Aus Schinkel's Nachlaß.

Zweiter Band.

1786 4

Aus Schinkel's Nachlaß.

Reisetagebücher, Briefe und Aphorismen.

Mitgetheilt und mit einem

Verzeichniß sämmtlicher Werke Schinkel's versehen

von

Alfred Freiherrn von Wolzogen.

S. Maria della Salute.
Venezia.

Zweiter Band.

Technische Hochschule
Danzig.
Lehrmittelsammlung
für Mittelalt. Baukunst.
J.N. 418. 2.

Berlin, 1862.

Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei
(R. Decker).

1286 II

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Zweiter Theil. Schinkel's zweite Kunstreise nach Italien (1824) 1

I. Tagebuch der zweiten italienischen Reise. (Fortsetzung.) (Im Jahre 1824.) 3

14. Zweiter Aufenthalt in Rom. Tivoli 5
15. Von Rom über Siena nach Florenz 46
16. Florenz. (Zweiter Aufenthalt.) 54
17. Nach Bologna 62
18. Ferrara und Padua 67
19. Venedig 73
20. Ueber Padua und Vicenza nach Verona und Mantua . . . 100
21. Von Verona über den Brenner nach München 113

II. Schinkel's Briefe an seine Frau während der italienischen Reise von 1824 121

1. Cöln, den 8. Juli 1824 123
2. Cöln, den 12. Juli 1824 124
3. Heidelberg, den 16. Juli 1824 126
4. Florenz, den 17. August 1824 126
5. Rom, den 28. August 1824 127
6. Neapel, den 8. September 1824 129
7. Neapel, den 18. September 1824 129
8. Rom, den 3. October 1824 131
9. Florenz, den 28. October 1824 132
10. München, den 22. November 1824 134
11. Weimar, den 29. November 1824 135

Dritter Theil. Schinkel's Kunstreise nach Frankreich und England. (Briefe an seine Frau vom April bis August 1826) . . . 137

1. Weimar, Montag den 17. April 1826 139
2. Frankfurt a. M., den 19. April 1826 140

Seite

3. Trier, Freitag, den 21. April 1826 141
Mettloch, den 23. April 143
Metz, den 25. April 144
Mittwoch, den 26. April 147
Donnerstag, den 27. April 148
Freitag, den 28. April 149
4. Paris. Sonntag Morgen sechs Uhr. 30. April 151
5. Paris, Mittwoch, den 17. Mai 1826 152
6. London, Freitag, den 26. Mai 154
7. London, den 10. Juni 1826 157
8. Liverpool, Mittwoch, den 19. Juli 160
9. London, den 30. Juli 1826 163
10. Cleve, den 15. August 1826 164

Anhang 167

I. Schinkel's Berichte und Briefe über die Erwerbung der Boisserée'schen Gemäldesammlung für den preußischen Staat. (1816—1817) . . . 169
Vorbemerkung des Herausgebers 171
1. Schinkel an den Geheimen Legationsrath Eichhorn 177
2. Schinkel an den Staatsminister Freiherrn von Altenstein . . 179
3. Schinkel an den Staatsminister Freiherrn von Altenstein . . 189
4. Schinkel an den Geheimen Legationsrath Eichhorn 200
5. Schinkel an den Geheimen Legationsrath Eichhorn 201
6. Schinkel's Bemerkungen zum Votum des Königlich preußischen Finanzministers Grafen von Bülow vom 5. Januar 1817. . 203

II. Aphorismen aus Schinkel's nachgelassenen Papieren 205
1. Bestimmung der Kunst 207
2. Das Princip der Kunst in der Architektur 208
3. Stellung der Baukunst zu den übrigen Künsten 209
4. Einige Aeußerungen über Leben, Bildung und Kunst . . . 210

III. Nachrichten über Schinkel's Vorfahren und über die Aemter, Titel und Würden desselben. (Hierzu zwei Stammtafeln) 217

IV. Rede am Sarge des Ober-Landes-Baudirectors Schinkel, gesprochen am 12. October 1841 vom Bischof Dr. Roß 227

V. Verzeichniß sämmtlicher Werke Schinkel's 233
1. Die im Schinkel-Museum befindlichen Gemälde und Zeichnungen Schinkel's 235
A. Mappenbilder 235
B. Oel-Gemälde (an der Wand) 328

Seite

C. Wandbilder in Wasserfarben, Tusche, Sepia, Kreide, Bleistift und mit der Feder 330
D. Andenken, die Schinkel für seinen Freund Beuth gemalt hat 336
2. Die außerhalb des Schinkel-Museums befindlichen Werke Schinkel's 337
A. Oel-Gemälde 337
B. Bilder in Wasserfarben, Tusche, Sepia, Kreide, Bleistift und mit der Feder 341
C. Untergegangene Gemälde Schinkel's 344
D. Ausgeführte Bauten Schinkel's 346
3. Im Druck oder Stich erschienene Werke Schinkel's 349
A. Selbstständige 349
B. Werke, an deren Herausgabe Schinkel Antheil genommen, oder worin Zeichnungen von ihm Aufnahme gefunden 353
4. Schriften über Schinkel 356
A. Selbstständige (alphabetisch geordnet) 356
B. Nicht selbstständige 356
5. Bildliche Darstellungen von Schinkel's Person 357
A. Durch Skulptur 357
B. Durch Malerei, Stich, Steindruck und Zeichnung . . 358

Wir gestatten uns hier die Anzeige, daß während des Drucks dieses Bandes noch ein ausführliches Tagebuch Schinkel's über seine Reise mit Beuth nach Frankreich und England im Jahre 1826 (vergl. Theil III., S. 135—165) aufgefunden worden ist, welches wir nebst den dazu gehörigen Illustrationen, in Gemeinschaft mit einigen anderweiten, von verschiedenen Seiten uns gütigst verheißenen Schinkel'schen Briefen, zum Schinkel-Feste 1863 als dritten Band den jetzt vorliegenden zweien folgen zu lassen die Absicht haben.

Zweiter Theil.

Schinkel's zweite Kunstreise nach Italien.

(1824.)

I.

Tagebuch der zweiten italienischen Reise. (Fortsetzung.)

(Im Jahre 1824.)

---

14. Zweiter Aufenthalt in Rom. Tivoli.

Den 30. September. Morgens waren schon Künstlerbesuche früh bei uns, dann fuhren wir zu Herrn Valentini, um Geld zu erheben. Der Consul selbst war aus Paris zurückgekehrt und nahm uns sehr freundlich an. Während er innerhalb drei Stunden das Geldgeschäft präparirte, fuhren wir zu Bunsen, und da wir uns einmal auf dem Capitol befanden, so sahen wir auch gleich die schöne capitolinische Antikensammlung. Der Eintritt in den Hof ist besonders großartig; der große colossale Flußgott in der Nische der hohen Mauer, über welcher sich die alte Kirche Sta. Maria d' Ara Celi befindet, und die Statuen und Fragmente, die umherstehen und eingemauert sind, machen diesen stillen Platz sehr feierlich. Die Grundrisse des alten Roms in Marmor eingegraben, welche ehemals den Fußboden des Tempels des Romulus bildeten und jetzt fragmentarisch in den Wänden der Treppe zum Museum des Capitols eingemauert sind, haben für den Architekten ein großes Interesse und geben über den Plan der Gebäude vielen Aufschluß. Das Sculpturenmuseum ist besonders reich an Portraitgestalten; doch finden sich auch einige andere ausgezeichnete Statuen darin. Die beiden Centauren aus dunkelschwarzgrauem Marmor sind höchst lebendig und mit großer Wissenschaft behandelt. Von den sogenannten Imitationen ägyptischer Kunst, welche besonders Kaiser Hadrian in seiner Villa bei Tivoli anfertigen ließ, enthält auch dieses Museum viele Prachtstücke: [1]) Sphinxe und ägyptische

[1]) In der sogenannten Stanza des Canopus.

Göttergestalten, colossal und von kleinerer Art, aus den köstlichsten orientalischen Steinarten, verschiedenfarbigem Marmor, Granit und Porphyr gefertigt, welche sehr zur Pracht dieser Sammlungen beitragen und zugleich in Erstaunen setzen über die Anlage jener großen Villa. — Wir begaben uns von dieser Gallerie in das Mittelgebäude des Capitols, wo die Ausstellung neuer römischer Kunstwerke (Concursarbeiten) zu sehen war. Unter den Sculpturen fanden sich die Aufgaben: Hagar in der Wüste und Abraham, der den Isaak opfert; bei den Zeichnungen: der verlorene Sohn; bei den Oelbildern: der Samariter; bei der Architektur: Projecte zur Verschönerung der Façade von Ara Celi, wozu Cardinal Consalvi Gelder vermacht hat, und Projecte zur Kirche S. Paolo fuori le mura. Nirgends war etwas ganz Bedeutendes, die Sculpturen am schlechtesten. — Noch gingen wir von da die Treppe nach Ara Celi hinauf und sahen Kirche und Kloster genau an. Die Granitsäulen der Kirche sollen theilweise vom Tempel des capitolinischen Jupiter herrühren; sie sind aber so verschiedenartig, daß man annehmen muß, sie seien von vielerlei Gebäuden des Alterthums, zum größten Theil aus schlechterer Zeit, zusammengeschleppt. Das Gebäude selbst hat so viel Veränderungen erlitten, daß nichts Zusammenhängendes herausgefunden werden kann. Am Fußboden, der in Mosaik ausgeführt ist, sieht man, daß die Altarnische ehemals eine runde Form nach alter Art gehabt hat; jetzt ist sie viereckig und weiter hinausgebaut. — Wir fuhren nun zu Herrn Valentini zurück, um unser Geld zu holen, und er zeigte uns seine schönen Kunstwerke: drei Bilder von Fiesole, klein aber vollkommen gut erhalten; eine Europa auf dem Stiere, in Silber gegossen (einen Fuß hoch) von Benvenuto Cellini; eine schöne stehende Madonna von Sassoferrato und andere Bilder. Besonders angenehm sind seine Zimmer mit Miniaturen nach den antiken Gemälden von Pompeji geziert. — Nach Tisch besuchten wir Thorwaldsen und seine Hausgenossen, die nicht zu Hause waren, gingen dann, das Forum Trajan's zu sehen, stiegen auf die Säule und sahen von oben den Plan der Ausgrabungen, wobei sich uns mancherlei Re-

flexionen über die Anordnung des alten Forums aufdrängten. Gewiß haben Treppen so geführt, daß man von ihnen aus die Basreliefs der Säule genau zu betrachten im Stande war. — Abends waren wir bei Bunsen, wo wir den hannöverschen Gesandten, Baron Reden, der nach Berlin kommen soll, und den Grafen Lepel, Adjutanten des Prinzen Heinrich trafen, der uns zu morgen Abend einlud.

Den 1. October. Wir fuhren zum Grafen Lepel, Prinzen Piombino und Prinzen Heinrich von Preußen, um Visitenkarten abzugeben, dann nach dem Vatican, gingen durch die Peterskirche und endlich in's Museum Clementinum, wo wir die letzten großen Gallerieen der Vasen, Candelabers, der Tapeten ꝛc. bis zwei Uhr besahen. Der Reichthum, den man hier an großen Kunstwerken, an anderen im Verzierungsfach und an der Pracht ausländischer Steinarten sieht, ist unbeschreiblich; man wird durch das Uebermaß förmlich erdrückt. — Nachmittags wurde eine Promenade nach S. Pietro in Montorio in Trastevere gemacht, um die herrliche Aussicht über Rom zu genießen. — Abends besuchte uns Thorwaldsen; dann gingen wir zum Obersten Grafen Lepel, der eine Gräfin Blumenthal zur Frau hat.

Den 2. October. Prinz Piombino hatte die Erlaubniß, seine Villa Lodovisi zu sehen, gesendet; wir fuhren dahin, aber der Guardaroba war nicht da, und so begaben wir uns denn nach der Villa Albani, ergötzten uns an den herrlichen Antiken und der prächtigen Anlage, fuhren dann nach der Villa des Raphael vor der Porta del Popolo, in welcher Frescogemälde aus seiner Zeit und nach seinen Zeichnungen sich befinden; allein der Guardaroba war auch hier nicht vorhanden, weshalb wir nach dem großen Garten der dicht daneben liegenden Villa Borghese fuhren, und dort längere Zeit spazieren gingen. Nachmittags fuhren wir wieder nach Villa Lodovisi und sahen die Antiken, welche in einem engen Locale, das eigens, aber unvortheilhaft dazu eingerichtet ist, schlecht aufgestellt sind. Die Aurora-Frescen von Guercino im kleineren, eigentlichen Casino machen eine sehr schöne Wirkung; die Aussichten

von der Plattform aus durch die Piniengruppen auf die römischen Fernen sind außerordentlich. Eine Promenade durch den Garten, der düster und feierlich mit seinen Cypressenalleeen, Lorbeerhecken und hohen Pinienhainen an die alten römischen Stadtmauern sich anschließt und manches schöne antike Kunstwerk bewahrt, stimmte bei dem etwas trüben Wetter sehr entschieden zu mancher ernsten Betrachtung. Wir fuhren dann noch nach der Tiberinsel S. Bartolommeo, die früher die Form einer Barke hatte, und betrachteten die Tiberufer von den beiden Brücken (Pons Cestius und Fabricius, jetzt di S Bartolommeo und di quattro Capi) herab. Die erste dieser Brücken führt noch die Inschrift von Kaiser Valentinian, daß sie nach Siegen über die Germanen, Alemannen, Gothen ꝛc. vollendet und geweiht worden ist. Diese Inschriften in großen Marmorplatten bilden die Brustwehr. Abends wurde zu Hause gezeichnet und geschrieben.

Den 3. October. Morgens früh sahen wir in Santa Trinità de' Monti das berühmte Bild von Daniel da Volterra, die Kreuzabnahme, und manche alte und neufranzösische Kunstwerke von Thévenin, Pallière, Schnetz und Ingres, dann in S. Maria del Popolo eine nach Raphael's Zeichnung schön angeordnete Kapelle (Capella Chigi) und zwei andere, mit Fresken von Pinturicchio herrlich ausgemalt. Darauf besuchten wir mit Herrn Robert,[1]) dessen schöne Bilder wir schon früher gesehen hatten, das Atelier des Malers Schnetz,[2]) der den heiligen Martin groß gemalt hat, wie er für einen fast erfrorenen Armen seinen Mantel zerschneidet. Nun ging es in die Gallerie Doria, worin die beiden Claude (die Mühle und der Morgen am Meeresufer), das Portraitbild von Bartolo und Baldo von Raphael, ein Kopf von Giorgione und das Bild der Königin Johanna von Aragonien von Leonardo da

[1]) Leopold Robert, geboren 1797 im Kanton Neufchâtel, Schüler David's, starb zu Venedig 1835.

[2]) Jean Victor Schnetz, geboren 1787 zu Versailles, wurde später Director der in der Villa Medici befindlichen französischen Malerakademie zu Rom. Er ist ein Schüler von David und Gros.

Vinci das Schönste sind. Ein Versuch, die Gallerie Sciarra zu sehen, mißglückte; wir gingen deshalb nach der Gallerie Borghese, wo uns die vielen Herrlichkeiten förmlich trunken machten. Raphael's Grablegung, im Ganzen gut erhalten, außer einigen schlechten Restaurationen von Camuccini's Bruder, ist von bewunderungswürdiger Wirkung. So auch die Jagd der Diana von Domenichino; der Tizian, genannt die irdische und himmlische Liebe (vor allen andern, ein unvergleichliches Kunstwerk); ferner einige herrliche Garofalo's; ein schönes Bild von Beccafumi, eine nackte Gestalt, und ein Kopf Pirkheimer's von Albrecht Dürer, hier für einen Holbein ausgegeben. — Zu Mittag aßen wir beim Prinzen Heinrich, und Abends waren wir bei Graf Lepel.

Den 4. October. Morgens fuhren wir, die Villa des Raphael zu sehen, ein einfaches Häuschen, worin dieser große Meister wohnte, mit kleiner Vorhalle und Balcons auf's Gemüthlichste, aber ganz ländlich eingerichtet. In grünen Rasenwinkeln stehen steinerne Tische und Bänke für ein Gelage; ein schöner Hain von Pinien und andern Bäumen hinter dem Hause und eine ansehnliche Weinbergsanlage vor demselben, mit der Aussicht auf die Villa Medici und den Vatican in der Ferne, machen den Aufenthalt höchst lieblich. Die ganz einfachen niedrigen Zimmer sind mit sehr schön gedachten Friesen, Arabesken und Bildchen bemalt. In einem der Friese sind nur Frauenportraits angebracht, vielleicht von Personen, die den Künstler sehr interessirten. In einem kleinen gewölbten Zimmer, welches auf weißem Grunde Arabesken an Wänden und Gewölben hat, finden sich Bildchen eingefügt, Alexander und Roxane, Mars und Venus, und viele Personen beiderlei Geschlechts und jedes Alters darstellend, die nach einer Scheibe schießen, welche an einem Terminus aufgehängt ist; vor ihnen schläft Amor, und hinter ihnen blasen kleine Amoren eine Fackel an; eine herrliche Composition. [1])

Wir fuhren von hier nach S. Onofrio, einem Kloster auf

[1]) Diese Bilder sind in den vierziger Jahren fortgenommen und jetzt im Palazzo Borghese, 1849 aber die ganze Villa von den Republikanern zerstört worden.

dem Janiculus nahe beim S. Peter; von hier hat man bei einer Eiche im Garten, wo Tasso oft gesessen haben soll, eine schöne Aussicht auf Rom. Auf einem oberen Flur des Klosters befindet sich eine niedliche heilige Familie von Leonardo da Vinci, die Mutter, das Kind und ein Donatar. — Von hier ging es nach der Villa Pamfili, die wegen ihres herrlichen Gartens und ihrer Lage berühmt ist. Majestätische Hecken, Terrassen, Treppen, Pinienhaine, Wasserkünste, Blumenparterres, so gelegen, daß der größte Theil Roms und alle Fernen ringsumher dazwischen gesehen werden können, machen diese Villa zu einem höchst reizenden Aufenthalt. Die Antikensammlung hat nichts Ausgezeichnetes. — Beim Zurückfahren gingen wir auf den Vatican, um in den obersten Gemächern die Bilder der Sala Borgia wieder zu sehen, die Transfiguration, den heiligen Hieronymus von Domenichino ꝛc. Nachmittags fuhren wir auf den Monte Mario nach der jetzt fast zerstörten Villa Madama, welche nach Zeichnungen von Giulio Romano und von Giovanni da Udine gebaut ist. Die herrliche, aus drei großen Bogen im schönsten Verhältniß bestehende und mit den zierlichsten Arabesken, theils in Stuck, theils in Malerei ausgezierte Halle gewährt in ihrer Verwüstung einen traurigen Anblick. Man sieht auf die vor ihr liegende Terrasse, die seitwärts gegen den Bergabhang hin von einer Mauer mit reich verzierten Nischen umschlossen ist, in welchen Wasserkünste springen; in der Mitte steht ein großes steinernes Becken, aus welchem ebenfalls Wasser springt, das dann in tiefere Bassins unterhalb der Terrasse hinabstürzt. Diese Kunstanlage ist jetzt der ärmliche Gemüsegarten eines Tagelöhners, der mit seiner Familie in den hohen Zimmern wohnt, die mit Malereien von Raphael's Schülern an der Decke und in den Friesen unter derselben prangen. Früchte und Unrath sind in den Sälen aufgehäuft. Die Aussicht von der Terrasse, die, von Rom abgekehrt, nur eine einsame hügelige Waldgegend und die Ferne hinter dem Ponte molle umfaßt, stimmte bei der schauerlichen Beleuchtung eines regnerischen, wolkenschweren Himmels noch mehr zu einer stillen Trauer über den Verfall des Schönsten

auf der Welt. Die Villa gehört dem König von Neapel. Durch die Porta del Popolo fuhren wir zurück. Abends kamen Hensel und Grahl auf eine halbe Stunde zu uns.

Den 5. October. Das Jahresfest der Papstkrönung wurde heut in der Sixtinischen Kapelle gefeiert; wir gingen dahin im schwarzen Anzug und betrachteten unterwegs die zwei herrlichen Fresco von Domenichino aus der Legende der heiligen Cäcilia in der Kirche S. Luigi dei Francesi. Man ließ uns mit großer Artigkeit ganz in die Cappella Sistina hinein, wo wir dicht hinter der Bank der Cardinäle standen und die Function gemächlich mit anfehen konnten. Der Papst saß auf dem Throne, zwei Cardinäle standen ihm zur Seite, und einer saß seitwärts vor ihm. Ein Bischof und mehrere Geistliche waren bei der Messe beschäftigt, und ein kleiner Chor bildete die Vocalmusik. Die übrigen Cardinäle saßen auf den Bänken umher, die Prälaten auf einer Seite hinter ihnen, und zu den Füßen der Cardinäle die Geistlichen, welche die langen Scharlachmäntel der Letzteren bei jeder Bewegung ordnen mußten. Die Cardinäle gingen einzeln die Thronstufen hinauf und küßten die Hand des Papstes, die jedoch unter dem Mantel blieb. Sie wurden am Ende einzeln beräuchert, nachdem der Papst manche Worte selbst gesungen und mehrmals den Segen ertheilt hatte. — — Nach der Function, während welcher die Bilder Michel Angelo's eine sehr schöne Wirkung ausübten, gingen wir durch die Logen nach den Stanzen und genossen die göttlichen Werke daselbst auf's Neue. — Nachmittags um vier Uhr war die große Vertheilung der Preise für die Kunstwerke auf dem Capitol. Wir hatten auf's Chor der Nobili Billets empfangen. Der Saal des Capitols war mit Menschen angefüllt; die Damen, welche nicht zu den Nobili gehörten, befanden sich auf einem besonderen Chore alle zusammen. Zunächst an der Tribüne, wo die Directoren und akademischen Mitglieder in schwarzem, alterthümlichem Costüm saßen (auch Thorwaldsen war darunter und nahm sich mit seinen Orden und den lang bis über die Brust herabhängenden breiten gestickten Halsbindezipfeln sehr gut aus), befanden sich die Cardinäle,

welche späterhin den jungen Künstlern die Preise einhändigten, hinter ihnen Prälaten und andere Männer von Rang; dann kam, durch eine Barriere getrennt, das Publikum. Der Monsignore Angelo Mai,[1]) bekannt wegen seiner Nachsuchungen der reskribirten Klassiker, hielt nach einer Rossini'schen Ouvertüre eine Eingangsrede. Dann wurden die Preise verlesen, und die jungen Leute von dem Secretair der Akademie aufgerufen; neben diesem stand aber der Pedell und schrie den verkündeten Namen stets noch einmal ganz laut ins Publikum hinein, und dies zwar in solcher Bajazzo-Manier, daß jedesmal ein schallendes Gelächter entstand. Nachher erhoben sich nacheinander etwa zwölf Dichter und Improvisatoren, die oberhalb der Tribüne auf einer Bank saßen, und deklamirten zur Verherrlichung des Tages irgend etwas. Alles wurde beklatscht, auch die erste Rede des Monsignore. Den Schluß bildete eine gut aufgeführte Cantate zum Ruhme Roms, wobei ein Tenorist und ein Bassist vortrefflich sangen, auch der Chor gut ging.

Abends waren wir bei Bunsen. Draußen auf dem Vorhofe des Capitols hatte man beim Feste auch für's Volk gesorgt, indem sehr lustige Musik gemacht wurde. Herr Bunsen las uns seine Abhandlung über den Zustand der alten Peterskirche zu Karl's des Großen Zeit vor.[2])

Den 6. October. Wir hatten auf ein Bittschreiben von mir an den Cardinal Fesch Erlaubniß erhalten, seine Gallerie zu sehen,[3]) und trafen daselbst, merkwürdiger Weise ohne vorherige Verabredung, mit so vielen preußischen Landsleuten zusammen, daß das Dutzend voll wurde. In der Gallerie sind vortreffliche Bilder; vor allen aber ist ein Pordenone, die Madonna oben auf einer Erhöhung sitzend und unten vier Heilige, als Capitalbild zu betrachten. Styl und Farbe stehen auf dem Gipfel des Meisters.

[1]) Wurde 1838 Cardinal, starb 1854.

[2]) Vergl. S. 50—113 in Band II., Abthl. 1. der Beschreibung der Stadt Rom von E. Platner, C. Bunsen, E. Gerhard und W. Röstell. Stuttgart und Tübingen, Cotta, 1832.

[3]) Sie bestand beim Tode des Cardinals (1839) aus siebzehntausend Nummern und wurde 1845 in Rom versteigert.

Ein Crucifix soll ein Raphael sein, jedoch ist es eher ein herrlicher Perugino; eine bella Giardiniera aus Raphael's Werkstatt ist ganz außerordentlich, außerdem ein ganz kleiner Raphael (heilige Familie früherer Zeit). Der berühmte Guido Reni, die Himmelfahrt Mariä und einige Bilder von Andrea del Sarto gehören gleichfalls zum Vorzüglichsten. Die Gallerie der Niederländer enthält prächtige Kleinmeister. — Mittags aß Architekt Stier,[1]) der uns schon vorher seine Arbeiten gezeigt, mit uns. — Nachmittags sahen wir die Gallerie im Palast Sciarra. Ein Portrait von Raphael, einen Violinspieler darstellend, die Eitelkeit und Bescheidenheit von Leonardo da Vinci[2]) und ein göttliches Bild von Tizian, seine Geliebte, von der herrlichsten Farbe und dem ausdruckvollsten Charakter, machen diese Gallerie zu einer der allerinteressantesten.

Wir gingen Abends auf den Viminalis in die Bäder des Diocletian und sahen die vom achtundachtzigjährigen Michel Angelo da hineingebaute Kirche S. Maria degli Angeli und den herrlichen Hof des Karthäuser-Klosters, worin die Cypressengruppen stehen, die Michel Angelo gepflanzt hat. Auf dem Rückwege begegneten wir Thorwaldsen, der mit uns nach Hause ging; Bunsen kam später und blieb gleichfalls den Abend bei uns. Endlich aber traf auch Catel noch aus Neapel ein und brachte einen Brief von Graf Ingenheim.

Den 7. October. Ich zeichnete für Graf Ingenheim einen Platz am alten Packhofe in Berlin, wo er sich ein Haus bauen will. Dann gingen wir vor die Porta del Popolo, um die herrliche Villa von Papst Julius III. zu sehen. Dieses schöne Werk, dessen Architektur auf Michel Angelo zurückweist, liegt eben so im Verfall, wie die Villa Madama; überall kehrt man in den Prachtzimmern und Hallen die großen Düngerhaufen um, und überall ist ein öffentlicher Abtritt. Die Decken und Friese von Taddeo Zuchero sind

[1]) Wilhem Stier, geboren 1799 in Blonie bei Warschau, Berliner Architekt und Professor an der Königlichen allgemeinen Bauschule, starb 1856. Er hielt 1841 an Schinkel's Grabe eine, auch im Druck erschienene schwungvolle Rede.

[2]) Von Dr. Ernst Förster für einen Luini gehalten.

von der schönsten Art. Die zierlichen Höfe mit ihren offenen Säulenlauben und grottenartigen Tiefen stehen noch genießbar da, und alle Wasser springen noch frisch aus den mit üppigen Kräutern bewachsenen Felschen in den Nischen; aber bald wird diese verlassene Stätte ihren Untergang finden. — Wir gingen zur Stadt zurück und sahen mehrere Kirchen: S. Agostino, wo der Prophet Jesaias von Raphael schlecht beleuchtet und ungenießbar hängt; — S. Maria dell' Anima mit einem schön ausgeführten Bilde des Giulio Romano am Hochaltar, Maria, Johannes, Josephus, Rochus und Hieronymus darstellend; — S. Maria della Pace, wo das herrliche Frescobild, die Sibyllen von Raphael, nochmals gesehen wurde (das Bild ist von Palmaroli neu restaurirt und macht jetzt wieder eine allgemeine gute Wirkung, aber manches Grobe ist hineingekommen, und ich zweifle, daß die Restauration gut halten wird); — S. Maria sopra Minerva, in der wir die Christus-Statue von Michel Angelo, die Kapelle des Thomas von Aquino mit Frescen von Filippino Lippi und einige schöne Monumente sahen. — Wir gingen dann zu Torlonia, um nach Miniaturen zu fragen, die der Duca selbst verkauft; er war jedoch verreist, und wir wanderten daher noch weiter in die Stadt hinein, durch das Judenviertel, von da zum Ponte Rotto, in das Haus des Pilatus oder des Cola Rienzi (auch Palast der mittelalterlichen Familie der Savelli genannt), zur Cloaca Maxima und über das Capitol zurück. — Nachmittags brachte Lengerich Miniaturen zum Ansehen; dann gingen wir nach dem St. Peter, in der Absicht, aufs Dach zu steigen und den Sonnenuntergang zu sehen; es war aber dazu schon zu spät. Wir sahen Herrn Anderloni in der Peterskirche, der ein halbes Jahr hier bleibt. Durch die Vatikanischen Höfe kehrten wir zurück nach Hause und schrieben am Tagebuche.

Den 8. October. Früh um sieben Uhr fuhren wir zum Capitol, holten Bunsen und Stier ab, um im alten Rom mit ihnen mancherlei anzusehen und von Ersterem uns instruiren zu lassen.

Zuerst ging's auf den Palatinus, wo wir die verfallenen schönen Anlagen der Farnesischen Gärten sahen. Die Pavillons

sind ohne Dächer, die äußere Wandbekleidung aber war in der Arbeit, die man Sgraffito nennt, eine Art von Frescomalerei, grau in grau mit eingekratzten Schatten. Dann gingen wir in die Gemächer, welche die Bäder der Livia heißen; sie liegen tief unter dem obern Gartenterrain, welches sich seit der Zerstörung über den Ruinen angehäuft hat. Man sieht an den mehrentheils flach gespannten Gewölben die feinsten vergoldeten Stuckarbeiten in zierlichen Cassetten von fünf bis sechs Zoll Breite; in jeder ein Figürchen von erhabener Arbeit. Wir erfuhren von Bunsen, daß nach einer Stelle im Muratori, die Niebuhr gefunden, die Kaiserpaläste zu Otto des Großen Zeit, also im zehnten Jahrhundert, noch in ziemlichem Stande sein mußten, weil diesem Kaiser, als er mit seiner Gemahlin nach Rom zur Krönung ging, darin noch Zimmer eingerichtet wurden. Im frühern Mittelalter, als die Exarchen von Constantinopel aus in die italischen Länder zur Verwaltung geschickt wurden, traten diese, wie Narses, Belisar ꝛc., ebenfalls im Palatinus ab und ließen den Papst oder Bischof von Rom dann zu sich kommen. Das zehnte und elfte Jahrhundert, der Krieg mit Robert Guiscard hat das Meiste des alten Roms erst zerstört; bis dahin muß noch viel von der alten Herrlichkeit sichtbar geblieben sein, was auch aus Karl's des Großen Erstaunen über die Stadt hervorgeht. — Wir sahen nun die alten Substructionen gegen den Capitolinischen Hügel hinaus, und von diesen wurde klar, daß die unter Caligula vom Palatin nach dem Capitolin geschlagene Brücke auf den jetzigen Palast Caffarelli, wo Bunsen wohnt, zugegangen sein muß, daß folglich auch auf dem Platz dieses Palastes der Jupiter-Tempel gestanden hat, und nicht auf der andern Seite, auf Araceli; denn Caligula vergrößerte zuerst den Palatin gegen das Capitol hin, um den Tempel der Dioscuren, der dazwischen lag, zur Vorhalle zu machen, weil er sich darin zeigen mußte, indem das Volk ihn auch zum Dioscuren gemacht hatte. Späterhin war er mit dieser Ehre nicht mehr zufrieden und wollte Jupiter selbst sein; deshalb schlug er die Brücke nach dem Jupitertempel hinüber. Er konnte über die Dachwerke

der Basilica Julia dahin gelangen; diese mußte daher wohl das Gebäude sein, welches in einer spätern Restauration jetzt noch unter dem Namen Concordientempel mit acht Säulen steht. Von diesen Dachwerken warf er manchmal Geld unter das Volk. Die drei Säulen, welche sonst dem Jupiter tonans zugeschrieben wurden, sind vom Saturnustempel, welcher die öffentlichen Schätze bewahrte und dicht am Tabularium des Capitols lag, wo die öffentlichen Documente verwahrt waren. Von diesem Tabularium sind am Capitol die Spuren der Säulencapitäle und Architrave sichtbar. Der Clivus sacer (Fortsetzung der Via sacra) ging an dem Saturnustempel zum Capitol hinauf; ein Theil des Pflasters ist ausgegraben. Die Säulen, welche früher zum Jupiter-Stator-Tempel gerechnet wurden, sind wahrscheinlich einem andern öffentlichen Gebäude zur Versammlung des Senats angehörig. Man sieht, daß unter dem Gebäude ein Raum war, der sich sonst an Tempeln nicht findet. Von dem Comitium, welches zwischen dem Dioscurentempel und der Basilica Julia lag,[1]) wurde vor dreißig Jahren das Paviment von Giallo antico aufgegraben, aber wieder zugeworfen. — Wir gingen nun in die Villa Spada, welche jetzt ein Engländer[2]) gekauft hat; sie liegt ebenfalls auf den Ruinen des Palatinus, gegen den Circus Maximus hin, und hat eine prächtige Aussicht. Hier befinden sich in einer Loge, die aber jetzt in einem Salon eingebaut ist, herrliche Fresco von Giulio Romano nach Raphael's Angaben; nämlich erstens: eine Venus marina auf einem Seethier und Amor auf einem Delphin durch die Meereswogen reitend (eins der schönen Bilder); zweitens: Venus, die sich einen Dorn aus dem Fuße zieht; drittens: Venus im Schooß des Adonis ruhend; viertens: Jupiter als Satyr überrascht die

[1]) Diese Angabe stimmt ungefähr mit der Niebuhr's überein, welcher das Comitium zwischen dem Castor- und Pollux-Tempel (bei ihm Curia Julia genannt) und St. Teodoro suchte, während es nach neueren Forschungen zwischen den Vesta-Tempel, das Templum Antonini et Faustinae, das Vulcanale und die Curia Hostilia gelegt wird. (Vergl. Platner, Bunsen ꝛc., Beschreibung der Stadt Rom, Stuttgart 1837/38. Bd. III. Abthl. 1. S. 62 und Abthl. 2. S. 46 und ff.)

[2]) M. Charles Mills, von dem die Villa heute den Namen Villa Mills führt.

Antiope.[1]) In den Arabesken des Plafonds sind kleine Felder mit Musen, die Instrumente spielen, und Hercules Musagetes mit andern Musen. Ferner sieht man die kleinen Thierkreisgestalten, unter denen die Zwillinge gewiß von Raphael's eigner Hand sind. Drei gewölbte antike Zimmer mit vielen Nischen sind hier ausgegraben worden; man steigt zu ihnen auf einer neuen Treppe hinab. Vom Garten herunter ist der dichteste Epheu und anderes Gewächs durch die zum Theil eingestürzten Gewölbe gewachsen. Das Hippodrom der Kaiserpaläste übersieht man hier auch, so wie gegen den Circus maximus hin eine runde rampenartige Maueranlage. Die Paläste der Kaiser auf dem Palatin wurden nach und nach angelegt und erweitert, doch wahrscheinlich nicht nach einem Plane. Vor August war der Berg Palatinus mit vielen Häusern der reichen und vornehmen Römer bebaut. Cicero hatte ein Haus in der Nähe des später errichteten Titusbogens. Des Augustus Vater besaß ebenfalls ein Haus auf dem Palatin, und dies war der Grund, weshalb Augustus dort seine Wohnung nahm. Sein Haus erweiterte er dann; man umwand die Thürpfosten zu seiner Ehre mit Laub von Lorbeer und baute Säulenhallen davor; auf diese Weise ward nach und nach ein Palatium daraus. Schon er kaufte mehrere Privathäuser des Palatin, um sein Haus zu vergrößern, und die Nachfolger trieben dies endlich so weit, daß unter Caligula und Nero der ganze Palatinische Berg bereits nicht hinreichte, die kaiserliche Wohnung zu fassen, sondern weit über denselben hinausgegangen wurde. Von den marmornen

[1]) Diese Darstellungen sind Wiederholungen der Frescen im Badezimmer des Cardinals Bernardo Divizio da Bibiena (Vatican, dritter Stock), wozu Raphael und Giulio Romano die Skizzen lieferten. An den Wänden der von drei jonischen Säulen getragenen, jetzt in der Mitte eines geräumigen Saales befindlichen, ehemaligen Gartenloggia in der Villa Palatina sind übrigens nicht vier, sondern fünf Felder mit lebensgroßen Figuren; Schinkel hat das zweite übersehen, wo Venus dem vor ihr stehenden Amor ihre Brustwunde zeigt. Im Badezimmer des Cardinals Bibiena kommen noch zwei (die Geburt der Venus und Vulcan und Pallas) hinzu. Das Nähere findet sich bei Passavant, Rafael von Urbino, Leipzig 1839. I. 284—287 und II. 277—286.

Sälen und Vorsälen wurden zu Bianchini's Zeit, vor vierzig Jahren, große Theile gefunden, die er herausgegeben hat;[1]) sie sind nachher wieder zugeschüttet worden. — Aus der Villa Palatina (Spada) gingen wir gegenüber nach S. S. Giovanni e Paolo; der Porticus des alten Klosters von Granit- und Marmorsäulen ist aus antiken Stücken im elften Jahrhundert vorgebaut. Im Hofe sieht man sechs große Bögen mit rustiker Architektur und Pilastern aus Travertinquadern; die Construction ist ähnlich dem Coliseo, aber die Pilasterlinien sind durch Architrav, Fries und Gesims verkröpft, was von späterem Styl zeugt. Unstreitig war dies der Unterbau, um einen sehr großen erhabenen Platz zu bilden, auf welchem jetzt der Klostergarten liegt, und der früher wohl besonders große Gebäude getragen hat; bisher ist die Ruine Curia Hostilia genannt worden, die aber hier, der genauen Untersuchung zufolge, nicht gelegen haben kann. — St. Stefano Rotondo, welche wir besuchen wollten, war nicht offen. Wir sahen

[1]) Monsignore Francesco Bianchini hat vom Jahre 1718 ab den sogenannten Anastasius, eine Zusammenstellung mehrerer Quellen der älteren Geschichte des christlichen Roms und im zweiten Bande insbesondere die topographischen Bemerkungen des Anonymus von Einsiedlen enthaltend, in Folio herausgegeben, worin genaue Kunde über die in den Jahren 1720—1724 stattgefundenen palatinischen Raubgrabungen, aber auch sehr viel Irrthümliches dargeboten wird, indem Bianchini aus sämmtlichen Trümmern des Palatinus einen einzigen großen Palast des Augustus herzustellen sich bestrebt hat. (Vergl. Platner und Bunsen a. a. O. Band I. S. LX., Band III. Abthl. 1. S. 75—76, 83, 88 und 90.) Schinkel irrt also, wenn er die zu Bianchini's Zeit stattgefundenen palatinischen Ausgrabungen in eine so späte Epoche setzt. Dagegen wurden im Jahre 1775 (also ziemlich zu der Zeit, die Schinkel bezeichnet) von einem Abbé Rancoureuil in der Villa Spada Reste eines großen Prachtgebäudes entdeckt, welches den hintern Theil jener Villa einnimmt. Drei Zimmer desselben ließ man offen halten und mit einer Treppe zum Hinabsteigen versehen; alles Uebrige ist verschüttet, nachdem der Schmuck, den eine so lange Zerstörung noch übrig gelassen, an Ort und Stelle verkauft war. Von allen Ruinen des Palatins waren diese die erhaltensten, und glücklicherweise wurden sie vor ihrer Zerstörung von dem Architekten Barberi, der die Ausgrabungen leitete, gezeichnet und in einem sehr seltenen Werke in Folio herausgegeben; Abate Guattani hat sie seinem Buche (Roma descritta e illustrata, zweite Ausgabe, Rom 1806, zwei Bände in 4.), dem Vater der modernen Guiden, einverleibt. (Vergl. Platner ꝛc. a. a. O. III. 1. S. 90.) Möglich, daß Schinkel an diese Reste denkt.

aber in der Nähe den Bogen des Dolabella, der eine Wasserleitung des Claudius unterstützt. — In der Villa Mattei, die dem spanischen Friedensfürsten gehört, sahen wir alles im Verfall. — Von hier fuhren wir in die Thermen des Caracalla und betrachteten diese enormen Massen genau; von einem großen Raume, von dem die alten Schriftsteller, als von einem Wunder der flachen Gewölbspannung sprechen, von der man nicht hätte begreifen können, wie sie sich trüge, sieht man die Mauern und allerlei Oeffnungen und Vorrichtungen in den obersten Mauern, die auf künstliche Construction, vielleicht in Metall, hinzudeuten scheinen. Die Nischen, welche fast in jedem Raum dieser ausgedehnten Ruinen vorkommen, sind von colossaler Wölbung; man hat kürzlich überall Mosaikpavimente gefunden. — Noch einmal fuhren wir nun in die Kaiserpaläste von einer andern Seite, weil wir die Bäder des Titus und eben so die Kirche S. Clemente verschlossen gefunden hatten. In diesen Theilen sieht man den sogenannten Apollo-Tempel, eine enorm große Nische mit einem rund um sie laufenden hochgewölbten Corridor; im Gewölbe befinden sich Cassetten, die, weil die äußere Ringmauer größer als die innere ist, sich nach Richtung der Kreisradien verjüngen. Auf einer Reihe schön gewölbter Räume ist eine Terrasse angelegt, die noch alte Pavimente enthält, und von der man über das wüste Rom eine der schönsten Aussichten hat. — — — Nachmittags wurde eine Fahrt nach Sta. Agnese fuori le mura, eine Miglie vor Porta Pia, gemacht, diese schöne Basilica und der daneben stehende sogenannte Bacchustempel besehen, eine Rotunde, welche die Grabkapelle der heiligen Constantia, der Tochter Kaiser Constantin's war; es stand hier ehemals der Porphyrsarg, welcher jetzt im Museum Clementinum ist. Von da fuhren wir nach S. Lorenzo vor Porta S. Lorenzo und sahen an dieser höchst interessanten Basilica alle die schönen antiken Säulen, unter denen auch die beiden jonischen sich befinden, wo im Schneckenauge der Frosch und die Eidechse angebracht sind, als die diese Thiere bedeutenden Namen der spartanischen Baumeister Sauros und Batrachos. — Abends waren wir

bei Bunsen, wo wir die Geschichte der Paulskirche vor den Mauern vortragen hörten und über deren Herstellung Projecte entwarfen.

Den 9. October. Morgens schrieb ich an Graf Ingenheim und sandte einen Plan zu seinem in Berlin zu erbauenden Hause nach Neapel. Dann gingen wir in die Peterskirche und sahen da in der Sacristei die unter Rahmen gebrachten Frescen aus einer alten Kapelle von Mantegna; es sind sechs einzelne Köpfe und sechs halbe Figuren von Engeln, die Instrumente spielen, im ernstesten und grandiosesten Styl ausgeführt. [1]) Wahrscheinlich gehörten sie zu einer Himmelfahrt Mariä. Nachher staunten wir die Logen des Raphael wieder an und gingen dann durch eine Straße zurück nahe bei Piazza Fiammetta, wo wir an einem Hause ein herrliches Fresco, grau in grau gemalt von Polidoro da Caravaggio sahen; auf der einen Seite desselben war Apollo, die Niobe schießend, vorgestellt. Nach Tische wurde etwas geschlafen, weil der Scirocco sehr müde machte, der jetzt immerfort hier anhält und Nacht und Tag abwechselnd heißen Sonnenschein, starke Gewitter und Regen herbeiführt. Ganz spät wurde noch eine Promenade auf S. Trinità bei Villa Medici herum gemacht. Abends waren Thorwaldsen und Bunsen bei uns und später schrieben wir noch am Tagebuche. Brandt sondert sich hier sehr von uns ab, weil er seine Freunde in Villa Medici [2]) hat, auch weniger Antheil an unseren ernsthaften Untersuchungen und Betrachtungen nimmt. —

Den 10. October. Morgens früh, bei reiner schöner Luft, machten wir mit dem Bildhauer Wolff einen Gang zuerst nach

[1]) Diese Frescen befinden sich in der Stanza Capitolare (dem Zimmer, in welchem sich die Domherren versammeln), rühren aber nicht von Mantegna, sondern von Melozzo da Forli (gestorben 1492) her; es sind Reste der Frescomalereien, welche dieser Künstler im Pontifikat Sixtus' IV. an der Tribuna der alten Kirche S. S. Apostoli verfertigte, die zu Anfang des vorigen Jahrhunderts zerstört ward. Der Styl dieser Frescen deutet auf den des Correggio. (Vgl. Platner, Bunsen ꝛc., Beschreibung der Stadt Rom, Bd. II. Abtheil. 1. S. 201.)

[2]) Die französische Malerakademie, von Ludwig XIV. 1666 gegründet, befindet sich dort.

Sta. Prassede, einer schönen alten Basilica dicht bei Sta. Maria maggiore. Hier sind die Altarstufen von Rosso antico; nirgends ist wohl so viel dieses Steins zusammen. Alte Mosaiken zieren die große Nische des Altars und eine Seitenkapelle. Der Aufgang zur Kirche ist schon durch viele Stufen, die in den Vorgebäuden liegen, und durch gleiche Granitsäulen, wie sie in der Kirche stehen, ausgezeichnet. Von hier gings nach S. Clemente, wo wir die von Masaccio schön gemalte Passions-Kapelle sahen; man erkennt deutlich, wie lieb Raphael diese Bilder gehabt, und was er daraus benutzt hat. — In der Kirche sind noch die beiden Ambonen für die Evangelien- und für die Epistelverlesung ganz nach älterem Kirchengebrauch vorhanden und machen eine schöne Wirkung; erstere ist höher und kanzelartig, die zweite pultartig aus Marmor mit Mosaik, der Platz mit marmorner Brustwehr hoch umschlossen. Der alte Baldachin des Altars steht in einer Nische von prächtiger Mosaik-Arbeit; herrliche Arabesken ziehen sich in der Wölbung herum. Auch ist ein Vorhof hier mit Granitsäulen bestellt. Die Säulen in der Kirche sind mit Bogen construirt, drei Bögen jedesmal zwischen einem starken Pfeiler. — Wir sahen nachher die Kirche und das alte Kloster Quattro Coronati hinter dem Coliseo, wo sich viele alte Bruchstücke befinden. In der kleinen Seitenkapelle S. Silvestro sieht man die ältesten Frescen, die aus einer Zeit vor Cimabue's Schule sind. — Durch das Coliseo gingen wir nach der Kirche S. Stefano rotondo, welche aber verschlossen war, dann auf's Capitol, wo wir dem evangelischen Gottesdienste im Gesandtschaftshause beiwohnten. Die Liturgie wird hier gleichfalls gehandhabt. Der Prediger Rothe [1])

[1]) Richard Rothe, geboren zu Posen am 28. Februar 1799, vom October 1823 bis in den Sommer 1828 preußischer Gesandtschaftsprediger in Rom, vom Herbst 1828 bis ebendahin 1837 zuerst Professor, später zweiter Director am Prediger-Seminar zu Wittenberg, dann bis zu Ostern 1849 Professor der Theologie und Director des badischen Prediger-Seminars zu Heidelberg, von da bis Ostern 1854 Professor und evangelischer Universitätsprediger in Bonn, und seit dieser Zeit wieder Professor der Theologie in Heidelberg, woselbst er heute noch

ist ein junger talentvoller Mann von angenehmem Umgang. Die Gemeinde war ausnehmend andächtig. Herr Bunsen und seine Frau halten ganz besonders darauf. — Nach der Kirche gingen wir nochmals nach Stefano rotondo, ohne hineinkommen zu können; aber der Weg bei dem schönen Wetter und der Frische des Grüns, sowie bei der prächtigen Beleuchtung der Ruinen war höchst angenehm. Nachher trafen wir im Palazzo Mattei mit Bunsen zusammen, wo viele alte Bruchstücke und antike Gegenstände im Hofe eingemauert sind, welche verkauft werden sollen. Alles ist höchst mittelmäßig, indeß für uns in Berlin zu haben wohl interessant, wenn die Summe nicht etwa zweitausend Thaler übersteigt. — Nach Tisch gingen wir nach St. Peter und hörten dort eine schöne Vocalmusik; dann bestiegen wir die Höhe von S. Onofrio, wo wir die vom herrlichen Sonnenuntergang beleuchtete Stadt und Gegend genossen, und ich einige Linien aufzeichnete.

Den 11. October. Morgens machten wir Besuch bei dem Bildhauer Wagner aus Bayern und sahen dessen schöne Basreliefcompositionen zur Walhalla,[1]) die Geschichte der deutschen Völker von ihrem Einzug aus dem Orient in Deutschland bis zur Bekehrung für's Christenthum vorstellend. Die restaurirten Aegineten konnte er nicht zeigen, weil der Kronprinz von Bayern es scharf verboten hat. — Nachher besuchten wir Thorwaldsen in seiner Wohnung, sahen seine schöne Sammlung von Bildern und Zeichnungen lebender Künstler, auch herrliche Sachen von Carstens, die Koch copirt und colorirt hatte, außerdem besonders schöne Landschaften von Dahl[2]) und Eckersberg,[3]) sowie das schöne Begas'sche

wirksam ist. (Diese Notizen verdanke ich den eigenen gütigen Mittheilungen des Herrn Professors und Geheimen Kirchenraths Rothe. Vergl. übrigens Band I., S. 277, Note 3.)

[1]) Der Grundstein zur Walhalla bei Regensburg wurde indessen erst am 18. October 1830 gelegt.

[2]) Johann Christian Clausen Dahl, geboren 1788 zu Bergen in Norwegen, Landschaftsmaler; seit 1821 Professor an der Kunstakademie zu Dresden, starb 1857.

[3]) Christoph Wilhelm Eckersberg, geboren 1783 zu Varnaes in Schleswig, Historienmaler und Professor der Akademie in Kopenhagen, starb 1853.

Portrait von Thorwaldsen selbst. Dann machten wir einen Besuch bei dem sehr geschickten Bildhauer Pietro Tenerani,[1]) einem Schüler Thorwaldsen's; er selbst führte uns da ein. Wir sahen eine schöne liegende Venus, welcher Amor einen Dorn aus dem Fuße zieht, und ein Crucifix. — Hierauf gingen wir in Thorwaldsen's Atelier und blieben da bis zur Essenszeit. Nachmittags wurde bei dem Bronzeur Hopfgarten vorgesprochen, welcher recht schöne Bronzestatuen von einundeinhalb bis zwei Fuß Höhe in vergoldeter Bronze, sämmtlich nach Thorwaldsen's Werken, das Stück zu hundert bis zweihundert Scudi, vorräthig hatte. — Maler Dräger,[2]) den wir besuchen wollten, fanden wir nicht zu Hause, wir besuchten also Lengerich, der fleißig vorschreitet. Er forderte für seine Copie der Grablegung nur hundert Friedrichsd'or. — Nach einem Spaziergang auf der neuen Promenade auf Monte Pincio, der bis zur Dunkelheit dauerte, gingen wir nach Hause, wo wir Besuche von Hensel, Grahl, Thorwaldsen, Tenerani, Wolff und Mila[3]) empfingen.

Den 12. October. Morgens gingen wir, Bartholdy's Sammlung wieder zu sehen; da wir aber den Guardaroba nicht fanden, so wanderten wir weiter zu Palmaroli,[4]) an den wir einen Brief von Graf Ingenheim hatten. Er war selbst nicht zu Hause, ein junger Mensch führte uns indeß in alle Zimmer, damit wir die Zeit des Wartens mit Anschauen der aufgestellten Werke zubringen sollten. Dies war die schönste Gelegenheit, sich von seinen Arbeiten ein Bild zu machen. Seine Paletten so wie seine Farbensammlungen sind weit unreiner, als die Schlesinger's.[5]) Die

[1]) Aus Carrara, geboren 1796.

[2]) Anton Dräger, ein Maler aus Trier, in Dresden gebildet, von feinem Farbensinn, der seit 1821 in Rom lebte und dort auch 1833 gestorben ist.

[3]) Ein Maler, der damals zu seinem Studium in Rom war und jetzt in seiner Vaterstadt Berlin lebt.

[4]) Vergl. Band I., S. 266, Note 1.

[5]) Professor Jacob Schlesinger, geboren 13. Januar 1792 zu Grünstadt in der Rheinpfalz, war ein sehr ausgezeichneter Gemälderestaurator, den Director Waagen, als er in Heidelberg studirte, bei der Restauration der Boisserée'schen

Bilder, welche gereinigt dastanden, waren entsetzlich angegriffen, die zur Restauration präparirten ziemlich liederlich ausgekittet, auch mit Farbe fleckweise bestrichen. Die Restaurationen selbst waren in Punktirmanier; ein Bild von Tizian, welches sehr schön gewesen sein muß, war ganz braun überzogen; eben so mehr oder weniger alle übrigen. Ich war froh, daß wir einen Mann wie Schlesinger besitzen. — Wir sahen nachher den Palast Barberini. Unter den Antiken, die nur im Vorsaal stehen, sind eine sitzende, jedoch verstümmelte Ariadne und zwei Sarkophage das Beste, außerdem ein Löwe, colossal in Basrelief, auf der Treppe angebracht. Die Wendeltreppen in dem Palast sind von Bernini herrlich angelegt. Im großen Mittelsaal ist der Plafond sehr großartig, kräftig, wiewohl etwas barock von Pietro da Cortona gemalt, sein bestes Werk. Unter den Bildern der Sammlung sind die Fornarina von Raphael und ein daneben hängendes weibliches Portrait von Tizian köstliche Werke, vortrefflich außerdem auch noch das Bild der Beatrice Cenci von Guido und das ihrer Mutter von einem andern guten Meister, Scipione Gaetano. — Wir betrachteten noch die Anlage des Palastes von der Gartenseite mit seinen Auffahrten und Terrassen, die in das Hauptgeschoß laufen, und sahen an einer halbeingestürzten Bogenwölbung über Säulen ein Beispiel von der Haltbarkeit und Kraft der Puzzolane; [1]) es steht nämlich die andere Hälfte des Bogens noch und trägt eine Brücke von Holz, um die Passage nicht zu unterbrechen. — Nun holten wir Herrn Emil Wolff ab, der gerade Herrn Mila's Portrait modellirte, und sahen zuerst die alte Acqua Virgo hinter der Fontana di Trevi mit einem antiken Architrav von großen Travertinen, dann den Palast Braschi mit seiner schönen Treppe aus Marmor

Sammlung beschäftigt, kennen lernte und 1823, von seiner Tüchtigkeit überzeugt, an Schinkel und den Hofrath Hirt empfahl, um die von dem Engländer Edward Solly für das Berliner Museum angekaufte Gallerie zu restauriren. Er brachte diese Arbeit denn auch mit seinem Schwager Christian Köster bis zur Eröffnung des Museums im Jahre 1830 meist zu Stande, ward von da ab als Restaurator des Museums angestellt und ist als solcher am 12. Mai 1855 gestorben.

[1]) Vergleiche Band I. S. 71.

und orientalischem Granit. Die Antiken sollen alle verkauft werden; das Beste darunter ist ein Antinous, der einen herrlichen Kopf hat (Gewand ist neu), und vier große Schaalen, zwei von Rosso antico, zwei von grünlich gestreiftem Marmor. Unter den Bildern sind die Garofalo's und besonders die Hochzeit zu Cana vorzüglich.

Gleich nach Tische fuhren wir nach dem Grabmal der Caecilia Metella hinaus, sahen auf dem Wege die Katakomben bei S. Sebastiano, den Circus des Maxentius, den Tempel des Bacchus [1]) und die Grotte der Egeria. Abends kamen Catel und Thorwaldsen; Letzterer brachte mir den Aufriß des Platzes in der Peterskirche, wo er das Monument des Papstes Pius' VII. aufstellen soll, mit der Bitte, ihm die Zeichnungen für die architektonische Anordnung zu entwerfen. [2])

Den 13. October. Morgens kamen Begas und Wolff; mit Letzterem sahen wir bei einem Kunsthändler im Corso ein antikes Mosaik, vier Quadratfuß groß (ein colossales Medusenhaupt mit einer Verzierung am Rande), welches Stück für hundert Louisd'or zu kaufen ist. Dann gingen wir zum Palast Chigi, wo mehrere verkäufliche Antiken und Bilder sind. Eine Venus, lebensgroß, mit einer griechischen Inschrift des Verfertigers, und zwei Bilder von Garofalo, eine Himmelfahrt Christi und ein Thron mit drei Heiligen, sind die besten Stücke; das Uebrige ist ganz unbedeutend. Von da gingen wir auf's Capitol und sahen erstens die Gallerie der Büsten, welche Canova eingerichtet hat, dann das Local der Conservatoren. Die großen Säle, vom Cavaliere d' Arpino und Anderen mit Frescen ausgeschmückt, enthalten nicht eben viel besonders Merkwürdiges, doch verdienen folgende Gegenstände Beachtung. Vor allem die alte berühmte Wölfin mit Romulus

[1]) Wohl nur ein antikes Grab, jetzt Kirche S. Urbano. (Vergl. Platner a. a. O. III. 1. S. 639 ff.)

[2]) Daß Schinkel an diesem bekannten Werk der Sculptur, welches eine Zierde der Peterskirche bildet, mit Antheil gehabt, dürfte bis jetzt nur wenig bekannt gewesen, die Notiz daher doppelt interessant sein.

und Remus, ein echt etruskisches Bronzewerk, welches schon in den ältesten Zeiten auf dem Capitol verehrt wurde und nun noch existirt, ja sogar noch die berühmte, aus Caesar's Zeit stammende Beschädigung durch den Blitz zeigt, von der die Alten sprechen. Dann ist der herrliche Dornauszieher in Bronze, eine der schönsten Antiken, hier. Merkwürdig sind endlich auch noch die in Marmor an eine Pilasterwand eingehauenen alten Consulregister (Fasti Capitolini), welche in einem der Säle wieder möglichst genau zusammengesetzt worden sind, und die zwei bronzenen, ehemals vergoldeten, schreienden Gänse, die ebenfalls vor Alters schon verehrt wurden und sich erhalten haben. — Wir gingen von da in die Thermen des Titus und sahen den Plan und die einzelnen Malereien der Zimmer. Es ist jetzt durch Aufgrabung völlig klar geworden, daß die gemalten Räume zu einem frühern Gebäude, vielleicht zum goldenen Hause des Nero gehörten und bei dem Bau der Thermen zum Unterbau für das Theater gebraucht wurden; deshalb durchschneiden die Räume des obern Plans den untern in schiefen Winkeln. Die untern Räume sind äußerst sorgfältig gemalt gewesen; sie gingen an zwei Seiten und durch die Mitte zweier Höfe. An dem vordern befand sich eine Säulenhalle und der hintere schloß mit einer hohen, schmalen, gewölbten Gallerie, die ihr Licht durch viele kleine viereckige Löcher in der schöngemalten Wölbung erhielt und die Zimmerreihen zu beiden Seiten der Höfe verband. In den Zimmern sieht man Spuren von Veränderungen, die in der Zwischenzeit zwischen Nero und Titus gemacht, und durch welche die Zimmer vermiethbar wurden; man gewahrt viele kleine Einbaue und Treppenanlagen. Es verdient besonders gerühmt zu werden, daß ein sehr vernünftiger Custode an diesem Orte angestellt ist. — Nun begaben wir uns in den Palast Sciarra am Corso, wo man uns mehrere Antiken zeigte, welche verkäuflich sind und sämmtlich in Baderäumen an der Appischen Straße, unfern dem Grabmal der Caecilia Metella, von demselben Händler gefunden wurden, der uns die antike Mosaikarbeit wies. Zwei Körper von nackten Jünglingsgestalten, an denen die Köpfe fehlen,

sind sehr hübsch. Außerdem zeigte uns der Viceprincipe des Hauses das einzige antike Exemplar einer alten Elfenbeinstatue, von der indessen nur der Kopf und ein Stück des Armes noch vorhanden ist; der vollkommen erhaltene Mund scheint von der sublimsten Arbeit. — Auch im Palazzo Spada sahen wir uns die verkäuflichen Antiken an. Hier befinden sich sieben Basreliefs, die nicht ohne Verdienst, jedoch aus späterer Zeit sind; die aufgeschriebenen Preise von fünftausend Scudi pro Stück erscheinen aber so übertrieben, daß man nicht darauf eingehen kann. — Beim Nachhausegehen sahen wir den 1513 nach einer Zeichnung Raphael's erbauten Palast Vidoni, unfern der Kirche S. Andrea della Valle. Nach Tisch besuchten wir die Handlung der Calcografia und den Kunsthändler Scudelari; Letzterer hat schöne Miniaturen aus Villa Lante nach Giulio Romano, nicht sehr theuer. — Abends zeichnete ich an Thorwaldsen's Project für das Papstmonument.

Den 14. October. Morgens hatten wir Besuch von Stier und Maler Dräger; Letztern besuchten wir gleich Morgens und sahen bei ihm einige hübsche Köpfe nach der Natur und nach Coreggio; dann gingen wir mit Ersterem in den Vatican, sahen die Terre Cotte von Canova, welche noch nicht aufgestellt sind und besonders verzeichnet werden, und auch das ganze Clementinische Museum; besonders ließen wir uns wieder die Sala Borgia aufschließen, um die Antiken und Terre Cotte, sowie den schönen Plafond nach Raphael's Angabe und die Wandbilder von Pinturicchio zu sehen. Hier betrachteten wir auch wieder das Original der Aldobrandinischen Hochzeit. Gegen Mittag gingen wir durch einen prächtig gemalten und reich ausgeschmückten Seitensaal in die Stanzen des Raphael und dann nach Hause. Nach Tisch fuhren wir nach Monte Testaccio, zwischen dem Tiber und der Porta San Paolo, wo um diese Zeit und besonders Donnerstags und Sonntags viel Volk zusammenkommt, dort in den Weinhäusern, die mit ihren großen Kellern um den Berg gebaut und angelehnt sind, zu essen, zu trinken und zu tanzen. Wir fanden jedoch nicht viel Anziehendes an dem Volksgewühl und ergötzten uns deshalb

lieber an der schönen Aussicht von der Höhe des Bergs herab. Nachher machten wir Visite bei Graf Lepel [1]) und bei Bunsen; Letzterer war etwas krank, wir kamen deshalb früh zurück und schrieben am Tagebuch. Morgen soll es nach Tivoli gehen, wozu wir noch Einleitungen trafen.

Den 15. October. Das Wetter ist nach langer Trübe am Morgen schön und begünstigt unsere Fahrt, die durch die römische Campagna hin überall etwas zu denken darbietet. Der hügelige Charakter dieser weiten Ebene ist von besonderem Reiz; die Felsen, welche an den Abhängen dieser Hügel zu Tage kommen, und in denen man Höhlen, Steinbrüche, Katakomben sieht, haben das Ansehn, als hätten sie überall alte Städte und Tempel getragen, und die Einbildungskraft ist daher in fortwährender Thätigkeit. An der Brücke über den Anio (jetzt Teverone), welche aus alter Zeit stammt, vermißte ich einen alten Thurm aus dem frühsten Mittelalter, welchen man seit einigen Jahren abgebrochen hat, um die Straße bequemer zu machen. Man fährt oft auf dem alten römischen Pflaster der Tiburtinischen Straße; wenn man sich den Monti Celli nähert, merkt man den heftigen Geruch der Solfatara und des Lago de' Tartari. Die Formationen von Stalaktiten, aus denen der Felsboden um den See herum besteht, sind sehr sonderbar; das Gestein scheint aus lauter versteinerten Kräutern, Rohr und Schilfblättern zusammengesetzt. Der Kanal, welcher das Schwefelwasser aus der Solfatara ab in den Teverone führt, kreuzt die Straße und daher ist der Geruch fast betäubend; das Wasser sieht wie blaue Milch aus. — Wir fuhren den Gebirgen näher und freuten uns über das an der Heerstraße liegende Monument des Plautius, ein schönes rundes Gebäude aus Travertinstein mit großen Inschriftstafeln zwischen Halbsäulen an der Vorderfronte. Die Krönung aus dem Mittelalter und der dicke Bewuchs von Epheu machen das Monument noch malerischer. Ehe wir

[1]) Königlich preußischer Oberst und Adjutant des Prinzen Heinrich von Preußen, der, ein Bruder des Königs Friedrich Wilhelm III., in Rom lebte und auch dort gestorben ist. (Vergl. oben S. 7.)

hinauf nach Tivoli fuhren, schlugen wir den Weg zu den enormen Ruinen der Villa des Kaisers Hadrian ein. Jetzt gehört die Gegend dem Duca Braschi und bildet einen verwilderten Wein- und Oelbaumgarten zwischen den Ruinen, in welchem schöne Cypressen- und Piniengruppen eine malerische Wirkung machen. — Die Ruinen sind seit früheren Zeiten sehr umgewühlt und geplündert worden. Fast die schönsten Statuen der römischen Museen wurden hier gefunden, und eine Menge von Säulen wurde weggeschleppt, um Kirchen zu schmücken; deshalb sieht man nur noch große Mauermassen und theilweise schöne Gewölbe, an denen die Verzierungen von Malerei und Stuckarbeiten oft noch sehr gut erhalten sind. Eine Peukile, oder ein buntgemalter Säulengang, wie Hadrian ihn in Athen gesehen, jedoch hier in der Villa weit größer ausgeführt, umgab einen Vorplatz von gewaltiger Größe, der terrassenartig hoch lag. Unter demselben waren in den Gemäuern, welche diese Terrasse bildeten, die Soldatenquartiere in mehreren Geschossen gewölbt angelegt; sie bestanden aus mehreren hundert Kammern. Die prätorianische Leibwache stand hier, wenn der Kaiser da wohnte. Die weitläufigen Bibliothekgebäude, die Bäder, von einem rundlaufenden gewölbten Corridor eingefaßt, die Tempel der Venus, wo die Mediceische Venus gefunden wurde, und der Diana, die eigentlichen Palastzimmer mit mehreren innern Höfen, die mit Säulen umstellt waren, und das berühmte Canopeum sind größtentheils noch sichtbar. Letzteres scheint ein enormes Bassin gewesen zu sein, um welches Gebäude mit Gallerieen, die auf Consolen ruhten, umhergingen für die Zuschauer; im Hintergrunde standen die grottenartigen Tempelnischen des Canopus selbst, aus welchen überall Wasser hervorstürzte, nach der Art wie Hadrian dies in Aegypten gesehen hatte, wo Canopus eigentlich als die Gottheit des Nils und dessen Kraft verehrt wurde. Man sieht hier das große Hauptbassin in der Felshöhle, die hinter der großen Nische liegt, und die Kanäle des Wassers, welches aus den einzelnen kleinen Nischen in Wasserfällen stürzte, sowie unter den Bildsäulen hervorquoll. Die Bildsäulen waren aus schwarzem

Basalt und andern kostbaren Steinen genau den ägyptischen nachgebildet; sie zieren jetzt das capitolinische und clementinische Museum. Die gewölbten Haupträume dieses Canopeums zeigen aber, wie modern-phantastisch damals der Geschmack schon war. Die architektonischen Anordnungen haben weder Styl, noch sind sie gehörig durchdacht und symmetrisch besorgt. Man erkennt deutlich, daß Hadrian mit seinen, auf seinen siebzehnjährigen Reisen durch das ganze römische Reich gesammelten Kenntnissen imponiren wollte und dabei den wahren Zweck in der Kunst schon verfehlte, denn Alles hat bereits den Charakter des Abenteuerlichen. Das Bild seiner Zeit wird dem forschenden Auge an diesem Orte recht klar. — Nun ging der Weg durch den alten Oelbaumwald hinauf nach Tivoli. Oben auf der Höhe, ehe man in die Stadt kommt, steht ein großes Collegium, vor welchem die jüngeren Studenten unter Aufsicht einiger Geistlichen spielten. Welche Lage! Von diesem Platz übersieht man die ganze römische Campagna, Roms Hauptkuppel in der Ferne und die Albaner und Viterbischen Gebirge; auch der Soracte kommt hinter den Monti Celli hervor. Das Thor von Tivoli hat herrlich gekrönte runde Burgthürme von bedeutender Höhe. Durch die wunderliche alte Stadt ging der Weg zum Wirthshause der Sibylle neben dem Sibyllen- und Vesta-Tempel; ehe man dort ankommt, hat man schon in einer, am Abhang des Flusses liegenden Straße über die Brustwehr hinweg eine herrliche Ansicht des Stroms, der sich mit einem großen Sturz unter die Felsen des Tempels verliert und dann unten in der Neptunsgrotte wieder hinausstürzt. Gleich nach der Ankunft stiegen wir neben dem Tempel hinab zu dieser Grotte und sahen die stürzenden Wasser des Hauptflusses und des Nebenarms, der höher und frei in den Felskessel hinabbraust. Der Sibyllen-Tempel und der runde herrliche Vesta-Tempel über der Grotte sind von der reizendsten Wirkung. Der Vesta-Tempel ist das Ideal eines runden Tempels und seiner Verhältnisse. Nachdem wir in diesem wunderbaren Felsgrunde uns hinreichend ergötzt hatten, stiegen wir hinauf und sahen die grandiose Anlage der Villa d' Este am Ab-

hange von Tivoli. Der terrassenartige Garten mit Lorbeerhecken, Cypressen und Pinien, phantastischen Fels- und Grottenanlagen, springenden Wassern und Bassins ist ebenso reizend in sich, als durch die Aussicht auf die weite römische Campagna. Die Gemächer des Palastes selbst sind zwar leer und ohne Wandbekleidung, indessen sind sämmtliche Gewölbe und unter denselben breite, reiche, von Taddeo und Federigo Zuchero gemalte Friese noch schön erhalten zu sehen und machen eine prächtige Wirkung. Historische, mythologische, symbolische Darstellungen sind in mannigfachen Verzierungen eingefugt. Jetzt gehört die Villa dem Herzoge von Modena; es schien mir Alles besser unterhalten zu werden, als ehemals. Ein frugales Mahl, in unserm Wirthshause bei offenen Fenstern genossen, aus denen wir den schönen Tempel und die Cascade in der Stadt sehen konnten, schmeckte trefflich. Nach Tisch waren vier Esel gesattelt, auf denen wir den herrlichen Weg um das Thal machten. Von hier aus sieht man immer die Stadt auf dem Felsabhange, unter ihr die Grotte mit den schäumenden Wassern, die Tempel der Vesta und Sibylle an der vordersten Felsecke, weiter fort die Cascatellen, die aus einer von der Stadt umgebenen Gartenfläche herab in's Thal stürzen, und noch weiter am Ende der Stadt die Villa Maecen's in ihren Ruinen, aus denen ebenfalls bedeutende Wasser durch den reichbewachsenen Abhang in's Thal sich ergießen. Hinter allen diesen Schönheiten liegt die weite Ebene von Rom, aus der am Horizont die Peterskuppel und die Laterangebäude allein heraustreten und so das große Rom an den entgegengesetzten Enden bezeichnen. Die Abwechselungen, welche diese Straße bietet, sind unendlich schön; sie führt in's Thal hinab und steigt dann auf der andern Seite des Flusses, welchen man auf einer antiken Brücke passirt, wieder zur Stadt hinauf, wobei man immer auf antikem Pflaster fortgeht. Wir lenkten zur Villa Maecen's ein und betrachteten diese schön gelegenen Ruinen des Wohnsitzes eines berühmten Mannes. Die alte Straße führte durch die Villa in einem langen, weiten, hochgewölbten Gang hindurch, der noch ganz erhalten ist. Die vielen

hierher geleiteten rauschenden und stürzenden Wasser machen auch das Innere dieser Ruinen höchst malerisch, doch werden die letzteren von dem jetzigen Besitzer zu Eisenfabrikationen sehr schlecht benutzt. Auf der großen Plattform, die über den gewölbten Ruinen der Villa noch erhalten ist, hat man die unbegrenzte Aussicht in die römischen Fernen. — Indem wir durch die Stadt zum Wirthshause ritten, sahen wir noch die aus großen Quadersteinen construirten Ueberreste einer alten Befestigung und eines Thors der Stadt Tibur. Bis es ganz dunkel ward, verweilten wir auf dem Hofe des Wirthshauses am Tempel der Vesta und sahen über die Brüstungsmauer in den Felsabgrund hinab, in welchem die Wasser brausen.

Den 16. October. Früh Morgens standen unsere Esel wieder bereit für einen neuen Ritt auf der Straße nach Subiaco, wo sich herrliche Ruinen der großen Claudius'schen Wasserleitung finden, die über Thäler und Flüsse hinweg geführt ist. Die Gebirgsgegend ist hier höchst großartig, und die Ebenen am Fuß der Gebirge, durch Hügel mit schroffen Wänden unterbrochen, zwischen denen die Arkaden der Wasserleitung hinziehen, sind sehr eigenthümlich. Im Wirthshause wieder angelangt, stiegen wir noch einmal in die Neptunsgrotte hinab, welche, bei schöner Sonnenbeleuchtung um diese Stunde, gegen elf Uhr, an malerischen Effekten sehr gewinnt, zumal der Wasserstaub der Fälle zu dieser Zeit in allen Regenbogenfarben schillert. Nach eingenommenem Frühstück verließen wir Tivoli. Der Rückweg durch die Campagna war etwas schauerlich, weil das Wetter, welches uns bei unserem Aufenthalt in Tivoli so günstig gewesen war, sich leider trübte. Bei der Kirche S. Lorenzo, eine halbe Miglie vor dem Thore Roms, ließen wir halten, um diese merkwürdige Basilica nochmals zu sehen. Zu Hause angekommen, arbeitete ich an dem Monument des Papstes für Thorwaldsen; dann aßen wir gegen sechs Uhr zu Mittag und hatten Abends Besuch von Hensel, Grahl, Stier, Wolff und Catel; Letzterer hatte uns zu morgen, Sonntag, eingeladen, um fünf Uhr Abends bei ihm zu speisen.

Den 17. October. Morgens früh ging's nach St. Peter, um eine Messe von Palestrina zu hören. Der Chor sang sehr liederlich, und in den Zwischenakten spielte der Organist zu den Ceremonieen des langen Beräucherns ꝛc. moderne leichtfertige Stückchen. Um elf Uhr fanden wir uns in Camuccini's Gallerie ein und sahen dessen wenige, aber ganz auserlesene Bilder; sein kleiner Raphael (heilige Familie) [1]) und sein Bellini mit Tizian's Landschaft sind Perlen. Letzteres Bild hat besonders wegen der Landschaft unwiderstehlichen Reiz. Der Schüler hat seinen großen Meister dabei übertroffen; die vortrefflich componirten und colorirten Gruppen des Bellini werden von der unvergleichlichen Landschaft völlig in Schatten gestellt. Frische der Baumgruppen und Gründe, Wärme und frappante Beleuchtung der Felsen, Klarheit des Himmels hinter dunkeln Baumstämmen zeichnen das Kunstwerk aus. [2])

Bei Catel hatten wir ein sehr vergnügtes Mittagessen in Thorwaldsen's Gesellschaft. Begas, Hensel und Grahl waren auch da. Frau Catel ist wirklich eine ungemein sanfte, liebenswürdige Römerin. Brandt machte mit seiner, aus unverstandenem Deutsch, Italienisch und Französisch zusammengesetzten Sprache, in welcher er höchst humoristisch wurde, eine Art Bajazzo der Gesellschaft. Um halb elf Uhr Abends kamen wir erst nach Hause.

Den 18. October. Früh ging's fort, um Antiken zu sehen, die Cavaliere Camuccini uns zeigen wollte; er hat sie dem vaticanischen Museum verkauft. Es sind die schönsten antiken Ornamente, welche existiren. Sie stammen aus dem Fries im Forum des Trajan. Ich erwähne besonders: prachtvolle Laubgewinde mit Kindern, Greifen, Vasen und Candelabern untermischt, und ein

[1]) Wohl nur von einem Schüler oder Nachahmer Raphael's, da die Anordnung und der Faltenwurf der Bekleidung der Maria dem Geschmacke Raphael's nicht recht entspricht. (Vergl. Platner, Bunsen ꝛc. a. a. O. III. 3. S. 271.)

[2]) Das Bild stellt eine Parodie der Götter des Alterthums dar, die hier dem Genusse des Weins und der Geschlechtslust fröhnen. Rechts vom Beschauer sieht man auf einem Weinfasse die Inschrift: Johannes Bellinus Venetus MDXIV. Die Landschaft ist jedoch ganz von Bellini's Schüler, Tizian, gemalt. (Vergl. ebendaselbst S. 271 — 272.)

Stück Basrelief, auf dem Kaiser Trajan, von mehreren Personen umgeben, opfert; es sind die schönsten Portraitköpfe, so daß man das Stück wohl für das herrlichste römische Basrelief halten kann. Einen Jüngling, einen Vertumnus und eine Venus mit einem Amor von nicht üblem Styl will er verkaufen, ebenso ein paar Frescobilder von Domenichino, die eingerahmt sind und die Geschichte des Midas mit schöner Landschaft darstellen. Wir sahen nachher die schönen Frescen des Lanfranco und Domenichino in der Kuppel von Andrea della Valle und begegneten dabei dem Professor Gerhard, der aus Neapel angekommen war. Dann gingen wir nach Trastevere, um die Basilica Sta. Maria zu sehen, in welcher schöne antike Granitsäulen, und außerhalb sowie an der inneren Altarnische Mosaiken aus alter Zeit sich befinden. Die Kirche S. Cosma e Damiano, welche wir hierauf in Augenschein nehmen wollten, war verschlossen; wir stiegen also nach S. Pietro in Montorio, sahen von dort die herrliche Aussicht auf Rom bei heitrem Sonnenschein, dann in dem Hofe, wo Petrus gekreuzigt worden sein soll, den kleinen runden Tempel von Bramante und in der Kirche das Gitter vor einer Kapelle, in welcher Sculpturen auf Sarkophagen von einem Schüler Michel Angelo's, Bartolommeo Ammanato, sind. Das Gitter soll von ihm selbst sein; es hat ein Postament, an dem je zwei Knäbchen schön gruppirt stehen. [1]) — Die Kapelle Borgherini, welche Sebastiano del Piombo nach Michel Angelo's Zeichnungen ausgemalt hat, macht eine köstliche Wirkung. Die Bilder stellen die Geißelung Christi und die Himmelfahrt dar; erstere scheint in Oelfarbe ausgeführt zu sein. Ueber dem Bogen der Kapelle sind zwei schöne Sibyllen gemalt. [2]) — Wir passirten

[1]) Platner, Beschreibung der Stadt Rom, III. 3. S. 617—618, vermuthet, daß die Knabenfiguren an der Balustrade dieser Kapelle gleichfalls von Ammanato herrühren.

[2]) Diese Angaben sind nicht ganz genau; über dem Altare der Kapelle des Florentinischen Kaufmannes Pier Francesco Borgherini befindet sich die Geißelung Christi, und zu beiden Seiten dieses Bildes die Figuren des heiligen Petrus und Franciscus, am Deckengewölbe aber die Verklärung des Heilandes und an der Außenseite über dem Bogen der Kapelle ein Prophet und eine Sibylle mit zwei Engeln. (Vergl. ebendas. S. 617.)

das schöne Brunnengebäude der Acqua Paola von Fontana auf der Höhe des Janiculus und gingen dann durch die lange Straße Lungara, um wieder am anderen Ende hinauf nach Villa Lante zu steigen. Im Vorgarten der Villa hatten die Findlinge Erlaubniß bekommen, den Tag im Freien zu feiern, was jährlich einmal geschieht; es waren lauter Mädchen, etwas nonnenartig gekleidet, welche aßen, Wein tranken, tanzten und scherzten. Vorher hatten wir schon ein anderes Schauspiel in der Via della Lungara gesehen, nämlich die transtiberinischen Mädchen, welche mit Tambourin und einförmigem Gesang improvisirend von Haus zu Haus zogen und ihre Gespielinnen abholten; sie waren bunt angezogen, besonders hellgelb, lila und rosenroth. — Das Casino der Villa Lante hat fast die schönste Lage um Rom. Die Plafonds der Zimmer sind beinahe sämmtlich von Giulio Romano gemalt. Im Hauptsalon sind aus der frühsten römischen Geschichte Momente genommen, dazwischen die lieblichste Darstellung von Amoren auf Wagen und Bigen in schwarzem Grunde. In den übrigen Zimmern finden sich leichte Arabesken und Medaillons mit Portraits der großen italienischen Dichter und der Geliebten Raphael's. Die Ornamente sind auf weißem Grunde in einer Zierlichkeit und mit einem Geschmack ausgeführt, der fast alles Andere in Rom übersteigt. [1]) Stier wollte, durch mich aufgefordert, sie herausgeben. [2]) — Wir speisten zu Mittag in einer Trattoria am Petersplatz mit italienischen Frauen und Männern, die höchst lustig waren und entsetzlich schrieen; trotzdem blieben die Frauenzimmer in den Schranken einer ihnen eigenen Geziemlichkeit und Grazie. Vor dem Anno santo will hier jeder noch das Leben genießen; darum sind alle Wirthshäuser voll. [3]) Das Mittagessen war gut und nur halb so theuer

[1]) Die Frescen sind jetzt von hier abgenommen und in die Gallerie des Palastes Borghese versetzt worden, da die Villa aus dem Besitz des Duca di Lante in den des Principe Borghese kam. Seit die Dames du Sacré Coeur sie inne haben, ist sie nur sehr schwer noch zugänglich.

[2]) Ist nicht zu Stande gekommen.

[3]) Es war die Zeit der Octoberfeste, die in Rom stets sehr heiter gefeiert

als in unserm Gasthofe. Nach Tische gingen wir sogleich in das Museum Clementinum, welches allemal Montags und Donnerstags von zwei bis fünf Uhr offen steht. Der Eindruck, welchen diese Reihe von Pracht- und Kunstsälen macht, wird ewig einzig bleiben. Wir traten durch einen Vorsaal in die Stanzen des Raphael; diesen Vorsaal, von den Schülern Raphael's in der reichsten Art gemalt, mit reich vergoldeter Decke, hatten wir noch nie gesehen und erfreuten uns an dem Fortleben der Kunst im Geiste des großen Meisters. Wenn man durch die vier Stanzen hindurch gegangen ist, gelangt man in einige große Säle und Zimmer, in welchen die in Tournai [1]) gewirkten Raphael'schen Tapeten und auch eine Folge anderer Tapeten von der Erfindung seines Schülers Coexie aufgehängt sind, die jedoch gegen die Raphael'schen sehr abstechen. Im Ganzen aber geben diese Tapeten, wie alle Wirkereien, die Orginalien sehr schlecht wieder; alles ist disharmonisch verzerrt und verdorben. Zur Seite der Tapeten sind die Arabesken an den großen Pilastern der Loggien eingewirkt; ich würde mein Exemplar in Miniatur nicht dafür geben. Aus diesen Gemächern tritt man in einen prachtvollen Saal, der wohl achthundert Fuß lang sein mag, und dessen gewölbte Decke in Malerei, Vergoldung und Stuck nach Angabe und Ausführung der beiden Zucchero herrlich geschmückt ist. An den Wänden ist zwischen jeden zwei Fenstern ein Theil Italiens mit einer Hauptstadt als Landkarte al fresco gemalt. An den Fenstern stehen antike Köpfe auf Hermensäulen. Dieser lange Prachtgang gewährt von einer Seite die Aussicht in die Villa papale; man tritt aus ihm in die schönen Säle des Museums, welche die Vasen und Candelaber enthalten, und von diesen gelangt man auf den Flur der Prachttreppe, neben welcher eine Rotunde liegt, in deren Mitte die Biga, und rings-

werden. (Vergl. die lebendige Beschreibung derselben in Stahr's „Ein Jahr in Italien", Oldenburg 1853, Zweite Auflage, II. 214 — 230.)

[1]) Oder vielmehr zu Arras, im jetzigen französischen Departement Pas de Calais, weshalb man die aus Wolle, Seide und Goldfäden gewirkten Teppiche in Italien auch Arazzi oder panni di rassia nannte. (Vergl. Passavant, Raphael, II., 231.)

herum schöne Antiken, besonders die Diskobolen und der Eidechsentödter stehen. Dann steigt man die Prachttreppe hinab in den Saal,[1]) der die großen Porphyrsarkophage der Constantia und der Helena enthält, und worin noch eine herrliche Venus in Marmor mit einem Bronzegewande,[2]) sowie eine griechische Vase zur Seite uns besonders beschäftigten. Durch die große bronzene Pforte mit den Karyatiden-Colossen von Granit tritt man dann in das Pantheon des Museums.[3]) Ich ergötzte mich hier vorzüglich diesmal an dem erhabenen Ausdruck der colossalen Juno. Aus diesem Raum in den Musensaal tretend, hatten wir den entzückenden Blick auf einen von der Abendsonne herrlich erleuchteten Theil Roms, welches im Hintergrund durch eine offene Thüre erschien; davor aber bewegte sich der Strahl des Springbrunnens im Hofe, der hinter dem Saal der Thiere folgt. In der langen Seitengallerie,[4]) in welche man aus dem Thiersaale tritt, fiel mir besonders die schöne Gruppe einer Polyxena, die von Neoptolemus geopfert wird, auf; von letzterer Figur ist leider wenig übrig. —

Der Abend kam heran, und wir mußten wegen Schließung der Säle den herrlichen Ort verlassen, stiegen aber auf den Vorplatz des nicht allzuweit gelegenen Klosters S. Onofrio und sahen von da den Sonnenuntergang an. Dann ging ich nach Hause, weil Camuccini und Thorwaldsen zu kommen versprochen hatten. Waagen und Kerll gingen noch spät an die Thore, wo die Minenten[5]) in eigenthümlicher Volkstracht von dem Weinfeste mit Gesang und Tambourinspiel einpassirten. Thorwaldsen war mit meinem, für ihn gemachten Entwurf zum Papstmonumente in der Peterskirche sehr zufrieden.

Den 19. October. Morgens früh besuchten wir Maler Heß[6])

[1]) Sala a croce greca.

[2]) Die Venus von Knidos des Praxiteles.

[3]) Die Rotunda.

[4]) Galeria delle Statue.

[5]) Das sind Leute aus dem Volk, welche, mit Fackeln durch die Stadt ziehend, eigentlich das Octoberfest feiern.

[6]) Vergl. Band I., S. 279, Note 1.

und sahen sein hübsches angefangenes Bild vom Parnaß, auf dem die Musen sehr reizend sind, der Apollo aber noch schwach ist. Nachher gingen wir nochmals, die Sammlung Bartholdy's zu sehen, wo mehrere schöne kleine Bronzen, einige etruskische Vasen, Majolica-Arbeiten und antike Gläser recht wichtig sind. Eine Visite bei Herrn Link, [1]) der lange in Griechenland gereist ist, war mir sehr wichtig, indem ich unter seinen schön gezeichneten Panoramenskizzen eine von Megalopolis[2]) fand, auf welcher ein Festungsthor mit einem sechsundzwanzig Fuß langen herabgestürzten Architrav sichtbar ist, der ehemals durch einen Pfeiler in der Mitte unterstützt war, — ein Zeichen, daß damals unter Epaminondas der Bogenbau in Griechenland noch nicht im Gange war. Wir holten den Bildhauer Wolff ab, den ich zu Mittag eingeladen hatte, und gingen mit ihm in den Palast Albani an der Ecke der Straßen delle Quattro fontane und delle Porte Pia; hier sind zwei köstliche Zeichnungen von Giulio Romano, in Federcontouren [3]) mit Oelfarbe leicht getuscht, für die Ausführung im Großen im Palazzo del Te zu Mantua; auch ein schöner Perugino (Anbetung der Hirten). Von hier besuchten wir den talentvollen Landschaftsmaler Reinhold, [4]) der so schöne Naturstudien macht. Ich konnte nicht unterlassen, ihm die Frage vorzulegen, ob er zwölf oder sechszehn seiner Studien weggeben würde, und unter welcher Bedingung. Gewöhnlich thun es die Künstler nicht, denn selten kommt man wieder an den Platz, um ein neues Studium zu machen, und

[1]) Ein Gelehrter, in Stuttgart gestorben.

[2]) Hauptstadt Arkadiens, nach dem Siege der Thebaner über die Spartaner bei Leuktra (371 v. Chr.) von Epaminondas erbaut; jetzt zu einem Flecken, Sinano genannt, herabgesunken.

[3]) Diese Skizzen sind inzwischen, ebenso wie die Geburt Christi von P. Perugino, nach der Villa Albani gebracht worden, wo sie im Hauptcasino (zweites Zimmer rechts oben) aufgestellt sind.

[4]) Die Skizzen, die Schinkel von Heinrich Reinhold (geboren 1789 zu Gera) kaufte, befinden sich sämmtlich noch im Besitz seiner Tochter Susanne. Sie sind von kleinem Format (die größte erreicht kaum die Höhe eines Fußes) und vergegenwärtigen die schönsten Gegenden Italiens. Heinrich Reinhold starb 1825 in Rom.

ebenso selten giebt es geschickte Leute, welche eine Reise so zu nutzen wissen, wie er es thut. Für drei Louisd'or das Stück ließ er mir eine Quantität, mit der Bedingung ab, daß er sie bis zu meiner Abreise behalten und copiren könne. Diese Skizzen werden die schönsten Erinnerungen der Reise darbieten. Nach Tisch besahen wir mit Wolff die Werkstatt Canova's, welche sein Schüler [1]) fortsetzt. Hier ist nichts Erfreuliches, und man erstaunt über die Welt, die hier einmal alles für die Kunst finden konnte. Hierauf sahen wir bei einem Steinarbeiter Este schöne Gefäße, Säulen ꝛc. in hartem Stein, dann bei einem anderen altägyptische Colosse (sehr rar), endlich bei einem dritten großen Antikenhändler, Vescovali, in der Strada del Barbuino, eine Masse unbedeutender Gegenstände. Wir stiegen dann auf Monte Pincio, um von der neuen Promenade aus den Abend über der Stadt genießen zu können. Später kamen Hensel und Grahl zu uns; Ersterer fing an, mich zu zeichnen, welches Bild der Kupferstecher Caspar in Mailand, unter Anderloni's Aufsicht stechen will. [2]) Da aber gesagt ward, daß eine vorzügliche Sängerin im Theater della Valle heut zum letztenmal aufträte, so entschlossen wir uns, mit jenen Herren in's Theater zu gehen. Man giebt den ersten Akt der Cenerentola von Rossini, dann ein Lustspiel von vier Akten, dann den zweiten Akt der Cenerentola. Die Vorstellung fing um acht Uhr an und endigte um ein Uhr. Die Primadonna sang das triviale Zeug gut; der Bassist war vorzüglich an Stimme, alles übrige der Oper unter aller Kritik. Das Lustspiel wurde gut gegeben, es schien aus dem Deutschen übersetzt und spielte in Preußen mit preußischen Personen. Am Schluß ließ man den braven und gerechten König leben. Auf uns machte dies einen ganz eigenen Eindruck.

[1]) Der Name ist im Manuskript ausgelassen, vielleicht meinte Schinkel den übrigens nicht unverdienstlichen Bildhauer Rinaldi, der wenigstens 1856 noch in Canova's Atelier, der Richtung des Letzteren entsprechend, arbeitete.

[2]) Dieser Plan wurde nicht ausgeführt; auch wissen wir nicht, wohin Hensel's Zeichnung gekommen ist.

Den 20. October. Morgens begab ich mich mit Waagen, die Antiken von Camuccini zu sehen, in die Wohnung des Letztern, dann in sein Atelier bei Strada del Barbuino, wo er uns einen schönen antiken Bacchus zeigte, den er für zweihundertsechszig Scudi verkaufen will; der Bildhauer Tenerani restaurirt ihn sehr gut für vierhundert Scudi, weil der Kopf, eine Hand und ein Bein fehlten. Im Kaffé des Palastes Ruspoli frühstückten wir. Nachher ging ich allein mit Hensel zu Reinhold, um nochmals meine Bildchen auszusuchen, Waagen aber zu dem guten, jedoch armen Maler Dräger, welcher für mich einige köstliche Zeichnungen von Carstens copiren soll, die Thorwaldsen besitzt. Nachher trafen wir alle mit Bunsen in der Gemäldegallerie des Capitols zusammen, wo nichts Ausgezeichnetes ist. Herr Bunsen begleitete uns, die antiken Capitolgefängnisse zu sehen, wo St. Peter gesessen haben soll. Die runde Anlage des Baues aus großen Travertinquadern scheint auf den ursprünglichen Bau einer Form, wie die vom Schatzhause des Atreus zu Mykenä hinzudeuten; ein später eingezogenes flaches Gewölbe, aus kleineren Werksteinen construirt, und andere Aenderungen haben aber nur die unterste Partie unverfälscht übrig gelassen. Nahe dabei ist San Luca, wo die römische Akademie der Künste ihre Versammlungen hält; wir sahen hier den Schädel Raphael's und dieses Meisters Bild, welches den heiligen Lucas, die Madonna malend, vorstellt; hinter dem Heiligen befindet sich Raphael selbst, als sein Schüler. Das Bild hängt unter vielem Mittelmäßigen, welches die Saalwände bedeckt. Wir gingen gegen das Forum Nervae, oder wie es jetzt ausgemittelt ist, Forum Augusti zu, konnten aber in die Clausur eines Nonnenklosters [1]) nicht dringen, um die Mauern näher zu betrachten, welches unsere Absicht war. Wir sahen indeß die Werkstatt eines Steinarbeiters, die an die Mauern sich ebenfalls

[1]) Der Nunziatina, wozu die, ehemals S. Basilio genannte Kirche gehört, bei dem Arco de' Pantani, durch den die Via Bonella nach dem Campo Vaccino führt. (Vergl. Platner, Beschreibung der Stadt Rom, III. 1. S. 275 u. ff. Der Aufsatz über die Fora Augusti und Nervae ist von Niebuhr geschrieben.)

anlehnt; dort wurden schöne Pateren,[1]) Dreifüße und Vasen aus orientalischen Steinen in bedeutender Größe gearbeitet, und wir nahmen Kenntniß von den Preisen der Arbeiten. Beim Rückweg zum Capitol ließen wir uns in dessen Unterbauen in's sogenannte alte Tabularium führen. Dies ist der Ort, wo bei den Römern die Dokumente des Staats aufbewahrt wurden. Caesar stand schon in seiner Jugend diesem Baue vor, und die Construction zeigt ganz den Styl seiner Zeit. —

Wir waren um fünf Uhr zum Essen bei Prinz Heinrich. Abends kam Camuccini, mich wegen seiner verkäuflichen Kunstwerke[2]) zu sprechen, und Hensel, der mich weiterzeichnen wollte, mit Grahl. Camuccini mit seiner angenehmen Sprache unterhielt uns ein Stündchen recht schön.

Den 21. October. Zum Frühstück um sieben Uhr waren wir bei Bunsen eingeladen, um nachher eine Fahrt in seinem Wagen zu machen. Vorher schon besuchte uns Professor Gerhard. Mit Bunsen ging's dann zuerst nach S. Niccolò in Carcere, wo die Spuren der drei ältesten römischen Tempel[3]) zu sehen sind. Zwei ionische und ein dorischer Peripteros standen nebeneinander. Im Fundament hat man aufgegraben und sieht die Basen und Podien, auf dem Dache an einer Seite ein langes Stück des Hauptgesimses mit den Capitälen, an der andern Seite im Zimmer des Archiprete ein Stück der Zellenmauer mit zwei Anten. — Wir fuhren von da nach der Kirche Stefano Rotondo, die endlich einmal, nach vielem vergeblichem Bemühen, durch Bunsen's Bestellung, offen gefunden wurde. Das Gebäude ist zu Theodorich's des Großen Zeit von 470 bis 530 erbaut und trägt alle Inconsequenzen und Barbareien der Zeit.[4]) Dicht bei Stefano Rotondo liegt die alte Kirche

[1]) Patĕra ist ein flaches Trink- und Opfergeschirr.

[2]) Seine Sammlung ist jetzt im Besitz des Herzogs von Northumberland.

[3]) Der Pietas, Spes und Juno Matuta aus der Zeit der Republik. (Vergl. Platner, a. a. O. III. 3. S. 475—479.)

[4]) Vergl. Platner, a. a. O. III. 1. S. 496—501.

Sta. Domenica della Navicella,[1]) mit einem kleinen elf Fuß langen antiken Marmorschiff, welches davor aufgestellt ist. Das Schiffchen ist unter Leo X. im fünfzehnten Jahrhundert restaurirt und fast ganz erneuert. Die Kirche wurde von Papst Paschalis I. 827 von Neuem erbaut, mit einer Altarnische in Mosaik und vielen Granitsäulen. Wir verließen die Herren Bunsen, Schnorr und Stier, welche nach dem Capitol zurückfuhren, und gingen zu Fuß nach S. Pietro, um in derselben Trattoria zu Mittag zu speisen, wo wir vorgestern gegessen hatten. Die Gesellschaft war auch heute wieder munter und angenehm. Gleich nach Tisch stiegen wir bei der unbegreiflichsten Heiterkeit der Luft, welche der frische Tramontanwind hervorbringt, auf die Kuppel der Peters-Kirche und genossen lange der entzückenden Aussicht in den weiten Horizont. Das Meer war sichtbar durch den Sonnenglanz der darauf spielte; die Gebirge lagen im tiefsten Lasurblau, die grünen Thäler mit ihren Villen um Rom und die prächtige Stadt in den herrlichsten Lichteffekten. Auch im Innern der Kuppel genossen wir der wunderbaren Ansichten, die sie bietet, und der prächtigen Mosaiken. Wir stiegen herab und betrachteten noch zum letztenmal vor unserer Abreise das heute offene Museum des Vatican's, nahmen Abschied von den Loggien, Stanzen und den Antikensälen, traten dann in den Garten der Villa Papale und sahen von den herrlichen Terrassen den Sonnenuntergang und die köstliche Beleuchtung Rom's und der Gebirge. Dann gingen wir zur Porta S. Angelica hinaus, wo viel Volks war, und nahmen den Kaffé in einer Taverne ein. Professor Gerhard, der bei uns war, führte uns im Zwielicht außerhalb der Mauer, hinter der Engelsburg weg, nach Ripa grande, wo wir uns in der Fähre zur Stadt übersetzen ließen. Herrlich standen die beiden großen Massen der Peterskirche und der Engelsburg gegen den goldenen Abendhimmel, in welchem am tiefen Horizont der Abendstern funkelte. Abends waren einige Bekannte bei uns.

[1]) Eigentlich: S. Maria in Domnica (Dominica) oder jetzt: S. Maria della Navicella. (Vergl. ebend. S. 494—496.)

Den 22. October. Herr Stier kam am Morgen, und wir frühstückten mit ihm in einem Kaffé außer dem Hause. Dann machten wir einen Abschiedsbesuch bei Catel; dasselbe sollte bei Thorwaldsen geschehen, der aber nicht zu Hause war. Wir sprachen dort Madame Buti [1]) und Begas, der einpackte, weil er auch bald abreisen will. Vorher noch gingen wir nach der Villa Medici, um die schönen griechischen Sculpturabgüsse im dortigen Kabinet der französischen Akademie und den herrlichen Garten zu sehen; die jungen Leute wohnen da wie Götter. Von hier begaben wir uns zum Maler Verstappen, [2]) wo wir den schönen Raphael sahen, der zu verkaufen war, jedoch jetzt in ein Waldkloster bei Perugia, in einen verlornen Winkel, zurückwandern soll. Es ist eine in der Manier des Sposalizio schön ausgeführte Anbetung des Kindes; Joseph, Maria und Engel sind im Vorgrunde, die Könige kommen im Hintergrunde. Bei dem Bildhauer Tenerani sahen wir darauf die Restauration des kleinen antiken Bacchus, der bei Camuccini zu verkaufen ist. Thorwaldsen fanden wir auch in seinen verschiedenen Ateliers nicht und besuchten darauf den Bildhauer Kessels, [3]) einen Niederländer, der einen vortrefflichen Discobolos gemacht hat, welcher mit der Scheibe zielt. Wir gingen hierauf zum Consul Valentini, wo ich mir Geld zum Ankauf der Reinhold'schen Skizzen holte. Ein Versuch, um die Miniaturen im Magazin des Duca Torlonia zu sehen, schlug wieder fehl. Wir sahen aber noch einmal in der Gallerie des Palastes Sciarra die drei herrlichen Hauptbilder und darauf in der Gallerie Colonna das Prachtlokal und die herrlichen Landschaften von Poussin. Ermattet vom vielen Sehen, nahmen wir in einem Kaffé am venetianischen Platz eine Chocolade und machten

[1]) Bei Madame Buti wohnte Thorwaldsen.

[2]) Martin Verstappen, geboren 1773 zu Antwerpen, Landschaftsmaler, gestorben 1840.

[3]) Matthias Kessels, geboren 1784 zu Mastricht, ging 1817 nach Rom, wo er sich als Bildhauer etablirte, auch in Thorwaldsen's Werkstatt arbeitete und 1836 starb.

dann noch eine Visite bei Bunsen, der uns zum Abend eingeladen hatte, wenn wir vom Diner des Prinzen Heinrich, welches heute noch stattfand, zurückkommen würden. Ich schrieb hierauf noch wegen des Architekten Stier und des Cond. Simon, sowie wegen Hensel's an den Minister v. Altenstein; [1]) dann ging's zum Prinzen und nachher zu Bunsen, wo ein reiches Abendessen servirt war. Es wurde spät.

Den 23. October. Ganz früh, vor sieben Uhr, ging ich zu Catel, der mich in ein Bildchen hineinmalen wollte, welches ein Zimmer in Neapel vorstellt, aus dessen offenem Fenster man das Meer mit der Insel Capri und die Bäume unter dem Fenster aus Villa reale sieht, gerade so wie ich dort gewohnt hatte.[2]) Um neun Uhr ging ich nach Hause, wo ich Herrn Bunsen schon mit seinem Wagen fand, der uns am letzten Tage unsers Aufenthalts in Rom noch einige Gegenstände von Bedeutung zeigen wollte. Wir fuhren zur Engelsburg, wo seit einem Jahre große Ausgrabungen gemacht sind; man hat den alten Eingang in's Mausoleum und den schön gewölbten sanft ansteigenden Aufgang gefunden, der ganz mit Schutt und Marmorstücken ausgefüllt war. An vier Orten sieht man trefflich construirte Licht- und Luftlöcher, welche das Licht in diesen Aufgang brachten. Vom Mosaikfußboden und von den marmornen Wandbekleidungen, sowie von den Wasserableitungen, die von der Plattform durch diesen Gang liefen, sind noch Spuren vorhanden. Wir stiegen durch die Begräbnißkammer oben hinauf, wo viel schöne Zimmer und Säle, von Pierino del Vaga ausgemalt, für die päpstliche Wohnung in bedrängten Zeiten, zu sehen sind. Von der Plattform hat man eine herrliche Aussicht auf Rom, die Peterskirche und den Vatican, so wie alle Gebäude und Gärten des Janiculus von keinem Ort so vorzüglich zu genießen sind. Man fährt fort, in das innere enorme Mauerwerk des Grabmals, womit Hadrian die ägyptischen Pyramiden präch-

[1]) Der königlich preußische Minister der geistlichen, Schul- und Medicinal-Angelegenheiten von 1817—1840. (S. Näheres über ihn im Anhang I.)

[2]) Das Bild ist noch im Besitz meiner Schwägerin, Frl. Susanne Schinkel.

tiger wiederholen wollte, einzudringen, um irgendwo etwas Besonderes zu finden; ich zweifle fast an dem glücklichen Erfolg. Ein Commandant, der jung zur Majorsstelle gekommen,[1]) hat die Passion dafür gewonnen; er führte auch uns umher, und ich habe ihm meinen Rath, so gut es ging, zu geben gesucht. — Wir fuhren nun in die Mosaikfabrik des Vatican, um ein von unserm Könige bestelltes Mosaik eines alten Kopfs nach Guido zu sehen. Die Summen dauern mich immer, die für Staffeleibilder in Mosaik ausgegeben werden; diese Art von Arbeit sollte nur als Wandschmuck oder Fußboden in großen Prachtgebäuden verwendet werden. — Von hier fuhren wir nach Villa Casali, dicht bei Stefano Rotondo. Der Cavaliere, welcher die Aufsicht über die Villa hat, war von Bunsen bestellt, uns einzulassen, um die Antiken zu sehen, welche verkauft werden sollen; einen berühmten Sarkophag mit einer Vorstellung von Bacchus und Ariadne, wofür dreißigtausend Scudi gefordert werden, fand ich so überarbeitet, daß alles in manierirtesten Charakter gekommen ist. Merkwürdig ist ein antiker Mosaikfußboden, vierzehn Fuß im Quadrat, in der Mitte Europa auf dem Stier, an den Seiten Seenymphen auf Seeungeheuern und Arabesken. Nun fuhren wir in den Garten von Villa Negroni, wo man die Spuren eines langen Stückes des Servischen Walls sieht, den König Servius Tullius im Anfang des dritten Jahrhunderts der Gründung Roms ziehen ließ, — ein merkwürdiges Denkmal. Auf dem höchsten Punkte ist in einem Cypressenkreise eine antike colossale Roma aufgestellt. Der Himmel fing an sich zu trüben; wir und andere Menschen glaubten, Erdbebendonner in der Ferne mehrere Mal zu vernehmen. — Nachdem wir noch eine Steinhauerwerkstatt besucht hatten, in welcher wir bedauerten, daß der kostbarste Rosso antico zu den schlechtesten Formen verwendet worden war, nahmen wir von Bunsen Abschied, von dem wir so manches Gute und viele Freundschaft genossen hatten.

[1]) Major Bavari, der Adjutant des Commandanten der Engelsburg, Barons Ancajani. (Vergl. Platner ꝛc. a. a. O. II. 1. S. 409 und ff.). Die Hauptausgrabungen fanden zwischen 1822 und 1826 statt.

Nachmittags fing ich an, meine Sachen einzupacken. Maler Reinhold brachte mir die von ihm erstandenen Studien; dann schickte Graf Ingenheim, der von Neapel zurückgekommen war, ob wir uns nicht Abends beim Obrist Graf Lepel noch sehen könnten, und ich sagte zu. Am Abend war unser Zimmer voll von Künstlern und Freunden, die Abschied nehmen wollten. Thorwaldsen und Catel gingen mit zu Lepel, wo ich Abschiedsvisite machte und Ingenheim über seinen Hausbau[1]) sprach. Dann kehrten jene mit Hensel wieder zurück zu uns und blieben spät, während Hensel mein Bildniß, sehr ähnlich und schön, fertig zeichnete. Hensel wird überhaupt hier ein anderer Mann; seine Arbeiten bekommen Styl, und er verliert sowohl das Süßliche als Frömmelnde. Es entstand bald ein allgemeiner herzlicher Abschied der vielen Bekannten, welche Rom zu einer gewissen Heimath machen, und wir legten uns zu Bette.

15. Von Rom über Siena nach Florenz.

Den 24. October. Unter einem entsetzlichen Regen und dickbezogenen Himmel verließen wir Morgens um halb sechs Uhr das schöne Rom, unter Glückwünschungen eines vortrefflichen Cameriere, der uns bedient hatte und von uns gut belohnt worden war. Er hatte viele Reisen im Orient gemacht und wollte gern dahin zurück, wenn er einen guten Herrn fände. Die Luft war so dick, daß wir kaum noch bei Ponte molle die Peterskuppel sehen und von ihr Abschied nehmen konnten. So blieb das Wetter; wir sahen nichts von den köstlichen römischen Fernen, die uns so oft entzückt hatten. Der Himmel wollte uns den Abschied nicht schwer machen, und ich konnte nicht umhin, meinen Genossen zu erklären, daß ich diesmal doch weit heiterer Rom verließe, als vor zwanzig Jahren, was leicht zu erklären sei. — In Baccano wurde zu Mittag gegessen. Viele arme österreichische Soldaten, die aus

[1]) Dieser wurde nicht ausgeführt.

Neapel zur Heimath kehrten, mußten bei den entsetzlichen Regengüssen marschiren. Mit dem Finsterwerden kamen wir in Ronciglione an und konnten nur noch wenig von der malerischen Lage des Ortes an dem Felsthale genießen. Die Tagebücher wurden nun vervollständigt, wozu sich in den letzten Tagen in Rom kein Augenblick gefunden hatte.

Den 25. October. Um drei Uhr Morgens ging es weiter; wir fuhren drei Stunden im Finstern, bis wir die Höhen der Viterbischen Gebirge erklommen hatten. Der Himmel war über uns ganz heiter, und ein glänzendes Morgenroth erleuchtete die seltsame Naturscene. Der ganze gestrige trübe Wolkenhimmel lag wie ein festes Schneefeld unter uns in den Thälern; nur die höchsten Bergspitzen hoben sich dunkelblau wie Inseln daraus hervor. Beim Aufgang der Sonne zerriß hier und da die weiße Masse, und man sah in schöne Ebenen und Fernen hinunter, die bei dem glühenden Sonnenschein oft köstlich gefärbt wurden. Das Meer, dessen Ufer fünf bis sechs Miglien entfernt ist, lag an einer Seite längshin. Die schönen Eichenwälder wurden hier schon herbstlich gelb; wir fuhren durch sie hinab nach Viterbo, sahen einige Kirchen von außen, in der einen ein schönes Bild von Sebastiano del Piombo, welches nach Michel Angelo's Zeichnung gemacht ist. Christus liegt ausgestreckt zu den Füßen der schmerzhaften Maria, die in schöner Stellung dasitzt. Die Kirche ist die der Franciscaner. Ein paar schöne Paläste sahen wir im Vorbeigehen, so wie die ansehnlichen Springbrunnen der Stadt. Viterbo ist von dem letzten Könige der Longobarden, Desiderius, im achten Jahrhundert in seinem jetzigen Zustande angelegt. Nach der Sage soll ehemals die alte Stadt Hetruria, welche dem Lande den Namen gegeben, hier gestanden haben. Man findet noch manchmal beim Graben Alterthümer. Wir waren am Ende von Viterbo wieder in die Wolken- und Nebelregion hinabgekommen; indeß ward gegen Monte Fiascone hin das Wetter hell. Diese Stadt liegt auf einem bedeutend hohen Berge; der Wagen hielt vor derselben bei einem Wirthshause im Thale an, wo wir zu Mittag aßen und den

schönen, hier wachsenden Wein kosteten. Vor der Mahlzeit gingen wir durch die Stadt hinauf auf den höchsten Punkt des Berges, wo man eine prächtige Uebersicht der Gegend, besonders des See's von Bolsena hat, in welchem zwei Inseln von origineller Form liegen. Ein Geistlicher, den wir auf dem Platze fanden, machte uns mit den Gegenständen der Gegend bekannt. Der Weg führt weiter, immer neben dem See hin, am Städtchen Bolsena vorbei, welches malerische Umgebungen hat. Die schroffen Felsen der nächsten Hügel zeigen viel Basalt in säulenartiger Form, sind mit schönem Wald bedeckt, und einer von ihnen trägt die Ruinen der alten Stadt Volsinium. Die Straße steigt nun einen Waldberg hinan, in welchem viele Höhlen und die Ruinen von San Lorenzo vecchio liegen, einem ehemals wegen seiner Räuber berüchtigten Orte. Der Weg ist höchst malerisch, weil man immer die Aussicht auf den See behält; oben liegt San Lorenzo nuovo, an dessen Thor die Hauptübersicht der Straße, welche wir passirt hatten, bis hinter Monte Fiascone auf's Schönste genossen werden kann. Es ward dunkel, und so sahen wir von dem Wege nach Acqua pendente und von dessen malerischer Lage und seinem Wasserfall nichts, hatten aber in diesem Orte ein vorzüglich gutes Nachtquartier und Abendessen.

Den 26. October. Um drei Uhr in der Nacht fuhren wir, bei heftigem Regen, weiter. Das Wetter war noch immer schlecht, als wir am Fuße des Berges von Radicofani angekommen waren. Die Straße hat sich aber sehr verbessert; man überschreitet jetzt auf vier schönen Brücken den Fluß, welchen ich vor zwanzig Jahren durch's Wasser passiren mußte. Das Hinaufsteigen ist höchst mühsam; als wir uns dem Gipfel näherten, ward das Wetter besser, und wir konnten die rauhen, schauerlichen Rücken dieses Gebirges und die unten liegenden Thäler und fernen Berge überschauen. Mit der Florentinischen Dogana hat man keine Unannehmlichkeiten hier auf der Grenze, die der Berggipfel macht. Nachdem wir hier abgestiegen waren, wurde das Wetter wieder schlechter; wir blieben zu Mittag in dem einzeln liegenden Wirthshause La Scala. Bis

gegen S. Quirico blieb es trübe; dieser Ort mit einer kleinen, im byzantinischen Styl gebauten Kirche liegt hoch auf einem Berge, der mit Oelbäumen bepflanzt ist. Wir gingen einen Augenblick in die Kirche hinein, wo wir ein altes Bild von Taddeo di Bartolo [1]) fanden. Nachdem wir den Ort verlassen hatten, gab es einen herrlichen Sonnenuntergang; der Himmel war ganz in Feuer, und die zum Theil in Regendunst liegenden Berge schön gefärbt. Der Mondschein half auf dem Wege, bis wir das Nachtquartier in Buonconvento erreichten. Wir fanden hier ein sehr gutes Wirthshaus. Im vierzehnten Jahrhundert wurde Kaiser Heinrich VII. aus dem Hause Luxemburg hier von einem Pfaffen durch eine Hostie vergiftet. [2])

Den 27. October. Durch angenehme, fruchtbare Berggegenden ging der Weg um fünf Uhr Morgens weiter nach Siena, welches wir um 10 Uhr erreichten. Dieser schönen, reinlichen und angenehm auf einem Berge gelegenen Stadt konnten wir leider nur fünf und eine halbe Stunde widmen. Wir sahen, so viel es sich thun ließ, durch die geschickte Leitung eines guten Cicerone Fernando Dieciné in der Locanda dell' Aquila Nera: zuerst die Taufkapelle unter der Cathedrale, welche, so wie das ganze Gebäude, von Nicola Pisano und seinem Sohne Giovanni, oder von den Sienesen Angelo und Agostino 1250 [3]) gebaut ist. Die Malereien sind noch

[1]) Sohn des minder bedeutenden Meisters Bartolo di Fredi aus Siena; er malte im Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts. (Vergl. Kugler, Handbuch der Geschichte der Malerei, 1. Auflage I. 74.)

[2]) Im Dominikaner-Kloster Monte Oliveto am 24. August 1313. Die Erzählung beruht übrigens auf falschen Angaben ghibellinischer Schriftsteller, wie schon Hubert Benvoglienti aus Siena nachgewiesen hat. (Vergl. dessen Bemerkung in Muratori's großer Ausgabe der Rerum Italicarum scriptores, Mediolani 1729, t. XV. p. 49.)

[3]) Diese Letzteren lebten aber erst um 1300, also später als die Pisani, die beide noch dem dreizehnten Jahrhundert angehörten. Von Agostino und Angelo da Siena soll übrigens auch die Façade der Chorseite des Doms zu Siena herrühren. (Vergleiche Kugler, Handbuch der Kunstgeschichte, dritte Auflage, Theil II. 1. Seite 445.)

gut erhalten; das prächtige Taufbecken, thurmartig verziert, von Marmor, Bronze und Emaille, welches, wie vieles Andere, für antik und beim Bau im Grunde gefunden ausgegeben wird, rührt wahrscheinlich auch von den Pisani her.[1]) Das Aeußere, so wie das Innere der Cathedrale ist ganz vollendet und in seinem Zustande so vollkommen erhalten, wie kein anderes Gebäude des Mittelalters in Italien. Ueber das Genie des Nicola Pisano, der zwischen 1220 und 1275 lebte, muß man erstaunen. Er ist mit van Eyck zu vergleichen. Alle seine Ornamente sind nach schönen antiken Mustern gebildet und haben nichts von der Rohheit, die um diese Zeit in dem übrigen Europa herrschte; Pisa und Siena scheinen damals den Gipfel der Cultur inne gehabt zu haben. Das ganze Innere der Cathedrale ist von schwarzen und weißen Marmorschichten erbaut, in schönen Bogenconstructionen im Halbkreis. Am Kreuz der Kirche bildet die Mitte ein Achteck auf Pfeilern, die nicht viel stärker sind, als die des übrigen Schiffs. Das Achteck ist durch Auswölbung der Ecken über den Bögen, die von den Hauptpfeilern getragen werden, in ein Zwölfeck verwandelt, und darüber eine runde Kuppel mit einem zierlichen Tambour gesetzt. Die vier Auswölbungen der Ecken bilden zugleich Kopfnischen für vier vergoldete colossale Evangelisten-Statuen; sie ruhen auf Wandsäulen, welche von unten hinaufgeführt sind. Das Achteck in der Mitte der Kirche greift so weit in die Seitenschiffe ein, daß man die äußersten Pfeiler, bei der Perspective durch die Seitenschiffe, noch ganz sieht. Die Altarnische ist lange nicht so hoch, als das mittlere Kirchenschiff, damit darüber ein rundes Sonnenfenster angebracht werden konnte, welches eine schöne Wirkung macht. Seitwärts an der Cathedrale sieht man die Säulen und Bögen einer großen Kirchenanlage mit der Cathedrale verbunden. Dies hat eigentlich die Hauptkirche werden sollen, von der die fertig da-

[1]) Nach Kugler (a. a. O. II. 2. Seite 610 und 611) von Jacopo della Quercia, Lorenzo di Pietro genannt Vecchietta, Lorenzo Ghiberti und andern namhaften Künstlern des fünfzehnten Jahrhunderts.

stehende nur ein Flügel ist. Das Malerische des Kirchenplatzes wird hierdurch, so wie durch die Abtei-Gebäude und den bischöflichen Palast in altem Styl sehr erhöht. Die innern Kirchengewölbe sind bunt gemalt, der Fußboden mit musivischen Darstellungen in weißem und grauem Marmor ausgelegt. Duccio hat die ersten gemacht; [1]) die letzten und schönsten aber sind aus dem sechszehnten Jahrhundert von Beccafumi. Die Biliothek [2]) an der Cathedrale ist eine herrliche Kapelle, von Pinturicchio mit Raphaelischem Einfluß gemalt. Die Frescen sind so frisch, als wären sie gestern fertig geworden, — treffliche große Compositionen und prächtige Ornamente (Gold auf Schwarz, bunt und Grau in Grau), welche einen ungemein schönen Eindruck machen. In der Mitte dieses Raumes steht die Gruppe der nackten Grazien aufgestellt, welche hier gefunden wurde, und deren Schönheit es erlaubte, sie an diesem Orte zu dulden. Von Duccio sind alte Malereien in der Cathedrale, [3]) von Sodoma Razzi eine höchst großartige und originell aufgefaßte Himmelfahrt Christi. Die Kanzel von Nicola Pisano ist ein vollkommenes Meisterstück der Sculptur, in Beziehung auf Verzierung und Darstellung großer Scenen. Das jüngste Gericht an einer Seite der Kanzel bewunderte schon Michel Angelo als das schönste Sculpturwerk nach denen des Alterthums. Die achteckige Kanzel steht auf acht Säulen, deren vier auf Löwen

[1]) Dies wird von E. Förster bezweifelt (Handbuch für Reisende in Italien, Ausgabe von 1857, Abthl. 3., S. 129). Valery (Voyage en Italie, Ausgabe von 1843, S. 521) schreibt dagegen dem Duccio di Buoninsegna (1282 bis 1339) die Darstellungen des Samson, des Judas Maccabäus, des Moses, der fünf in der Höhle zu Makeda von Josua gefangenen amoritischen Könige und der Befreiung von Bethulia zu.

[2]) Eigentlich eine Art von Sacristei, la Libreria genannt, weil alte Chorbücher dort verwahrt werden.

[3]) Die 1311 beendete große Tafel für den Hauptaltar des Doms; auf der Vorder- und Rückseite mit Gemälden versehen, sind beide Seiten, später von einander getrennt, an den Wänden des Doms aufgehängt worden. (Vergleiche Kugler, Kunstgeschichte II. 1. Seite 295 bis 296.)

ruhen. Junge Löwen saugen an ihnen. Die Kanzeltreppe ist um einen Kirchenpfeiler gewunden und hat eine unterstützende Marmorwand, an welcher die herrlichsten Ornamente ganz flach und ganz hoch erhaben in schönen Abtheilungen angebracht sind. Auch die Kirchstühle der Cathedrale sind bewunderungswürdig in Holz geschnitten und mit Figürchen reich ausgestattet. — Von der Cathedrale aus besuchten wir die Kirche S. Agostino, wo eine Kreuzigung von Perugino, ein Kindermord von Matteo da Siena und eine Anbetung der Könige von Sodoma gesehen wurden. — Dann ging's nach dem Rathhause, welches von Jacopo della Quercia [1]) gebaut ist, in alterthümlicher Form mit hohem Zinnenthurm. Hier haben die meisten Behörden ihren Sitz; überall sieht man schöne Bilder der Sienesischen Schule. In einem Saale [2]) befindet sich von Ambruogio Lorenzetti ein herrliches allegorisches Gemälde von Staat und Kirche, [3]) worin eine liegende Figur, den Frieden vorstellend, besonders angenehm wirkt; die übrigen Bilder sind ganz verdorben. In der Sala del gran Consiglio, die darauf folgt, hat Sodoma in drei Bildern allegorische herrliche Figuren mit schönen Knaben gemalt, ganz Raphaelisch. Neben diesem Saale sieht man durch große Oeffnungen in die alte Kapelle der Signoria, die von Taddeo di Bartolo ausgemalt ist, wie die noch vorhandene Inschrift berichtet. Auch ein schön geformtes, eisernes Gitter ist hier merkwürdig. Die Sala del Consistorio hat eine in Fresco von Beccafumi sehr manierirt gemalte Decke. Aus den Fenstern der Hinterfronte des Gebäudes genießt man, so wie an vielen Orten der Stadt, herrliche Aussichten in die Fernen von Radicosani. — Wir gingen von hier, den Brunnen [4]) auf dem schönen halbrunden Platze vor dem Rathhause oder Palazzo pubblico zu sehen, der von der Hand des Jacopo della Quercia ist, dann nach der Acca-

[1]) Schinkel irrt bei dieser Angabe; der Palazzo Pubblico ist vielmehr von Angelo und Agostino da Siena (1295 bis 1327) gebaut worden.

[2]) Sala delle Balestre.

[3]) Die Folgen des guten und des schlechten Regiments darstellend.

[4]) Fontana Gaja.

demia delle belle arti. Hier ist eine vollständige Sammlung alter Bilder der Sienesischen Schule, die lange vor Cimabue angefangen hat, aufgestellt: herrliche Bilder von Jacopo Pacchiarotto, wonach Mariotto Albertinelli seine Heimsuchung Mariä in Florenz genommen hat, von dem grazieus lieblichen Andrea del Brescianino, dem graziös manierirten Beccafumi und dem ernst Raphaelischen Sodoma. Von den alten Meistern ist Lorenzo da Siena [1]) wegen seiner mehr gezeichneten als gemalten Bilder merkwürdig. — Nach der Akademie besuchten wir die Kirche S. Domenico, welche ein breites Schiff ohne Pfeiler mit einer im Hängewerk sichtbaren Holzdecke und ein gleichfalls breites Querschiff hat. Hier ist das Hauptbild von Guido da Siena, dem ältesten documentirten Meister Italiens; das Bild [2]) ist 1221 gemalt, dagegen Cimabue erst 1240 geboren ward. Eine Kapelle, von Sodoma in Fresco ausgemalt, [3]) enthält Herrliches. Hinter dem Altar ward uns ein Fenster geöffnet, aus welchem man, da die Kirche auf einem isolirten Abhang liegt, eine vortreffliche Ansicht der Stadt am Berg hinauf mit der sie krönenden Cathedralkirche hat. Unten an dem Abhange sieht man auf ein großes Bassin; dies ist die berühmte Fontana Branda, deren Dante erwähnt, indem er ihre Schönheit rühmt und doch ihren Besitz ausschlägt, um gewisse interessante historische Personen in der Mitwelt sehen zu können. [4]) Nach einem guten Mittagessen besahen wir noch ein paar schöne Bilder in den Kirchen S. Francesco und S. Cristoforo; in ersterer ist die Kreuzabnahme Sodoma's bestes Bild, in der zweiten eine Maria auf

[1]) Schinkel meint hier wohl den Ambruogio di Lorenzo oder Lorenzetti, von dem sich allerdings einige Bilder in der Akademie zu Siena vorfinden. Er lebte ungefähr zwischen 1257 (wohl zu frühe Angabe Ticozzi's) und 1360. (Nach Vasari starb er schon 1340.)

[2]) Madonna mit dem Kinde.

[3]) Diese Frescen stellen die Geschichte der h. Catharina von Siena dar.

[4]) Inferno XXX. 78:

Ma s' io vedessi qui l'anima trista
Di Guido o d'Alessandro o di lor frate,
Per fonte Branda non darei la vista.

dem Thron mit vier Heiligen von Pacchiarotto. Noch genossen wir herrliche Aussichten von den Plätzen vor den Kirchen in die Ferne und fuhren dann ab zum Nachtquartier in Poggibonsi.

Den 28. October. Bei schlechtem Wetter ging es weiter; wir aßen zu Mittag in S. Casciano, einem kleinen Orte. Kerll machte Bekanntschaft mit Leuten, welche die feinen Florentinischen Strohhüte arbeiten; ein Mädchen flocht ihm die einzelnen Bänder vor, aus acht Halmen. Die Halme kaufte er; es sind die obersten Spitzen von magerem, unreifem Weizenstroh. Es blieb trübe Witterung, als wir unsere Reise fortsetzten; ich bin sehr froh gewesen, daß wir den Sommer zur Reise gewählt hatten, denn im October ist schon manche Störung durch schlechtes Wetter eingetreten, und Italiens wahrer Charakter dem Fremden verloren gegangen. Um vier Uhr in Florenz angekommen, suchten wir in drei Wirthshäusern nach Unterkommen; endlich fanden wir es in der Villa di Londra, aber theuer und sehr groß. Ein Vorsaal, ein großer Saal mit zwei Betten und zwei andere Zimmer stehen zu unserer Disposition; die Meubles sind aus den alten Mediceischen Palästen, denn das Wappen sieht man in den Fußteppichen. Die Lichter erleuchten nur spärlich unsere weiten Räume. Wir schreiben nach Rom, Berlin u. s. w.

16. Florenz. (Zweiter Aufenthalt.)

Den 29. October. Nach dem Frühstück gehen wir über den Platz des Palazzo Vecchio, wo ich die Briefe nach Rom und Berlin abgebe; dann wandern wir zur Cathedrale Santa Maria del Fiore und sehen das Gebäude von außen und innen noch einmal durch, ebenso das Battisterio, die Bronzethüren des Ghiberti und der Pisani, die sinnreiche innere Eintheilung des Achtecks mit den freien Bogen und Säulenhallen, für evangelische Kirchen vielleicht geeignet. Es wird indeß zehn Uhr, wo wir im Palast Pitti sein

müssen, um dort die Gallerie zu sehen. Auf dem Wege dahin wird eine Kirche und mancherlei betrachtet. Beim Anblick der festungsartigen Architektur des Palastes kommt mir der Gedanke, daß eine eigenthümliche zierlichere Architektur mit dem rustiken Gewölbebau in Verbindung zu bringen sein möchte, wenn man in den gewölbten Fenster- und Thürräumen gerade, zierlich gegliederte Fenster- und Thürconstructionen mit horizontaler Bedeckung einfugte und die übrig bleibende halbrunde Gewölbescheibe mit Sculptur ausfüllte. — In der köstlichen Gallerie des Palastes gingen wir nun vor die Hauptbilder, um diese recht zu genießen. Im ersten Zimmer sahen wir die unvergleichlichen beiden Landschaften von Rubens, das Bild von Giorgione, welches fälschlich Luther und Calvin genannt wird, über der Thür einen Fra Bartolommeo, Christus' Leichnam, um welchen Maria und Magdalena beschäftigt sind; im zweiten und dritten Zimmer die heilige Familie[1]) nach Raphael von Giulio Romano, einen Kopf von Perugino, einen andern von Raphael, das unvergleichliche Portrait Papst Leo's X. mit den zwei Cardinälen, von denen der eine, auch aus dem Hause Medici, als Clemens VII. Papst wurde; gegenüber die heilige Familie,[2]) wo die Mutter der Maria, die alte Anna, das Kind der Maria abnehmen will, die schöne heilige Barbara zusieht und mit dem Zeigefinger das Kindchen kitzelt, welches in größter Freude emporblickt. Seitwärts sitzt Johannes, aus dem Bilde herausschauend und auf die Gruppe hinzeigend.[3]) — An derselben Wand höher hängen die vier Philosophen von Rubens, das Meisterstück im Colorit (er selbst hat sich in einer der Figuren portraitirt), und ein großer Evangelist von Fra Bartolommeo. Auf Staffeleien stehen zum Copiren die Madonna della Sedia mit der schönen, fast dem Fresco zu vergleichenden Farbengebung, und eine andere

[1]) Die Madonna della lucertola.

[2]) Die Madonna dell' impannata.

[3]) Etwas anders und genauer beschreibt Passavant (Rafael von Urbino, II. 394) das Bild. Auch nimmt er nicht die heilige Anna und Barbara, sondern Elisabeth und Magdalena als die Begleiterinnen der Maria an.

herrliche Mutter mit dem Kinde von Raphael; im zweiten Zimmer an einer Wand der schönste Andrea del Sarto, Christus' Leichnam, um den Maria, Magdalena und mehrere andere Personen beschäftigt sind, Magdalena die Hände faltend, in dem schmerzlichsten Ausdruck knieend. Im letzten Zimmer hängt das große Bild Raphael's, die Madonna del Trono, eine herrliche Composition, leicht behandelt, ohne große Ausführung, fast als hätte Fra Bartolommeo sie gemalt, welches man früher auch glaubte. Ein schönes Bild des Meisters Fra Bartolommeo, auch eine Madonna auf dem Throne mit mehreren Heiligen, ist schön colorirt, aber in Allem etwas zu sehr bewegt. Die beiden Portraits Raphael's vom Cardinal Bembo, dem großen Dichter, und einem andern[1]) schließen die berühmte Vision des Ezechiel ein, die Wach so schön copirt hat. Das erste Portrait des fetten, geistreich sinnenden Bembo ist das Vollendetste, was von großartiger, manierloser Malerei gesehen werden kann, fast ohne Schatten. Während ich mich im Anschauen der herrlichen Werke vertiefte, störten eine fortwährende rauschende Janitscharenmusik der aufziehenden Leibwache auf dem Schloßplatze und eine Menge Engländer und Engländerinnen, die mit ihren Katalogen und mit großen pappnen Maschinen zum Durchsehen und bessern Beschauen und Abschließen der Kunstwerke in den Zimmern umherliefen. Alles ist jetzt voll von diesen schwärmenden Heuschrecken. — Auf dem Hofe des Palastes sahen wir die Statue des Ajax und Patroklus, die herrlich componirt, aber schlecht restaurirt ist; Kopf und Arm der zweiten Figur sind außer Verhältniß und schlecht angesetzt; Ajax ist vortrefflich. — Vom Palast Pitti gingen wir zur großen Gallerie im Palazzo degli Uffizi. Die Gallerie hat zwei Flügel ä vierhundertundzehn Fuß Länge, und einen Querflügel von

[1]) Schinkel meint die bekannten Portraits des Cardinals da Bibiena und des Secretairs vom Conclave der Cardinäle, von dem Leo X. gewählt wurde, Fedra Inghirami. Vom Cardinal Pietro Bembo hat Raphael nur eine Zeichnung in schwarzer Kreide gefertigt (s. Passavant, a. a. O., I. 111—112) und soll ihn in der Schule von Athen angebracht haben, was Passavant II. 104 jedoch widerlegt.

hundert Fuß; an den langen Flügeln liegen längshin mehrere Nebenkabinette, deren wichtigstes die sogenannte Tribuna ist. In dieser stehen die Statuen der Venus von Medici, der Kämpfer, des Apollino, eines Schleifers, eines Satyrs oder Fauns, der das Krupezion[1]) tritt (welches den Ton des Kukuks nachmacht) und zugleich die Becken schlägt. An den Wänden hängen eine berühmte Fornarina von Raphael, eine heilige Familie, die Madonna del Cardellino (Stieglitzchen), ein Portrait einer ernsten Frau[2]) von Raphael, Venus von Tizian, Herodias mit dem Haupte des Johannes und anderen Figuren von Leonardo da Vinci;[3]) ferner eine Madonna mit zwei Heiligen von Andrea del Sarto, ein großes prächtiges Bild;[4]) Johannes in der Wüste von Raphael; ein Bild der Madonna mit dem Kinde und dem heiligen Joseph von Michel Angelo; drei Bildchen von Mantegna; ein Bild von Dürer, die Anbetung der Könige. In einem andern Hauptzimmer hängt der Besuch von Maria und Elisabeth von Albertinelli, eine Anbetung der Könige von Dom. Ghirlandajo, eine andere in brauner Untertuschung von Leonardo da Vinci, schwach und zweifelhaft, eine Madonna auf dem Thron mit Heiligen und Engeln, braun untertuscht von Fra Bartolommeo, zwei Ridolfo Ghirlandajo,[5]) ein Sodoma (der heilige Sebastian), ein großes, schön colorirtes Bild eines Heiligen in Cardinalskleidung, der Findlingen wohlthut, von Jacopo Chimenti da Empoli;

[1]) Ein hoher, hölzerner, böotischer Schuh, womit die Flötenspieler auf dem Theater den Takt traten. (Κρούπαλα, Κρουπέζαι oder Κρουπέζιον). Schinkel's Angabe ist jedoch ungenau. Der Faun hat keinen Holzschuh an, sondern einen sogenannten Kukuk, wie ihn die Weihnachtsmärkte noch heute liefern.

[2]) Lange für das der Maddalena Doni, geb. Strozzi, gehalten, bis der Großherzog Leopold II. von Toscana 1826 das ächte Portrait dieser Letzteren für die Pitti-Gallerie kaufte. (Siehe Passavant, II. 52—54). Das Bild in den Uffizi führt die Jahreszahl 1512.

[3]) Vergl. Band I., S. 246, Note 1.

[4]) Die sogenannte Madonna di S. Francesco.

[5]) Der heilige Zenobius, einen todten Knaben auferweckend, und die Ueberführung des Leichnams des Zenobius in die Cathedrale zu Florenz.

an dem letztern ist leider eine Glorie von zwei Engeln nicht gerathen. Die übrigen Gegenstände wurden heut mehr im Durchgehen betrachtet. — Wir aßen erst nach drei Uhr in einer Restauration zu Mittag, wo es gut und sehr wohlfeil war, so daß wir bei vier Gerichten mit Dessert und Wein, alle vier Personen zusammen, nur etwa einen Piaster und zwei Paoli bezahlten. Nach Tisch gab es einen kleinen Spaziergang durch die Stadt, weil das Wetter ziemlich gut wurde, und zur Kirche S. Maria del Carmine, um die Masaccio's dort zu sehen.[1]) Kerll verlor sich unterwegs nach seiner Weise, und als wir ihn im Wirthshause, ehe wir in's Theater gingen, wieder fanden, war er sehr böse, welches ihm aber von unserer Seite freundschaftlichst gelegt wurde. — Abends wurde im Teatro della Pergola eine neue Oper aufgeführt, die Kreuzfahrer in Aegypten von Meyerbeer, ein tolles, unverdauliches, süß-sauer-trivial-empfindelndes und gemein lärmendes Musikgewäsch. Der berühmte Castrat Velluti,[2]) ein großer Mann, sang sehr schön, so weit sich dergleichen Musik singen läßt; aber eine Frau hört man doch lieber. Die Primadonna und ein Bassist waren gleichfalls vortrefflich; das Uebrige ging alles mittelmäßig. Ein sonderbares Ballet, der Tod der Virginia, in outrirtem Styl, hatte dennoch weit mehr Kunsttendenz, als die unsrigen. Die Weiber waren sämmtlich in der Pantomine vortrefflich, und man sah überall malerische Momente; dabei kam kein Gestus irgend

[1]) Für die Entwickelung der italienischen Kunst höchst wichtige Frescen aus dem fünfzehnten Jahrhundert von Masaccio von S. Giovanni in Valdarno (1401 bis 1443) und Masolino di Panicale (1378—1415). Sie befinden sich in der Kapelle Brancacci, dem heiligen Petrus geweiht. (Siehe Kugler, Geschichte der Malerei I. S. 89 und ff.)

[2]) Giovanni Battista Velluti, Altsänger und der letzte große Castrat, der sich in Europa hat hören lassen; er sang zuerst in Forli, Rom, Neapel und Mailand, dann (1812) in Wien, Venedig, München ꝛc., zuletzt (bis 1829) in London; 1839 zog er sich auf sein Landgut Dolo bei Padua zurück und gab nur noch sehr hoch geschätzten Gesangsunterricht. Nach P. Scudo (s. Revue des deux Mondes, Paris 1861. 2de. Livraison, S. 500 u. ff.) ist er 1777 geboren und im Februar 1861 gestorben. Die Rolle in „Il Crociato in Egitto“ von Meyerbeer hat er zuerst 1824 in Venedig gesungen.

einer Person auf dem Theater vor, der nicht dem Takte und der Musik vollkommen entsprochen hätte, so daß man mit jedem Taktschlage ein plötzlich verändertes Bild sah. Den zweiten Akt der Oper, welcher nach dem Ballet gegeben wurde, warteten wir nicht ab, weil es gegen elf Uhr war.

Den 30. October. Maler Remi[1]) zeigte um acht Uhr eine Skizze zu einem Altarbilde, die wenig verspricht. Wir gingen nach der Accademia delle belle arti und sahen die herrliche Sammlung. Sie fängt an mit einer großen Madonna von Cimabue. Es folgen nun mehrere Bilder von Giotto und Giottino, — von Orcagna, — von Taddeo Gaddi (Krönung Mariä mit vielen Figuren), — Gentile da Fabriano (Anbetung der Könige, im Hintergrunde ein prächtiger Reiterzug), — da Fiesole (eine Kreuzabnahme mit vielen Figuren), — Masaccio (Maria, Anna, das Christuskind), — Masolino di Panicale (Anbetung Mariä im Walde, wie in der Solly'schen Sammlung), — Fra Filippo Lippi (Anbetung und Krönung Mariä mit vielen Figuren), — Andrea del Castagno, — Andrea del Verrocchio (Taufe Christi), — Domenico Ghirlandajo (Anbetung; in der Ferne kommt der Zug der Könige; frische Farben), — Sandro Botticelli (Krönung Mariä, viele Engel in einer Glorie, Apostel und ein Grab voll Blumen; eine Maria auf dem Thron mit vielen Figuren), — P. Perugino (Abnahme vom Kreuz; Grablegung mit außerordentlich herrlichen Köpfen der drei Marien und der Magdalena; die Himmelfahrt Mariä mit vier Heiligen, großes schön colorirtes Bild; ein Crucifix; Christus am Oelberge), — Raphael (zwei Portraitköpfe in früher strenger Art),[2]) — Andrea del Sarto (eine Predella mit Vorstellungen aus dem Leben des Johannes; zwei Engel; vier Heilige; eine Madonna auf dem Thron mit zwei Heiligen), — viele andere

[1]) Lebt noch in Berlin.

[2]) Es sind die Brustbilder des Ordensgenerals Don Blasio und des Mönchs Don Baltasar, herrliche Profilköpfe, auf Holz in Tempera für das Kloster Vallombrosa bei Florenz gemalt und 1813 in die Florentiner Akademie gekommen. (Siehe Passavant a. a. O. I. 115 und II. 66.)

Bilder, nach der neuern Schule hingehend. In einem Seitenmagazin sieht man noch mehrere Fiesole's, Giotto's, Sandro Botticelli's ꝛc. — Wir gingen nun in den Vorhof der Compagnia dello Scalzo, wo ein kleiner Hof mit grau in grau gemalten Darstellungen aus dem Leben des Johannes von Andrea del Sarto sich befindet; es sind sehr schöne Compositionen, meisterhaft leicht behandelt, aber recht verdorben; jetzt hat man Fenster über den Hof, zum Schutze, angebracht. — Hierauf gingen wir, die Bilder in der S. Maria Annunciata nochmals wieder anzusehen, und dann zum Letztenmal auf die große Gallerie, weil diese wegen des Festes aller Seelen von heut an für mehrere Tage geschlossen wird, und bei der Wiedereröffnung wir Florenz schon verlassen haben. Wir aßen spät zu Mittag; da aber ein Tramontanwind wehte, und die Luft ganz rein und frisch wurde, bestiegen wir Nachmittags San Miniato in Monte, wo wir den unvergleichlichsten Sonnenuntergang über der Stadt und den in höchster Klarheit rosenroth daliegenden Gebirgsketten genossen. Als wir zur Stadt zurückkamen, war es Nacht; wir nahmen ein Sorbetto und gingen nach Hause, um unser Tagebuch zu schreiben.

Den 31. October. Der Tag war schön; wir gingen bei früher Morgenfrische im wohlthätigen Sonnenschein am Quai des Arno entlang, der, zu beiden Seiten breit angelegt, der Stadt eine besondere Schönheit giebt. Die vier Brücken, welche über den Fluß gespannt sind, sieht man von hier hintereinander, und zu beiden Seiten aus der Stadt hinaus in die schön bewachsenen nahen, von Klöstern und Villen gekrönten Berge, sowie in die baumreichen Ebenen und auf die fernen Apenninen. Von der letzten Brücke südlich bogen wir wieder in die Stadt ein und sahen in der Kirche Sta. Croce die herrliche Kapelle dei Pazzi von Brunelleschi, sowie im Kreuzganghof und im Innern die Kapellen [1]) von Taddeo und Angelo Gaddi und von Giotto ausgemalt. Hierauf ward ein großer Cours durch die Stadt gemacht, auf

[1]) Die Kapelle Baroncelli oder Giugni und die Sacristei von S. Croce.

welchem zunächst Santa Maria Nuova und die dort aufgehängten Bilder des Hugo v. d. Goes,[1]) dann Sta. Maria Novella mit den schönen Kapellen des Filippino Lippi, Giotto, Taddeo und Angelo Gaddi, ein schönes Bild von Cigoli (Gott Vater hält Christus) und von Bronzino eine Kreuzabnahme wieder gesehen wurden. — Nach Tisch stiegen wir abermals auf San Miniato in Monte und drangen endlich bis zur Kirche, die wir an andern Abenden verschlossen gefunden hatten. Diese Kirche ist eine ganz alte wohlerhaltene Basilica in den angenehmsten Verhältnissen, mit einem hochliegenden Altar, vor welchem ein kleines Tabernakel unter der Terrasse aufgestellt ist; neben demselben befindet sich auf jeder Seite zwischen ihm und der auf die Terrasse führenden Treppe eine Einsicht und ein Heruntergang in die unter der Altarterrasse liegende untere Kirche. Oben auf der Terrasse ist das Odeon oder die Confession mit hohen marmornen Brüstungsmauern umgeben, die reich nach Art des zwölften Jahrhunderts mit Porphyr und Mosaik ausgelegt sind; ebenso ist auch die daselbst angebrachte Kanzel. Die Altarnische und Sacristei enthalten große Malereien und Mosaiken von Spinello Aretino, das Leben des heiligen Benedict darstellend. An den Wänden der Kirche sieht man auch Spuren der Malerei aus jener Zeit. Das sämmtliche Dachwerk ist sichtbar, und jeder Balken bemalt. In einer Seitenkapelle dei Portugalli[2]) sieht man ein schönes Marmormonument, eine Malerei von Antonio Pollajuolo und das Gewölbe mit schönen, in blauer und gelber Fayence ausgelegten, vertieften Rundungen in Brunelleschi's Geschmack. Der Sonnenuntergang war von der Höhe herab glühend und herrlich.

[1]) Vergl. Band I., S. 252, Note 1.

[2]) Sogenannt wegen des darin befindlichen Grabmals des Cardinals von Portugal, eines Meisterstücks von Antonio Rossellini, den selbst Michel Angelo hoch gelobt hat. Die Basreliefs in der Kuppel der übrigens auch S. Giacomo genannten Kapelle sind von Luca della Robbia. Pollajuolo blühte mit Verocchio gemeinschaftlich nach der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts. Beide waren Maler und Bildhauer zu gleicher Zeit.

Den 1. November. Bei leidlicher Klarheit der Luft fuhren wir am Morgen nach der Stadt Fiesole, der eigentlichen Mutter von Florenz, das ihre Colonie war, aber nun der Mutter so weit über den Kopf gewachsen ist. Fiesole liegt auf einem bedeutenden Vorberge der Apenninenkette so herrlich, daß man fast aus allen Gassen und vom Kirchplatz hinab das prachtvolle Florenz in seiner reichen Ebene, von Tausenden angenehmer Landhäuser viele Meilen weit umgeben, unter sich sieht. Die Masse der Glocken aus allen Thürmen der Stadt, die das große viertägige Fest immerfort verkünden, hallte laut aus der Ebene herauf und machte den Anblick noch feierlicher. Wir sahen die Alterthümer der alten etruskischen Stadt: ein Stück cyclopischer Mauer, welche die beiden Bergspitzen, auf denen die Stadt liegt, verband; ein sonderbares Thor dabei, aus einer spätern Zeit, aber statisch merkwürdig durch den Bogen, der ohne Kalk construirt, ganz allein steht; endlich Stücke des großen Theaters und anderer Gebäude. Das Kapuzinerkloster liegt auf der höchsten Spitze des Bergs, und hier ist die Aussicht am weitesten; eine etwas tiefer daneben stehende Kirche San Alessandro ist neu und hübsch gebaut, inwendig mit ionischen Säulen, welche Bogen tragen. — Zu Mittag waren wir wieder in Florenz. Nach Tisch gingen wir noch einmal auf Bello Sguardo und genossen die Aussicht, die wir das erstemal schon gehabt hatten. Dann, in's Wirthshaus zurückgekehrt, packten wir zur Abreise ein, welche morgen früh um drei Uhr stattfinden sollte. —

17. Nach Bologna.

Den 2. November. In der Nacht stiegen wir die Apenninen hinauf; es entging uns viel von der Aussicht, die wir deshalb gestern von Fiesole etwa eben so genossen. So hatten wir denn Abschied vom schönen Florenz genommen. Der Wohlstand dieser Stadt, in welcher es keine Bettler giebt, die die reinlichsten

Straßen hat, um die auf allen Seiten man viele Meilen umher die herrlichsten Landstraßen mit Rinnsteinen aus schönen Quadern eingefaßt und mit Landhäusern in Menge besetzt sieht, denen allen die Wohlhabenheit angemerkt wird, — Alles dies läßt einen ungemein freundlichen Eindruck nach. — Der Weg in den hohen Apenninen ist rauh und unmalerisch umgeben, aber gegen die Schlösser der Mediceer [1]) hin, um Mittag, war das Gebirge sehr schön; Eichenwälder, Wiesen, Weingärten und viele Villen, von Cypressen-Hecken und Gruppen umgeben, bilden ein freundliches Ganze. An einem hoch und schön gelegenen Wirthshause, la Mascara, wurde um neun Uhr schon Mittag gemacht. Wir gingen etwas umher, um die nächsten Landhäuser von außen zu betrachten. — Die Berge, welche wir bis jetzt passirt hatten, waren nur die Vorberge der hohen Apenninenkette, die wir erst nach dem Essen erstiegen. Der Nebel, und da wir ohnehin in die Region der Wolken kamen, ließ, bis der Gipfel erstiegen war, nichts von den Fernen genießen. Oben sind starke Baumstämme an der Straße aufgerichtet, die im Winter bei starkem Schnee den Weg bezeichnen. Der Sturm auf dieser Höhe ist oft so heftig, daß die Wagen umgeworfen werden. Jetzt gab es einige sonderbare Erscheinungen, indem der Nebel an einigen Stellen dünner wurde, und die in der Tiefe liegenden, beleuchteten Gebirgsmassen geisterartig und im falben Colorit der herbstlichen Vegetation durchschimmerten. Es ward nach und nach heiterer, und wir sahen große Portionen der vulkanisch geformten Bergmassen, fuhren aber auf grünen Alpenwiesen, die mit einer Art Sennhütten bebaut sind. Eine Miglie von der Straße schimmerte aus dem nächsten, immer noch sehr hoch liegenden Thale die kleine Flamme eines nicht auslöschenden Vulkans, wie ein Hirtenfeuer, herauf. Im Mondschein kamen wir an die päpstliche Dogana und eine Viertelstunde später in's Nachtquartier zu Scarica l'Asino.

Den 3. November. Um drei Uhr Morgens ging's weiter,

[1]) Caffagiolo, der Lieblingsaufenthalt von Cosmus dem Aelteren.

immer auf der Gebirgshöhe steigend und fallend. Gegen Aufgang der Sonne erreichten wir die Aussicht auf die lombardische Ebene, die man, wenn ganz scharfe heitere Luft ist, bis an's Adriatische Meer mit bloßem Auge verfolgen kann. Heute floß alles in eine blaue Masse zusammen, die da, wo der gelbliche Morgenhimmel durch die grauen Wolkendünste brach, sich am Horizont scharf in gerader Linie vom Himmel schied. Um elf Uhr gelangten wir, bei schönstem Sonnenschein und einem frischen Herbstwetter, nach Bologna. Die Stadt, ganz in der Ebene gebaut, hat an der Gebirgsseite schöne Landhäuser und Paläste auf den Anhöhen. Wir nahmen ein solides Frühstück ein, bestellten das Mittagessen um halb sechs Uhr und gingen gleich mit einem Lohnbedienten, die wichtigsten Gegenstände des Orts zu betrachten. Auf dem Wege zur Bildersammlung der Akademie sahen wir die beiden schiefen Thürme; der kleine hängt neun Fuß, der lange, hohe zweiundeinenhalben Fuß über. In der Bildersammlung sind auch die alten Meister aufgestellt. Die herrlichsten Bilder sind: die Caecilia von Raphael; gegenüber der Kindermord von Guido Reni; andere schöne Bilder desselben, z. B. eine große Pietà (oben der todte Christus, betrauert von Maria, Magdalena und Johannes, dieser Theil wie auf eine Decke gemalt, unten zwei Heilige — sechszehn Fuß hoch, zehn Fuß breit —), und schöne Gemälde von Domenichino, Perugino, den Caracci, Francesco Francia und den Schülern dieser Meister. Herr Senf [1]) copirte für den König ein Bild von Innocenzo da Imola, für sich die Caecilia, klein. Im Gartenhause des botanischen Gartens der ältesten und so weit berühmten Universität von Bologna sahen wir Frescen von Innocenzo da Imola, schöne Compositionen: Apollo unter den Hirten, Diana und Endymion und Diana im Stierwagen mit der Luna auf dem Haupte im Hintergrunde; Diana und Aktäon, viele liebliche Nymphen, von denen einige bange um den Jüngling sind und die

[1]) Adolf Senf aus Halle a. d. S. begab sich um das Jahr 1820 nach Rom, wo er noch 1846 thätig war. (Siehe Nagler's Künstler-Lexicon, Bd. 16. S. 270—271.)

Hunde abhalten wollen; Marsyas und Apollo (Ersterer wird geschunden, ist aber auch als schöner Jüngling gedacht).[1]) — In die Kirche S. Giacomo Maggiore konnten wir nicht hinein; wir sahen aber die Frescen in einer Vorkapelle[2]) von Francia's Schülern und freuten uns hier besonders, sowie auf dem ganzen Wege durch die Stadt über die herrlichen breiten Arkadenhallen an jeder Seite der Straße, in welchen man geschützt gegen Regen durch die Stadt wandern kann. — Wir gingen nun, die Gallerie[3]) im Palast Ercolani zu sehen, die ehemals Malvezzi hieß, und bewunderten zuerst den schönen Säulenhof und die Treppe. Vorzügliche Bilder sind hier: vier Portraitköpfe von Boltraffio, Mantegna (er selbst), Francesco Francia und Luini (ein Weib); auch zwei Bilder knieender Donatoren, hinter ihnen graue Architektur von Francesco Cossa, Schüler des Francesco Squarcione. — Nachher sahen wir den Dom, der im Innern nach der römischen Peterskirche gebaut ist, doch ohne Kuppel, der Altar im eignen Raum, hinter demselben der Chor. Nun ging's zum großen Platz, wo wir den Brunnen mit dem schönen bronzenen Neptun des Giovanni da Bologna sahen, dann zum Stadthaus (Palazzo pubblico), auf dessen Mittelaltan die bronzene Bildsäule des Papstes Bonifacius[4]) steht, und zum Haus des Königs von Sardinien Enzio, natürlichen Sohnes des Kaisers Friedrich II.; er wurde von den Bolognesen dort in Gefangenschaft gehalten, denen er in der Schlacht bei Fossalta 1249 in die Hände fiel. Das Gebäude[5])

[1]) Diese Frescen sind im Palazzino della Viola, der früher das Gartenhaus Alexanders Bentivoglio und seiner Gemahlin Ginevra Sforza war. Der Garten, worin sich dieser Pavillon befindet, heißt Giardino Agrario; er wurde von den Franzosen angelegt, und im Pavillon werden jetzt landwirthschaftliche Vorträge gehalten. (Siehe Valery, Voyages en Italie S. 200.)

[2]) Schinkel meint wohl die kleine Kirche S. Cecilia bei S. Giacomo, die jetzt leider als öffentlicher Durchgang dient. (Siehe Kugler, Geschichte der Malerei I. 140.)

[3]) Sie ist inzwischen sehr geplündert worden.

[4]) Es muß heißen: des Papstes Gregor XIII. Die Statue ist von Alessandro Menganti.

[5]) Palazzo del Podestà genannt.

mit seiner zierlichen Architektur zerfällt; man malt jetzt die Theaterdecorationen in den Sälen. Gegenüber liegt die schöne Kirche San Petronio mit unvollendeter Marmorfaçade im Styl der Pisani. Innen ist die Kirche sehr groß und in Spitzbögen gewölbt, die Säulen zu kurz, die Capitäle zu lang. Es sind hier drei Kapellen mit alten Wandgemälden von Buffalmaco, Lorenzo Pasinelli, Lorenzo Costa und Andern.

Die Gallerie im Palast Zambeccari, welche wir dann sahen, hatte außer einem heiligen Sebastian von Tizian nichts sehr Merkwürdiges. — In S. Domenico fanden wir das berühmte Taufbecken des Nicola Pisano, welches er 1231 machte und davon Nicola dall' Urna genannt wurde, nicht mehr. [1]) Außerhalb hat die Kirche schöne Backsteinconstructionen, ist aber vielfach modernisirt worden. Auf dem Kirchplatz stehen zwei alte Sarkophage auf Säulen mit Baldachinen, die Pyramidendächer haben; das schönste soll für den ersten berühmten Advocaten oder Juristen der Universität bestimmt sein; das andere ist ganz roh. Abends kehrten wir ermüdet zum Wirthshause zurück; ich kaufte bei artigen Leuten ein Paar Pelzschuhe, die mir auf der Reise schon hier sehr wohlthun. Nach einem guten Essen wollten wir uns, bis auf Brandt, gleich zur Ruhe begeben, weil wir unmöglich die angekündigte neue Oper von Meyerbeer noch einmal hören können. Dafür bekamen wir im Hause eine ganz angenehme Musik zu hören; es wurden Rossinische Sachen mit guter Begleitung mehrerer Instrumente hübsch ausgeführt, was mir bis zum Einschlafen die Zeit recht angenehm vertrieb.

[1]) Es ist kein Taufbecken, sondern das Grabmal des heiligen Dominicus. Der Nicola dall' Urna ist übrigens, wie inzwischen bewiesen worden, ein späterer Bildhauer, und die Theilnahme Nicola Pisano's an jenem Denkmal gilt für sehr zweifelhaft. (Notiz von Herrn Dr. Waagen, während Kugler, Kunstgeschichte, Bd. II. Abth. 1. Seite 275 noch den Nicola Pisano als Autor des Grabmals annimmt.) Der Sarkophag befindet sich übrigens auch jetzt noch in der Kirche S. Domenico.

18. Ferrara und Padua.

Den 4. November. Wir brachen früh Morgens bei heiterm Wetter auf. Der Weg geht nun wieder durch die lombardische Ebene fort im angenehmen Einerlei fruchtbarer Felder, mit Pappeln und Weinranken besetzt, die beide ihr Laub schon zu verlieren anfingen. Zwischen neun und elf Uhr hielten wir in einem einzeln liegenden Gasthofe ein herrliches Mittagsmahl. Wir conversirten hier mit einem ungarischen Offizier, der mit seiner Familie und seinen Truppen aus Neapel in's Vaterland zurückkehrte, sehr glücklich darüber war und viel Nachtheiliges von Neapel, sowie die Geschichte des Obristen erzählte, der, bei Terracina von den Räubern angefallen, in's Gebirge geschleppt und acht Tage grausam behandelt wurde, bis sie ihn aus Furcht vor den darauf veranstalteten kräftigen Maßregeln frei ließen. Die ungarischen Truppen kamen bald nach und lagerten sich am Wege. Bei fortwährend schönem Wetter fuhren wir weiter und gelangten um elf Uhr nach Ferrara. Es wurde gleich mit einem Lohnbedienten der Cours durch die Stadt gemacht; zuerst zur Bibliothek. Auf dem Hofe sind allerlei Sarkophage, Fragmente, Inschriften aus der letzten alten und Mittelalter-Zeit eingemauert, die in der Gegend gefunden sind. Ariost's Körper wird hinter einem Marmormonument im zweiten Saale der Bibliothek bewahrt; eben so sein Stuhl und Dintenfaß, seine eigenhändigen Manuscripte und die des Tasso. Beide großen Dichter wurden von dem Fürstenhause Este schlecht behandelt. Das Vorzüglichste in der Bibliothek sind eine Masse großer Foliantenmanuscripte mit schönen Miniaturen des alten Malers Cosimo Tura, il Cosmè genannt, Vater der Ferraresischen Schule. [1]) In der Kirche S. Francesco finden sich schöne Bilder

[1]) Er war der Schüler des Galasso Galassi und ein Zeitgenosse des Stefano da Ferrara (um 1430), dessen Meister Francesco Squarcione aus Padua (1394 bis 1474) gewesen ist. Tura lebte von 1406 bis 1469 und zeichnet sich vornehmlich durch sein bis an's Barocke übertriebenes, phantastisches Wesen aus. Eins

des Garofalo [1]) und seiner Schule, auch ein Perugino. Die Kirche ist mit Säulen, welche Bogen tragen, unterstützt; die Anker sind sonderbar stark decorirt. Der Dom hat eine reiche Giebelfaçade aus Marmor in lombardischem Styl mit vielen kleinen Säulen und Bogenstellungen. Dieselbe bildet drei gleiche an einander gestellte Giebelfaçaden. Im Innern ist die Kirche ganz modern; Kreuzgewölbe wechseln unangenehm mit Kuppeln ab. Der noch nicht vollendete Thurm hat eine großartige Architektur von gleichen Geschossen, jede Façade zwei Bogenstellungen auf Halbsäulen, an den Ecken starke Pilaster. Wir stiegen hinauf, um den Plan der Stadt von oben zu sehen. Der Ort, welcher im fünfzehnten Jahrhundert unter den Herzögen von Este über hunderttausend Einwohner zählte, ist unter der Regierung der Päpste so zurückgekommen, daß jetzt nur etwa sechszehntausend noch übrig sind. [2]) Einige Straßen scheinen ganz ausgestorben. Mitten in der Stadt haben mehrere tausend Juden ihr Ghetto. — In der Kirche S. Andrea, die innerlich von unangenehmen Verhältnissen ist, befindet sich im Chor das Hauptbild des Dosso Dossi, Lehrers des Garofalo, [3]) Maria auf dem Throne unter Heiligen, vortrefflich componirt und gemalt. Die dazu gehörigen Seitenbilder (Heilige) sind von seinen Schülern Garofalo und Carpi [4]) gemalt. — Die Kirche S. Gregorio vor dem Thor hat nichts Merkwürdiges. Beim Durchschneiden der Stadt, um zur Certosa zu gelangen, sahen wir mehrere schöne Straßen mit Palästen; einer der größten,

seiner bedeutendsten Bilder, Madonna und Heilige, befindet sich im Berliner Museum. (Vergleiche Kugler, Geschichte der Malerei, I. 112.)

[1]) Eigentlich Benvenuto Tisio, nach dem Namen seiner Vaterstadt Garofalo genannt. Auch er gehört der ältern Schule von Ferrara an und lebte von 1481 bis 1559. (Vergleiche Kugler, a. a. O. I. 277—278.)

[2]) Jetzt rechnet man etwa fünfundzwanzigtausend.

[3]) Dosso Dossi ist 1474 oder 1490 zu Ferrara geboren und um 1558 oder 1560 daselbst gestorben, also ein Zeitgenosse des Garofalo; daß er des Letzteren Lehrer gewesen, ist nicht bekannt, da vielmehr Lorenzo Costa als der Lehrer Beider genannt wird. Seine Hauptbilder sind nach Dresden gekommen. (Vergleiche Kugler, ebendaselbst I. S. 278.)

[4]) Girolamo da Carpi aus Ferrara, lebte von 1503 bis 1556.

Bevilacqua, verfällt mit seinem Garten, weil der Besitzer fallirt hat. Ein andrer Palast, Delvilla, ist von großen Verhältnissen und ganz in Façettenquadern ausgeführt. — Die Certosa hat eine Backsteinarchitektur mit Bögen in schönen Verhältnissen. Im Innern sind treffliche Bilder. Der Kreuzganghof und die Häuser der Karthäuser sind jetzt zum Kirchhof oder Campo santo[1]) sehr zweckmäßig umgestaltet. Durch das in der Stadt liegende Castell, die Residenz des Cardinals, kehrten wir in's Wirthshaus zurück, wo der Lohnbediente, wahrscheinlich ein Polizeispion, plötzlich mit uns deutsch zu sprechen anfing; er war aus Triest! — — —

Den 5. November. Wir setzten den Weg bei starker Kälte über Rovigo, wo wir zu Mittag aßen, fort; bei einer kleinen Promenade durch die uninteressante Stadt, welche drei schiefe Thürme hat, wurde uns klar, daß diese Kunststückchen Fehler der Baumeister sein müssen. Abends näherten wir uns der kleinen angenehmen Berggruppe von Monselice, in welchem Orte wir übernachteten.

Den 6. November. Mit Anbruch des Tages fuhren wir weiter, sahen den mit alten Mauern, Thürmen und Kloster gekrönten Berg der Stadt und die übrigen im schönen Morgenscheine und erreichten nach drei Miglien Weges das Schloß des Großherzogs von Modena, Catajo, welches sich in schöner einfacher alterthümlicher Form mit Terrassen und Plattformen an einen der Hügel der Berggruppe lehnt. Wir gingen hinein und sahen die Antikensammlung. Sie enthält an tausend Gegenstände von Marmor, unter denen viele interessante kleine griechische Cippen und Basreliefs, auch Figürchen sind; die Büsten und großen Figuren sind unbedeutend oder entsetzlich restaurirt, überscheuert und überarbeitet. Viele Gläser, Vasen aller Art, Bronzen, Utensilien, auch mehrere Mittelaltersachen sind interessant. Das Schloß hat außerdem eine neu eingerichtete, kleine Kapelle in schwach gothischem

[1]) Von Borso, erstem Herzog von Ferrara, gegründet, dessen Grabmal (1815 renovirt) man zur Seite der dem Hause Este geweihten Cella zeigt. (Vergleiche Valery, Voyages en Italie p. 195.)

Styl, worin aber eine Menge interessanter Bilder der ältesten venetianischen Schule angebracht sind. Davor ist ein Kabinet mit Musikinstrumenten; auch befindet sich eine große Rüstkammer im Schlosse. Auf die Terrassen steigt man im Schlosse auf Treppen, in den Felsen gehauen, der hier in der Ebene hoch zu Tage kommt und den Kern der Hügel macht, eine Art Pechstein; die Wände des Schlosses, welche in diesen Fels gehauen sind, hat man im Innern nicht überweißt, sondern noch sichtbar gelassen, welches sehr romantisch ist. Von den Terrassen hat man sehr angenehme Aussichten auf die Gebirgsgruppen und die weite lombardische Ebene. Die Alpenkette von Tyrol zeigt sich auch schon am Horizont, und Schneegipfel, die wir übersteigen sollen, deuten uns den Weg in's Vaterland an. — Um zehn Uhr in Padova angekommen, nehmen wir ein schönes Frühstück ein und machen dann mit einem Lohnbedienten den Cours durch die Stadt. Zuerst ging es in den Palazzo di Signoria,[1]) wo der größte Saal der Welt sein soll. Derselbe ist mit einem Bohlendach überspannt, dessen Rippen man innerlich sieht, an den Wänden in viele Felder nach altdeutscher Art abgetheilt und von Giotto und seinen Schülern ausgemalt. Er ist vierundvierzig Schritt breit, hundertdreiundzwanzig Schritt lang. Das Dachgewölbe ist mit vielen eisernen Ankern durchzogen. Auf jeder der langen Seiten läuft eine Säulenlaube mit Bögen. Der Saal liegt etwa dreißig Fuß über dem an jeder der langen Seiten befindlichen Markte. Im untern Raume sind fünfhundert vermiethete Boutiquen. — In dem Palaste Trento Pappa fava sahen wir ein geschmackvoll, ganz neu eingerichtetes Appartement mit neuen Basreliefs und Malereien, letztere von einem Venetianer,[2]) sehr viel Talent zeigend, und besonders das Grau in Grau sehr sauber und täuschend ausgeführt.

[1]) Palazzo della Ragione an der Piazza delle Erbe. Ueber den großen Saal daselbst s. Bd. I. S. 29 und 30, wo auch die Raumverhältnisse genauer angegeben sind.

[2]) Demin, einer der besten neueren Maler Italiens, von seinem Landsmann aus Belluno, Papst Gregor XVI. nach Rom berufen, nachdem er lange in Padua gelebt.

In einem großen Saale wird ein Marmorkunstwerk aus einem Stück, sechszig Figuren enthaltend, gezeigt, ein Engelsturz, von dem Bildhauer Agostino Fasolato,[1]) sehr künstlich und im Einzelnen gut und sauber gearbeitet, aber im Ganzen den Effekt von Spritzgebackenem machend, denn das Ganze ist nur fünf Fuß hoch und darin so viele Arme und Beine! — Wir gingen nun über den Platz, auf welchem die berühmten Professoren der alten Universität ihre Bildsäulen haben; diese Statuen sind sämmtlich aus später manierirter Zeit und nicht anzusehen. Am Platze liegt die Kirche der heiligen Giustina; die Façade ist unfertig, die Kirche innerlich plump, aber sehr groß, mit mehreren Kuppeln gewölbt und mit korinthischen Pilastern verziert. — Weit wichtiger ist die berühmte Kirche S. Antonio. Mit vielen Kuppeln über schönen Backsteinmauern macht das Ganze schon von außen die abenteuerlichste Wirkung. Im Innern ist die Kirche mit Spitzbögen gewölbt. Eine schöne Seitenkapelle ist ganz erhalten, mit Frescomalerei von Giotto und einem Schüler.[2]) Eine Säulenstellung mit Bögen sondert die Kapelle von der Kirche; man sieht und tritt vom Seitenschiff hinein. Am Hochaltar sieht man einen sehr schönen bronzenen Candelaber von Andrea Riccio.[3]) An der anderen langen Seite, der Kapelle des Giotto gegenüber, ist eine prachtvolle Kapelle[4]) von Sansovino gebaut und überall an Pilastern, Säulen, Wänden, Candelabern mit den reichsten Sculpturen verziert. Die an den Enden stehenden Pilaster, über welchen die auf sechs Säulen ruhende Bogenstellung schließt, sind mit Füllungen gearbeitet, und diese ganz ausgefüllt, jede mit sechs kleinen höchst zierlichen und schön gedachten Figurengruppen, eine über der andern

[1]) Lebte um 1750.

[2]) Schinckel meint wohl die Kapelle S. Felice, die aber nicht von Giotto, sondern um das Jahr 1370 von Aldighiero da Zevio und Jacopo Avanzo ausgemalt ist. (Vergl. Kugler, Kunstgeschichte, II. 1., S. 496 — 497, und E. Förster, Paduanische Wandgemälde.) Von Giotto selbst enthält S. Antonio wohl nichts.

[3]) Lebte von 1480 — 1532 und hat die Kirche S. Giustina gebaut. (Genannt il Briosco.)

[4]) Cappella del Santo.

auf Schaalen stehend, die sie zugleich architektonisch sondern. Diese herrlichen Arbeiten rühren von den Bildhauern Matteo Allio da Milano und Girolamo Pironi her. Die großen Basreliefs der Wände sind von Antonio Lombardi, Giuliano Fornasiero da Padova, Cattaneo Carrarese, Sansovino, Girolamo Campagna Veronese, Paolo Peluca und Antonio Minello Padovano. — Auf dem Kirchplatz ist eine Statue zu Pferd in Bronze von Giov. da Bologna. [1]) — Seitwärts liegt eine kleine Kirche, Scuola di San Antonio oder del Santo genannt, wo herrliche Frescen von Tizian und seinen Schülern an den Wänden stehen; unter den Schülern zeichnet sich Domenico Campagnola [2]) durch Größe der Composition am vortheilhaftesten aus. — In der Kirche ai Eremitani sahen wir ein schönes Bild in Oel von Fumiseno [3]) da Treviso hinter dem Altar, Madonna mit Heiligen. Zu beiden Seiten an den Pfeilern des Einganges zur Altarnische mit Giotto'scher [4]) Malerei sind vier grandiose Evangelisten von Mantegna in Fresco. [5]) Seitwärts liegt eine Kapelle, [6]) welche von Mantegna, Ansovino da Forli, [7]) Boni und Nicolo Pizzolo gemalt sind; Letzterer hat

[1]) Die Statue des Condottiere Gattamelata, der erste große Erzguß der neueren Kunst in Italien, stammt von Donatello (1383 — 1466), nicht von Giovanni da Bologna.

[2]) Lebte um 1540 und stammte aus Padua.

[3]) Soll Fiumicelli heißen, von welchem Maler allerdings eine grandiose Composition, gleich trefflich in der Zeichnung, wie im Colorit, Madonna auf dem Throne mit dem Jesuskinde im Arme, und ihr zu Füßen St. Jacobus, Augustinus, Philippus und der Doge Gritti, die Stadt Padua auf der Hand, sich als Hochaltarblatt in dieser Kirche befindet. Ludovico Fiumicelli aus Treviso malte um das Jahr 1536. (Vergl. Valery, voyages en Italie, p. 167 und Dr. G. K. Nagler, Künstlerlexikon, München 1837, Bd. IV. S. 534.)

[4]) Die schlecht restaurirten und sonderbaren Frescen, welche die Chorwände bedecken, sind von Guariento, einem Meister aus dem vierzehnten Jahrhundert, nicht von Giotto. Es sind Darstellungen aus der Geschichte des Augustiner-Ordens. (Vergl. Valery, S. 167.)

[5]) Nicht vier Evangelisten, sondern Petrus, Paulus, Moses und Josua; sie sind auch nicht von Mantegna, sondern von Stefano dall' Arzere. (Ebendas. S. 167.)

[6]) Cappella S. S. Jacopo e Cristoforo.

[7]) Lanzi, Storia pittorica dell' Italia, Vierte Ausgabe, Pisa 1815 — 1817,

die Gewölbe gemalt. Das Bild des Mantegna ist unvergleichlich in Charakteristik, Perspective und Farbe; es stellt die Marter des großen Christoph vor. Eine Weinlaube vor einem zierlichen Hause, eine venetianische Straße als Hinter- und Vorgrund geben dem Ganzen etwas höchst Angenehmes. — Von hier gingen wir nach Sta. Maria dell' Arena, von einem Amphitheater so genannt, dessen ganzer Umfang in einzelnen Mauern noch steht und den Vorplatz bildet. Der Dom ist ganz modern; wir gingen durch und dann nach der Sternwarte, wo wir den Untergang der Sonne abwarteten. Die große lombardische Ebene im Herbstkleid, theilweise warm erleuchtet, mit tausend glänzenden Thürmen und Landhäusern durchsäet, die schöne Stadt darinnen, auf der andern Seite die Berggruppe bei Monselice und hinter derselben, sich weit herausziehend, die lange Kette der tyroler und friauler Alpen, macht ein herrliches Bild. Durch ein großes Stern-Telescop sehen wir fern schon die Thürme von Venedig liegen. — Nach einem guten Abendbrote gingen wir, weil es sehr kalt war, und die Zimmer noch nicht zu heizen sind, bald zu Bett.

19. Venedig.

Den 7. November. Der Weg von Padova nach Venedig geht zwischen fruchtbaren Gärten, mehrentheils am Ufer der Brenta fort, die hoch eingedeicht ist, weil sie oft durchbricht und großen Schaden thut. Ein Landhaus und Palast steht beim anderen mit angenehmen Gartenanlagen. Die Architektur ist nicht zu loben; meistentheils sind es kleinliche und mißverstandene Verhältnisse schönerer Vorbilder. Der Palast des Vicekönigs ist die bedeutendste Anlage mit prächtiger Umgebung. Angenehm auf

bezeichnet ihn als einen Schüler des Squarcione. Sonst schweigt die Geschichte von ihm. Er malte in Fresco; das einzige Bild, das ihm ziemlich sicher angehört, ist ein heiliger Christoph zn Venedig; denn er selbst bezeichnete es mit »opus Ansuine pittor Forlivese«. (Vergl. Nagler a. a. O. Bd. IV., S. 413.)

dieser Straße ist, daß man von Zeit zu Zeit die Alpenkette durch die Bäume der Gärten blicken sieht. In Mestre angekommen, frühstückten wir stark, sonderten unsere Effekten und ließen Alles, bis auf's Allerdringendste, dort zurück; dann setzte sich jeder von uns mit einem kleinen Sack in die Barke. Unser Vetturin, Luigi Staderini, der sich mit dem Gewinn auf unseren fortwährenden Reisen selbstständig etablirt hat, kam mit uns, und so fuhren wir denn hinüber nach der wunderbaren Venezia.

Der Ausgang der Brenta in's Meer, oder eigentlich in die Lagunen, ist mit mehrere Miglien langen Festungswerken, die grün bewachsen sind, von den Franzosen besetzt worden; diese verhindern noch lange den Anblick der großen Stadt im Meere, welcher jedesmal, so oft man ihn wieder hat, neu und erstaunlich ist. Die Barke glitt sanft in den Canale grande ein, und zu beiden Seiten entfaltete sich die wunderliche Architektur der Häuser und Paläste. Leider machte nur auf mich die todte Stadt einen traurigen Eindruck, die ich vor zwanzig Jahren, zwar im Verfall, aber doch noch mit dem äußern Schein ihrer Größe und Lebendigkeit gesehen hatte. Wir passirten Ponte Rialto und fanden nicht weit davon unsern Gasthof, Leone bianco, am Canale grande, ein herrliches, großartig eingerichtetes Wirthshaus, wo wir nicht übertrieben theuer, aber wie Prinzen leben. Es war halb drei Uhr; ich führte die Reisegesellschaft gleich auf den Markusplatz in die Kirche, um den Dogenpalast und in dessen Hof, dann auf den Thurm, wo wir uns das entsetzliche Gewühl der Häuser und Gebäude recht ansahen und vom Wächter der Uhr erklären ließen. Die Uhr wird von Menschen geschlagen, die also genau wachen müssen. Es war nachher noch Zeit, die Kirchen S. Zaccaria und S. Giovanni e Paolo von außen zu sehen. Auf dem Wege zur letzteren verirrten wir uns in dem Gewirr kleiner Straßen, kamen aber um fünf Uhr zum besten Mittagessen in's Wirthshaus zurück, welches für vier Francs fürstlich war. Abends gingen wir in die Oper, wo eine Musik von Generali [1]) bei weitem leidlicher

[1]) Pietro Generali (eigentlich Mercandetti), geboren zu Rom am 4. October

anzuhören war und ausgeführt wurde, als alles Uebrige, was wir in Italien gehört hatten. Dennoch schliefen wir alle dabei vielmals ein, denn um halb neun Uhr erst ist der Anfang.

Den 8. November. Wir hatten das Glück, einen vorzüglich guten, instruirten Lohnbedienten zu bekommen, nahmen um halb neun Uhr die Gondel des Hôtels auf den Tag und fuhren bei herrlichem, klaren Wetter (wobei es jedoch immer sehr frisch und frostig ist) nach der Insel Murano, wo wir die Glasfabrik sahen, in der die gefärbten Gläser für die Perlen präparirt werden. In der Kirche S. Pietro Martire sind einige interessante Bilder. Nach einer Stunde waren wir zurückgekehrt, fuhren beim Pulvermagazin und beim Kirchhofe vorbei; alles liegt einzeln im Meere. — Die Barke legte zuerst an bei der Kirche S. Maria assunta dei Gesuiti. Hier ist das berühmte Bild Tizian's, des heiligen Lorenzo Marter; es ist sehr verdorben, dunkel und ungenießbar. Die Kirche ist ungemein prächtig, alles vom seltensten Marmor; die großen Wandflächen zwischen den Pilastern sind eine große Tapisserie von Verde antico, in weißem carrarischen Marmor blumig ausgelegt; der Altar hat viele gewundene Säulen gleichfalls von Verde antico. An andern Altären sind Säulen von dem seltenen schwarzen Stein — Pietra di Paragone, Probirstein. — Die kleinere Kirche S. Maria dei Miracoli, ganz von Marmor, hat eine vortreffliche innere Einrichtung; die Altartribuna, die Kanzeln, die Marmorgeländer und Pilaster sind mit den schönsten Arabesken von der Hand des Pietro Lombardo geschmückt. Die Façaden sind gleichfalls sehr sorgfältig verziert und angeordnet mit runden Frontispicen. Die Kirche hat ein reich cassettirtes Tonnengewölbe; das Ganze eignete sich zu einer protestantischen Kirche. In der Kirche S. Marciliano sahen wir ein kleines Bild Tizian's, Tobias, mehr in der Art des Paolo Veronese. — Die Kirche Maria dell' Orto hat eine alte

1783, † Anfangs November 1835 als Kapellmeister an der Domkirche zu Novara. Er schrieb zuerst für die Kirche, seit 1800 aber mehrere Opern, die sich in Italien und zum Theil selbst in Deutschland großer Beliebtheit erfreuten. Sein Amtsnachfolger war Mercadante.

Façade; hier ist ein schönes Bild von Cima da Conegliano (mehrere Heilige, dabei Johannes der Täufer). Darüber ist ein kräftig beleuchteter Tintoretto, eine Präsentation Mariä vorstellend. Die Wände der Altarnische sind mit großen Tintoretto's bedeckt, einem jüngsten Gericht und einer Anbetung des goldenen Kalbes, beide mit sehr vielen Figuren. Im Vorbeifahren sahen wir aus der Gondel die schönen Paläste, Palazzo Cä-d'oro mit Spitzbögen auf Säulchen, ehemals das Schatzhaus der Republik, — Palazzo Corner della Regina (aus diesem Hause stammte die Königin Catharina Cornaro von Cypern,[1]) — Palazzo Pesaro von Baldassare Longhena,[2]) — das Quartier der Türken mit einem alten Gebäude am großen Kanal,[3]) welches eine lange Loge von Säulchen und Spitzbögen hat und zugleich als Moschee dient. — In dem Palast Manfrini sahen wir die herrliche Bildergallerie. Mir war darinnen besonders bemerkenswerth: eine heilige Familie und zwei Heilige von Giovanni Bellini; ein Kopf von Giorgone; Ariost's Portrait von Tizian; die Alter der Menschen von Tizian; drei größere Bilder, dem Giulio Romano zugeschrieben, aber weit mehr im Giorgioneschen Styl gehalten, Pandora, Circe, die dem Ulysses den Trank reicht ꝛc.; Portrait Giorgione's, seiner Frau und seines Sohnes, von ihm selbst; die Regina Cornaro von Tizian; Apollo, Marsyas und Midas von Guido Reni; Bacchus und Ariadne[4]) von Rubens; ein Kopf von Antonello da Messina; das berühmte Bild Tizian's, die Abnahme vom Kreuz, in jeder Beziehung köstlich (Wach hat eine kleine Copie davon); eine Madonna und mehrere Heilige, in länglichem Format, von Bonifazio Vene-

[1]) Der Palast ist 1724 auf der Stelle des Geburtshauses der Catharina Cornaro erbaut.

[2]) Bildhauer und Architekt in Venedig um 1660. Er hat auch die Kirche S. Maria della Salute gebaut und das Grabmal des Dogen Giovanni Pesaro (gestorben 1659) in der Kirche S. Maria gloriosa ai Frari gefertigt.

[3]) Palazzo Fondaco dei Turchi, ehemals den Herzögen von Ferrara gehörig, seit 1621 Wohnung der Türken, jetzt halb verfallen, aus dem zehnten oder elften Jahrhundert.

[4]) Ceres? (Vergl. Valery a. a. O. S. 132.)

ziano, Schüler Tizian's; eine Anbetung des heiligen Rochus, der Catharina und eines Donators von Lorenzo Lotto, in länglichem Format, sehr schön; eine nackte Frau in einer Landschaft mit einem Kinde an einem Fluß (ein geharnischter Mann steht entfernt im Vorgrunde) von Giorgione, nicht sehr groß; eine heilige Familie von Palma Vecchio; eine große Abnahme vom Kreuz mit vielen Figuren von Girolamo il Romanino da Brescia; ein großer Carton, colorirt auf Papier für Tapete, Noah mit seiner Frau und allen Thieren der Arche vorstellend (wird für einen Raphael ausgegeben, ist aber höchstens ein Zuchero); zwei Bilder, Allegorieen mit vielen Figuren, die Opinione und die Scienzia, von Bonifazio, länglich; die Cena in Emmaus von Giovanni Bellini; die Portraits von Petrarca und Laura von Gentile Bellini;[1]) ein herrliches, obwohl nur kleines Bild von Mantegna, die Anbetung der Könige; ein anderes, Ritter S. Georg, prächtig gezeichnet, in Rüstung, auch von Mantegna; die Anbetung der Könige, von Girolamo di Sta. Croce; zwei kleine Bildchen, Alexander und Roxane, und eine Art Bacchanal, nach Raphael, von Sta. Croce ausgeführt; das Portrait von Tizian's Mutter, von Tizian; die Anbetung der Hirten, von Bernardino Licinio, sehr Tizianisch; ein kleines Bild, die Abnahme vom Kreuz, die Zeichnung von Raphael, die Ausführung venetianisch; eine Magdalena, stehend, kleines Bild, von Correggio; ein David, von Campagnola, großartig. Außerdem fand ich einen kleinen Altar mit Flügeln, ganz in Emailmalerei auf dunkelblauem Grunde in Raphaelischem Styl, jedoch aus späterer Zeit, ein vortreffliches Stück; gleichfalls einen Buchdeckel von der köstlichsten Niello-Arbeit in Silber, Folioformat, Zeichnung und Ausführung das schönste, was man sehen kann. — Wir stiegen im Weiterfahren bei der Kirche degli Scalzi aus, die außen und innen reich an Marmor ist, jedoch in überladenem Styl. — Der Palazzo Vendramin-Cà-Lergi ist von Pietro Lombardo in schönem alten Styl, einer Vermischung des antiken mit

[1]) Nach Valery a. a. O. S. 132 ist Petrarca nicht von Gentile (1421 bis 1501), sondern von Jacopo Bellini, der um 1450 thätig war.

dem mittelalterlichen, gebaut und macht eine herrliche kräftige Wirkung im Vorbeifahren. — Die Kirche S. Moisè hat eine der reichsten, aber ganz überladene Façade. Hier stiegen wir aus der Gondel, gingen zu Fuß nach dem Markusplatz, aßen zum Imbiß vortreffliche, aber theure Austern, sahen dann die Kirche San Marco noch einmal im Detail und stiegen hinauf zu den Pferden von Bronze, die bei genauer Untersuchung viel restaurirt sind. Sie waren in Paris ganz schön und fest vergoldet, jetzt aber ist die Vergoldung absichtlich und ungeschickt theilweise abgekratzt, so daß man die einzelnen Schrammen sieht. Auch auf die einzelnen Gallerieen der Kirche gingen wir, um die Mosaiken näher betrachten zu können. Im Innern sind einige herrliche Altäre von Pietro Lombardo, eine schöne, nach der Sacristei führende Thüre von Bronze mit Marmoreinfassung hinten in der Altarnische von Sansovino, auch kleine bronzene Evangelisten von ihm. Die vier Säulen des Baldachins über dem Hochaltar sollen aus Constantinopel gekommen sein; sie sind von unten bis oben mit hoch erhobenen Figürchen unter Bogenstellungen sculptirt. Die Pferde stehen auf zwei Säulchen; man könnte davon, in anderer Art verstanden, einmal für unsere Monumente eine Anwendung machen. — Die Barke nahm uns am Broglio hinter den beiden Säulen aus Tyrus und Sidon, welche den Löwen und den S. Markus tragen, wieder auf und brachte uns nach S. Giorgio Maggiore in Porto Franco, gegenüber dem Markusplatze. Diese Kirche ist von Palladio entworfen, von Scamozzi ausgeführt; wahrscheinlich hat Letzterer viel verdorben, denn im Innern besonders sind die Verhältnisse der verjüngten Doppelpilaster höchst unangenehm; auch ist das Gewölbe häßlich durch die Fensterkappen. Der Kreuzgang bei der Kirche hat eine glückliche Anordnung gekuppelter Säulen zum Tragen der Bögen; sie sind nach der Tiefe der Mauer gestellt, so daß eine starke Wand über dem Gewölbe für eine hohe Etage gewonnen wird. Wir fuhren noch nach der neuen Promenade, wo die Bäume seit zwölf Jahren schön angegangen sind, und von wo man eine prächtige Ansicht der sich vornehm präsentirenden Stadt hat. Hier

sahen wir den Untergang der Sonne und gingen dann zum Wirthshause zurück, wo ein schönes Mahl unser wartete, und wir dann flüchtig am Tagebuche schrieben.

Den 9. November. Der erste Gang war früh in den Expalazzo Ducale, den ehemaligen Dogenpalast, an der Markuskirche. Wir stiegen die Herculestreppe [1]) im innern Hofe in die Höhe, welche frei ansteigt, sehr kunstvoll verzierte Marmorstufen und ein durchbrochenes Marmorgeländer hat. Zugleich betrachteten wir die reiche Architektur des Flügels am Palaste. Von der langen, offenen Gallerie, in welche jene Treppe führt, stiegen wir die sogenannte Scala d'oro, den gewöhnlichen Aufgang der ehemaligen Dogen, in die Hauptetage weiter. Diese Treppe ist von J. Sansovino erbaut; unter ihm hat Vittoria die Stucco's ausgeführt, welche in der gewölbten Decke an Cassetten angebracht sind; Vergoldung und Malerei fehlt nicht an dieser Decke. Das Ganze macht sich sehr prächtig. Im ersten Saale, in welchen man tritt, Sala del Consiglio dei Dieci oder der Staatsinquisition, sind die Gemälde an den Wänden und in der vergoldeten Decke von Paolo Veronese und seinen Schülern Versacco, [2]) Alienſe, Zelotti, Marco Vecellio. — Von diesem Saal geht es in einen andern Saal, Sala delle quattro Porte genannt, der als Durchgang und Vestibül gebraucht wird. Die Thüren sind mit schönen Marmorsäulen verziert, über dem Etablement allemal drei Statuen aufgestellt. Die Decke ist mit Frescen von Tintoretto gemalt. Leider halten die Frescen hier in Venedig gar nicht. Die Wände sind in Oelfarben von Carletto Caliari, Sohn Paolo Veronese's, von Andrea Vicentino, Cavaliere Giov. Contarini und von Tizian gemalt; des Letztern Bild stellt die Fede oder den Glauben mit dem Kreuz dar.

[1]) Sie heißt Scala dei Giganti (von Antonio Rizzo 1462 erbaut), so genannt von den beiden an derselben Wache haltenden Colossal-Statuen des Mars und Neptun, von Jacopo Sansovino 1554 gefertigt.

[2]) Soll wohl Leandro Bassano heißen, von dem das Bild Papst Alexander III. und der Doge Sebastiono Ziani, Besieger des Kaisers Friedrich Barbarossa, gemalt ist.

Sein Neffe Marco Vecellio mußte an jeder Seite ein Stück ansetzen, damit das große Mittelfeld der Saalwand gefüllt wurde.

Man tritt dann in die Sala del Senato oder dei Pregadi, ein prachtvolles Local, breit und lang, mit vergoldeter Decke und Fries; in der Decke sind die Oelbilder von Leonardo Corona, schöne Eckausfüllungen von Palma Giovine, Andrea Vicentino, Marco Vecellio; ein großes Mittelbild hinter dem Thron des Dogen von Tintoretto, die Beisetzung des Leichnams Christi durch Engel; ferner Bilder von Tommaso Dolobella, Giov. Bellini, Palmavecchio. — Zur Seite liegt ein Zimmer, l'Antichiesetta genannt, wo Bilder von Tintoretto und eins von Ricci angebracht sind. — Daneben ist ein Kabinet, in welchem eine Austreibung aus dem Tempel von Bonifazio, dem besten Tizian'schen Schüler, hängt. — Neben der obengedachten großen Sala del Senato geht seitwärts eine Thür in's Gabinetto oder Collegio della Repubblica, wo die fremden Gesandten empfangen wurden. Die Decke und das große Bild an der Hinterwand sind von Paolo Veronese, so wie der Fries unter der goldenen Decke von seiner Hand mit Kindergruppen verziert. Die übrigen großen Wandbilder sind von Tintoretto. Davor liegt ein Vorzimmer, l'Anticollegio, worin ein Jacopo Bassano [1]) befindlich. Unter den vier schönen Bildern von Tintoretto, die hier stehen, sind drei Grazien, sowie Ariadne und Bacchus, [2]) so, daß sie von diesem Meister einen ganz andern Begriff seines sonst extravaganten und rohen Sinnes geben; er ist hier edler. Ferner hat Paolo Veronese hier an einer Wand den Raub der Europa (große Composition) gemalt. — Auf der Scala d'oro stiegen wir eine Etage tiefer und traten in die Sala dei Filosi, an deren Wänden große Landkarten gemalt sind; sie diente zum Vorsaal der Dogenwohnung, die jetzt der Patriarch bewohnt. — Von der schönen langen Gallerie im Hofe führt eine andere Treppe wieder in das Hauptgeschoß zur Sala del Maggior Consiglio, welche jetzt mit ihren Nebenzimmern zur Bibliothek und

[1]) Die Rückkehr Jacob's nach Canaan.

[2]) Ariadne, von Venus gekrönt.

Antikensammlung umgewandelt ist. Dieser Saal hat fünfundsiebenzig Fuß Breite, hundertvierundfünfzig Fuß Länge, fünfundvierzig Fuß Höhe und eine reich vergoldete Decke, die aber zu schwer ist; sie wurde durch Brand zerstört, wobei die herrlichen Bilder Tizian's, Bellini's ꝛc. zu Grunde gingen; deren Schüler, Paolo Veronese und Andere, malten die gleich wiederhergestellte neue Decke, die etwas ungeschickter in der Architektur ausgefallen ist, als die frühere wahrscheinlich war. Die Wände sind mit enormen Bildern von Tintoretto und Andern gemalt; sein Paradisio an der ehemaligen Thronwand ist ein chaotisches Gewirr von Figuren, an denen man keinen Genuß hat. Die Antiken sind theils in der Mitte, theils an beiden kurzen Seiten des Saals aufgestellt, [1]) aber nicht vortheilhaft. Mir fiel unter den Antiken besonders auf: in zwei Stücken ein Basrelief, jedes zwei Kinder vor einem Thron Pluto's darstellend; ein Sarkophag mit einer Vorstellung der Niobe, schön mit Pferden untermischt; eine kleine Ara, worauf eine nackte Figur mit einem Füllhorn; zwei größere Ara's mit reichverzierten Ecken, Sphinxe und Genien, die Horen als Basrelief darauf; eine Repetition des Eros, der den Bogen spannt (der Kopf neu); die große Gruppe von Bacchus und Faunus; mehrere Vasen mit schönen Henkeln; eine griechische Ara mit Mars und Kindern; ein colossaler alter Minervakopf, sehr schön, die Nase und ein Stück Mund restaurirt; ein schönes Ornament mit Architekturgliedern eingefaßt; ein Ornament, zwei Knaben, die ein Fruchtfeston tragen; darüber im Kleinen schön ausgeführt ein Raub der Proserpina; ein Ganymed, vom Adler emporgetragen, ein schönes Werk, von dem eine Form vorhanden ist; eine schöne flache Pilastertafel mit einer griechischen Inschrift, ein Gesetz eines Archonten enthaltend; eine Muse, colossal, mit parallel stehenden Füßen, griechischer großer Styl; ein Stück von einem Seeschiffkampf, hautrelief, in architektonischen Gliedern; ein schöner Jupiter-

[1]) Jetzt im Museo della Biblioteca Marciana im Corridor neben der Sala dello scudo e delle mappe und den Stanze ducali.

kopf; ein großer Apollo, den Arm über dem Kopf; eine schöne kleine Figur eines mit dem Schwert in der Hand stark fortschreitenden Ulysses; an einem der Piedestale ein einfaches Basrelief von zwei Figuren, den Raub der Helena darstellend. Außerdem wird hier ein berühmtes wissenschaftliches Monument aufbewahrt: eine geographische Karte der Welt von Fra Mauro, vor Entdeckung Amerika's 1460 entworfen, auf einem großen Pergament fein gemalt und mit vielen Notizen und Curiosen beschrieben. Sie ist straff aufgespannt, in einem großen Schrank, dessen Thüren beide geöffnet werden, um sie ganz zu sehen. — Der Bibliothekar, Abate Bettio, war so artig, uns noch bei sich im Nebenzimmer einen prächtigen großen geschnittenen Stein, Onyx, mit einem Jupiterkopf und mehrere rare Manuscripte zu zeigen. Er trug Grüße an die Berlinschen Sprachgelehrten auf, die er alle genau kannte. Wir gingen wieder zum großen Saale zurück und in einen großen andern, in welchem gleichfalls die Bibliothek fortgesetzt ist; zwischen beiden Sälen ist ein Kabinet, in welchem noch mehrere Antiken stehen: ein schöner Hadrianskopf in Bronze; eine Repetition des Adoranten, wie Berlin, aber roher und in schlechtem Metall gegossen, ihn besitzt; eine niedliche Venus horteusis, vier Fuß hoch; ein Basrelief (auf einer Seite scheint die Geschichte von Kleobis und Biton ausgeführt). — Der anstoßende gedachte Saal heißt Sala dello Scrutinio, wo die Dogen durch Scrutinien gewählt wurden. Hier steht auch noch eine schöne alte Ara mit drei Basreliefs: ein Faun mit einer Nymphe, Bacchus und eine Weberin am Webstuhl, und ein Bacchanal. Die Glieder der Ara sind fein verziert. Im Saal ist an der einen kurzen Wand ein jüngstes Gericht von Palma Giovine, an der andern ein Triumphbogen, architektonisch ausgeführt, der den Ausgang auf eine Treppe bildet und dem General Francesco Morosini wegen Eroberung des Peloponneses 1694 errichtet wurde. — Die Antikensammlung ward besonders dadurch berühmt, daß das Haus Grimani seine Schätze hierher vermachte; einer des Hauses war Patriarch von Aquileja gewesen, wo er viel gefunden hatte. — Ich wollte dem Conte

Cicognara [1]) meinen Besuch machen; dieser ist aber verreist wegen seines Podagra's und kommt erst spät zurück, wenn wir längst Venedig verlassen haben. Wir gingen nach eingenommenem Kaffé am Markusplatz zur Akademie, um die Gallerie daselbst zu sehen. Ich ließ mich bei dem Professor Zandomeneghi melden, der uns, als ich Grüße von Rauch brachte, sehr freundlich aufnahm, erst seine Werkstatt zeigte, wo er mit zwei Monumenten für Canova und andern hübschen Sculpturen beschäftigt ist, und dann uns in die Sammlung führte. In einem schön eingerichteten Local, ehemals Kirchen- und Klostergebäude, wo man leider wieder Säle mit Licht von oben anlegt, [2]) die obenein zu hoch für Gemälde werden, sind zum Theil schon herrliche Bilder der venetianischen Schule aufgehängt. Ein ganz großes Bild Tizian's von der allereffektvollsten Farbe, die Himmelfahrt Mariä, sonst etwas wild gezeichnet und componirt, schlägt durch die Kraft der Ausführung fast Alles um sich nieder. Ein Bild von Vittore Carpaccio, eine Präsentation des Kindes im Tempel, ist in edler Haltung fast das Schönste; sonst sieht man noch lauter herrliche Bilder von Marco Basaiti, L. Bassano, Tintoretto, Pordenone, Giov. Bellini, Alessandro Varotari, Paolo Veronese, Paris Bordone, Bonifazio, Palma vecchio, Carletto Caliari, Cima da Conegliano, Antonio Vivarini, mit solchen von Giovanni di Alemagna und einigen Niederländern dort. In einem besondern Kabinet sind kleine vorzügliche Bronzen aus dem fünfzehnten Jahrhundert von Riccio, Ghiberti und Donatello, von großer Schönheit; im Fries sind herrliche Köpfe von Kindern und Masken von Tizian angebracht. Das Herz Canova's wird hier in einer Porphyrvase aufbewahrt. [3]) —

[1]) Leopoldo, Conte di Cicognara, geboren 1767 in Ferrara, wurde 1808 Präsident der hauptsächlich durch ihn gegründeten Accademia delle belle arti in Venedig, und ging später nach Rom, wo er als Director der Vaticanischen Sammlungen 1834 starb. Er schrieb u. a. eine Storia della scultura dal suo risorgimento in Italia sino al secolo XIX. 3 Bde. mit Kupfern, Venedig 1813—18.

[2]) Scuola della Carità, Versammlungsort dieser Brüderschaft.

[3]) Jetzt befindet sich nur noch Canova's rechte Hand in dieser Urne, während sein Herz in die Kirche ai Frari gebracht ist.

Daneben liegt ein Kabinet mit den herrlichsten Handzeichnungen von Leonardo da Vinci, Raphael, Tizian, Dürer, ein unendlicher Schatz. Die Sammlung ist lange noch nicht vollständig sichtbar, der größte Theil noch in Magazinen, bis das Local ganz fertig sein wird. Die akademische Studiensammlung ist sehr vollständig und schön aufgestellt und überhaupt die Einrichtung des Studiums überall sehr vortheilhaft; es sind sechshundert Eleven da. Auf dem Hof ist eine schöne Façade in Backstein von Palladio, Bogenstellungen und Säulen. Der griechische Kopf, von welchem Rauch und Humboldt's Abgüsse haben wollen, ist wahrscheinlich eine Juno, gehört gar nicht, wie man sonst glaubte, zu den partheno-nischen Figuren, denn er ist um drei Zwölftel zu groß und sehr verstümmelt an Nase, Mund und Kinn, hat ein schlechtes Ohr; es verlohnt nicht der Mühe, ihn abgießen zu lassen. — Herr Zandomeneghi wollte sich wegen Antiken, die zu verkaufen sind, erkundigen.

Wir gingen nun noch durch einen großen Theil der Stadt, die überall etwas Interessantes darbietet. An Pracht der Kirchen, die größtentheils innen und außen ganz vollendet sind, steht Venedig allen übrigen Städten obenan, wenn man die einzige Peterskirche in Rom abrechnet. Alles ist in den schönsten Marmorarten neu ausgeführt, wozu man in Rom z. B. immer antike Ueberbleibsel benutzte; kurz man sieht überall die Weltherrscherin, die jetzt leider zu Grunde gerichtet ist und wird. — Die Kirche dei Jesuati ist ein einfaches Gebäude von Vasari; sie liegt sehr schön auf einem Quai an der breiten Lagune; dort sahen wir in der Sacristei ein großes Bild von Gentile Bellini, eine Prozession auf dem Markusplatz vorstellend, auf welchem die nuove Procurazie noch nicht angegeben sind, und manches Interessante der Architektur vorkommt; es soll auch zur Akademie kommen.[1]) — Neben der Hauptkirche dei Jesuati liegt eine kleinere Nebenkirche mit einer einfach feinen Façade von Sansovino. Die Confraternità (Scuola)

[1]) Bereits seit längerer Zeit dort. (Vergl. Kugler, Geschichte der Malerei, I. 122 §. 52. 9.)

di San Rocco ist ein schönes Gebäude, von allen Seiten innen und außen im lombardischen Styl korinthisch durchgeführt. Der große Vorsaal, die Treppenanlage, der obere Haupt- und Nebensaal sind, was man Prachtvolles und Schönes in Anordnung nur sehen kann und ganz vollständig ausgeführt. Jede Treppenstufe ist verziert, die Decken der Säle in reicher Vergoldung, mit Bildern der venetianischen Meister, und so auch die Wände; die ringsum laufenden Sitze von reicher Holzschnitzarbeit an der Hinterwand. Der Fußboden ist von großen Steinen, die auf einer Balkendecke ruhen, welche im untern Vestibüle von zwei Säulenreihen gestützt wird. Viele Bronzen und Marmorsculpturen zieren das Local. Neben dem Gebäude stehen mehrere andere Kirchen von schöner, höchst interessanter Architektur. Die von Nicola Pisano oder in dessen Styl erbaute Kirche S. Maria Gloriosa ai Frari, innerlich und äußerlich gothisch, hat erstens zwei herrliche große Kreuzgänge; im Innern Holzbildwerke, vergoldet und gemalt von Donatello. Hier liegt Tizian begraben, auf dem Fußboden enthält ein Stein die Inschrift: »Quì giace il gran Tiziano de' Vecelli, emulatore di Zeusi e degli Apelli.«[1]) Ein schönes Weihwassergefäß von Jac. Sansovino, mit Johannes dem Täufer darauf, Bilder Tizian's und Salviati's, Vivarini's, Marco Basaiti's, Vittore Carpaccio's, Sculpturen des Architekten di Bono an Monumenten und Thüren, ein großes Monument vom Architekten des Dogenpalasts, Bregni,[2]) für den Dogen Niccolò Tron, zieren diese schöne Kirche. Canova's Monument soll auch hier aufgestellt werden; eine große Pyramide ist schon dazu an die Seitenwand aufgemauert.[3]) — Unter andern Kirchen passirten wir die ein-

[1]) Das Grabmal Tizian's, das schon seit 1794 projektirt, aber immer nicht zur Ausführung gekommen war, ist jetzt endlich (seit 1852), gegenüber dem Grabmal Canova's, von Zandomeneghi's Hand vollendet.

[2]) Nach E. Förster's Handbuch soll das Grabmal von einem der Lombardi und von Antonio Rizzo herrühren, nicht von Antonio Bregno oder Bregni, obschon Nagler (Künstler-Lexikon, Band II. S. 123) dies noch angiebt und auch F. Kugler (Kunstgeschichte II. 2. S. 620—621) dem nicht widerspricht.

[3]) Nach des Meisters eigenem Entwurf für Tizian's Grabmal 1827 von

fache Façade der Kirche San Tommaso und kamen dann durch sehr schmale Gäßchen in den alten Palast Barbarigo; hier sahen wir in der Bildersammlung: das Pferd des Odysseus vor Troja von Mantegna, eine Madonna von Squarcione, einen Kopf von Antonello da Messina, mehrere Dogenportraits von Tizian, eine Madonna und Heilige von Vincenzo Catena. In dem Arbeitszimmer Tizian's, der in diesem Palaste wohnte, sind aufgehängt von dessen Gemälden: Venus und Adonis, ein Prometheus, eine Venus, eine Magdalena, ein Salvator mundi, und mehrere andere. — Der Rückweg nach dem Wirthshause war noch sehr lang; wir passirten die Gebäude und Hallen des alten Banco, wo jetzt Höker mit Geflügel, Kräutern und andern Eßwaaren feil halten. Unfern davon, am Ponte Rialto, liegt die älteste Kirche Venedigs, San Giacomo, im Jahre vierhundert gegründet neben dem älteren Dogenpalaste. Das Innere ruht auf Säulen von Granit mit einem groben mißverstanden korinthischen Capitäl; darüber sind Gewölbe und eine kleine Kuppel; das Ganze ist sehr klein. —

Nach diesem enormen Cours kamen wir müde und hungrig an unsere fürstliche Tafel, und, von dieser gestärkt, konnten wir nach Tisch das Tagebuch schreiben bis zur Schlafenszeit.

Nachzuholen ist, daß auf dem Wege zur Akademie die Kirche S. Stefano, auf einem schönen Platz, gesehen wurde. Im Chor sind zwölf Apostel in Marmor im Styl der Lombardi. Am Platz liegt noch der schöne Palast Pisani und die von Vasari erbaute Kirche S. Vitale.

Den 10. November. Morgens früh schrieb ich ein Billet an den Grafen Cicognara, um mich des Königlichen Auftrags zu entledigen, da ich den Herrn selbst nicht mehr sprechen kann. Dann stiegen wir um acht Uhr in die Gondel und legten zuerst an bei der Kirche San Salvatore, die von Sansovino in einer schönen Architektur ausgeführt ist. In der Kirche sieht man schöne Architektur-Sculptur-Monumente an den Seitenwänden aufgebaut von

seinen Schülern »ex consolatione Europae universae« (auf Kosten Europa's) ausgeführt.

den großen Architekten aus Sansovino's Zeit, für die Familie Dolfino, für den Dogen Lorenzo Priuli und für den Dogen Francesco Verniero, auch für die berühmte cyprische Königin Catharina Cornaro und deren Familie. Ferner ist hier ein wunderschönes großes Bild von seltener Farbenpracht und naivem Charakter von Giov. Bellini, das Abendessen zu Emmaus vorstellend. — Auf demselben Platze erblickt man noch eine andere schöne Façade von Alessandro Vittoria, dem Schüler Sansovino's, nämlich die von der Fraternità oder Scuola di San Teodoro; jetzt ist eine große Buchhandlung darin eingemiethet. — Die Gondel glitt nun durch manche enge Kanäle an herrlichen Palastfaçaden vorüber, unter denen sich die von der Familie Capello auszeichnet. Aus dieser Familie stammt die 1548 geborene, berühmte Bianca Capello. Endlich sahen wir auch die Hinterfaçade des Dogenpalasts mit einer interessanten Marmorarchitektur, herrlichen Bogenhallen als Vestibüle gegen den engen Kanal heraus, und vielen architektonischen Feinheiten. Die Gondel kam nun hinaus auf die breite Lagune zwischen der Giudecca und der Stadt, und wir sahen bei der heitersten Morgenluft die unvergleichliche Beleuchtung der Stadt und der herrlichen Kuppeln im Nebelduft der Schatten (eine zauberische Wirkung, die keine andere Stadt darbieten kann!) mit dem Wasserspiegel des Meeres zusammen. — Nun bog die Gondel wieder in die Stadtmasse hinein; durch einen engen Kanal gelangten wir zur schönen Kirche S. Zaccaria, welche wir äußerlich schon den ersten Tag gesehen hatten. So reich diese Kirche mit ihrer Marmorfaçade von außen ist, so gleichfalls im Innern. Eine sehr weite Säulenstellung mit Bögen macht sie heiter. Darinnen sieht man einen Giovanni Bellini aus seiner glänzendsten Zeit, 1505 gemalt, als er circa fünfzig Jahr (?) alt war; es ist eine Madonna auf dem Thron, von Heiligen umgeben. Hier ist die wirkliche äußere, schöne Architektur des Altars durch gute perspektivische Darstellung in's Bild verlängert, so daß die Figuren in einer vertieften Halle zu stehen scheinen. Das Grab und Monument des Architekten und Bildhauers Vittoria, von ihm selbst gearbeitet, befindet sich auch

in der Kirche. Die Altarnische ist gothisch; an den Wänden der Kirche sind große Bilder in Oelfarbe aus Tintoretto's und Paolo Veronese's Schule. Ein kleines Bildchen von Bellini hängt an einer Seite. Eine Art Seitenkapelle,[1]) die alte Kirche genannt, enthält am Gewölbe Frescen von Vivarini und an drei alten vergoldeten Altären Oelgemälde der Künstlerfamilie Vivarini. In einer andern Seitenkapelle, Coro delle Monache genannt, ist ein schönes Bild von Palma vecchio, eine Madonna auf dem Thron und Heilige; am Thron sitzt ein die Violine spielender Engel. In dieser Kapelle wurde sonst das Horn oder die Krone des Dogen von den Nonnen bewacht und ihm jährlich einmal mit Feierlichkeit vorgewiesen. — In die Kirche Santa Maria Formosa, die nicht sehr groß ist, traten wir bei unserer Fahrt ein, um an einem Altar von weißem Marmor ein schönes Bild von Palma vecchio, Sta. Barbara darstellend, zu sehen; oben im Altargebäude ist noch ein anderes, sehr schönes angebracht, Maria, den todten Christus haltend. Auch sind daran Seitenstücke mit Darstellungen von Heiligen. An einem andern Altar sieht man Bilder, mitunter lebensgroß, von Bartolommeo Vivarini, eine Madonna mit Volk unter dem ausgebreiteten Mantel, Maria, Anna und der heilige Joachim, und die Geburt des Johannes, Elisabeth und eine Magd; diese Bilder vom Jahr 1473 sind gut erhalten. Wir traten aus einer Seitenthür der Kirche auf einen schönen Platz, auf welchem der Palazzo Priuli steht. — Jetzt fuhren wir zum Conte Corniani-Algarotti, dessen Bekanntschaft wir gestern bei dem Professor Zandomeneghi gemacht hatten. Er ist Aufseher aller Gemälde des Staats, hat selbst eine hübsche Sammlung, versteht das Restauriren sehr gut und handelt mit Bildern. Uns, als Preußen, nahm er sehr freundlich auf aus alter Erkenntlichkeit; sein Onkel war der berühmte Conte Francesco Algarotti, welcher als Gelehrter einer der größten Lieblinge Friedrich's des Großen gewesen und mit Voltaire ꝛc. zusammen an dessen Hof lebte. Friedrich hat ihm ein Monument im Campo santo von Pisa setzen lassen, welches

[1]) Capella di S. Tarasio.

wir dort gesehen haben. Die Familie ist stolz darauf; sie bewahrt eine schöne Correspondenz Friedrich's an diesen Algarotti wie ein Heiligthum auf ꝛc.[1]) Unter seinen Bildern ist erstens ein Bartolommeo Vivarini von großer Vollendung und Erhaltung sehr wichtig; aber über Alles ist ein Perugino, der, wenn der Name nicht darauf stände, jedem gern für einen köstlichen Raphael gelten würde. Er steht an Freiheit, in Erfindung der Charaktere und des Ausdruckes mit der Grablegung Perugino's in der Sammlung der Florentiner Akademie, und selbst mit der Raphael'schen Grablegung in der Gallerie Borghese zu Rom auf gleicher Höhe. Das Bild stellt den todt scheinenden Christus dar; an einer Seite die schmerzliche Maria, an der andern Joseph von Arimathia. Die Figuren sind Kniestücke; himmlische Köpfe. Das Bild ist zu kaufen; sechszehntausend Francs sind geboten, dreißigtausend werden gefordert. Ich würde es unter allen Umständen kaufen, weil es, trotz mancher Restaurationen eine Perle jeder Gallerie ist. — Der Graf that uns den großen Gefallen, uns das Depot der nicht aufgehängten, noch in der Reinigung begriffenen Bilder zu zeigen, und fuhr mit uns in der Gondel nach seiner ehemaligen Fraternità, die dazu eingeräumt ist. Hier sahen wir ein großes Bild von Giorgione, einen Schiffbruch; die Figuren, halbe Menschengröße, sind prächtig gezeichnet und colorirt, besonders eine nackte Gruppe kräftig Arbeitender im Vorgrunde; ferner ein Bild von Giov. Bellini, in der Mitte der heilige Chrysostomus, hoch sitzend und schreibend, vorn links Christophorus, rechts ein Bischof in grünem Prachtkleide, ein unvergleichliches Bild an Farbe und Ausdruck; neben letzterem ist ein Bild von Damini da Castelfranco,[2]) die

[1]) Diese Correspondenz ist zuerst von dem berühmten italienischen Arzt, Dr. Aglietti († 3. Mai 1836), in den Sämmtlichen Werken Algarotti's, die er herausgab, veröffentlicht worden. Die Originalien der Briefe Friedrich's des Großen, einen Zeitraum von fünfundzwanzig Jahren umfassend, befanden sich im Palazzo Giustiniani-Lolin zu Venedig. (Vergl. Valery a. a. O., S. 130.)

[2]) Pietro Damini aus Castelfranco, † 1631 an der Pest im neununddreißigsten Jahre. Seine meisten Arbeiten sind in Padua, Vicenza, Venedig und Castelfranco. (Vergl. Nagler, Künstler-Lexikon Bd. III. S. 257.)

Hochzeit der Sta. Catarina, wie der Ring vom Kinde aufgesteckt wird, unten drei Bischöfe; ein schönes Bild aus der Reihe der Meister des zweiten Rangs. Noch sind zu nennen: zwei große Bilder des Giovanni Mansueti mit vielen Figuren und im Hintergrund Kirchengebäude; von Cima da Conegliano drei Heilige, in der Mitte einer auf dem Thron, an einer Seite einer mit dem Kreuz, und an der andern ein Bischof, weitläufig auseinander gestellt; von Bartolommeo Vivarini mehrere Heilige; von dem ältesten venetianischen Maler, Jacobello de Flore, drei große Erzengel auf goldenem Grunde, sehr frisch gemalt und weiter als gewöhnlich diese Gattung Bilder vorgerückt; von Carpaccio eine Communion, wobei einem häßlichen Greise die Hostie gereicht wird; von Andrea da Murano eine Sta. Helena mit dem Kreuz in einer schönen Landschaft; von Seb. Florigerio,[1]) Schüler des Pordenone, ein angenehmes Bild der Madonna, zur Seite St. Sebastian und St. Rochus. Außerdem giebt es hier viele werthvolle Gemälde des Bonifazio und von Basaiti ein interessantes Bild, der Ritter Georg zu Pferde, die Prinzessin im Hintergrund; das Colorit ist etwas kälter, als es sonst auf seinen Bildern der Fall zu sein pflegt. — In der nahe bei dieser Fraternitä liegenden Scuola di Riduzione oder San Giorgio degli Schiavoni sind rings an den Wänden, über einer schönen Boiserie, Bilder des Carpaccio eingefugt und machen mit der vergoldeten Balkendecke ein schönes Ganze. Eine Treppe höher liegt ein zweiter, eben so großer Saal, an dessen Plafond ein Tintoretto den San Giorgio Martire darstellt. — Wir fuhren weiter und passirten den Palazzo Gradenigo, welcher schöne, ganz durchlaufende Altane und eine Bogen- und Pilasterarchitektur hat. Die Kirche Sta. Giustina ist von schöner einfacher Architektur. Jetzt fuhren wir zur Polizei, um unsere Pässe gegen die Aufenthaltskarten einzutauschen, was hier, wie in allen österreichischen Hauptstädten, in Person geschehen muß; aber der Visor war nicht da, und um die Zeit nicht zu verlieren, ent-

[1]) Maler zu Udine um das Jahr 1533. (Siehe Nagler, Künstlerlexikon, Bd. IV. S. 379.)

schlossen wir uns, später wieder vorzufahren. — — Es ging nun mit der Gondel zum Palast der alten vornehmen Familie Grimani,[1]) der die Bibliothek so viele Antiken verdankt. Es giebt aber deren auch noch zahlreiche im Palaste. Auf dem Hofe stehen: eine schöne colossale Statue des Marcus Agrippa, welcher früher unter dem Porticus des römischen Pantheons gestanden haben soll; sicher mit Restaurationen, aber das Uebrige von schönem griechischen Styl; ein Tiber oder August, wie er genannt wird; ein Flußgott ohne Füße. An kleinen Basreliefs ist viel Interessantes da, z. B. ein Bär und ein Ochs streitend, wahrscheinlich einen Monat darstellend; ein Cippus mit einer sitzenden Figur, der einer kleineren vor ihr ein offenes Kästchen reicht, eine noch kleinere scheint seitwärts vom Stuhl mit einer Spindel beschäftigt; ein Basrelief, Hercules, Jole und Eros; ein Cippus mit dem Relief eines bekränzten Mannes, an dem zu jeder Seite in Knabengestalt Genien trauernd stehen; ein alterthümlich griechischer Adler in Basrelief; eine köstlich geformte griechische Inschriftstafel in flacher Pilasterform, worauf ein Decret aus der Insel Paros eingegraben ist; ein Kopf einer Heroine, klein, in flachem Basrelief; ein Stück Marmor, auf welchem eine korinthische Halbsäulenarchitektur mit einer Tempelthür und griechischer Inschrift vorgestellt ist; ein fünf Fuß hohes Tempelhäuschen fein dorischer Ordnung (zwei Säulen tragen ein Frontispice mit dem Relief einer Cybele und zwei Löwen; im Architrav eine griechische Inschrift, welche sagt, daß ein gewisser Lamparos den Tempel geweiht habe; hinter den Säulchen ist eine Zellenwand, die an jeder Seite mit einem Pilaster schließt; die Wände sind nur kurz und laufen in die Wand, gegen welche das Monumentchen gestellt ist, welches eine Nische für eine Statue bildet; der Fries ist mit Schädeln und Kränzen oder Festonen verziert); ein herrliches Basrelief, den trunkenen Bacchus als Knaben, von andern Knaben unterstützt, darstellend; ganz kleine Basreliefs sonderbarer Art, die Geburt des Osiris; ein Spitzstein, wie der

1) Bei S. Maria formosa; ein anderer Palazzo Grimani ist die jetzige Post am Canale Grande, unweit S. Luca, dem Palazzo Barbarigo gegenüber.

der Venus, an einer Seite ein Hund, an der andern eine Wespe mit einem bärtigen Menschenkopfe und Vogelfüßen; ein Lectisternium, worauf und neben welchem eine Familie ein Fest zu begehen scheint; ein Basrelief über einer Hofthür, einen Knaben auf einem Delphin, hinter ihm Seepferde, vorstellend. In der obern Gallerie des Palastes, die in einem sehr schön decorirten, alten, wohl erhaltenen Locale von vielen Zimmern aufgestellt ist, sieht man: eine weniger schöne Repetition der Statue des Aristides in Neapel; den schönsten Portraitkopf des Vitellins und Caracalla. — In einem Kabinet mit kuppelartiger Decke ist das Mittelfeld von Giorgione in Oel gemalt, die vier Elemente in Kindergestalt. Das übrige der Kuppel ist in Graten abgetheilt, zwischen denen Schnüre mit Fischen, Vögeln ꝛc. herabhängen, von Giovanni da Udine gemalt. In einem anderen Salon ist die Decke reich verziert von Giovanni da Udine; eine Lünette in einem Segment an der Wand, welches die gewölbte Decke bildet, enthält ein Bild Raphael's in Fresco, den Ulysses darstellend, wie er zum Lykomedes kommt, um den Achilles unter seinen Töchtern herauszufinden, und vieles andere. Dort hängt auch die Copie eines Venetianers nach Dürer's in Venedig gemaltem Bilde, eine Anbetung der Könige; ferner Portraits von Tizian, Tintoretto und Paolo Veronese; ein Bild von Menzochi, (Psyche überreicht der Venus die Vase), sehr angenehm von diesem unbekannten Venetianer ausgeführt; ein Kind, von Guido Reni (hängt zwischen den Fenstern). In einem schönen langen Saale befinden sich drei Familienportraits, ganze Figuren, von Tizian; andere, Dogen, Patriarchen ꝛc. aus der Familie Grimani darstellend, sind auch von andern Meistern hier dargestellt. Eine in den Saal führende Treppe hat reiche Stuckos und Arabesken in Malerei, so wie Vergoldungen an der gewölbten Decke von Giovanni da Udine. In einem untern gewölbten Saale ist die Decke vom selben Meister in Laubwerk und Vögeln gemalt, und über den Marmorthüren sind antike Basreliefs und Sarkophage angebracht. Ein anderes Kabinet in Marmor, mit Beleuchtung von oben, faßt eine Menge Antiken in sich; darunter zeichnen

sich besonders aus: ein bronzener Hirsch, ein und einen halben Fuß hoch; eine Leda in Bronze, einen Fuß hoch; ein Kopf einer Griechin in parischem Marmor; bärtige Bacchusköpfe; ein schöner Kopf der Livia; das Uebrige sind unbedeutende Köpfe und andere mittelmäßige Antiken. —

Unsere Gondel brachte uns nun durch manchen kleinen Kanal zur Kirche San Giovanni e Paolo. Auf dem schönen Platz der Kirche ist die Reiterstatue des Feldherrn Bartolommeo Colleoni aufgestellt, welche von Andrea Verocchio und Alessandro Leopardo in Bronze gefertigt ist; Letzterer machte das Pferd. [1]) Ein an die Kirche stoßendes marmornes Nebengebäude mit künstlicher Architektur ist die Scuola di San Marco, jetzt ein Hospital, von Martino Lombardo gebaut; die Kirche selbst ist von Nicola Pisano [2]) ausgeführt. Im Innern sieht man Tizian's Hauptbild, die Ermordung des S. Petrus, des Märtyrers, und sehr schöne Monumente der Familie Mocenigo von Pietro und Tullio Lombardo's Architektur. An einem Altar ist ein herrliches Bild von Giov. Bellini, Madonna auf dem Thron und Heilige dabei. Von Carpaccio sind an einem Altare sechs Bilder; viele andere enorm große Marmormonumente, hinter denen zum Theil die Kapellen der Familien liegen, und mancherlei Bronzearbeiten in denselben, aber aus späterer Zeit, zieren die Kirchenwände außerdem. — Ein großes Kirchenfenster enthält prächtige Glasgemälde von Aloisio Vivarini. [3]) An der Wand des Kreuzschiffs sieht man ein kleines

[1]) Nach Vasari (siehe Valery, a. a. O. S. 148) hat Verocchio, außer dem korinthischen Piedestal, das von Leopardo herrührt, die ganze Reiterstatue modellirt, Leopardo sie nur gegossen und abgeputzt, da Verocchio über der Arbeit starb. Colleoni hat in Italien zuerst die Artillerie in's Feld geführt. (Geboren 1400, gestorben 1475.)

[2]) Angeblich von Schülern desselben ausgeführt und 1430 geweiht. (Vergl. Kugler, Kunstgeschichte II. 1. S. 383 und 448.)

[3]) Einem Künstler dieses Namens begegnen wir sonst nirgends; dagegen schreibt Ridolfi dem Bartolommeo Vivarini da Murano (1499 noch thätig) den Carton zu diesem Glasfenster zu, was jedoch Moschini bezweifelt. (Vergl. Nagler, Künstler-Lexicon Bd. XX. S. 448.)

Bild eines Bischofs, gut erhalten, von B. Vivarini; unfern davon, unter dem Fenster seitwärts, ist ein Bild von Lorenzo Lotto, Tizian's Schüler, oben den heiligen Antoninus vorstellend, während man unten Gaben an die Armen austheilt; ein Bild von Rocco Marconi an der andern Seite stellt Christus mit zwei Aposteln dar, sehr im Styl des Bonifazio. Von Bonifazio selbst sind viele Bilder da. Selten ist ein bedeutend großes Altargebäude mit Säulen, Tisch ꝛc.; alles von dem raren Pietra di Paragone (Pierre de touche), Probirstein, das tiefste Schwarz ohne Ader, wie Ebenholz. Noch sind merkwürdig: ein Tintoretto, die Anbetung der Könige; ein Marmoraltar von Tullio Lombardo, ein Monument für den Dogen Andrea Vendramin von Alessandro Leopardo; die bronzenen Portraitbüsten von Tizian, Paolo Veronese und Palma Giovine, über einer reichen Säulenthür aufgestellt; eine Krönung Mariä von Carpaccio; eine ganz braun gewordene Marmorstatue des San Girolamo von Alessandro Vittoria, wahrscheinlich weil sie mit Oel getränkt wurde, zur Warnung. Die Kirche selbst ist mit Spitzbögen und runden Säulen in schönem Verhältniß großartig erbaut. An die Kirche stößt die Cappella della Madonna del Rosario an, welche eine reich vergoldete Decke mit Tintoretto'schen Bildern hat; schöne, reich in Holz geschnittene Chorstühle laufen an den Wänden herum. Hinter dem Altar ist die Wand mit den künstlichsten, überhoch gearbeiteten Sculpturen bedeckt, die in weißem Marmor ausgeführt sind von drei Gebrüdern Francesco, Tommaso und Antonio Bonazza, Luigi und Carlo Tagliapietra, Vater und Sohn, Toretti (der Meister des Meisters von Canova) und Johann Maria Morlaiter. Der Styl ist nicht sehr zu loben. — Nun ging's zum zweiten Male zur Polizei, wo wir unsere Pässe zur morgenden Abreise erhielten. Dann fuhren wir weiter bei der Chiesa Greca [1]) vorbei, die von Sansovino in schönem einfachen Styl ausgeführt ist, wieder hinaus in's große Wasser des Canale Grande nach der Kirche Sta. Maria della

[1]) S. Giorgio dei Greci, zwischen der Riva degli Schiavoni und dem Uffizio della Polizia, 1539 von J. Sansovino erbaut.

Salute. [1]) Diese schöne, reich gezierte Kuppelkirche wurde nach einem Gelübde, wegen der entstandenen Pest, gebaut. Der pilotirte Grund hat enorme Summen gekostet. Die große Kuppel bildet gewissermaßen nur den Vestibüle zur kleinen Kuppel, an welche die Altarnische gebaut ist. Baldassare Longhena war Architekt dabei. Hinter dem Altar, an der Decke, sind in kleinen Füllungen herrliche Köpfe von Tizian und drei Bilder von Salviati. Die Chorstühle sind mit liegenden Knäbchen herrlich geschnitzt, auch stehen schöne bronzene Candelaber am Altar. In der anstoßenden Sacristei sind an der Decke drei köstliche Bilder Tizian's: Kain und Abel, Isaak und Abraham, David und Goliath; an den Wänden eine Hochzeit zu Cana Tintoretto's von großem Lichteffekt, viele Salviati's; ein schönes Bild von Tizian's erster Manier, San Marco in Purpur hoch und darunter vier Heilige; von Basaiti ein heiliger Sebastian, gleich dem unsrigen in Solly's Sammlung. An den anderen großen Kirchenaltären sieht man noch eine Ausgießung des Heiligen Geistes von Tizian; zwei Bilder von Luca Giordano, eine Geburt Christi mit Hirten bei Nacht, und die Präsentation im Tempel, die wohl zu seinen besten Arbeiten gehören. [2]) — Unsere Gondel stieß in die breite Wasserfläche des Canale della Giudecca hinaus und hinüber zur Kirche del Redentore, einem schönen Gebäude von Palladio. Am Altartisch ist ein Marmorbasrelief von L. Massolini, die Kreuztragung; an beiden Enden stehen Knäbchen, welche die Tafel des Tisches tragen. Auch diese Kirche wurde zur Erfüllung eines Gelübdes wegen der Pest 1576 gebaut. — Ein köstlicher, reiner Sonnenuntergang beleuchtete die weite, vor uns mit allen Prachtgebäuden ausgebreitete Stadt so hell, daß die Häuser-, Thurm- und Kuppelmassen ungleich glänzender als der reine Horizonthimmel vor

[1]) Siehe die Titelvignette, die genau nach der von Schinkel damals gefertigten Federzeichnung in Holz geschnitten ist.

[2]) Es sind drei Bilder von Luca Giordano (1632—1705) in der Kirche, die sich aber sämmtlich auf die Geschichte der Maria, nicht auf die des Erlösers beziehen, nämlich die Geburt der Maria, ihre Präsentation und ihre Himmelfahrt.

demselben lagen und sich so in den Spiegelflächen der Wasser spiegelten. Wir genossen, während unsere Gondel die lange Fahrt über diese breiten Lagunen vor dem Markusplatze vorbei bis weit jenseits in die engen Kanäle der Stadt fuhr, dieses unvergleichlichen Anblicks. Dann steuerten wir dem Arsenal zu, um die vor demselben aufgestellten vier antiken Löwen zu sehen. Ein ganz colossaler Löwe steht mit den Vorderfüßen und liegt hinten; er wurde von dem Dogen und Admiral Francesco Morosini 1687 aus Athen gebracht; eben so ein anderer colossaler Löwe, welcher liegt. Eine auf den Vorderfüßen stehende Löwin ist sehr lang und schlank, auch colossal, aber nicht so enorm, als die beiden andern. Der letzte Löwe ist von Naturgröße und liegend. Die Köpfe sind alle restaurirt. Wir thaten von der neben dem Portal liegenden Brücke einen Blick in das Innere des Arsenals, welches überall mit hohen Zinnenmauern umgeben ist und einst die Vormauer der Christenheit hieß, weil durch die Macht seiner Schiffe so viel Türkenblut geflossen. Dann schifften wir noch zur Kirche San Francesco della Vigna, welche im Aeußern schön von Palladio, im Innern von J. Sansovino erbaut ist. Tiziano Aspetti da Padova hat die bronzenen Statuen der Façade gemacht. Es war Zwielicht geworden; wir hatten von acht Uhr früh bis fünf Uhr Nachmittags ohne Aufenthalt gesehen und genossen und kamen geistesvoll, aber ganz leer im Magen in unser Wirthshaus zu einem fürstlichen Abendessen zurück. Nach demselben wurde bis tief am Abend das Tagebuch geschrieben, um die Masse der Gegenstände nicht zu verlieren.

Den 11. November. Früh Morgens wurden noch einige Commissionen abgemacht; dann ging's zum Markusplatz in die Procurazie nuove (jetzt der Kaiserliche Palast), um dort die Zimmer zu sehen. Diese sind neu eingerichtet in modern-französischem Styl, aber sie enthalten in einigen kleinern Appartements sehr sauber und nett gemalte kleine Arabesken von einem Professor der venetianischen Akademie. In kleinen Rundungen sind vortreffliche Perspectiven italienischer Gebäude eingefugt. Wie sticht aber

diese moderne Nettigkeit der Kaiserlichen Wohnung gegen die Pracht der des alten Dogen im Dogenpalast ab? Es ist jedoch ein schönes Local, in alter Art decorirt, übrig geblieben in dem Flügel, den Sansovino dem Dogenpalaste gegenüber gebaut hat. Besonders merkwürdig ist darin der Vestibüle, in welchem Tizian einen schönen perspectivischen Plafond gemalt hat, und dann ein großer Saal mit einer reich gewölbten Decke, an welcher die Malereien von den Zeitgenossen des Paolo Veronese und von ihm selbst sind. Fünf Meister stritten hier um den Preis, welchen Paolo gewann. — Indem wir uns darauf den alten Dogenpalast von außen und im Hofe noch einmal recht betrachteten, bemerkte ich die künstliche Construction aus der Zeit des neueren Theils im Hofe, daß nämlich der unterste Arkadengang in dieser Zeit und in dem Styl des Pietro Lombardo oder Bregno unter dem ohnehin schon kühnen antiken Bau weggeführt wurde, welcher deshalb mit der ganzen großen Mauermasse und den gothischen Bogenstellungen abgesteift werden mußte. — Wir hatten uns notirt, daß die Bibliothek von Venedig ein berühmtes Buch, ein Brevier mit den schönsten Miniaturen von Hans Hemling, besitze, hatten auch bei unserer Visite beim Bibliothekar, Abate Bettio, davon gesprochen und ihm noch erwähnt, daß sein berühmter Vorgänger und Lehrer, der Bibliothekar Giacomo Morelli, [1]) darüber schon viel habe drucken lassen; er hatte aber damals nicht darauf geachtet. Unser instruirter Lohnbediente, Giustiniano Baruzzi al Albergo Reale del Leon bianco, hatte dies sehr wohl bemerkt, und sagte uns: »Lui a fatto il surdo a posta.« [2]) Er, der Lohnbediente selbst, kannte das Buch noch nicht, und um seine Kenntniß zum Vortheil anderer Fremder zu erweitern, mußte ich ihm den Titel aufschreiben, worauf er sich erbot, zu versuchen, ob der Unteraufseher den

[1]) Geboren 1745 zu Venedig, seit 1778 Bibliothekar zu S. Marco, starb 1819. Er hat viel geschrieben und liegt in S. Michele bei der Insel Murano begraben, wo ihm sein Nachfolger und Schüler Bettio auf einem einfachen Stein ein Epitaph gesetzt hat.

[2]) „Er hat mit Absicht den Tauben gespielt.“

Abate Bettio bewegen könne, mit dem Buche herauszurücken, indem dem Ersteren dadurch von uns ein kleiner Vortheil von einem Gulden Trinkgeld erwüchse. Wir warteten unten, und es gelang; indeß machte der Abate bei unserm Eintritt einige ernste, unbequeme Gesichter. Nachdem wir uns entschuldigt, sagte er, daß die Besichtigung wegen vieler Umstände eigentlich unstatthaft sei; sie könne nur unmittelbar unter seinen Augen stattfinden, und wenn es jedem erlaubt würde, dieses Buch zu sehen, so würde seine sehr zugeschnittene Zeit völlig darauf gehen, denn der neugierigen Fremden gäbe es sehr viele; er wolle indeß mit uns, als Männern von Kenntniß, eine Ausnahme machen. Darauf hieß er den Unteraufseher die Thüren des Zimmers zuschließen, die Vorhänge vor den darin befindlichen Glasscheiben zuziehen, und nun erst wurde aus einem Schrank das Buch geholt, welches äußerlich in der Reihe das Ansehn von drei Quartanten hatte. Diese Hülle wurde abgenommen; darunter war eine andere Hülle von Nußbaumholz, dann eine von Leder oder Saffian, und dann erst erschien der Purpursammetdeckel mit prachtvoller Goldbronze aus dem fünfzehnten Jahrhundert und den Medaillonportraits des Cardinals Grimani, der es der Bibliothek vermacht hat. Das Buch enthält erstens in großen und kleinen Darstellungen die zwölf Monate, alles was der Mensch in jedem treibt, in einer großen Composition mit Umgebungen symbolischer Art dargestellt. Es giebt nichts Freieres, Naiveres, nichts Vollendeteres in Charakteristik und Schönheit und in vollkommener Wissenschaft als diese Malereien; sie scheinen nicht von Menschenhänden gemacht, sondern gezaubert zu sein. Vorzüglich herrlich war eine Wintervorstellung, wo unter andern ein kleiner Knabe aus der Thür des Hauses in den Schnee pißt, auch eine Eberjagd, wo acht bis zehn Hunde aller Art in den heftigsten Bewegungen einen großen Eber hingestreckt haben, und die Jäger herbeieilen. Einige Nachteffekte sind von bewunderungswürdiger Schönheit. — Im Texte selbst sind immer parallele Gegenstände vis-à-vis zweier Blätter gemalt, als: die Dreieinigkeit, und wie dem Abraham drei Engel

erscheinen; die Dreieinigkeit ist ganz originell dargestellt: Gottvater und Gottsohn in gleichem Alter und ganz gleicher, gegeneinandergekehrter sitzender Gestalt, nur in den Falten der Mäntel etwas verschieden motivirt. Gottvater ist mit dem Scepter, Gottsohn mit dem Kreuz versehen, zwischen ihnen schwebt die Taube. Der Auferstehung Christi, als der göttlichen Erlösung, war gegenüber dargestellt die menschliche Erlösung in Joseph, auf dem Thron die Brüder empfangend ꝛc. Mit einem unvergleichlichen Madonnenbilde in der lieblichsten Landschaft schließt das Buch. Alle Blätter sind außerdem am Rande mit den natürlichsten und schönsten Blumen auf goldenem Grunde so fein gemalt, daß man die Staubfäden mit der Loupe suchen kann. Ich halte dieses Buch für eins der Weltwunder und für einen Kunstschatz, der den ganzer Länder übersteigt, und kann deshalb dem guten Abate Bettio seine Schwierigkeiten nicht verdenken, da bei häufigem Zeigen doch eine Abnutzung nicht zu vermeiden ist. Er ward beim Sehenlassen wieder ganz geschmeidig; ich mußte ihm meinen Namen lassen, und er bat uns um Stillschweigen; wir merkten wohl, daß man nicht wünscht, von diesem Schatz zu großes Geschrei in der Welt zu haben, weil das österreichische Gouvernement leicht die Hand darnach ausstrecken könnte. Nochmals bestellte er Grüße an die Berliner Gelehrten. Sehr froh über unser Glück, gingen wir aus dem Palaste, sahen noch dessen Hinterfaçade an, thaten dann noch einen Blick in die Markuskirche, kauften warme Decken, um sie bei der Reise nach Tyrol über die Füße zu legen, sowie einige andere Kleinigkeiten und kehrten um zwei Uhr zum Wirthshause zurück, wo wir unsern guten Vetturin mit seiner Barke von Mestre schon angekommen fanden. Wir aßen unser Mittagbrot und verließen die herrliche Venezia, welche sich sonderbarerweise von dem Augenblicke an, daß wir in die Barke stiegen, in Nebel hüllte, so daß uns der Abschied erleichtert wurde; denn sie verschwand bald aus unseren Augen, da wir über die große Lagune nach dem festen Lande zu ruderten. Das Meer gewährte wunderbare Effekte, als manchmal die Sonne blutroth durch den Nebel-

himmel drang. Es wurde ganz finster, als wir in Mestre an's Land stiegen. Wir fanden in dem sehr guten Gasthofe, wo unterhalb das Land- und Schiffsvolk in lärmender Freude beim Weine saß, alle unsere zurückgelassenen Effekten in vollkommener Ordnung wieder, aber unglücklicherweise war Waagen's Nachtsack mit mehreren wichtigen Effekten in Venedig zurückgeblieben. Dieses merkten wir erst beim Aussteigen aus der Barke. Der Vetturin entschloß sich, gleich nach Venedig zurückzufahren, was von sieben Uhr bis Mitternacht dauern mußte. Er war schon zwei Stunden fort, als die Leute unseres vortrefflichen Wirthshauses den Nachtsack mit einer Barke nachsendeten, welche dem Vetturin vorbeigefahren war, ohne von ihm zu wissen. So war die Sache, auf die es ankam, wenigstens da, wenn der Vetturin auch seinen Weg umsonst gemacht hatte. Diese Art von redlicher Aufmerksamkeit findet man in Italien häufiger als bei uns. Ueber den ersten Eindruck des Verlustes war sowohl das Schiffsvolk in der Barke, wie die Wirthsleute, als über etwas Unerhörtes, ganz bestürzt, und man merkte recht, wie selten ein wirklicher Diebstahl hier sein muß. Wir gingen zu Bett, um morgen früh zur Weiterreise bereit zu sein.

20. Ueber Padua und Vicenza nach Verona und Mantua.

Den 12. November. Der Weg war der bekannte an der Brenta hin nach Padova, wo wir ein Frühstück einnahmen und dann im angenehmen Lande die schöne Chaussée nach Vicenza weiter verfolgten. Wir kamen Nachmittags noch früh genug in Vicenza an, um die Hauptmerkwürdigkeiten sehen zu können. Zuerst ging's in den Palazzo Pubblico,[1]) ein prächtiges Gebäude mit zwei übereinanderstehenden Bogen-Portiken von Palladio; im Innern befindet sich ein enormer Saal, ähnlich dem padovanischen, nur daß er jetzt ungebraucht und verfallen ist, auch keine bedeutende

[1]) Das Rathhaus, palazzo della ragione, 1549 gebaut, auch Basilica genannt.

Spuren der Malereien an den Wänden vorhanden sind. Aus dem oberen Porticus geht man in ein Nebengebäude, worin die Municipalität ist; hier werden in einem Saale sechs merkwürdige Bilder der alten vicentinischen Meister aufbewahrt: eins von Marcello Fogolino (1450),[1] sehr elegant und feinen Charakters, eine Anbetung der Könige; — von Bartolommeo Montagna und seinem Bruder Benedetto Montagna (die nicht mit Andrea Mantegna zu verwechseln sind) eine Himmelfahrt Mariä;[2] eine Anbetung des Kindes durch Maria und zwei andere Frauen (Heilige Monica und Maria Magdalena); eine Beschneidung oder Präsentation, alles knieende Figuren vor einem Altar, sehr originell componirt; von Giovanni Bonconsigli, detto Marescalco eine Pietà (der todt ausgestreckte Christus wird betrauert). Außerdem ist ein gutes Bild der Madonna unter einer Laube, in die man durch ein schönes, architektonisch verziertes Portal tritt, mit zwei Heiligen (Jacob und Hieronymus) von Cima da Conegliano hier. — Wir sahen hierauf einige Paläste des Palladio und sein eigenes kleines, aber höchst originelles Haus mit einem großen Frescobilde im Mittelpfeiler der Hauptetage und einer Vorhalle, worin an einem Hofe eine einfach schöne Treppenanlage angeordnet ist. — Dann gingen wir in's Teatro Olimpico von Palladio's Plan. Die Scene hat reiche Architektur; drei Portale sind darin angebracht, und man sieht in sie hinein eine perspectivisch gebaute Straßenarchitektur, die sich weit besser ausnimmt, als ich es mir, nach den davon existirenden Zeichnungen, gedacht hatte. Das ganze Innere macht sich sehr schön. — Wir sahen noch die gothische Kirche Santa Corona, in welcher schöne Bilder von Bellini und Montagna sind; es wurde aber schon zu dunkel, um viel davon zu genießen. Wir strichen durch die Straßen, um die schönsten

[1] Dies ist wohl eine zu frühe Angabe, da man vor dem Jahre 1470 von Fogolino's Thätigkeit keine Kunde hat. (Vergl. Nagler's Künstler-Lexikon, Bd. IV. S. 387 — 389.)

[2] Die Madonna in gloria ist nicht von Montagna, sondern von Mantegna's Schüler, Giovanni Speranza.

Paläste des Palladio, Scamozzi, Calderari zu sehen und dann zum Thor hinaus, wo der Triumphbogen des Palladio (nicht sein schönstes Werk) in eine der angenehmsten Promenaden um die Stadt führt. Man sieht hier reich bebaute Anhöhen und die fernen Tyroler Berge. Auf den Bergen sind Landhäuser, Schlösser und die sich schön ausnehmende Kuppelkirche Sta. Maria in Monte. Es war schönes Abendroth geworden, welches diesen Spaziergang verherrlichte. In's Wirthshaus zurückgekehrt, aßen wir sehr gut zu Abend und schrieben dann die Tagebücher. —

Den 13. November. Der Weg von Vicenza nach Verona ist sehr angenehm. Ein heiterer, wenngleich kalter Herbsttag begünstigte unsere Fahrt. Man sieht die Tyroler Alpen herrlich im Morgenglanze des Schnees. Die näher liegenden Berge sind mit Burgen, Klöstern und Villen abwechselnd geschmückt. In einem einzeln liegenden Wirthshause, unfern Villa nuova, welche Stadt, zur Rechten an einen Berg gelehnt, mit ihren Mauern und Zinnenthürmen eine schöne Wirkung macht, nahmen wir ein vollständiges, treffliches Frühstück ein, so daß wir in Verona, wo wir um zwei Uhr ankamen, mit einem Lohnbedienten, der schlecht und halb blind war, die Gänge zu den wichtigsten Gegenständen gleich machen konnten. Zuerst wurde der Palazzo Pubblico [1]) gesehen, der eine herrliche Architektur von Sansovino hat; die tiefe freie Säulenhalle in Arkadenform macht sich schön und hat eine sehr zweckmäßig construirte Balkendecke; gerade so, wie sie für alle Räume meines neuen Museums projectirt ist. Die großen oberen Säle sind mit gleichen Decken etwas vernachlässigt; man verwahrt darin eine Anzahl Bilder der veronesischen Meister, besonders von Gian Francesco Carotto und Girolamo dai Libri. Der Platz vor dem Palazzo Pubblico ist von mehreren malerischen Gebäuden und vier großen Pforten zwischen ihnen, umgeben. — Von hier gingen wir, die Grabmäler der berühmten Scaliger, die im drei-

[1]) Schinkel meint den Palazzo del Consiglio von Fra Giocondo da Verona (der auch die Notredamebrücke in Paris und die massive Etschbrücke in Verona gebaut hat) auf der Piazza dei Signori.

zehnten und vierzehnten Jahrhundert die Stadt beherrschten, zu sehen. Sie sind sämmtlich Sarkophage, von denen die vorzüglichsten auf Säulen hoch, mit Baldachinen überdeckt, stehen, und mit hohem, dichten eisernen Gitterwerk in einem engen Straßenraum eingeschlossen sind. Dann ward der Gang zum Dom [1]) gemacht, der ein gothisches Gebäude von mehreren merkwürdigen Theilen ist. Das Portal aus Marmor besteht aus zwei weit vortretenden, übereinander stehenden Bögen, auf feinen Säulen ruhend, von denen die unteren auf colossalen Figuren, halb Löwen, halb Adler, stehen; andere sonderbare Monstra sind in den Verzierungen und reichen Gliederungen angebracht. Die Löwen haben Anker, welche wegen ihrer Länge wieder in der Mitte an Ketten, vom Schlußstein herab, aufgehängt sind. Im Innern ist ein schönes Bild Tizian's, Mariä Himmelfahrt; Petrus faßt in's leere Grab hinein, während die anderen Apostel zur Jungfrau hinaufblicken und verschiedenartig geistig angeregt scheinen. Die äußere Form der Altarnische aus Marmor in vielen langen Pilastern, die der Rundung etwas Cannelirtes geben und oben mit ihren Capitälen in einen verzierten Fries verbunden sind, hat viel Elegantes und Originelles. — Jetzt wanderten wir nach der Kirche San Giorgio in Braida und sahen bei dieser Gelegenheit, indem wir die eine Brücke über den Adige passirten, das herrliche Amphitheater der mit Zinnenmauern und Castellruinen, sowie mit Gräben und andern Gebäuden gekrönten und geschmückten Berge hinter den Häusermassen, die malerisch an den Ufern des Stroms hingebaut sind. Die Kirche enthält ein herrliches Bild von Girolamo dai Libri, Madonna auf dem Thron mit Heiligen; vorzüglich schön sind aber drei musicirende Engel am Fuße des Throns. Noch muß hier ein Bild von Carotto, Santa Ursula mit mehreren Frauen, von denen einige schöne Physiognomieen haben, erwähnt werden. Im Innern ist ein großer Theil der Kirche von Sansovino. — Wir gingen nun über den Ponte di Castello vecchio nach der Akademie

[1]) S. Maria matricolare unweit der Etsch und des Ponte della Pietra.

oder dem Museum des Marchese Maffei.[1]) An einem schönen Gebäude, wo zugleich der Saal für öffentliche Feste ist, findet sich ein mit einer Säulenhalle umgebener Hof, in welchem an den Mauern und frei herum mancherlei antike Gegenstände aufgestellt sind, unter denen sich auch einiges Griechische, jedoch aus später Zeit, befindet. Unfern davon ist der Platz des Amphitheaters,[2]) den wir nun besuchten, und wo wir uns zuerst an dem großen Palast della Gran Guardia von San Michele's[3]) Architektur erfreuten. Dieser San Michele ist für Verona das, was Sansovino für Venezia, Palladio für Vicenza, Giulio Romano für Mantua war. Das Amphitheater ist von außen weniger überraschend, weil die ganze äußere Wand, bis auf vier Bogenstellungen nicht mehr existirt; aber im Innern ist es vollkommen neu mit allen steinernen Stufen hergestellt, was ich nicht vermuthete, und obgleich diese Stufen nicht mit der antiken Sorgfalt gearbeitet sind, so hat man doch den vollkommenen Eindruck eines solchen Gebäudes in seinem vollständigen Zustand, bis auf den oberen Säulenkranz, der das Gebäude im Innern krönte. Der Eindruck ist außerordentlich schön. — Auf dem Wege zum Amphitheater, als wir die großen Brückenbogen, welche vor dem Castello vecchio liegen, und die Umgebung der Flußufer ansahen, begegneten wir dem Bruder des Rittmeisters Obermann[4]) und dem Professor der Anatomie bei der Berliner Akademie der Künste, Förster, die mich anredeten und den Abend mit uns blieben, bis das Theater anfing, welches sie sehen wollten; wir aber waren davon weit

[1]) Museo lapidario, in einem Säulengang am Teatro filarmonico, gegründet 1617 von der Academia filarmonica, erweitert, vermehrt und beschrieben von Maffei.

[2]) Piazza Brà.

[3]) Michele Sammicheli oder San Michele aus Verona (1484 — 1559), besonders als Festungsbaumeister berühmt.

[4]) Wilhelm Obermann, geboren 1786, † 1856. Er hatte in der Nähe Berlins eine kleine Besitzung, Schönholz, hielt sich jedoch, außer in seinen letzten Lebensjahren, dort nur vorübergehend auf, indem er fast beständig auf Reisen war. Kein Theil Europa's war ihm fremd, und auch Amerika, Asien und Afrika hat er bereist.

entfernt, nachdem wir für dies Vergnügen so oft vergeblich angesetzt hatten. — Nach dem Abendessen begaben wir uns bald zur Ruhe.

Den 14. November. Am trüben Nebelmorgen fuhren wir bei unangenehmer Naßkälte nach Mantova; von der Straße und von der Lage der Stadt war also bis zur Mittagszeit nichts zu sehen. Wir nahmen um zwölf Uhr ein gutes Frühstück und machten uns für die Merkwürdigkeiten der Stadt auf den Weg. Zuerst sahen wir die schöne Kirche S. Andrea, deren Giebelfronte in der Mitte einen hohen, tiefen, mit Cassetten am Tonnengewölbe verzierten Bogen hat, in welchen längsdurch an der Kirche zu beiden Seiten andere cassettirte niedrigere Tonnengewölbe eingreifen. Dies macht eine herrliche Wirkung. An einer Seite dieser Halle steht ein Sarkophog auf einem kleinen Triumphbogen, der zum Durchgang dient, höchst originell und zierlich angeordnet. Die große prächtige Thür hat eine reiche breite Arabeske im Gewände und ein schönes Gesims. — Im Innern ist die Kirche von größtem und freistem Verhältniß mit cassettirten Tonnengewölben und einer schönen Kuppel. Leider sind die Decorationen nicht ganz der Würde des Gebäudes angemessen, sondern zu geringfügig gemalt. Andrea Mantegna's Erzbüste und ein Bild von ihm werden hier aufbewahrt. — Jetzt gingen wir, den Palazzo vecchio [1]) zu sehen. Das Gebäude hat eine gothische Façade mit einer Säulenhalle in Spitzbögen an dem untern Geschoß, und hinten hinaus eine enorme Ausdehnung. Die Kaiserlichen Zimmer haben ihren Hauptschmuck aus der Zeit der Herzöge Gonzaga und besonders aus der Zeit Mantegna's, Giulio Romano's und Francesco Primaticcio's, seines Schülers. In einigen Zimmern sieht man köstliche Tapeten nach Raphael's Kartons, weit besser als die im Vatican, und mit vielen neuen Umgebungen versehen. Fast in allen Zimmern sind reiche schöne Plafonds. Eine Anordnung der Wände mit Pilasterstellung an dem obern Theile der Wand und mit eingefugten Bildern macht sich sehr reich und prächtig. Ein großer Saal ist

[1]) Jetzt Corte imperiale genannt, an der Piazza S. Pietro.

an der gewölbten Decke prachtvoll von Giulio Romano's Schülern ausgeführt. Einige Figuren hat er selbst gemalt, unter andern die Figur der Nacht in einem Wagen mit weißen Rossen, einen dunkelgrünen Schleier über sich haltend. Aus diesem Saal führen Treppen und lange Corridore in den alten Theil des Palastes. Wahre Trauer empfindet man hier über die Verwüstung der prachtvollsten Säle aus der Zeit Mantegna's und Giulio Romano's. Alles ist Ruine, und kaum kann man sicher durch die Säle gehen, deren reichvergoldete Balkendecken herabzustürzen scheinen. Das Zimmer, welches am meisten erhalten ist, ist der Saal, in welchem Giulio die Scenen aus dem trojanischen Kriege dargestellt hat. Herrlich ist der Raub der Helena, herrlich Laokoon, das Schleifen Hektors, die schlafende Andromache ꝛc. dargestellt. Der Himmel ist überall sehr dunkelblau gehalten, so daß die Lichtflächen in den Figuren dagegen leuchtend stehen. Sehr entzückt gingen wir aus diesem Locale, mit einer Erlaubnißkarte, den Palazzo del Te zu sehen, der dicht vor der Stadt in einem Garten liegt. Der Weg führt vor Mantegna's Haus vorbei, welches durch eine Inschriftstafel mit der Geschenksanzeige des Herzogs Gonzaga angekündigt wird. Gegenüber ist eine Kirche, die von ihm entworfen worden, unweit davon das Thor, aus dem man bald durch den Garten an den Palast del Te gelangt. Das einstöckige Gebäude macht von außen keinen besonderen Eindruck; aber welche Schätze sind hier an Wandmalereien aufgehäuft?! Giulio Romano ist hier als eins der größten Genies der Welt hervorgetreten.[1]) Der erste Saal zeigt sich schön architektonisch decorirt, und in diese Architektur sind sehr treu schöne Racepferde hineingemalt. Der zweite Saal ist der reichste an großen herrlichen Darstellungen aus der Geschichte der Psyche. Polyphem, der die Psyche und den Acis sieht, ist erschreckend colossal. Herrlich sind die Vorstellungen des Mars und der Venus, — Amor, Psyche und ein Faun über der

[1]) Eine genaue Beschreibung des Palazzo del Te und der darin befindlichen Bilder des Giulio Pippi (Romano) findet sich in Goethe's Propyläen, Band III. zweites Stück (Tübingen, 1800), S. 9 und ff.

Thür, — Mars, der den Adonis verfolgt,[1]) — eine Hochzeit der Psyche, und ein Gastmahl, wo Bacchus, Amor, Psyche, Apollo und viele auf Laubenkränzen spielende Amoren, — das Nachtstück von Psyche mit der Lampe und Amor schlafend (eine stehende ganz verkürzte, vortrefflich beleuchtete Gestalt der Psyche, letztere am Plafond) u. s. w. Es folgen köstliche Zimmer darauf mit kleinen Vorstellungen, besonders das zweite, wo eine Menge der herrlichsten kleinen Vignetten, Compositionen, wie Gemmen, angebracht sind. Das Zimmer mit den Triumphzügen in Stuck von Primaticcio, nach Giulio's Zeichnung, macht sich herrlich; dann folgt eine große schöne offene Loge, ebenfalls gemalt, und hierauf der berühmte Saal mit dem Sturz der Giganten. Diese sieht man überall an den Wänden herum in solcher colossalen Größe und so großartig gemalt liegen, daß, wenn man die Thür öffnet, man zurückschreckt. Am Plafond ist der ganze neue Olymp beschäftigt, dem Jupiter bei der Vertilgung zu helfen. Noch folgt eine Reihe Zimmer mit sehr feiner Plafondanordnung. Ein Vestibül enthält oberhalb in den Lünetten der Decke eine Frau, welche einem Knaben vom Kopfe Ungeziefer absucht, so graziös und naiv, als man nur etwas sehen kann. Des nackten Knaben untere Theile schimmern zwischen den Geländerdocken durch. Dazu gehört noch ein Weib in einer andern Lünette, welche auf derselben Gallerie Wäsche trocknet, eine dritte, welche sich graziös die Haare kämmt, und eine vierte, die Blumen in einer über dem Geländer aufgestellten Vase besorgt. — Am Garten hinter dem Palast ist noch ein kleines Appartement[2]) von mehreren niedrigen und kleinen Zimmern, welche auf's allerzierlichste in Arabesken gemalt sind. — Eine gewölbte Gallerie ist aber das Nonplusultra von Geschmack, Reichthum der Gedanken und schöner Ausführung. Zwischen Füllungen von den schönsten Arabesken in buntschimmernden Farben auf weißem Grunde, mit rothen oder meergrünen Einfassungen, zwischen Wandpilastern, sind Darstellungen vom Leben des Menschen angebracht,

[1]) Aber von Venus zurückgehalten wird.

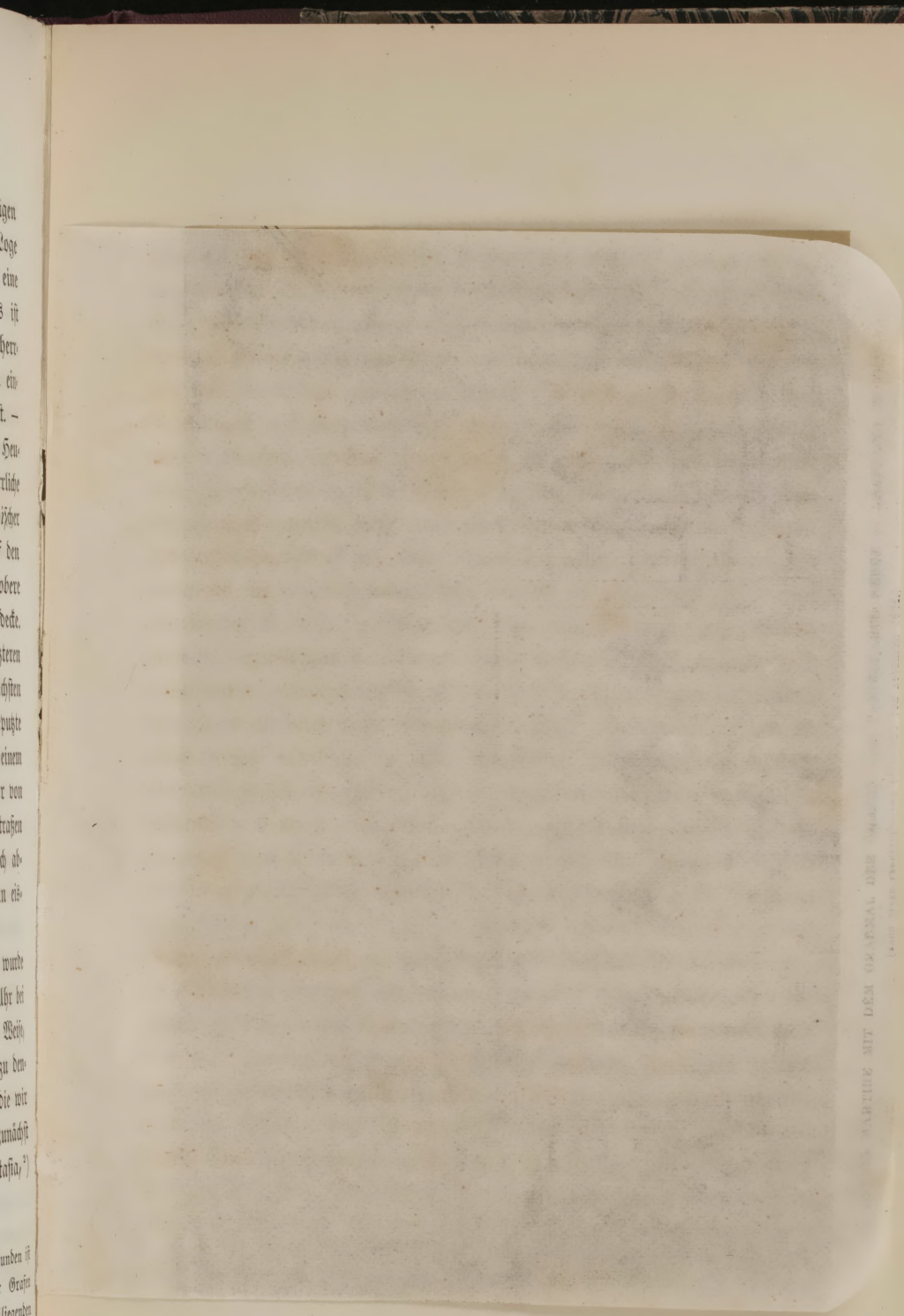
[2]) Das Casino della Grotta.

Jagdscenen aller Art und eine Menge der zierlichsten anderweitigen Darstellungen. Dieses Zimmer war ursprünglich eine offene Loge gegen einen mit Mauern umschlossenen Garten, an welchem eine grottenartige Badeanlage liegt. Der Plafond des Zimmers ist ein Tonnengewölbe, in schöne Felder getheilt, die ebenfalls herrliche Darstellungen aller Art enthalten, welche mit Arabesken eingefaßt sind. — Unendlich erbaut verließen wir den Palast. — Andere Kirchen, die wir zu sehen notirt hatten, waren in Heu- und Strohmagazine verwandelt. Nur der Dom hat eine herrliche innere Architektur von Giulio Romano. Vier Reihen korinthischer Säulen stützen die Decken. Die Säulen haben Architrave; auf den beiden mittleren steht die Mauer mit großen Fenstern für die obere Erleuchtung, und darüber liegt eine gerade schöne Cassettendecke. Die zweiten Schiffe haben Tonnengewölbe, die beiden letzteren gerade architravirte Decken; das Ganze ist von der herrlichsten Wirkung. Eine große Prozession, wobei eine sehr schön geputzte Maria mit prächtigem Lockenhaar und steifer Robe unter einem Baldachin einhergetragen wurde, und wobei alle Einwohner von Mantova auf den Beinen waren, auch überall in den Straßen seidene Teppiche aus den Fenstern hingen, mußten wir noch abwarten; dann gingen wir ins Wirthshaus und schrieben in eiskalten Zimmern das Tagebuch. —

Den 15. November. Wiederum bei nebligem Morgen wurde die Fahrt zurück nach Verona gemacht, wo wir um zwölf Uhr bei völlig heiterem, aufgeklärten Himmel ankamen und, auf diese Weise, wie so oft, vom Himmel begünstigt, unsere Wanderungen zu denjenigen Gegenständen der Stadt sofort antreten konnten, die wir bei unserem ersten Hiersein noch nicht gesehen hatten. Zunächst dicht am Gasthof [1]) liegt eine große schöne Kirche, Sta. Anastasia, [2])

[1]) Due Torri.

[2]) Dicht dabei und mit dem anstoßenden Kloster (jetzt Lyceum) verbunden ist die kleine sehenswerthe Kirche S. Pietro Martire mit dem Grabmal der Grafen von Castelbarco über deren Eingang. Schinkel hat dieselbe in der beiliegenden Zeichnung abgebildet.



die kleine sehenswerthe Kirche S. Pietro [illegible]
von Castelbarco über deren Eingang. Schinkel hat dieselbe in der beiliegenden Zeichnung abgebildet.

S. PIETRO MARTIRE MIT DEM GRABMAL DER GRAFEN VON CASTELBARCO NEBEN S. ANASTASIA IN VERONA.

(NACH EINER FEDERZEICHNUNG SCHINKEL'S VOM NOVEMBER 1824.)

in Backstein, mit unvollendeter Façade, aber schon vollendetem Marmorportal. Die Kirche ist inwendig in schönen, edlen Verhältnissen, mit Spitzbögen auf starken, runden Säulen gewölbt. Sie enthält mehrere treffliche Monumente von ausgezeichneter Architektur, eins von San-Michele. Eine Kapelle neben der Tribuna, von Mantegna (?) mit Fresco geschmückt, ist sehr verdorben und theilweise miserabel neu übermalt. In der Tribuna sind alte Malereien auf der Wand von Francesco Monsignori. In der Kapelle Pellegrini auf der andern Seite der Tribuna finden sich viele Stuckarbeiten aus alter Zeit und zwei Altäre mit Bildern der ältesten lombardischen Meister. Einige alte Altäre und Kapellen enthalten an den Pilastern vortrefflich gearbeitete Ornamente, Laubgänge mit Schildkröten, Heuhüpfern, Vögeln, kleinen Drachen, Eidechsen ꝛc. untermischt, von dem herrlichsten Styl. — Von hier wurde ein Weg über die Brücken gemacht, wo uns wieder das herrliche Amphitheater der befestigten Berge an der Stadt im lieblichsten Herbstsonnenschein entzückte. Dieses Vergnügen wurde aber erhöht, als wir den herrlichen Giardino Giusti auf seiner Höhe erreichten. Hinter dem Palast des Conte Giusti geht der Garten, der sich durch die Menge hoher Cypressen und Lorbeerhecken auszeichnet, terrassenartig bergan bis zu der oben den Berg krönenden alten Zinnenmauer der Stadt. Man steigt Treppen hinauf, die sich sehr malerisch ausnehmen, und gewinnt oben auf der Plattform des Felsens eine der schönsten Uebersichten der herrlich gelegenen großen Stadt und angrenzenden Berge, so wie den Blick in die Fernen der Lombardei. Eine Kirche, San Zenone in Monte, welche außerhalb der Mauer nahe am Garten liegt, wurde uns von der Schließerin des Gartens gleichfalls gezeigt. Sie ist klein, aber reich und in gutem Styl, jedoch ganz zerstört; äußerlich hat sie keine Façade. — Unfern von dem Palaste liegt die Kirche San Nazario e Celso delle Monache. Beim Eintritt in den Vorhof wurde ein Räuber auf einem mit einem Esel bespannten Wagen, mit beiden Daumen zusammengeschlossen und von zwei Tyroler Schützen begleitet, vorbeitransportirt. Er hatte einen

schönen Kopf, war frisch und jung. Die Kirche ist innen und außen in alterthümlicher Form und enthält mancherlei Bilder aus der alten lombardischen Schule, die dem Typus zufolge mit den Florentinern nicht zusammengehangen haben. — Wir durchschnitten jetzt die ganze Stadt, gingen noch einmal bei dem schönen Palazzo Pubblico vorbei und durch das Gebäude der Gefängnisse, welches einen originellen, alterthümlichen Hof hat. Wir erfreuten uns auf diesem Wege an dem äußern Schmuck so vieler Häuser der Stadt in bunten Frescobildern, die z. B. an einem Hause am Markte in entsetzlich colossaler Größe ausgeführt sind, gingen dann in den Corso hinab, durch das Thor des Kaisers Gallienus,[1]) welches mit zwei Bögen zur Durchfahrt construirt ist und darüber zwei Geschosse hat, von einer zwar zierlichen, aber kleinlichen Architektur, und gelangten so zum Castello vecchio, dessen weitgespannte Brücke wir von beiden Seiten mit der herrlichen Lage der Stadt betrachteten. Die colossale Brücke wird nicht vom Publikum betreten; die Familie Gonzaga ließ sie für ihren eigenen Gebrauch allein über den reißenden Adige ins Castell führen. — Jenseits des Castells, am Wasser hin, geht der Weg nach der Kirche San Zenone maggiore, der größten und ältesten, auch merkwürdigsten der Stadt. Sie wurde von Pipin dem Kurzen, Vater Karl's des Großen, in der Mitte des achten Jahrhunderts erbaut.[2]) Aeußerlich besteht sie aus Schichten von gelbweißlichem und röthlichem Marmor, hat einen schönen hohen Thurm, viele feine Säulchen zur Verzierung, ein Marmorportal mit Sculpturen, große Thiere darstellend, und zur Seite an den Wänden Basreliefs aus dem alten und neuen Testament, eben so roh als die bronzenen Thüren, mit einer Unzahl barbarischer Hautreliefs. Das

[1]) Es stammt aus dem Jahre 265 n. Chr. und heißt jetzt Porta de' Borsari.

[2]) Dies ist eine Sage, welche ihre Entstehung dem neben der Kirche an der Südseite befindlichen apokryphen Grabmal des Königs Pipin verdankt, wo eine entschieden moderne Inschrift auf diesen König, der hier übrigens der Sohn Karl's des Großen heißt, verweist: »Pipini Italicae regis, Magni Caroli imperatoris filii piissimi sepulcrum.«

Mauerwerk dagegen ist sehr sauber und schön ausgeführt. Die Decke in Holz ausgeschalt, in mehreren nach dem Dachverbande geformten Curven. Man steigt auf einer großen innern Freitreppe zur Kirche hinab. Eine colossale Porphyrschale, aus dem Alterthum, steht zur Seite am Eingang, früher als Taufbecken dienend. Im Innern sind die Mauern eben so wie im Aeußern construirt. An den Wänden sind aber eine Menge alter Frescen, von denen einige alt-lombardisch, andere aus Giotto's und Gaddi's Schule sind, letztere vielleicht von Stefano da Verona, Schüler Gaddi's.[1]) Zur Tribuna steigt man eine breite Treppe empor. In der Nische hinter dem Hochaltar sieht man das herrliche Bild Andrea Mantegna's aufgehängt, welches lange in Paris war; es füllt eine Altarwand von schöner Architektur, blau mit Gold-Arabesken, und fugt sich in drei Tafeln zwischen vier Pilastern ein. Die drei Tafeln bilden aber eine Darstellung: in der Mitte Madonna auf einem Throne, von kleinen spielenden Engelchen auf den Stufen umgeben; zur Seite stehen Heilige. Das Ganze in einer schönen Pilasterhalle, aus der man in's Freie sieht. In der unterirdischen Kirche, zu welcher man seitwärts auf zwei großen Treppen unter die Tribuna hinabsteigt, sieht man das Grabmal des heiligen Zeno; die Kapelle wird von vielen wunderlichen Säulchen unterstützt, deren Capitäle mit Monstern geziert sind. In der Kirche sieht man noch ein sehr altes bemaltes Sculpturwerk, den heiligen Zeno auf dem Thron darstellend; noch ein anderes etwas späteres und zwei Apostel, ebenfalls aus gemaltem Marmor. Am Altar der unterirdischen Kapelle findet sich ein Basrelief, ganz im Styl und mit gleicher Vorstellung, wie die Sculpturen der Externsteine in Westphalen.[2]) — Wir gingen von hier zur Kirche San

[1]) Nach Vasari war S. Stefano da Elvio aus Verona allerdings ein Schüler des Angiolo Gaddi; nach E. Förster (Handbuch für Reisende in Italien, Namenregister) blühte er um das Jahr 1400. Nagler (Künstler-Lexikon, Band XXII. S. 268) nimmt jedoch einen ältern, um 1348 blühenden, und einen späteren Stefano da Verona an, dem ein 1487 gemaltes Bild zugeschrieben wird.

[2]) Gruppen von dreizehn Sandsteinfelsen mit senkrecht aufsteigenden Wänden am Fuße des Osning bei Horn im Fürstenthum Lippe-Detmold. Ein großes

Bernardino, welche einen Vorhof mit einer von kleinen rothen Marmorsäulen getragenen Halle hat. In der Kirche sind mehrere wichtige Kapellen; in der einen[1]) ist ein schönes Altarbild, Maria in den Wolken und sechs Heilige, die untere Partie von Cavazzola, die obere von einem seiner Schüler. Die Wände der Kapelle sind von Giolfino in Fresco gemalt. Eine andere Kapelle[2]) hat ringsum zwischen Pilasterchen angebrachte Oelbilder. In der Mitte oben ist ein Christus am Kreuz von Francesco Morone, um welchen mehrere Bilder von Cavazzola, Giolfino und Carotto, alle sehr edel und mit vieler Grazie bearbeitet, sich befinden. Hinter dem Altar ist noch ein Bild von Morone, welches man fast eine verschlechterte Copie des Mantegna in San Zeno nennen muß.[3]) Die Kapelle dei Pellegrini, eine anstoßende Rotonde in sehr schöner Architektur von San Michele, ist von den angenehmsten Verhältnissen und Details. Eine kleine Vorhalle befindet sich zwischen der Kapelle und dem Schiff der Kirche. — In der Nähe hier liegt die bekannte Porta stuppa, welche wir uns ansahen. Das Gebäude ist von San Michele großartig gebaut und aus trefflichem Material construirt; allein man macht von der Außerordentlichkeit des Kunstwerks viel zu viel Geschrei. Der Palast della Gran Guardia hat weit schönere Architektur. Wir gingen dorthin, ihn wiederholt anzusehen, stiegen noch einmal auf das Amphitheater und sahen den Untergang der Sonne auf die Stadt und Gebirge von oben an. Dann besuchten wir den Theil der Stadt um die Kirche S. Fermo Maggiore und diese Kirche selbst.[4]) Sie ist von malerischer Form, hat einen schönen Giebel, eine freie, auf eine Eckfäule gewölbte Seitenhalle und am Chor viele alte Giebel, ältere Nischen und einen Thurm,

Felsrelief, sechszehn und einen halben Fuß hoch, zwölf und drei viertel Fuß breit, befindet sich an der äußern Wand der in den größten Felsen eingehauenen Kapelle, eine Kreuzesabnahme vom Jahre 1115. (Vergl. Kugler, Kunstgeschichte II. 1. S. 169.)

[1]) Kapelle der Peres. (E. Förster.)

[2]) Cappella dei Torri.

[3]) Madonna mit S. Francesco, S. Antonio und Engeln. (Nach E. Förster, Handbuch für Reisende in Italien.)

[4]) Unweit des Ponte delle Navi.

von Backstein und Marmor untermischt ausgeführt. Im Innern sind mehrere alte Monumente, z. B. ein Sarkophag aus rothem Marmor, von zwei liegenden Stieren getragen; ferner das Basrelief einer Beisetzung Christi unter einem Altartisch, und ein Bild von Carotto (sein bestes) in einer Kapelle.[1]) Die Decke der Kirche ist in mehreren Curven ausgeschalt, und darauf sind an den Giebelmauern im Aeußern die Fenster, im Innern die alten Frescobilder berechnet. Es war spät geworden, und wir gingen zum Abendessen nach Hause, in der Meinung, vielleicht heute den letzten schönen Sonnenuntergang in italischen Gegenden gesehen zu haben, — denn noch drei Tage, und wir sind auf deutschem Boden. —

21. Von Verona über den Brenner nach München.

Den 16. November. Bei funkelnden Sternen und einer schneidenden reinen Luft verließen wir Verona, und hatten, indem wir uns den Gebirgen näherten, den lieblichen Genuß eines schönen Herbstmorgens. Gegen neun Uhr schlang sich der Weg an dem Adige fort in einen Thalwinkel hinein, der mit senkrechten Felswänden aufgemauert schien, so daß ich nicht begreifen konnte, wie das Weiterkommen möglich werden würde. Endlich aber spalteten sich die Felswände, die als eine Masse erschienen waren, und der Fluß drängte sich durch die ganz senkrechten Mauern; die Straße blieb zur Seite. — Der Maßstab der Entfernungen verlor sich schon wieder bei den großen Bergmassen, die sich uns entgegenstellten, so wie es bei unserem Eintritt in die Schweiz im Monat August der Fall gewesen war. Nur die Pünktchen von Häusern und Städtchen am Fuße der Berge lassen auf unerwartete Weiten schließen. Mittagbrot aßen wir in Borghetto, wo wir uns in der großen Küche am Heerdfeuer wärmten, um welches zu diesem Behuf Bänke eingerichtet waren. Die nackten Alpen-

[1]) Madonna in Wolken, darunter S. Petrus und S. Sebastian vom Jahre 1528. (Nach E. Förster, Handbuch für Reisende in Italien.)

felsen gegen den herrlichen dunkelblauen Himmel und die kräftige Herbstbeleuchtung entzückten mich nach Tisch vor dem Orte, wo wir den Wagen erwarteten, am Ufer des grünen Adige, dessen Fluthen hier reißend sind. Wir sahen eine sonderbar gebaute und gelegene Burg an einer Felswand, kamen gegen Abend durch sehr wilde Thäler, wo ein Erdbeben oder ein Vulcan die eine Felswand des Thals zertrümmert und die enormen Brocken und den Schutt im Thal zerstreut und hingeschleudert zu haben schien. Mit dem Finsterwerden kamen wir nach Roveredo, dessen malerische Lage und abenteuerliches Castell wir nur wenig sehen konnten. Das Wirthshaus war ganz neu gebaut, sehr elegant und gut.

Den 17. November. Der Weg bei steigender Kälte und reiner Luft ging in ähnlicher Art wie gestern fort. Gegen neun Uhr kamen wir nach Trento oder Trient, wo Alles noch italienisch spricht. Wir besahen, ehe unser Mittagessen präparirt war, die Cathedrale, ein byzantinisches Gebäude aus schönem Stein, mit sauberer Arbeit, aber, nach dem Styl der Zeit, auch mit monstrosen Sculpturen. Dann sahen wir den Saal des im sechszehnten Jahrhundert hier abgehaltenen berühmten geistlichen Conciliums, welcher jetzt Kirche ist.[1]) Darinnen befindet sich ein auf vier großen Consolen wenigstens acht Fuß hervortretender Marmorchor für eine Orgel, welche verbrannt ist.[2]) Die Sculpturen dieses Marmorchores sind von Vicenzo Vicentino 1534 mit außerordentlichem Geschmack, Zierlichkeit und Erfindung gemacht. — Nachmittags ward die Gegend mannigfaltiger, besonders da, wo die Formationen des Alpenkalksteins aufhören, und die des Granits anfangen. Diese Region trifft man bei Salurn, dessen abenteuerliches altes Schloß die Spitze eines thurmartigen, hohen Felsens einnimmt, welcher abgelöst von einer enormen Felswand, mit der er früher zusammenhing, dasteht, und von jeder Seite ein stürzendes Wasser entläßt. Die Stadt am Fuße der Felswand hat schon viel Deutsches. Abends kamen wir in's Nachtquartier zu Egna, zu deutsch

[1]) S. Maria Maggiore.

[2]) Jetzt durch eine neue, sehr vortreffliche ersetzt.

Neumarkt. Das Wirthshaus war noch von Italienern bewohnt, aber meine Reisegesellschafter, die nicht so früh und fest schliefen als ich, der ich mich besonders wohl befinde und während des Tages nie im Wagen schlafe, — hörten den deutschen Nachtwächter seinen alten Satz absingen.

Den 18. November. Der Weg war, bei beständig heiterem scharfen Wetter, höchst angenehm und bot schon manche schöne Ansicht der Schneeberge dar, die in der Morgensonne prächtig glänzten. Zu Bozen oder Bolzano machten wir früh schon Mittag. Die Stadt hat, nach Schweizerart, eine herrliche Lage, an einem Punkte, wo mehrere Alpenthäler sich vereinigen, und dadurch mehr Weite und Aussicht entsteht. Besonders herrlich nehmen sich im Hintergrunde des östlichen Thales die Zacken und Zähne der schneebedeckten Dolomitbergkette aus. Die Stadt besitzt eine vollendete höchst zierliche Kirche in deutschem Styl mit einem sehr künstlichen Thurm. Wir machten vor dem Mittagessen eine Promenade durch die Stadt und hörten das Tyroler Deutsch überall sprechen. An der Wirthstafel versammelten sich viele österreichische Militairs und andere Leute, die das österreichische Deutsch und das Italienische durcheinander sprachen; jedoch waren die geborenen Italiener von den Deutschen dieser Gesellschaft bald zu unterscheiden, nicht in der Sprache, sondern in der übrigen Form. — Der Weg nach Kollmann, wo wir zu Nacht sind, verfolgt immer den Fluß (Eisack), der in beständigem Stürzen und Brausen bleibt und oft in einem sehr engen und rauhen Thale eingeschlossen ist. Trotz des vorgerückten Herbstes, und obwohl man schon auf den Wiesen und zwischen den Gesteinen Eis über den stehenden Gewässern sieht, sind die Wiesen noch recht schön grün, und viele Bäume, wenngleich gelb und braun, ganz voller Laub. Die Fichten und Tannen beleben das Ganze durch ihre Frische, und die Contraste der vergoldeten Alpengipfel in der Abendsonne und der schattigen, dunkeln Thäler, in welchen wir fahren, sind sehr überraschend. Kollmann liegt malerisch hoch; gegenüber sieht man eine weite gräfliche Burg [1])

[1]) Die Trostburg des Grafen von Wolkenstein.

höher am Abhang schweben, hinter welcher die Gebirgsgipfel noch höher hinansteigen, während im tiefen Grunde der Strom braust. Diese Aussicht haben wir noch spät aus unserm Wirthshausfenster. —

Den 19. November. Die Thäler in welchen der Weg neben dem stürzenden Strom weiter steigt, bleiben in gleichem Charakter. Tannen- und Lärchenbäume bilden den Bewuchs der Felsen. Die Lärchenbäume sind sämmtlich jetzt goldgelb, haben aber noch alle Nadeln und stehen wie erleuchtet in den schwarzen Tannenmassen. Zu Mittag waren wir in Brixen. Die Wirthshäuser haben etwas Heimliches und sind sehr reinlich; so auch hier. Man wird überall von weiblichen Domestiken bedient. Alles das sticht gegen Italien nicht unangenehm ab; auch fordert nicht Alles im Hause Trinkgeld. Die deutsche Sprache klingt hier sehr freundlich, aber noch kommt sie uns fremd vor, und wir fangen oft mit den Leuten Italienisch an, was sie auch noch erwiedern können. — Nachmittags ging der Weg allmählig immer mehr den Schneeregionen zu; auf den nächsten Bergabhängen in den Tannenwäldern lag der Schnee, und auf den Wiesen blieb bei dem beständig klaren, frischen Wetter das Wasser den ganzen Tag gefroren. Selbst hoch von den Alpen herabschleichende Wasserfälle fanden wir schon ganz in Eis verwandelt. Auf einer Wiesenebene, von lauter Schneegebirgen umgeben, liegt der Ort Sterzing, wo wir zu Nacht sind, am Fuß der Brennerspitze. Einige Stunden vorher hatten wir zwei Meilenzeiger gesehen, auf dem einen steht: »nach Italien«, auf dem anderen: »in's Pusterthal«. Unser Wirthshaus hat wieder ein einfaches, reinliches Wesen. Während ich vor dem Abendessen das Tagebuch schreibe, wird von dem gesammten Hausvolk auf dem großen Flur eine Litaney zur Ave-Maria-Zeit lange abgebetet. —

Den 20. November. Unser heimliches, vortreffliches Wirthshaus verließen wir bei funkelnden Sternen um vier Uhr Morgens, und der Weg stieg gleich hinter Sterzing hinauf zum Brenner. Wir sahen wenig, denn bis zum Aufgang der Sonne waren wir fast auf der höchsten Höhe des Wegs, der bis dahin nirgends

bedeutende Aussicht gewährt, weil er immer in dem tiefen Flußthal des stürzenden Eisack in die Höhe ging. Obgleich überall um uns der Schnee in dem Walde und auf den Abhängen gepudert lag, und selbst die meisten kleinen Wasserfälle gefroren waren, so fanden wir die Kälte doch nicht so empfindlich, als sie uns in den letzten Nächten in Italien vorgekommen war. Ich gab genau Acht, wie lange uns die Wasser auf dem Gebirge noch entgegen kommen, und wann sie mit uns abwärts fallen würden. Diesen Punkt erreichten wir um acht Uhr im Thale; es war da eine große Wiese mit verschiedenen Einschnitten, und hier fanden sich viele entschieden auseinandergehende, viele unentschieden stagnirende Gewässer. Es trennte sich also hier das Wasser, welches das Adriatische Meer und das, welches das Schwarze Meer nährt. Der Eisack fällt unterhalb Bozen in den Adige, und ein hier entstehender anderer kleiner Fluß, die Sill, geht unfern Innsbruck in den Inn. Wir blieben immer neben diesem letzteren, der bald beträchtlich wächst. In Matrey speisten wir zu Mittag, wie hier gebräuchlich ist, sehr vollständig, reinlich, mit schönem Geschirr und silbernen Messern und Gabeln. Nach Tisch ging's noch einmal stark bergan und dann sehr steil hinab. Ueberall lagen die Alpen über ein starkes Drittel voll Schnee. Man hatte schöne Uebersichten, und der Weg folgte dem Rande starker Abhänge, in dessen Tiefen zwischen Tannen die grüne Sill brauste. — Um halb drei Uhr sahen wir von oben herunter auf einer schönen großen Wiesen- und Ackerfläche die Stadt Innsbruck, rings von hohen Alpenbergen umgeben, liegen, die mit ihren verschiedenen Thürmen, Kuppeln, Schlössern und Klöstern einen reichen und freundlichen Anblick gewährt, besonders da die Gebäude, sämmtlich ganz neu abgefärbt, recht hell gegen die schwarzen Tannenwälder abstechen, die sich gegen die Alpen hinaufziehen. In der Nähe betrachtet, ist die Architektur entsetzlich, auch wenn man nicht aus Italien käme. — Wir gingen gleich nach unserer Ankunft in die Franciscanerkirche, um das berühmte Grab Kaiser Maximilian's I. zu sehen. Die Masse der bronzenen Statuen, achtundzwanzig an der Zahl, die

in geschlossener Reihe zwischen den Pfeilern der Kirche stehen, und der in ihrer Mitte errichtete Prachtsarkophag selbst, machen eine imposante Wirkung beim Eintritt. Bei näherer Betrachtung ist freilich das Meiste entsetzlich grob und manierirt und trägt deutlich die Spuren der Fahnenschmiedsarbeit, die es in der That ist; denn zwei Waffenschmiede wurden von Erzherzog Ferdinand dafür beschäftigt. Einige schlankere bessere Gestalten sind vom Jahr 152.. früher von einem andern Künstler. [1]) — Die Marmorreliefs am Sarkophag sind von einem niederländischen Künstler, Alexander Colin, mit großer Sauberkeit und enormem Fleiß gearbeitet, und wenngleich der Styl nicht ganz zu loben ist, so sind diese hocherhobenen Arbeiten doch mit vieler Grazie und Erfindung ausgeführt. — In einer Kapelle wird des Erzherzogs Ferdinand Grabmal von Colin und das seiner Gemahlin gezeigt, die aus einer Patricierfamilie zu Augsburg [2]) ist. — In der Kirche ist Hofer's Grab, mit einem kleinen Kreuz auf dem liegenden Stein am Fußboden bezeichnet. [3]) — Ein Spaziergang am Kaiserlichen Schlosse und durch die Stadt zeigte uns die sehr schöne Lage derselben. Am Schloß, auf der öffentlichen Promenade, ist eine kleine bronzene Equesterstatue, [4]) galoppirend, auf einem Piedestal von ungeschickter Form aufgerichtet, welches halb aus Stein, halb aus Holz ist. Es macht sich dieser kleine springende Herr sehr komisch.

Den 21. November. Der Weg von Innsbruck geht neben dem Inn fort, bis man bei der großen Felspartie der Martinswand rechts vorbeigefahren ist. In einer oben in der Alpe dieser Wand von der Natur gebildeten Höhle sieht man ein Crucifix mit

[1]) Stephan und Melchior Godl (um 1529) und Hans Lendenstrauch (1570) werden als die Verfertiger dieser Bronze-Statuen genannt.

[2]) Die Frau hieß Philippine Welserin; sie soll später von ihrem Gemahl vergiftet worden sein, wegen einer andern Heirath, die er vorhatte. [?] (Anmerkung Schinkel's.)

[3]) Jetzt steht ein großes Denkmal, von Schaller aus Tyroler Marmor gearbeitet, an der Stelle.

[4]) Claudia v. Medici ließ sie für ihren Gemahl, den Erzherzog Leopold V., errichten. —

zwei Nebenfiguren, sehr klein, um den Ort zu bezeichnen, wo Kaiser Maximilian einst bei der Gemsenjagd sich verstiegen hatte und in Gefahr zu verhungern war, bis er durch einen Jägerburschen gerettet wurde. (Die Sage erzählt von einem Engel.) Unten am Berge war das ganze Volk versammelt und betete. — Gleich nachher steigt der Weg den hohen Berg von Zirl hinan. Bei dem schönen Wetter stiegen wir aus und gingen zu Fuß. Die Aussicht in's Thal ist sehr schön, und der Weg mannigfaltig, wie er allmählig aus dem Innthal über den Bergrücken weg in das Isarthal führt. Ich hielt länger zu Fuß aus als meine bequemen Gefährten, und ging wohl eine und eine halbe Meile einsam fort. Dies war bei einer glücklichen Disposition meines Innern sehr angenehm, und ich schrieb im Gehen manchen Gedanken über Kunst auf ein Blättchen. — Zu Mittag waren wir in Mittenwald, zu Nacht in Walchensee. Wir aßen schöne Fische aus dem See, den wir bei der Finsterniß nicht gehörig übersehen konnten.

Den 22. November. Auch das frühe Ausfahren am Morgen ließ von der Lage des See's sowohl, als von der des dicht dabei liegenden Kochelsee's nichts bemerken. Zwischen beiden Seeen ist ein steiler Berg. Beim Hinunterfahren stiegen wir aus. Es war wirklich gefährlich. Hiermit wollten sich die Alpengebirge uns zu guter letzt noch einmal recht bemerklich machen, denn bald darauf kommt man in die baierische Ebene, beim Kloster Benedictbeuern. — Mittags wurden wir in Wolfrathshausen zum letztenmal von unserem Vetturin auf italienische Weise beköstigt. Um 7 Uhr kamen wir in München an und stiegen im goldenen Hirsch ab. Ich schreibe nach Berlin und an mehrere Personen hier in der Stadt, um den morgenden Tag vortheilhaft benutzen zu können.[1])

[1]) Von München ab hat Schinkel ein Tagebuch nicht mehr geführt. Seine ferneren Reiseschicksale sind jedoch in den Briefen Nr. 10. und 11. (Abschnitt II. dieses Theiles, Seite 134—136) mitgetheilt.

II.

Schinkel's Briefe an seine Frau während der italienischen Reise von 1824.

1.

(Cöln, den 8. Juli 1824.)

Wir sind glücklich hier in Cöln angekommen, meine liebste Susanne; ich habe nun keinen größeren Wunsch, als von Euch Lieben bald etwas zu erfahren, und bin im Voraus glücklich in dem Gedanken, daß Ihr Euch in Stettin recht wohl und glücklich fühlt,[1]) daß dort alles wohl gefunden ist, daß unser kleines allerliebstes Lisbethchen[2]) Allen recht gefallen hat, daß Karl[3]) recht fleißig und schon ganz im neuen Gange seiner Studien beschäftigt ist, und daß Marie und Susanne[4]) mit Dir ihre Beschäftigungen fortsetzen. Ueber alles dies schreibe mir ja gelegentlich recht voll-

[1]) Während Schinkel nach Italien reiste, begab sich seine Familie nach Stettin, woher seine Gattin (Susanne, geb. Berger, nicht am 5. October 1785, wie ich in meiner Geschichte des Reichsfreiherrlich von Wolzogen'schen Geschlechtes [Leipzig, F. A. Brockhaus, 1859.], Band II. S. 274 irrthümlich angegeben, sondern schon 1782 geboren und gestorben in Berlin am 27. Mai 1861) gebürtig war, und wo sein Schwager, Kaufmann Kuhberg, lebte.

[2]) Schinkel's jüngste Tochter Elisabeth, geboren am 17. August 1822, gestorben, als des Herausgebers Gattin, am 26. Juni 1851. Aus dieser Ehe lebt ein Sohn, Hans Paul Freiherr von Wolzogen (geboren am 13. November 1848), derzeit Schüler zu Kloster Roßleben in Thüringen.

[3]) Schinkel's einziger Sohn, Karl Raphael, geboren am 6. December 1813, derzeit Gräflich Renard'scher Güterdirector zu Nadworna in Galizien.

[4]) Schinkel's älteste Töchter, Marie, geboren am 2. September 1810, gestorben am 17. November 1857, und Susanne, geboren am 23. November 1811, noch zu Berlin lebend.

ständig. Grüße recht sehr Mutter,[1]) Karoline[2]) und Kuhberg. — — — —

Damit Du von meinem Leben genaue Nachricht hast, schicke ich hierbei das Tagebuch der Reise in einzelnen, aber numerirten Blättern, so wie es mit Bleistift während der Fahrt nach und nach aufgesetzt worden ist. Wenn es irgend möglich, so fahre ich auf gleiche Weise fort, und Du hast von Zeit zu Zeit den Ueberblick alles dessen, was uns passirt. Ich küsse Dich und drücke Dich an mein Herz; thue für mich dasselbe den lieben Kindern. Sie können auch einmal an mich schreiben, damit ich etwas von ihnen sehe; auch Lisbethchen's Worte und ihre Unterschrift muß ich einmal zu Papier haben. Ob ich aus Cöln nochmal oder erst aus Mainz oder Heidelberg schreibe, weiß ich Dir jetzt noch nicht zu sagen, da ich heute ganz früh von meinen Geschäftsmännern noch niemand gesprochen habe und keine Disposition eher machen kann. Lebe wohl, meine liebe, theure Susanne, und denke Deines Dich stets liebenden Schinkel.

2.

(Cöln, den 12. Juli 1824.)

Meine geliebteste Susanne. In Cöln habe ich meine Geschäfte beendet, viel dabei zu thun gehabt, daneben noch mancherlei Schönes gesehen und allerlei Anderes erfahren. Die Domarbeiten sind das Gefährlichste, was es giebt; ich selbst glaubte, überall in Lebensgefahr zu sein, weil die Verwitterung so zugenommen hat, daß täglich Stücke der vielen freistehenden Theile herabstürzen. Ich

[1]) Schinkel's Schwiegermutter, Susanne Berger, geb. Jeanson, gestorben am 22. Januar 1829.

[2]) Schinkel's Schwägerin, Karoline Kuhberg, geb. Berger (geboren am 1. Juni 1786), noch jetzt mit zwei unverheiratheten Töchtern, Marie (geboren am 17. November 1816) und Susanne (geboren am 26. November 1820), in Stettin lebend.

bedauere von Herzen den guten Bau-Inspector Ahlert, der den Bau führt, weil er aus der Gefahr niemals herauskommt, und man kann nur Gott bitten, daß kein großes Unglück dabei vorkommen möge. Der Großherzog von Weimar [1]) logirte hier bei dem Commandanten, General von Ende; er wünschte mich zu sehen; ich ward zur Tafel eingeladen und fand den Professor Sturm aus Weimar und Andere, mußte nachher mit dem Großherzog in seiner Droschke noch mancherlei in der Stadt besehen, und er brachte mich in's Wirthshaus zurück. Einen Tag später besuchte uns Cornelius aus Düsseldorf, mit dem ich einen ganzen Tag zusammenblieb und, weil es Sonntag war, die Kirchen der Stadt hintereinander besah. Man wird dabei entsetzlich müde. De Groote [2]) habe ich noch nicht zu Hause gefunden, und da ich morgen früh, Dienstags, mit der Schnellpost nach Mainz reise, um dort den 14. Mittags unsern Kerll im »Oesterreich'schen Kaiser« zu treffen, so steht es dahin, ob ich ihn sehen werde. An einem Abend ließ mich der Commandant durch den Capitain Schulz in den ungeheuren neuen preußischen Festungsbauten, welche ganz Cöln umgeben, herumfahren. In zwei Tagen habe ich nun Briefe von Dir; ich bin deshalb sehr glücklich. Küsse unsere Kinder, die Mutter, Schwester und Kuhberg, gieb Nachricht von diesem Brief Deinem Bruder [3]) und denke an Deinen Dich liebenden Schinkel.

[1]) Karl August, gestorben 1828.

[2]) Siehe oben Band I. Theil II. Seite 119, Note 4.

[3]) Wilhelm Berger, geboren am 25. Februar 1790 zu Stettin, Regierungs- und Baurath seit dem 27. Januar 1843, Geheimer Regierungsrath seit dem 27. April 1853, gestorben am 13. Juli 1858 zu Berlin. Er war lange Zeit Mitglied der dortigen Ministerial-Bau-Commission, führte 1818 mit dem damaligen Bau-Inspector Bürde gemeinsam den Bau des neuen Schauspielhauses zu Berlin, sowie später allein den Bau der Kirche zu Moabit aus; auch ist die Klosterkirche zu Berlin 1842 nach seinem Plane renovirt worden. Schinkel achtete diesen Schwager, der ihm bei seinem liebenswürdigen, allezeit sprudelnden Humor und seiner unerschütterlichen Berufstreue ein ebenso angenehmer Gesellschafter als werther Mitarbeiter war, sehr hoch, und es bestand zwischen dem Letztern und Schinkel's ganzem Hause stets das innigste Verhältniß.

3.

(Heidelberg, den 16. Juli 1824.)

Meine theuerste Susanne. Unendliche Freude hat mir der Empfang Deines lieben Briefes mit den Einlagen gemacht; ich bin überglücklich, Dich wohl und fröhlich in Stettin zu wissen und zu sehen, daß Du stets in bedeutenden Fällen so liebenswürdig und vernünftig bist, wie man selten andere Deines Geschlechts findet. Kerll hat mir viel erzählen müssen, und hat dies mit großer Liebe gethan; überhaupt können wir uns höchst glücklich fühlen über die allgemeine Theilnahme, welche wir bei unsern Freunden und Bekannten finden. Wie kannst Du glauben, liebste, beste Susanne, daß Deine Briefe mir jemals zu lang sein könnten? Fahre fort, so weitläufig von Eurem Leben zu berichten, als es Deine Zeit irgend zuläßt; kann ich diese Güte jetzt nicht erwiedern, so weißt Du wohl, woran es liegt. Wir sind wirklich bis jetzt nicht recht zu uns gekommen; dies siehst Du aus dem kleinen Tagebuche, welches immer mitgesendet wird; es ist auch nur so, der Zeit abgestohlen, hingeschrieben, indeß nimmst Du es gewiß gern in seinem unvollständigen Zustande auf. Wir wandern heute noch einmal auf das schöne Schloß, gehen dann Vormittags fort bis nach Heilbronn und sind morgen in Stuttgart. Küsse die Kinder; ich habe sie alle um Dich sitzen sehen, wie Du mir Eure Reise nach Stettin beschrieben hast. Grüße herzlich Großmutter und Kuhbergs von Deinem Dich ewig liebenden Schinkel.

4.

(Florenz, den 17. August 1824.)

Meine theuerste Susanne. Ich eile, Dir von hier aus die Fortsetzung meines Tagebuchs mitzutheilen, Dich und die Kinder tausendmal zu küssen und Dir zu sagen, wie oft ich Euch im

Sinne habe; ich hoffe, alles geht wohl bei Euch, und ich sehne mich nach Briefen in Rom. Ich befinde mich vortrefflich, finde das Klima höchst angenehm, wenn man die gehörige Diät hält, die ich im Tagebuche angeführt habe. Ein sehr schöner guter Vetturin, der uns von Mailand hierher geführt, wird uns auch weiter nach Rom bringen. Im Ganzen ist Italien, was das Reisen betrifft, viel civilisirter geworden; man genießt viele Bequemlichkeit. Grüße bestens alle die Hausgenossen und denke oft Deines Dich ewig liebenden Schinkel.

5.

(Rom, den 28. August 1824.)

Meine liebste, theuerste Susanne. In der Hauptstadt der Welt angekommen, kannst Du denken, welche Empfindungen wieder in mir rege werden; aber unendlich mehr noch beglückte mich Dein herrlicher, liebevoller Brief vom 29. Juli mit allen den schönen Nachrichten. Ja, Du hast ganz recht, wenn Du meinst, daß durch den Gedanken an das Haus meiner Liebenden in der Heimath mir die Reise noch höhere Genüsse liefern müsse, als früher. Es geht nichts über dieses herrliche Gefühl; aber Dir allein danke ich dieses Glück. Jeder Deiner Briefe zeugt mir von dem Schatze, den ich an Dir besitze, indem Du mit jedem Worte Heiterkeit in mein Herz bringst. — Hoffentlich hast Du mein Tagebuch aus Mailand und mit einem zweiten Briefe aus Florenz die Fortsetzung empfangen, und so erhältst Du hier aus Rom den folgenden Theil. Das Clementinische Museum, welches wir heute, nach einem Besuch bei Valentini und bei Herrn Geheimen Rath Bunsen (der unstreitig auf dem Capitol, wo er das Panorama des alten und neuen Rom aus seinen Fenstern hat, die schönste Wohnung in der Welt besitzt) besahen, ist mir unendlicher und herrlicher vorgekommen als vorher, und wir Alle waren eigentlich völlig trunken. Sahen wir in die Marmorsäle, mit dem Herrlichsten der Kunst

angefüllt, hinein oder aus den Fenstern und Hallen hinaus in die weite Herrscherstadt der Welt und ihre unbeschreiblich schönen Umgebungen, so ging das Herz über. Leider muß ich heute Abend um fünf Uhr bei Graf Ingenheim und morgen bei dem Prinzen Heinrich um dieselbe Zeit zu Mittag essen; das raubt viel vom schönen Abend. Könnte ich Dich doch einzig und allein in dem Vatican auf einen Tag hier haben! Du mußt nun schon alles durch mich hindurch genießen, da Du nicht selbst hier sein kannst; denn mit Kindern und selbst für Dich fände sich auf der Reise doch manche unübersteigliche Schwierigkeit. Aber ich fühle, daß ich diese Reise höchst nöthig hatte; es wird vieles bei mir klar und lebendig; ich fühle aber auch, daß ich mit dieser Reise für mein Leben völlig beruhigt sein werde. Es sei denn, daß wir so reich würden, um in Masse, des Vergnügens wegen, noch einmal alle zusammen hierher kommen zu können. Unsern vortrefflichen Vetturino behalten wir auch nach Neapel hin, wohin wir in etwa vier Tagen zu gehen denken. Dann bin ich am äußersten Punkt meiner Reise, und Du erhältst davon bald Nachricht und kannst schon wieder an die Rückkunft denken. — — — —

Wir leben sehr gut und kommen doch (Waagen und ich) bis Neapel mit den mitgenommenen sechshundert Thalern aus. In Rom haben wir ein sehr schönes Wirthshaus bei Monsieur Damont gefunden. — Küsse tausendmal die lieben Kinder und erzähle ihnen von mir; besonders daß Elisabeth mich nicht vergißt, da ihr Gedächtniß noch schwach ist! Wie lebhaft habe ich das liebe süße Gesichtchen in Deiner schönen Beschreibung vor mir gesehen und zu herzen geglaubt. Lebe wohl, Theuerste, und behalte lieb Deinen ewig treuen

Schinkel.

6.

(Neapel, den 8. September 1824.)

Meine theuerste Susanne. Du wirst aus Rom meinen Brief mit dem Tagebuche empfangen haben, und ich schreibe heute nur flüchtig, um Wort zu halten, weil ich zugleich eine gewisse Ministercorrespondenz habe und jeden Augenblick erwarte, von Olfers zur Besichtigung der großen Feierlichkeit der Sta. Madonna am Posilippo abgeholt zu werden, um den Militairpomp und den Hof aus den Fenstern des Grafen Flemming anzusehen. Mein Tagebuch sagt Dir das weitere; nur wisse, daß man, so viel man auch an Neapel denken mag und davon spricht, die Wirklichkeit doch immer wieder alles übertrifft, was die kühnste Phantasie davon bilden kann; immer glaubt man glücklich zu träumen. Könnte ich Dich doch nur einen Tag hier haben! Mit meiner und der Reisegefährten Gesundheit geht es herrlich. Leider kann ich von allem Schönen, was hier ist, nur das Theaterwesen nicht mit hineinrechnen; trotz alles Tadels sind wir in Berlin um hundert Jahre voraus. Mein Tagebuch sagt etwas mehr davon. — — — Nach einigen Tagen der Ruhe erhältst Du wieder Nachricht und zwar vollständigere von mir. Ich küsse Dich herzlich, liebstes Weib; Dein

Schinkel.

7.

(Neapel, den 18. September 1824.)

Meine liebste Susanne. Am 8. September schrieb ich Dir und sendete einen Theil des Tagebuchs, eben so wie ich hoffe, daß Du aus Mailand, Florenz und Rom drei Theile desselben schon wirst empfangen haben; allein ich übergab den Brief dem Grafen Flemming, um ihn mit seinen Depeschen wegzusenden, damit das Porto nicht so groß würde, und ich der sichern Ankunft gewisser

wäre, weil so häufig Briefe verloren gehen. Leider ist der österreichische Courier, mit dem jene Depeschen weggehen sollten, mehrere Tage an seinem Abgange verhindert worden, und um Dir nicht die Nachricht von mir länger zu entziehen, empfängst Du diesen Brief, der wahrscheinlich eher ankommen wird. Ich melde Dir, daß wir auf der Rückreise sind, denn Paestum, eine und eine halbe Tagereise jenseits Neapel, haben wir gesehen, wie Du aus dem Tagebuche weiter ersehen wirst, und von Neapel denke ich den 23. oder 24. September nach Rom abzugehen. Von Rom sollst Du gleich wieder Nachricht erhalten, und dann kannst Du schon sicher die Rückkunft berechnen. Wir sind sehr wohl in diesem herrlichen Lande. Graf Flemming hat besondere Freundschaft für mich; ich esse oft dort, und wir machen viel Partieen und Fahrten zusammen. Er führte mich auch bei dem englischen Gesandten Hamilton ein, wo ich einen Abend und einen Mittag verlebt habe; das Haus ist sehr angenehm, und obgleich die Conversation französisch geführt wird, sehr ungenirt. Pompeji haben wir gestern gesehen, wo Graf Ingenheim, der auch hier ist, uns mit einem großen Dejeuner regalirte. — — — — Trotzdem, daß wir beinah drei Wochen auf den hiesigen Aufenthalt verwenden, ist doch jeder Tag so besetzt, daß uns keine Zeit übrig bleibt, denn in der Regel gehen wir früh zu Bett. Auf den Vesuv habe ich die Uebrigen allein steigen lassen; die Partie ist zu fatigant; dazu war kein sonderliches Wetter. Wir haben noch Sorrento und Puzzuoli zu sehen, dann sind wir mit Neapel fertig. Von diesem Meere und diesen heiteren Küsten Abschied zu nehmen, würde mir sehr schwer werden, dächte ich nicht an Euch, und daß Ihr durch mich davon noch manchen Genuß haben sollt. Mir wächst häufig die Sehnsucht so wie Dir, und sobald ich Rom hinter mir haben werde, soll es fast ohne Aufenthalt zurück zu Dir gehen. Diese Worte werden Dich hoffentlich bald genug treffen, um die Verzögerung meines Schreibens vom 8. gut zu machen. Leb wohl, liebstes Weib, und küsse die Kinder herzlich. — — — — Dein

Schinkel.

8.

(Rom, den 3. October 1824.)

Meine theuerste Susanne. Deinen lieben Brief vom 8. September und den Wilhelms[1]) vom 14. September habe ich bei meiner glücklichen Ankunft in Rom erhalten und die große Freude gehabt, zu sehen, daß es Euch wohl geht, und daß alle meine Briefe und Tagebücher bis Florenz glücklich angekommen sind. Wahrscheinlich wird dies auch der Fall sein mit denen aus Rom und Neapel, sowie mit diesem beiliegenden. Letzteres wird Dir näher anzeigen, daß und wie ich nun wieder in Rom eingetroffen und Dir also um beinahe sechs Tagereisen (von Paestum, dem weitesten Punkte meiner Reise gerechnet) näher gekommen bin. In dem unendlich reichen Rom werde ich nun wohl drei Wochen bleiben, um gehörig alles einzunehmen, dann mit geringem Aufenthalt von vier Tagen in Florenz, sechs Tagen in Venedig, einem Tage in Mantua, Verona, München, so schnell als möglich nach Berlin in Deine Arme zurückkehren, wonach mir Deine lieben Briefe große Sehnsucht erwecken. Ich befinde mich sehr wohl, und alle Leute sagen es mir, daß ich ungleich wohler aussehe, als wie sie mich sonst gekannt haben, und so kann ich dem Himmel nicht genug danken, daß er mir auch in dieser Hinsicht so viel Glück giebt. Den 14. November bin ich gewiß in Venedig, wo ich, Deinem Versprechen gemäß, vielleicht noch einen Brief finde, der mir sagen wird, daß Du mich mit allen Kindern schon in Berlin erwartest. — — — — — — Unserer lieben Marie Geburtstag habe ich leider, meiner Vergeßlichkeit halber, nicht bedacht, aber sage ihr, daß ich ohnedies alle Tage Freude über sie empfinde. Küsse alle Kinder herzlich von mir. Karl hoffe ich als einen gelehrten und tüchtigen Menschen wiederzufinden; sage ihm, daß ich fest darauf rechne. Grüße bestens alles, was sich meiner erinnert, und sei versichert, daß ewig in Liebe Deiner gedenkt Dein Schinkel.

[1]) Vergl. oben Brief 2., Seite 125, Note 3.

9.

(Florenz, den 28. October 1824.)

Liebste Susanne. Es ist etwas lange her, daß Du von mir einen Brief hattest; ich wünschte aber, aus Florenz schreiben zu können, damit dieser Brief wieder aus einem Dir ungleich näheren Orte als der vorige datirt wäre, und Du mich dadurch auf der schleunigen Rückreise sähest. Mein Tagebuch sende ich Dir hierbei wiederum, und zwar geht es diesmal gerade an Dich, weil ich fest versichert bin, daß Dich dieser Brief schon in Berlin treffen wird. Ich bleibe nur drei Tage in Florenz und gehe also den 1. November hier ab, werde dann bis Venedig sieben Tage brauchen; dort, wo ich Briefe von Dir zu finden hoffe, bleibe ich sechs Tage und dann geht es in zwei Tagen nach Verona und Mantua (kostet dann mit Verona zusammen auch drei Tage); von dort ist nirgends Aufenthalt, als ein Tag in München. Du kannst hiernach rechnen, mich Ende November bei Dir zu haben. Jedenfalls schreibe ich noch einmal, weil der Brief immer etwas schneller als meine Fuhrgelegenheit gehen wird, und Du also noch näher den Tag meiner Ankunft ausrechnen kannst. — — — — —

Alle Leute, die mich früher gekannt, sagen mir, daß ich ein ungleich gesunderes Ansehn gewonnen habe, und ich fühle es sehr gut, wie groß in dieser Beziehung der Nutzen dieser Reise ist. Die Migräne habe ich nur ein einziges Mal in Pompeji bei sehr großer Hitze und vielen Fatiguen gehabt, sonst nie etwas davon wieder gefühlt. Du wirst nun bei meinem Anblick das beste Urtheil darüber haben; ich freue mich unendlich auf unsere Winterabende. Nur für den Weihnachten bin ich bange, da das Geld fehlen wird, und von hier aus etwas Anderes, als wirkliche Kunstsachen mitzubringen, lohnt nicht der Mühe, da ich mich überzeugt habe, daß dies alles eben so wohlfeil bei uns zu haben ist, weil die Unannehmlichkeiten, die der Reisende bei den vielen Visitationen hat, und die willkürlichen Abgaben, die dafür dem niemals genug

instruirten Reisenden abgefordert werden, den Vortheil der Kaufleute in Berlin, bei geregelter Spedition dieser Waaren weit übersteigen. Für mich und für Dich habe ich denn im eigentlichsten Sinne etwas Wirkliches von Kunst mitgebracht, welches an sich selten, ja einzig und dazu die Erinnerungen der Reise auf immer zu erhalten im Stande ist. Es sind die Studien, welche der jetzt in Rom anwesende talentvollste junge Landschafter Reinhold[1]) an Ort und Stelle von mehreren Punkten um Neapel und Rom in Oelfarben auf Papier und in sauberen Zeichnungen gemacht hat, zwölf Farbenskizzen, von denen die meisten aber wirkliche kleine Bildchen machen, und vier Bleistiftzeichnungen. Selten trennen sich die Künstler von solchen Studien, weil dazu immer eine Reise gehört, und weil die Natureffekte nie so wiederkehren; dieser hat aber bei seiner Jugend die Sache nicht so streng überlegt. Auch Catel malt für mich ein kleines Bildchen mit meiner Gestalt; es ist mein Fenster in Neapel mit der Aussicht auf's Meer und Capri.[2]) Dies soll Dein Weihnachtsgeschenk werden; leider wird es nur nicht zur rechten Zeit mehr ankommen können. Zum Weihnachtsfeste selbst wirst Du Dich also vorläufig mit meiner Person allein begnügen müssen. Aber ich wollte doch gern für die lieben Kinder etwas auftischen, was den Anschein des Mitbringens hätte, und da bitte ich Dich, liebste Susanne, etwas in der Zeit auszusinnen, was geeignet ist, ohne unsere Kasse zu sehr anzugreifen. Lebe wohl, meine liebste Susanne; in wenigen Wochen bin ich in Deinen Armen. Dein Schinkel.

[1]) Vergl. oben Seite 38, Note 4.
[2]) Vergl. oben Seite 44, Note 2.

10.

(München, den 22. November 1824.)

Liebste Susanne. Ich bin glücklich in München angekommen und sende Dir von hier aus mein letztes Tagebuch, worin sich auch einige zu beachtende Blättchen mit Skizzen finden. — Wir bleiben morgen hier und gehen übermorgen über Weimar, wo wir einen Tag ausruhen, weiter. Unser florentinischer Vetturin, mit dem wir von Mailand aus alle Reisen gemacht haben, wünscht sehr, uns bis Berlin zu bringen, und dies wäre uns, wegen des herrlichen, sehr bequemen Wagens, der rings mit Glasfenstern zu verschließen ist, in der rauhen Jahreszeit sehr lieb; indeß kann er erst morgen seine Bedingungen sagen und ist auch vielleicht zu langsam, was in Deutschland nicht so wie in Italien, und besonders nicht im Winter erträglich ist. Wir rechnen, daß, wenn wir mit ihm fahren, wir auf's wenigste zehn Tage bis Berlin brauchen (Weimar mit eingerechnet), und daß wir also Freitag Abends den 3. December auf's frühste in Berlin ankommen; sehr möglich ist es aber auch, daß wir einen Tag länger bleiben. In jedem Fall wäre es gut, wenn Noack[1]) an diesen beiden Abenden im Hause wäre, um den Vetturin in's Gasthaus zu begleiten und andere Dienste zu leisten. Für den Fall, daß der Vetturin mit uns geht, lege ich Dir eine Zeitungsinsertion ein, die gleich in Zeitung und Intelligenzblatt gerückt werden müßte; Noack kann das besorgen, muß aber vorher mit Gabain's[2]) sprechen, weil mir ihr Laden geeignet scheint, um Auskunft über diese Retourgelegenheit einzuziehen, und sie dies auf Kerll's und meine Bitte wohl übernehmen werden. Ich schließe heute, indem ich Dir nicht genug sagen kann, wie sehr mir das Herz schon schlägt, bei dem Gefühl, Dir bald ganz nahe zu sein.

[1]) Schinkel's alter, treuer Diener.

[2]) Ein Schinkel befreundetes Handlungshaus in Berlin.

Den 23. November. Mit unserem Vetturin haben wir unsere Reise abgeschlossen; er fährt uns, und wir werden also um die obengedachte Zeit in Berlin ankommen. Unser hiesiger Aufenthalt ist so troublirt, daß ich nicht weiter schreiben kann; ich erwarte jede Minute Besuch von Herrn Wiebeking [1]) ꝛc. Rauch danke herzlich für den schönen Brief, den ich empfangen, und woraus ich das Tegel'sche Fest ersehen habe. — — —

Lebe wohl, küsse die Kinder, bald hast Du mich ganz. Dein

Schinkel.

11.

(Weimar, den 29. November 1824.)

Liebste Susanne. Die entsetzlich schlechten, halb gefrorenen Chausséen in Baiern, die weit schrecklicheren Wege von Bamberg über den thüringer Wald nach Weimar, welche bei Tage schon mit Gefahr, alles Wagenzeug zu zerbrechen und zu zerreißen, zu passiren sind, haben uns in unserem Reiseplan jetzt schon um einen ganzen Tag zurückgebracht; — daß wir also am Freitag Abend nicht in Berlin ankommen konnten, war natürlich; aber es ist noch sehr möglich, daß wir auch am Sonnabend noch nicht bei Dir sind; deshalb wünsche ich, daß dieser Brief Dir früh genug in die Hände komme, und daß Du auch Gabain's und Frau Kerll davon Nachricht gebest. Jedenfalls bitte ich Dich, die Anordnungen wegen Noack sowohl für Sonnabend als Sonntag Abend zu besorgen, und zwar so, daß er etwas spät wartet. Denn bei der langen Fahrt von Wittenberg nach Berlin, nachdem unsere guten Vetturinpferde so viele Tage vorher gearbeitet haben, werden wir nicht recht gewiß vor zehn Uhr ankommen können. Gott sei Dank, wir sind bis hier glücklich durchgekommen und fahren nun

[1]) Karl Friedrich von Wiebeking, bis 1818 Chef des Wasser-, Brücken- und Straßenbaues in Baiern († 1842).

auf sicherer und schöner Chaussée bis Berlin. An Goethe [1]) habe ich heut Abend noch geschrieben und schicke dieses Billet morgen ganz früh hin, worin ich ihm von meiner Ankunft Nachricht gebe und bitte, mich ihm mit meinen lieben Reisegesellschaftern vorstellen zu dürfen. — — Brandt ist von München über Neufchâtel nach Paris gegangen. — — —

Mein Tagebuch habe ich von München nicht weitergeführt; ich erzähle Dir mündlich die letzten Ereignisse und habe nun keine größeren Wünsche, als Euch alle wohl und vergnügt umarmen zu können. Lebe wohl, liebste Susanne, küsse die Kinder in meinem Namen und denke, daß Du bald durch Deine Nähe glücklich machen wirst Deinen

Schinkel.

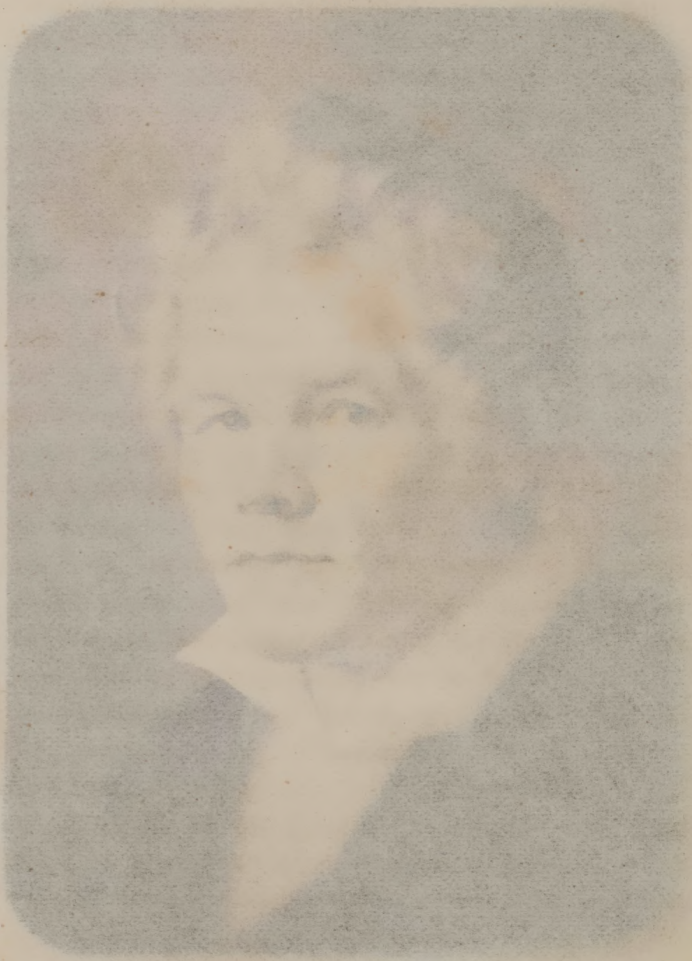
[1]) Die Bekanntschaft Goethe's hatte Schinkel schon im Sommer 1816 (s. Anhang I., Vorbemerkung) gemacht und 1820 erneuert, da er im Laufe des Sommers mit Rauch, Friedrich Tieck und Geheimrath Schulz eine Reise nach Jena und Weimar unternommen. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 362 — 363.) Dieses Mal (1824) lud Goethe Schinkel und seine Reisegesellschafter zu Tisch ein und nahm während des Mittagessens die mancherlei Mittheilungen des Ersteren über das auch von ihm so geliebte Italien mit lebhaftem Interesse auf. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 376.)

CARL FRIEDRICH SCHINKEL,

KOENIGL. PREUSSISCHER OBER-LANDES-BAUDIRECTOR.

GEBOREN DEN 13. MAERZ 1781 ZU NEU-RUPPIN.
GESTORBEN DEN 9. OCTOBER 1841 ZU BERLIN.

(NACH EINEM 1833 VON CARL SCHMID AUS AACHEN, JETZT IN ENGLAND, GEMALTEN OELBILDE.)



Dritter Theil.

Schinkel's Kunstreise nach Frankreich und England.

(Briefe an seine Frau vom April bis August 1826.)

1.

(Weimar, Montag, den 17. April 1826.)

Liebste Susanne. Heute Mittag um zwei Uhr sind wir glücklich in Weimar angekommen; ich habe soeben an Herrn von Goethe geschrieben, daß er erlauben möge, ihm diesen Nachmittag unsere Aufwartung machen zu können. Beuth [1]) befindet sich ganz wohl; sonst hätten wir die Nachtreise nicht vorgenommen, denn wir haben vierunddreißig Meilen zurückgelegt. In Zehlendorf mußten wir durch eine ganze Schafheerde durchfahren, welches ein glückliches Zeichen ist. — Mein Pelz thut vortreffliche Dienste, denn es ist entsetzlich kalt gewesen. Der Wagen ist sehr bequem und fährt sich leicht. — — —

Wenn ich nur erst von Dir erfahren, wie Du nach Stettin gekommen und dort alles gefunden, und daß Du und die Kinder recht gesund sind. Bald werde ich nun durch Gabain [2]) an Dich die Briefe gelangen lassen; ich konnte mir aber das Vergnügen nicht nehmen, diesen ersten Brief gleich an Dich zu senden. Wir haben den halben Weg bis Frankfurt gemacht und werden also in drei Tagen dort sein, wenn wir die Nächte meist ganz durchfahren. Der Mondschein hilft uns indeß auch spät Abends herrlich fort.

[1]) Der langjährige Freund Schinkel's, Peter Caspar Wilhelm Beuth, damals Geheimer Ober-Finanzrath und Director der Abtheilung für Handel und Gewerbe im Finanzministerium zu Berlin (gestorben 1853).

[2]) Vergl. Seite 134, Note 2.

Unser Reisegeschäft geht unter uns Beiden aufs beste, wie Du leicht denken kannst, denn Beuth thut mir alles zu Gefallen. Grüße Wilhelm,[1]) küsse die Kinder, auch den guten Tieck[2]) ꝛc. grüße bestens und sei versichert von der Liebe Deines Dir treu ergebenen

Schinkel.

2.

(Frankfurt a. M., den 19. April 1826.)

Liebste Susanne. Wir sprachen gleich, nachdem ich Dir den Brief von Weimar sendete, Herrn von Goethe, welcher aber nicht ganz wohl war, auch wegen einer Geschwulst am Kinnbacken Pflaster trug. Er hatte die Tage zuvor niemanden angenommen und die junge Frau von Goethe sagte mir, daß er schwerlich die Krankenstube verlassen haben würde, wenn nicht solche Gäste gekommen wären. Uebrigens unterhielt er sich zwei Stündchen sehr heiter mit uns. Wir sollten den Abend bei der jungen Goethe zubringen, schlugen es aber aus, weil wir den alten Herrn doch nicht würden gesehen haben, aßen in unserm Gasthofe nach einer kurzen Promenade im Park und gingen dann früh zu Bette. Dienstags früh fuhren wir weiter, hielten uns ein Stündchen in Erfurt und ein anderes in Gotha auf. In Gotha stiegen wir auf die Terrasse des Schlosses, die eine herrliche Aussicht hat, wie denn überhaupt Gotha die schönste Schloßanlage in den sächsischen Herzogthümern besitzt. Ueber Eisenach ging es nun die Nacht hindurch weiter; es war entsetzlich kalt, hagelte und regnete abwechselnd während des Tages; die Nacht war ruhiger, bei schönem Mondschein, aber die Kälte nahm zu. Früh Morgens bei Fulda war alles stark bereift, die Sonne aber kam dann hervor, und es gab einen herrlichen Tag. Wir sahen die Alterthümer in Gelnhausen, aßen da zu Mittag und kamen nach fünf Uhr in Frankfurt an. Hier war so viel Zeit, eine schöne Promenade um die

[1]) Vergl. Seite 125, Note 3.

[2]) Der Bildhauer Friedrich Tieck.

Stadt zu machen, die wirklich sehr verschönert worden ist. Ueberall Paläste und Gartenanlagen, von denen einige sehr geschmackvoll sind. Das Haus des Herrn von Guaita ist fast das schönste von allen. Sehr erbaut, kehrten wir in unsern Gasthof zum Römischen Kaiser zurück. Ich schreibe an Dich, dann wollen wir zu Abend essen und zu Bette gehen, weil morgen eine starke Tour bis Coblenz gemacht werden muß. Beim Hinausgehen aus unserm Wirthshause begegnete uns gleich in einer prächtigen Gala-Equipage Herr von Nagler.[1]) Wir sind beide sehr wohl und wünschen nichts mehr, als bald dasselbe von Euch zu erfahren. Diesen Brief besorgt mir unser Lohnbediente; ich wünsche, daß er an Dich gelangen möge, denn die Post ist verschlossen und morgen früh noch nicht auf, wenn wir fortfahren. Beuth grüßt; küsse die Kinder, Wilhelm, und grüße alle Freunde von Deinem treu ergebenen

Schinkel.

3.

(Trier, Freitag, den 21. April 1826.)

Liebste Susanne. Heute Abend um acht Uhr hatten wir nunmehr seit Sonntag Morgen um sechs Uhr über hundertundzehn Meilen zurückgelegt und dabei drei Nächte gut geschlafen. Wir befinden uns außerordentlich wohl, indeß würdest Du mich kaum wiederkennen, denn ich sehe wie ein Mohr verbrannt aus, und die Hitze hat alle Theile dicker gemacht, so daß man mich für sehr corpulent halten könnte. Der Weg von Frankfurt nach Coblenz war überaus schön, vom herrlichsten Tage begünstigt. Von Frankfurt an und im ganzen Rheinthal stand alles in voller Blüthe, und das junge Grün brach überall kräftig hervor. Die schöne Aussicht jenseits Mainz bei Ingelheim auf das Rheinthal, deren Du Dich noch erinnern wirst, und überhaupt das Rheinthal selbst, habe ich diesmal bei zurückgeschlagenem Wagen erst recht genießen können. Prinz Friedrich's Burg Rheinstein, die erste hinter Bingen, ist

[1]) Damals Königl. preuß. Bundestagsgesandter und Generalpostmeister.

nach meinem Plane im vollen Bau begriffen. Dagegen liegt des Kronprinzen Burg Stolzenfels, die unter allen die größte ist und die schönste Lage hat, noch unangerührt da. Abends in Coblenz angekommen, hatten wir Besuch von de Lasaulx[1]) und Clemens Brentano. Letzterer ist in seinem Wesen noch ziemlich der alte, nur quälte er etwas stark mit seiner Nonnengeschichte, und ich ließ ihn einige Zeit gewähren, um zu hören, was damit war; hiervon mündlich mehr. Du kannst leicht denken, wie viel von Dir die Rede war. De Lasaulx ist, nach Brentano's Aussage, in Dich verliebt, so gut wie er selbst es sein würde, wenn ihm nicht andere hohe Bestimmungen oblägen! — Die Straße von Coblenz nach Trier, die wir den Freitag Morgen um fünf Uhr fortsetzten, ist überall höchst interessant, besonders die erste Hälfte gegen Coblenz hin, welche wir bei unserer ersten Reise zusammen Abends zurücklegen mußten und wenig genossen haben. Man übersieht die Eifelgebirge, das Rhein- und Moselthal. Da aber der Weg immer die Höhe des Gebirges hält, so fanden wir die Vegetation hier wieder bedeutend zurück; erst gegen Trier im Thal war alles wieder im schönsten Frühlingsglanze. Zu Trier fanden sich mehrere Räthe Abends bei unserer Wirthstafel ein, die Beuth kannte.

Den 22. April. Wir warten auf den Conducteur Bousson, der uns auf unserm Gange begleiten soll. Beuth bittet sich neue Hemden von Dir aus, weil gestern auf unserer Tour der Spannnagel des Wagens sich gehoben und seinen ledernen Koffer stark verletzt hatte, so daß er tief eingedrungen war; es mußte eine Station vor Trier ein neuer Splint hineingezogen werden, und dies, meint er, müsse doch eigentlich aus der allgemeinen Kasse ersetzt werden. Der Schade ist aber gar nicht groß, allein er hat doch seinen Spaß daran. —

[1]) Geboren 1781 zu Coblenz und gestorben daselbst 1848 als Landbauinspector. Er hat unter anderen die Restaurationsarbeiten an der Burg Rheineck ausgeführt und ist der Vater des Münchener Professors Ernst von Lasaulx.

(Mettloch, den 23. April.)

Wir hatten einen herrlichen Morgen für unsern Spaziergang. Zuerst wurde Porta nigra von innen und außen besichtigt und bis oben hinaufgestiegen. Man hat eine Menge interessanter Alterthümer neuerdings unfern der Brücke ausgegraben, welche in der Porta nigra nebst andern, früher entdeckten antiken Gegenständen aufgestellt sind. Ein reich decorirter Fries von einer vortretenden Säule ist mit Basreliefs von Kämpfenden verziert, aus Constantin's Zeiten. Die Einfassung einer Nische mit Pilastern und verzierten Friesen ꝛc. ist besonders merkwürdig. Von Porta nigra ging's in den Dom und von da in die schöne nebenliegende Marienkirche, die ich ihres originellen Planes wegen wieder bewundern mußte. Bousson zeigte mir ein besonders schön gearbeitetes Ornament von hoch erhobenen Weinstengeln und Blättern an dem Portale. Nun wurde Madame Quednow auf fünf Minuten besucht, und das Antikenkabinet ihres Mannes,[1]) der verreist ist, angesehen. Ein kleiner bronzener Laokoon, in einer vom berühmten sehr verschiedenen Composition (ein Knabe, in Verzweiflung über den Schenkel des Vaters hingeworfen), ein Gefäßchen von dunkelbraunrothem, undurchsichtigem Glase aus einem Grabe, hübsche Mosaiken ꝛc. waren das Wichtigste. Von da gingen wir zum Kaiserlichen Palast; auf dem Dachboden sieht man noch einen großen Bogen von circa siebzig bis vierundsiebzig Fuß Spannung, aus enorm großen, flachen Backsteinen construirt, vier Scheiben übereinander gewölbt, zwischen jeder Scheibe aus flach gelegten Ziegeln eine Sonderung. Die Kalkfugen sind den Steindicken gleich, etwa ein und drei viertel bis zwei Zoll. Nun wurden die Bäder gesehen, die großentheils ausgegraben sind; nach den Grundmauern, die man verfolgt hat, sind dies eben so große Anlagen wie die zu Rom gewesen. Es stehen enorme Mauermassen, die aber sonderbar verwickelte Architektur (fast byzantinisch) gehabt haben. Von den Heizungsanlagen ist noch viel übrig. Das Amphitheater, zu welchem wir jetzt gingen, ist gleichfalls sehr

[1]) Er war mit Schinkel weitläufig verwandt.

aufgegraben worden. Die Arena hat nur zehn Fuß weniger Länge als das Coliseo; nach den erhaltenen Spuren der äußern Umfassungswand aber muß das Ganze einen größeren Umfang gehabt haben. Diese Gebäude, das heißt Amphitheater, Bäder und Palatium, scheinen eine große zusammenhängende Anlage gebildet zu haben, welche von Constantin, Gratian und anderen spätern Kaisern angelegt wurde. Ein Blick auf die Moselbrücke mit ihrer antiken Gründung wurde noch gethan, dann zum Wirthshause zurückgekehrt. Unterwegs besah ich die Einrichtung der evangelischen Kirche, die von Conducteur Wolf nicht sonderlich ausgeführt wurde, von dem auch mehrere Façaden in mißverstandener, überladener Architektur executirt sind. — Um ein Uhr ging's fort nach Mettloch. Unterwegs wurde auf der zweiten Station, nachdem wir Saarburg mit einem alten zerfallenen Schlosse, von Caesar gegründet, passirt, die Situation von Castel, eine halbe Stunde von der Straße, besehen. Hier hatten die Römer ein Castrum auf einem weit vorragenden Plateau an der Mosel, welches tausend Fuß über dem Wasserspiegel, rings von den prächtigsten, großartigsten Felsmassen gebildet wird. Aus der römischen Zeit ist nichts mehr übrig, als eine Menge Münzen, die täglich im Acker gefunden werden. Aber im Mittelalter hat sich eine Eremitage an diesen Felswänden etablirt, die mit allerlei wunderlichen Höhlen, Treppen, Kapelle ꝛc. am schönen Abhang einen reizenden Ort bildet, der häufig von Fremden besucht wird. Wir kamen gegen Dunkelwerden in Mettloch an, aus einem großen Klostergebäude im Jesuiterstyl bestehend, um welches in einiger Entfernung die Wohnhäuser der Fabrikarbeiter ein kleines Oertchen bilden. Herr Buschmann, Beuth's Freund, hat dieses enorme Gebäude gekauft und darinnen eine Steingutfabrik sehr schön eingerichtet.

(Metz, den 25. April.)

Erst heute kann ich an meinem Tagebuche fortfahren. Bei Herrn Buschmann, der eine sehr artige Frau, zwei ziemlich erwachsene Töchter und einen kleinen Sohn zu Hause hat, wurden

wir sehr schön empfangen. Alles ist in diesem Hause schon französisch, jedoch zwang Beuth die Gesellschaft zu deutscher Conversation. Wir aßen sehr gut zu Nacht, schliefen dann in Prachtzimmern und Prachtbetten vortrefflich. Den andern Morgen, also

am 26. April, wurde ein Theil der Fabrik gesehen; weil es aber Sonntag war, so wurde nicht gearbeitet, und man wollte uns durchaus vor dem andern Morgen um neun Uhr nicht fortlassen, damit wir die Fabrik im Gange sehen sollten. Der Tag wurde mit Spazierengehen auf die Berge und im Garten, so wie mit einer kleinen Wasserfahrt auf der Saar zugebracht. Eine alte Ruine, achteckig, aus Karl's des Großen Zeit, aber im vierzehnten Jahrhundert durch eingebaute Spitzbögen verändert, steht im Garten, dicht an dem großen Fabrikgebäude; man wollte sie einreißen, und nur durch unser Zureden ist sie gerettet worden. Beuth ist in der Gesellschaft immer sehr lustig und greift manchmal in die französische Conversation der Damen ein, welche besonders eine ältere Frau, eine Emigrantin, die nun in Dresden wohnt und die älteste Tochter erzog, jetzt aber zum Besuch mit dieser Tochter in Mettloch war, nicht abbrechen konnte. — Den andern Morgen von sechs Uhr an Besichtigung der Fabrik. Merkwürdig und gut ausgedacht sind hier die Brennöfen, oberhalb unter dem Dache an den Zuglöchern bequem zu dirigiren; die Ofenthüren von Tafeln aus gebranntem Thon in Eisen eingefaßt, welche nicht so, wie ganz eiserne, verbrennen; ferner eine Maschine, in der ein Draht sehr regelmäßig die Scheiben des weichen Thons in beliebige Stücke durchschneidet, welche auf die Teller und Schüsselformen aufgelegt und verarbeitet werden, und endlich die Kupferdruckerei auf's Geschirr. —

Bei Dillingen sahen wir, auf der Fortsetzung unserer Reise in schlechtem Regenwetter, ein Walzwerk, wo eine große Masse von Eisen- und Kupferblechen zwischen schön abgedrehten ungeheuren Walzen gefertigt wurde; sonst befand sich das große Werk noch sehr in der Kindheit. Unfern davon liegt eine andere Steingutfabrik in Wallerfangen, die einem Herrn Villeroi gehört.

Beuth hatte hier seine Ankunft um einen Tag zu spät gemeldet, wurde also noch nicht erwartet; Herr Villeroi war einen Tag verreist und seine ältliche Frau, die wie eine alte Edeldame halbfranzösische Sitte hat, war sehr betrübt, daß ihr Mann uns nicht sehen sollte, und daß wir nicht die Nacht bei ihr bleiben wollten. Der Schwiegersohn führte uns in der Fabrik umher, die sehr groß ist, viel Waaren fabricirt, aber nicht so viel Raffinement zeigt, als die von Herrn Buschmann. Gegend Abend erreichten wir bei fortwährendem Regen Saarbrücken. Hier besuchte Beuth einen alten Kriegskameraden, den Rittmeister von Aschenbach, einen großen, starken Mann von freundlich treuherziger Weise, in einer Kaserne mit seiner Frau logirend. Wir fanden ihn noch hinkend, von einem Bruch der Hüftknochen durch den Sturz des Wagens von einer Brücke. Er klagte, daß er kein Avancement habe seit den Jahren 1813 bis 1815, und Beuth wollte seinetwegen mit General von Witzleben [1]) sprechen. Die große Brücke zu Saarbrücken war gesperrt; Marschall Marmont hatte zwei steinerne Bögen sprengen lassen bei der Retirade im Jahre 1813 bis 1814; diese waren bis jetzt durch Holzconstruction ersetzt; seit acht Tagen aber war die Holzconstruction wegen Baufälligkeit weggenommen, gerade als zufällig Marschall Marmont wieder auf einer Reise nach Rußland über diese Brücke wollte, die er selbst zerstört. Sein Gepäck und Wagen hat nun lange warten müssen, bis die Schiffbrücke fertig war.

Am 25. April ging's weiter nach Metz. Eine Station von Saarbrücken liegt im Orte Forbach die französische Douane. Nachdem man hier Kenntniß von unserem Stande durch den Passe-port genommen hatte, wurden wir ohne Visitation eingelassen, wofür fünf Francs Douceur zu bezahlen waren, die wir gern gaben. Um ein Uhr kamen wir in Metz an, speisten gleich im Hôtel de l'Europe an der Table d'hôte mit vielen Franzosen, besonders Officieren der alten Bonaparte'schen Armee, und gingen dann,

[1]) General-Adjutant des Königs Friedrich Wilhelm III., später Kriegsminister. († 1837.)

den Dom innerlich und äußerlich zu sehen. Ein herrliches Gebäude im schönsten Mittelalterstyl, besonders der Chor und die Kreuzarme, deren Giebel ein einziges enormes Glasfenster mit der schönsten Malerei bildet. Ein großes antikes porphyrnes Badegefäß von schlechter Arbeit wird im Dom verwahrt. Die Stadt liegt herrlich an der Mosel, hat fünf steinerne Brücken, große Terrassen und Rampen und auf einer Höhe den Palast des Gouvernements mit einem Garten. Man sieht von dieser Terrasse auf die grünen Thäler und schönen sanften Berge um die Stadt. Die Dächer der Häuser sind flach wie in Italien, und alles erinnert an jene Gegenden. In der Stadt sind außer einigen andern alten Kirchen viel alte Häuser mit Zinnenkrönung und Fensterreihen. — — Ein großer bischöflicher Palast aus gelbem Stein liegt angefangen neben dem Portal der Cathedrale, dieses Portal ist, so wie der Palast, modern, ebenso auch die große Terrasse mit Treppen auf dem Kirchplatze.

Lächerliche Inschriften sieht man an Schildern und an den Manern überall mit enormen Buchstaben angemalt. Unter andern stand auch auf dem Kirchplatz an einem Hause in drei Sprachen die deutsche Inschrift:

»Hier nimmt man jungen Deutschen in Wohnung und Kosten.«

Wegen Versäumniß, auf die hiesige Polizei zu gehen, um unsere Pässe vor vier Uhr zu holen, müssen wir nun fünf Stunden länger hierbleiben, und statt morgen um fünf Uhr früh abzufahren, werden wir wahrscheinlich erst um zehn Uhr fortkommen.

Mittwoch, den 26. April. Wir sind bei schlechtem Wetter um zehn Uhr auf dem Wege, nachdem wir unsere Pässe auf der Präfectur gegen französische umtauschen mußten, dagegen die unseren erst in Paris wieder empfangen sollen. Ungefähr eine Meile von Metz besahen wir eine durch eine Feuermaschine getriebene Mehlmühle. Der Besitzer, nachdem er gemerkt, daß er an Beuth einen Tiefsachkundigen gefunden, war sehr artig und zeigte das ganze Werk, welches sinnreich in den Räumen eines alten Schlosses eingerichtet war. Die Situation war zugleich sehr

angenehm malerisch. Auf dem Wassergraben, der das Ganze umgiebt, lagen Boote und Nachen, mit denen der Besitzer selbst von dort aus durch die Mosel nach Holland mit seiner Waare fuhr. Eine Mahlmaschine von seiner Erfindung war sehr sinnreich. Beuth versprach ihm, einige Verbesserungen in Kupfern zu communiciren. Auf einem kleinen Belvedere über dem Dache sahen wir die schöne hügelige Umgegend und die großen Trümmer eines altrömischen Aquäducts in der Ferne. Um drei Uhr waren wir in Verdun, wo in den drei Mohren zu Mittag gegessen wurde. Ich besah noch den Dom, der eine alte Gründung hat, aber neu und schlecht ausgebaut ist. Warum alle französischen Schildwachen das Gewehr vor mir anzogen, und die Soldaten auf der Straße grüßten, weiß ich nicht. Um sechs Uhr fuhren wir weiter und die Nacht hindurch bis Chalons fur Marne. Ehe wir nach Chalons kamen, in der Nacht um zwei bis drei Uhr, wurde in einem kleinen Oertchen eine berühmte alte Kirche, St. Marie d'Epine, von außen, so gut die Nacht es erlaubte, betrachtet. Diese Kirche ist nicht groß, hat aber reiche, etwas schwer gehaltene Details im Styl der Cathedrale von Rheims. Die alte Cathedrale von Chalons zeichnet sich durch schöne Glasfenster aus; wir besahen sie um fünf Uhr Morgens, im stärksten Regenwetter und bei kalter Luft.

Donnerstag, den 27. April. Eine andere alte Kirche hat modern-gothische Thurmspitzen bekommen, die sehr schlecht verstanden sind. Es mußte in unserm Wirthshaus mancherlei Kleines an unserem Wagen ausgebessert werden; dann ging's fort nach Rheims. Zu Mittag ankommend, führte uns der Postillon vor ein schmutziges Wirthshaus, dessen Aeußeres uns nicht gefiel. Ich sah die Zimmer an, die eben so schmutzig aussahen; so fuhren wir denn in ein anderes, zur Maison rouge, wo wir ein kleines, schön meublirtes Zimmer erhielten, in welches aber, bei dem Kaminfeuer, das wir anmachten, ein so enormer Zug durch die nirgends schließenden Thüren drang, daß unser Tisch nur im Winkel zwischen den Prachtbetten für's Mittagessen aufgestellt, und wir bloß durch beständiges großflammendes Kaminfeuer einigermaßen erwärmt

werden konnten. Die prächtige Cathedrale hat im Verhältniß zu andern Gebäuden etwas schwere Details, ist aber darum ausgezeichnet, weil sehr viele und große Sculpturen, Statuen, als Ausfüllung der Giebelfelder und Thürscheiben, in den Thüren und Strebepfeilern angebracht sind. Im Innern war alles neu gefärbt; die Capitäle goldgelb vom großen Krönungsfeste her angestrichen. Ein prächtiger Thürgiebel befindet sich im Innern, wo die bunten Fenster sowohl in der obern Sonne, als auch in der untern Thürscheibe und in einer zwischen beiden laufenden Bogengallerie herrlich, aber doch verwirrend und betäubend wirken; das Kreuz der Metzer Kirche ist schöner. Von der Cathedrale gingen wir über den Platz Louis' XV., dessen bronzene colossale Bildsäule mit großen colossalen allegorischen Figuren um das runde Fußgestell in schlechtem Geschmack erst im Jahre 1818 wiederhergestellt worden ist. Um den Platz liegen regelmäßige Gebäude aus Louis' XV. Zeit aus schönem gelben Stein von einfacher Architektur, doch unbedeutenden Verhältnissen und Details. Es wurde die alte Kirche St. Remi besehen, aus den ältesten Zeiten mehrmals durcheinander und umgebaut. Besonders merkwürdig ist die Hauptfaçade, woran man noch antike Granitsäulen bemerkt. (In der Cathedrale sahen wir auch einen antiken Sarkophag mit der Vorstellung einer Löwenjagd, welcher des heiligen Remigius Grab sein soll.) Der Regen hatte alles sehr schmutzig gemacht; wir machten die Promenade um die Stadt auf dem alten Wall zu einem römischen Triumphbogen aus später Zeit, der in der Stadtmauer steht und reich verziert ist. Der Triumphbogen hat acht Säulen, drei große Bogen, die innerlich an der Wölbung mit Basreliefs decorirt sind, alles noch in der Arbeit mit dem Bohrer, aber schlecht.

Freitag, den 28. April. Wir fuhren Morgens um acht Uhr aus, kamen bei Schneegestöber und abwechselnden Sonnenblicken in sehr kalter Luft nach Soissons, wo wir Mittag machten und die Cathedrale sahen, deren Portal erneuert und mit Ungeschmack durch zwei toskanische Säulen und eine Ausfüllung von Engels-

köpfen in Wolken und Strahlen in einer Spitzbogenscheibe verdorben ist. Auf dem Wall der Stadt übersieht man noch das Portal und die Thürme einer alten Kirche des heiligen Remi in etwas grobem und confusem Mittelalterstyl. Abends machten wir in Nanteuil, einem kleinen Ort, Nachtquartier, um den andern Morgen bei guter Vormittagszeit nach Paris zu kommen, denn Beuth hatte in Rheims keine Briefe gefunden, die uns unser Quartier andeuteten; es fragte sich also, ob wir gleich eins finden würden.

Sonnabend, den 29. April. Mit Schnee waren beim Erwachen Morgens die Dächer und Felder bedeckt, und die Luft sehr rauh. Jedoch fand sich nach und nach die Sonne ein, welche zwar den Schnee gleich schmolz, aber die Kälte doch nicht vertreiben konnte. So näherten wir uns Paris, dessen Lage aus der Ferne mit dem Berge Montmartre sehr freundlich entgegenlachte. Um zehn Uhr in dem Hôtel angekommen, wo Beuth früher schon gewohnt hatte, hörten wir sogleich, daß Herr Professor Kunth [1]) ein Quartier bestellt habe und schon mehrmals dagewesen sei, nach uns zu fragen. Wir packten alles aus, machten Toilette; ich kaufte einen Hut, weil der alte auf der Reise untergegangen und versenkt worden war, auch einen Regenschirm, und so ging's zu Herrn von Humboldt. [2]) Auf dem Wege besahen wir schon einige von den mit Glas bedeckten Passagen, die höchst elegant und bequem eingerichtet sind, auch das Palais Royal. Wir fanden glücklicherweise Herrn von Humboldt und Kunth, die uns sehr freundlich aufnahmen, uns gleich in's große Museum und in eine andere Sammlung von Herrn Passalacqua [3]) für ägyptische Sachen führten, so daß wir erst um vier Uhr zum Restaurateur im Palais Royal kamen, wo wir bei der schönen Aussicht auf die Lindenallee, das Bassin mit springenden Wassern und die blühenden

[1]) Karl Sigismund Kunth aus Leipzig war zuerst preußischer Seehandlungsbeamter, lebte dann von 1813 ab als Privatgelehrter in Paris, bis er 1829 als Professor der Botanik nach Berlin kam, wo er 1850 starb.

[2]) Alexander von Humboldt.

[3]) Später Director des ägyptischen Museums in Berlin.

Fliederbüsche des Hofs ein treffliches Mittagessen einnahmen. Nach Tisch machten wir mit Herrn Kunth einen weiten Spaziergang an der Seine hinunter bis Passy, wo wir den Brückenbau sahen. Es soll eine große Kettenbrücke werden; indeß hat man die Gerüste ungemein stark gemacht, welche die Ketten in ihrer künftigen Lage unterstützen, und dies ist meiner Meinung nach eine Verschwendung. — Die Lage von Paris ist mir ungleich heiterer und schöner vorgekommen als das erste Mal, auch alles weit größer und prächtiger. — Sehr ermüdet, legten wir uns bald schlafen. — —

4.

(Paris. Sonntag Morgen sechs Uhr. 30. April.)

Liebste Susanne. Du erhältst hierbei mein Tagebuch, welches ich aufzuheben bitte. Tausendmal habe ich an Dich und die Kinder gedacht und Euch Glück auf Eure Reise nach Stettin gewünscht. Wahrscheinlich wird dieser Brief Euch schon dort treffen. Für Karl's ununterbrochene Studien wirst Du gewiß möglichst sorgen; besonders wünschte ich, daß er durch Privat-Unterricht von Jemandem im Uebersetzen des Lateinischen und Französischen recht weit käme; das Grammatische kann in der Schule oder im Gymnasium weitläufiger gelehrt werden, aber ein recht currentes Uebersetzen und viel Uebersetzen muß daneben getrieben werden.

Wir glauben, hier bis zum 20. Mai zu bleiben, und bis dahin hoffe ich Nachricht von Dir zu erhalten.

Grüße Karoline und Mutter von mir und thue, was Du kannst, sie in ihrem Unglück zu unterstützen und zu trösten. [1]) Recht sehr sehne ich mich zu erfahren, wie es unsern Kindern und Dir geht. Hier wird so wenig Zeit übrig sein, weil alles so weitläufig ist, daß ich Dir nur sehr kurz noch Nachricht geben kann. Heute gehen wir zum Gesandten, Herrn von Werther, dann mit Herrn

[1]) Karolinen's Gatte, Kaufmann Kuhberg, war gestorben.

von Humboldt zu Quatremère de Quinci,[1]) Percier, Fontaine[2]) ꝛc. Ich eile vorher noch diesen Brief selbst auf die Briefpost zu bringen, welche weit ist.

Lebe recht wohl, liebes Herz, und denke an Deinen

Schinkel.

5.

(Paris, Mittwoch, den 17. Mai 1826.)

Deinen ersten Brief sowohl als auch Deinen zweiten aus Stettin vom 1. Mai habe ich richtig erhalten und mich sehr über Eure glückliche Reise gefreut. — —

Für die Fortsetzung der Erziehung unserer Kinder und besonders des Karl darf ich Deiner Vernunft nichts weiter hinzufügen, und bin vollkommen von der Zweckmäßigkeit aller Deiner Maßregeln überzeugt. — Mein Leben in Paris ganz zu beschreiben, würde ich den Platz nicht finden und verspare mir dies auf's Mündliche. Die Zeit wird hier bei der Masse so kurz, daß ich kaum begreife, wo sie bleibt. — Die hiesigen Architekten haben mich vortrefflich aufgenommen; ich bin in's Institut eingeführt

[1]) Antoine Chrysostome Quatremère, geboren 1755 in Paris, seit 1816 Redacteur des Journal des Savans für die Abtheilung der schönen Künste, nach Denon's Abdankung auch interimistischer General-Director der Museen, 1823 Königlicher Theater-Censor; starb 1849. Seine hauptsächlichsten Werke sind: Dictionnaire d'architecture, Paris 1786 ff. 3 Bde.; Histoire de la vie et des ouvrages de Rafael, ebend. 1824. (Zweite Auflage 1833); Monuments et ouvrages d'art antique restitués, ebend. 1830 (3 Bde.); Canova et ses ouvrages, ebend. 1834.

[2]) Charles Percier, geboren um 1770, und Pierre François Louis Fontaine, geboren 1780, zwei Pariser Architekten, die unter Napoleon an den Restaurationen des Louvre, der Tuilerien und von Malmaison beschäftigt waren, auch den Triumphbogen des Carrousselplatzes in Paris bauten. Sie gaben zusammen heraus: Choix des plus célèbres maisons de plaisance de Rome et de ses environs, Paris 1809—1813; das Prachtwerk über Napoleon's Kaiserkrönung, und Résidences des souverains de France, d'Allemagne, de Suède, de Russie et d'Italie, ebend. 1833.

und habe ein paar Sitzungen beigewohnt; über meine Bauwerke wird ein Bericht beim Institut gemacht. Herr von Humboldt thut alles Mögliche, mich überall einzuführen. Herr Hittorf [1]) ist höchst freundschaftlich; er hat in eine höchst liebenswürdige Familie hineingeheirathet, bei der wir schon ein paar Mal sehr angenehme Stunden verlebt haben; seine Arbeiten sind höchst interessant und sorgfältig. — Der Baron Werther, unser Gesandter, beeifert sich auch, uns nützlich zu sein; bei ihm habe ich Koreff, [2]) Klaproth, [3]) Graf Putbus gesehen. Den Schauspieler Wolf mit seiner Frau trafen wir vor einigen Tagen im Théâtre français; Madame findet viel Geschmack an Talma; ich kann mich mit seinem Styl nicht vertragen. Das von Hittorf eingerichtete Théâtre des Italiens ist unstreitig das geschmackvollste; wir haben einen abgekürzten Don Juan aus seiner Loge dort gesehen. — Paris ist eine schöne Stadt mit schönen Umgebungen; das merkt man immer mehr, je länger man da ist. Wenn ich so kurz im Schreiben bin, so nimm es nicht übel, liebste Susanne; denn müde von der Tagesarbeit, lege ich mich ziemlich spät zu Bette, und wenn ich Morgens um halb sieben Uhr aufstehe, so nehmen die häuslichen Geschäfte und die Besuche die Zeit bis neun Uhr so fort, daß wenig Minuten zum Schreiben übrig bleiben; um neun Uhr aber müssen wir wenigstens auf dem Wege sein, sonst kommt das Pensum für den Tag nicht heraus. Alles muß hier vorher bestimmt werden, alle Leute, die man sehen will, vorher bescheiden, so daß keine

[1]) Bekannter Pariser Architekt, 1792 in Cöln geboren; er hat die Kirche St. Vincent zu Ende gebaut, an den Verschönerungen der Place de la Concorde, der Champs élysées und des Bois de Boulogne großen Antheil gehabt, auch viel über Architektur geschriftstellert.

[2]) Johann Ferdinand Koreff, geboren 1783 in Breslau, bekannt durch sein Verhältniß zu Hardenberg. Er hatte sich seit 1825 als Arzt in Paris niedergelassen und starb dort 1851.

[3]) Heinrich Julius Klaproth, geboren 1783 zu Berlin, reiste 1805—1809 als Dolmetscher bei der Gesandtschaft des Grafen Golowin nach China und wurde 1816 Professor der asiatischen Sprachen in Paris. (Gestorben 1835.) Auch hat er Vieles geschrieben.

Minute zu verlieren ist, und Alles auf die Stunde eingerichtet bleiben muß.

Wir haben nun unsere Abreise auf kommenden Sonntag festgesetzt, also auf den 21. Mai; ich werde Dir nun zuerst aus London wieder schreiben. Die Reise wird zum allerwenigsten sechs Tage kosten, so daß wir also den 27. oder 28. in London sein können, wo ich dann gleich Nachricht von mir gebe. —

Küsse unsere Kinder herzlich. — — —

Denke oft Deines Dich innig liebenden

Schinkel.

6.

(London, Freitag, den 26. Mai.)

Meine theuerste Susanne. Bis jetzt ist das Glück mir eben so günstig gewesen, als auf meiner italienischen Reise; alle Deine Briefe für Paris und auch den letzten durch Graf Dankelmann [1]) in London habe ich erhalten und mich unendlich über Euer allseitiges Wohlbefinden gefreut. — — — — In Paris habe ich Kleinigkeiten für die Kinder gekauft, für Karl aber, wenn er sich recht gut benimmt, eine hübsche, kleine silberne Uhr, die ich auf der Reise selbst benutze und bis jetzt recht richtig gehend gefunden habe. Sag' ihm dies, liebste Susanne. —

Von meiner Reise muß ich Dir nun einige Worte sagen. Sonntags früh um neun Uhr den 21. Mai verließen wir Paris bei heiterem Wetter. Das Frühlingsgrün und die Blüthen bleiben in diesem Jahr ungewöhnlich lange, weil es noch nicht heiß wird; dies machte unsere Reise sehr angenehm. Wir kamen Abends in Beauvais an, wo große Kirchenprocession war, die sich in Frankreich sonderbar ausnimmt; man begreift nicht, wo so schnell diese Masse von Geistlichkeit hergekommen ist. Sehr viel Frauenzimmer folgten; den Segen des Bischofs habe ich auch empfangen. Nach

[1]) Der einzige Sohn des Königlich preußischen Justizministers und damaliger Besitzer von Groß-Peterwitz unweit Breslau.

Besichtigung der Cathedrale und der alten Mauern der Stadt wurde geschlafen. Das Land ist angenehm hügelig und angebaut. Wir fuhren Montag, den 22. Mai, bis auf das Gütchen des Herrn Constant [1]) bei Abbeville, wo wir die Nacht blieben. Es sind gute Leute, die, wie es scheint, einen Mißgriff in aller Art gemacht haben, sich hier anzubauen; Gegend und Klima sind nicht besonders, der Ertrag des Gutes kann nicht groß sein. Herr Constant und die Tochter sind durch die Stürme vom Meer her rheumatisch krank geworden; dabei werden sie jetzt, als Protestanten, hier nicht wohl angesehen und haben in aller Art zu fürchten. Dienstag, den 23. Mai, kamen wir nach Calais, einem schlechten Städtchen in schlechter Gegend am Strande. Ein großes, auf englischem Fuße eingerichtetes Wirthshaus nahm uns auf; wir schlossen mit einem Kapitain für das Dampfboot »His Majesty's Steam Packet Spitfire« auf morgen um zehn Uhr die Ueberfahrt nach Dover ab. Das Boot sah sehr behaglich und reinlich aus. Es waren wenigstens fünfzig Menschen aus verschiedenen Nationen und Geschlechtern an Bord, das Wetter war mittelmäßig heiter, und die Fahrt ging so gelind und angenehm, daß ich während der drei Stunden Ueberfahrt nicht seekrank wurde, wohl aber Beuth; mir kurirte im Gegentheil der Zustand auf dem Schiffe, den ich freilich durch Schließen der Augen unschädlich machen mußte, eine kleine Unpäßlichkeit des Unterleibs, die ich in den letzten Tagen aus Paris mitgebracht hatte. In Dover vollendete die Kur das englische Porterbier, welches mir sehr wohl thut. Dort angelangt, machten wir eine Promenade auf die Berge nach einem alten Castell, von wo man eine schöne Uebersicht hat über das Meer und die Kreideabhänge der englischen Küsten, die einige

[1]) Dies kann wohl kein Anderer sein, als Benjamin Constant de Rebeque, (geboren am 23. October 1767 zu Genf, gestorben am 8. December 1830), mit einer Nichte des Fürsten Hardenberg aus Hannover vermählt, der bekannte unerschrockene französische Journalist, Parteiführer der Deputirtenkammer gegen das Ministerium Villele und Staatsrath. Unter Karl X. hatte er sich von der Politik zurückgezogen und lebte, religiösen Forschungen nachhängend, auf dem Lande, bis ihn die Juli-Revolution von 1830 von Neuem nach Paris rief.

hundert Fuß hoch und oben mit einer grünen Rasendecke belegt sind. Der erste Eindruck Englands ist höchst heimlich und angenehm. Alle Etablissements in den Ortschaften und außerhalb sind klein, aber herrlich unterhalten, nett und reinlich. Das Wohnhaus jedes kleinen Bauers hat wenigstens glänzend spiegelnde Scheiben, hinter denen weiße Gardinen hängen. Sieht man hinein, so ist für's Frühstück, selbst wenn der Tisch nur aus rohen Brettern und Knüttelfüßen zusammengesetzt ist, ein reines Tischtuch ausgebreitet, und darauf vollständig Thee, Brot, Butter, Eier, Fleisch servirt. In den Landhäusern sieht man Morgens die Töchter des Hauses in feiner Toilette am Fenster, wenn die Stage-Coaches (Eilwagen) vorbeieilen. — Um neun Uhr früh fuhren wir in einer solchen Coach nach London; die Kutsche ist von der höchsten Eleganz; vier schöne Pferde, lang gespannt, mit dem feinsten Geschirr, so wie es der englische Gesandte in Berlin hat, sind davor und werden von einem enorm großen, starken Kutscher, der auf einem hohen Bock sitzt, gelenkt; der Mann sieht wie der feinste Gentleman aus, trägt viele starke bunte Halstücher, einen feinen Hut, Klappstiefeln, ein feines schwarzes Beinkleid und einen licht- oder sandfarbenen großen Ueberrock. Alle zwei Meilen kommt ein neues Gespann vor den Wagen, abwechselnd Schimmel, Füchse, Braune, Schwarze. Das Land ist lieblich grün, baumreich und wie ein zusammenhängender Park mit vielen Anlagen. Hinter Canterbury, wo wir den Dom sahen, hat man die prächtige Uebersicht über das Thal der Themse; man gelangt nach London unter so viel Abwechselungen, daß man es gar nicht merkt, schon in den Vorstädten zu sein. Wir fanden in St. Paul's Kaffehaus schönes Unterkommen und den Grafen Dankelmann, der uns noch für denselben Abend zum Gesandten Grafen Maltzan eine Einladung zum Diner um acht Uhr Abends brachte. Wir hatten die sechszig bis siebzig englische Meilen von Dover nach London bis sechs Uhr Abends zurückgelegt. Heute früh bin ich glücklich, Dir schreiben zu können, muß aber aufhören, weil alles pressirt, daß ich enden soll, um mit den Reisegenossen auszugehen.

Lebe wohl, liebste Susanne. Bald werde ich wieder von mir hören lassen.

Grüße alles bestens. Dein getreuer Schinkel.

7.

(London, den 10. Juni 1826.)

Liebste Susanne. — — — Jetzt, da ich in einigen Tagen London verlassen werde, um in's Land zu gehen, muß ich Dir wieder einige Nachricht über meinen hiesigen Aufenthalt ertheilen. Daß jeder Tag stark besetzt ist, kannst Du Dir denken; ich kenne nun London so ziemlich, und wenige Gegenstände sind nur noch übrig zu betrachten, die ich theilweise bis zu meiner Rückkunft aus dem Lande aufspare. Alles ist hier colossal. Die Ausdehnung der Stadt nimmt nie ein Ende; will man drei Besuche machen, so kostet dies einen vollen Tag, denn schon in der Stadt wird jede Distanz nach Meilen berechnet, wenn man fahren will. Zehntausend Häuser werden jährlich gebaut, lauter Speculation, die durch die sonderbarsten Gestaltungen reizbar gemacht werden soll. Oft sieht man lange Reihen von Palästen, welche nichts anderes als viele, drei und vier Fenster breite, aneinander geschobene Privatwohnungen sind, denen man gemeinschaftliche Architektur gegeben hat. Die Museen, viele Privat-Gallerieen, Ausstellungen, Kirchen, die Cartons von Raphael in Hamptoncourt, das berühmte Richmond, Greenwich, Woolwich, die Arbeiten des Tunnel unter der Themse, die große mechanische Werkstätte von Maudsley, die großen Gasapparate für die Stadt, die London-Docks, West- und Ostindia-Docks, viele Privateinrichtungen von Architekten in gewöhnlichen Häusern und bei den reichsten Lords habe ich gesehen, bin auch gestern von Brighton zurückgekommen, wohin wir vorgestern fuhren, um die dortige Kettenbrücke und den Königspalast zu sehen. Die Erlaubniß zu letzterem wurde vom Ober-Hofmarschall Lord Coningham dem Gesandten anfänglich abgeschlagen, weil auf strenge Ordre des Königs niemand mehr diesen wunder-

lichen ostindischen Bau ansehen soll, indem der König aus Zorn über die Bürger von Brighton, die ihm durch Privathäuser die Aussicht auf's Meer verbaut haben, das ganze Prachtwerk niederreißen lassen will. Nachdem der König aber erfahren, daß ich da sei, um das Gebäude zu sehen, hat er nachträglich durch Lord Coningham die Erlaubniß hierzu, wie zu Windsor, ertheilen lassen. Nach letzterem Orte wollen wir übermorgen gehen. Die Fahrt nach Brighton, zwölf deutsche Meilen, legten wir in fünf Stunden zurück; vier Pferde sind immer im gestreckten Galopp. Ich habe dabei versucht, einen Theil der Fahrt out-side zu machen, wodurch man an Uebersicht unendlich gewinnt. Im Sommer reist fast alles out-side. Mehrere angenehme und interessante Privatgesellschaften haben wir schon genossen, z. B. bei Solly's [1]) und seinem Bruder, bei einem Herrn Bishop, bei dem wir durch Mißverständniß von Beuth an einem falschen Tage zu Mittag erschienen, dennoch aber sehr gut aufgenommen wurden und das innere Familienleben eines Engländers desto besser genießen konnten. Am 7. Juni wohnten wir einem großen Fest der Waisenkinder aller Kirchsprengel von London in der Paulskirche bei; durch Herrn Bishop's Güte hatten wir unter den Lords, dicht an der Kanzel und dicht neben dem Sitze des Herzogs von Gloucester, einen Platz bekommen. Unter der Kuppel war ein großes Amphitheater, sechszehn Reihen übereinander gebaut, wo viele tausend gut gekleideter Kinder, jedes Kirchspiel in andrem Costüm und mit einer Fahne einziehend, Platz nahmen. Der Lord-Mayor von London, dem ein großes Schwert vorgetragen wurde, und zwei Sheriffs, in den köstlichsten Pracht-Equipagen, von Gold starrend, erschienen ebenfalls bei der Feierlichkeit, die aus dem Vorlesen von Psalmen durch einen Geistlichen, einer Predigt des Bischofs von London und aus Chor- und Orgelmusik bestand, in welche letztere die gesammten Kinder sehr gut unisono einstimmten. Viele

[1]) Edward Solly, ein englischer Kaufmann, dessen hauptsächlich aus italienischen Kirchen und Klöstern zusammengebrachte Gemäldesammlung 1821 vom König von Preußen für das Berliner Museum gekauft wurde.

tausend Menschen füllten die Kirche und die Straßen um dieselbe. Am Schluß des Festes wurden wir auf den Orgelchor geführt, um den Anblick der gefüllten Kirche und des Kinderamphitheaters von oben herunter zu haben, wirklich ein großartiger Effekt. — Nachgerade sehne ich mich wieder recht sehr nach Briefen von Dir, und doch glaube ich kaum, vor unserem Abgang aus London noch Nachricht erhalten zu können. Oft denke ich mir Euch alle lebhaft und hoffe und wünsche, daß Ihr recht wohl seid; auch rückt die Zeit schon nahe, wo ich Euch wieder auf der Rückreise nach Berlin sehe. — — Wie es nun mit meinen Briefen auf der Reise im Innern Englands aussehen wird, weiß ich nicht; jedenfalls werde ich aus einem und dem andern Punkte einen Brief mit kurzer Nachricht von mir absenden, bitte aber sich nicht zu ängstigen, wenn solcher nicht pünktlich ankommen sollte, denn dies geschieht manchmal. — Mein Gesundheitszustand ist vortrefflich; die Lebensweise, nach welcher wir um halb sieben Uhr aufstehen, etwas Tagebuch schreiben, dann den Thee frühstücken, zu welchem viel Buttersemmeln und einige Eier gegessen werden, um neun Uhr ausgehen und sehr ermüdet um sechs Uhr Abends zum Mittagbrot nach Hause zurückkehren, nachher in Gesellschaft fahren, dann aber starke und kräftige Speise zu uns nehmen und gegen 11 Uhr, wenn wir nicht das Theater besuchen, zu Bett gehen, ist höchst zuträglich. Leider will es mit meinem Englischsprechen noch gar nicht gehen; besonders bin ich aber harthörig gegen die Aussprache und verstehe nie, was die Leute sagen; ich gebe auch die Hoffnung auf. Dem Grafen Dankelmann, welcher vorher schon weit mehr wußte als ich, geht es nicht viel besser. Manchmal haben wir uns doch in Gesellschaft recht gut mit dem Französischen helfen können. Ob ich Dir wohl geschrieben habe, daß ich von Rauch einen Brief aus Paris erhielt, woselbst er am Tage nach unserer Abreise angekommen? Er hatte uns gar keine Nachricht von sich gegeben, und die aus Berlin erhaltenen machten es mehr als wahrscheinlich, daß er nicht nach Paris kommen würde. — — — Dein Schinkel.

8.

(Liverpool, Mittwoch, den 19. Juli.)

Liebste Susanne. Mit unendlichem Vergnügen empfing ich hier bei meiner gestrigen Ankunft Deinen lieben Brief vom 28. Juni, wodurch ich Dich nun wieder mit den Kindern glücklich in Dein Eigenthum zurückgekehrt weiß. — —

Gern hätte ich etwas mehr erfahren, besonders über des Kronprinzen Wohnung. Empfiehl mich Rauch und Tieck und sage ihnen, es sei bei der Hast unserer Reise unmöglich, daß ich in Briefen über so mancherlei mich mit ihnen unterhielte; ich müßte es auf's Mündliche versparen, bemerkte aber im voraus, was die ganze neue Kunst beträfe, so wäre wenig Erbauliches in diesem sonst hinreichend interessanten Lande zu finden. — Meinen Brief aus Edinburgh vom 4. Juli wirst Du empfangen haben; [1]) seitdem habe ich eine große Land- und Meerreise in's schottische Hochland und zwischen den Inseln Ossian's, Mull und Morvern bis Staffa und Jona oder Icolmkill gemacht, wobei ich ohne starke Seekrankheit nicht wegkam, jetzt aber gesund wieder hier in Liverpool angekommen bin. Welch eine Reise! Dieses wunderbare, wüste, menschenleere Land zwischen diesen schauerlichen Klippen, deren Höhlen von vielen Tausenden von Möven stets umschwärmt werden; wo die höheren Berggipfel fast beständig in Nebel gehüllt sind, wunderliche alte, ganz rohe Castells und Kirchen, spärlich im Lande vertheilt, auf den Vorgebirgen stehen und seit Jahrhunderten nicht mehr bewohnt werden; wo die Hütten der Einwohner wie die der Wilden aussehen, ein ärmliches Volk in oft mehrere Meilen weit auseinander liegenden Wohnungen haust, dennoch aber eine Art von modernem Anstrich hat; wo alles barfuß geht, aber doch Häubchen und beschleifte und bebänderte Hüte trägt; wo man oft, so weit das Auge reicht, keinen Baum sieht, sondern nur unendlich weit gestreckte Berglehnen und Thäler mit Heide und Morast und unter-

[1]) Ist nicht mehr vorhanden.

mischten Felsen sich bis in die höchsten Gebirgsgipfel hinaufziehen, von wilden Schafen, den Ziegen ähnlich, bewohnt; wo man auf den Straßen in elenden zweirädrigen Karren, von einem Pferde gezogen, fortgeschafft wird! — — das Alles macht gegen das reich bebaute England einen sonderbaren Contrast. Doch sieht man in den lumpigsten Orten und auf der Landstraße, sowie an den wüsten Vorgebirgen, wo die Schiffer Passagiere einzunehmen pflegen, auch viele Leute wandeln, die ganz so fein wie auf einer Londoner Promenade gekleidet sind; wo diese wohnen, wo sie aus der Wüste herkommen, das begreift man nicht. Hier und da findet sich, wie eine Oase, ein Landsitz mit einem Baumpark, dessen Eigenthümer sicher ein Landeseingeborner sein muß, um sich recht heimlich dort zu fühlen. — Seit zehn Jahren haben sich allein in Glasgow sechszig Dampfboote für diese Nordgegenden etablirt, und bei dem regelmäßigen Gange derselben erhalten diese weitgedehnten Wüsten nun so viel Verbindung, daß ihr Charakter sich bald bedeutend ändern wird und schon jetzt angefangen hat, ein civilisirtes Ansehn zu bekommen. Diese Fahrzeuge sind stets voll Schotten, die in die südlichen Gegenden gehen und sich in den neuen Prachtstädten Glasgow und Edinburgh umsehen wollen, oder voll Südländer, die das Hochland aus Neugierde besuchen. Vor fünfzig Jahren müssen die beiden oben genannten Städte ebenfalls noch den wüsten Charakter gehabt haben; denn wunderbar contrastiren in diesen Städten die steinernen Hütten, mit Stroh gedeckt, in den alten Theilen mit den Prachtstraßen voll Palästen, zwanzig Fuß breiten Trottoirs aus den feinsten Steinen mit Eisengittern und Gaslaternenträgern ꝛc. England ist seit fünfzig Jahren, als so lange die Maschinen eigentlich ihr Wesen treiben, um das Doppelte und an vielen Orten um das Drei- und Vierfache in sich vergrößert und verschönert worden. Dies ist eine außerordentliche Erscheinung, die jedem aufmerksamen Reisenden zuerst auffallen muß. Der Gipfel ist aber auch gekommen, und die Speculation hat sich übertrieben; in Manchester, wo wir gestern waren, sind seit dem Kriege vierhundert neue große Fabriken für

Baumwollenspinnerei entstanden, unter denen mehrere Gebäudeanlagen von der Größe des Königlichen Schlosses zu Berlin stehen, und ringsum ragen tausende von rauchenden Obelisken der Dampfmaschinen empor, deren Höhe von achtzig bis hundertundachtzig Fuß allen Eindruck der Kirchthürme zerstört. Alle diese Anlagen haben so enorme Massen von Waaren producirt, daß die Welt davon überfüllt ist, jetzt zwölftausend Arbeiter auf den Straßen zusammenrottirt stehen, weil sie keine Arbeit haben, nachdem die Stadt schon sechstausend Irländer auf eigene Kosten in ihr Vaterland zurückgeschickt hat; andere Arbeiter können für sechszehnstündige Arbeit des Tages doch nur zwei Schillinge, etwa fünfzehn Groschen wöchentlich verdienen. — Man ist sehr in Zweifel, was aus diesem furchtbaren Zustande der Dinge werden soll. — Mündlich mehr hiervon. — Du siehst aber, daß hierbei viel Interessantes zu beobachten ist. — Leider kann ich über meine Rückreise nach London durch Wales und über Bristol rücksichtlich der Zeit nichts Festes bestimmen, weil dies von Beuth's Geschäften abhängt. In vier Wochen sind wir aber gewiß in London auf dem Punkt der Rückreise, welche schnell gehen wird, da wir uns in den Niederlanden nur in Seraing bei Herrn Cockerill einen Tag aufhalten, sonst so schnell als möglich weiter reisen werden; ich sehne mich wieder zur Ruhe bei Dir und im Kreise unserer Kinder. Von Karl und seinen Studien schreibst Du mir nichts; ich hoffe das Beste, und daß er ein recht fleißiger Junge und mir Freude machen wird. Grüße unsere sämmtlichen Bekannten, Gabain's,[1]) Schöler's[2]) ꝛc. auf's Beste von mir. — — — Lebe wohl, liebste Susanne, küsse die Kinder. Dein

Schinkel.

[1]) Vergl. oben S. 134, Note 2.

[2]) General von Schöler, im Königlichen Kriegsministerium, wohnte mit Schinkel damals in einem Hause unter den Linden No. 4 a. zu Berlin. (Von 1809 bis 1814 hat Schinkel am Alexanderplatz [im Hirsch, zweite Etage], von da bis 1821 in der Großen Friedrichsstraße Nr. 99., von 1821 bis 1836 unter den Linden, von da bis zum Tode in der Königlichen Bauschule gewohnt.)

9.

London, den 30. Juli 1826.

Liebste Susanne. Gestern sind wir glücklich wieder in London angekommen, nachdem wir nahe an fünfzehnhundert englische Meilen in England und Schottland umher gefahren, wie Du aus meinen Briefen von Edinburgh und Liverpool wirst ersehen haben. — — Sehr viel Interessantes und Schönes habe ich auf dieser Reise gesehen, welches lange den Stoff zur Unterhaltung für uns hergeben soll, wenn ich wieder bei Dir bin; ich hoffe, daß dies nicht mehr fern ist, indem wir höchstens acht Tage in London bleiben, dann nach Calais gehen, von da durch die Niederlande nach Aachen und, ohne viel Aufenthalt in Westphalen, schnell nach Berlin zurück zu kommen denken. Wahrscheinlich erhältst Du noch einen Brief von mir aus Aachen, wo ich Dir den Tag der Ankunft etwas genauer bestimmen kann. Ich hoffe, daß Du, die Kinder, Mutter, Karoline und Wilhelm so wohl sich befinden als ich, und daß ich Euch alle so wiederfinde. Grüße Rauch, Tieck, Günther's [1]) Schöler's, Gabain's, Humboldt's,[2]) die Beuth,[3]) Langermann [4]) ꝛc. bestens von mir. Ob ich noch einen Brief von Dir in London empfangen werde, wozu ich in meinem letzten aus Liverpool aufforderte, ist zweifelhaft; ich lasse, was hier nach meiner Abreise ankommt, nach Berlin zurück adressiren. Vielleicht besucht Dich Herr Tannenberger aus Berlin, den wir in Schottland verließen,

[1]) August Günther war Geheimer Ober-Baurath und College Schinkel's, mit Letzterem sehr befreundet. (Gestorben den 25. December 1842.)

[2]) Der Minister Wilhelm von Humboldt und seine Gemahlin, Karoline geb. von Dacheröden.

[3]) Beuth's Schwester, Elisabeth, gestorben den 24. Juli 1858.

[4]) Geheimer Ober-Medicinalrath in Berlin, eine imposante und geistreiche Persönlichkeit, der durch gründliche und vielseitige Bildung, so wie durch die Grazie seines Umgangs auf Schinkel sehr anregend gewirkt hat. (Vergl. Waagen a. a. O. S. 363.) Er war auch mit einer schönen Tenorstimme begabt und ein großer Freund klassischer Musik (gestorben 1832 oder 1833).

und der gesonnen war, früher als wir aus England direct nach Berlin zurückzukehren; er kann vorläufig einige mündliche Relationen unserer Reise in's Hochland bringen. — — —

Lebe wohl, liebste Susanne; es sehnt sich sehr nach Dir

Dein Schinkel.

10.

(Cleve, den 15. August 1826.)

Liebste Susanne. Du hast hoffentlich durch Herrn Tannenberger und Professor Stein meinen letzten Brief aus London[1]) empfangen und mündlich von ihnen gehört, wie wir zu gleicher Zeit in See gestiegen sind; seitdem bin ich nun glücklich über Calais, Brügge, Gent, Brüssel, Lüttich, Aachen, Cöln hier angekommen, nachdem ich in Seraing bei Lüttich Deinen lieben Brief empfing, den Mlle. Beuth an Herrn Cockerill[2]) adressirt hatte. Wir haben dort einen sehr angenehmen und interessanten Tag verlebt und viel Güte genossen; Herr Cockerill hat uns bis Aachen begleitet. In Cöln habe ich auf einen Augenblick Begas' Frau gesprochen; er war ausgegangen. Sie hat mir auch noch mancherlei Nachrichten von Dir mitgetheilt. — — — So sehr wir uns beeilt haben, ist es doch unmöglich, so schnell nach Berlin zu kommen, als Herr Bürde[3]) es wünscht; ich hoffe aber, daß dabei nichts verloren ist, denn ich möchte gern, ehe ich dem Könige

[1]) Diesen Brief Schinkel's vom 3. August habe ich fortgelassen, weil derselbe hauptsächlich nur Familien-Nachrichten enthält. Am 3. August feierte Schinkel Königs Geburtstag bei Graf Lottum, der statt des nach Berlin gereisten preußischen Gesandten ein Diner gab, und fuhr am darauf folgenden Sonnabend nach Calais über. —

[2]) John Cockerill aus England, der seit 1816 eine große Maschinenbauanstalt in Seraing besaß, bei welcher seit 1825 der König von Holland mit betheiligt war.

[3]) Lebt noch als Architekt in Berlin und war bei mehreren Bauten Schinkel's, namentlich auch bei dem des Museum als Bauführer beschäftigt. Aus diesem Grunde wünschte er, daß Schinkel's Abwesenheit von Berlin möglichst abgekürzt würde, denn am Museum wurde von 1824 bis 1830 gebaut.

Anträge mache, meine Reiseresultate ausarbeiten, wozu bis jetzt gar keine Zeit war, und da ist mir seine Abwesenheit ganz willkommen; sonst würde ich wieder in eine höchst fatiguirende Thätigkeit sogleich nach meiner Rückkunft gerathen, welches ich gern vermeide. Unsere Reise geht wahrscheinlich morgen früh, vielleicht schon heute Abend von hier weiter nach Münster, wo uns der Herr Oberpräsident von Vincke erwartet, und wo wir etwa einen bis einen und einen halben Tag bleiben werden, um dann mit möglichster Eile unsern Weg nach Berlin fortzusetzen. — Da die Post diesen Brief bald fordert, so erspare ich mir alle weiteren Mittheilungen auf's Mündliche und bitte Dich, die Kinder und die Freunde zu grüßen von Deinem

Schinkel.

Anhang.

I.

Schinkel's Berichte und Briefe über die Erwerbung der Boisserée'schen Gemäldesammlung für den preußischen Staat.

(1816—1817.)

Vorbemerkung des Herausgebers.

Nach Abschluß des zweiten Pariser Friedens vom 20. November 1815 hatten zwei von dem lebendigsten Interesse für die Kunst beseelte preußische Staatsmänner, der Staatsminister Freiherr Stein zum Altenstein (von 1817 bis 1840 Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten) und der damalige Kammergerichts- spätere Geheime Legationsrath Eichhorn (von 1840 bis 1848 Altenstein's Nachfolger im Cultus-Ministerium), auf ihrer Rückreise von Paris nach Berlin Gelegenheit genommen, in Heidelberg die von den Gebrüdern Sulpiz und Melchior Boisserée und dem Freunde derselben, Johann Baptist Bertram aus Cöln, gesammelten Gemälde altdeutscher und altniederländischer Schule zu besichtigen, und sich dabei vorläufig über die Bedingungen zu informiren gesucht, unter denen diese wichtige Kunstsammlung für den preußischen Staat etwa zu erwerben sein möchte. Beide hatten hierdurch die vollkommene Ueberzeugung gewonnen, daß die Besitzer ihren seltenen Schatz nicht aus eigennütziger Absicht, um denselben gelegentlich mit Gewinn wieder zu verkaufen, noch nach Art reicher Liebhaber, welche eine Gallerie zur eitlen Schau für Andere, oder auch zum unthätigen Genuß für sich selbst anlegen, sondern aus reiner und lebendiger Begeisterung für die vaterländische Kunst gesammelt, daß sie sich ebendeshalb auch nie von demselben trennen, wohl aber geneigt sein würden, ihn dem preußischen Staate, der durch die neue Erwerbung der Rheinprovinz ihr Vaterland geworden, zur bestmöglichsten Benutzung für allgemeine künstlerische Zwecke

disponibel zu stellen. Mit großer Wärme hatte Altenstein demnächst die Ausführung eines auf diesen Zweck abzielenden Projectes bei dem Staatskanzler, Fürsten von Hardenberg, befürwortet, und dieser dem Minister darauf unter dem 30. Januar 1816 mit Königlicher Genehmigung den bestimmten Auftrag ertheilt, mit den Brüdern Boisserée und Bertram hinsichtlich ihrer Uebersiedelung nach Berlin offiziell zu unterhandeln. Da nun Eichhorn mit den Letzteren seit längerer Zeit bekannt war, so vertraute ihm Altenstein die Führung dieser Unterhandlungen an. Diese zogen sich in die Länge, eines Theils, weil die Besitzer der Sammlung erst noch das Erscheinen der von Goethe angekündigten Schrift über Kunst und Alterthum in den Rhein- und Maingegenden abwarten wollten, da dieselbe Vieles zur näheren Beurtheilung ihres Strebens enthalten sollte (Vergl. Goethe's Werke, Ausgabe von 1840, Band XXVI. S. 248 u. f., 255, 314—341), und sie unter solcher Empfehlung für die von ihnen abzugebende Erklärung eine günstigere Aufnahme hofften, dann aber vorzugsweise auch, weil es ihnen in Folge ihrer beinahe ängstlichen Gewissenhaftigkeit schwer wurde, die Erwägungen, auf welche Art und unter welchen Verhältnissen ihre Sammlung der Neubelebung und Erhebung deutscher Kunst am dienlichsten zu werden vermöchte, bei sich zum Abschluß zu bringen.

Endlich im Mai 1816 gelang es, sich über die Grundbedingungen eines abzuschließenden Vertrages so weit zu einigen, daß Altenstein dem Fürsten Staatskanzler die Absendung Schinkel's nach Heidelberg Behufs definitiver Regulirung der Sache vorschlagen zu dürfen glaubte. Die Stelle in dem hierauf bezüglichen Berichte vom 31. Mai 1816, worin der Minister diesen Vorschlag ausspricht, lautet für Schinkel ausnehmend schmeichelhaft, wie folgt: »Die Unterhandlung kann blos mündlich, wie der Geheime Legationsrath Eichhorn sehr richtig ausgeführt hat, gewagt werden. Es ist wichtig, daß der Mann, dem solche übertragen wird, den Sinn der Brüder Boisserée und ihre ganze Eigenthümlichkeit aufzufassen im Stande sei, und ihnen überhaupt an Sinnesart und Bestrebung möglichst verwandt sei. Ich kenne niemand, bei welchem

sich dieses Alles so sehr mit Kunstkenntniß vereint vorfinden dürfte, als bei dem Herrn Geheimen Ober-Baurath Schinkel ꝛc.«

Hardenberg ging auf diesen Vorschlag ein und beauftragte Schinkel am 19. Juni 1816, sich nach Heidelberg zu begeben und den Vertrag mit den Brüdern Boisserée und Bertram auf Grund der vorläufigen Stipulationen Eichhorn's, jedoch unter dem Vorbehalt der höheren Genehmigung zum Abschluß zu bringen. Schinkel reiste sofort[1]) über Weimar, wo er erst noch mit Goethe über den Zweck seiner Sendung conferirte, nach Heidelberg ab und nahm den damals gerade in Berlin anwesenden Regierungs-Assessor de Groote aus Cöln (vergl. Bd. I., S. 191, Note 4.), der mit Boisserée's seit längerer Zeit auf vertrautem Fuße stand, mit sich, um bei ihnen gleich von vorn herein eine recht freundliche und zutrauensvolle Aufnahme zu finden.

Die unten mitgetheilten Berichte und Briefe Schinkel's an Altenstein und Eichhorn enthalten Alles, was zu wissen wünschenswerth ist, um über die Art und Weise, wie er sein Commissorium aufgefaßt und erledigt, vollkommene Klarheit zu verbreiten. Schinkel dehnte übrigens, wie aus seinem Berichte an Altenstein vom 15. October 1816 hervorgeht, da er zugleich Aufträge der Ministerien des Innern und der Finanzen auszuführen hatte, seine Reise damals auch nach Worms, Mainz, Trier, Coblenz, Cöln, Aachen, Brabant, Holland, Cleve und Düsseldorf aus und verschaffte sich so noch nähere Daten zur Beurtheilung des Werthes der Boisserée'schen Sammlung. — Wie sehr es ihm gelang, die Gebrüder Boisserée durch sein persönliches Erscheinen bei ihnen für sich einzunehmen, bestätigt folgende Stelle aus einem Briefe Sulpiz Boisserée's an Eichhorn vom 8. August 1816: »Für die uns durch die Unterhandlung verschaffte Bekanntschaft des Geheimen Ober-Baraths Schinkel müssen wir Ihnen, ganz abgesehen von seiner Sendung, noch besonders und recht von Herzen danken. Denn was wir

[1]) Seine Gattin und älteste Tochter, Marie, begleiteten ihn auf dieser Reise, und dies ist der Grund, warum sich ein Tagebuch über dieselbe in seinem eigenen Nachlaß nicht vorgefunden.

auch Gutes und Rühmliches von ihm gehört hatten, so fanden wir doch seine persönlichen Eigenschaften, rücksichtlich seines Geistes und seiner Kenntnisse sowohl als seines ganzen sittlichen Wesens, weit über alle Erwartung. Blos der Gedanke, mit Männern, wie er und Sie, in fortgesetztem Verhältniß zu leben, würde hinreichen, uns die Aussicht auf den Aufenthalt in Berlin einladend zu machen.«

Den Vertragsentwurf vom 3. August 1816 und das dazu gehörige Verzeichniß der damals aus zweihundertundachtzehn Bildern bestehenden Sammlung, welche dem unter Nr. 1. mitgetheilten Briefe Schinkel's an Eichhorn beigelegen, sowie die zum Briefe Nr. 5. gehörigen Schreiben von Sulpiz Boisserée, haben wir, als für das Verständniß der Angelegenheit überflüssig, fortgelassen, und wird es genügen, zu wissen, daß die Besitzer der Gallerie im Wesentlichen folgende vier Bedingungen stellten:

Erstens verlangten sie ein Capital von zweihunderttausend Gulden, welches in acht vierteljährlichen Raten vom 1. Januar 1817 bis letzten October 1818 gezahlt werden sollte;

Zweitens eine Rente, gleich den Zinsen eines Capitals von zweihunderttausend Gulden à fünf Procent, oder zehntausend Gulden jährlich bis zu ihrem Tode;

Drittens ein freies Local zur Aufstellung der Sammlung und zugleich zu ihrer Wohnung in Berlin;

Viertens die Stiftung eines Fonds von hunderttausend Gulden, wovon Capital und Zinsen zur Unterhaltung und Vermehrung der Sammlung verwandt, und woraus auch die Transportkosten gedeckt werden sollten.

Hierfür erklärten sich die Brüder Boisserée und Bertram bereit, dem preußischen Staate das vollkommene Eigenthum ihrer Sammlung, sowie alles dessen, was sie später noch dazu erwerben würden, zu überlassen und selbst nach Berlin überzusiedeln.

Nachdem sich die Entscheidung der Sache durch Hardenberg's und Altenstein's Abwesenheit von Berlin abermals verzögert hatte, befürwortete Eichhorn die Genehmigung der von ihm in einigen

unwesentlichen Punkten noch modificirten Schinkel'schen Stipulationen in einem Berichte vom 24. November 1816 an den Staatskanzler auf das Lebhafteste; die gestellten Bedingungen wurden jedoch für nicht annehmbar erachtet und bestimmt, daß neue Unterhandlungen mit den Besitzern der Sammlung angeknüpft werden sollten, um sie wo möglich zu einer Ermäßigung ihrer Forderungen zu bewegen. Schinkel führte dieselben abermals (s. Brief 5.), vermochte jedoch von den Boisserée's nicht mehr zu erlangen, als daß sie fünfzehn neue Bilder, die sie inzwischen zum Theil schon zugekauft, zum Theil binnen Kurzem noch zu acquiriren hoffen durften, ohne Erhöhung der ausgemachten Bedingungen dem preußischen Staate mit anboten.

Die Sache wurde hierauf dem damaligen Königlich Preußischen Finanzminister, Grafen von Bülow, zur Begutachtung vorgelegt, dessen unter dem 5. Januar 1817 abgegebenes Votum wir auszugsweise hier mittheilen müssen, weil sich die unter Nr. 6. folgenden Bemerkungen Schinkel's hierauf beziehen. Die Hauptbedenken, welche Graf Bülow gegen das Project geltend machte, waren folgende:

Erstens bestände die Sammlung nur aus meistens sehr kleinen Stücken, welche, ihres hohen historischen und Kunstwerthes ungeachtet, doch mehr für ein Kabinet, als für ein Museum paßten und hauptsächlich nur für Künstler, weit weniger aber für das große Publikum Interesse haben würden;

Zweitens glaubte er, daß sich mit der geforderten Summe die jetzt schon in Berlin vorhandene Gallerie sehr würde vervollkommnen lassen, was ihm in sofern zweckmäßiger erschiene, als es sich bei einer Gallerie doch weniger um die Geschichte eines einzelnen Theiles der Kunst, als um die Bildung des Geschmackes und die Beförderung des Kunststudiums überhaupt handelte;

Drittens käme sehr viel darauf an, was man durch die persönliche Acquisition der beiden Boisserée's und des Bertram gewönne. Wären sie Künstler oder Kunstlehrer, so würde ihre Ansiedelung in Berlin sehr wichtig sein, da es hier an solchen

noch weit mehr fehle, als an Kunstgegenständen selbst. Er hätte aber diese Männer nie anders wie als Kunstliebhaber nennen hören und müßte daher glauben, daß, sobald sie ihre Gallerie in Berlin nach ihrem Plan aufgestellt haben würden, sie selbst für Preußen nicht mehr nothwendig sein möchten;

Viertens gefiele ihm der Umstand gar nicht, daß sie die Gemälde durch sehr gewöhnliche Maler, die täglich einen und einen halben Thaler Honorar erhielten, restauriren ließen. Diese Art der Restauration durch schlechte Künstler wäre das Schrecklichste, was guten Gemälden widerfahren könnte, und ein Beweis, daß sie ihre Waare zum Verkauf herausputzten, was jedem wahren Kunstsinn widerstritte.

Man sieht, Graf Bülow sprach sich sehr energisch gegen die beabsichtigte Acquisition aus, fügte auch seiner Abmahnung noch besonders das ganz finanzielle Motiv hinzu, daß es nicht räthlich erschiene, die Ausgabe gerade in einem Augenblicke zu machen, wo das Bedürfniß für die wichtigsten Gegenstände der Verwaltung so dringend wäre, und man die Gallerie daher jedenfalls mit sehr theuer erborgtem Gelde zu kaufen genöthigt sein würde.

So kräftig nun auch Schinkel und Eichhorn gegen solche Auffassungen zu Felde zogen, und obwohl, wie aus den uns vorliegenden Briefen von Sulpiz Boisserée hervorgeht, die Unterhandlungen sich noch, wahrscheinlich ohne offiziellen Charakter, bis in das Jahr 1818 fortzogen, — der Ankauf der Sammlung für Preußen unterblieb, zum größten Schmerze Schinkel's und Aller, die an dem Zustandekommen des Projectes lebhaften Antheil genommen. Möglicher Weise haben der im Juli 1817 stattgefundene Brand des Schauspielhauses in Berlin und die in demselben Jahre eingetretene Theuerung einen wesentlichen Einfluß auf diesen unbefriedigenden Ausgang gehabt.

Das weitere Schicksal der Gallerie ist bekannt und von uns im ersten Bande auf Seite 197, Note 1., bereits kurz angedeutet worden. Im Jahre 1819 kam sie nach Stuttgart, wo der König von Würtemberg ein eigenes Gebäude zu ihrer Aufstellung den

Besitzern kostenfrei überließ; 1827 aber acquirirte sie König Ludwig von Baiern, zuerst für das Schloß Schleißheim, von wo sie 1836 zum Theil der Königlichen Pinakothek in München einverleibt ward, während ein anderer Theil (vierzig Gemälde) in der St. Moritzkapelle zu Nürnberg, der Sebalduskirche gegenüber, aufgestellt worden ist. —

---

1. Schinkel an den Geheimen Legationsrath Eichhorn.

(Heidelberg, 6. August 1816.)

Sehr hochgeschätzter Freund. Sie erhalten hierbei den abgeschlossenen Vertrag mit den Gebrüdern Boisserée, dem das Verzeichniß der Sammlung angehängt ist, zugleich mit einem offenen Berichte, in Form eines Briefes, an Seine Excellenz von Altenstein, aus welchem Sie die ganze Angelegenheit übersehen werden, und welchen ich bitte, Seiner Excellenz überreichen zu wollen. Zugleich aber habe ich noch ein Schreiben an Seine Durchlaucht den Herrn Staatskanzler beigelegt, worin ich demselben Anzeige mache, daß die Sache abgemacht sei, und daß Seine Excellenz der Herr Minister von Altenstein die Verhandlungen erhalten habe, um Seiner Durchlaucht deshalb Vortrag zu halten und die hohe Vollziehung einzuholen. Dieses Schreiben ersuche ich, mit erstem Courier an Seine Durchlaucht gefälligst gelangen lassen zu wollen. Nach meiner innersten Ueberzeugung bin ich mit dem Geschäft sehr zufrieden, obgleich ich etwas weiter gehen mußte, als unsere Instruction angab, weil ich die Sache in jeder Art anders vorfand, als wir damals voraussetzten. Sowohl der Werth der Sache selbst ist weit bedeutender, als ich es mir vorstellte, und eben so das Gewicht der öffentlichen Meinung und des verschiedenen Interesses in Bezug auf diesen Gegenstand. Daß hiernach die Modifikationen Ihnen nicht übertrieben scheinen werden, bin ich überzeugt. In

jedem Fall mußte es darauf ankommen, die Sache zu haben, denn es war die höchste Zeit, um sie nicht zu verlieren, und deshalb schloß ich sogleich ab, um sicher zu sein. Meine Bitte an Sie geht nun vorzüglich dahin, die Vollziehung in der im Vertrag stipulirten Zeit bei Seiner Durchlaucht bewirken zu wollen, damit dadurch nicht noch ein Mißgeschick eintritt; denn ich bekenne Ihnen aufrichtig, daß nach dem, was ich alles weiß, ich sehr froh bin, mit den Herren so weit gekommen zu sein. Goethe, welcher gleich nach meiner Unterhaltung mit ihm an Boisserée's schrieb, mag auch Einiges zur Beförderung der Sache beigetragen haben, denn ich habe mich überzeugt, daß es bei diesen Herren weit weniger ein bloßes Jagen nach dem Vortheil als ein Gefühl ist, daß sie es in ihrer Lage dem Gegenstande schuldig sind, bedeutend sich zu stellen, um fernerhin frei und bedeutend fortwirken zu können. In ihrer Gesinnung war sehr viel gegen Preußen, was ich, wie ich mir vielleicht schmeicheln darf, durch die Art, wie ich sie genommen, einigermaßen vertilgt habe, so daß sie zu Ende meines Aufenthalts mit einer etwas freudigeren Ansicht in den neuen Wirkungskreis kamen.

Die Ausmittelung des Locals lege ich Ihnen, wertheſter Freund, recht an's Herz; das im Berichte an Seine Excellenz von Altenstein von mir vorgeschlagene Monbijou ist gar zu vortheilhaft, und wenn der König seine Appartements an der Straße behält, so sollte ich glauben, müßte es ihm höchst erfreulich sein, die ohnehin ganz in Verfall kommenden Gebäude des Gartens auf eine so herrliche Weise selbst für seinen Genuß zu benutzen und ihnen eine würdige Bestimmung zu geben.

Ich hoffe, wir werden mit dieser Sache etwas recht Vortreffliches in Berlin stiften und vor allem dem vielfach verwirrten Streben in der Kunst eine feste Richtung geben; ich schätze es mir zum größten Glück, mit Ihnen, wertheſter Freund, hierin gemeinschaftlich wirken zu können und künftig fortzuwirken. Ich schließe, weil die Post wartet, und Sie alles Nähere aus dem Berichte an den Herrn Minister ersehen werden, um bei Seiner Durchlaucht

dem Herrn Staatskanzler für den thätigen Gang der Sache recht kräftig mitwirken zu können.

Empfehlen Sie mich Ihrer lieben Frau und halten Sie sich versichert von der fortwährenden Freundschaft, welche für Sie hegt Ihr ergebenster

Schinkel.

Herr Sulpice Boisserée grüßt angelegentlichst, wie seine Genossen, und läßt sich entschuldigen, wenn er heute nicht gleich an Sie schreibt. Die Schreibereien des Vertrags und der Verhandlungen, um die ich endlich in der letzten Zeit sehr drängte, haben ihn so in Beschlag genommen, daß es nicht möglich war. Nächstens soll es aber erfolgen.

2. Schinkel an den Staatsminister Freiherrn von Altenstein.

(Heidelberg, den 6. August 1816.)

Dem hohen und ehrenvollen Auftrage Seiner Durchlaucht des Herrn Staatskanzlers vom 19. Juni a. c. gemäß, wozu Eure Excellenz die Gnade hatten, mir durch den Geheimen Legationsrath Eichhorn die Instruction zu ertheilen, verfügte ich mich nach Heidelberg, um mit den Herren Boisserée das Geschäft des vom preußischen Staate beabsichtigten Besitzes ihrer Sammlung altdeutscher Gemälde abzuschließen.

Nach meinen besten Einsichten und Wirken habe ich diese Angelegenheit, welche mit mancherlei nicht geringen Schwierigkeiten verknüpft war, zu Stande gebracht und beehre mich, die Punktationen des Vertrags, — wovon die Herrn Boisserée das Duplicat besitzen werden, — zur hohen Genehmigung Eurer Excellenz und dann zur Vollziehung Seiner Durchlaucht des Herrn Staatskanzlers ganz ergebenst hier beizufügen. Zugleich verfehle ich nicht, Eurer Excellenz durch eine Schilderung der ganzen Lage der Sache, wie ich dieselbe fand, und der Art, welche ich bei der Unterhand-

lung einzuschlagen für zweckmäßig erachtete, die einzelnen Punkte des angefügten Vertrags als nothwendig zu begründen.

Vier Hauptpunkte kamen bei dieser Angelegenheit in Betracht:

Erstens, den wahren innern Werth der Sache selbst zu untersuchen;

Zweitens, den Werth und das Interesse auszumitteln, welche der Gegenstand schon in verschiedenen Landen erworben hatte;

Drittens, das Interesse und den Werth klar zu machen, welche dagegen der Gegenstand für den preußischen Staat haben muß;

Viertens, die Verhältnisse und den Charakter der jetzigen Besitzer näher zu beleuchten.

Alle Winke, welche ich in dieser Beziehung erhalten konnte, mußten mir willkommen sein; ich hielt es deshalb für zweckmäßig, bei meiner Durchreise durch Weimar den Herrn Geheimen Rath von Goethe um einige geneigte Worte in dieser Angelegenheit zu bitten, da das Verhältniß, in welchem derselbe mit den Herren Boisserée steht, hinreichend bekannt ist. Herr von Goethe hatte die große Güte, während eines ganzen Tags, den ich bei ihm zubringen mußte, mir die willkommenste Auskunft über die Verhältnisse der Herren Boisserée und Bertram, über ihren Charakter und den Zweck ihrer Thätigkeit und über den Werth ihrer Sammlung mitzutheilen. Mit diesem vorläufigen Bilde der Sache kam ich nach Heidelberg.

Wie sehr ein freundschaftliches Verhältniß mit den Herren Boisserée anzuknüpfen, dem Gang der Sache vortheilhaft werden würde, fühlte ich sehr bald, und ebenso wie weit die Herren entfernt waren, ein blos merkantilisches Geschäft aus der Angelegenheit zu machen. Ich ließ mich deshalb während zweier ganzen Wochen auf nichts anderes ein, als die Sammlung mit ihnen unter freier Mittheilung unserer Gedanken über Kunst überhaupt, und über den Inhalt dieses Gegenstandes insbesondere, gründlich zu studiren. Was mein Vorhaben begünstigte, war: daß die ganze Sammlung von den Wänden abgenommen war, indem die Herren ein anderes Local beziehen wollten, und daß die Aufstellung der

einzelnen Bilder nur mit Mühe geschehen konnte; hierdurch fand sich hinreichende Entschuldigung, die unzähligen Fremden, welche jeden Tag, die Sammlung zu sehen, angemeldet wurden, und von denen die meisten eigends deshalb auf Heidelberg reisten, abzuwehren, so daß ich in ungestörter Betrachtung blieb. Zugleich aber gab dies Gelegenheit, von bedeutenden und sachverständigen Männern unter ihnen, denen der Mitgenuß verstattet wurde, und welche ich am dritten Orte wiederfand, Urtheile und Notizen zu erhalten, welche sich auf das Verhältniß dieser Sammlung zu andern Gallerieen dieser Art, besonders in Baiern, Oesterreich, den Niederlanden und Frankreich, ebenso wie auf die Absichten anderer Staaten für die Angelegenheit der Herren Boisserée bezogen. Hieraus ergaben sich eine Menge von Resultaten, die dazu dienten, dasjenige zu prüfen, was die Herren Boisserée selbst über ihre Verhältnisse bei verschiedenen Gelegenheiten äußerten. Da überdies, was bei den Herren Boisserée vorgeht, in Heidelberg und in der ganzen umliegenden Gegend ein allgemeines Interesse erregt und mehr und weniger durch die mannigfaltigen Berührungen, wozu dieser Ort schon seiner literarischen Tendenz und seiner ganzen Lage nach vorzüglich geeignet ist, bekannt wird, oder wenigstens sich unter der Hand weiter erzählt, so war es möglich, so viel Kunde einzuziehen, um zu beurtheilen, ob die Herren Boisserée bei ihren Bekenntnissen in der Folge ganz aufrichtig zu Werke gingen. Dies bestätigte sich während dieser Zeit vollkommen; eben so die Ansichten über den Charakter der Herren und über den Zweck ihrer Thätigkeit, welche mir durch den Herrn von Goethe schon mitgetheilt waren.

Nach einer besonnenen Durchsicht der ganzen Sammlung, welche ihren Hauptstücken nach ganz, der Masse nach wenigstens zu zwei Drittel in Heidelberg ist, habe ich die feste Ueberzeugung erlangt: daß diese Sammlung nicht allein einzig in ihrer Art ist, sondern in dieser bis jetzt schon erlangten Vollständigkeit schwerlich irgend anderswo jemals wieder zu Stande kommen kann; daß das Princip, nach welchem dieselbe angelegt wurde (nämlich: die histo-

rische Entwickelung der Kunst zuvörderst in der niederrheinisch-deutschen und dann in der oberdeutschen Schule vom Ende des dreizehnten bis in's sechszehnte Jahrhundert hinein klar zu machen, woraus zugleich der rechte Verstand und die rechte Würdigung für diese Kunst hervorgeht), mit der größten Consequenz durchgeführt wurde, so daß da, wo sich jetzt noch Lücken vorfinden, diese gehörig erkannt, und in Beziehung darauf von den Besitzern mit größter Mühe die Quellen in Deutschland, in den Niederlanden, in Frankreich und England eröffnet sind, aus denen die Ergänzungen zu hoffen stehen, welche dem Werke den letzten Grad der Vollendung geben werden. Aber schon jetzt kann diese Sammlung in jenen Beziehungen jeder andern zum Vorbild dienen.

Die Sammlung hat das eigentliche Verdienst, eine, als Kunstepoche bisher ganz verloren gegangene, große und herrliche Zeit für die Kunst wieder an den Tag gebracht zu haben, die Epoche der altniederrheinisch-deutschen Kunst, welche, nachdem sie, wie es das Schicksal aller menschlichen Verhältnisse will, von ihrer Höhe sank, durch die später-niederländische und italienische Kunst ganz verdrängt und in Vergessenheit gebracht wurde. Schon das einzige Verdienst, das diese Sammlung hätte, wäre unbezahlbar: das anschauliche Bild eines Mannes und seiner Verhältnisse hervorzurufen, wie das des großen Johann van Eyck; die ethische Wirkung einer solchen Anschauung ist nicht zu berechnen. Wie niemals in der ganzen Bildungsgeschichte der Kunst ein plötzlicher Fortschritt, dem vergleichbar, welchen Eyck bewirkte, statt fand, wird jedem unbefangenen Beschauer aus dem Zusammenhange dieser Sammlung vollkommen einleuchten. Die höchste Popularität der Eyck'schen Kunst, indem sie jedermann eben so verständlich als lustbereitend ist, und der eigentliche Charakter der Blüthe, der Frische und des Weitertreibens, welchen sie trägt, sind die untrüglichen Zeichen, daß auf ihrem Boden allein für die neuere Kunst ein frisches, lebendiges Gewächs aufschießen kann. — Selbst große und in einer ganz andern Welt erzogene Ausländer haben dies Gefühl beim Anblicke derselben gehabt. Canova, von den Sculp-

turen des Parthenons kommend, urtheilte, ergriffen von der Eyck'schen Kunst: jeder Schritt, von Raphael's Kunst aus weiter gethan, stürze sie hinab, auf dem Grunde Eyck's aber sei ein unendliches Gebäude zu bauen. —

Diesen Vorzug der Sammlung hat man überall gefühlt, und daher die großen Anerbietungen, welche die Herren Boisserée von Wien, München, Frankfurt, Rußland ꝛc. erhielten, und auf welche sich die Bedingungen gründen, unter welchen allein sie mit dem preußischen Staate einen Vertrag zu Stande bringen konnten. Baiern insbesondere ließ vorlängst schon durch den Herrn von Dillis, den einsichtsvollen Generalaufseher aller Kunstsammlungen des Landes, eine Summe von fünfhunderttausend Gulden als baar zu zahlendes Kaufcapital anbieten, wodurch die Sammlung aber sogleich, ohne weiteres Verhältniß mit den jetzigen Besitzern, ein Eigenthum des Staats werden sollte. Dieser Mann, welcher seit lange schon die ungemessenste Ordre hat, die Gallerie deutscher Meister zu Schleißheim zu vervollständigen, sucht in den ganzen Niederlanden und Deutschland vergebens nach Bildern von Eyck, Hemling, Schooreel und Lucas von Leyden.

Das Schicksal wollte, daß die meisten Werke dieser großen Meister in der Reformation, in dem Erbfolge- und dreißigjährigen Kriege in den Niederlanden zu Grunde gingen. Dillis war erstaunt, diese Meister in einer solchen Vortrefflichkeit bei den Boisserée's zu finden, und gestand freimüthig, daß die Schleißheimer Gallerie nur oberdeutsche Meister und eine große Menge aus der Fabrikzeit des Cranach und seiner Schule enthielte, und, die Apostel von Dürer und einige Portraits ausgenommen, wenig in Betracht zu ziehen sei. Herr von Dillis gab bei seinen Anträgen unvermerkt zu verstehen, daß Baiern in der Sache nichts habe verabsäumen wollen; es könne sich jedoch nicht vorstellen, daß Preußen diese Sammlung jemals würde aus den Händen lassen, und möchte deshalb durch Ueberbieten nicht mit demselben in einen unangenehmen Handel gerathen. Ein anderes vorzügliches Anerbieten war das von Frankfurt a. M., wo den Herren Boisserée die

ganze Stiftung des Herrn Städel von einem prächtigen Grundstück, einer großen Kunstsammlung und großen Capitalien auf liegenden Gründen als Unterpfand einer jährlichen Rente von fünfzehntausend Gulden auf vierzig Jahre zugesichert waren, wobei sie persönlich vollkommen frei und im freien Gebrauch ihrer Sammlung auf Zeitlebens verblieben, außerdem aber durch große Summen für ihre Kunstunternehmungen unterstützt werden sollten.

Dies letzte Anerbieten hatte für die Herren einen vorzüglichen Reiz, schon wegen der Unabhängigkeit und der Nähe ihres Haupt-Etablissements an dem Rhein; dann aber auch war diese unter allen politischen Verhältnissen sichere Einnahme auf vierzig Jahre mehr werth als ein Capital, und gab zugleich durch Verhandlungen alle Vortheile eines solchen. Aus diesem Anerbieten entnahmen sie den Grundsatz, daß sie unter zwanzigtausend Gulden Revenüen in Berlin, welche Summe in Rücksicht auf Theuerung mit fünfzehntausend Gulden am Rhein noch nicht einmal vortheilhaft im Verhältniß steht, gar keinen Vertrag eingehen könnten.

Während meines Aufenthalts in Heidelberg war ich Zeuge von neuen großen Anerbietungen Würtembergs und Badens, welche bei allem Geheimhalten von meiner und Boisserée's Seite doch mußten Winke erhalten haben, daß Verhandlungen eingeleitet würden.

Der Werth, welchen Preußen auf den Besitz dieses Schatzes auch nur in politischer Hinsicht setzen muß, wurde mir auch durch den Umgang mit mehreren Cölnern und andern Bewohnern der preußischen Rheinprovinzen klar, welche sich zur selben Zeit in Heidelberg zusammentrafen; ich erfuhr daraus, in welchem Ansehn diese Kunstsachen in jenen Provinzen stehen, und wie viel Theilnahme mit allen ihren Bestrebungen die Herren Boisserée dort finden. Ich glaube, diese Länder würden es der preußischen Regierung nie vergeben können, einen solchen Schatz, auf welchen sie, als auf ein Denkmal der Kunst ihres Landes, einen ungemeinen Werth legen, aus den Händen zu lassen. Auch wenn derselbe in Berlin verwahrt werden sollte, würden sie glauben, dadurch dem

Interesse der Regierung näher zu liegen. Es war mir nicht unwahrscheinlich, daß einzelne jener Rheinbewohner nur in Heidelberg wären, um den Fall einer Entäußerung der Sammlung, etwa nach Baiern, Oesterreich oder gar nach Rußland, durch eine Aufmunterung, ihres Vaterlands zu gedenken, der es freilich bei ihnen nach meiner Ueberzeugung nicht bedarf, abzuwenden.

Diese Liebe zum Vaterlande ist nach allen Merkmalen der überwiegende Grund, welcher die Herren Boisserée bei minder großen Vortheilen auf preußische Seite zieht.

Für Berlin ist diese Sammlung ein überaus großer Schatz; ihre Eigenthümlichkeit und Einzigkeit setzt nun zum erstenmal auch diesen Theil Deutschlands in ein Gleichgewicht mit dem kunstschweren Dresden, Wien, München ꝛc. Viel Einseitigkeit des Urtheils wird dadurch verdrängt werden, daß Preußen im Auslande und im Inlande selbst nicht beständig mehr blos als Finanz- und Militairstaat erscheint; denn bei dem allgemeinen Interesse, welches Volk, Regierungen und Fürsten an dieser Sache nehmen, wird es ein außerordentliches Aufsehn machen, wenn Preußens Acquisition öffentlich in Deutschland bekannt werden wird.

In Betreff der Wirkung für Berlin möchte man es beinahe für ein Glück halten, daß die Kunst, dort weniger begünstigt, bis jetzt keine eigene Schule bildete; um so viel weniger findet der neue Lehrer auszurotten, und von der Jugend, die sich in seiner Welt entwickelt, ist etwas zu hoffen.

Nach allem scheint der Besitz dieser Sammlung für Preußen um jedes Opfer unerläßlich; aus diesem Grunde hielt ich für zweckmäßig, den Vertrag mit den Herren Boisserée im Namen der Regierung, unter Vorbehalt der höchsten Vollziehung von Seiten Seiner Durchlaucht des Herrn Staatskanzlers, nach hiesigem Landesgesetz rechtskräftig abzuschließen. Aber auch noch folgender Grund bestimmte mich dazu. Aus sehr sicheren Nachrichten wußte ich, daß die Herren Boisserée, — bei dem für sie auf die schmeichelhafteste Art geäußerten Interesse, welches Kaiser Franz persönlich an diesen Sachen nahm, — dem Fürsten Metternich versprechen

mußten: vor Abschluß irgend eines Vertrags ihn mit dessen Bedingungen bekannt zu machen, wobei doch ein Andersbesinnen möglich sein könnte, und für uns die Sache auf immer verloren ginge, und so schloß ich, zufällig und folglich mit einem guten Omen, am 3. August, als dem Geburtstage des Königs, den Vertrag ab, nachdem eine Menge von Schwierigkeiten bekämpft worden waren. — Die Herren hatten seit zehn Jahren Gelegenheit und Muße gehabt, die Regierungen Deutschlands zu beobachten, den größten Theil der Hauptrepräsentanten derselben persönlich kennen zu lernen, und sich eine sehr klare Einsicht in alle Verhältnisse in Beziehung auf sich zu verschaffen. Dabei sind sie rücksichtlich ihrer Vermögensumstände vollkommen regulirt und können auf die jetzige Weise gemächlich fortexistiren, ja selbst täglich noch sehr bedeutende Summen für Ankauf von Kunstwerken verwenden, wie dies namentlich vor sechs Wochen noch der Fall gewesen, wo die Sammlung unendlich bereichert wurde durch die Erwerbung einer der größten und schönsten Compositionen Albrecht Dürer's, welche früher für die Holzschuher'sche Familie in Nürnberg gemacht wurde, und nachher im Besitz der Peller'schen war. Bei dem Anblick dieses Bildes, nachdem es durch die Bemühungen der Herren Boisserée schon größtentheils aus seinem Schmutz hervorgezogen, erschrickt man über die Versunkenheit einer Stadt, die ihren großen Mitbürger nicht mehr würdigt und seine schönsten Werke aus ihrer Mitte läßt. Zugleich kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß ein wunderbares Glück dieser Sammlung wohl will.

Die Herren Boisserée haben bei Veränderung ihrer Lage keinen andern Grund als den, noch größere Mittel frei in die Hände zu bekommen, wodurch ihr Wirkungskreis in jeder Hinsicht auf Kunst vergrößert werden kann; besonders haben sie dabei die schnellere und bessere Beförderung ihres literarisch-künstlerischen Betriebs im Auge, z. B. die Herausgabe der alten Bauwerke und die kritische Geschichte der deutschen Alterthümer.

Was hierin schon geleistet, und in welchem Sinne das Ganze unternommen, davon habe ich mich bei dieser Gelegenheit voll-

kommen überzeugen können und bin gewiß, daß die in dem Vertrag ihnen vom preußischen Staate geleisteten Vergütigungen, auch bei der vollkommenen Freiheit, auf welche sie rücksichtlich ihrer persönlichen Verhältnisse durchaus bestanden, zu sehr heilsamen Zwecken für die Bildung verwendet werden, so daß der Staat und ganz Deutschland davon Ehre haben wird.

In dem Vertrag bestanden sie darauf, daß die Zahlungen schon vom 1. Januar 1817 ihren Anfang nehmen sollten, sie selbst jedoch erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1817 nach Berlin kommen können.

Dies hat seinen Grund darin, daß die Herren Boisserée beabsichtigen, einen Theil ihres Vermögens in liegenden Gründen am Rhein und in der Nähe von Cöln anzulegen, wozu sich jetzt noch günstige Gelegenheit bietet, späterhin aber nicht mehr.

Außerdem haben sie noch viele Einleitungen und Speculationen zur Vervollkommnung der Sammlung, welche gerade noch im nächsten Jahr in's Werk gerichtet werden müssen, weil das Wenige dieser fast untergegangenen Kunst, welches sich noch hie und da im Auslande vorfindet (und wo vielleicht Spanien noch die beste Ausbeute geben möchte, welches, mehreren alten Nachrichten zufolge, im Erbfolgekrieg viel geflüchtetes Gut der Niederlande aufnahm), durch die Aufmerksamkeit, die man anfängt darauf zu richten, sehr bald gar nicht mehr oder doch nur mit den größten Opfern wird zu haben sein, viel weniger aber noch, wenn die Sache erst unter dem Namen einer Regierung geht. Die Erwerbung solcher Sachen, wenn sie in dieser Zeit noch möglich ist, bringen die Herren Boisserée unentgeltlich mit in die Ueberlieferung der Sammlung. Sodann erfordert die Instandsetzung einer Menge von Bildern, sowie die Einrahmung derselben noch vollkommen die anberaumte Zeit und einen bedeutenden Geldaufwand, und zuletzt würde ein Früherkommen nicht von Nutzen sein, weil auch die Einrichtung des Locals und die völlige Austrocknung desselben schwerlich früher zu Stande kommen kann.

Die Eigenthümlichkeit der Einrichtung des Locals ist eine in

jedem Betracht nothwendige Bedingung bei der Aufstellung der Sammlung, und ich halte es für meine Pflicht, Eurer Excellenz gleich an diesem Orte diesen Gegenstand zur vorzüglichen Begünstigung ergebenst anzuempfehlen. Zugleich wage ich hier den Vorschlag in Betreff des Locals selbst zu thun: ich glaube, daß die sämmtlichen Gartengebäude von Monbijou, wovon ein Saal schon für die Pariser Abgüsse eingerichtet ist, und welche bei dieser Gelegenheit die ihnen sehr nöthige Reparatur zugleich erhielten, das zweckmäßigste Local in Berlin abgeben würden, indem es vorzüglich auf mehrere kleinere Abtheilungen ankommt. Hinsichtlich der Einrichtung, über die ich mich mit den Herren Boisserée vollkommen verständigt, und welche keineswegs in einem affectirten Styl ausgeführt, sondern zweckmäßig für Beleuchtung und Erhaltung der Bilder, einfach und der Würde des Gegenstandes unter den Umgebungen der neuen Zeit angemessen, dastehen muß, werde ich mit großer Freude Eurer Excellenz fernere Aufträge erwarten. Das nothwendige und in dem Vertrag bedungene Wohnungslocal für die Herren Boisserée würde zugleich mit beachtet werden. Die unmittelbare Verbindung desselben mit dem Local der Sammlung ist nothwendig, theils um die Herren bei der ihnen gelassenen persönlichen Freiheit noch mehr an den Gegenstand und Berlin zu binden, theils wegen der Ordnung, wodurch sich dies neue Institut auszeichnen muß, um den dadurch entstehenden Wetteifer mit dem jetzt ebenfalls einzurichtenden Museum für beide Theile vortheilhaft benutzen zu können, und das Gedeihen beider um so sicherer zu fördern.

Bei dem, was schon oben hinreichend über den Werth der Sammlung beigebracht worden, ist es nur als Zusatz zu betrachten, wenn ich hier bemerke, daß ich es unternahm, die Sammlung nach ihren einzelnen Theilen abzuschätzen, nach Verhältniß der Preise der Giustinianischen [1]) Sammlung und solcher, die täglich

[1]) Diese vom Marchese Giustiniani im sechszehnten und siebzehnten Jahrhundert zu Rom gegründete Gemäldesammlung wurde, nachdem sie 1807 nach Paris gekommen und dort zum Theil vereinzelt, zum Theil an Bonnemaison veräußert

in Wien und München bezahlt werden, und die viele Privatleute in Deutschland aufbringen, worüber man gerade hier am Orte und in Mannheim gute Nachrichten erhalten kann. Hiernach würde die Sammlung im Vereinzelungsfalle, um andere schon bestehende Gallerieen, die auf nichts lieber eingingen, damit zu vervollständigen, schon den Werth von vierhunderttausend Gulden erreichen, um wie viel mehr nicht als ein bis jetzt auf eine einzige Art zusammenhängendes Ganze. Der Staat, welcher also die Hälfte des obenangeführten Werths nur wirklich, von der anderen nur die Zinsen zahlt, ist hiernach in einem bedeutenden Vortheil, und die dem Staate ebenfalls als Eigenthum verbleibenden hunderttausend Gulden, welche zur letzten Vollendung des Ganzen verwendet werden sollen, haben künftig an demselben einen noch ungleich höhern Werth.

Noch bemerke ich ergebenst, daß alle Punkte des Vertrags auf das Schärfste von mir, soweit es die Würde, womit ein Staat ein solches Geschäft machen kann, zuließ, behandelt wurden, und daß ich die Herren Boisserée bei diesen Punkten, als den äußersten, fest entschlossen fand, im Fall der Nichtannahme abzugehen, und anderen Absichten Raum zu geben.

Eure Excellenz glaube ich hierdurch mit den Verhältnissen und dem Gang der Sache bekannt gemacht und meine Verfahrungsart begründet zu haben.

In tiefster Hochachtung und Ergebenheit werde ich stets sein Eurer Excellenz unterthänigster Schinkel.

3. Schinkel an den Staatsminister Freiherrn von Altenstein.

(Berlin, den 15. October 1816.)

Im Verfolg meines gehorsamsten Berichts aus Heidelberg vom 6. August dieses Jahres sehe ich mich verpflichtet, Eurer

worden, 1815 vom König von Preußen gekauft und bildet jetzt, aus hundertsiebzig Stücken bestehend, einen Bestandtheil des Berliner Museums.

Excellenz jetzt bei der Beendigung meiner Reise Bemerkungen und Nachrichten ergebenst mitzutheilen, welche in Bezug auf die Angelegenheit der Brüder Boisserée und auf die Gattung von Kunstwerken überhaupt, aus welchen sie ihre Sammlung gebildet haben, nicht unwichtig sind, um von Seiten unsers Staats den Gesichtspunkt noch fester zu stellen, aus welchem die Erwerbung der Boisserée'schen Kunstschätze nothwendig erscheint. Die Gelegenheit, diese Bemerkungen zu machen und diese Nachrichten einzuholen, fand sich bei der weiteren Ausdehnung meiner Reise durch die Commissoria, welche ich für die Besuchung der Rheinprovinzen von den Ministerien der Finanzen und des Innern erhielt, wodurch ich von der einen Seite einen directen Eingang fand bei allem, was öffentliche, besonders kirchliche und klösterliche Anstalt war, von der andern durch die Berührung und Bekanntschaft mit mancherlei Personen zur Ansicht von mehreren Privatkunstschätzen gelangte und ganz besonders von dem allgemeinen Sinn für die Kunstwerke der oben erwähnten Art in den Rheinprovinzen und den daran stoßenden in Kenntniß gesetzt werden konnte. Um selbst die noch festere Ueberzeugung von dem zu erlangen, was ich während meines Aufenthalts in Heidelberg von dem Bestande überhaupt und dem Zustande der Kunstwerke der altniederländischen Schule schon Gelegenheit hatte, aus dem Urtheile mehrerer gebildeten und hochverständigen Männer mir zusammenzusetzen, richtete ich bei der ganzen Reise meine Aufmerksamkeit vorzüglich mit auf diesen Gegenstand. Von Heidelberg nahm ich meinen Weg über Mannheim, Worms, Mainz nach Trier, von da nach Coblenz; um Coblenz sah ich den Rhein bis Bingen aufwärts und ging dann abwärts über Kloster Laach, Andernach und Bonn nach Cöln. In diesem ganzen Strich Landes habe ich an Sammlungen, welche sich auf die altniederländische Schule beziehen, nichts Bedeutendes gefunden, man müßte denn die Anfänge zu Sammlungen und einzelne zerstreute Stücke bei Privatpersonen und in Kirchen berücksichtigen, welche in Coblenz und in der Gegend umher angetroffen werden, und worauf man angefangen, großen Werth zu

legen. In der Kirche zu Oberwesel und in der Castorkirche zu Coblenz ist das wichtigste, was ich an öffentlichen Gebäuden wahrnahm; jedoch verdient das Ganze, was ich hier gesehen, weder eine ganz vorzügliche Auszeichnung, noch steht es, wenn es vereinigt werden könnte, in einem für die Kunst wichtigen Zusammenhang.

Bei dieser Stelle muß ich zugleich bemerken, daß die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Gattung von Kunstwerken eine vollkommene Jagd nach dem einzeln Zerstreuten in den Rheinprovinzen und den anstoßenden Ländern veranlaßt, wovon ein jeder, der diese Länder betritt, sehr leicht Zuschauer werden kann. Diese neue Thätigkeit zieht die Aufmerksamkeit auch der vielen jetzt sich dort umhertreibenden Fremden und insbesondere der Engländer auf sich, welche, weit weniger aus einem richtigen Sinn für die Sache, als weil sie das Ganze für einen neuen und curiosen Gegenstand halten, mit dem man Aufsehn erregen könne, durch verschwenderischen Ankauf entweder täglich diese Länder leerer machen, oder doch ein Uebersteigen alles Verhältnisses des Werths der Dinge veranlassen. Ein solches Treiben führt nun alles Böse eines schmutzigen Handels mit sich, welches dadurch noch befördert wird, daß die einzelne Geistlichkeit ihr Kirchengut bis jetzt selbstständig verwaltete, und hierbei die Veräußerung eines Kirchenguts, wenn es selbst der gemeinen Ansicht nach nicht ganz wesentlich, und dadurch etwa ein anderer Vortheil für den Cultus zu erlangen war, ohne höhere Rückfrage gestattet wurde; und wer weiß, wie das dafür gelöste Geld verwendet ward? Die Kunstsammler und Kunsthändler, welche fast beständig auf Reisen sind, um jeden Winkel und alle großen und kleinen Kirchen und Kapellen von den Gewölben und Kirchenkammern bis unter die Dächer zu durchspähen, treiben eine Geheimnißkrämerei mit dem, was sie hie und da stecken wissen; sie wird schon gewissermaßen zunftmäßig und in Uebereinstimmung mit mancher geistlichen Behörde gehandhabt, welche durch sie noch vortheilhafte Handel zu machen denkt, so daß dadurch das Geschäft sehr erschwert wird, sich in vollkommene Kenntniß des Vorhandenen zu setzen.

So war es mir nicht möglich, in der Gegend von Coblenz unter anderen auszuforschen: wo sich in einer Kirche ein schönes Bild angeblich von Eyck befinden sollte, auf welches ein Sammler in Cöln bei einer Reise, von der ich ziemlich genau unterrichtet war, sehr stark speculirte und Hoffnung hatte, es zu fangen. Uebrigens gab auch wiederum dies Treiben Gelegenheit zu ersehen, daß im Ganzen diese Kunstwerke nur sehr spärlich noch vorhanden sind, und daß es mit vielen Schwierigkeiten verknüpft ist, sie zu vereinigen; ja selbst, daß in den mehrsten Fällen eine solche Vereinigung, wenn sie von Seiten einer Regierung beabsichtigt würde, gegen den guten Geist derselben stritte, indem es vielmehr Noth thut, auf's schleunigste dafür zu sorgen, daß durch allgemeine Verfügungen denjenigen Werken an ihrem Orte aller Schutz geleistet werde, die bis jetzt noch einer hohen früheren Bestimmung dienen, wohin vorzüglich die Werke zu rechnen sind, die den Schmuck der Kirchen bilden. Zu diesem Zweck führt, meines Erachtens, vorläufig nur das einzige Mittel, daß von Seiten der Regierungen und Consistorien auf's schleunigste auf ganz vollständige Inventarien jeder kirchlichen Anstalt gedrungen würde, bei deren Aufnahme gewisse aus jenen Behörden abgeordnete Sachverständige den Geistlichen zur Hand gehen und hiernächst die Revisionen der gemachten Inventarien an Ort und Stelle übernehmen müßten. Nothwendige Bedingung würde es aber sein, daß diese Abgeordnete Eingeborne der Provinz wären, und solche Männer, die in ihrem Vaterlande Vertrauen genießen. Männer dieser Art könnte ich auf höheres Verlangen für die verschiedenen Distrikte in Vorschlag bringen. Ohne diese Inventarien können die nunmehr neu organisirten Regierungen und Consistorien noch gar keine Wirkung auf diesen Gegenstand ausüben.

In Cöln zuerst fand ich aus der altniederländischen Schule an Kunstwerken etwas Bedeutendes. Von vielen Sammlungen, unter denen auch unwichtigere und Anfänge zu Sammlungen gefunden werden, führe ich hier Eurer Excellenz nur die drei vorzüglicheren an, welche mit Beziehung auf die Boisserée'sche der Beach-

tung werth sind. Zuerst die Sammlung des Kaufmann Liversberg, dann die des Rector Fochem, und die des Professor Wallraff.

Erstere enthält von altniederländischen Bildern etwa vierzig Stücke in einem wohl erhaltenen Zustande, gut restaurirt und eingerahmt.

Außer zweien schönen Flügelbildern von Lucas von Leyden sieht man hier noch manches höchst interessante Bild älterer und gleichzeitiger Meister. Nach Aeußerungen will der Besitzer diese Sammlung in Verbindung mit einem großen Zimmer voll Bildern aus der späteren niederländischen, französischen und italienischen Schule für achtzigtausend Thaler oder circa hundertsiebenunddreißigtausend Rheinische Gulden verkaufen. Jedoch glaube ich von dem Charakter des Mannes und der oft thätig gezeigten Liebe für seine Vaterstadt, daß, obgleich er Kaufmann, er mit sich doch in billiger Art würde handeln lassen, wenn ihm von Seiten der Regierung Hoffnung gemacht würde, daß seine Sammlung für eine öffentliche Bestimmung in seiner Vaterstadt erworben werden sollte.

Die zweite Sammlung des Rector Fochem ist nicht so groß, aber enthält unter manchen anderen guten Bildern einen vorzüglichen Hemling und ein kleines etwas verstümmeltes und verdorbenes Bild von Eyck; auch besitzt der Mann außer einer hübschen Sammlung italienischer und niederländischer Bilder der spätern Schule mehrere Manuscripte, unter denen das eines Gebetbuchs in Quarto hervorzuheben ist, welches die schönsten Miniaturen in großer Menge enthält, die ich jemals gesehen; Zeichnung, Behandlung und Erfindung dieser herrlichen Bilder und Ornamente tragen vollkommen den Charakter der Eyck'schen Zeit. Der Rector Fochem würde gern seine Sammlung einer öffentlichen Bestimmung überweisen, wenn er auf eine bessere Anstellung etwa mit einem Gehalte von tausend Thalern Preußisch rechnen könnte; hierzu würde sich bei seinen mancherlei antiquarischen und anderen Kenntnissen, vielleicht bei den neu zu organisirenden Stiftungen, als beim Dom ꝛc., wohl Gelegenheit finden, worüber die Regierung und besonders das Consistorium in Cöln die beste Auskunft geben

werden. In jedem Falle jedoch halte ich für rathsam, sich mit demselben von Seiten der Regierung bald in einige Verbindung zu setzen, damit er nicht vorher durch die mancherlei vortheilhaften Anträge verleitet wird, seine Sammlung außer Lands zu geben. Dasselbe steht bei der erstgenannten Sammlung auch zu befürchten, wenn man nicht auch mit deren Besitzer in einige vorläufige Verbindung tritt.

Die dritte Sammlung in Cöln, die Wallraff'sche, war bisher ein verworrener Haufe von beschmutzter Waare, von dessen innerem Gehalt der Besitzer selbst keine Kenntniß hatte, indem alles in beengten Räumen über einander gethürmt lag und jede Beurtheilung unmöglich machte. Durch die neuerdings erlassene Aufforderung Seiner Excellenz des Herrn Ministers des Innern an die Regierung von Cöln, mit dem Professor Wallraff in Betreff seiner Sammlung in Unterhandlung zu treten, um dieselbe zu einem Stamm für ein öffentliches Cölnisches Museum zu machen, war es nöthig, sich erst in Kenntniß dessen zu setzen, was wirklich vorhanden war. Zu dem Ende sind in dem Jesuitencollegium eine Reihe von Zimmern und Sälen eingeräumt worden, woselbst jetzt der größere Theil der Bilder dieser Sammlung aufgehängt worden ist. Einer der Säle ist mit den Bildern der altniederländischen Schule angefüllt; diese sämmtlichen Bilder sind noch in einem entsetzlichen Zustande und erfordern wenigstens noch ein Capital von zehn- bis zwölftausend Thalern, um sie einigermaßen in Stand zu setzen, zu restauriren, einzurahmen und überhaupt sie erst genießbar zu machen. Von dem ersten Range findet man hier keine Bilder, jedoch würde die Menge von Bildern aus allen Epochen jener alten Kunst recht gut den ersten Stoff bieten, woraus der Stamm einer Sammlung hervorgehen würde, die nach einer geschichtlichen Ordnung aufzustellen wäre, und wo auch geringere Werke ihren Platz in der Reihe bedeutender ausfüllen können. Würde diese Sammlung mit den obenangeführten Sammlungen ergänzt und vermehrt mit dem, was, wenn einmal ein solcher Vereinigungspunkt in jener Gegend stattfindet, gewiß noch hie und da aufgefunden wird und sich dar-

bietet, so wäre auch in Cöln mit der Zeit etwas vollständiges zu erreichen, was vielleicht einmal mit der Boisserée'schen Sammlung, wie solche in Berlin aufzustellen beabsichtigt wird, in ein Verhältniß treten kann; auf diese Weise würde der Vortheil entstehen, daß das Beste und Schönste, was in dieser Kunstgattung aufzuweisen ist, in den beiden Hauptorten des Staats, nämlich in der Hauptstadt des ganzen Reichs und in dem gewissermaßen Haupt- und Mittelpunkte des Vaterlandes dieser Kunstgattung vorzüglich gesehen, genossen und studirt werden könnte.

Von Cöln ging ich nach Aachen; hier ist die mir bis jetzt nach der Boisserée'schen am wichtigsten erschienene Sammlung altniederländischer Gemälde die Sammlung der Herren Bettendorf. Sie enthält etwa hundert Bilder, von denen ich nur die größere Hälfte gesehen, weil die anderen sich noch in Brabant zerstreut befinden sollen. Die vorzüglichsten Bilder dieser Art sind eine große Kreuzabnahme, auf Goldgrund von Rogier van der Weyde, Schüler des Joh. van Eyck, [1]) wofür zwanzigtausendfünfhundert Gulden circa gefordert werden; außerdem ein wunderbares Flügelbild, angeblich von Albrecht Dürer, aber zwischen diesem Meister, dem Raphael und Mabuse in der Mitte liegend; zwei schöne große Köpfe von Dürer und einem Schüler desselben; zwei vortreffliche Hemlings, und unter den brabantischen Bildern soll noch ein vorzügliches von Bernhard von Orley sein. Noch manches andere merkwürdige Bild ist unter den übrigen; die erstgenannten aber sind von der Art, daß sie der Boisserée'schen Sammlung einen wesentlichen Zuwachs verschaffen würden. Die Herren Bettendorf fordern im Ganzen für diese Sammlung altniederländischer Bilder zweihunderttausend Franken und für eine schöne Sammlung der italienischen und späteren niederländischen Schule, welche sie daneben besitzen, sechshunderttausend Franken. Mehrere bedeutende Anträge, welche auch neuerdings an Bettendorf's gekommen, vorzüglich auch aus Brabant, haben die obigen Preise bei ihnen festgestellt, und Eure Excellenz erhalten auch hierdurch ein Bild

[1]) Jetzt im Königlichen Museum zu Berlin, gemalt 1488.

von dem Werth, welcher jetzt auf diese Gattung von Kunstwerken in dem Vaterlande derselben gesetzt wird.

Nach allen Erkundigungen, die ich einzog, werden diese sogenannten gothischen oder antiken Bilder in Brabant und in Holland selbst fast in noch höheren Preisen jetzt gehalten, und man behauptete allgemein, daß sie daselbst noch seltener geworden seien. So nahe der Gränze, hielt ich es für zweckmäßig, mich selbst von dem dortigen Zustande dieser Kunstgattung zu unterrichten, um so mehr, da der Umweg, um von Aachen nach Cleve zu gelangen, welchen Ort ich, als Sitz einer Regierung, berühren mußte, nicht groß war, indem die durch das höchst ungünstige Jahr und die Kriege veranlaßte Zerstörung der Landstraßen eine ganz directe Communication zwischen den beiden Orten unmöglich machte, und der Reisende entweder über Cöln zurück oder durch Brabant zu gehen genöthigt war.

Wenngleich in Holland und Brabant hie und da in alten Familien durch Erbschaft ein schönes Bildchen der altniederländischen Schule noch erhalten sein mag, so ward doch dies Land durch die spanischen Kriege und die Bilderstürmereien in der Reformation mehr ausgeleert als die Rheinprovinzen, welches Jedem sehr bald einleuchten wird, der diese Länder betritt, indem er in öffentlichen Gebäuden fast vergeblich nach Kunstwerken dieser Zeit suchen wird. Was aber in einzelnen Familien etwa noch aufbewahrt liegt, ist aus einem alten angeerbten Sinn für die Kunst und aus Achtung vor einem alten Familiengute von einem Fremden kaum einmal zu sehen und also käuflich in der Regel gar nicht oder nur für bedeutende Summen. Ein schönes Bild von Hemling im Dom von Löwen und ein anderes herrliches Bild von Quintin Messis in der Kirche von Antwerpen sind die einzig bedeutenden Kunstwerke, welche in öffentlichen Gebäuden ihren alten Bestimmungen einigermaßen treu geblieben sind; alle übrigen Plätze dieser Gebäude sind mit Werken späterer Zeit ausgefüllt worden. In Brüssel endlich hat man angefangen, mit dem großen Museum ein Kabinet der hier sogenannten gothischen oder

antiken Bilder zu vereinigen, wozu sich aus den Rathhäusern, Kapellen und andern Orten eine beträchtliche Sammlung zusammengefunden hat, die etwa drei mäßige Zimmer anfüllt. Diese Sammlung enthält mehrere Bilder vom ersten Range aus dieser Gattung, jedoch keinen Joh. van Eyck und keinen Hemling, und es fehlt ihr noch ganz der Reiz einer historischen Ordnung, und aus der Zeit vor der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts besitzt sie fast gar nichts. Mehrere Bilder von Rogier van der Weyde, Rogier van Brügge, ein großes Bild von Quintin Messis und ein vorzüglich schönes Bild von Bernhard von Orley sind die schönsten Stücke dieser Sammlung, welche auch in der Boisserée-schen eine bestimmte Lücke ausfüllen könnten. Uebrigens ist nach allem, was ich selbst gesehen und was ich gehört habe, dies das Vorzüglichste, was ganz Brabant und Holland im Zusammenhange aufzuweisen hat, und schon, daß der Zusammenfluß in diesem Hauptmittelpunkte nicht noch bedeutender geworden ist, giebt einen starken Beweis, wie selten überall die Kunstwerke solcher Gattung geworden sind.

Auf der Fortsetzung meiner Reise habe ich nachher in den Kirchen von Calcar und Xanten, zwischen Cleve und Düsseldorf, eine Anzahl schöner Bilder jener Zeit angetroffen, die besonders in letztgedachtem Orte noch recht wohl erhalten sind. Größtentheils sind sie von dem bekannten Meister Johann von Calcar, der zu Tizian's Zeit lebte und späterhin auch dessen Schüler wurde; die hier befindlichen Bilder sind aber aus seiner ersten Zeit, ehe er nach Italien ging, und haben ganz den altniederländischen Charakter. In der Kirche von Calcar sind manche der schönsten Bilder in einem vernachlässigten Zustande, und es wäre sehr nöthig, hier eine schleunige Hülfe zu schaffen, wozu das Oberpräsidium in Cöln von den dortigen geschickten Restauratoren alter Gemälde, als Denoel und Fuchs, Einem das Commissorium ertheilen könnte. Aus eingezogenen Nachrichten soll der Oberpfarrer am Dom von Xanten, welcher bei meiner Durchreise nicht gegenwärtig war, aus den unter den Franzosen eingegangenen Klöstern eine beträchtliche Menge alter

Kunstwerke gerettet und bei sich in einer Sammlung aufgestellt haben; es fragte sich, ob das Oberpräsidium in Cöln nicht auch mit diesem Manne eine Unterhandlung einleiten könnte, seine Sammlung einer öffentlichen Bestimmung zu übergeben? —

Nach allem dem, was ich auf dieser Reise erfahren und gesehen, leuchtet es mir vollkommen ein, wie es zugegangen, daß die Kunstwerke der altniederländischen Schule, indem sie nach langer Zeit endlich wieder in Betracht und an's Licht gezogen wurden, plötzlich und allgemein einen so hohen Werth gewinnen konnten. Einestheils der wirkliche innere Gehalt dieser Werke, dann das höchst interessante Verhältniß, in welchem sie sowohl in artistischer als historischer Hinsicht mit den Werken des Alterthums, des frühsten Mittelalters der italienischen und späteren altniederländischen Kunstperiode stehen, und endlich die durch wunderbares Schicksal und das Zusammentreffen besonderer Ereignisse entstandene Seltenheit dieser Werke, alle diese Umstände vereint sind es, aus denen sich jenes Steigen des Werths natürlich erklären läßt.

Außerdem hat mir die Reise die feste Ueberzeugung verschafft, daß die Sammlung der Brüder Boisserée bei weitem alles Andere hinter sich lasse, und bis jetzt schon das Kostbarste und Vortrefflichste sei, was in dieser Art zusammengebracht ward, vorzüglich aber noch in Betracht ihrer ganzen Anlage ohne Zweifel das Würdigste sei, den Stamm zu bilden, an welchem ein Staat durch die Verwendung von bedeutenden Summen zur Vollendung des Ganzen weiter wirken könne.

Die Anträge Frankfurts, die Verfahrungsart Baierns, durch den Herrn von Dillis und die neuerdings persönlichen Versuche des Kronprinzen, und alle anderen Aufforderungen, welche Boisserée's erhielten, sind mir jetzt nur in der gewöhnlichsten Ordnung erschienen, und ich halte es für ein Glück, daß sie sich trotz jenes Besuchs des Kronprinzen von Baiern nach meinem Aufenthalte in Heidelberg, und trotz der nachher eingelaufenen sehr vielen Warnungen gegen den Norden, dennoch standhaft auf preußischer Seite gehalten haben.

Bei dem Opfer, welches der Staat für die Erwerbung der Boisserée'schen Kunstschätze bringt, wird nicht allein diese erreicht, sondern er gewinnt ohne Zweifel an den beiden Brüdern Boisserée und Bertram Menschen, welche auf mannigfaltige Weise der Kunst im Allgemeinen förderlich sein werden. Schon die Art, wie die Herausgabe des großen Domwerks [1]) betrieben wird, läßt eine gute Wirkung auf unsere Kupferstecherkunst hoffen; es sollen Künstler von entschiedenem Talent aus England dazu hierher gefördert werden, um Schüler zu bilden, die das Werk dann mit ihren Meistern vollenden können, welches ohne diese Maßregel bei dem Mangel an Künstlern für diese Gattung in Deutschland nicht möglich sein würde. Sodann hat mir die Reise auch noch die wichtigste Ueberzeugung verschafft, daß bei dem Vertrauen, welches die Boisserée's in ihrem Vaterlande genießen, der ältere mit seiner Einsicht in die Alterthumskunde und besonders mit seinem kritischen Sinne für die alte Baukunst und Kunst überhaupt, großen Nutzen für die alten Denkmäler seines Vaterlandes stiften kann, wenn er von Seiten des Staats einen Auftrag oder eine beständige Funktion, etwa als Generalaufseher der Landesmonumente und Kunstsachen am ganzen Rhein, erhielte, welchen Aufträgen er sich nach meiner Ueberzeugung gern und freudig unterziehen würde. Alles erwogen, scheint mir kein Hauptbedenken mehr vorhanden, die Angelegenheit mit den Boisserée's schnell zum festen Stand zu bringen, ehe noch ein böses Geschick dazwischen treten möchte, und uns die Schätze für immer entrissen werden.

Dies sind die Bemerkungen und Ansichten, welche Eurer Excellenz mitzutheilen ich mich verpflichtet fühlte, wodurch ich, wie es mir schien, dem hochgeehrten Auftrage die letzte Genüge leisten mußte. Noch erlaube ich mir Eurer Excellenz die Angelegenheit des Locals für die Aufstellung der Sammlung nach allen den Be-

[1]) Geschichte und Beschreibung des Domes zu Cöln, von Sulpiz Boisserée, 1823 — 1831, in vier Lieferungen, deutsch und französisch, erschienen. 1842 kamen von diesem Prachtwerke auch noch Ausgaben der Kupfer in verkleinertem Maßstabe heraus.

dingungen, welche ich in meinem ergebensten Bericht aus Heidelberg schon aufgeführt, recht angelegentlich, als das erste wichtigste nach dem Abschluß des Vertrages, ergebenst zu empfehlen. Zugleich bin ich so frei, die Liquidation meiner Reise, auf welche ich schon zur weiteren Berechnung fünfhundert Thaler empfangen, hier beizulegen, mit der unterthänigen Bitte, mir den Rest von siebenhundertachtundfünfzig Thalern und achtzehn Groschen gnädigst baldmöglichst anweisen lassen zu wollen.

In tiefster Hochachtung und Ergebenheit

Eurer Excellenz unterthänigster Schinkel.

4. Schinkel an den Geheimen Legationsrath Eichhorn.[1])

(Berlin, 19. October 1816.)

Es erfolgen hierbei: erstens der Bericht aus Heidelberg vom 6. August 1816 und zweitens der Nachbericht vom 15. October, drittens der Nachtrag von zwei Bildern, die neuerdings in die Boisserée'sche Sammlung gekommen,[2]) mit der Bitte, Seiner Excellenz von Altenstein solche möglichst bald zu überreichen und Vortrag darüber zu halten. Die lange Zögerung in der Sache hat für mich etwas Beängstigendes, weil ich zu genau die dortigen Verhältnisse kenne, und ich wünsche nichts sehnlicher, als die Rückkunft des Herrn Staatskanzlers und des Ministers, auch schon um die Angelegenheit des Danziger Bildes[3]) noch einmal zur Sprache zu

[1]) Von dem Original dieses Briefes theilen wir ein Fac-Simile am Schlusse des Werkes mit.

[2]) Es waren dies: die Familie der heiligen Anna und Maria mit dem Kinde, in einer Nische von grauen Quadersteinen sitzend, beide von Mabuse.

[3]) Vergl. Bd. I., S. 252, Note 2. Das berühmte jüngste Gericht des Memling war nach der Besetzung Danzigs durch die Franzosen von Denon am 3. Juli 1807 in's Musée Napoléon entführt worden, wurde indessen 1815 vom damaligen Lieutenant de Groote (s. oben S. 173) aus dem Louvre wieder fortgeschafft und in Berlin vom Maler Bock sorgfältig restaurirt. Schinkel wandte Alles auf, es für das projectirte Berliner Museum zu erhalten; man bot der Stadt Danzig eine

bringen, welche in diesem Zusammenhange ein ganz anderes Ansehn gewinnt; vorläufig werde ich von meiner Seite Alles thun, die Absendung desselben nach Danzig aufzuhalten, und behalte mir vor, Ihnen einiges deshalb mündlich zu sagen.

Ihr ergebener Freund

Schinkel.

5. Schinkel an den Geheimen Legationsrath Eichhorn.

(Berlin, den 9. December 1816.)

Eurer Hochwohlgeboren beehre ich mich, anliegend die eben erhaltene Antwort Boisserée's an Sie und an mich auf meine Ende October gemachten letzten und äußersten Versuche, die von ihnen gemachten Bedingungen herabzustimmen, zu überreichen.

Sie werden sich daraus überzeugen, daß die Herren ganz hartnäckig bei ihrem einmal gethanen Ausspruch verbleiben wollen. Jedoch war dieser letzte Versuch nicht ohne Wirkung; die Uebernahme des in Ihrem Briefe erwähnten Ankaufs der so sehr bedeutenden Kunstschätze, namentlich der von Philipp II. veranlaßten Copie des Gent'schen Meisterstücks der Gebrüder van Eyck durch den damals lebenden trefflichen Maler Michael Coexie,[1]) ist etwas so wichtiges für diese Angelegenheit, daß sich dafür von unserer Seite auch wieder eine Aufopferung machen läßt. Das in diesem Anerbieten enthaltene Object, wenn man die vier neuerdings

Copie der Sixtinischen Madonna und eine Stiftung dafür an, wonach stets drei Danziger Künstler freies Studium an der Berliner Akademie haben sollten. Die Stadt Danzig aber, die den Besitz des Bildes dem 1473 mit Holland geführten Kampfe (wobei der Schiffer Paul Benecke es eroberte) verdankte, ging auf diese Anträge nicht ein, und so mußte ihr der Schatz noch im Jahre 1816 wieder ausgeliefert werden. Das Bild ist jetzt in der Beichtstuhlkapelle der dortigen Marienkirche aufgestellt. (Vergl. Ernst Förster, Geschichte der Deutschen Kunst, Leipzig, T. O. Weigel, 1860, Theil II. S. 102 ff.

[1]) Geboren 1497 in Mecheln, Hofmaler Philipp's II. von Spanien, gestorben 1592 zu Antwerpen.

gekauften Bilder, welche auch noch nicht im Catalog stehen, dazurechnet, würde immer etwa dreißigtausend Gulden betragen. Wir müssen uns hierbei nun beruhigen, um die ohnehin schon sehr in die Länge gezogene Sache zu beenden, damit diese für die Boisserée's, wie es scheint, schon bedenkliche Verzögerung keine bösen Folgen haben möge. Deshalb bitte ich Sie, nunmehr auf Genehmigung der von den Boisserée's bis dahin ausgesprochenen Bedingungen anzutragen, und in den durch die nochmaligen Verhandlungen motivirten Contract zugleich die ausschließliche Bedingung mit aufzunehmen, daß die fünfzehn erwähnten Bilder, zu deren Uebernahme sich die Herren nach diesem letzten Schreiben noch verstanden haben, bei der Sammlung noch mit überliefert werden müssen. Diese Bilder sind namentlich noch folgende:

5 Tafeln von Michael Cocxie nach dem van Eyck in Gent:
- a) Anbetung des Lamms,
- b) Maria, Gott-Vater, Christus,
- c) Adam und Eva.
- d) mehrere Ritter zu Pferde,
- e) Bildniß Herzog Philipp des Guten und der beiden van Eyck; [1])

2 Bilder von Lucas von Leyden;

2 Mabuse oder Schooreel, einer zu tausend Gulden, der andere zu tausendfünfhundert Gulden geschätzt;

1 Altdorfer von großer Schönheit zu tausendeinhundert Gulden geschätzt;

1 Bernhard von Orley, ein Hauptbild;

dann die schon gekauften:

1 köstlicher Altdorfer;

2 alte Holbeins;

1 ächt byzantinisches Bild.

Summa 15 Bilder.

[1]) Das Altarblatt von Johann und Hubert van Eyck für die Familienkapelle des Judocus Vyd oder Vyts in der ehemaligen St. Johannes-, jetzt St. Bavo-Kirche zu Gent, von 1420 bis 1432 gemalt, besteht im Ganzen aus zwanzig ein-

Außer diesem bitte ich noch einmal vorzüglich bei dem Antrag sogleich das Local zu berücksichtigen, als einen unerläßlichen Gegenstand, in der Art, wie er im Contract bestimmt worden. Mit Hochachtung und Freundschaft bin ich

Eurer Hochwohlgeboren ergebenster Diener

Schinkel.

6. Schinkel's Bemerkungen zum Votum des Königlich preußischen Finanzministers Grafen von Bülow vom 5. Januar 1817. [1])

Ad 1. Historischer und Kunstwerth sollte doch wohl allein den Werth eines Kunstwerks für ein Museum bestimmen, und wer kann das Gesetz vertheidigen, daß nur große Kunstwerke für ein Museum passen, wobei also der Zollstock entschiede?

Wozu errichtet man Museen? daß das Publikum etwas werden, oder daß es bei seiner Armuth der Gedanken, wie an andern Amüsements, leere Stunden damit vertändeln soll? Wenn

zelnen Tafeln, die Passavant (Kunstreise durch England und Belgien, Frankfurt am Main, 1833, Seite 374 bis 377) mit beigefügten Abbildungen genau beschreibt. (Vergl. auch Ernst Förster, Geschichte der Deutschen Kunst, Band II. Seite 50 ff.) Von der Copie des Coexie befinden sich jetzt im Berliner Museum: Gott-Vater und das Hauptbild der untern Reihe, die Anbetung des Lammes; in der Münchener Pinakothek: die Maria und Johannes der Täufer, alle übrigen Tafeln aber im Besitz der Erben Wilhelm's II., Königs der Niederlande, im Haag. Vom Original sind noch zu Gent in der St. Bavo-Kirche: Gott-Vater, Maria, Johannes der Täufer und die Anbetung des Lammes; Adam und Eva seit einiger Zeit im Museum zu Brüssel; die andern sechs Flügel (nämlich a. die singenden Engel, b. die spielenden Engel, c. die Streiter Christi, d. die gerechten Richter, e. die heiligen Einsiedler, f. die frommen Pilger) gleichfalls im Museum zu Berlin durch Ankauf von Herrn E. Solly, für dessen Sammlung der König Friedrich Wilhelm III. von Preußen fünfhunderttausend Thaler gezahlt hat. Solly hatte diese sechs Tafeln 1817 für hunderttausend Franken von dem Kunsthändler Nieuwenhuys in Brüssel gekauft.

[1]) Später Minister für Handel und Bauwesen. Vergl. Band I. Seite 191, Note 2. Das Votum des Grafen Bülow s. auf Seite 175 u. 176.

das Erstere die Absicht ist, so wird es mit der Zeit schon historische und artistische Kenntnisse erhalten und in dieser Art Interesse daran gewinnen, und wenn seine auf Rohheit gegründeten Erwartungen anfangs wirklich getäuscht sein sollten, so wird sein nach und nach gebildeter Sinn mit der Zeit die größte Liebe dafür gewinnen.

Ad 2. Bei allen Vervollständigungen wird dieser Schatz [1]) nie so erhalten und dem ähnlich nichts erreicht werden. Dieser einzelne Theil ist gerade belehrender in seinem Zusammenhange, als der größte Theil unserer übrigen Sammlungen, auch wenn diese noch so weit vervollständigt würden, und giebt gewissermaßen das Verständniß an, wie mit jenen als Sammlungen und für's Studium verfahren werden müsse.

Ad 3. Weit mehr als Kunstlehrer nützen verständige Kenner der Kunst, welche mit ihren Mitteln Künstler beschäftigen, und zwar für einen bestimmten Zweck, wodurch jenen eine Existenz gesichert und Gelegenheit geboten wird, sich zu vervollkommnen, denn an Letztern ist der größte Mangel bei uns. Dies aber würde bei dem Vermögen der Boisserée's der Fall sein, welche dasselbe nur für Kunstzwecke, Herausgabe von Kupferwerken ꝛc. verwenden würden.

Ad 4. Die Restaurationen des so gepriesenen Bonnemaison [2]) sind als Gräuel in Italien, bei der Rückkunft der Kunstwerke, anerkannt worden. Es fragt sich also, ob die Auferziehung junger talentvoller Künstler, die nach der Boisserée's Art scharf unter Aufsicht gehalten werden, nicht sehr zweckmäßig ist, wie es sich denn auch erwiesen hat, daß die meisten Werke, welche dessen bedurften, vortrefflich ausgebessert worden sind.

[1]) Die Boisserée'sche Sammlung.

[2]) Kunsthändler und Gemälde-Restaurator in Paris. (Vergl. oben S. 188 dieses Bandes, Note 1.)

II.

Aphorismen aus Schinkel's nachgelassenen Papieren.

2. Das Princip der Kunst in der Architektur.

1. Verschiedene Materien zu einem, einem bestimmten Zweck entsprechenden, Ganzen verbinden, heißt bauen.

2. Diese Erklärung, umfaßt sie das Bauen geistiger oder körperlicher Art, so zeigt sie deutlich, daß Zweckmäßigkeit das Grundprincip alles Bauens sei.

3. Das körperliche Gebäude, welches jedesmal ein geistiges voraussetzt, ist hier der Gegenstand meiner Betrachtung.

4. Die Zweckmäßigkeit eines jeden Gebäudes läßt sich unter drei Hauptgesichtspunkten betrachten; diese sind:

A. Zweckmäßigkeit der Raumvertheilung, oder des Plans;

B. Zweckmäßigkeit der Construction, oder der dem Plan angemessenen Verbindung der Materien;

C. Zweckmäßigkeit des Schmuckes, oder der Verzierung.

5. Diese drei Punkte bestimmen die Form, das Verhältniß, den Charakter des Gebäudes.

6. Die Zweckmäßigkeit der Raumvertheilung oder des Plans enthält folgende drei Haupteigenschaften:

a) höchste Ersparung des Raums;

b) höchste Ordnung in der Vertheilung;

c) höchste Bequemlichkeit im Raume.

7. Die Zweckmäßigkeit der Construction enthält folgende drei Haupteigenschaften:

a) bestes Material;

b) beste Bearbeitung und Fügung des Materials;

c) sichtbarste Andeutung des besten Materials, der besten Bearbeitung und Fügung des Materials.

8. Die Zweckmäßigkeit des Schmuckes oder der Verzierung enthält folgende drei Haupteigenschaften:

a) beste Wahl des Ortes der Verzierung:

b) beste Wahl der Verzierung;

c) beste Bearbeitung der Verzierung.

2. Das Princip der Kunst in der Architektur.

1. Verschiedene Materien zu einem, einem bestimmten Zweck entsprechenden, Ganzen verbinden, heißt bauen.

2. Diese Erklärung, umfaßt sie das Bauen geistiger oder körperlicher Art, so zeigt sie deutlich, daß Zweckmäßigkeit das Grundprincip alles Bauens sei.

3. Das körperliche Gebäude, welches jedesmal ein geistiges voraussetzt, ist hier der Gegenstand meiner Betrachtung.

4. Die Zweckmäßigkeit eines jeden Gebäudes läßt sich unter drei Hauptgesichtspunkten betrachten; diese sind:

A. Zweckmäßigkeit der Raumvertheilung, oder des Plans;

B. Zweckmäßigkeit der Construction, oder der dem Plan angemessenen Verbindung der Materien;

C. Zweckmäßigkeit des Schmuckes, oder der Verzierung.

5. Diese drei Punkte bestimmen die Form, das Verhältniß, den Charakter des Gebäudes.

6. Die Zweckmäßigkeit der Raumvertheilung oder des Plans enthält folgende drei Haupteigenschaften:

a) höchste Ersparung des Raums;

b) höchste Ordnung in der Vertheilung;

c) höchste Bequemlichkeit im Raume.

7. Die Zweckmäßigkeit der Construction enthält folgende drei Haupteigenschaften:

a) bestes Material;

b) beste Bearbeitung und Fügung des Materials;

c) sichtbarste Andeutung des besten Materials, der besten Bearbeitung und Fügung des Materials.

8. Die Zweckmäßigkeit des Schmuckes oder der Verzierung enthält folgende drei Haupteigenschaften:

a) beste Wahl des Ortes der Verzierung:

b) beste Wahl der Verzierung;

c) beste Bearbeitung der Verzierung.

3. Stellung der Baukunst zu den übrigen Künsten.

Man streitet sich noch oft: erstens, welchen Platz die Baukunst unter den übrigen Künsten einnehmen, und zweitens, ob sie überhaupt unter die Künste gerechnet werden könne, ob sie nicht Handwerk, oder Wissenschaft, oder beides zugleich sei.

Das Erstere wäre schwieriger zu entscheiden, als das Letztere.

Die Frage: was ist Kunstwerk? würde am gedrängtesten in dem Begriff: Darstellung des Ideals, beantwortet werden können.

Das Ideal ist dasjenige, welches den höchsten Charakter seiner Gattung trägt; daher das Verständlichste, das Nächste, das Vollkommenste seiner Gattung.

Je mehr das Kunstwerk diese Eigenschaften trägt, je näher ist es dem Ideal, je charaktervoller, je höher sein Werth.

Die verschiedenen Gattungen der Dinge, aus deren Grundprincip das Ideal construirt wird, sind uns an sich werther oder unwerther, wichtiger oder unwichtiger, näher oder ferner. Sie bestimmen in sofern die relativ höhere oder niedrigere Stufe eines Kunstwerks.

Es ist daher möglich, daß zwei Kunstwerke, welche auf gleicher Stufe in der Darstellung des Ideals der, jedem eigenthümlichen, Gattung stehen, in ihrem relativen Range verschieden stehen können. Dies wäre z. B. zwischen einer Götterscene der besten italienischen Schule und einem Bauernbacchanal der besten niederländischen Schule der Fall.

Es entsteht die Frage, ob dieser Begriff auf die Baukunst angewendet werden kann, und es muß dieselbe allerdings bejahend beantwortet werden. Daraus ergiebt sich, was das Kunstwerk in der Baukunst bestimmt.

Da Zweckmäßigkeit das Grundprincip alles Bauens ist, so bestimmt die möglichste Darstellung des Ideals der Zweckmäßigkeit, das ist der Charakter oder die Physiognomie eines Bauwerks, seinen Kunstwerth.

Auf welcher Stufe nun auch das Baukunstwerk unter den übrigen Künsten stehen möge, immer hat es vor ihnen den Vorzug, daß es mit der Darstellung des Ideals den realen, wirklichen Gehalt seiner Darstellung verbindet, dahingegen in den übrigen Künsten nur absolute Darstellung stattfindet, daß das Ideal der Baukunst eine eigenthümliche Schöpfung des Geistes im Grundprincip ist, dahingegen bei den übrigen das Ideal aus den, außer dem Geiste schon vorhandenen, Gegenständen construirt werden kann.

4. Einige Aeußerungen über Leben, Bildung und Kunst.[1])

Zum vollkommnen Zustande gehört reelle Lebendigkeit, Regsamkeit; Phlegma, sei es körperlich oder geistig, ist ein sündhafter Zustand für Den, welcher in Zeiten der Bildung, ein thierischer für Den, welcher in Zeiten der Barbarei lebt. Nur das Kunstwerk, welches edle Kräfte gekostet hat, und dem man das höchste Streben des Menschen (eine edle Aufopferung der edelsten Kräfte) ansieht, hat ein wahres Interesse und erbaut. Wo man sieht, daß es dem Meister zu leicht geworden, daß er nichts Neues erstrebt hat, sondern sich auf seine Fertigkeit und angeübte Kunst verließ, und wo es ihm unbewußt doch gelungen ist, seine bekannte Formenschönheit auszukramen, da fängt schon das Langweilige seiner Gattung an, und solche Werke, so hoch sie auch in anderer Rücksicht über anderer Meister Werke sein mögen, sind doch sein nicht mehr ganz würdig, weil er der Welt etwas Höheres hätte erringen können. — Ueberall ist man nur da wahrhaft lebendig, wo man Neues schafft; überall, wo man sich ganz sicher fühlt, hat der Zustand schon etwas Verdächtiges, denn da weiß man Etwas gewiß, also Etwas, was schon da ist, wird nur gehandhabt, wird wiederholt angewendet. Dies ist schon eine halb todte

[1]) Bereits in Dr. G. F. Waagen's Vortrag bei Schinkel's Gedächtnißfeier an seinem Geburtstag, den 13. März 1846 (Berlin, C. Reimarus, 1846) Seite 6—12, mitgetheilt.

Lebendigkeit. Ueberall da, wo man ungewiß ist, aber den Drang fühlt und die Ahnung hat zu und von etwas Schönem, welches dargestellt werden muß, da, wo man also sucht, da ist man wahrhaft lebendig. Aus diesen Reflexionen erklärt sich das oft furchtsame, ängstliche und demüthige Naturell der größten Genies der Erde.

Ich bemerkte, als ich meine Studien in der Baukunst begonnen, bald einen großen Schatz von Formen, der bereits in der Welt durch viele Jahrhunderte der Entwickelung und bei sehr verschiedenen Völkern in Ausführung von Bauwerken entstanden und niedergelegt war. Aber ich sah zugleich, daß unser Gebrauch von diesem angehäuften Schatz oft sehr heterogener Gegenstände willkürlich sei, daß, was mir in seinem primitiven Erscheinen an alten Werken eine höchst erfreuliche Wirkung erzeugte, bei seiner neuen Anwendung an Werken unserer Tage oft durchaus widerstand. Besonders ward mir klar, daß in der Willkürlichkeit des Gebrauches der Grund großer Charakter- und Stylloſigkeit zu finden sei, woran so viele neue Gebäude zu leiden scheinen. Es ward mir eine Lebensaufgabe, hierin Klarheit zu gewinnen. Aber je tiefer ich den Gegenstand durchdrang, je größer sah ich die Schwierigkeiten, die sich meinem Bestreben entgegenstellten.

Sehr bald gerieth ich in den Fehler der rein radicalen Abstraction, wo ich die ganze Conception für ein bestimmtes Werk der Baukunst aus seinem nächsten trivialen Zweck allein und aus der Construction entwickelte. In diesem Falle entstand etwas Trocknes, Starres, das der Freiheit ermangelte und zwei wesentliche Elemente, das Historische und Poetische, ganz ausschloß. Ich forschte weiter, wie weit das rationelle Princip wirksam sein möchte, um den Trivialbegriff des Gegenstandes festzustellen, und, wie weit andererseits jenen höheren Einwirkungen von geschichtlichen, artistischen und poetischen Zwecken der Eintritt dabei gestattet werden dürfe, um das Werk zur Kunst zu erheben. Es

ward mir anschaulich, daß ich auf den Punkt in der Baukunst gekommen sei, wo das eigentlich artistische Element seinen Platz in dieser Kunst einnähme, die in allem Uebrigen ein wissenschaftliches Handwerk sei und bleibe, daß auf diesem Punkte, wie überall in der schönen Kunst, das Wesen einer wirklichen Lehre schwer sein müsse und sich am Ende auf die Bildung des Gefühls reducire, eines Gefühls, was freilich in der Architektur einen sehr weiten Umkreis in sich begreife und in demselben auf's Mannigfaltigste und Verschiedenartigste ausgebildet sein müsse, wenn von seinen Productionen günstige Erfolge erwartet werden sollen.

Es scheint mir nothwendig, die verschiedenen Sphären, worin das Gefühl des Architekten sich nothwendig ausbilden muß, genau neben einander hinzustellen, um zugleich den Umfang der Kunst für ihn zu überschauen.

Zuvörderst ist zu erwägen, was unsere Zeit in ihren Unternehmungen der Architektur nothwendig verlangt.

Zweitens ist ein Rückblick auf die Vorzeit nothwendig, um zu sehen, was schon zu ähnlichen Zwecken vormals ermittelt ward, und was, als ein Vollendetgestaltetes, davon für uns brauchbar und willkommen sein könnte.

Drittens, welche Modificationen bei dem als günstig Aufgefundenen für uns nothwendig werden müssen.

Viertens, wie und in welcher Art die Phantasie sich thätig beweisen müsse, für diese Modificationen ganz Neues zu erzeugen, und wie dies ganz neu Erdachte in seiner Form zu behandeln sei, damit es mit dem geschichtlich Alten in einen harmonischen Zusammenklang komme und den Eindruck des Styls in dem Werke nicht nur nicht aufhebe, vielmehr auf eine schöne Weise das Gefühl eines ganz Neuen entstehe, in welchem gleichzeitig die Anerkennung des Stylgemäßen und die Wirkung eines Primitiven, in einigen Fällen sogar des Naiven miterzeugt wird, und dem Werke doppelten Reiz verleiht. —

Ein ächtes Studium, besonders aber eine fleißige Uebung der Phantasie auf dem Grund klassischer Kunst bringt allein Harmonie in die gesammte Bildung eines Menschen, der einer späteren Zeit angehört.

In jenen verschütteten Städten [1]) ist nicht des geringsten Mannes Haus ohne Kunst; Jeder hatte die Bildung, sich mit Gebildetem, an welchem Gedanken ausgesprochen sind, zu umgeben, und so entwickelte sich ein unendlicher Reichthum der Gedanken und eine Feinheit derselben, worin der Grundzug eines wahren Culturzustandes herrscht.

Wenige Menschen erheben sich bei Beurtheilung von Kunstwerken, besonders Architektur, auf den Standpunkt allgemeiner Bildung, oder allgemeiner Ansichten. In der Regel ist ihnen nur Dasjenige schön und lobenswerth, was sie sich für ihre eignen Lebensverhältnisse wünschen und für diese angemessen finden. Das Gewöhnliche, das Alltägliche in einer gewissen Vollendung und Sauberkeit bleibt ihnen das höchste Ideal. Neues, Großartiges, Ungewöhnliches spricht selten den großen Haufen an, und wird nach obiger Ansicht, in so fern es nicht mit ihrem Comfortable [2]) zusammenstimmt, immer großen Tadel und viele Gegner finden. Künstler, die Anderes als diese Alltagsstimme nicht beachten, sinken aus der eigentlichen Kunstregion hinab, sie werden Leute nach der Mode. —

[1]) In Bezug auf Herculanum und Pompeji gesagt.

[2]) Soll heißen: mit dessen Idee vom Comfortabeln.

III.

Nachrichten über Schinkel's Vorfahren und über die Aemter, Titel und Würden desselben.

Ueber Schinkel's Vorfahren ist bis jetzt nur wenig bekannt geworden. Auch Dr. G. F. Waagen hat sich in seinem Aufsatze »Karl Friedrich Schinkel als Mensch und als Künstler« (Berliner Kalender auf das Schaltjahr 1844, S. 315) auf die Angabe beschränkt, wer des Künstlers Vater und Mutter gewesen. Durch die Güte des Herrn Dr. phil. Julius Hering zu Berlin sind mir jedoch aus einem handschriftlichen Sammelwerke, welches dem Magistrat zu Neu-Ruppin gehört, nämlich aus Bernhard Feldmann's Miscellanea Historica, Tom. II. pag. 436, über Schinkel's Abstammung noch einige Notizen zugegangen, an deren Authenticität bei der peinlichen Genauigkeit des genannten Chronisten wohl nicht zu zweifeln ist. [1]) Ich lege

[1]) Bernhard Feldmann war ein Zeitgenosse von Schinkel's Vater und lebte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, als Doctor der Medicin, Kreis- und Stadtphysikus und Mitglied des Rathscollegiums in Neu-Ruppin; er ist durch Reisen auf das Vielseitigste gebildet, längere Zeit ein Schüler Boerhave's in Holland gewesen und hat, da bei dem großen Brande von 1787 alle Urkunden zur Geschichte der Stadt verloren gegangen sind, das große Verdienst, mit dem mühsamsten Sammlerfleiß alle Notizen, Urkunden ꝛc. zusammengebracht zu haben, die wir überhaupt noch über die frühere Geschichte von Neu-Ruppin besitzen. Als Mitglied des Raths waren ihm alle urkundlichen Schätze desselben zugänglich; seine ärztliche Praxis führte ihn in die Wohnungen der Familien, welche im Stande waren, seine Wißbegierde zu befriedigen; so sammelte er Notizen aller Art und trug Bedeutendes und Unbedeutendes in seine Miscellaneen ein; in allen Privatarchiven hat er Sammlungen veranstaltet, aus Leichenpredigten und Schriften der verschiedensten Gattungen seine Notizen zusammengeschrieben. Sein Werk besteht aus drei Theilen (Thl. I. 706 Seiten, Thl. II. 439 Seiten, Thl. III. nur bis auf 16 Seiten gekommen); es ist

dieselben, vermehrt durch einige mir freundlichst mitgetheilte und sehr dankenswerthe Nachrichten, welche ein Seitenverwandter Schinkel's, der Herr Prediger G. W. Schinkel zu Barsikow bei Wusterhausen an der Dosse, aus Kirchenbüchern mit großem Fleiße gesammelt, hiermit vor.

Der Name Schinkel scheint einer von denjenigen Familiennamen zu sein, welche aus Ortsnamen entstanden sind, und dürfte auf Holstein oder Schleswig hinweisen. Wahrscheinlich ist, daß die Familie aus Neu-Vorpommern stammt, denn dort kommt der Name noch heute häufig vor. Ueberdies fand der Prediger Schinkel zu Barsikow im Jahre 1838 in der Klosterruine von Eldena bei Greifswald einen Grabstein mit der Umschrift: Anno domini MCCCXLVII, XI kalendass maii obiit albertus schinkel, cuius anima per piam misericordiam dei requiescat in pace perpetua. Amen. Ferner findet sich in Johann Heinrich Zedler's Universal-Lexikon (Leipzig und Halle, Bd. XXXIV., S. 1592) folgende Notiz: »Schinckel, eine Wolgast'sche Familie in Pommern, welche einen geharnischten und gespornten Schenkel im Wappen, und auf dem Helme drei Federbüsche führen. Ludwig Schinckel ist 1586 Professor zu Greifswald gewesen. Micrälii Antiq. Pom. lib. VI. pag. 374.« Endlich enthält, nach gütiger Mittheilung des Herrn Geheimen Regierungsraths von Quast zu Berlin, ein Aktenstück, welches die Berufung des Candidaten Barthold Christian Schinkel zum Prediger in Protzen und Steffin bei Fehrbellin (Kreis Ruppin) durch den damaligen Gutsherrn, Balthasar

in einem starken Quartband zusammengebunden, befand sich früher im Besitz der Frau Prediger Strietz und ist durch deren Erben dem Neu-Ruppiner Magistrat verehrt worden. Zur Zeit des Brandes befand es sich in Berlin und entging hierdurch dem Untergange. Dort ist es auch von F. W. A. Bratring, der eine Geschichte der Grafschaft Ruppin (Berlin bei Lange, 1800. 8.) geschrieben hat, excerpirt, und es rühren aus ihm die Urkunden her, welche A. F. Riedel im ersten Theil seines Codex diplomaticus Brandenburgensis (Berlin 1848 u. f.) hat abdrucken lassen.

Die Notizen über die Schinkel'sche Familie stehen in dem Buche unter anderen Familiennotizen.

Friedrich von Quast (gestorben 1718) betrifft, die Notiz, daß der Candidat, ehe er seine neue Stelle angetreten, zu seinen Eltern nach Stralsund gereist. Dieser letzteren Angabe scheint indessen Bernhard Feldmann's mit dem Wittstocker Kirchenbuch übereinstimmende Notiz zu widersprechen, nach welcher der Vater des Barthold Christian Schinkel Tuchmacher in Wittstock gewesen ist, und es möchten beide Nachrichten nur etwa durch die Annahme eines blos vorübergehenden Aufenthalts der Eltern und des Sohnes in Stralsund in Uebereinstimmung zu bringen sein.

Wie dem aber auch sei, jedenfalls liegen diplomatische Beweise für die Abstammung unseres Schinkel von dem gedachten Albert Schinkel zu Eldena und Professor Ludwig Schinkel zu Greifswald nicht vor, und wir müssen uns in Ermangelung anderer Nachrichten damit begnügen, den Tuchmacher Barthold Schinkel in Wittstock als den ältesten bekannten Ahnherrn der Familie aufzuführen. Sein Sohn, der schon genannte Barthold Christian Schinkel, ist am 8. Juni 1757, fünfundsiebzig Jahr alt und nach beinahe fünfzigjähriger Verwaltung des Pfarramtes zu Protzen und Steffin gestorben. Nach dem Kirchenbuche zu Wittstock wurde er im Mai 1683 daselbst getauft. Er hatte aus seiner ersten Ehe mit der Tochter seines Amtsvorgängers in Protzen, des Predigers Lucas Pöpping, drei Söhne und eine Tochter, aus seiner zweiten, mit Catharina Maria Brandt, einen Sohn und zwei Töchter; die Geburtstage dieser Kinder sind jedoch sämmtlich nicht mehr anzugeben, weil das Kirchenbuch in Protzen 1728 verbrannt ist. Was Herr Prediger Schinkel zu Barsikow über dieselben noch aufzufinden vermocht hat, findet sich in der nebenstehenden Schinkel'schen Stammtafel verzeichnet. Der älteste Sohn, Johann Gotthilf Schinkel, muß 1713 geboren sein, da er, der Kirchenbuchnachricht zufolge, am 13. März 1787 im fünfundsiebzigsten Jahre seines Alters gestorben ist. Er war von 1735 bis 1787 Prediger zu Brunne bei Fehrbellin und mit Eleonora Brandt, der Tochter seines Amtsvorgängers Christoph Brandt, verheirathet, aus welcher Ehe sieben Kinder stammten. Darunter war der älteste Sohn, der Vater unseres Schinkel, Hans (oder Johann)

Cuno Christoph,[1]) geboren am 30. Januar 1736 zu Brunne. Von seinen Lebensschicksalen weiß Feldmann Folgendes zu berichten. Nachdem ihn sein Oheim, Theodosius (Georg) Siegfried Schinkel, damals noch Candidat der Theologie zu Protzen, zehn Jahre hindurch im Lateinischen, der Geographie, im Rechnen, Schreiben und in der Religion unterrichtet hatte, besuchte er von 1751 bis 1753 die Schule zu Wittstock, welcher der Rector Rütling und der Conrector Schönvogel vorstanden. Darauf studirte er zwei und ein halbes Jahr in Halle an der Saale Philosophie bei Meier und Weber, Mathematik bei Johann Andreas von Segner, Physik bei Eberhard und Theologie bei Baumgarten, Knapp und Semler, übte sich hiernächst ein halbes Jahr zu Brunne im Predigen und ward 1757 Gouverneur des einzigen Sohnes der verwittweten General-Lieutenant von Kleist zu Protzen. Drei Jahre hindurch fesselte ihn dieser Beruf theils in Protzen, theils in Tangermünde. Am 1. Januar 1760 erhielt er die Vocation als Prediger zu Krenzlin bei Neu-Ruppin, woselbst er am neunzehnten Sonntage nach Trinitatis von dem Inspector Chemnitz introduzirt wurde. Am 1. Juli 1762 aber berief ihn der Magistrat zu Neu-Ruppin als Diakonus, und am dritten Adventsonntage führte ihn Chemnitz in dieses neue Amt ein. Feldmann bemerkt dabei, daß dies die vierzigste und letzte Introduction des Inspector Chemnitz gewesen.

Hier nun brechen die Notizen des fleißigen Chronisten ab, und wir vermögen aus den uns sonst noch vorliegenden Materialien nur so viel zu ergänzen, daß Johann Cuno Christoph Schinkel später selbst Archidiakonus und Inspector (Superintendent) zu Neu-Ruppin wurde und am 25. October 1787 in Folge starker Erkältung, die er sich bei dem großen, die Stadt damals in Asche legenden Brande zuzog, an einer Lungenentzündung starb. Auch die Superintendenten-Wohnung wurde mit von den Flammen

[1]) Im Kirchenbuche der S. Marienkirche zu Berlin werden ihm, bei der Eintragung des Todes seiner Gattin Dorothea, irrthümlich die Vornamen Friedrich Christoph Cunow beigelegt.

verzehrt, so daß das Geburtshaus unseres Schinkel heute nicht mehr existirt. Es hat auf dem jetzigen Kirchplatz etwas weiter vor gelegen, als die heutige Superintendentur, wie Theodor Fontane in seinen »Wanderungen durch die Mark Brandenburg« (Berlin 1862 S. 63) berichtet. — Nach Waagen's Angabe war Schinkel's Vater als sorgsamer Seelsorger bei seiner Gemeinde, als gebildeter und feiner Mann in der ganzen Gegend sehr beliebt und hat mit mehreren ausgezeichneten Männern in Berlin, namentlich mit dem Probst und Oberconsistorialrath Wilhelm Abraham Teller (geboren 1743 zu Leipzig, gestorben 1804) und mit dem Gymnasial-Director, Oberconsistorialrath und Oberschulrath Friedrich Gedike (geboren am 15. Januar 1755 zu Boberow, gestorben am 2. Mai 1803 zu Berlin) in freundschaftlichen Beziehungen gestanden. Die Ursache seines Todes erzählt Waagen detaillirter, wie folgt: »Als im Jahre 1787 das Feuer in Neu-Ruppin ausbrach, welches die ganze Stadt in Asche legte, befand sich Schinkel's Vater auf einem Filial jenseit des großen See's in der Nähe der Stadt. Da, wie er um Mittag das Feuer aufgehen sah, kein Wagen und kein Boot zur Hand war, machte er sich in der größten Angst zu Fuß auf und hatte schon einen beträchtlichen Theil des mehrere Meilen weiten Weges zurückgelegt, als er sich in einen ihm nachgeschickten Wagen höchst erhitzt hineinsetzte. Eine starke Erkältung, welche er sich hierdurch zuzog, verbunden mit den heftigen Anstrengungen, bei dem Feuer zu retten und zu helfen, zogen ihm eine Lungenentzündung zu, deren Folgen ihn nach einem halben Jahre auf die Bahre streckten.« —

Verheirathet war er mit Dorothea Rose, einer am 28. November 1749 zu Neu-Ruppin geborenen [1]) Tochter des dortigen Kaufmanns Johann Rose und dessen dritter Frau, Louise Kunitz. Die Mutter Schinkel's, wie Waagen bemerkt, »eine lebhafte Frau,

[1]) Im Kirchenbuche von St. Maria zu Berlin steht jedoch, sie sei, neunundvierzig Jahr, acht Monat alt, am 8. März 1800 gestorben, wonach sie also erst im August 1751 geboren sein könnte; doch wird diese Angabe wohl nicht genau sein; da die Rose'schen Familienüberlieferungen derselben widersprechen.

von gesundem Verstande für das praktische Leben«, zog nach dem Tode ihres Gatten zuerst in das vom Feuer verschont gebliebene und noch heute stehende Predigerwittwenhaus ihrer Vaterstadt, worin auch unser Schinkel seine Knabenzeit vom sechsten bis zum dreizehnten Jahre, zum Theil als Schüler des Ruppiner Gymnasiums, verlebt hat. 1794 aber [1]) begab sie sich nach Berlin und bewohnte dort bis zu ihrem Tode am 8. März 1800 das Predigerwittwenhaus der Marienkirche in der Papenstraße Nr. 10, währenddem Schinkel das Berlinische Gymnasium zum Grauen Kloster (bis 1798) besuchte, das damals unter Gedike's Leitung stand und von 1769 bis 1824 mit dem Köllnischen Real-Gymnasium vereinigt war; es ist die älteste gelehrte Schule Berlins.

Schinkel's Vormund war, wie schon in Band I. auf S. 5, Note 1. erwähnt worden, sein Vetter mütterlicher Seits, der Apotheker und pharmaceutische Assessor am Ober-Medicinal-Collegium, Valentin Rose zu Berlin. Bei der nahen Verwandtschaft der Schinkel'schen und Rose'schen Familie lassen wir nebenstehend auch eine Stammtafel der Letzteren folgen.

Noch ist des Wappens zu erwähnen, welches Schinkel geführt hat, und König Friedrich Wilhelm III. bei der nach Schinkel's Angaben in den Jahren 1817 bis 1820 erfolgten Restaurirung des Marienburger Schlosses in der dortigen Schloßkirche, auf Glas gemalt, hat anbringen lassen. Die Farben sind indessen auf diesem Glasfenster vermuthlich falsch angegeben, da die amtlicher Seits dieserhalb geforderten Notizen nicht von Schinkel selbst, sondern in dessen Abwesenheit von seinem Schwager, dem Regierungs- und Baurath W. Berger, wohl nicht ganz genau geliefert wurden. Das Wappen stellt einen gespornten und geharnischten silbernen Schenkel im blauen Felde dar; auf dem Helme befinden sich drei

[1]) Fontane und Waagen geben 1795 als das Umzugsjahr an; die Frau Regierungsrath Henriette Otto, geborne Lemmel (vergl. Band I. Vorrede S. xv), weiß jedoch aus kleinen Gemälden und Handschriften, die Schinkel, seine Geschwister und Mutter in das Stammbuch ihres Vaters geliefert, daß der Umzug nach Berlin schon 1794 stattgefunden hat.

Stammtafel der Familie Rose.

Laurentius Rose,
Kaufmann zu Hildburghausen, c. 1570.

Simon Rose,
Probst von Mittenwalde.

Christian Rose,
Rector der Schule zu Neu-Ruppin, geb. 1609, † 1667.

Christian Rose,
Kaufmann zu Neu-Ruppin, † 1729.

Johann Rose,
Kaufmann zu Neu-Ruppin, geb. 1701,
hatte drei Frauen (von der ersten Frau 1. — 5.; von der zweiten 6. und 7.; von der dritten, **Dorothea Louise Kunitz**, 8.).

1. **Johann,** Prediger in Linum bei Fehrbellin (Osthavelland).

2. **Christian,** Kaufmann in Wismar.

3. **Friedrich,** Banquier in Berlin.

4. **Valentin,** Apotheker in Berlin und Assessor beim Ober-Collegium Medicum, geb. 1736, †1771.

5. **Sabine,** (verheirathete **Wolters-dorf**).

6. **Elisabeth,** (verheirathete **Zilmer**).

7. **Sophia,** (verheirathete **Ludwig**).

8. **Dorothea,** verheirathet an den Archidiakonus (Inspector) **Schinkel** zu Neu-Ruppin, geb. 1749, † 1800.

Karl Schinkel.

Valentin,
Apotheker und pharmaceutischer Assessor am Ober-Collegium Medicum zu Berlin, geb. 1762, † 1807.

Wilhelm, früher Besitzer der Apotheke seines Vaters in der Spandauer Straße, dem Heiligengeist-Spitale gegenüber, jetzt Rentier zu Berlin, geb. 1792.

Heinrich, Professor der Chemie an der Berliner Universität, geb. 1795.

Valentin, geb. 1796, † 1819.

Gustav, Professor der Mineralogie zu Berlin, geb. 1798.

Federbüsche. Dieses Wappen weist auf die oben mitgetheilte Notiz aus dem Zedler'schen Universal-Lexikon Band XXXIV. S. 1592 zurück; doch können auch hieraus Schlüsse in Betreff der Abstammung Schinkel's von jener alten Wolgast'schen Familie nicht gezogen werden, da er das Wappen vielmehr selbst erst angenommen hat, nachdem er das Zedler'sche Werk bei einer Auktion in Stettin erstanden und darin zufällig die gedachte Notiz gefunden. Früher gebrauchte er ein von seinem Sohne noch verwahrtes, altes kleines silbernes Petschaft, worauf sich nur ein S. in einem Wappenschilde befindet.

Endlich füge ich eine kurze Uebersicht der Anstellungen, Titel und anderer Auszeichnungen hinzu, die Schinkel erhalten.

A. Staats-Anstellungen.

Schinkel wurde

1. Geheimer Ober-Bau-Assessor bei der technischen Ober-Bau-Deputation in Berlin: den 12. März 1810;
2. Geheimer Ober-Baurath: den 12. März 1815;
3. Mitglied der technischen Deputation im Ministerium für Handel, Gewerbe und Bauwesen: 1819;
4. Ober-Bau-Director und Ministerialrath mit dem Rang eines Rathes zweiter Klasse: 1830;
5. Ober-Landes-Baudirector und Ministerialrath mit dem Rang eines Rathes erster Klasse: 1838.

B. Akademische und andere Ehren.

Schinkel wurde

1. Ordentliches Mitglied der Königlich preußischen Akademie der bildenden Künste zu Berlin: den 12. März 1811;
2. Ehrenmitglied des Königlich baierischen polytechnischen Vereins: den 9. September 1819;
3. Professor der Baukunst und Mitglied des Senats der Berliner Akademie der Künste: den 20. December 1820;
4. Associé étranger de l'Académie royale des beaux-arts de l'Institut de France: 28. Januar 1824;

5. Ehrenmitglied der Akademie der Künste in Copenhagen: den 9. Juli 1824;
6. Mitglied des Kunst- und Handwerkervereins in Altenburg: den 20. August 1824;
7. Corrispondente dell' accademia di S. Luca in Rom, nella classe di Architettura: den 30. Mai 1825;
8. Ehrenmitglied des Vereins zur Beförderung der Landesverschönerung in Berlin, unter Protection des Prinzen Carl von Preußen: den 6. October 1828;
9. Ehrenmitglied des thüringisch-sächsischen Vereins zur Erforschung der vaterländischen Alterthümer und Erhaltung der Denkmale: den 18. October 1828;
10. Ehrenmitglied der Königlich baierischen Akademie der bildenden Künste: den 25. August 1832;
11. Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Alterthümer in Leipzig: den 6. August 1834;
12. Ehrenmitglied der Académie des beaux-arts in St. Petersburg (dans l'art de décoration théâtrale): den 12. October 1834;
13. Correspondent und Ehrenmitglied des Institute of British Architects in London: den 4. Mai 1835;
14. Mitglied des Vereins zur Verschönerung Neu-Ruppins und Umgebung, unter der Protection des Prinzen Wilhelm von Preußen: den 26. August 1835;
15. Ehrenmitglied der Akademie der vereinigten bildenden Künste in Wien: den 26. März 1836;
16. Ehrenmitglied der Akademie der bildenden Künste in St. Petersburg: den 24. Juni 1836.

C. Orden.

Schinkel erhielt

1. den Königlich preußischen Rothen Adler-Orden III. Klasse: den 31. März 1821;

2. den Königlich preußischen Rothen Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife: den 18. Januar 1833;
3. das Ritterkreuz des hannoverischen Guelphen-Ordens: den 6. Januar 1835;
4. den Königlich preußischen Rothen Adler-Orden II. Klasse mit Eichenlaub: den 14. März 1836;
5. das Commandeurkreuz des Königlich griechischen Erlöser-Ordens: den 12. August 1836;
6. das Ritterkreuz des Großherzoglich sachsen-weimarischen Hausordens der Wachsamkeit oder vom Weißen Falken: den 14. Juni 1838;
7. das Ritterkreuz des Herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens: den 18. Juni 1838;
8. das Ritterkreuz des Königlich schwedischen Nordstern-Ordens: den 30. März 1839;
9. das Commandeur-Kreuz des Königlich dänischen Danebrog-Ordens: den 28. Juni 1840.

IV.

Rede

am Sarge des Ober-Landes-Baudirectors Schinkel,
gesprochen am 12. October 1841

vom Bischof Dr. Roß.

Mit den Empfindungen der höchsten Theilnahme stehen wir hier am Sarge eines Vollendeten, dessen Geist und Herz, dessen Leben und Wirken uns mit großer Verehrung, dessen nach langem und schwerem Leiden erfolgter Tod mit tiefer Wehmuth erfüllt. Ein hoher Geist, ein trefflicher Mann ist aus unserer Mitte geschieden. Welch ein tiefer Denker und ausgezeichneter Gelehrter, welch ein Meister der hohen Kunst er war, der er sein reiches Leben und seine ganze Lebenskraft gewidmet, das beweisen seine lehrreichen Schriften, davon zeugen die Dome, Kirchen, Paläste, die der Kunst und Wissenschaft gewidmeten öffentlichen Gebäude, die er gedacht und erbaut hat, die als Denkmale seiner Meisterschaft dastehen in der Residenz und außerhalb derselben in den Provinzen der Monarchie.

Mit dieser Geistesgröße verband der Treffliche eine wahrhaft christliche Sittlichkeit im Leben und Wandel, ein Herz voll Liebe, Bescheidenheit und Demuth, die höchste Humanität gegen seine Untergebenen, die freundlichste Anerkennung der Verdienste Anderer, liebevolle Aufmunterung und Unterstützung hoffnungsvoller Jünger der Kunst, treue Freundschaft gegen seine Freunde und eine ehrfurchtsvolle Anhänglichkeit an seinen König, der seinen ganzen Werth erkannte und mit Königlichem Herzen den Verlust des treuen Dieners tief betrauert.

Und was er der treuen Gefährtin seines Lebens, was er seinen geliebten Kindern war, das bekunden ihre gerechten Thränen um

den geliebten Gatten und Vater beredter, rührender, als Worte es vermögen.

Wie oft mag in diesen Tagen gefragt worden sein: warum mußte der Edle so bald von dem Schauplatz seiner großen, schönen Wirksamkeit abtreten, warum mußte er dreizehn lange Monate so Schweres leiden? Warum ward sein Körper ein Gefängniß, das den freien Geist hemmte und fesselte? Wir können nur antworten mit den Worten der heiligen Schrift: »Herr, wie wunderbar ist Dein Rathschluß, wie unerforschlich sind Deine Wege!«

Wundern wir uns nicht, daß wir diese Räthsel nicht zu lösen vermögen! Bescheiden wir uns, daß Gottes Rathschlüsse höher sind als unser Meinen und Wissen, und daß auf unserm niedern Erden-Standpunkt Gottes Thun und Walten uns oft ebenso unerklärlich erscheinen muß, als dem kleinen Kinde manche weise erziehende Maßregel seiner Eltern, als dem Anfänger in der Kunst mancher hohe Gedanke und Entwurf des Meisters.

Mögen doch die dunklen Wege der Vorsehung nie eine Klippe werden, woran unser heiliger Glaube an die ewige Weisheit und Liebe des allmächtigen Vaters scheitert! Was uns auf unserm jetzigen Standpunkt dunkel ist, das wird uns klar werden im ewigen Lichte. »Was ich jetzt thue, das weißt du nicht,« sprach einst der Herr zu Petrus, »du wirst es aber erfahren.« Jetzt, wo der Geist unseres entschlafenen Freundes frei geworden von den Banden des Körpers, jetzt hat auch er es erfahren, daß Alles, was der Herr an ihm gethan, Schmerzvolles wie Freudiges, wohlgethan war; jetzt, wo er die Schickung im Zusammenhang beurtheilt, dankt er Gott auch für die schwersten Prüfungen seines Lebens.

Und darum wollen wir unsere Häupter, die die Wehmuth gesenkt hat, erheben und Gott danken, daß er den lieben, theuern Leidträger gnädig erlöst hat von dem langen Leide, daß er aufgelöst seine Schmerzen und ihn hinübergenommen in das Land, wo kein Druck und kein Tod mehr sein wird. In Deine Hände, Vater, befehlen wir den Leib, den wir jetzt der Erde anvertrauen,

und den Geist, den Du zu Dir genommen. Wir danken Dir für alle Freuden, die Du ihm im Leben geschenkt, für alles Gute, das er durch Deine Hülfe gewirkt, und für die Gnade, womit Du ihn erlöst hast von allen Uebeln des Lebens. Wir bitten Dich um den rechten Trost für seine hinterlassenen Lieben in ihrem gerechten Schmerz. Sei eine Hülfe und Stütze der tief gebeugten Wittwe, und laß den Segen des Vaters auf seinen Kindern ruhen. Bereite uns Alle zu einem seligen Tode, und erhalte unter allen Verhältnissen des Lebens den erheiternden, tröstenden Glauben, daß Deine Wege Vaterwege sind, daß Alles, was Du thust, wohlgethan ist. Amen.

V.

Verzeichniß sämmtlicher Werke Schinkel's.

1. Die im Schinkel-Museum befindlichen Gemälde und Zeichnungen Schinkel's. [1])

A. Mappenbilder. [2])

(Genau nach der Ordnung der geschriebenen Special-Kataloge des Museums.)

Mappe I. a. und b.

Ausgeführte landschaftliche Ansichten aus verschiedenen Gegenden in Sepia, Tusche, mit der Feder und in Wasserfarben; zum Theil Compositionen.

1. Reiche landschaftliche Composition, mit aufgehender Sonne, einer Stadt, einem Schlosse und großen Wasserflächen. Großes Blatt, in Sepia getuscht.
2. Landschaftliche Composition, Ansicht einer antiken römischen Stadt, im Vordergrunde eine Landstraße. Großes Blatt, in Sepia getuscht.
3. Landschaftliche Composition, felsige Meeresküste mit einem Leuchtthurme in antikem Styl und bei bewegter See. Großes Blatt, in Sepia getuscht.
4. Ansicht von Messina, mit reichem landschaftlichem Vordergrunde. Große Federz. (1804.)
5. Ansicht aus der Gegend von Palermo aus dem Schlosse des Principe di Valguarnera auf der Bagaria von Palermo. Große Federzeichnung. (1804.)
6. Ansicht von Palermo. Große Federzeichnung. (1804.)
7. Ansicht des Königssees bei Berchtesgaden, mit einer Gesellschaft in einer Gondel. (Auf der Rückseite steht: »die Fahrt auf dem Bartholomäussee in Salzburg. Schinkel fec. 1811«.) Große Federzeichnung.
8. Ansicht des Paß Luëg im Salzburgschen, mit einer Jagdgesellschaft als Staffage. Große Federzeichnung, angefertigt 1811.
9. Ansicht des Traunsees bei Gmunden, im Vordergrunde Landleute vor einer Schenke. Große Federzeichnung. (1811.) [3])

[1]) Das Schinkel-Museum in der Königlichen Bauschule zu Berlin entstand nach dem Tode Schinkel's durch Ankauf seines artistischen Nachlasses von Seiten des Staats, sowie durch spätere Beiträge Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. und mehrerer Privatpersonen, wie des Wirklichen Geheimen Raths Beuth und Professors Karl Gropius, und endlich durch Einverleibung der Zeichnungen Schinkel's aus dem Besitz des Königlichen Gewerbe-Instituts und aus dem Archiv der vormaligen Königlichen Ober-Baudeputation. Seit dem Ableben Beuth's (1853) und seiner Schwester, Fräulein Elisabeth Beuth (1858), sind auch die von Letzterem hinterlassenen und dem preußischen Staate vermachten Kunstschätze dem Museum einverleibt worden, welches in Folge dessen jetzt den Namen „Beuth-Schinkel-Museum“ führt. Es befindet sich in denselben Räumen der Bauschule, die Schinkel früher als Arbeitslocal und Empfangszimmer benutzt hat.

[2]) Soweit es uns irgend möglich gewesen, haben wir das Entstehungsjahr der einzelnen Bilder hinzugefügt.

[3]) Auch im Steindruck erschienen, ohne Unterschrift.

10. Ansicht des Wasserfalls bei Gastein. Große Federzeichnung, angefertigt 1811.
11. Ansicht von Prag vom St. Lorenzberge aus. Große Federzeichnung. (1803.?)
12. Landschaft mit felsigem Vordergrund, einem Wasserfall und einer Stadt im Hintergrunde. Große Federzeichnung. Gegend von Tivoli.[1])
13. Landschaftliche Composition, malerische Ansicht eines Felsenschlosses am Ufer eines Flusses. Große angetuschte Federz. auf Tonpapier. (Nr. 1—4: in Mappe I. a.)
14. Getuschte Ansicht eines Landhauses bei Syracus. (1804.)
15. Grundriß zu diesem Landhause, nebst Details der Architektur. In schwarzer Tusche ausgeführt. (1804.)
16. Ansicht eines Landhauses am Wasser, in schwarzer Tusche ausgeführt, componirt 1801.
17. Ansicht auf Dresden, mit einem componirten Vor- und Hintergrunde. Kleines Blatt in Wasserfarben, mit einer runden, dunkeln Einfassung. (1803.?)
18. Ansicht der Promenaden bei Marienbad. Kleines Blatt in Wasserfarben, mit runder Einfassung. (1837.?)
19. Ansicht der Abtei Lambach in Oesterreich. Kleines Blatt in Wasserfarben. (1811.)
20. Ansicht des Schlosses Prediama oder Luëg, zwölf Stunden von Triest, in sonniger Beleuchtung. Sehr fleißig mit Feder und Pinsel in Tusche ausgeführt. (1803.)
21. Die große Höhle bei Corgnale (auch Grotto di Corniole), drei Stunden von Triest. Mit Pinsel und Feder in Tusche ausgeführt. (1803.)
22. Ansicht von Capri. Federzeichnung. (1804.)
23. Assisi. (1804.)
24. Thal bei Palermo. Ebene von Partenico. (1804.)
25. Campo vaccino.
26. Ansicht von Triest, in Wasserfarben (Gouache). 1803.
27. Ansicht von Triest, mit Abendgewölk. In Wasserfarben (Gouache). 1803.
28. Ansicht aus der Gegend von Neapel. Kleines Blatt in Wasserfarben. (1804.)
29. Ansicht des Castello dell' Uovo bei Neapel. In Wasserfarben. (1804.)
30. Ansicht einer antiken römischen Gräberstraße. In Wasserfarben. (Als Decoration zur Vestalin benutzt.)
31. Ein großer Bogen, mit einer Durchsicht auf eine Ferne. In schwarzer Tusche ausgeführt, componirt 1801.
32. Der Brand von Moskau. In Sepia ausgeführt.[2])
33. Amalfi vom Golf von Salerno aus. Federzeichnung. (1804.)
34. Monument für den Prinzen Ludwig Ferdinand. Versuch mit Kreide auf Stein.
35. Ein Grabdenkmal; Versuch auf Kupfer zu radiren.
36. Capri. Versuch mit der Feder auf Stein.
37. Dicker Wald. Versuch mit ätzender Dinte auf Kupfer[3]).
38. Palermo, als Panorama. In Kupfer radirt.
39. Das Innere der St. Stephanskirche in Wien. Versuch mit Dinte und der Radirnadel auf Stein.
40. Versuche mit ätzender Dinte auf Kupfer. Abzüge. (Nr. 14—40: in Mappe I. b.)

Mappe II.

Reiseskizzen von Böhmen und Prag, Wien nebst Umgegend, im Jahre 1803 und 1804 gezeichnet; einige Blätter in Farben ausgeführt.

1. Ansicht vom Geiersberg auf die böhmische Gebirgskette. Federzeichnung.
2. Böhmische Gebirgskette in der Abenddämmerung, in der Nähe vom Geiersberg. In Wasserfarben ausgeführt.

[1]) Gleichfalls im Steindruck erschienen, von Wittich geätzt.

[2]) Schinkel führte dieses Bild 1813 für die Weihnachtsausstellung des Herrn Wilhelm Gropius zu Berlin nach einer kleinen flüchtigen Skizze in Leimfarbe auf Papier aus und machte darnach später für die Kunsthandlung von Gasparo Weiß diese sehr saubere Sepiazeichnung, die wohl nach Auflösung der Handlung in's Schinkel-Museum gekommen ist.

[3]) Ist auch erschienen.

3. Das böhmische Gebirge, ebenfalls vom Geiersberg aus. In Wasserfarben.
4. Ruine bei Töplitz. Bleistiftskizze.
5. Ansicht von der Höhe des Gebirges, auf dem Wege von Töplitz nach Prag. Federz.
6. Ein Kirchhof im böhmischen Gebirge. Bleistiftskizze.
7. Ansicht auf das böhmische Gebirge. Federzeichnung.
8. Ausgang des böhmischen Gebirges, Ansicht vom Gebirge auf die Ebene vor Prag. Federskizze.
9. Ein Theil von dem westlichen Ende der St. Veitskirche zu Prag, mit der St. Adalbertskapelle. Federzeichnung.
10. Innere Ansicht des Chores der St. Veitskirche zu Prag, mit Festdecorationen. Federz.
11. Ein Geistlicher vor dem Altare. Bleistiftskizze.
12. Ansicht des Hradschin und eines Theiles der kleinen Seite von Prag. Federz.
13. Ansicht auf die kleine Seite von Prag, vom Hradschin aus. Federzeichnung.
14. Ansicht des Hradschin und der St. Veitskirche zu Prag, vom Hirschgraben aus. Federz.
15. Ansicht der Moldaubrücke bei Prag, flußaufwärts gesehen. Federzeichnung.
16. Ansicht auf die Moldaubrücke und einen Theil der Altstadt zu Prag, von der Schützeninsel aus, stromabwärts gesehen. Federzeichnung.
17. Ansicht von der Schützeninsel zu Prag. Federzeichnung.
18. Ansicht auf den Hradschin und die kleine Seite von Prag. Bleistiftskizze.
19. Ansicht des Schlosses Carlstein, drei Meilen südwestlich von Prag an der Straße nach Regensburg. Federzeichnung.
20. Choransicht der Kapelle zu Schöngrabern in Oesterreich, auf dem Wege von Prag nach Wien. Ausgetuschte Zeichnung.

Wien nebst Umgebung. (1803.)

21. Ansicht von Wien vom Garten des Belvedere aus. Federzeichnung.
22. Innere Ansicht der St. Stephanskirche zu Wien. Federzeichnung.
23. Thurm der St. Stephanskirche zu Wien. Federskizze.
24. Ansicht vom Leopoldberge aus auf die Donau und deren verschiedene Arme bei Wien stromabwärts. Leichte Bleistiftzeichnung.
25. Altdeutsches Monument in der Nähe von Wien, »die Spinnerin am Kreuz« genannt. Federzeichnung.
26. Ebendasselbe in Wasserfarben.
27. Aussicht aus der Brühl bei Mödling auf die Ebene bei Wien. Federzeichnung.
28. Eine ähnliche Aussicht von einem tieferen Standpunkte aus. Federzeichnung.
29. Ansicht von dem Eingange des Thales bei Baden, vier Meilen von Wien. Federz.
30. Ansicht der Ruine Rauhenstein bei Baden, vier Meilen von Wien. Federzeichnung.
31. Ansicht des alten Schlosses Liechtenstein, vom Gebirge aus, mit der Fernsicht auf Wien. Federzeichnung.
32. Ansicht desselben Schlosses von der entgegengesetzten Seite. Federzeichnung.
33. Grundriß eben dieses Schlosses und einige Architekturdetails. Federzeichnung.
34. Ritterburg und chinesischer Pavillon im Park von Laxenburg bei Wien. Federz.
35. Eine kleine Wasserpartie im Park von Laxenburg bei Wien. Federzeichnung.

Mappe III.

Reiseskizzen von Steiermark und Krain, Triest, Istrien, Aquileja und Venedig, zwischen 1803 und 1804.

1. Ansicht des Thales der Mur in Steiermark zwischen Bruck und Frohenhausen. Federz.
2. Ansicht bei Schottwien auf der Grenze von Oesterreich und Steiermark. Federzeichnung, den 23. Juni 1803.
3. Gehöft in einem Dorfe vor Gratz. Federzeichnung.
4. Aussicht bei einem Dorfe vor Gratz auf die Schneegebirge von Steiermark. Federz.
5. Ansicht von Gratz in Steiermark, von der Mittagsseite. Federzeichnung.
6. Ansicht eines Dorfes bei Gratz von einer Brücke der Mur. Federzeichnung.

7. Aussicht vom Berge der Grabkapelle in Ehrenhausen bei Gratz auf die Gebirge von Steiermark. Federzeichnung.
8. Aussicht auf die alte Stadt und das Bergschloß Cilly in Steiermark. Federz.
9. Aussicht bei Cilly auf den Leubel und die Gebirge von Kärnthen. Federzeichnung.
10. Ansicht bei Fränz in Steiermark. Federzeichnung.
11. Felsenpartie bei der Mühle von Fränz in Steiermark. Federzeichnung.
12. Ansicht der Mühle bei Fränz in Steiermark. Federzeichnung.
13. Aussicht vom Berge von Cornowitz, auf der Grenze von Krain und Steiermark, beim Hinauffahren. — Aussicht ebenda beim Hinabfahren und Aussicht auf den Leubel. Federzeichnung.
14. Mühle bei Podpetsch in Krain. Federzeichnung.
15. Aussicht von den Gebirgen von Podpetsch in Krain. Federzeichnung.
16. Ansicht des Schneegebirges, der Leubel, auf der Grenze von Kärnthen und Krain gezeichnet, zwei Stunden vor Laibach in Krain. Federzeichnung.
17. Ansicht des Castells in Laibach. Federzeichnung.
18. Ansicht einer Mühle und eines Bergschlosses bei Adelsberg. Bleistiftskizze.
19. Ansicht von Idria. Bleistiftskizze.
20. Ansicht eines Wehres und einer Mühle am Flusse Idriaza. Bleistiftskizze.
21. Ansicht des Schlosses Prediama oder Luëg, zwölf Stunden von Triest. Federz.
22. Ansicht desselben Schlosses, von einem näheren Standpunkte. Bleistiftskizze.
23. Ansicht desselben Schlosses von einem noch näheren Standpunkte. Skizze mit schwarzer Kreide gefertigt. [1])
24. Ansicht der Höhlen des Schlosses Prediama. Bleistiftskizze.
25. Ansicht einiger Schweizer oder Tyroler Landhäuser. Bleistiftskizze.
26. Aussicht von den Vorgebirgen des adriatischen Meeres auf Triest und seinen Hafen, in der Ferne die Gebirge Istriens. Federzeichnung.
27. Aussicht von der Citadelle in Triest auf den Hafen und das adriatische Meer. Federzeichnung.
28. Ansicht von Triest vom Meere aus, bei der Ankunft von Venedig her. Federz.
29. Aussicht auf die Citadelle und die Stadt Triest, sowie auf das Meer. Federz.
30. Eine ähnliche Aussicht von einem weiteren Standpunkte aus. Federzeichnung.
31. Aussicht auf Triest und die Citadelle. Bleistiftskizze.
32. Schiffe und Häuser, wahrscheinlich aus dem Hafen von Triest. Bleistiftskizze.
33. Schiffsstudien, wahrscheinlich aus dem Hafen von Triest. Bleistiftskizze.
34. Ansicht der Quarantaineanstalt und des Vorgebirges von Triest. Federzeichnung.
35. Ansicht des Schlosses Duino am Golfe von Triest. Federzeichnung.
36. Ansicht von Servola in der Nähe von Triest und über den Golf hinweg; Muggia an der Küste von Istrien. Leichte Federzeichnung.
37. Die Küstenfelsen bei Pirano in Istrien. Angetuschte Federzeichnung.
38. Ansicht von Pirano an der Spitze des Golfs von Triest. Federzeichnung.
39. Kloster nahe bei Pirano. Angetuschte Federzeichnung.
40. Der Dom von Pirano. In Wasserfarben.
41. Ansicht einer Stadt an der Meeresküste. Bleistiftskizze.
42. Ansicht eines Stadttheiles am Meere, wahrscheinlich von Pola. Bleistiftskizze.
43. Blick auf Pola und das Meer. Ausgetuschte Zeichnung.
44. Giebelansicht einer mittelalterlichen Kirche in Pola. Ausgetuschte Zeichnung.
45. Bleistiftskizze zu dieser Ansicht und Details der Architektur. Auf der Rückseite die Skizzen zu Nr. 37, 39 und anderen.
46. Die Architekturdetails zu Nr. 44, in größerem Maßstabe. Bleistiftskizze.
47. Ansicht der Porta aurea in Pola. Federzeichnung.
48. Tempel des Augustus in Pola, Vorderseite. Federzeichnung.
49. Rückseite des Tempels des Augustus in Pola. Federzeichnung.
50. Ansicht auf Pola und das Meer; im Vordergrunde das Amphitheater. Bleistiftsk.

[1]) Hiernach und nicht nach dem in Mappe I. Nr. 20 befindlichen Bilde machte Schinkel 1816 die Federzeichnung auf Stein, welche Klinsmann vervielfältigt hat, und ist unsere Notiz in Anmerkung 1, Band I. Seite 9 demgemäß zu berichtigen.

51. Innere Ansicht des Amphitheaters zu Pola. Bleistiftskizze.
52. Ansicht des Amphitheaters und der Stadt Pola. Ausgetuschte Zeichnung.
53. Ansicht einer Stadt nebst Hafen. Bleistiftskizze.
54. Ansicht von Görz, dem alten Goritia am Isonzo-Fluß. Bleistiftskizze.
55. Ansicht der Kirche zu Aquileja. Federzeichnung.
56. Innere Ansicht der Kirche zu Aquileja. Federzeichnung.
57. Details eines mittelalterlichen Sarkophages und eines alten Altares in der Kirche zu Aquileja. Federzeichnung.
58. Ansicht einer Kirche. Federzeichnung.
59. Zwei Architekturveduten: Casa Salvadajo Padovano, Dolfino Veneziano. Bleistiftsk.
60. Grundriß und Aufriß eines venetianischen Palastes. Bleistiftskizze.

Mappe IV.

Reiseskizzen von Mailand, Genua, Pisa, Florenz, dem Gebirge Terminello, Civitá ducale, Rieti ꝛc. bis Rom, Tivoli, und Rom nebst Umgegend. Zum Theil ausgeführte Zeichnungen. (1803 — 1804.)

1. Eine Stadt in einem engen Thale. Leichte Bleistiftskizze. Auf der Rückseite Studien weiblicher Kleidungen.
2. Ansicht eines Landhauses. Federzeichnung. Auf der Rückseite Cypressenstudien.
3. Ansicht einer Brückenruine. Federzeichnung.
4. Ansicht eines Klosters am Berge. Federzeichnung.
5. Vorderansicht einer Kirche. Dom von Spoleto. (?) Bleistiftskizze.
6. Ansicht von St. Maria delle Grazie in Mailand, nebst kurzer Beschreibung und Ansicht des Vorhofes der alten Cathedrale in Mailand, St. Ambrogio. Bleistiftsk.
7. Innere Ansicht des Querschiffes im Dome zu Mailand. Federzeichnung.
8. Die Bleistiftskizze zu der vorhergehenden Nummer.
9. Bleistiftskizze, Architekturdetails des Domes zu Mailand. Auf der Rückseite Concept eines Briefes.
10. Innere Ansicht vom Mittelschiffe des Domes zu Mailand. Federzeichnung.
11. Ansicht des Hafens von Genua. Bleistiftzeichnung.
12. Ansicht des Hafens und der Stadt Genua, von einem entfernteren Standpunkte. Federzeichnung.
13. Das Baptisterium und der Dom zu Pisa. Federzeichnung.
14. Oberer Theil des Campanile des Doms zu Florenz. Bleistiftskizze.
15. Dasselbe in kleinerem Maßstabe. Bleistiftskizze.
16. Eine Frau aus dem Gebirge von Terminello.[1]) Federzeichnung.
17. Ansicht des Gebirges Terminello. Federzeichnung.
18. Lugnano und der Fluß Velino am Terminello. Federzeichnung.
19. Lugnano und Umgegend des Terminello. Federzeichnung.
20. Ansicht von Civitá ducale auf der Grenze des Kirchenstaates und der Abruzzen. Federzeichnung.
21. Kirche aus dem Mittelalter in Civitá ducale. Angetuschte Federzeichnung.
22. Ansicht von Rieti nebst Umgegend. Federzeichnung.
23. Aussicht von Rieti. Federzeichnung.
24. Brücke und Gegend vor dem Thore von Rieti. Federzeichnung.
25. Franziskanerkloster in St. Antonio del Monte, in der Nähe von Rieti. Federz.
26. Dasselbe Kloster, von einem anderen Standpunkte aus. Kreidezeichnung auf Tonpapier.
27. Ansicht der Osteria nuova in Sabina. Auf demselben Blatt: Grundriß und Durchschnitt eines Raumes, der, gewölbartig, mit wagerechten Steinschichten gedeckt ist. Federzeichnung. (s. Bd. I., S. 37 u. 38.)
28. Ansicht des Wasserfalles von Terni. Federzeichnung.
29. Brücke des Augustus in der Nähe von Narni. Kreidezeichnung.

[1]) Schinkel selbst nannte diesen apenninischen Gebirgsstock stets Terminilo, wie auch im Katalog des Schinkel-Museums steht.

Tivoli. (1803.)

30. Ansicht von Tivoli, Monticelli und Umgegend. Bleistiftskizze.
31. Blick auf Monticelli nebst Umgegend. Flüchtige Federzeichnung.
32. Studie einer Felsenpartie. Bleistiftskizze.
33. Ansicht von Tivoli. Bleistiftzeichnung.
34. Zweite Ansicht von Tivoli. Bleistiftzeichnung.
35. Ein Theil von Tivoli mit dem Tempel der Sibylle. Bleistiftskizze.
36. Ansicht des Tempels der Sibylle. Bleistiftskizze.
37. Eine Häusergruppe in Tivoli. Bleistiftskizze.
38. Die Grotte des Neptun bei Tivoli. Bleistiftskizze.
39. Ansicht der Villa d'Este bei Tivoli. Bleistiftzeichnung.
40. Cypressen aus dem Garten der Villa d'Este bei Tivoli. Bleistiftzeichnung.
41. Ansicht der Villa des Maecen bei Tivoli nebst Umgegend. Bleistiftzeichnung.
42. Eine Partie in Tivoli. Bleistiftskizze.
43. Ansicht einer Gebirgskette. Bleistiftskizze.

Rom und Umgegend. (1803 — 1804.)

44. Ein antikes Relief im Capitolinischen Museum. Federzeichnung.
45. Statue des Moses in der Kirche St. Pietro in vincoli zu Rom von Michel Angelo Buonarotti. Federzeichnung.
46. Studien einer sitzenden Figur. Bleistiftskizze.
47. Eine Gruppe des römischen Carnevals. Federzeichnung, zum Theil in Wasserfarben.
48. Eine Figurengruppe, Naturstudium. Federzeichnung.
49. St. Trinità de' Monti, mit einer Gruppe Spieler. Angetuschte Federzeichnung, zum Theil illuminirt.
50. Studium zu der vorstehenden Spielergruppe. Federzeichnung, nicht vollendet.
51. Meierei in der Gegend von Rom, bei der Villa Borghese; getuschte Zeichnung mit aufgesetzten Lichtern.
52. Ansicht aus Rom: St. Giovanni in Laterano und S. S. Quattro Coronati. Bleistiftsk.
53. Dasselbe. Federzeichnung.
54. Das Colosseum zu Rom. Federzeichnung.
55. Ansicht von Rom. Der Vatican. Federzeichnung.
56. Ansicht von Rom, von Schinkel's Wohnung auf dem Monte Pincio aus, in der Nähe der Kirche St. Trinità de' Monte. Federzeichnung.
57. Ansicht der Engelsbrücke, der Engelsburg und des St. Peter zu Rom. Federzeichnung.
58. Ansicht des Capitols und der Kirche S. Maria d'Ara Celi in Rom. Federz.
59. Innere Ansicht der St. Peterskirche in Rom. Federzeichnung.
60. S. S. Quattro Coronati zu Rom. Federzeichnung.
61. Ansicht der Gegend hinter dem Vatican zu Rom vor der Porta del Castello. Federz.
62. Ansicht von St. Lorenzo fuori le mura in Rom. Federzeichnung.
63. Aussicht bei St. Pietro in Montorio auf Rom. Federzeichnung.
64. Ansicht von St. Paolo in der Nähe des Palastes des Nero in Rom. Federz.
65. Ansicht des Tempels der Sonne (der Venus und Roma) in Rom. Federzeichnung.
66. Ansicht von dem Grabmal der Caecilia Metella in Rom. Federzeichnung.
67. Forum Romanum in Rom. Bleistiftskizze.
68. Eine zweite Ansicht des Forum. Bleistiftskizze.
69. Ansicht aus Rom; das Colosseum. Bleistiftskizze.
70. Ansicht einer Villa. Bleistiftskizze.
71. Ansicht des Tiber mit einer Brücke. Bleistiftskizze.
72. Ansicht eines Thurmes nebst Gebäude über einer Futtermauer. Bleistiftskizze.
73. Ansicht aus Rom. Bleistiftskizze.
74. Ansicht einer Villa in der Nähe der See. Federzeichnung.
75. Ansicht des Monte fustino (Felino am See von Fucino?), darunter eine Ansicht des Monte Celli. Das erstere Federskizze, das zweite Bleistiftskizze.
76. Ansicht des Tiberflusses bei Rom und der Campagna; in der Ferne der Monte San Oreste (Soracte). Federzeichnung.

77. Dasselbe. Bleistiftzeichnung auf Tonpapier.
78. Ansicht aus der Umgegend von Rom. Kreidezeichnung.
79. Aussicht von einer Terrasse, in der Ferne St. Peter. Bleistiftskizze.
80. Gartenpartie. Bleistiftskizze.
81. Tempel an einem See. Bleistiftskizze.
82. Rennbahn. Villa Borghese in Rom. Bleistiftskizze.
83. Dasselbe zum Theil mit der Feder ausgezogen.
84. Dasselbe etwas größer. Bleistiftskizze.

Mappe V.

Reiseskizzen von Neapel, dem Golf und den Inseln Ischia, Capri ꝛc.
(1804.)

1. Neapel, von der See aus gesehen; der Hafen, Castello Nuovo, Castello St. Elmo ꝛc. Federzeichnung.
2. Dieselbe Ansicht nach einem größern Maßstabe. Federzeichnung. (Bezeichnet VI. a.)
3. Der Golf von Neapel, der Vesuv, Portici, Torre del Greco, Herculanum, Promontorio di Sorrento. Federzeichnung. (VI. a.)
4. Ein anderer Theil des Golfs von Neapel, der Vesuv, der Posilipp, die Insel Nisida, Sorrent, Baja. Bleistiftskizze. (VI. a.)
5. Ansicht von Castellone. Bleistiftzeichnung.
6. Ansicht der Golfküste in der Ferne bei Castellone, der Vesuv ꝛc. Federskizze. Darunter eine Ansicht der Gegend bei Castellone. Bleistiftskizze. Auf der Rückseite eine Ansicht von Mola di Gaëta. (Im Katalog steht Mologatta.) Federzeichnung.
7. Küste bei Castellone und Gebirg auf Neapel zu. Darunter ebenfalls Küste bei Castellone, in der Ferne der Vesuv. Beides Federskizzen.
8. Der Posilipp und die Insel Ischia. Federzeichnung.
9. Ansicht von Capri. Bleistiftzeichnung. Auf der Rückseite ein in einem Schiffe schlafender Mann. Bleistiftskizze.
10. Capri auf drei Meilen Entfernung gesehen. Bleistiftzeichnung.
11. Zwei Ansichten auf einem Blatte, die Insel Ischia und Sorrent. Bleistiftskizzen.
12. Zwei Ansichten auf einem Blatte, Sorrent und Majuri (Majori). Bleistiftskizzen.
13. Ansicht der Insel Capri. Federzeichnung.
14. Eine andere Ansicht von Capri. Bleistiftskizze.
15. Ein Theil des Golfs von Neapel. Bleistiftskizze.
16. Zwei Ansichten auf einem Blatte, Capri, Strombolo (der Vulkan Stromboli, zu den Liparischen Inseln gehörig). Bleistiftskizzen.
17. Zwei Ansichten am Golf von Neapel auf einem Blatte, Cap Miseno, Procida, Ischia und Baja; die zweite, dasselbe darstellend, von einem näheren Standpunkte aus. Federzeichnungen.
18. Drei verschiedene Ansichten auf mehreren zusammengeklebten Blättern, das eine Capri ꝛc. Federzeichnungen.
19. Ansicht von Anacapri auf Capri. Federzeichnung.
20. Eine zweite Ansicht auf Capri. Federzeichnung.
21. Felsen mit einem Theile einer Stadt. Federskizze.
22. Ansicht der Grotte von Bituna auf der Insel Capri. Federzeichnung.
23. Dasselbe aus größerer Ferne gesehen. Federzeichnung.
24. Ansicht einer Stadt am Meere. Bleistiftskizze.
25. Ansicht des Pizzo falcone in Neapel. Bleistiftskizze.
26. Ein Ziehbrunnen. Federzeichnung.
27. Grundriß und mehrere Ansichten eines Landhauses. Bleistiftskizze.
28. Ansicht einer Villa am Bergabhange. Bleistiftskizze.
29. Ansicht einer Villa auf Ischia. Federskizze.
30. Ansicht des Vesuv vom Golf aus. In Wasserfarben.

13. Ansicht eines Gehöftes auf Capri. Sepiazeichnung.
32. Mehrere Zeichnungen auf einem Blatt, eine Landschaft mit einem Rundbau, ein Portrait, auf der Rückseite Grundrisse und Ansichten von Wohnhäusern. Bleistift-Skizzen.

Mappe VI. a. und b.

Reiseskizzen von Sicilien, mehrere Zeichnungen ausgeführt. (1804.)

1. Scylla. Federzeichnung. (Nr. 1—11: VI. b.)
2. Die Küste von Calabrien mit der Charybdis. Bleistiftzeichnung.
3. Die Meerenge von Messina mit der Küste von Calabrien an der einen und dem Gebirge von Messina an der anderen Seite. Federzeichnung.
4. Der Hafen von Messina, der Molo mit dem Leuchtthurm, dahinter die Küste von Calabrien. Federskizze.
5. Aussicht von dem Gebirge bei Messina auf einen Theil der Stadt und des Hafens, die Meerenge und die Küste von Calabrien. Federzeichnung.
6. Ansicht von Messina nebst Hafen, in der Ferne das Meer, links die Küste von Calabrien, rechts das Kloster der Kapuziner, das Gebirge mit zwei Castellen. Federzeichnung.
7. Ansicht eines Landhauses bei Messina. Federzeichnung.
8. Ansicht aus dem Gebirge bei Messina. Bleistiftzeichnung.
9. Ansicht einer Kuppelkirche (aus Messina?). Federzeichnung.
10. Ansicht der Küste von Calabrien mit Scylla und Charybdis, von Messina aus gesehen, im Vordergrunde der Leuchtthurm von Messina. Federzeichnung.
11. Scylla und Charybdis und die Küste von Calabrien mit einem Schiffe im Sturm. Sepiazeichnung auf Tonpapier mit aufgesetzten Lichtern.
12. Ansicht von Taormina und der Meeresküste. Federzeichnung. (Nr. 12—17: VI. a.)
13. Aussicht vom antiken Theater bei Taormina aus über die Küste von Catania, die Stadt und den Monte Gibello oder Aetna. Federzeichnung.
14. Dasselbe, Skizze zu dem Vorhergehenden, mit der Feder ausgezogen.
15. Dieselbe Aussicht mit einer theilweisen Restauration des Theaters. Federzeichnung.
16. Grundriß des Theaters bei Syracus. Bleistiftskizze.
17. Ansicht von den Ruinen des Theaters bei Taormina. Bleistiftskizze.
18. Ansicht einer Partie in Taormina, Ueberreste einer Naumachia. Federz. (VI. b.)
19. Der Hafen des Ulysses bei Taormina. Federzeichnung. (VI. b.)
20. Der Hafen des Ulysses von einem näheren Standpunkte aus. Federz. (VI. a.)
21. Ansicht der Meeresküste mit einem Felsenschlosse zwischen Taormina und Catania. Federzeichnung auf Tonpapier. (Nr. 21—36: VI. b.)
22. Ansicht von dem Hafen von Catania. Federzeichnung.
23. Eine Brücke über eine Felsenschlucht in der Nähe von Taormina. Federzeichnung.
24. Kleine Kapelle bei Giarre am Aetna (Monte Gibello). Sepiazeichnung.
25. Kapuzinerkloster im Dorfe der drei Kastanien am Aetna. Kreidezeichnung.
26. Aussicht am Fuße des Aetna. Federzeichnung.
27. Ansicht einer Gegend auf dem Aetna. Federzeichnung auf Tonpapier.
28. Auf dem Aetna eine höher gelegene Partie. Federzeichnung.
29. Ansicht des Schneefeldes auf dem Aetna. Federzeichnung.
30. Aussicht vom Gipfel des Aetna bei Sonnenaufgang mit einer Gesellschaft Reisender. Federzeichnung.
31. Derselbe Gegenstand. Federskizze.
32. Derselbe Gegenstand. Unvollendete Federzeichnung.
33. Derselbe Gegenstand. Kleinere Federskizze.
34. Derselbe Gegenstand. Bleistiftskizze. Auf der Rückseite eine Gegend bei Syracus. Bleistiftskizze.
35. Ansicht von Lentini. Federzeichnung mit Tusche und Bleistift ausgeführt.
36. Felsenpartie zwischen Lentini und Syracus im Angesichte von Augusta am Meere. Federzeichnung.

37. Aussicht vom großen Theater bei Syracus auf die Stadt und das Meer. Ausgetuschte Zeichnung. (VI. a.)
38. Ansicht der Ebene von Syracus, in der Entfernung des Aetna. Federzeichnung. (Nr. 38—53: VI. b.)
39. Ansicht von Epipolae bei Syracus. Federzeichnung.
40. Aussicht von Epipolae bei Syracus auf den Meeresstrand und den Aetna. Federz.
41. Steinbruch bei Syracus. Federzeichnung.
42. Felsenpartie aus dem Garten der Kapuziner bei Syracus. Federzeichnung.
43. Eine andere Partie, ebendaher.
44. Noch eine Felsenpartie aus demselben Garten. Federzeichnung.
45. Papyrusstauden am Ufer des Anapus bei Syracus. Federzeichnung.
46. Ein kirchliches Gebäude in der Gegend von Syracus. Federzeichnung.
47. Das Ohr des Dionysius bei Syracus. Federzeichnung.
48. Grundriß eines Landhauses aus der Gegend von Syracus (dasselbe, was Mappe I. S. 236 Nr. 15 gegeben ist). Bleistiftskizze.
49. Aufriß dieses Landhauses. Bleistiftskizze.
50. Skizzen und Aufnahme von diesem Landhause und verschiedenen anderen Gebäuden. Federskizzen.
51. Grundriß und Details eines ähnlichen Landhauses, auch Skizze von der Umgegend desselben. Bleistiftskizze.
52. Ansicht von Girgenti, den Ruinen des Tempels der Diana (soll wohl heißen der Juno), Concordia und des Hercules, des Flusses und der Meeresküste. Federzeichnung.
53. Ansicht der Tempelruinen und der Meeresküste von einer anderen Seite. Federskizze.
54. Ansicht des Concordientempels bei Girgenti nebst Umgegend und Ferne. Federzeichnung. (VI. a.)
55. Derselbe Tempel näher, mit einer Ziegenheerde als Staffage. Federz. (VI. a.)
56. Derselbe Tempel in Wasserfarben. (Nr. 56—61: VI. b.)
57. Ansicht eines Landhauses bei Girgenti. Federskizze.
58. Kloster in der Nähe von Mazzara. Getuschte Zeichnung auf Tonpapier mit Weiß.
59. Ansicht der Gegend bei Castel Vetrano. Federzeichnung.
60. Ansicht von Trapani mit dem Meere und von dem Eryxgebirge mit St. Giuliano. Federskizze.
61. Ansicht des Eryxgebirges bei Trapani. Bleistiftzeichnung.
62. Ansicht von Trapani mit dem Eryxgebirge (wo Jupiter [Hercules] mit den Giganten gekämpft hat). Federzeichnung. (VI. a.)
63. Antiker Tempel bei Segeste. Federzeichnung. (Nr. 63—73: VI. b.)
64. Ansicht der Küste bei Alcamo. Mit der Feder, Tusche und Bleistift ausgeführt.
65. Ansicht von Palermo und der Meeresküste von der Zisa aus. Federzeichnung.
66. Ansicht von Palermo und dem Monte Pellegrino. Federzeichnung.
67. Ansicht eines Theiles der Kathedrale in Palermo. Federzeichnung.
68. In Palermo, in der Ferne der Monte Pellegrino. Getuschte Zeichnung auf Tonpapier.
69. Ansicht im Innern von Palermo. Federzeichnung auf Tonpapier.
70. Ansicht des Monte Pellegrino von der Seeseite. Federzeichnung.
71. Ansicht des Pellegrino von der Landseite. Angetuschte Federzeichnung.
72. Ansicht eines Landhauses. Angetuschte Bleistiftzeichnung.
73. Ansicht von dem Palaste des Fürsten Valguarnera. Federzeichnung. (Auf der Rückseite wahrscheinlich die Ansicht des Palastes.) Bleistiftskizze.
74. Villa des Fürsten Valguarnera auf der Bagaria, nebst Umgegend und Seeküste. Federzeichnung. (VI. a.)
75. Villa des Principe Butera auf der Bagaria. Getuschte Zeichnung. (VI. b.)
76. Ansicht von Castro Giovanni, dem Nabel von Sicilien, aus weiter Ferne. Federzeichnung auf Tonpapier. (VI. b.)
77. Dasselbe in der Nähe, im Hintergrunde der Aetna. Federzeichnung. (VI. a.)
78. Ansicht einer ländlichen Wohnung in Sicilien. Federzeichnung. (VI. b.)
79. Ansicht einer Kirche und eines Wohnhauses. Bleistiftskizzen. Auf der Rückseite Kostümstudien. (VI. b.)
80. Naturstudie nach einem Oleanderstrauch. Federskizze. (VI. b.)

Mappe VII.

Verschiedene Schiffsstudien, zwischen 1802 und 1804 angefertigt.

1. Auf der einen Seite ein Dreidecker unter Segel gehend, im Vordergrunde ein Fischerboot, in der Ferne ein Dreidecker, bei dem Winde segelnd, und ein anderes Kriegsschiff salutirend; auf der anderen Seite des Blattes ein Dreidecker, im Begriff zu Anker zu gehen, im Vordergrunde ein Ankerboot. Alles Federzeichnungen.
2. Eine Fregatte vor dem Winde segelnd; in der Ferne noch ein Kriegsfahrzeug und eine Jacht bei dem Winde segelnd. Bleistiftzeichnung.
3. Eine (wahrscheinlich englische) Fregatte mit vollem Winde unter Segel. Federz.
4. Ein Dreidecker (vielleicht Neapolitaner) bei dem Winde segelnd. Bleistiftzeichnung.
5. Zwei Fregatten und mehrere meist holländische Jachten in verschiedener Lage unter Segel. Federzeichnungen.
6. Ein Handelsfahrzeug aus dem Mittelmeere mit lateinischen Segeln und ein Kriegsschiff. Bleistiftskizzen.
7. Ein Briggschiff und eine Barke im abgetakelten Zustande, am Strande liegend. Federz.
8. Zwei Galeassen, dazwischen ein Schooner, alle drei im abgetakelten Zustande. Federz.
9. Ein Dreimaster oder Piekschiff, Kauffahrer im abgetakelten Zustande, mit gestrichenen Stengen. Federzeichnung.
10. Das Heck oder der Hintertheil eines Schiffes. Federzeichnung.
11. Der Rumpf eines Briggschiffes. Federzeichnung.
12. Ein großer Mast mit seinen Wanten, Mastkorb und gestrichener Stenge. Bleistiftsk.
13. Eine abgetakelte Schlupe. Federzeichnung.
14. Ein portugiesischer Küstenfahrer des Mittelmeeres mit lateinischen Segeln vor Anker. Bleistiftzeichnung.
15. Vorder- und Hintertheile von italienischen Fahrzeugen. Bleistiftskizzen.
16. Mehrere kleinere Fahrzeuge, mehrerentheils holländische Jachten, theils unter Segel, theils vor Anker. Bleistiftskizzen.
17. Kauffahrteischiff des Mittelmeeres unter Segel und ein paar Boote. Bleistiftskizzen auf Tonpapier.
18. Eine Galeasse und mehrere andere Fahrzeuge. Bleistiftskizzen.
19. Eine abgetakelte Fregatte vor Anker, in der Ferne wahrscheinlich die Küste des Golfs von Neapel, darunter eine Ansicht der Insel Capri, im Vordergrunde mehrere Jachten unter Segel. Bleistiftskizzen.
20. Mehrere Fahrzeuge in verschiedenen Lagen unter Segel, zu oberst ein paar spanische Fahrzeuge und ein englischer Schooner, darunter ein paar Briggschiffe, daneben und zu unterst mehrere Jachten. Bleistiftskizzen.
21. Mehrere Küstenfahrer oder Handelsfahrzeuge des Mittelmeeres mit lateinischen Segeln und in verschiedenen Lagen segelnd. Bleistiftskizzen.
22. Mehrere Schiffe auf dem Bauplatze bei Stettin. Federzeichnung.
23. Boote auf dem Bauplatze bei Stettin. Federzeichnung.
24. Ein Boot auf dem Bauplatze bei Stettin. Federzeichnung.

Mappe VIII.

Reiseskizzen aus dem Salzkammergut und Tyrol, namentlich Salzburg nebst Umgegend und Gastein nebst Umgegend, im Jahre 1811 angefertigt. Einige Blätter ausgeführt.

1. Ausgeführte Sepiazeichnung. Ansicht von Lend.
2. Ausgeführte Sepiazeichnung.
3. Bleistiftskizze. See mit Felsenufer, im Vordergrunde eine Stadt, St. Gilgen. (?)
4. Federzeichnung. Ein Bergschloß. Schloß Hohen-Werfen bei Salzburg.
5. Eine Bleistiftskizze. Naturstudien zu dem Vorhergehenden.
6. Bleistiftzeichnung. Ansicht einer Gebirgsstadt. Hof-Gastein. (?)
7. Bleistiftzeichnung. Bergpartie mit Gebirgswohnungen. Das Straubinger Haus am Wasserfall zu Gastein.

8. Bleistiftzeichnung. Eingeschlossener See, im Vordergrunde Kähne.
9. Bleistiftskizze. See mit Bergen umgeben. Trunsee (Thumsee?).
10. Bleistiftskizze. Ende des Königssees bei Berchtesgaden.
11. Bleistiftskizze. Das Jagdschloß am Königssee bei Berchtesgaden.
12. Bleistiftskizze. Ansicht des Königssees, in der Ferne das Jagdschloß.
13. Bleistiftskizze. Vielleicht auch am Königssee.
14. Flüchtige Bleistiftskizze. Eine Felsenschlucht.
15. Flüchtige Bleistiftskizze. Gebirgswand.
16. Flüchtige Bleistiftskizze.
17. Flüchtige Bleistiftskizze. Gebirgsthal.
18. Flüchtige Bleistiftskizze. Gebirgsthal mit Schloß.
19. Flüchtige Bleistiftskizze. Steige an einer Gebirgswand.
20. Bleistiftskizze. Eine Steige. Kapuzinerberg bei Salzburg.
21. Flüchtige Bleistiftskizze. Ein Bergschloß. Salzburg.
22. Bleistiftzeichnung. Veduta in einer Stadt. Salzburg.
23. Federskizze. Ein See mit Felsengestaden.
24. Bleistiftzeichnung. Ein Wasserfall.
25. Bleistiftskizze. Theil eines Klosters. Salzburg.
26. Bleistiftskizze. Bergabhang mit ländlichen Wohnungen.
27. Bleistiftskizze. Eine Bergsteige unter einer Säulenhalle durchführend. Kapuzinerberg.
28. Flüchtige Bleistiftskizze.
29. Bleistiftzeichnung. Ansicht des Marktplatzes in Hallein.
30. Große ausgetuschte Zeichnung, das Panorama von Lambach. 1811 (früher bez. IX.).
31. Getuschte Zeichnung. Kostümstudien.
32. Getuschte Zeichnung. Kostümstudien.
33. Ansicht bei Flüelen am Vierwaldstädtersee. Auf der Rückseite eine andere Ansicht ebendaher. Federskizze.

Salzburg. Gastein. (1836.)

34. Aussicht vom Kapuzinerberg bei Salzburg auf einen Theil der Stadt, die Feste Hohen-Salzburg, das Salzachthal hinauf ꝛc. Bleistiftzeichnung.
35. Ansicht des Kapuzinerklosters und des Kapuzinerberges bei Salzburg, mit einem Theil der Stadt. Bleistiftzeichnung.
36. Ansicht der Domkirche und eines Theiles der Stadt Salzburg. Bleistiftzeichnung.
37. Ansicht des Domes und eines Theiles der Stadt Salzburg nebst Umgegend. Federsk.
38. Ansicht des Unterberges bei Salzburg. Bleistiftzeichnung.
39. Ein altes Haus bei Salzburg (auf dem Wege nach Eger [Aigen?]). Bleistiftzeichnung.
40. Ländliche Wohnung im Gebirge. Bleistiftzeichnung.
41. Gebirgswand, in der Ferne ein Schloß. Bleistiftskizze.
42. Thal und Gebirgswand. Bleistiftskizze.
43. Aussicht von Gastein. Aussicht in Hof-Gastein. In Wasserfarben.
44. Aussicht bei Gastein. Aussicht von Hof-Gastein nach dem Wildbade. In Wasserf.
45. Ansicht von Hof-Gastein. Bleistiftzeichnung.
46. Kirchthurm zu Hof-Gastein. Bleistiftzeichnung.
47. Altes Haus in Hof-Gastein. Landgerichtshaus. Bleistiftzeichnung.
48. Vier Kirchthurmspitzen. Bleistiftzeichnung.
49. Ansicht von Böckstein. Federzeichnung.
50. Das Thal von Gastein, vom Wildbad nach Hof-Gastein. Federzeichnung.
51. Gebirgspartie. Wildbad Gastein oberhalb der Wasserfälle. Federzeichnung.
52. Gebirgsthal mit einem Dorfe. Das Wildbad Gastein. Federzeichnung.
53. Wasserfall bei Wildbad Gastein. Federzeichnung.
54. Ansicht eines Gebirgsortes. Wildbad Gastein. Bleistiftskizze, zum Theil mit der Feder nachgezogen.
55. Ansicht von Burghausen. Bleistiftzeichnung.
56. Ein Theil von Burghausen. Bleistiftskizze.
57. Ansicht der böhmischen Krone. Federzeichnung.

Mappe IX.

Reiseskizzen von Heidelberg und dem Rhein bis Cöln, vom Jahre 1816.

1. Heidelberg vom rechten Neckarufer aus mit der Neckarbrücke, dem Schloß und der Umgegend. Federzeichnung.
2. Ansicht des Heidelberger Schlosses mit einem Theile der Stadt, der Neckarbrücke und des Neckarthales. Federzeichnung.
3. Aus dem Schloßgarten bei Heidelberg. Bleistiftskizze (früher bez. X.).
4. Ansicht des Rheinthales. Bleistiftskizze (bez. X.).
5. Ansicht der Stadt . . . . Bleistiftskizze (bez. X.).
6. Eine Felsenpartie. Bleistiftskizze (bez. X.).
7. Ansicht des Rheins bei Bingen. Federskizze (bez. X.).
8. Ein paar alte Schlösser am Rhein. Bleistiftskizze (bez. X.).
9. Noch ein paar Felsenschlösser am Rhein. Bleistiftskizze. Auf der Rückseite Skizze eines Schlosses (bez. X.).
10. Schloß am Rhein. Bleistiftskizze (bez. X.).
11. Schloß . . . . Federzeichnung (bez. X.).
12. Schloß . . . . Federzeichnung (bez. X.).
13. Aussicht von St. Goar aus. Federzeichnung (bez. X.).
14. Ansicht des Mäusethurms. Federskizze (bez. X.).
15. Die Pfalz am Rhein. Federzeichnung (bez. X.).
16. Ansicht von Coblenz und Ehrenbreitenstein. Federskizze (bez. X.).
17. Ansicht des Siebengebirges unweit Godesberg. Federzeichnung (bez. X.).
18. Das Rheinthal. Federzeichnung (bez. X.).
19. Skizze dazu in Blei.
20. In der Ferne das Siebengebirge. Federzeichnung.
21. Ansicht von Cöln, Deutz und das Rheinthal stromaufwärts. Bleistiftzeichnung.
22. Dieselbe Ansicht in kleinerem Maßstabe. Theils Feder-, theils Bleistiftz. (bez. X.).
23. Ansicht einer großen Stadt. Trier. Bleistiftzeichnung (bez. XXXIX.).

Mappe X.

Reiseskizzen aus Italien vom Jahre 1824.

1. Brücke mit einem Thurme. Bleistiftskizze.
2. Ansicht von Porte du Valais (Thor von Wallis). Bleistiftskizze.
3. Ansicht von Martigny in Wallis. Angetuschte Federzeichnung.
4. Ansicht von Sitten (Sion) in Wallis. Angetuschte Federzeichnung.
5. Ansicht von Brieg in Wallis. Getuschte Zeichnung.
6. Ansicht auf Brieg und das Thal von Wallis. Bleistiftskizze.
7. Ansicht des Hafens und eines Theils der Stadt Genua. Federz. (bez. XXXIX.).
8. Ansicht der Meeresküste in der Gegend von Genua. Bleistiftzeichnung. Die Skizze dazu darüber.
9. Ansicht der Küste von Chiavari. Bleistiftzeichnung.
10. Ansicht der Stadt Chiavari. Bleistiftskizze.
11. Ansicht eines Klosters. Darunter Ansicht des Gebirges bei Carrara. Bleistiftskizze.
12. Ansicht des Thales bei Raggiole. Bleistiftzeichnung.
13. Eine Partie der Stadt Bolsena. Bleistiftzeichnung.
14. Ansicht von Florenz, Fiesole und der Umgegend. Federzeichnung (bez. IX.).
15. Aussicht auf Florenz, den Dom und den Palazzo vecchio, das Battisterio ꝛc. Bleistiftskizze.
16. Noch eine Aussicht auf Florenz. Bleistiftskizze.
17. Aussicht bei Florenz mit dem Gebirge von Carrara (?) in der Ferne. Federzeichnung.
18. Aussicht auf St. Miniato in Monte von Florenz aus. Federzeichnung.
19. Aussicht auf Rom und Umgebung vom Monte testaccio aus. Federzeichnnng.
20. Aussicht auf Rom vom Kloster St. Onofrio aus. Federzeichnung.

21. Rom vom St. Onofrio aus. Federskizze.
22. Ansicht von Araceli und einem Theile des Capitols in Rom. Bleistiftskizze.
23. Ansicht aus Rom, die Engelsbrücke, die Engelsburg ꝛc. Bleistiftskizze.
24. Ein Blick auf St. Peter und Umgegend. Bleistiftskizze. Auf der Rückseite St. Peter von einem anderen Standpunkte aus.
25. Ein paar Geistliche, Kostümstudie. Bleistiftskizze.
26. Ein Blick auf die Campagna und den Monte Soracte. Bleistiftskizze.
27. Aussicht auf einen Theil von Rom und die Campagna. Bleistiftzeichnung.
28. Eine Stadtansicht — Rom. Bleistiftskizze.
29. Aussicht aus einem Garten auf St. Peter in Rom. Bleistiftskizze.
30. Aussicht von Rom auf die Campagna. Bleistiftskizze.
31. Tivoli von dem Ponte di Capo aus. Untertuschte Federzeichnung.
32. Der Wasserfall und ein Theil der Stadt Tivoli. Untertuschte Federzeichnung.
33. Anblick der Gärten und der Villa d'Este bei Tivoli. Bleistiftzeichnung.
34. Blick über ein Flußthal, von einem Gebirgszuge begrenzt. Bleistiftskizze.
35. Ein Thal und eine Gebirgskette. Bleistiftskizze.
36. Einige Baumstudien und ein Blumentopf. Auf der Rückseite Skizze einer Landschaft. Beides in Bleistift.
37. Blick auf eine Gebirgskette und das Meer. Bleistiftskizze.
38. Ansicht des Golfs von Neapel von der Stadt aus. Bleistiftz. (XXXIX. a.)
39. Ebenfalls eine Ansicht des Golfs. Bleistiftzeichnung. (IX.)
40. Eine dritte Golfansicht. Bleistiftzeichnung. (IX.)
41. Ansicht der Inseln Ischia, Procida. Bleistiftzeichnung.
42. Studie zu der vorhergehenden Nummer. Bleistiftskizze.
43. Desgleichen.
44. Ein Theil des Golfs von Neapel. Auf der Rückseite dito. Bleistiftskizze.
45. Noch eine Golfansicht. Bleistiftskizze.
46. Ansicht der Küste bei Sorrent. In Wasserfarben.
47. Dasselbe mit Architektur im Vordergrunde. Bleistiftskizze.
48. Architekturveduta aus Neapel, in der Ferne der Vesuv. Bleistiftzeichnung.
49. Aussicht am Castell von Monte Solaro auf Capri. Mit Farbe angelegte Federzeichnung. Auf der Rückseite Ansichten von zwei Castellen. Federskizzen. (IX.)
50. Grundriß und Details der inneren und äußeren Dekoration der Villa des Papa Giulio III. bei Rom. Flüchtige Bleistiftskizzen.
51. Innere Decoration ebendaher. Bleistiftzeichnung.
52. Innere Decoration. Bleistiftskizzen.
53. Gemalter Fries. Bleistiftskizze.
54. Statue des Papstes Julius. Bleistiftskizze.
55. Grabmal des Papstes. Bleistiftzeichnung. Auf der Rückseite dasselbe.
56. Grabmal. Bleistiftskizze.
57. Noch ein Grabmal. Flüchtige Bleistiftskizze.
58. Deckendecoration, ein Pendentif der St. Peterskuppel in Rom. In Wasserfarben.
59. Bleistiftskizze dazu.
60. Architekturdetails einer Mauervertiefung. Bleistiftskizze.
61. Verschiedene Decorationsdetails. Bleistiftskizzen.
62. Zeichnung von dem schadhaften Zustande eines Gewölbes, auf Säulen ruhend. Bleistiftskizze.
63. Details einer Dachconstruction und einer Bogenstellung auf Säulen. Bleistiftskizze.
64. Details von einer mittelalterlichen Kirche. Bleistiftskizze.
65. Friesverzierungen. Bleistiftskizze.
66. Vestatempel zu Tivoli. Bleistiftskizze.
67. Eine Vase. Bleistiftskizze.
68. Vasendetails, Tisch und Dreifüße aus dem Museo Pio Clementino zu Rom. Bleistiftz.
69. Skizze dazu in Bleistift.
70. Gefäße aus dem Museo Borbonico in Neapel und Museo Pio Clementino zu Rom. Bleistiftzeichnungen.
71. Skizzen in Bleistift zu Nr. 70 u. 68 auf beiden Seiten. Zwei Blatt. (71, I. u. II. bez.)

72. Piedestal der Gruppe des Perseus ꝛc. in Florenz und Theile einer Vase in der Villa Albani. Bleistiftzeichnung.
73. Bleistiftskizze zu dem Piedestal.
74. Bleistiftskizze zu der Vase.
75. Naturstudien einiger Gartenpartieen. Bleistiftskizzen.
76. Dachconstructionen aus dem Bern'schen; Skizzen einer Kanzel. Auf beiden Seiten bezeichnet. Bleistiftskizzen.
77. Char à banc der Schweiz. Bleistiftskizze.
78. Bogenstellung mit Säule, mittelalterlich. Bleistiftskizze.
79. Eine Kanzel. Bleistiftzeichnung.
80. Altdeutsche Architekturdetails aus Kassel.
81. Vor den Thoren Messina's. Ausgeführte Bleizeichnung.
82. Tivoli. Tuschzeichnung.

Mappe XI.

Reiseskizzen aus Schlesien und Böhmen zwischen 1836 und 1837 und aus Preußen 1834.

1. Ecke von der Mauer des Schlosses zu Salzburg. Ein Thorthurm auf demselben Blatte. Bleistiftzeichnung.
2. Ein Thor mit Brücke und Graben. Flüchtige Bleistiftskizze.
3. Eine Bergpartie. Sehr flüchtige Bleistiftskizze.
4. Ein Schneckenberg mit Landschaft. Bleistiftskizze.
5. Ansicht eines alten Schlosses. Bleistiftskizze.
6. Ansicht desselben Schlosses, von einer anderen Seite, vorn Wasser. Bleistiftskizze.
7. Ansicht eines Orts in einem Gebirgsthale, Salzbrunn vom alten Fürstenstein. Bleistiftz.
8. Görlitz, Kaisertrutz, das Reichenbacher Thor. Bleistiftskizze. Auf der Rückseite eine Kirche.
9. Ansicht von Freiburg bei Breslau, Schlesien. Bleistiftzeichnung.
10. Ansicht des Schlosses Fürstenstein in Schlesien. Bleistiftzeichnung.
11. Dasselbe Schloß. Bleistiftzeichnung.
12. Dieselbe Ansicht dieses Schlosses, etwas entfernter. Bleistiftzeichnung.
13. Noch einmal Schloß Fürstenstein. Bleistiftzeichnung.
14. Felsenschlucht mit einer Brücke, in der Nähe von Fürstenstein. Bleistiftskizze.
15. Ruine, das alte Schloß Fürstenstein. Bleistiftskizze.
16. Ansichten, Grundriß und Details vom Schloß Schweinhaus bei Bolkenhain in Schlesien. Bleistiftzeichnung.
17. Bleistiftskizze dazu.
18. Ansicht des Zobtenberges. Bleistiftzeichnung.
19. Ansicht eines Theils von Neisse. Bleistiftzeichnung.
20. Ansicht der Kirche im Park von Erdmannsdorf. Bleistiftskizze.
21. Ansicht von Stettin. Federzeichnung.
22. Ansicht von Culm in Preußen. Bleistiftskizze.
23. Marienwerder, von Südwesten gesehen, der Dom, das alte Schloß und der Danziger.[1]) Federzeichnung.
24. Marienwerder, dieselben Gebäude, Gruppe von der Norstweſtseite gesehen. Federz.
25. Veduta in einer Stadt. Bleistiftskizze.
26. Ein Gespann Ochsen. Bleistiftzeichnung.
27. Ansicht einer Stadt mit Kettenbrücke. Ellenbogen bei Carlsbad. In Wasserfarben.
28. Ansicht des Thales bei Marienbad; Aussicht ins Egerthal. (1837.) Bleistiftzeichnnng, ausgeführt.
29. Skizze zu der linken Seite des Bildes Nr. 28. In Blei.
30. Dieselbe Ansicht etwas näher, der Ferdinandsbrunnen bei Marienbad. Bleistiftz.
31. Ansicht von Marienbad. Ausgeführte Bleistiftzeichnung. (1837.)

[1]) Ein langes schmales Gebäude, auf mehreren hohen Steinbogen ruhend, vom Schloß aus frei in die Niederung hinausgebaut, einem langen Gang ähnlich und zu den Gefängnissen gehörig.

32. Eine andere Ansicht von Marienbad. Bleistiftzeichnung. (1837.)
33. Ansicht bei Marienbad. Ansicht des Frauenberges. Bleistiftzeichnung. (1837.)
34. Dieselbe Partie mit noch einigen anderen. In Wasserfarben. (1837.)
35. Felsenpartie mit Laube und Bauernhütte bei Carlsbad. Bleistiftzeichnung.
36. Einige Baumstudien. Bleistiftskizze.
37. Felsenstudien und Vorgrundspflanzen nach der Natur. Bei Marienbad. Mit Bleistift ausgeführt.
38. Baumstudien nach der Natur. Bei Marienbad. Mit Bleistift ausgeführt.
39. Kissingen. Bleistiftskizze, 1838 angefertigt.

Mappe XII.

Reiseskizzen von England, Schottland und den benachbarten Inseln. (1826.)

1. London, Ansicht von St. Paul's. Bleistiftzeichnung.
2. London, zwei Ansichten der London bridge. Bleistiftskizzen. Auf der Rückseite das Dampfschiff Venus.
3. Flüchtige Skizzen eines Schiffes, eines Berges und von Frauenkostümen. Mit Bleistift.
4. Oxford, Aussicht vom . . . . . College (Christ-Church?). Federzeichnung.
5. Mehrere Details vom Magdalen-College in Oxford. Federskizzen.
6. Aberconway in Nord-Wales. Federzeichnung.
7. Ansicht der Kettenbrücke über die Meerenge Menai, zwischen Anglesea und Wales. Federz.
8. Bath, Ansicht einer Straße. Bleistiftzeichnung.
9 Bath nebst Umgebung. Federzeichnung.
10. Ansicht der Potteries bei Newcastle (Staffordshire). Federzeichnung.
11. Ansicht der Eisenwerke bei Dudley. Bleistiftskizze.
12. Ansicht von Edinburgh und der Umgegend von Arthurs Sitz aus. Federzeichnung.
13. Ansicht von Edinburgh von der Gallerie des Nelson-Monuments aus. Federz.
14. Edinburgh. Federzeichnung.
15. Edinburgh. Federzeichnung.
16. Ansicht der Insel Staffa an der Nordküste von Schottland in der Ferne. Bleistiftz.
17. Ansicht eines Theiles der Insel Staffa in der Nähe. Federzeichnung.
18. Ansicht eines anderen Theiles von Staffa mit der Fingalshöhle. Federzeichnung.
19. Ansicht von Morvern. Bleistiftskizze.
20. Oban. Ferne Küste. Federzeichnung.
21. Oban, Insel worauf das Schloß Mac-Dugle.[1]) Federzeichnung.
22. Oban, in der Ferne das Schloß der Mac-Dugle. Federzeichnung.
23. Aussicht aus dem Thurme des Schlosses der Mac-Dugle bei Oban. Federz. Auf der Rückseite Aussicht bei Sogodan. (Port Sonachan zwischen Inverary u. Oban?)
24. Ruinen des Schlosses der Mac-Dugle bei Oban an der Westküste von Schottland. Federzeichnung. Auf der Rückseite eine Ansicht ebenda mit dem jetzigen Wohnhause.
25. Aussicht von Tobermory auf der Insel Mull. Federzeichnung.

Mappe XIII.

Reiseskizzen aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, unter anderen von Stettin nebst Umgegend, von der Insel Rügen, Halle, Merseburg, Dresden nebst Umgegend und der Mark Brandenburg. (1805—1820.)

1. Aussicht auf Stettin nebst Umgegend von Frauendorf aus (Studie zu dem Oelgemälde, s. unter B. Nr. 16.) Bleistiftzeichnung. (bez. XXXIX. a.)

[1]) Dunolly und Dunstaffnage-Castle heißen die Schlösser der Mac-Dougalls (nicht Dugle) bei Oban auf der schottischen Halbinsel (nicht Insel) Lorn, zur Grafschaft Argyle gehörig. (Schinkel's eigenhändige Unterschriften unter den Bildern, nach denen die Special-Kataloge des Schinkel-Museums meist gefertigt sind, enthalten hie und da solche Schreibfehler.)

2. Dieselbe Ansicht. Bleistiftskizze. (XXXIX. a.)
3. Gegend unterhalb Stettin an der Oder; das Papenwasser. In Wasserfarben.
4. Gegend bei Stettin, von Wollin aus. (?) Bleistiftskizze. (XXXIX. a.)
5. Dorf, in der Ferne Stettin. Bleistiftzeichnung.
6. Meeresstrand, Dünen. Federzeichnung.
7. Ansicht von Stettin. Bleistiftzeichnung.
8. Ein paar Ansichten aus Stettin. Bleistiftskizze.
9. Stettin. Federzeichnung. (IX.)
10. Zwei Ansichten der Meeresküste. Bleistiftskizze. Rückseite.
11. Kreidefelsen der Stubbenkammer. Jasmund auf Rügen. Bleistiftzeichnung.
12. Kreidefelsen und Strand am nördlichen Rand von Jasmund. Bleistiftzeichnung.
13. Zwei Felsenstudien, wahrscheinlich ebendaher. Bleistiftzeichnung.
14. Noch eine Felsenpartie ebendaher mit Meeresstrand. Bleistiftskizze.
15. Ansicht des Rugard, eines Theiles von Hiddensee, Wittow und Jasmund und des Meeresstrandes, von der Stadt Bergen auf Rügen aus. Bleistiftskizze.
16. Park mit Schloß. Theils Federzeichnung, theils Bleistift.
17. Schloßruine und Thal mit Ferne. Federzeichnung auf blauem Papier. (IX.)
18. Strohhütte in einem Park. Bleistiftzeichnung.
19. Halle, der rothe Thurm, der Markt, die Liebfrauenkirche. Bleistiftzeichnung.
20. Ansicht der Moritzburg bei Halle. Federzeichnung.
21. Altes Gebäude mit Brücke und Treppe. Bleistiftskizze. Auf der Rückseite Skizzen von Pokalen.
22. Ansicht von Merseburg. Federskizze.
23. Kirche zu Brick. (?) Bleistiftzeichnung.
24. Stadt mit Ferne und Gebirgszug. Theils Federzeichnung, theils Bleistift.
25. Eine Parkpartie, Steinbank unter Bäumen am Bach; Gedanken zu einem Denkmal zu Rothenfels. Bleistiftzeichnung.
26. Schloß auf einem Berge, weite Landschaft. Federzeichnung.
27. Wasserpartie eines Parkes mit Denkmal bei Köstritz. Federzeichnung.
28. Kostümstudien und Farbenbeschreibung zu Nr. 19. In Bleistift.
29. Ein Schloß auf einem Berge. Bleistiftzeichnung.
30. Ansicht von Dresden in der Ferne. Bleistiftzeichnung.
31. Brücke über die Weißeritz, im Plauenschen Grunde bei Dresden. Federzeichnung.
32. Bergruine bei Tharand. Federzeichnung.
33. Ländliche Wohnung mit Strohfeimen. Bleistiftskizze.
34. Schloß am Berge. Bleistiftskizze.
35. Parkpartie. Bleistiftzeichnung.
36. Parkpartie bei Weimar. Federzeichnung.
37. Aus demselben Park. Federzeichnung.
38. Brücke, Angelhaus, Gondel ꝛc. Federzeichnung auf blauem Papier.
39. Thal, bewaldete Höhen mit Bergschloß. Federzeichnung.
40. Thal mit Fluß und bewaldeten Höhen, dieselbe Brücke, wie Nr. 38 enthaltend. Angetuschte Federzeichnung.
41. Ansicht des Dorfes Owinsk an der Warthe bei Posen, mit einem ehemaligen Eisterzienser Nonnenkloster. (Jetzt Irrenanstalt.). Bleistiftzeichnung.
42. Stadt mit Ziegelkirche im Winter. Federzeichnung.
43. Dieselbe Stadt mit bedeutendem Herrenhause. Federzeichnung.
44. Brücke, Mühle ꝛc. derselben Stadt im Winter. Federzeichnung. Auf der Rückseite ein Portrait in Bleistift.
45. Veduta aus derselben Stadt. Bleistiftzeichnung.
46. Mauern derselben Stadt und der Vorstadt. Federzeichnung.
47. Dieselbe Stadt von der Wischow'schen (?) Kirche aus. Federzeichnung.
48. Ein paar Tyroler Landhäuser. Bleistiftzeichnung.
49. Ansicht von Berlin vom Kreuzberge aus. Bleistiftzeichnung.
50. Ansicht des Kreuzberges bei Berlin. Bleistiftskizze.
51. Schweizerhaus im Kanton Bern. Bleistiftskizze.

Mappe XIV.

Reiseskizzen aus Thüringen, Hessen und Frankreich, von einer sehr frühen Reise, meist flüchtige Federzeichnungen (zum Theil vermuthlich von Friedrich Gilly).

1. Dessau, Ansicht einer Parkpartie. Federzeichnung.
2. Ansicht des Schlosses Schönburg an der Saale bei Naumburg. Federzeichnung.
3. Ansicht desselben Schlosses vor dem Eingangsthore. Federzeichnung.
4. Aussicht von demselben Schlosse aus. Federzeichnung.
5. Ansicht des Ortes bei dem Schlosse Schönburg. Federzeichnung.
6. Eine Brunnenpartie bei Schönburg. Federzeichnung.
7. Noch eine Brunnenpartie ebenda. Federzeichnung.
8. Eine Partie des Weges von Jena nach Weimar, mit Staffage. Federzeichnung. (Den 1. Mai 1797 gezeichnet.)
9. Zwei Ansichten des Schlosses Blankenburg bei Rudolstadt. Federzeichnungen.
10. Zwei Ansichten auf dem Wege von Blankenburg nach Rudolstadt. Federzeichnungen.
11. Ansicht von Gotha. Federzeichnung.
12. Eisenach mit der Wartburg (des Morgens). Federzeichnung.
13. Ebenfalls Eisenach mit der Wartburg, in größerer Ferne. Federzeichnung.
14. Die Wartburg bei Eisenach, früher Morgen. Federzeichnung.
15. Eine Ansicht von Eisenach. Federzeichnung.
16. Noch eine Ansicht von Eisenach. Federzeichnung.
17. Eine Partie aus Röse's Hölzchen bei Eisenach. Federzeichnung.
18. Ansicht von Kreutzburg, zwischen Eisenach und Cassel. Federzeichnung.
19. Der Werra-Fluß bei Kreutzburg, zwischen Eisenach und Cassel. Federzeichnung.
20. Wasserfall auf der Wilhelmshöhe bei Cassel. Bleistiftskizze.
21. Ansicht der Fontaine auf der Wilhelmshöhe bei Cassel. Bleistiftskizze.
22. Ansicht derselben Fontaine von einer andern Seite. Bleistiftskizze.
23. Drei Ansichten aus dem Mühlthal. Federzeichnung.
24. Noch eine Ansicht aus dem Mühlthal. Federzeichnung.
25. Zwei Ansichten aus dem Mühlthal. Federzeichnungen.
26. Ansicht der Schnecke im Mühlthal. Federzeichnung.
27. Ansicht des Wiesenthales von Helse. Federzeichnung.
28. Ansicht auf dem Wege nach Helse. Federzeichnung.
29. Eine Gartenpartie. Fontaine der Wilhelmshöhe. Bleistiftskizze.
30. Gartenpartie. Felsenhöhle mit Treppen. Bleistiftskizze.
31. Fischerhaus mit Netzen. Bleistiftskizze.
32. Gartenpartie. Bleistiftskizze.
33. Monument am See. Federzeichnung.
34. Denkstein mit Hütte daneben. Bleistiftskizze.
35. Weg in einem Thale. Bleistiftskizze.
36. Fluß in einem Gebirgsthale. Federskizze.
37. Monumente ꝛc. aus einem Parke. Federzeichnungen.
38. Arbeiter in einem Steinbruche. Federzeichnung.
39. Composition eines großartigen Monumentes. Federzeichnung.
40. Ein See mit felsigen Gestaden. Federzeichnung. Componirt im Jahre 1800.
41. Ein See mit Felsen umschlossen. Bleistiftzeichnung auf gelbem Papier.
42. Figürliche Composition. (Ulysses und Nausicaa?) Bleistiftzeichnung. Auf der Rückseite eine Ruine.
43. Landschaft mit einem See. Sepiazeichnung.
44. Wasserfall, nach einem Bilde von Chevalier Fassin zu Wörlitz. Angetuschte Federzeichnung. (Vielleicht vom Maler Catel.)
45. Noch ein Wasserfall, nach einem Bilde von demselben. Sepiazeichnung.
46. Wasserfall in einer Felshöhle, nach einem Oelbilde in Stein zu Wörlitz. Sepiaz.
47. Eingang durch ein Eisengitter. Federzeichnung.
48. Vue de la Hire. Federzeichnung.
49. Vom Boulevard zu Paris. Federskizze.
50. Eingang zum Marsfeld bei Paris. Federzeichnung.

Mappe XV. a. und b.

Landschaftliche Compositionen verschiedener Art, zum Theil ausgeführt.

1. Dichter Wald auf sumpfigem Boden, im Vordergrunde ein Löwe. Ausgeführte Bleistiftzeichnung. (Nr. 1 — 7: XV. a.)
2. Reiche felsige Meeresküste, mit einem Schlosse, entfernter eine Stadt, darüber die eben aufgehende Sonne. Ausgeführte Zeichnung in Tusche.
3. Felsige Gebirgsgegend mit einem Blick auf die ferne Ebene, in der Luft ein Adler. Ausgeführte Bleistiftzeichnung.
4. Ein Thalgrund an einer Hügelkette fortziehend, an einer Stelle mit Bogenstellungen überbaut, die zu einer Gebäudegruppe führen. Ausgeführte Sepiazeichnung auf gelbem Tonpapier.
5. Tannenforst an einem Bergabhange. Federzeichnung auf gelbem Tonpapier, nicht vollendet.
6. Landschaftliche Skizze, Ebene oder Meeresfläche mit einem Gebirge, im Vordergrunde ein Baum. Unvollendete Federzeichnung anf gelblichem Tonpapier.
7. Malerische Ansicht eines Felsenschlosses am Ufer eines Flusses (dieselbe wie Mappe I. Nr. 13). Angetuschte Federzeichnung auf Tonpapier.
8. Entwurf zu dem Oelbilde: »Die Blüthe Griechenlands«. Theils Bleistift-, theils Federzeichnung, unvollendet. (XXIII. a.)
9. Flüchtige Skizze einer Landschaft mit einer altdeutschen Kirche und einem Flusse. Bleistiftskizze. (Nr. 9 — 52: XV. b.)
10. Landschaftliche Skizze, weites Flußthal; im Vordergrunde eine Partie großer Bäume. Bleistiftskizze.
11. Mausoleum an einem Felsen. Kreidezeichnung auf Tonpapier.
12. Meer mit Felsenküste und verschiedene andere Skizzen auf einem Blatte. Bleistiftskizze.
13. Waldgegend mit einer Heerstraße, worauf ein Zug Reisender. Bleistiftzeichnung.
14. Theil einer antiken Stadt am Fuße eines Gebirges. Federzeichnung auf grauem Papier, unvollendet.
15. Cedernwald auf Libanon. Kreidezeichnung.
16. Monument in einem Thale unter Bäumen. Bleistiftskizze.
17. Aussicht aus einem Zelte über eine Stadt am Meeresufer. Bleistiftskizze.
18. Vorplatz vor einer Kirche mit einem Monumente. Blick in ein anmuthiges Flußthal. Federzeichnung.
19. Luftstudien mit eingeschriebenen Farben. Bleistiftzeichnung, estompirt.
20. Wolkenstudien mit eingeschriebenen Farben, Abendhimmel. Federzeichnung. Auf der Rückseite Pflanzenstudien.
21. Wolkenstudien mit eingeschriebenen Farben, Abendhimmel. Federzeichnung.
22. Blick über ein Thal hin, unter Bäumen durch, im Mittelgrunde ein Denkmal. Bleistiftzeichnung. Auf der Rückseite dasselbe größer; scheint gleich zu sein mit Nr. 16.
23. Tempelruinen. Flüchtige Bleistiftskizze.
24. See, zwischen hohen Bergen eingeschlossen. Federzeichnung.
25. Ländliche Wohnung im Süden. Bleistiftzeichnung.
26. Skizzen von Schiffen und Gebäuden. Bleistiftskizze.
27. Baumstudien. (Czerskowize.) Bleistiftskizze.
28. Baumpartie am Wasser. Federzeichnung.
29. Bergpartie mit aufgehender Sonne. Bleistiftskizze.
30. Dasselbe etwas größer. Bleistiftskizze.
31. Schiff im Sturm an felsiger Meeresküste. Studie zu Mappe VI. Nr. 11. Bleistiftskizze.
32. Drei Skizzen zu verschiedenen kleinen Landschaften. Federskizzen.
33. Parkanlage, Treppe zum Meere, ferner Gebirgszug. Theils Bleistift-, theils Federskizzen.
34. Stadt und Hafen an felsiger Meeresküste. Federzeichnung.
35. Mittelalterliche kirchliche Gebäude auf steilem Meeresufer, Sonne tief am Horizont. Federzeichnung.
36. Felsenthal. Bleistiftskizze.

37. Ein ähnlicher Entwurf wie Nr. 35. Federzeichnung.
38. Ein einzelner Baum. Contredruck.
39. Gebirgsgegend, im Vordergrunde ein Denkmal unter Cypressen. Bleistiftzeichnung.
40. Blick auf den Abhang eines Gebirges. Bleistiftzeichnung. Pflanzenstudie auf demselben Blatte.
41. Landschaft nach Poussin. Bleistiftzeichnung.
42. Schloß auf einem Felsen. Bleistiftskizze.
43. Städtchen am Felsen, darunter Futtermauern eines Parks. Bleistiftzeichnung.
44. Skizze zu einer Decoration, an das Brandenburger Thor und die Linden Berlins erinnernd. Federskizze.
45. Oeffentlicher Brunnen, im altdeutschen Styl, in einer alten Stadt. Bleistiftzeichnung.
46. Waldpartie. Bleistiftzeichnung.
47. Felsenpartie im Walde mit einem Wasserfall. Bleistiftzeichnung.
48. Entwurf zu einem Schweizerhause auf einer Anhöhe. Bleistiftzeichnung.
49. Skizze hierzu. In Bleistift.
50. Zwei Entwürfe zu der Decoration der Zauberflöte. Federzeichnung.
51. Noch ein dritter Entwurf ebendazu. Federzeichnung.
52. Zeichnung einer Sphinx, zu eben diesen Entwürfen gehörend. Federzeichnung.
53. Raub der Persephone. Bleistiftskizze. (XV. a.)
54. Theil einer antiken Stadt. Bleistiftskizze. (XV. a.)
55. Ein Leuchtthurm. Auf der Rückseite eine landschaftliche Skizze. Bleistiftskizze. (Nr. 55—85: XV. b.)
56. Flußthal mit verschiedenen Gebäuden und Brücken. Bleistiftskizze.
57. Waldpartie. Federzeichnung auf blauem Papier.
58. Bleistiftskizze eines Baumes.
59. Waldpartie, durch die sich ein Weg schlängelt. Bleistiftskizze.
60. Ein alter Baum auf einem Steinwalle. Bleistiftzeichnung.
61. Ein Leuchtthurm am Meeresstrande. Bleistiftskizze. Auf der Rückseite eine flüchtige landschaftliche Composition.
62. Ein Gebäude unter Bäumen. Leichte Skizze in Kreide.
63. Felsenspalte, durch welche man eine Ferne erblickt. Federzeichnung, unvollendet.
64. Blick durch eine Bergschlucht auf eine weite Ebene. Federzeichnung.
65. Ein Baum mit einem Felsen und Ferne, darunter flüchtige Skizze zu Nr. 7. Federz.
66. Stadt am Fuße eines Gebirges. Flüchtige Bleistiftskizze auf grauem Papier.
67. Ein Schiff in einer Bucht. Sehr flüchtige Bleistiftskizze.
68. Eine Waldpartie. Sehr flüchtige Bleistiftskizze.
69. Meeresstrand, in der Ferne eine Bergkette, darunter Waldpartie mit einem Monument. Auf der Rückseite ein ähnlicher Meeresstrand. Flüchtige Bleistiftskizzen.
70. Terrasse vor einem Schlosse mit einem Brunnen. Federzeichnung.
71. Zwei flüchtige Skizzen zu einem paar Landschaften. In Bleistift.
72. Drei Wanderer auf einer Ebene, die Sonne tief am Horizont. Bleistiftskizze.
73. Gastmahl auf einer Terrasse am Meeresufer. Bleistiftskizze.
74. Kleine Gebirgslandschaft. Bleistiftskizze.
75. Ein See im Gebirge, Baumgruppe am Ufer. Angetuschte Bleistiftskizze.
76. Ein Tempel mit seinem Peribolus, nicht weit vom Meere. Bleistiftzeichnung.
77. Ein Tempel im Gebüsch auf Felsengrunde, hart an der Meeresküste. Federskizze.
78. Verschiedene Bergformen. Federskizze.
79. Ein pittoresker Felsen in der Nähe des Meeres. Bleistiftzeichnung.
80. Leuchtthurm am Meeresstrande, Brunnen unter Bäumen am Rande eines Thales. Beides Federzeichnungen.
81. See, von Felsen umschlossen (schon vorgekommen). Federskizze.
82. Theil einer Gebirgslandschaft, darüber flüchtige Skizze eines Durchblicks mit Bäumen. In Bleistift.
83. Quelle unter alten Eichen. Federzeichnung.
84. Schloß auf einem Felsenufer an der See. Flüchtige Bleistiftskizze.
85. Blick auf eine felsige Meeresküste, mit einer Stadt, im Vordergrunde ein Felsenplateau mit Bäumen und einem Schlosse. Federzeichnung.

86. Felsengegend mit einem Blick in die Ferne, in der Luft ein Adler; dasselbe wie Nr. 3. Bleistiftzeichnung. (XV. a.)
87. Große Baumallee mit Statuen. Bleistiftskizze. (Nr. 87—119: XV. b.)
88. Kloster mit einer Kirche in einer reichen Gegend, derselbe Gegenstand wie Nr. 18. Federzeichnung.
89. Eine Gebirgspartie mit aufgehender Sonne (schon mehrmals vorgekommen). Bleistiftsk.
90. Eine breite Promenade, von Baumreihen begrenzt, vor einem Schlosse. Bleistiftz.
91. Eine Gebäudegruppe auf einem Felsen hart am Wasser, in der Ferne Meer oder Ebene. Bleistiftskizze.
92. Ein Fluß unter Bäumen, mit einer weiten Aussicht in die Ferne. Federzeichnung auf Tonpapier, mit einigen Farben angelegt.
93. Die Bleistiftskizze dazu.
94. Eine Baumallee. Bleistiftskizze.
95. Bewegtes Meer mit einem Delphin. Bleistiftskizze.
96. Verzierter Brunnen mit einem Madonnenbilde. Ausgetuschte Zeichnung.
97. Ein Flußthal mit aufgehender Sonne. Bleistiftskizze.
98. Eine Gebirgskette. Bleistiftzeichnung.
99. Blick auf das Meer, in demselben auf einer Insel ein Ort mit einem Leuchtthurm. Federzeichnung.
100. Ein Fluß, durch einen Wald fließend, und ein Nachen mit Rudernden. Braun angetuschte Federzeichnung.
101. Ein Fluß, durch eine Felsenspalte in ein Thal dringend. Braun angetuschte Federz.
102. Ruinen einer Kirche unter alten Bäumen, Blick in die Ferne. In Wasserfarben.
103. Landschaft in einem mit Ornament und Figuren gezierten Rahmen. Federzeichnung auf Kalkirpapier.
104. Schweizerhaus mit einer Vorlaube und einer Vogelstange. Federzeichnung.
105. Eine Weide mit Bäumen und einigem Vieh. Estompirte Kreidezeichnung.
106. Verschiedene Ideen zu einem Felsenschlosse und zu einem großen Saal. Bleistiftsk.
107. Terrasse mit Bäumen und einer weiten Aussicht. Federzeichnung.
108. Skizze zu einem Pavillon in einem Park, darunter vielleicht eine Partie dieses Parks. Federzeichnung.
109. Skizzen zu einer Decoration, mit Bleistift.
110. Straße mit antiken Tempeln und Monumenten, vielleicht eine Gräberstraße. Bleistiftzeichnung auf Tonpapier.
111. Verschiedene Skizzen zu Landschaften, Lauben ꝛc. mit der Feder.
112. Eine Stadt, an die Lage von Tivoli erinnernd. Federskizze.
113. Bleistiftskizze von einem paar Bäumen mit Luft dahinter, die Farben eingeschrieben.
114. Reiche Landschaft, Stadt mit einem Fluß, Sonne hinter Wolken. Federskizze.
115. Flüchtige Bleistiftskizze einer Baumgruppe.
116. Sehr flüchtige landschaftliche Skizze.
117. Baumstudien am Thiergarten in Berlin. Juni 1810. Bleistiftzeichnung.
118. Partie bei den Zelten in Berlin. Juni 1810. Bleistiftzeichnung.
119. Baumstudie. Aquarelle.

Mappe XVI.

Architekturskizzen aus der Gilly'schen Zeit (mehrere vielleicht von Friedrich Gilly dem Jüngern, Lehrer Schinkel's).

1. Grundriß, Ansicht, Durchschnitt und Details eines Pariser Theaters. Federz.
2. Ein Sitzungszimmer. Federzeichnung, zum Theil mit Wasserfarben angelegt.
3. Innere Ansicht eines Sitzungszimmers. Federzeichnung, unvollendet.
4. Ansicht eines Gebäudes in der Nähe der Straße Chaussée d'Antin in Paris. Federz.
5. Portal an den Ställen des Herzogs von Orleans, Rue Thomas du Louvre zu Paris, und Hinterseite eines Kaufmannshauses, nicht weit vom Ständer, Chaussée d'Antin. Paris. Federzeichnungen.

6. Privathaus an der Ecke der Straße Monsieur le Prince und der Rue de Voltaire, nahe bei der Ecole de Santé ou de Chirurgie und dem Odéon. Federzeichnung.
7. Neues Haus des Herrn Jaubert, Rue de St. Lazare (des Porcherons) in Paris. Federzeichnung.
8. Verschiedene Privathäuser aus Paris, eins in der Nähe der Rue Montmartre. Federz.
9. Aus Paris, Saal für eine Naturalienſammlung, Rue des Mathurins, in der Nähe der Chauſſée d'Antin, Boutiquen und ein Pavillon ebenda. Federzeichnungen.
10. Eingang eines Hauſes an einer ſcharfen Straßenecke. Federzeichnung.
11. Eine Copie des vorhergehenden.
12. Zwei Hofanſichten aus Paris, eine auf den Boulevard, die andere auf die Rue de la Pépinière. Federzeichnungen.
13. Giebelſeite eines Gebäudes auf dem Wege nach Neuilly. Federzeichnung.
14. Ein Brunnen mit altdeutſcher Architektur. Federzeichnung.
15. Anſicht des Leuchtthurms bei Havre. Federzeichnung.
16. Details von dem Giebelfelde der Barrière du Roule zu Paris ꝛc. Federzeichnung.
17. Skizze zu einem kleinen Wohnhauſe. Theils in Bleiſtift, theils mit der Feder.
18. Theil einer Façade mit Freitreppe. Bleiſtiftſkizze.
19. Ein Portal. Federzeichnung.
20. Verzierung einer Bogenfüllung. Federzeichnung.
21. Theil der Façade eines Wohnhauſes. Sepiazeichnung.
22. Noch ein Theil einer Wohnhausfaçade. Sepiazeichnung.
23. Innere Wandflächenverzierungen. Sepiazeichnungen.
24. Decorationsdetails. Federzeichnung.
25. Innere Anſicht eines Salons. In Waſſerfarben.
26. Wanddecorationen in Farben.
27. Anſichten verſchiedener großer Anlagen. Federzeichnung. (Vielleicht aus: Grands-prix d'architecture, Weimar, Induſtrie-Comtoir.) Rückſeite.
28. Anſicht einer Straße. Sepiazeichnung, unvollendet.
29. Das Schloß zu Gotha. Federzeichnung.
30. Innere Anſicht eines runden Gemaches (vielleicht im Schloſſe zu Weimar). Federz.
31. Anſicht von Nürnberg und verſchiedene Felſenmonumente; Grabmal Joſaphat. Federzeichnung.
32. Skizze zu einem Grabmonumente. Bleiſtiftſkizze.
33. Anſicht einer Brücke ꝛc. bei Hof (?). Federzeichnung.
34. Grundriß und Theil des Innern vom Theater zu Weimar; innere Anſicht des römiſchen Hauſes im Park daſelbſt und mehrere Details. Federzeichnungen.
35. Entwurf zu einer Badeanſtalt. Federzeichnung.
36. Felſen-Katakombe und verſchiedene Skizzen zu Meublen ꝛc. Federzeichnungen.
37. Anſicht aus Paris (Rue de la ville l'Evêque et coin de la Rue d'Aſtorg), Ecke eines Hauſes, Gartenanſicht eines Hauſes. Federſkizzen.
38. Anſicht zu einem Parkeingange, in der Mitte des Platzes ein Obelisk.

Mappe XVII. a. und b.

Skizzen und Aufnahmen verſchiedener mittelalterlicher Architekturen; z. B. Chorin, Brandenburg, Paulinzelle, Petersberg bei Halle ꝛc. (Wohl meiſt von 1811—1812.)

1. Anſicht des Kloſters Chorin im Reg. Bezirk Potsdam, vom Felde geſehen. Bleiſtiftz. (Nr. 1—10. XVII. b.)
2. Anſicht des Kloſters Chorin, ſeitwärts, vom Felde. Federzeichnung.
3. Hinterſeite des Chores am Kloſter Chorin. Federzeichnung, mit Bleiſtift ausgeführt.
4. Seitenportal am Kloſter Chorin. Federzeichnung.
5. Geometriſcher Aufriß des Kirchengiebels zu Chorin. Federzeichnung.
6. Innere Anſicht der Kirche von Chorin. Bleiſtiftzeichnung.
7. Copie des Vorhergehenden auf Kalkirpapier. In Blei.
8. Verſchiedene Architektur-Details vom Kloſter Chorin. Theils mit der Feder, theils mit Bleiſtift.

9. Giebel des Brauhauses ꝛc. zu Chorin. Federzeichnung.
10. Situationsplan des Klosters Chorin; Aufnahme-Croquis in Blei mit eingeschriebenen Zahlen.
11. Grundriß der Klostergebäude zu Chorin. Bleistiftzeichnung zum Theil mit Farben angelegt, unvollendet. (XVII. a.)
12. Innere Ansicht des Seitenschiffs der Klosterkirche zu Chorin. Bleistiftskizze. (Nr. 12—44. XVII. b.)
13. Verschiedene Architektur-Details vom Kloster Chorin. Bleistiftskizzen.
14. Ein Theil der inneren Längenwand der Klosterkirche zu Chorin. Bleistiftskizze.
15. Säulen-Capitäle und Consolen vom Kloster Chorin. Bleistiftskizze.
16. Noch einige Capitäle, Consolen und Pfeiler-Grundrisse aus Chorin. Bleistiftskizze.
17. Einige Fenster und innere Details aus Chorin. Bleistiftskizzen.
18. Ansicht aus der Ferne auf Chorin. Bleistiftskizze.
19. Flüchtige Skizze zu Nr. 14. In Blei.
20. Ansicht der Südseite der Klosterkirche zu Chorin. Bleistiftskizze.
21. Ein Theil von dem Refectorium und Vorsaal zu Kloster Chorin. Federsk.-Aufnahme.
22. Aufnahme-Croquis des Grundrisses der Kirche und der Durchschnitte einzelner Theile. Theils in Blei, theils mit der Feder. Aeußere Ansicht ebenso auf der Rückseite.
23. Verschiedene Fenster, eine Giebelseite und eine Ecke mit Thurm vom Kloster Chorin. Auf der Rückseite innere Ansicht. Bleistiftskizzen.
24. Aufnahme-Croquis der Klostergebäude im Grundriß und Durchschnitt. Bleistiftsk.
25. Ebenfalls Aufnahme-Croquis, theils Grundriß, theils äußere Ansicht. Bleistiftsk.
26. Grundriß-Aufnahme der Mitternachtseite der Kirche und Aufriß eines Giebels. Bleistiftsk.
27. Aufnahme vom Längenschiff der Kirche, innere Ansicht. Federskizzen.
28. Verschiedene Details, Fenstervasen, Simsverzierungen. Bleistiftskizzen.

Architekturskizzen von Gebäuden in Brandenburg.

29. Südliches Ende des Querschiffs der St. Gotthardskirche. Bleistiftskizze.
30. Theile der Façade derselben Kirche. Bleistiftskizzen.
31. Verschiedene Details. Bleistiftskizzen.
32. Theile einer Kirchenecke und Glieder-Details. Bleistiftskizzen.
33. Capitäl aus der Krypta des Domes. Bleistiftskizze.
34. Vordere Ansicht des Neustädter Rathhauses. Bleistiftskizze.
35. Details davon (?). Bleistiftskizze.
36. Taufstein in der St. Gotthardskirche. Federzeichnung.
37. Strebepfeiler. Bleistiftzeichnung.
38. Löwenkopf, als Ausgußrinne. Bleistiftzeichnung.
39. Thurm in der Stadt, nahe am Wasser. Bleistiftzeichnung.
40. Thurm der Stadtmauer. Bleistiftzeichnung.
41. Thurm der Stadtmauer. Bleistiftzeichnung.
42. Grundriß, Ansicht der Südseite und Längendurchschnitt der ehemaligen Marienkirche auf dem Harlunger Berge bei Alt-Brandenburg, jetzt abgebrochen. Federzeichnung auf Kalkirpapier.

Zeichnungen von der Kirchen-Ruine Paulinzelle.

43. Aeußere Ansicht der Nordseite der Kirche. Federzeichnung.
44. Aeußere Ansicht der Südseite der Kirche. Federskizze.
45. Innere Ansicht der Kirche, von Osten nach Westen gesehen, große ausgeführte Federzeichnung. (XVII. a.)
46. Dieselbe Ansicht. Federskizze. (Nr. 46—56. XVII. b.)
47. Dieselbe Ansicht, etwas näherer Standpunkt. Federzeichnung.
48. Ansicht der westlichen Seite der Kirche. Federzeichnung.
49. Dieselbe Ansicht. Federzeichnung.
50. Theil der innern Kirchenansicht gegen Osten gesehen. Leichte Bleistiftskizze.
51. Grundriß der Kirche. Bleistiftskizze.
52. Das westliche Portal der Kirche. Federzeichnung.
53. Säule und Bogen des Mittelschiffs der Kirche. Federzeichnung.

54. Details dieser Säulen und Grundriß der Kirchen-Ruine. Federzeichnung, der Grundriß in Blei.
55. Hauptgesims der Kirche und Capitäle des westlichen Portals. Federzeichnungen.
56. Westfronte und innere Ansicht der Heiligen Kreuzkirche. Erstere Federzeichnung, letztere in Blei.
57. Aufnahme-Croquis zu dem vorhergehenden Blatte, mit verschiedenen Details. Bleistiftskizzen. (XVII. a.)
58. Ein Pfeiler mit Bogen. (Memmleben.) Bleistiftskizze. (Nr. 58—72: XVII. b.)
Verschiedene Ansichten der Ruinen auf dem Petersberg bei Halle.
59. Ansicht der Ruinen in einiger Entfernung. Federzeichnung.
60. Ansicht der Ruinen von derselben Seite, von einem näheren Standpunkte. Federz.
61. Ansicht der Ruinen von der andern Seite. Federzeichnung.
62. Innere Ansicht der Kirche. Federzeichnung.
63. Ansicht der Kirche von der Seite. Details ꝛc. Federzeichnung.
64. Detail des Portales. Federzeichnung.
65. Ansicht der Marienkirche in Halle. Bleistiftzeichnung.
66. Kreuzgang des Domes zu Erfurt. Federskizze.
67. Ruine des Klosters Gerbstädt. Federzeichnung.
68. Ansicht des Schlosses in Dresden. Bleistiftzeichnung, unvollendet.
69. Kuppel des Domes zu Frankfurt a. M. Bleistiftskizze.
70. Grundriß dieser Kuppel. Federskizze.
71. Ruinen eines Schlosses. Bleistiftzeichnung.
72. Innere Ansicht einer Kirche (zu Halle?). Federzeichnung, unvollendet.

Mappe XVIII.

Skizzen verschiedener, meist mittelalterlicher Architekturen, aus Italien, Frankreich, England und Deutschland.

1. Ansicht eines befestigten Schlosses in Italien. Bleistiftzeichnung. (bez. XVII. a.)
2. Ansicht eines Gebäudes mit einer Gallerie auf Kragsteinen, darunter zwei Segelfahrzeuge und eine Festung am Meere. Bleistiftskizzen.
3. Ansicht eines kirchlichen Gebäudes auf einer Höhe, darunter ein Brunnen mit Wasserträgerinnen und Maulthieren ꝛc. Bleistiftskizzen.
4. Ansicht einer Ruine, darunter Ansicht eines Klosters. Bleistiftskizzen.
5. Ansicht einer Stadt an einer Anhöhe. Eingang einer Stadt oder eines Convents mit einem Thurme. Bleistiftskizzen.
6. Ansicht des Domes zu Pisa nebst Baptisterium, Campo Santo ꝛc. Federzeichnung, unvollendet. (bez. XVII. a.)
7. Krönung einer altdeutschen Spitzsäule. Bleistiftskizze.
8. Ansicht des Schlosses Verrés (Varesii Castrum) im Thale d'Aoosta. Bleistiftskizze.
9. Kirche und Kloster St. Michael's des Erzengels von Ecluse, sonst genannt l'Abbaye de l'Etoil, gebaut an dem Orte, wo Desiderius, König der Lombarden, eine Mauer bauen ließ, um Karl den Großen am Vordringen zu hindern. Annuico, Bischof von Turin, bestätigte die Gründung der Abtei CMLXVI. Bleistiftskizze.
10. Ansicht der Kathedrale zu Amiens und einer anderen Kirche. Bleistiftskizzen.
11. Seitenportal einer Kirche. Bleistiftskizze.
12. Grundriß einer Treppe und mehrere Details im altdeutschen Styl. Bleistiftskizzen.
13. Innere Ansicht einer englischen Kirche. Bleistiftskizze.
14. Eingangsthüre einer Kirche. Bleistiftskizze.
15. Zwei innere Kirchenansichten auf einem Blatte nebst Detail der Gewölbe. Bleistiftsk.
16. Innere Ansicht der Kirche zu Glocester. Bleistiftskizze.
17. Ansicht einer deutschen Kirche mit zwei unvollendeten Thürmen. Bleistiftskizze.
18. Ein Theil der vorderen Ansicht und des Grundrisses der Cathedrale zu Rheims. Kalke (Durchzeichnung) mit der Feder.
19. Aufnahme der oberen Thurmpartie des Straßburger Münster. Bleistiftsk. (XVII. a.)
20. Ein Kirchthurm und Theil einer Façade. Federskizzen.

21. Vorderansicht einer Kirche, Ansicht eines Stadtthores und zwei Thurmspitzen. Federsk.
22. Details von altdeutschen Giebelausfüllungen. Bleistiftskizzen.
23. Innere Ansicht einer spitzbogigen Kirche, Grundriß des Gewölbes und verschiedene andere Details aus dem St. Stephan zu Wien, Skizzen zu Nr. 24 und 36. Bleistiftskizze. Auf der Rückseite Details.
24. Details aus dem St. Stephan zu Wien. Getuschte Zeichnung auf blauem Tonpapier, mit Weiß gehöht.
25. Altdeutsche Chorstühle. Getuschte Zeichnung auf blauem Papier mit verschiedenen Deckfarben gehöht.
26. Mehrere altdeutsche Gesimse. Getuschte Zeichnung auf blauem Papier mit Weiß gehöht.
27. Ein chimärisches Thier, als Ausgußrinne. Bleistiftskizze.
28. Grabmonument. Bleistiftskizze. Auf der Rückseite ein Gebirge am Meere.
29. Altdeutsche Details, ein Thürmchen, Krönung eines Felsrücken.
30. Mittelalterliche Details, Fenstereinfassungen mit Felsrücken, ein Pfeilerfuß. Bleistiftsk.
31. Verschiedene mittelalterliche Details. Bleistiftskizzen.
32. Eben solche Details. Bleistiftskizzen.
33. Façade eines altdeutschen Gebäudes. Bleistiftzeichnung, zum Theil ausgezogen.
34. Pfeiler eines Gewölbes, vielfach gegliedert. Bleistiftskizze.
35. Ein Theil eben dieses Pfeilers. Getuschte Zeichnung auf blauem Papier, mit Weiß gehöht.
36. Innere Ansicht einer mittelalterlichen Kirche. Angetuschte Federzeichnung.
37. Theil von der Seitenwand eines Kirchenschiffs aus Löwen. Bleistiftskizze.
38. Ein mittelalterlicher Kirchengiebel. Bleistiftskizze.
39. Theil eines mittelalterlichen Schlosses nebst Details. Bleistiftskizze.
40. Palast der Prätorianer in Trier; Ansicht auf der einen Seite, Grundriß und Details auf der Rückseite. Federskizzen.
41. Grundriß eines Kaufhauses. Bleistiftskizze.
42. Ideen zur Ueberdeckung von Oeffnungen mit gestürzten Steinen. Bleistiftskizzen.
43. Ansicht des Domes und des Schlosses zu Berlin. Flüchtige Bleistiftskizze. (XVII. a.)
44. Ansicht eines Theiles des Schlosses und der Hofapotheke zu Berlin. Flüchtige Bleistiftsk.
45. Ansicht eines Theiles des Schlosses zu Berlin. Federskizze.
46. Ansicht der ehemaligen Hundebrücke, des Schlosses, der Schloßfreiheit ꝛc. zu Berlin. Bleistiftskizze.
47. Ein Theil der vorhergehenden Ansicht, die Ecke der Schloßfreiheit zunächst der Schloßbrücke. Bleistiftskizze.
48. Theil einer Ansicht bei der Königsbrücke und der Colonnaden daselbst zu Berlin. Oelgemälde auf Papier, unvollendet.
49. Ansicht eines öffentlichen Gebäudes. Bleistiftzeichnung. (bez. XVII. a.)

Mappe XIX.

Skizzen verschiedener Architekturen aus Aegypten, Palästina, der Moldau, Indien und Rußland, Copieen nach Kupferstichen und Zeichnungen.

1. Ansicht der Sphinx bei den Pyramiden in Aegypten. Bleistiftskizze.
2. Ansicht eines ägyptischen Tempels (aus Denon, descript. de l'Egypte). Federz.
3. Ansicht einer Straße von Dyrdjeh und ägyptische Tempel. Ruinen bei Apollinopolis. Bleistiftskizzen.
4. Meeresküste mit Gebäuden. Bleistiftskizze.
5. Tempelruinen und eine sitzende Figur. Bleistiftskizzen.
6. Arabische Grabmäler, das weiße Kloster und ein Grabmal zu Lycopolis. Bleistiftsk.
7. Ansicht der Grabmäler der Kalifen. Bleistiftskizze.
8. Ansichten eines türkischen Forts, einer Karawanserei und einer Tempelruine mit Details. Bleistiftskizzen.
9. Das Innere einer Moschee zu Alexandria; eine Moschee bei Rosette. Bleistiftskizzen.
10. Türkische Grabmäler, eine Moschee, ein Garten in Cairo, ein ägyptischer Ort und eine Karawanserei. Bleistiftskizzen.

11. Ansicht einer Karawanserei. Bleistiftskizze.
12. Ansicht von dem Grabmal des Jeremias. Bleistiftskizze.
13. Ansicht von Jerusalem, von der Burg aus. Bleistiftskizze.
14. Ansicht einer Straße in Jerusalem. Bleistiftskizze.
15. Grotte der Geburt Christi. Bleistiftskizze.
16. Monumente auf der Insel Tortosa; das Innere der Calvarienberg-Kapelle zu Jerusalem. Bleistiftskizzen.
17. Ansicht der Insel Tortosa. Bleistiftskizze.
18. Ansicht von Konstantinopel. Bleistiftskizze. (bez. XVII. a.)
19. Moschee des Sultan Achmed. Bleistiftskizze.
20. Ansicht einer Straße von Estambul. Bleistiftskizze.
21. Kirche und Kloster St. Maria in Konstantinopel. Bleistiftskizze.
22. Ein Haus zu Konstantinopel und ein türkisches Zelt. Bleistiftskizzen.
23. Aeußere Ansicht vom Kloster St. Maria. Bleistiftskizze.
24. Kirchhof und Tempelruine bei Bucharest. Bleistiftskizze.
25. Eine Karawanserei in Borgas am schwarzen Meere. Bleistiftskizze.
26. Bazar in Borgas. Bleistiftskizze.
27. Ansicht der großen Brücke. Bleistiftskizze.
28. Ansicht von Kaskerat. Bleistiftskizze.
29. Garten über Lava am Meer, Bassin bei der Villa Scabrosa des Prinzen Biscari in Catania. Bleistiftskizze.
30. Ansichten verschiedener Architekturen aus Indien; Ecke eines Hauses, ein mahomedanischer Tempel, ein indischer Tempel. Bleistiftskizzen.
31. Architekturdetails aus Indien, Gesimse und Mauerkrönungen, ein Thor ꝛc. Bleistiftsk.
32. Ein großes Gebäude, zeltartiger Holzbau. Bleistiftskizze.
33. Ansicht einer weiten Ebene mit Gebirgszug. Bleistiftskizze.
34. Mehrere Tempelansichten und die Hängebrücke bei Sirinagur. Bleistiftskizzen.
35. Ansicht einer Stadt am Ufer eines Sees, Gebirge im Hintergrunde. Bleistiftskizze.
36. Ansicht des Kreml zu Moskau. Bleistiftskizze. (XVII. a.)
37. Aussicht vom Kreml aus. Bleistiftskizze.
38. Ansicht des Kreml. Bleistiftskizze.
39. Altes Schloß der Czaaren auf dem Kreml mit der großen Treppe und dem goldenen Gitter. Bleistiftskizze.
40. Cathedralkirche zur Himmelfahrt der Jungfrau Maria. Bleistiftskizze.
41. Ansicht der . . . . Kirche auf dem Kreml. Auf der Rückseite das heilige Thor. Bleistiftskizze.
42. Auf beiden Seiten Theile von verschiedenen Ansichten aus Moskau. Bleistiftskizzen.
43. Ansicht des Kreml mit der Brücke. Auf der Rückseite Aussicht vom Kreml auf die Stadt. Bleistiftskizzen.
44. Ansicht einer Kirche. Bleistiftskizze.

Mappe XX. a., b. und c.

Architektonische Skizzen verschiedener Art, meist nicht ausgeführte Compositionen.

1. Entwurf zu einem Thurm, als point de vue der Leipzigerstraße in Berlin, an der Stelle des alten Spitalthurms. Federzeichnung. (Nr. 1—20: XX. b.) 1819.
2. Skizze zu Nr. 1., daneben die Spittelkirche nebst früherem Thurm. Bleistiftskizzen.
3. Die vorbenannte Skizze noch einmal nebst drei anderen Entwürfen. Bleistiftz.
4. Noch drei Entwürfe in ähnlicher Art für denselben Gegenstand, der eine Wiederholung des schon auf Nr. 3 vorgekommenen.
5. Verschiedene Modifikationen des Entwurfs auf Nr. 1. Bleistiftskizzen.
6. Ein Entwurf für denselben Gegenstand in anderer Art, mit Rundbogenfenstern, vier runden Eckschaften und einer runden Säule mit Figur als Krönung. Bleistiftzeichnung.

7. Verschiedene Abänderungen der Krönung zu Nr. 6. Bleistiftskizzen.
8. Zwei Modifikationen des Entwurfs zu Nr. 6. Bleistiftzeichnungen.
9. Perspektivische Ansichten der Entwürfe auf Nr. 6 und Nr. 8 mit mehreren Abänderungen. Federzeichnungen.
10. Noch einige Perspektiven des einen Entwurfs auf Nr. 8 mit Abänderungen; in zwei Blätter getheilt 10 a. und 10 b. Federskizzen (auch auf der Rückseite von 10 a. eine).
11. Noch ein Entwurf für den genannten Thurm. Bleistiftzeichnung.
12. Zwei Entwürfe für die Friedrich-Werdersche Kirche. Bleistiftskizzen.
13. Noch einige Ideen für diese Kirche. Bleistiftskizze.
14. Perspektivische Ansicht dieser Kirche, wie sie später ausgeführt worden. Bleistiftsk.
15. Perspektivische innere Ansicht des Entwurfs für die neue Spittelkirche nebst verschiedenen Details auf der Rückseite. Bleistiftskizzen. 1819.
16. Entwurf eines Thurmes in Spitzbogenstyl. Bleistiftskizze.
17. Entwurf zu einem Dom, als Denkmal der Befreiungskriege 1813, 1814 und 1815. Federzeichnung.
18. Durchschnitt der Kuppel dieses Domes. Bleistiftskizze.
19. Noch ein Durchschnitt dieser Kuppel mit einigen Abänderungen. Federskizze. Darunter Grundriß der Kuppel. Bleistiftskizze. Auf der Rückseite perspektivische Ansicht des Innern der Kuppel. Bleistiftskizzen.
20. Christus, der Sieger, mit der Fahne über der Welt, auf einem Piedestal, an welchem die vier Erzengel, die vier Evangelisten und die zwölf Apostel angebracht sind. Standbild für die Mitte des oben erwähnten Doms. Federzeichnung.
21. Ein Blatt, auf welchem die Disposition der inneren Verzierungen dieses Doms beschrieben ist. (XX. a.)
22. Noch ein Durchschnitt der Kuppel dieses Doms mit Sterngewölbe, darunter der Grundriß. Theils Bleistift-, theils Federzeichnung. (XX. a.)
23. Durchschnitt eines Kuppelbaues im Spitzbogenstyl. Federskizze.
24. Noch ein ähnlicher Durchschnitt. Bleistiftskizze. (Nr. 23—29: XX. b.)
25. Ansicht eines Doms im Spitzbogenstyl, auch wohl als Denkmal der Befreiungskriege gedacht. Bleistiftskizze.
26. Zwei Kuppelbauten im Spitzbogenstyl, Details eines Gesimses und eines Tischfußes. Federskizzen.
27. Ansicht eines großen Doms mit thurmähnlichem Bau in der Mitte, wahrscheinlich auch Denkmal der Befreiungskriege. Angetuschte Federzeichnung.
28. Noch ein Entwurf eines solchen Denkmals, auf einer Anhöhe gedacht.
29. Durchschnitt von dem Mittelbau des auf Nr. 28 befindlichen Denkmals. Bleistiftsk.
30. Grundriß, theilweise Ansicht und Durchschnitt eines großen Rundbaues im Spitzbogenstyl, vielleicht zu Nr. 28 gehörend. Bleistiftskizze. (XX. a.)
31. Perspektivische Ansicht eines Doms im Spitzbogenstyl. Bleistiftsk. (Nr. 31—85: XX b.)
32. Perspektivische Ansicht eines Doms im Spitzbogenstyl auf einer Anhöhe am Wasser in einer alten Stadt. Federzeichnung (ist später in Oel ausgeführt). Darunter perspektivischer Grundriß.
33. Entwurf zu der perspektivischen Zeichnung auf Nr. 32. Bleistiftskizze.
34. Entwurf zu einer Ansicht desselben Doms von der Nordwestseite. Bleistiftskizze.
35. Noch ein ähnlicher Entwurf. Bleistiftskizze.
36. Derselbe Dom von der Westseite angesehen. Bleistiftskizze.
37. Grundriß, Durchschnitt und Aufriß einer achteckigen Kirche im Spitzbogenstyl. Bleistiftskizzen.
38. Grundriß und Aufriß eines ähnlichen Gebäudes. Federskizze.
39. Grundrisse und theilweise Aufrisse zu ähnlichen Gebäuden. Theils Feder-, theils Bleistiftskizzen.
40. Ansichten von zwei Rundbauten im Spitzbogenstyl. Bleistiftskizze.
41. Ein Grundriß dazu. Bleistiftskizze.
42. Entwurf zu einem Denkmal im Spitzbogenstyl, ein Rundbau. Bleistiftskizze.
43. Anordnung eines Altars nebst Kanzel im Spitzbogenstyl, in duplo. In rother Farbe ausgezogen.

44. Entwürfe für die Westseite einer Kirche mit einem Thurm, in verschiedener Weise. Federskizze.
45. Ansicht der Ostseite einer Kirche im Spitzbogenstyl. Bleistiftskizze.
46. Grundriß und perspektivische Ansicht einer spitzbogigen Kirche. Federzeichnung mit Rahmen von Laubwerk in Blei.
47. Zwei verschiedene Ansichten der Kirche auf Nr. 46. Bleistiftskizzen.
48. Grundriß und Ansicht einer Kirche. Federskizze.
49. Grundriß einer siebenschiffigen Kirche. Bleistiftskizze.
50. Ansicht, Grundriß und Details des Thurmes für das Stettiner Kirchdorf Brietzig bei Pyritz. Federzeichnung, zum Theil ungetuscht.
51. Derselbe Thurm mit einigen Abänderungen. Federzeichnung.
52. Seitenansichten, Choransicht und Grundriß einer dreischiffigen Kirche mit Thurm. Federskizzen. Auf der Rückseite Grundriß, Durchschnitt und Ansicht einer fünfschiffigen Kirche. Federskizzen.
53. Theilweiser Grundriß und Profil einer fünfschiffigen Kirche mit rundem Chorabschluß. Federskizze.
54. Westseite einer Kirche mit einem Thurm. Federzeichnung.
55. Westseite einer Kirche mit zwei zurückliegenden Thürmen im Styl des Mittelalters. Federzeichnung.
56. Westseite einer Kirche mit zwei vorliegenden Thürmen im Spitzbogenstyl. Bleistiftsk.
57. Grundriß einer dreischiffigen Kirche mit zwei Thürmen und rundem Chorabschluß. Bleistiftskizze.
58. Thurm, Chor und Seitenansicht der Kirche auf Nr. 57.
59. Grundrisse und Ansichten von dreischiffigen Kirchen mit zwei Thürmen am Chor und rundem Chorabschluß. Federskizzen.
60. Ideen zu einer dreischiffigen Kirche mit einem östlichen Thurme und rundem Chorabschluß. Federzeichnung mit rother Tinte.
61. Grundriß und Ansichten einer Kirche mit Pilasterarchitektur und hohem Thurm. Bleistiftsk.
62. Anordnung einer Chornische mit dem Christusbilde, daneben Kanzel und Taufstein. Bleistiftskizze.
63. Seitenansicht eines Gebäudes mit Rundbogenfenstern (Kirche). Bleistiftskizze.
64. Ein großer Rundbau, drei Säulenkreise, die Decke stützend, in der Mitte Aufbau mit Seitenlicht. Grundriß und Durchschnitt. Bleistiftskizze.
65. Kuppel über einem viereckigen Raum, Grundriß und Perspektive. Federskizze.
66. Ideen zu einer Kirche. Flüchtige Federskizzen.
67. Westseite einer Kirche mit einem niedrigen Thurm in verschiedenen Abänderungen. Bleistiftzeichnungen.
68. Ein offener Säulenbau, vielleicht als Grabmal gedacht. Bleistiftskizze. Auf der Rückseite Perspektive einer Kirche, vielleicht der auf Nr. 67.
69. Grundriß und Aufrisse einer Kirche mit zwei Thürmen. Bleistiftskizzen.
70. Grund- und Aufriß einer Begräbnißkapelle im Spitzbogenstyl. Auf der Rückseite innere Ansichten und Details dazu. Bleistiftskizzen.
71. Verschiedene Theile von spitzbogigen Architekturen. Bleistiftskizzen.
72. Entwurf zu einer Decoration. Ein Götterbild auf dem Thron, strahlenumgeben, dahinter eine Pyramide. Federskizze.
73. Ansicht eines ägyptischen Tempeleinganges, Ansicht einer Baumallee, in der Ferne ägyptische Bauten. Federskizzen.
74. Entwurf zu einem großen allegorischen Bilde, in Bezug auf die Befreiungskriege; vielleicht zur Friedensfeier 1814. Federskizze.
75. Entwurf zu einem allegorischen Bilde, wie es scheint, den Kampf und den Kultus der Wissenschaften und der Religion, als Segnungen des Friedens, übereinander darstellend. Federskizze.
76. Den unteren Theil des vorhergehenden Entwurfes etwas detaillirter. Federskizze.
77. Entwurf zu einer Fontaine, mit einer reich decorirten halbkreisförmigen Einfassung; wahrscheinlich als Denkmal der Befreiungskriege. Federskizze. Grundriß und Ansicht. Nebenan Ansicht einer Brücke. 1814.
78. Eine Vorderansicht des Entwurfes auf Nr. 77. Federskizze.

79. Ansicht der Linden und des Brandenburger Thores zu Berlin. Bleistiftskizze, zum Theil mit der Feder ausgezogen.
80. Decorative Aufstellung eines Königsbildes. Grundriß und Aufriß. Federzeichnung, zum Theil mit Bleifeder ausgeführt.
81. Adler und Säulenknauf, Details zu der vorhergehenden Nummer. Bleistiftzeichnung.
82. Innere Ansicht eines Zimmers. Bleistiftskizze.
83. Festdecoration eines Saales. Illuminirte Federzeichnung.
84. Fest-Illumination auf dunklem Tonpapier. In Wasserfarben ausgeführt.
85. Detail zu der vorhergehenden Nummer. Bleistiftskizze.
86. Festdecoration eines Gebäudes. In Wasserfarben. (XX. a.)
87. Skizzen zu dem vorhergehenden Blatte. Bleistiftskizzen. (XX. b.)
88. Decoration des Empfangplatzes vor dem Brandenburger Thor zu Berlin, beim Einzuge der Sieger aus dem Befreiungskriege 1814. Grundriß und Aufriß einer Siegessäule. Ersterer Bleistiftskizze, letzterer in Farben ausgeführt. (XX. a.)
89. Eine Festsäule, aus Waffen und Fahnen gebildet, mit einem Siegesgenius. Federzeichnung. (XX. a.)
90. Decoration eines Schlafzimmers. Zwei Versuche. Bleistiftsk. (Nr. 90—105: XX. b.)
91. Entwurf zu einer Friedensdenkmünze. Bleistiftskizze.
92. Entwurf zu einer Passage. Bleistiftskizze.
93. Entwurf zu einer Börse. Grundriß und Aufriß. Bleistiftskizze.
94. Entwurf zu einem feuerfesten, in allen Etagen gewölbten Gebäude. Bleistiftskizze.
95. Wahrscheinlich der erste Entwurf der Singakademie zu Berlin. Bleistiftskizze.
96. Drei verschiedene Gebäude-Grundrisse und ein Candelaber. Bleistiftskizzen.
97. Grundriß zu einem achteckigen Bau, ähnlich dem Jagdschloß Antonin. Bleistiftsk.
98. Innere perspektivische Ansicht eines Concertsaales. Details dazu auf der Rückseite. Federskizzen.
99. Entwurf zu der Seitenfaçade eines Gebäudes mit reichem Friese. Federskizze.
100. Entwurf einer ähnlichen Façade mit einem Portikus. Federskizze.
101. Grundriß und Aufriß eines Privathauses. Theils Feder-, theils Bleistiftskizze.
102. Grundriß, Aufriß und Durchschnitt eines Hauses mit Treppe in der Mitte, von oben erleuchtet. Bleistiftskizzen.
103. Skizzen von verschiedenen Gebäuden und Monumenten. Grundrisse und Ansichten. Federskizzen.
104. Ansicht eines öffentlichen Gebäudes im Spitzbogenstyl. Federskizze.
105. Entwurf zu einem neuen Rathhause in Erfurt. Grundriß und Aufriß. Bleistiftsk.
106. Entwurf zu dem in Charlottenburg ausgeführten Landhause. Zwei Ansichten und drei Grundrisse. Bleistiftskizzen. (XX. a.)
107. Entwurf zu einem Angelhause. Grundriß und verschiedene Ansichten für Charlottenhof bei Potsdam. Bleistiftskizzen. Auf der Rückseite Entwurf eines Raumes nach Art eines antiken Atrium's. Bleistiftsk. für das Bad in Charlottenhof. (Nr. 107—127: XX. b.)
108. Grundriß eines Privatgebäudes. Bleistiftskizze.
109. Aufrisse und Durchschnitt zu Nr. 108. Bleistiftskizzen.
110. Entwurf zu einem Wohngebäude im Schweizerstyl. Zwei Grundrisse und zwei Aufrisse. Bleistiftskizzen.
111. Grundrisse, Durchschnitte und Perspektive eines Eckgebäudes ꝛc. Federskizzen.
112. Ideen zur Verdeckung eines hohen Giebels. Mehrere perspektivische Skizzen. Federsk.
113. Skizzen zu einem großen öffentlichen Gebäude. Federskizzen.
114. Ansicht eines öffentlichen Gebäudes. Bleistiftzeichnung.
115. Früherer Entwurf zu der Königswache in Berlin, Ansicht darunter, eine Ansicht der Situation, zwischen Zeughaus und Universität. Bleistiftskizzen.
116. Ein Entwurf für denselben Zweck mit Rundbogen und ägyptischem Gesims. Bleistiftsk.
117. Dasselbe Gebäude mit Rundbogen und starken Eckpfeilern. Zwei Ansichten. Bleistiftsk.
118. Noch mehrere Versuche für dieses Gebäude. Ansichten und Grundrisse. Theils Feder-, theils Bleistiftskizzen. (Wohl von 1816.)
119. Wieder zwei Grundrisse und zwei Ansichten für die Königswache. Bleistiftskizzen. Auf der Rückseite eine Holzlaube mit Zechern.

120. Zwei Ansichten der Vorderseite der Königswache in Berlin. Die eine mit dorischem Portikus. Federskizzen. Auf der Rückseite Situationsplan für das Wachtgebäude. Bleistiftskizze.
121. Noch einige Entwürfe für die Königswache, welche sich dem ausgeführten nähern. Federskizzen. Auf der Rückseite auch welche.
122. Noch eine Ansicht zur Vorderseite der Königswache, mit Kriegerköpfen. Federz.
123. Entwurf zu einem Kuppelbau mit Seitenthürmen. Auf der Rückseite eine zweite Ansicht dieses Baues. Bleistiftskizzen.
124. Entwurf zu einem Theater. Grundrisse und Ansichten. Federskizzen.
125. Ideen zu einem Privathause, dessen Gemächer symmetrisch um einen achteckigen Mittelraum angeordnet sind. Grundrisse und Aufrisse. Federskizzen.
126. Ansicht einer Eingangshalle, nebst Thurm. Bleistiftskizze.
127. Grundriß eines öffentlichen Gebäudes. Bleistiftskizze.
128. Ansichten von größeren Gebäuden in Parkanlagen. Federz. (Nr. 128—160: XX. c.)
129. Entwurf zu einem Landhause. Verschiedene Ansichten auf der Rückseite. Grundrisse. Bleistiftskizzen.
130. Ansichten von verschiedenen Gebäuden. Bleistiftskizzen. Auch die Rückseite bezeichnet.
131. Ideen zu einer Kirchenruine und einem Monumente. Auf der Rückseite alte Burgen. Bleistift- und Federskizzen.
132. Ansicht eines monumentalen Rundbaues, mit einem Säulengange umgeben. Federz.
133. Eine Bogenhalle mit Statuen. Federskizzen. Auf der Rückseite Details.
134. Noch eine Bogenhalle im Spitzbogenstyl. Bleistiftzeichnung.
135. Innere Ansicht eines Kirchengewölbes. Bleistiftskizze.
136. Verschiedene Ideen zu Grabdenkmälern, Thurmspitzen, Decken-Constructionen ꝛc. Federsk.
137. Entwurf zu einem Landsitze. Grundriß, Aufriß und mehrere Ansichten. Federz.
138. Vorder- und Seitenansicht zu einem dem vorhergehenden ähnlichen Bau. Auf der Rückseite der Grundriß des vorhergehenden Entwurfes noch einmal. Bleistiftskizzen.
139. Ansicht eines Hauses im Holzstyl. Bleistiftskizze.
140. Eine Gartenlaube (in Charlottenburg ausgeführt.) Bleistiftskizze.
141. Entwurf zu dem Landhause an der Havel (in den Schinkel'schen Architekt. Entwürfen). Grundrisse und Ansichten. Bleistiftskizzen.
142. Ansichten von der Villa und der Exedra zu Charlottenhof bei Potsdam. Auf der Rückseite die Thür der Hinterfront ꝛc. Federskizzen.
143. Die eben erwähnte Thür der Hinterfront noch einmal. Federskizze.
144. Noch einige Skizzen zu der Hinterfront des erwähnten Gebäudes. Bleistiftskizzen.
145. Entwürfe zu Chaussee-Einnehmer- und Wärterhäusern. Auf beiden Seiten bezeichnet. Federskizzen.
146. Ein Monument und ein Stadtthor mit Wartthurm. Bleistiftskizzen.
147. Verschiedene Decorationen im maurischen Style. Federskizzen.
148. Eine alte Burg mit Thurmruinen, ein paar Thurmspitzen ꝛc., auf der Rückseite noch eine Burg. Federskizzeu.
149. Ideen zu verschiedenen Architekturwerken. Federskizzen.
150. Entwurf einer Kirche im italienischen Styl des Mittelalters. Federskizzen.
151. Entwurf zu einem Thor. Wachtgebäude. Grundriß, Durchschnitt und Ansichten. Federskizzen.
152. Entwurf zu einem Stadtthor. Federskizze.
153. Mittelpartie einer Façade mit einem Portikus und drei Eingangsthüren. Von dem Schlosse zu Köstritz bei Gera im Elsterthale, im Anfang dieses Jahrhunderts für den Grafen Heinrich XLIII. von Reuß-Schleiz-Köstritz entworfen, nicht ausgeführt. Bleistiftzeichnung.
154. Façade eines Gebäudes im mittelalterlichen Styl. Bleistiftskizzen.
155. Ideen zu einer Kirche im Spitzbogenstyl. Federskizze.
156. Façade und Durchschnitt einer Kirche im Spitzbogenstyl. Bleistiftskizze.
157. Fenstervasen und andere Details im Spitzbogenstyl. Federskizze.
158. Eine große offene Halle mit Spitzbogen. Verschiedene Details dazu. Federskizze.
159. Ideen zu einem Theatergebäude mit halbkreisförmig vortretendem Zuschauerraum, eine Bogenhalle und ein Monument. Federskizzen.

160. Verschiedene Ideen zu einem Denkmal für Friedrich den Großen. Federskizzen.
161. Eine Uebung in der Perspektive. Federskizze. (XX. a.)
162. Skizzen zu einer gothischen Kirche auf einem Berge, an Nr. 32 erinnernd. Bleistiftskizze. (Nr. 162—178: XX. c.)
163. Ein Bauwerk im ägyptischen Styl, an das taurische Museum des Schlosses Orianda erinnernd. Bleistiftskizze.
164. Ideen zu Bauten im ägyptischen Styl. Bleistiftskizzen.
165. Innere Ansicht einer Halle. Federzeichnung.
166. Innere Ansicht eines Familienbegräbnisses. Unvollendete Federzeichnung auf blauem Tonpapier.
167. Ansicht, Grundriß und Durchschnitte eines Familienbegräbnisses im Spitzbogenstyl. Bleistiftzeichnung.
168. Grundriß eines Theaters. Federzeichnung.
169. Durchschnitt eben dieses Theaters. Federzeichnung.
170. Grundriß und Ansicht der Prosceniumsloge eines Theaters. Bleistiftzeichnung.
171. Candelaber auf einer Brüstung. Auf der Rückseite innere Ansicht eines Theaters. Bleistiftskizzen.
172. Theil einer Façade mit Freitreppe. Bleistiftzeichnung.
173. Innere Ansicht eines Kuppelbaues. Angetuschte Federzeichnung.
174. Eine Treppenanlage in einem Vestibül. Perspektive. Bleistiftzeichnung.
175. Durchschnitt eben dieses Vestibüls mit Treppenanlage. Federzeichnung auf blauem Tonpapier ausgeführt.
176. Noch ein Vestibül. Federzeichnung auf blauem Papier. Angetuscht und mit Weiß gehöht.
177. Innere Ansicht eines großen Festsaales. Federzeichnung auf Kalkirpapier.
178. Eine offene Halle am Meere im antiken Styl, 1802 entworfen. Federzeichnung.
179. Grundriß und Durchschnitt eines im mittelalterlichen Styl decorirten Raumes. Federzeichnung. (XX. a.)
180. Plan einer Deckenverzierung. Federz., unvollendet. (Nr. 180—213: XX. c.)
181. Zwei verschiedene Deckenverzierungen. Bleistiftskizzen.
182. Theil einer Wanddecoration. Federzeichnung.
183. Innere Ansicht eines mit Steinplatten gedeckten Raumes, im ägytischen Styl. Bleistiftsk.
184. Mehrere Landschaften und Architekturdetails, sowohl auf der Vorder- als Rückseite. Bleistift- und Federskizzen.
185. Details eines byzantinischen Bauwerks. Bleistiftskizzen. Auf der Vorder- und Rückseite bezeichnet.
186. Ansicht einer Klosterkirche, im mittelalterlichen Styl, und verschiedene Studien eines solchen Gebäudes. Bleistiftskizzen.
187. Ein korinthisches Gebälk, sowie andere Architekturdetails und landschaftliche Skizzen. Federzeichnungen. Auf der Rückseite landschaftliche Skizzen in Blei.
188. Verschiedene Ideen zu einem Leuchtthurm. Federskizzen.
189. Noch ein paar Skizzen zu einem Leuchtthurm. Federskizzen.
190. Zeichnungen verschiedener architektonischer Gegenstände. Federskizzen.
191. Ein Säulencapitäl. Federzeichnung.
192. Baldachin im Spitzbogenstyl. Bleistiftskizze.
193. Strebepfeiler im Spitzbogenstyl. Bleistiftskizze.
194. Strebebogen mit drei Pfeilern im Spitzbogenstyl. Federskizze.
195. Mehrere Ideen zu einem Monumente im Spitzbogenstyl. Federskizzen. Auf der Rückseite eine Versammlung von Menschen unter Eichenbäumen. Federskizze.
196. Zwei Ansichten eines Thurmes. Federskizzen.
197. Schaftgesims einer Thürsäule. Federzeichnung.
198. Säulencapitäl dazu. Federzeichnung.
199. Verschiedene Details eiserner Balken und Stützen. Federskizzen.
200. Drei Säulencapitäle. Federskizzen.
201. Ein achteckiges Säulencapitäl. Federzeichnung.
202. Ein Kragstein. Bleistiftskizze.
203. Innere Ansicht eines Saales, und Details von Gefäßen. Bleistiftskizzen.

204. Innere Ansicht eines Wohnzimmers. Federskizze.
205. Innere Ansicht eines Schlafzimmers. Bleistiftskizze.
206. Verschiedene Gittermuster. Bleistiftskizzen.
207. Ansicht einer Thürhalle. Bleistiftskizze.
208. Façade eines kleinen Hauses. Bleistiftzeichnung.
209. Details von Säulengallerieen. Bleistiftzeichnungen.
210. Ansicht eines öffentlichen Gebäudes. Bleistiftskizze.
211. Zeichnung eines Pilasterfensters. Bleistiftzeichnung.
212. Eine ionische Säule nebst Gebälk. Bleistiftzeichnung.
213. Mündung des Wasserkanals in der Quaimauer des Lustgartens. Bleistiftzeichnung.
214. Entwurf zu einer Eckverzierung des Museums. Getuschte Zeichnung. (XX. a.)

Entwürfe für das Schloß und den Park zu Muskau. 1831.

215. Entwurf zu einer Verbindung des Schlosses mit dem Amtshause. Federzeichnung. Darüber Skizze zu der Kapelle im Park nebst Predigerwohnung, und ein großer Schuppen. Bleistiftskizze. (Nr. 215—241: XX. c.)
216. Verbindung des Schlosses mit dem Amtshause, noch einmal in etwas anderer Art. Bleistiftzeichnung.
217. Das Schloß von der anderen Seite und Verbindung mit dem Komödienhause. Bleistiftskizze.
218. Kapelle nebst Predigerwohnung. Ansicht und Situationsplan. Bleistiftskizze.
219. Noch einmal die Kapelle im Parke nebst Predigerwohnung. Darunter malerische Ansicht einer Thurmruine. Bleistiftskizze.
220. Bemerkungen für die zu entwerfenden Gegenstände nebst Situation des Amtshauses, Schlosses, Komödienhauses ꝛc.

Compositionen 1836 in Gastein.

221. Grundriß einer schloßartigen Anlage. Bleistiftskizze.
222. Aufriß dazu nebst Thürstudien. Bleistiftskizze.
223. Eine Archivolte im byzantinischen Styl. Bleistiftskizze.
224. Verschiedenes Rankenornament. Bleistiftzeichnung.
225. Verschiedene Thürmspitzen; Eingangshalle eines Privathauses. Bleistiftskizzen.
226. Grundriß und innere Ansicht der Petrikirche zu Salzburg. Bleistiftzeichnung.
227. Gewölbe, von gußeisernen Säulen gestützt, durch eiserne Anker gehalten. Bleistiftsk.
228. Ideen zu drei verschiedenen Façaden, unter anderm ein dorischer, drei Stockwerk hoher Palast; ein Gebäude mit ineinander greifenden Geschossen von verschiedenen Zimmerhöhen. Bleistiftskizzen.
229. Ansicht eines Palastes mit großen, mittleren Erkern, ferner Details von Thüren und Fenstern mit Hermen geziert ꝛc. Bleistiftzeichnungen.
230. Details einer Halle, ein Bogenfenster, eine Console mit geflügelter Figur. Bleistiftz.
231. Landschaftliche Skizze, ein Schloß auf einer Terrasse; ein Gebäude in Ziegelsteinen ausgeführt; eine Kapelle im Spitzbogenstyl; mehrere Arten, Oeffnungen zu überdecken. Bleistiftskizzen.
232. Mehrere Grundrisse und Aufrisse von schloßartigen Anlagen. Bleistiftskizzen.
233. Krönung eines Gebäudes durch Bogen, von Figuren, auf Consolen stehend, getragen. Bleistiftskizzen.
234. Ideen zur Anbringung von verzierten Dachrinnen. Bleistiftskizzen.
235. Holzhäuser aus Tyrol und Details derselben. Bleistiftskizzen.
236. Angabe der Malerei an den Alpenhütten. Bleistiftskizzen.
237. Perspektivische Ansicht eines Gebäudes mit oberer Terrasse und einem tempelartigen Oberbau. Leichte Bleistiftskizze. Darüber eine flach gewölbte Decke und eine Bogenstellung auf Säulen. Auf der Rückseite Bogenstellungen auf Säulen ꝛc. Bleistiftskizze.
238. Monument für Friedrich den Großen, Quadriga, in einer großen halbrunden Nische neben dem Königlichen Schlosse in Berlin, an der Stelle der jetzigen Hofapotheke gedacht. Bleistiftskizze. (1822.)
239. Ideen zu Chausseehäusern. Grundrisse, Durchschnitte und perspektivische Ansichten. Federzeichnungen.

240. Restauration des Tuscum des Plinius. Grundriß. Federskizze. 1833.
241. Bleistiftskizze zur Decoration der neuen Schloßbrücke, wahrscheinlich in Eisen.
242. Projekt zu großen Stallgebäuden für den Herzog von Coburg.?[1]) 1802. Ausgeführte Tuschzeichnung. Perspektivische Ansicht eines großen Gebäudes mit Flügeln von der Hofseite, zu den Seiten zwei Rossebändiger. (XX. a.)
243. Die andere Seite dieser Gebäude. Ansicht des Hauptgebäudes von der Gartenseite in warmer Abendbeleuchtung. Sauber in Gouache ausgeführt 1802. (XX. a.)
244. Entwurf zu einem Gartenhause für den Herrn von Flemming zu Buckow (wahrscheinlich aus dem Anfange dieses Jahrhunderts). Bleizeichnung. (Nr. 244 bis 246: XX. c.)
245. Entwurf zu einem Gartenhause. Tuschz. Nach Schinkel's Angaben.
246. Entwurf zu einem Gartenhause. Linearz. Nach Schinkel's Angaben.
247. Entwurf zu einem Dom im Spitzbogenstyl mit Thurm in Linien. (Nr. 247 bis 249: XX. a.)
248. Seitenansicht desselben Domes in Linien.
249. Hinteransicht desselben mit Kuppel in Linien.

Mappe XXI. a., b. und c.

Original-Zeichnungen zu den Kupferplatten des Werkes: »Sammlung architektonischer Entwürfe ꝛc.« Kirchenbauten.

Verschiedene ausgeführte oder bloß projektirte Kirchen.

1. Projekt zu einer Kirche auf dem Werderschen Markt in Berlin, vordere und hintere Ansicht und zwei Durchschnitte. 1825. (a.)
2. Desgleichen, Seitenansicht von außen, Vorderansicht und Seitenansicht der Kanzel und des Altars. (a.)
3. Desgleichen, Grundriß und Längendurchschnitt. (a.)
4. Desgleichen, innere perspektivische Ansicht. (a.)
5. Ausgeführter Entwurf zu der Werderschen Kirche, perspektivische Ansicht vom Werderschen Markte aus. (a.)
6. Desgleichen, vordere Ansicht und Grundriß. (a.)
7. Desgleichen, Längendurchschnitt und drei Querschnitte. (a.)
8. Desgleichen, innere perspektivische Ansicht. (a.)
9. Desgleichen, Fenster zwischen den Thürmen und Fenstern an der Altarnische, Grund- und Aufriß im Detail. (a.)
10. Desgleichen, die beiden Thüren an der Vorderseite zwischen den Thürmen, Grundriß und Aufriß im Detail. (a.)
11. Prospekt zu der Gertraudenkirche am Ende der Leipziger Straße zu Berlin, Grundriß, Längen- und Querschnitt. (a.)
12. Desgleichen, innere perspektische Ansicht. (a.)
13. Desgleichen, innere perspektivische Ansicht des Chores. (a.)
14. Entwurf Nr. 1 für eine Kirche in der Oranienburger Vorstadt bei Berlin, Grundriß, Vorderansicht und Querdurchschnitt. (a.)
15. Desgleichen, Seitenansicht und Längendurchschnitt. (a.)
16. Entwurf Nr. 2 für denselben Zweck, Grundriß, Vorderansicht und Querdurchschnitt. (a.)
17. Desgleichen, Seitenansicht und Längendurchschnitt. (a.)
18. Entwurf Nr. 3 für dieselbe Kirche, perspektivische Ansicht. (a.)

[1]) Dr. Waagen a. a. O. Seite 321 — 322 glaubt, was auch viel für sich hat, daß die großen Blätter Nr. 242 und 243 für den Grafen (spätern Fürsten) Heinrich XLIII. von Reuß-Schleiz-Köstritz (cf. Band I. Seite 51 Note 3) gefertigt worden sind. Herr Professor Karl Gropius zu Berlin kaufte sie bei einem Antiquar in Leipzig und schenkte sie 1852 mit hundert andern Blättern dem Schinkel-Museum. Sie sind beide sehr gut erhalten, erinnern noch deutlich an die Manier Friedrich Gilly's und tragen Schinkel's Unterschrift.

19. Desgleichen, geometrische Ansicht. (a.)
20. Desgleichen, Durchschnitt. (a.)
21. Desgleichen, Grundriß und Details. (a.)
22. Entwurf Nr. 4 für dieselbe Kirche, geometrische Ansicht. (a.)
23. Desgleichen, Durchschnitt. (a.)
24. Desgleichen, Grundriß und Details. (a.)
25. Entwurf Nr. 5 für dieselbe Kirche, Grundriß und perspektivische Ansicht. (a.)
26. Desgleichen, Längendurchschnitt und Theil der äußeren Seitenansicht. (a.)
27. Desgleichen, Vorderansicht und Querdurchschnitt. (a.)
28. Kirche vor dem Rosenthaler Thore zu Berlin, Vorderansicht, Seitenansicht, Längendurchschnitt, Querdurchschnitt und Grundriß. Ferner Kirche in Moabit bei Berlin, ebenfalls Vorder- und Seitenansicht, Längen- und Querdurchschnitt und Grundriß. 1828. (a.)
29. Kirche auf dem Wedding bei Berlin, Vorder- und Seitenansicht, Grundriß und Querschnitt. Ferner die Kirche am Gesundbrunnen bei Berlin, Vorder- und Seitenansicht, Grundriß und Querdurchschnitt. 1828. (a.)
30. Perspektivische Ansicht des Innern der Kirche in Moabit bei Berlin. 1828. (a.)
31. Perspektivische Ansicht des Innern der Kirche vor dem Rosenthaler Thore bei Berlin. 1828. (a.)
32. Eine Kirche mit quadratischem Grundriß; Ansicht und Details des Altars und der Kanzel. (a.)
33. Desgleichen, zwei Grundrisse und Querdurchschnitt. (a.)
34. Kirche zu Straupitz in der Lausitz; Längenansicht, Façade der Thürme und Längendurchschnitt. (a.)
35. Desgleichen, Grundriß und zwei Querdurchschnitte. (a.)
36. Desgleichen, Kanzel, Altar und Taufstein. (a.)
37. Entwurf zu einer Kirche. Seitenansicht, Grundriß, Längendurchschnitt. (a.)
38. Desgleichen, Façade der Thürme, Querdurchschnitt. (a.)
39. Entwurf einer Kirche im Rundbogenstyl, mit getrenntem Thurm. Grundriß und Aufrisse, zwei Querschnitte und Längenschnitte durch die Chornische und Vorhalle. (a.)
40. Entwurf zu einer Kirche für den Marktplatz in Potsdam. Seiten- und Vorderansicht, Querdurchschnitt, Grundriß und ein Theil des Längendurchschnitts. (a.)
41. Gothische Kapelle für die Russische Kaiserin zu Peterhof. Querdurchschnitt. (a.)
42. Nicolai-Kirche zu Potsdam, Vorderansicht. 1829. (a.)
43. Desgleichen, Seitenansicht. (a.)
44. Desgleichen, Querdurchschnitt. (a.)
45. Desgleichen, zwei Grundrisse. (a.)
46. Desgleichen, perspektivische innere Ansicht. (a.)

Das Königliche Museum zu Berlin. (1823 — 1824.)

47. Perspektivische Ansicht. (b.)
48. Grundriß des Souterrain, des ersten und des zweiten Geschosses. (b.)
49. Grundriß des ersten und des zweiten Geschosses, nach einem größeren Maßstabe für den Stich bestimmt. (b.)
50. Vordere Ansicht. (b.)
51. Seitenansicht; Durchschnitt vor der Treppenanlage; Details der Gesimskrönungen. (b.)
52. Längendurchschnitt und Säule nebst Gebälk der Vorhalle. (b.)
53. Innere Perspektive der Rotunde. (b.)
54. Innere Perspektive der Treppenanlagen. (b.)
55. Situationsplan, Architekturdetails der Rotunde, und der Säle des ersten Geschosses. (b.)
56. Architekturdetails des Aeußern; Gebälk mit den Eckkrönungen, einer der Dioskuren des Mittelbaues, ein Adler der Vorhalle. (b.)
57. Architekturdetails des Aeußern, Säulencapitäl der Vorhalle, zwei Ansichten und Grundriß, die Base dazu und Antencapitäl; Deckenwerk der Vorhalle, Grundrisse und Durchschnitte und Detail des Geländers der Rotunde. (b.)
58. Säulencapitäle aus den Sälen des ersten Geschosses und der Rotunde. (b.)
59. Details des Deckenwerks aus den Sälen des ersten Geschosses. (b.)

Das Theater zu Hamburg. (1825.)

60. Drei Grundrisse. (b.)
61. Vordere Ansicht. (b.)
62. Seitenansicht, Querdurchschnitt und Längendurchschnitt nebst Details. (b.)
63. Detail der äußern Architektur. (b.)
64. Detail des Prosceniums und der Logen. Auf dem Vorhange die perspektivische Ansicht des Gebäudes. (b.)

Das Schauspielhaus zu Berlin. (1817.)

65. Die Grundrisse. (b.)
66. Vordere geometrische Ansicht. (b.)
67. Perspektivische Ansicht von der Vorderseite. (b.)
68. Perspektivische Ansicht von der Seite. (b.)
69. Quer- und Längendurchschnitt. (b.)
70. Perspektivische Ansicht des Innern, nach dem Zuschauerraume gesehen. (b.)
71. Desgleichen, nach der Bühne hin gesehen. (b.)
72. Längendurchschnitt des Concertsaales. (b.)
73. Perspektivische Ansicht vom Innern des Concertsaales. (b.)

Verschiedene öffentliche Gebäude.

74. Entwurf eines Rathhauses für Berlin; perspektivische Ansicht. (b.)
75. Die vereinigte Artillerie- und Ingenieurschule unter den Linden zu Berlin, Grundriß und Aufriß. (b.)
76. Entwurf für die Singakademie zu Berlin, Grundriß, vordere Ansicht, Querdurchschnitt und Architekturdetails. (b.)
77. Desgleichen. Perspektivische Ansicht und Längendurchschnitt. (b.)
78. Die neue Packhofsanlage zu Berlin. Situationsplan, Ansicht der ganzen Anlage von der Spree aus, Ansicht des Hauptsteuerlokals und des Lokals für Hauptstempel, Wechselstempel und Provinzialsteuerkasse in größerem Maßstabe. 1832. (b.)
79. Desgleichen. Ansicht des Niederlagsgebäudes nach der Hofseite, Durchschnitt desselben und Details des Giebelfeldes des Gebäudes der Provinzialsteuerkasse. (b.)
80. Desgleichen. Perspektivische Ansicht der ganzen Anlage, die Spree aufwärts gesehen (b.)
81. Desgleichen von der Schloßbrücke aus gesehen. (b.)
82. Die neue Sternwarte zu Berlin. Situationsplan, Grundriß des ersten und zweiten Geschosses und perspektivische Ansicht. 1834. (b.)
83. Desgleichen. Seitenansicht, Querdurchschnitt, Fronten u. Detail der Dachkuppel. (b.)
84. Durchgang nach der neuen Wilhelmsstraße zu Berlin. Grundriß, perspektivische Ansicht und vordere geometrische Ansicht. (b.)
85. Das Casinogebäude zu Potsdam. Grundriß, Aufriß und zwei Durchschnitte. 1823. (b.)
86. Gebäude im Friedrich-Wilhelms-Garten in Magdeburg. 1825. (b.)

Wachen, Brücken, Thore.

87. Die Haupt- oder Königswache zu Berlin. Erster Entwurf, perspektivische Ansicht. 1816. (b.)
88. Desgleichen ausgeführter Entwurf, Grundriß, Aufriß und Details der Architektur, darunter Grundriß zur Veränderung des Berliner Rathhauses, zu Nr. 74 gehörig. (b.)
89. Desgleichen. Reliefschmuck der Fronten und Viktorien des Frieses. (b.)
90. Perspektivische Ansicht der Schloßbrücke zu Berlin. (b.)
91. Das Potsdamer Thor. Situationsplan, Grundriß des Wachtgebäudes, Vorderansicht desselben, Ansicht der ganzen Anlage und Details der Architektur. (b.)
92. Zwei perspektivische Ansichten des neuen Thores bei der Charité in Berlin. (b.)
93. Das neue Wachtgebäude in Dresden, Vorderansicht, zwei Grundrisse und Seitenansicht. (b.) 1832.

Monumente.

94. Ein öffentlicher Brunnen vor dem Schlosse zu Berlin, als Denkmal der Befreiungskriege gedacht. Perspektivische Ansicht. (c.)
95. Denkmal der Befreiungskriege, auf dem Kreuzberge errichtet. (Verbunden mit Nr. 140.) (c.)
96. Denkmal des General Scharnhorst bei Prag. Zwei geometrische, eine perspektivische Ansicht. (c.)
97. Denkmal für König Friedrich den Großen. Große Quadriga auf einem Pilasterunterbau. (c.)
98. Desgleichen. Dieselbe Quadriga auf einem größeren Säulenunterbau, im Lustgarten, am Ende der Schloßbrücke gedacht. (c.)
99. Desgleichen Reiterstatue, von einer Gedächtnißhalle umgeben, an demselben Orte gedacht. (c.)
100. Desgleichen. Den Entwurf Nr. 97 in Verbindung mit einer großen Hallen- und Ehrentempelanlage auf dem Platze der alten Hofapotheke. (c.)
101. Desgleichen. Ein drei Stockwerk hoher Hallenbau mit Aufsatz. (c.)
102. Desgleichen. Säule mit Standbild und Säulenhalle umher, am Ende der Linden vor der Universität gedacht. (c.)
103. Desgleichen, Reiterstatue, in Verbindung mit einer Säule u. Gedächtnißhalle. (c.)

Verschiedene Schlösser und Paläste.

104. Das Schlößchen Tegel für den Minister Wilhelm von Humboldt. Perspektivische Ansicht nebst Umgegend und drei Grundrissen. (c.) 1822.
105. Desgleichen. Seitenansicht, Hauptansicht und perspektivische Ansicht des Vestibül. (c.)
106. Das Jagdschloß zu Antonin des Fürsten Radziwill in der Herrschaft Przygodzice Perspektivische Ansicht. (c.) 1822.
107. Desgleichen. Perspektivische Ansicht von dem Innern des großen Saals. (c.)
108. Entwurf zu dem Schlosse Krzescowice für den Grafen Potocki. Perspektivische Ansicht. (c.)
109. Desgleichen. Drei Grundrisse. (c.)
110. Desgleichen. Zwei Ansichten und ein Durchschnitt. (c.)
111. Desgleichen. Zwei Durchschnitte, der eine quer durch's Treppenhaus, der andere der Länge nach. (c.)
112. Desgleichen. Decoration der Bibliothek, der Gallerie des Tanzsaals und des Speisesaals. (c.)
113. Palais des Grafen Redern in Berlin. Perspektivische Ansicht, Grundriß, Durchschnitt, vormalige Form des Gebäudes, umgeänderte Façade desselben, perspektivische Ansichten von einem Theile des Tanzsaals und dem Kabinet daneben und ein Candelaber. (c.) 1832.
114. Schloß Kurnik im Großherzogtbum Posen. Perspektivische Ansicht. (c.)
115. Desgleichen. Vorderansicht und Seitenansicht. (c.)
116. Desgleichen. Drei Grundrisse, drei Durchschnitte des Dachwerks und zwei Ansichten des früheren Zustandes. (c.)
117. Desgleichen. Drei Durchschnitte und zwei Fenster im Detail. (c.)

Charlottenhof bei Potsdam. 1831—1834.

118. Zwei perspektivische Ansichten des Wohnhauses und der Terrasse mit Exedra und Umgebung, darunter Ansicht des früheren Zustandes des Wohnhauses. (c.)
119. Zwei Ansichten und zwei Durchschnitte des Wohnhauses. (c.)
120. Aussicht von der Exedra der Terrasse auf das Wohnhaus ꝛc., Grundriß und Situation des Wohnhauses. (c.)
121. Aussicht von der Halle des Hauses aus auf die Terrasse und die Exedra, Ansicht der Exedra und zwei Ansichten des Dampfmaschinenhauses. (c.)
122. Grundriß und Situation des Gärtnerhauses ꝛc., darüber perspektivische Ansicht desselben. (c.)
123. Perspektivische Ansicht des Gärtnerhauses ꝛc. von der Wasserseite. (c.)

124. Perspektivische Ansicht des Gärtnerhauses ꝛc. vom Dache des Bades aus gesehen. (c.)
125. Innere perspektivische Ansicht der großen Laube mit Sitz bei dem Gärtnerhause ꝛc., darüber Durchschnitt des früheren kleinen Hofes, spätern Bades, und Baldachin der Büste des hochseligen Königs. (c.)

Villa des Prinzen von Preußen *) auf dem Babelsberge bei Potsdam.

126. Grundrisse und Ansicht der ganzen Anlage. (c.)
127. Dasselbe mit einigen Veränderungen und einem Querprofil. (c.)

Entwürfe zu Privatgebäuden.

128. Ein bürgerliches Wohnhaus mit zwei Flügeln nach der Straße und einer Säulenlaube um den Hof, perspektivische Ansicht von der Straße aus und Perspektive der Säulenlaube im Hofe. (c.)
129. Desgleichen. Vorderansicht und drei Durchschnitte. (c.)
130. Desgleichen. Drei Grundrisse. (c.)
131. Ein bürgerliches Wohnhaus mit zwei getrennten, nach der Straße gelegenen Nebengebäuden. Drei Grundrisse. (c.)
132. Desgleichen. Façade nach der Straßenseite und Querdurchschnitt. (c.)
133. Wohnhaus in der Stadt, im Garten gelegen. Drei Grundrisse und Situationsplan. (c.)
134. Desgleichen. Zwei Façaden und zwei Durchschnitte. (c.)
135. Bürgerliches Wohngebäude mit achteckigem Hof im Innern. Zwei Grundrisse und ein Durchschnitt. (c.)
136. Desgleichen. Façade an der Straße und perspektivische Ansicht des Vestibüls. (c.)
137. Bürgerliches Wohngebäude mit einem Seitenflügel und einem Hintergebäude. Zwei Grundrisse und ein Durchschnitt. (c.)
138. Desgleichen. Zwei Façaden und perspektive Ansicht des Vestibüls. (c.)
139. Entwurf einer kleinen Villa, an der Havel gelegen. Grundriß, zwei geometrische und eine perspektivische Ansicht. (c.)
140. Denkmal der Befreiungskriege, auf dem Kreuzberge bei Berlin errichtet. (Verbunden mit Nr. 95.) (c.)

Mappe XXII. a., b., c. und d.

Innere Decorationen, größtentheils in Farben ausgeführt.

1. Decoration einer Zimmerwand mit Ofen, Nische und Thüre.
2. Die zu Nr. 1 gehörige Zimmerdecke.
3. Farbendecoration der Kassetten in der Rotunde des Museums zu Berlin. (XX. a.)
4. Früherer Entwurf zu Nr. 3.
5. Entwurf zur Malerei des dem Eingang gegenüber liegenden Fensters im großen Ordensremter (einem 140 Fuß langen, 70 Fuß breiten Saal) des Schlosses von Marienburg. Vom Jahre 1820. (XX. a.)
6. Entwurf zu der Malerei des Hauptvorhanges im neuen Theater zu Hamburg. (XX. a.)
7. Decoration einer Saalwand mit Thür im pompejanischen Styl, am unteren Theile der Wand Draperieen von gelbem wollenen Zeuge.
8. Decoration eines Deckenfeldes; Motiv ein ausgespanntes Velum, für die Decke des Speisesaales im Palais des Prinzen Karl in Berlin entworfen (zu Nr. 15 gehörig).
9. Der vierte Theil einer Deckendecoration, weiß mit Gold, Arabeskenwand mit Figuren, das Uebrige mit Sternen übersäet.
10. Decoration eines Salons, Decke und Wand mit Thür und Stühlen, Fries-Genien mit Blumengewinden, Wand mit rother Draperie.
11. Wanddecoration mit Thür und Stühlen, Wand roth mit blauen Friesen.
12. Wanddecoration mit Thür, Ofen, Eckspha, Stühlen und Bildern.
13. Wanddecoration mit Kamin, darüber Spiegel, zu beiden Seiten Sitze, im Friese gemalte Karyatiden, dazwischen Bilder.

*) Jetzigen Königs Wilhelm I. von Preußen.

14. Wanddecoration mit Thür und Eckniſchen.
15. Wand- und Deckendecoration, für den Speiſeſaal im Palais des Prinzen Karl zu Berlin entworfen.
16. Wanddecorationen mit zwei Thüren, zwei Kaminen nebſt Spiegeln, Ottomanen und Gallerie für Muſik, für den Tanzſaal im Palais des Prinzen Karl zu Berlin entworfen. 1826.
17. Wanddecoration mit drei Fenſtern und zwei Spiegeln nebſt Draperieen. Blos in Linien ausgeführt.
18. Wanddecoration mit Thür. In Linien ausgeführt.
19. Wanddecoration eines ovalen Raumes im pompejaniſchen Styl mit Pilaſtern und Figuren auf Poſtamenten. Theils in Linien, theils in Farben. Für das Palais des Prinzen Albrecht zu Berlin. 1829.
20. Wanddecoration, die Fenſterſeite des Raumes Nr. 19. Blos in Linien ausgeführt.
21. Zwei Wanddecorationen mit zwei Thüren, für das Palais des Prinzen Albrecht in Berlin entworfen. Blos in Linien ausgeführt.
22. Wanddecoration eines Schlafgemaches mit zwei Betten ebendaſ. Blos in Linien.
23. Wanddecoration mit Pilaſtern, dazwiſchen Landſchaften, ringsum Ottomanen.
24. Wanddecoration mit Thür, für das Palais des Prinzen Albrecht in Berlin.
25. Wanddecoration mit Spiegel, Niſchen mit Sitzen und Kronenleuchtern ebendaſ.
26. Wanddecoration mit Thür, Kamin und Niſche mit Sitz; die kurze Seite des Gemachs unter Nr. 25.
27. Wanddecoration mit Pilaſtern und Bogen, zwei Thüren, zwei Spiegeln und Ottomanen, für den Tanzſaal im Palais des Prinzen Albrecht in Berlin entworfen.
28. Wanddecoration, ähnlich der in Nr. 27 gehalten, die Fenſterſeite des Speiſeſaales in demſelben Palais. Blos in Linien ausgeführt.
29. Wanddecoration mit zwei Thüren und einer Servante; lange Seite des Speiſeſaales in demſelben Palais. In Farben ausgeführt größtentheils.
30. Deckendecoration, zu Nr. 28 und 29 gehörig.
31. Ausfüllung eines Zwickels zwiſchen zwei Bogen. In Malerei.
32. Thür in der Wohnung des Kronprinzen im Königlichen Schloſſe zu Berlin.
33. Decorative Theilung eines gewölbten Gemachs mit Spinden, einem Regal für Gefäße ꝛc. und einer Niſche für ein Fortepiano.
34. Deckendecoration eines Raumes mit einer Niſche in einer abgeſtumpften Ecke und Pilaſterfries.
35. Wanddecoration mit korinthiſchen Pilaſtern und einem Ruhebette mit Draperie. Bleiſtiftz.
36. Wanddecoration im pompejaniſchen Styl.
37. Malerei des Frieſes eines Zimmergeſimſes.
38. Perſpektiviſche Anſicht des gewölbten Bibliothekraums, für die Wohnung des Kronprinzen Königliche Hoheit im Schloſſe zu Berlin entworfen. Bleiſtiftz. (XX. a.)
39. Durchſchnitt eben dieſes Raumes mit den Schränken. Federzeichnung.
40. Durchſchnitt eben dieſes Raumes mit Schränken. In Farben ausgeführt. (XX. a.)
41. Decoration eines Fenſterpfeilers mit einem Bilde, einem Spiegel, einer Stutzuhr und einem Tiſche. (XX. a.)
42. Einrichtung einiger Räume im älteſten Theile des Königlichen Schloſſes zu Berlin, zu einer Kupferſtichſammlung für die Rechnung des Kronprinzen projektirt. Grundriß, perſpektiviſche Anſicht, Details und Beſchreibung. (XX. a.)
43. Decoration einer Thür mit den danebenhängenden Bildern im Königlichen Schloſſe in Berlin.
44. Decoration einer Muſikhalle mit Tonnengewölbe und Bogenfenſtern. Quer- und Längendurchſchnitt. Ausgetuſcht, zum Theil mit Weiß gehöht.
45. Skizze zu einer Decoration für die Oper Undine von Hoffmann, ein Schloß in einem See. Farbig angelegt.
46. Desgleichen ein Waſſerfall im Walde. Ebenfalls farbig angelegt.
47. Decorationsentwurf für die Zauberflöte, das Innere eines Tempels im ägyptiſchen Styl, auf röthlichem Tonpapier in Tuſche ausgeführt.
48. Skizze zu der Ausſchmückung des Altarraumes der Kirche zu Zittau; Abänderung eines früheren Entwurfes. Federzeichnung mit blauer Dinte.

49. Decoration einer Wand zwischen zwei Pilastern, eine Nymphe in einer Nische. In Farbe ausgeführt (wahrscheinlich für Charlottenhof berechnet).
50. Skizze zu der Ausschmückung der Altarwand in der Kirche zu Neuhardenberg, die vier Evangelisten und verschiedene Engel darstellend. Linearzeichnung mit Bleistiftskizzen, nur letztere sind von Schinkel's Hand. Diese Skizze wurde dem Joseph Bertini, dem mit der Ausführung der Bilder beauftragten Maler, i. J. 1823 nach Italien gesendet.
51. Anordnung der Verzierungen im Concertsaale des hiesigen Schauspielhauses zum Feste für die Naturforscher, gegeben von A. von Humboldt.
52. Anordnung zum Herculanischen Wandbilde. Ausgeführt im Palais Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III.
53. Rahmenverzierung zum Feste der weißen Rose. Farbig.
54. Thronsaal zur Oper Agnes von Hohenstaufen von Spontini. Aquarell.
55. Die Schlacht bei Leipzig. Federzeichnung. 1814.
56. Setzstück dazu. Bleizeichnung.
57. Nebliger Wintermorgen. Unausgeführte Federzeichnung.
58. Konstantinopel. Federskizze. 1807.
59. Platz in Jerusalem. Bleiskizze. 1807.
60. Insel Elba. Federskizze. 1814.
61. Innere Ansicht des Tempels von Apollinopolis in Ober-Aegypten. Federskizze. 1807.
62. Aeußere Ansicht desselben. Bleiskizze. 1807.
63. Coulissenstellung, Säulenhalle zu Armide von Gluck. Sepiazeichnung.
64. Offene Halle zur Oper Nurmahal von Syontini. Bleiskizze.
65. Mausoleum der Fürsten Chawansky zu E. Raupach's Trauerspiel, zuerst in Berlin gegeben am 9. September 1820. Bleiskizze.
66. Der Leuchtthurm von Genua. Bleiskizze.
67. Gegend aus dem Chamounithal. Bleiskizze. 1807.
68. Der Tempel des Jupiter zu Olympia, zu den sieben Wundern der Welt gehörig. Bleiskizze 1812.
69. Der Tempel Salomonis. Bleiskizze.
70. Der Coloß zu Rhodus, zu den sieben Wundern der Welt gehörig. Bleiskizze.
71. Das Grabmal des Mausolus von Halicarnaß, zu den sieben Wundern der Welt gehörig. Bleiskizze.
72. Die hängenden Gärten der Semiramis, zu den sieben Wundern der Welt gehörig. Bleisk.
73. Die Pyramiden Aegyptens, zu den sieben Wundern gehörig. Bleiskizze.
74. Der Brand von Moskau. Federskizze. 1813.
75. James Town auf St. Helena. Bleiskizze. 1815.
76. Gegend im nördlichen Norwegen. Bleiskizze. 1807.
77. Zimmer zu Othello. Bleiskizze.
78. Wolkenthron zu Nurmahal. Federskizze.
79. Triumphwagen zur Oper Olympia von Spontini. Ausgeführte Federzeichnung.
80. Alcidors Palast. Bleiskizze.
81. Thron zur Oper Agnes von Hohenstaufen. Bleiskizze.
82. Thron zur Oper Olympia. Bleiskizze.
83. Der Aetna bei Catania. Bleiskizze.
84. Porto Ferrajo auf Elba. Bleiskizze. 1814.
85. Cypressenhain zur Oper Olympia. Bleiskizze.
86. Mexico zur Oper Fernand Cortez. Bleiskizze.
87. Ansicht von Bagdad zu Oberon, von C. M. v. Weber. Ausgeführte Bleizeichnung.
88. Griechische Badehalle. Linearzeichnung.
89. Landschaft zur Oper Aline von Henri Montan Berton. Aquarell.
90. Zimmer zu Ratibor und Wanda, Schauspiel von Levezow, zuerst in Berlin aufgeführt den 11. Juni 1819. Sepiazeichnung.
91. Triumphbogen zur Oper Nittetis, von Poissl, den 1. December 1819 in Berlin zuerst aufgeführt. Aquarelle.
92. Das Labyrinth von Creta. Aquarelle. Zu den sieben Wundern der Welt gehörig.
93. Der Tempel zu Ephesus. Aquarelle. Zu den sieben Wundern der Welt gehörig.
94. Innerer Tempel der Vesta. Aquarelle.

95. Zimmer des Gretchen zu Faust. Aquarelle.
96. Offene Halle im Palaste Sarastro's. Gouache.
97. St. Georgs-Kapelle, zu »die Fürsten Chawansky« von Ernst Raupach. Sepiazeichnung.
98. Aeußere Todespforte. Trauerspiel Ynguld. Gouache.
99. Aussicht aus den Gärten des Dey von Algier. Bleiskizze.
100. Kapelle auf dem Aetna. Bleiskizze.
101. Garten. Oper Armide. Gouache. (Eingerahmt, s. unten C. 49.)
102. Sarastro's Garten. Oper Zauberflöte. Gouache.
103. Aeußere Ansicht des Tempels zu Jerusalem. Oper Athalia von Poissl. Gouache. (Eingerahmt, s. unten C. 50.)
104. Das Innere desselben mit der Bundeslade. Gouache. (Eingerahmt, s. unten C. 51.)
105. Säuleugang. Oper Ariodan von Mehul, in Berlin gegeben den 1. Juni 1816. Federz.
106. Schloß Marienburg in früheren Zeiten, von der Nogat aus gesehen. Bleiskizze.
107. Schloß Marienburg. Entwurf zur Restauration der neuen Façade und Umgebung. Bleizeichnung.
108. Palast aus der Oper Nurmahal. Gouache.
109. Schloß Woodstock. Sepiazeichnung.
110. Pamina's Gemach. Oper Zauberflöte. Gouache.
111. Aeußerer Palast. Oper Zauberflöte. Gouache.
112. Walhalla zum musikalischen Drama Hermann und Tusnelda von Kotzebue und B. A. Weber. Oelskizze.
113. Porta nigra in Trier zu Hermann und Tusnelda. Aquarelle.
114. Gebirgsstraße zu Hermann und Tusnelda. Gouache.
115. Kastell zu Ratibor und Wanda. Sepiazeichnung.
116. Palast, äußere Ansicht. Oper Armide. Aquarelle.
117. Marktplatz mit dem Brunnen. Oper Undine. (Eingerahmt, s. unten C. 52.)
118. Sarastro's Tempel der Weisheit zur Zauberflöte. Gouache. Eingerahmt, s. unten C. 42.)
119. Feuer- und Wassertempel. Zauberflöte. Gouache. (Eingerahmt, s. unten C. 43.)
120. Unterirdischer Gang im Palaste. Zauberflöte. Gouache. (Eingerahmt, s. unten C. 44.)
121. Sternenhalle der Königin der Nacht. Zauberflöte. Gouache. (Eingerahmt, s. unten C. 22.)
122. Illuminirter Garten. Oper Ariodan. Gouache.
123. Höhle mit dem Eingange zur Unterwelt. Oper Alceste. Gouache. (Eingerahmt, s. unten C. 45.)
124. Tempel des Apollo, innere Ansicht, zur Oper Alceste. Aquarelle.
125. Macbeth, Gothische Halle. Linearzeichnung.
126. Schloß Glammis? (Dunsinan) in Schottland. Macbeth. Sepiazeichnung.
127. Felsenlandschaft. Trauerspiel Ynguld, von Müllner. Gouache.
128. Inneres der Todespforte. Trauerspiel Ynguld, von Müllner. Gouache. (Eingerahmt, s. unten C. 46.)
129. Nordischer Horizont. Trauerspiel Ynguld, von Müllner. Gouache.
130. Cathedrale von Rheims. Jungfrau von Orleans. Gouache. (Eingerahmt, s. unten C. 47.)
131. Südlicher Horizont. Oper Armide. Gouache.
132. Innerer Palast. Oper Armide. Aquarelle. (Eingerahmt, s. unten C. 48.)
133. Angabe der Marmorarten in den verschiedenen Zimmern S. K. H. des Prinzen August. Deckfarbe.
134. Decoration der Altarnische der Kirche auf dem Wedding bei Berlin. Aquarelle.
135. Decoration des Altar-Raumes der Kirche auf dem Gesundbrunnen. Aquarelle.
136. Decorirung der Consolen und zwischen liegenden Füllung an den Emporen der Kirche in Moabit. Getuschte Zeichnung.
137. Façade des Doms zu Rheims. Getuschte Zeichnung.
138. Portal eines gothischen Domes, im Vordergrunde Fontainen.
139. Decorationszeichnung; im Vordergrunde Portal eines gothischen Domes, zur Seite ein Palast mit Colonnade. Tuschzeichnung.
140. Decoration zu einem Treppenhause. Linearzeichnung.
141. Desgleichen, Palast in florentinischem Styl, im Vordergrunde große Treppe, zu einem freien Platze führend. Linearzeichnung.
142. Desgleichen, ein Thor und Treppenanlagen im römischen Styl. Linearzeichnung.

143. Decoration, Brücke zu einem Palast führend, im römischen Styl. Linearzeichnung.
144. Desgleichen, Brücke im römischen Styl. In Linien, schwarz angetuscht.
145. Desgleichen, Brücke zu einem freien Platze führend, in dessen Mitte sich eine Fontaine, im Hintergrunde ein Palast befindet. Linearzeichnung.

Mappe XXIII. a., b. und c.

Ganz ausgearbeitete architektonische Zeichnungen von Kirchen, Monumenten, öffentlichen Gebäuden, Brücken, Fontainen, Pforten. Entwürfe, die theilweise zur Ausführung gekommen.

Kirchen.

1. Entwurf eines großen Domes im mittelalterlichen Styl. Seitenansicht, Nordseite. Getuschte Federz. auf gelbem Tonpapier mit weißer Farbe gehöht. (1—16. a.)
2. Desgleichen, Ansicht der Haupteingangsseite mit Thurm, Westseite. Linearzeichnung.
3. Desgleichen, Grundriß. Linearzeichnung. Die Mauern roth angelegt.
4. Desgleichen, Längendurchschnitt der Kuppel.
5. Desgleichen, ein Theil vom Längendurchschnitt des Schiffs.
6. Desgleichen, Querdurchschnitt des Schiffs.
7. Desgleichen, Krönung einer Spitzsäule. Auf hellbraunem Tonpapier in schwarzer Kreide mit aufgesetzten Lichtern ausgeführt.
8. Der Dom zu Berlin, vordere Ansicht, Hälfte des unteren Grundrisses und Hälfte des Grundrisses der Kuppel. In Sepia getuscht.
9. Entwurf für die Friedrich-Werdersche Kirche zu Berlin. Zwei Grundrisse, Seiten-, Vorder- und Hinteransicht, Längendurchschnitt und zwei Querdurchschnitte. Einer der letzteren in Farben ausgeführt, das übrige blos in Linien, zum Theil angetuscht.
10. Die Thurmfaçade des Straßburger Münsters, restaurirt. Farbig getuscht.
11. Die Westseite des Domes zu Mailand, im mittelalterlichen Style restaurirt. In Farben getuscht.
12. Perspektivische Ansicht des Domes zu Mailand, in ähnlicher Weise restaurirt. Ausgetuscht.
13. Entwurf einer Kirche in Groß-Beeren. Situation mit Beschreibung, Grundriß, geometrische Ansicht, zwei Durchschnitte und eine perspektivische Ansicht. Letztere in Linearmanier ausgeführt.
14. Perspektivische Ansicht eines Entwurfes für die Friedrich-Werdersche Kirche im mittelalterlichen Styl. In Bleistift ausgeführt.
15. Zeichnung zu dem Altargitter in Bronze, für den Dom zu Berlin ausgeführt. Linearzeichnung. 1820.
16. Kanzel und Altar der Garnisonkirche zu Potsdam. Farbig getuscht. Der Altar auf einer Klappe.
17. Entwurf für den Altar in der Hauptkirche zu Stargard. Farbig getuscht. (c.)
18. Entwurf eines Sarkophags im mittelalterlichen Syl. Vorder- und Seitenansicht auf grauem Tonpapier, die Vorderansicht in Deckfarben ausgeführt. (c.)

Monumente.

19. Situationsplan für die verschiedenen für Friedrich den Großen projektirten Monumente. Farbig getuscht. (a.) 1829.
20. Denkmal für Friedrich den Großen. Quadriga auf einem Pilaster-Unterbau. Dasselbe wie Mappe XXI., Nr. 97. Farbig getuscht. Ansicht übereck. (a.)
21. Desgleichen, Dieselbe Quadriga mit Säulenunterbau. Dasselbe wie Mappe XXI., Nr. 98, perspektivische Ansicht. Linearzeichnung. (b.)
22. Desgleichen Reiter-Statue mit Gedächtnißhalle. Dasselbe wie Mappe XXI., Nr. 99, perspektivische Ansicht. Linearzeichnung. (b.)
23. Desgleichen, Quadriga mit Ehrentempel, wie Mappe XXI., Nr. 100, perspektivische Ansicht. Linearzeichnung. (b.)
24. Desgleichen, Säule mit Reliefverzierungen, Standbild und Säulenhalle umher, wie Mappe XXI., Nr. 102. Linearzeichnung, geometrische Ansicht. (c.)
25. Dasselbe wie Nr. 24 nach einem größeren Maßstabe. (a.)
26. Denksäule für die im Befreiungskriege gefallenen Helden. Federzeichnung. (b.)

27. Entwurf zu Klopstock's Denkmal in Quedlinburg. Perspektivische Ansicht mit Landschaft. In Blei ausgeführt. (c.)
28. Denkmal in Form eines kleinen Tempels mit korinthischen Pilastern, perspektivische Ansicht. Auf blauem Tonpapier farbig getuscht. (c.)
29. Ein Denkmal eines gefallenen Kriegers in offener Landschaft. In schwarzer Tusche ausgeführt. (b.)
30. Entwurf zu einem ähnlichen Zwecke und für eine gleiche Situation. In schwarzer Tusche ausgeführt. (b.)
31. Entwurf zu einem Grabdenkmale für Niebuhr auf dem Kirchhofe bei Bonn. Eine offene Bogenhalle mit Sarkophag. Vorder- und Seitenansicht. Erstere farbig getuscht, letztere Linearzeichnung. (b.) 1834.
32. Desgleichen, Sarkophag mit hoher Rückwand, woran eine Inschrift-Tafel und ein Votivbild unter einer Bogennische mit Säulen angebracht ist, perspektivische Ansicht. Farbig getuscht. (b.)
33. Desgleichen, eine ähnliche Anordnung, statt des Bildes aber Reliefzierden, geometrische Ansicht. Farbig getuscht. (b.)
34. Desgleichen, die Hauptanordnung wie in Nr. 33, mit Zugabe einer hohen Einfassungsmauer und einem Laubendache mit Weinreben ꝛc. Perspektivische Ansicht. Getuscht. (c.)
35. Eine Zusammenstellung von fünf verschiedenen Grabdenkmälern, eine Säule mit Standbild, ein Sarkophag auf Pfeilern, ein Cippus, ein Mausoleum, eine Denksäule, perspektivische Ansichten mit landschaftlicher Umgebung. In Blei ausgeführt. (b.)
36. Entwurf zu einem Denkmale für Scharnhorst in Prag. Grundriß mit Beschreibung, Vorderansicht u. Durchschnitt. Zum Theil farbig getuscht, zum Theil in Linien ausgef. (b.)
37. Ein Cippus, Denkmal für den Prinzen Louis Königliche Hoheit bei Saalfeld auf dem Schlachtfelde errichtet (modellirt von F. Tieck), geometrische Ansicht. In Linien ausgeführt. (b.)
38. Entwurf zu einem Denkmal für Gustav Adolph bei Lützen. Grundriß und Seitenansicht 38 a., perspektivische Ansicht 38 b. Letztere ausgetuscht. (c.)
39. Entwurf zu dem Denkmale für Friedrich Hermbstädt († 1833) auf dem ..... Kirchhofe zu Berlin, ausgeführt in Bronze und Granit. (b.)
40. Entwurf eines Grabsteins für Ludwig den Römer, bei dem Ausbau der Kloster-Kirche zu berücksichtigen; perspektivische Ansicht. Farbig getuscht. (c.)
41. Entwurf zur Einfassung des Otto-Brunnens bei Pyritz. Grundriß, Vorderansicht, Längen- und Querdurchschnitt. In Tuschlinien und Bleistift zum Theil ausgeführt. (b.)
42. Desgleichen, perspektivische Ansicht. In Blei ausgeführt. (c.)
43. Entwurf zu dem Monumente für den bei Groß-Görschen gefallenen Prinzen von Hessen-Homburg. In Tusche auf grauem Tonpapier ausgeführt. (b.)

Oeffentliche Gebäude.

44. Perspektivische Ansicht des Museums zu Berlin von der Ecke des Zeughauses aus gesehen. In Braun getuscht. (b.)
45. Perspektivische Ansicht der Bauschule zu Berlin von der Schloßbrücke aus gesehen. In schwarzer Tusche ausgeführt. (b.)
46. Perspektivische Ansicht von dem Entwurf für den Ausbau der alten Moritzburg in Halle, zum Universitätsgebäude. Ausgeführt in Tusche und Bleistift. (a.)
47. Die Königs-Wache zu Berlin, zwischen der Universität und dem Zeughause; perspektivische Ansicht eines früheren Entwurfes mit Umgebung. Federzeichnung. (a.)
48. Desgleichen, ein Entwurf mit Trophäen und Kriegerköpfen; perspektivische Ansicht. Federzeichnung. (b.)
49. Desgleichen, geometrische Ansicht von dem Porticus des ausgeführten Entwurfes mit dem Relief im Giebelfelde, welches nicht ausgeführt worden.[1]) Mit einem gelben Ton angelegte Linienzeichnung, zum Theil in Bleistift ausgeführt. (a.)
50. Desgleichen, das Relief des Giebelfeldes noch einmal in etwas größerem Maßstabe. In schwarzer Tusche ausgeführt. (a.)

[1]) Ein Modell, hiernach vom Medailleur Brandt angefertigt, ist im Königlichen Zeughause zu Berlin aufgestellt. (Vergl. Waagen a. a. O. S. 353, Kugler „E. F. Schinkel“ S. 102—103.)

51. Desgleichen, das Giebelfeld und das Gebälk des Porticus noch einmal mit einem früheren Entwurfe der Skulpturen. Linearzeichnung in Bleistift ausgeführt. (a.)
52. Entwurf zu einem Kaufhause für Berlin an der Stelle der jetzigen Kunstakademie, perspektivische Ansicht von den Linden aus. Farbig getuscht. (a.)
53. Desgleichen, vier Grundrisse dazu. Mit Farben angetuscht. (a.)
54. Desgleichen, ein Querdurchschnitt und ein Theil des Längendurchschnitts. Zum Theil in Deckfarben ausgeführt. (a.)
55. Entwurf zu den Königlichen Stallungen, an der Stelle der jetzigen Bauschule zu Berlin, perspektivische Ansicht von der Schloßbrücke aus gesehen. Farbig getuscht. (b.)
56. Grundriß zu dem vorstehenden Entwurf, dann Situation eines neu zu errichtenden Gebäudes für die Kunstakademie neben der Börse und Grundriß einer Kavallerie-Kaserne nebst Ställen und Reitbahn, neben dem Diorama in der Universitätsstraße zu erbauen. Mit Farben angelegt. (b.)
57. Der Volkssaal im Friedrich-Wilhelms Garten bei Magdeburg. Perspektivische Ansicht. 1825. In Bleistift ausgeführt. (b.)
58. Desgleichen, geometrische Ansicht der Westseite und Querprofil. Linearzeichnung, im Durchschnitte, die durchschnittenen Theile roth angelegt. (b.)
59. Desgleichen, Grundriß des Hauptgeschosses. Linearz., die Mauern roth angelegt. (b.)
60. Desgleichen, Grundriß von dem Unterbau. (b.)
61. Perspektivische Ansicht der neuen Sternwarte zu Berlin. In schwarzer Tusche ausgeführt. (b.)
62. Entwurf zu einer Veränderung des Innern von dem im Jahre 1817 abgebrannten Schauspielhause zu Berlin. Grundriß auf blauem Papier in Deckfarben ausgeführt nebst Beschreibung. (b.)
63. Desgleichen, Decoration der Decke, Längendurchschnitt, perspektivische Ansicht des Prosceniums mit einer Decoration und Ansicht der Königlichen Loge nebst Beschreibungen. Ebenfalls in Deckfarben auf blauem Papier ausgeführt. (b.)

Brücken.

64. Die Schloßbrücke zu Berlin. Perspektivische Ansicht mit Hinweglassung der Aufzugklappe. In Sepia ausgeführt. (a.)
65. Desgleichen, Details vom Geländer und den Gruppen. Ausgeführte Federz. (a.)
66. Perspektivische Ansicht eines Theils der neuen Brücke bei Glienicke über die Havel. Farbig getuscht. 1831. (a.)
67. Entwurf für die Marschallsbrücke in Berlin. Situationsplan und perspektivische Ansicht. Letztere in Sepia ausgeführt. (b.)

Fontainen.

Sechs Entwürfe zu Fontainen, sauber in Blei ausgeführt mit verschiedenem meist landschaftlichem Hintergrunde. 1826.

68. Große Prachtfontaine in der Nähe bedeutender Gebäude anzulegen. Im Hintergrunde das Museum zu Berlin. (c.)
69. Fontaine mit höherem Auswurfstrahl und zwei Schaalen, wobei die Ausströmung durch Spaltung der Ausströmungsröhren regulirt ist, und jede Ausströmungs-Oeffnung ihre eigene Zuleitung hat. Hintergrund Landschaft. (c.)
70. Sogenanntes château d'eau für regelmäßige Umgebungen. Hintergrund Gartenanlagen. (c.)
71. Einfacher Strahl aus einem Bassin emporsteigend, in einem Park. (c.)
72. Ueberfall über eine Schaale weg, wobei der obere Strahl nicht zu hoch sein darf, weil in solchem Falle der Wind das Wasser von einer Seite leicht über die Schaale wegwirft. (c.)
73. Getheilte Strahlen, durch Spaltung der Ausströmungsröhren gebildet. Hintergrund Baumgruppen. (c.)
74. Entwurf einer Fontaine mit zwei Schaalen und gespaltenen Ausströmungen, als Krönung ein Delphin. Linearzeichnung, in Bleistift ausgeführt. (c.)
75. Ein ähnlicher Entwurf, bei welchem der Delphin noch einen höheren Strahl auswirft. Blau getuscht. (c.)

Pforten.

76. Eiserne Pforte für den Königlichen Garten von Paretz bei Potsdam bestimmt. Perspektivische Ansicht vom Storchhause aus gesehen. Federz. mit Landschaft. (c.)
77. Desgleichen. Ein anderer Entwurf im Spitzbogenstyl. Federzeichnung. (c.)
78. Entwurf zur Herstellung der sogenannten Klause bei Castell unweit Saarburg, Begräbnißort des Königs Johann von Böhmen. Ausgetuschte perspektivische Ansicht und Durchschnitt nebst Beschreibung. Angefertigt 1835. (b.)
79. Entwurf zu dem Wiederaufbau des im Jahre 1757 eingeäscherten Rathhauses in Zittau. Grundrisse, Durchschnitte und Ansicht farbig angetuscht. Angefertigt 1833. Siehe auch Sammlung architektonischer Entwürfe Heft 27. (b.)
80. Entwurf zur Verschönerung desjenigen Theiles des Thiergartens bei Berlin, welcher dem Brandenburger Thore zunächst liegt. Perspektivische Ansicht und Grundriß nebst Erklärungen. In Aquarellfarben ausgeführt. Angefertigt 1835. (b.)
81. Entwurf zu dem Oelbilde: »Die Blüthe Griechenlands«. Theils Bleistift-, theils Federzeichnung, unvollendet. Vergl. unten unter Nr. 2 A. (bez. XV.)
82. Rahmen zu einem Altarbilde. (b.)
83. Rahmen und Verzierungen zu einem Altarbilde. (b.)
84. Große Composition, wie der Mailänder Dom gestellt sein müßte. Contourzeichnung, sehr fein und sauber mit der Feder ausgeführt[1]). (b.)
85. Anordnungen zum Raphaelfenster in der Akademie der Künste. (b.)
86. Anordnung zur Aufstellung der zwölf Apostel von Fischer im Altargitter der hiesigen Domkirche. (b.)
87. Altstädtische Kirche in Königsberg in Preußen. (b.)
88. Desgleichen. (b.)

Mappe XXIV. a. und b.

Verschiedene Entwürfe für die Nicolaikirche in Potsdam, die Petrikirche in Berlin, die Friedrich-Werdersche Kirche ebenda und mehrere andere Kirchen und Kapellen.

Eine Reihe von Entwürfen für den Neubau der Nicolaikirche zu Potsdam, welchen die Kirche St. Philippe du Roule zu Paris als Motiv diente, nebst Bemerkungen zu diesen Plänen, im Jahre 1826 angefertigt. Alles Linearzeichnungen. (XXIV. b.)

1. Die Kirche St. Philippe du Roule in Paris. Grundriß, Vorderansicht, Seitenansicht und Längendurchschnitt.
2. Erster Entwurf für die Kirche in Potsdam, in Form einer Basilika mit zwei Säulenstellungen übereinander und gerader Decke, sich am meisten der Nr. 1 anschließend. Situationsplan, Grundriß, Vorder- und Seitenansicht, Quer- und Längendurchschnitt.
3. Zweiter Entwurf, desgleichen Basilika, gerade Decke durch Bogen auf Säulen unterstützt. Grundriß, Vorder- und Seitenansicht, zwei Querdurchschnitte, ein Längendurchschnitt und eine Perspektive.
4. Dritter Entwurf, desgleichen. Größere Länge, Basilika mit gerader Decke durch Bogen auf gekuppelten Säulen unterstützt. Grundriß, Vorder- und Seitenansicht, zwei Querdurchschnitte, ein Längendurchschnitt und eine perspektivische innere Ansicht.
5. Vierter Entwurf, desgleichen, Basilika wie Nr. 2, nur mit größerer Breite, so daß der Grundriß ein Quadrat bildet. Grundriß, Vorderansicht, Seitenansicht und Querdurchschnitt. (b.)

[1]) Der Dom von Mailand schien Schinkel'n durchaus nicht an seiner Stelle zu stehen, und er sprach oft hierüber, wie herrlich solch ein weißer Marmorbau sich in freier Luft und nur mit dem Hintergrunde des blauen Himmels ausnehmen müßte. Ihm lag der Anblick der hohen Ufer bei Triest stets sehr lebendig in der Erinnerung, und oft erzählte er davon mit Enthusiasmus dem Professor und Decorationsmaler Karl Gropius zu Berlin. Dort, meinte er, müßte der Mailänder Dom oben frei auf einem Felsen liegen, und um diesen Gedanken zu Papier zu bringen, entwarf er die oben genannte Zeichnung, wovon Professor Gropius noch eine von ihm gefertigte Copie besitzt. (Gütige Mittheilung des Herrn Professors Karl Gropius.)

6. Fünfter Entwurf, desgleichen, der späteren Ausführung entsprechend. Zwei sich kreuzende Tonnengewölbe, der mittlere viereckige Raum durch ein flaches Kuppelgewölbe gedeckt, nebst Vorschlag zu dem Tambour auf einer Kappe. Grundriß, Vorderansicht, Seitenansicht und Längendurchschnitt.

Bauzeichnungen zu dem Bau der Nicolaikirche in Potsdam. Linearzeichnungen mit eingeschriebenen Maßen.

7. Zeichnungen, dem sub Nr. 2 angeführten Entwurfe entsprechend, halber unterer und halber oberer Grundriß. (Nr. 7—18: a.)
8. Desgleichen, halbe Vorderansicht und halber Durchschnitt des Porticus, ferner zwei halbe Querprofile.
9. Desgleichen, Seitenansicht.
10. Desgleichen, Längendurchschnitt.
11. Abänderung des vorstehenden Entwurfes durch die Zugabe von zwei Thürmen. Theil des Längendurchschnitts durch einen Thurm, halber Querdurchschnitt gleich hinter den Thürmen, zwei Grundrisse der Thurmpartie.
12. Zeichnungen des wirklich ausgeführten Baues. Zwei halbe Grundrisse.
13. Desgleichen, zwei halbe Durchschnitte der Quere nach.
14. Desgleichen, Längendurchschnitt.
15. Desgleichen, Theil des Längendurchschnitts der vorderen Partie in größerem Maßstabe.
16. Desgleichen, verschiedene Säulen und Pilasterbasen in natürlicher Größe.
17. Desgleichen, die Hälfte des eisernen Fensterrahmens nebst Verglasung in dem großen Halbkreisfenster.
18. Desgleichen, die Decoration der Chornische und der anliegenden Tonnengewölbe. In Deckfarben ausgeführt.
19. Entwurf zum Wiederaufbau der abgebrannten St. Petrikirche in Berlin. Linearzeichnungen. Grundriß. (XXIV. b.)
20. Desgleichen, vordere Ansicht. (b.)
21. Desgleichen, vordere Ansicht, etwas abgeändert. (b.)
22. Desgleichen, zwei Profile, nicht vollendet (b.)
23. Entwurf für die Friedrich-Werdersche Kirche. Bogen mit Kappengewölben und einem Glockenthurm zur Seite. Grundriß nebst Situation. Ein Theil der Seitenansicht. Eine äußere und eine innere perspektivische Ansicht. Linearzeichnung, theils in Tusche, theils in Bleistift. (XXIV. a.)
24. Grundriß der Begräbnißkapelle für die Hochselige Königin Louise von Preußen. Entwurf. Linearzeichnung. (XXIV. b.)
25. Perspektivische Zeichnung des Innern einer Kirche im Spitzbogenstyl. Federz. (b.)
26. Entwurf zu einer Kirche im Spitzbogenstyl mit zwei Thürmen, im Innern Sterngewölbe, durch vier Säulen unterstützt. Grundriß und Seitenansicht. Bleistiftz. (b.)
27. Desgleichen, vordere Ansicht und Querdurchschnitt. Bleistiftzeichnungen. (b.)
28. Zwei Entwürfe zu Kirchen im Spitzbogenstyl, eine Langkirche und eine Kreuzkirche mit achteckiger Kuppel. Grundrisse, Aufrisse und Durchschnitte. In Bleistift unvollendet. (a.)
29. Entwurf zu einer Kirche für Flatow. Linearzeichnungen. Grundriß und Seitenansicht (a.)
30. Desgleichen, vorder- und Hinteransicht. (a.)
31. Desgleichen, Längendurchschnitt, zwei Querdurchschnitte und drei Thurmgrundrisse. (a.)
32. Entwurf zu einer Kirche auf dem Gesundbrunnen bei Berlin. Vorderansicht und Seitenansicht. Linearzeichnung, leicht in Bleistift ausgeführt. (Nr. 32—37: b.)
33. Desgleichen, Grundriß und Querdurchschnitt. Linearzeichnung, roth angelegt.
34. Entwurf zu einer ähnlichen Kirche wie Nr. 32. Vorderansicht und Seitenansicht ebenso behandelt wie Nr. 32.
35. Desgleichen, Grundriß und Querdurchschnitt. Behandelt wie Nr. 33.
36. Entwurf zu einer Kuppelkirche, Achteck mit vier Vorlagen, oben Sechszehneck. Im Rundbogenstyl. Grundriß, Durchschnitt und äußere Ansicht. Linearzeichnungen, letztere mit Bleistift schattirt.
37. Ein ähnlicher Entwurf, Sechszehneck mit vier Vorlagen, zweifachem Range von Lichtöffnungen in dem Tambour. Grundriß, Durchschnitt und Ansicht. In ähnlicher Weise behandelt.

Mappe XXV.

Entwürfe zu Kirchen in der Oranienburger Vorstadt.

Größtentheils Linearzeichnungen, die durchschnittenen Mauern im Grundriß und Durchschnitt roth angetuscht, die äußeren Ansichten und mitunter die Durchschnitte in schwarzer Tusche ausgeführt.

1. Situationsplan des Kirchplatzes auf dem Wedding und desjenigen im Voigtlande. Mit Farben angetuscht.
2. Entwurf Nr. 1 (s. Mappe XXI. Nr. 14 und 15). Basilikenform, drei Rangordnungen achteckiger Pfeiler übereinander, die Decke stützende Bogen tragend, zwei Emporen, außen Pilaster mit Bogen in zwei Etagen. Grundriß.
3. Desgleichen, Vorder- und Seitenansicht, zwei Querdurchschnitte, ein Längendurchschnitt.
4. Entwurf Nr. 2 (s. Mappe XXI. Nr. 16 und 17). Basilika, drei Rangordnungen Säulen übereinander, viersäuliger Porticus mit Anten, rechtwinkliche Fenster in zwei Etagen. Grundriß.
5. Desgleichen, Vorder- und Seitenansicht, zwei Querdurchschnitte, ein Längendurchschnitt.
6. Entwurf Nr. 3 (s. Mappe XXI. Nr. 18—21). Grundriß, ein griechisches Kreuz, zwei sich schneidende Tonnengewölbe, in der Mitte darüber ein Tambour mit flachgewölbter Decke, im Aeußern achteckig erscheinend mit vier Vorlagen. Grundriß.
7. Desgleichen, Vorderansicht und Querdurchschnitt.
8. Entwurf Nr. 4 (s. Mappe XXI. Nr. 22—24). Runder Kuppelbau mit vier kleinen Vorlagen. Grundriß des unteren Theils und des Tambours.
9. Desgleichen, äußere Ansicht und Querdurchschnitt.
10. Entwurf Nr. 5 (s. Mappe XXI. Nr. 25—27). Langbau mit vier Eckthürmen, drei Schiffe, drei Rangordnungen, Pfeiler übereinander, Gewölbe tragend, Rundbogenfenster in drei Etagen. Vorderansicht und Querdurchschnitt.
11. Desgleichen, Grundriß, Seitenansicht und Längendurchschnitt.

Mappe XXVI.

a. Zeichnungen, den Umbau des Doms in Berlin betreffend.

1. Grundriß und Aufriß von dem früheren Zustande des Doms. Angetuschte Linearzeichnung, nicht von Schinkel's Hand.
2. Noch eine vordere Ansicht des früheren Zustandes des Doms. In Farben getuscht. Nicht von Schinkel's Hand.
3. Entwurf zum Umbau des Doms, vordere Ansicht. Linearzeichnung von Schleetzer.
4. Entwurf zu einem Umbau des Doms, von Schinkel im Jahre 1816 angefertigt. In der Mitte eine große Kuppel, an den Enden Thürme. Grundriß. Rothe Linearzeichnung.
5. Desgleichen, vordere Ansicht.
6. Desgleichen, Längendurchschnitt, die durchschnittenen Theile roth schraffirt.
7. Desgleichen, Construction der Kuppel in Holz. Ein Viertel des Grundrisses und ein Durchschnitt. Mit Farben angelegte Linearzeichnung.
8. Ein Versuch, welcher die Unmöglichkeit zeigt, der Kuppel am alten Dom ein Verhältniß zu geben, welches den Anforderungen von architektonischer Schönheit nur im entferntesten Sinne entspräche, die Beibehaltung der übrigen Theile vorausgesetzt. Bleistiftzeichnung.
9. Entwurf zu einem Umbau des Doms mit sechssäuligem ionischen Porticus und zwei Thürmen über dem Eingange. Perspektivische Ansicht von außen.
10. Desgleichen, perspektivische Ansicht von innen.
11. Desgleichen, Grundriß.

12. Entwürfe zur Veränderung im Innern des Doms, mit einem Blatte Erläuterungen. Grundriß des früheren Zustandes und Grundriß der projektirten Veränderung. Beide in Bleistift.
13. Noch ein Grundriß der inneren Umänderung. Roth angelegt.
14. Perspektivische Ansicht der projektirten inneren Umänderung. In Bleistift.
15. Projekt für die Stellung des Altars und der Kanzel, für Form und Wirkung des Schalls am vortheilhaftesten. Grundriß und perspektivische Ansicht. Bleistiftz.
16. Anordnung der Kanzel über dem Altar, perspektivische Ansicht. Bleistiftzeichnung.
17. Eine ähnliche Anordnung. Bleistiftzeichnung, zum Theil in Deckfarben ausgemalt.
18. Projekt für die Stellung des Altars und der Kanzel, für Form und Wirkung des Schalls am unvortheilhaftesten. Bleistiftzeichnung.
19. Entwürfe zu zwei Kanzeln. Bleistiftskizzen.
20. Noch drei Entwürfe zu Kanzeln. Ebenfalls Bleistiftskizzen.
21. Eine Reihe von Zeichnungen, den Dombau betreffend, mit einem Verzeichniß. Zuerst ein Blatt mit Skizzen für die Form der Kuppel von Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen, nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm IV. Majestät. Bleistiftzeichnung. Rückseite eine Figurengruppe.
22. Zeichnung der Kuppel, dieser Skizze entsprechend.
23. Entwurf zur Veränderung des Aeußeren des Doms mit Benutzung der alten Thurmmauern und einer Klappe für eine Abänderung der Thurmendigung. Vordere Ansicht. (Entworfen 1819.)
24. Desgleichen, Grundriß, mit Farben angelegt, nebst schriftlichen Erläuterungen.
25. Entwurf zu einer Veränderung des Aeußeren, wie sie jetzt ungefähr ausgeführt ist. Vordere Ansicht.
26. Desgleichen, perspektivische Ansicht.
27. Desgleichen, Grundriß. Mit Farben angelegt.
28. Entwurf zu einer Umänderung des Aeußeren, wobei der Thurm nach Art der römischen Septizonien angeordnet ist. Vordere Ansicht.
29. Desgleichen, perspektivische Ansicht.
30. Desgleichen, Grundriß. Farbig angelegt.
31. Grundriß des Doms mit den jetzigen Veränderungen. Farbig angelegt.

b. Entwürfe für eine Kirche am Ende der Leipzigerstraße in Berlin.

1. Situation und Grundriß einer Kirche zu Anfang der Leipzigerstraße, gedacht an der Stelle, wo jetzt das Potsdamer Thor liegt. Linearzeichnung, mit Farbe angetuscht, auf Kalkirpapier.
2. Situationsplan derselben Kirche am Ende der Leipzigerstraße auf dem Spittelmarkt. Ebenso behandelt wie Nr. 1.
3. Entwurf zu einem Thurme am Ende der Leipzigerstraße auf dem Spittelmarkt und einer damit in Verbindung stehenden Kirche auf dem Grundstücke des Gertrauden-Hospitals. Grundriß, unvollendet. Zum Theil in Tusche ausgezogen und mit Sepia angelegt.
4. Früherer Zustand der Spitalkirche mit einer Klappe für die Abänderung des schadhaften Thurms. Bleistiftzeichnung.
5. Der in Nr. 3 erwähnte Thurm. Aufriß und vier Grundrisse. Ausgeführte Linearzeichnung.
6. Zwei Krönungen dieses Thurms. Bleistiftkalken (d. i. Durchzeichnungen).
7. Noch vier Krönungen dieses Thurms. Bleistiftskizzen.
8. Perspektivische Ansicht dieses Thurms mit einem Theil der Leipzigerstraße. Bleistiftz.
9. Ein Heft mit Zeichnungen, den in Nr. 3 genannten Entwurf betreffend. Grundriß. Linearzeichnung, mit schwarzer Tusche angelegt.
10. Desgleichen, Seitenansicht. In Farben ausgeführt.
11. Desgleichen, innere Perspektive der Kirche. In Farben ausgeführt.
12. Desgleichen, innere Perspektive des Chors. In Farben ausgeführt.
13. Perspektivische Ansicht der Leipzigerstraße, am Ende der zu bauende Thurm als point de vue. Bleistiftzeichnung.

14. Ansicht des Thurms am Ende der Leipzigerstraße. Copie von Mentzel nach Schinkel. In Farben ausgeführt, mit zwei Klappen, vier verschiedene Endigungen der Thurmspitze enthaltend.
15. Perspektivische Ansicht der Leipzigerstraße, vom Dönhofsplatz nach der Spitalkirche gesehen. In Farben.

Mappe XXVII.

Entwürfe, die Kirche auf dem Friedrich-Werderschen Markt zu Berlin betreffend.

1. Entwurf vom Hofrath Hirt für den Neubau der Werderschen Kirche. Grundriß, Vorderansicht, Hinteransicht, Querdurchschnitt. Linearzeichnungen.
2. Desgleichen, Seitenansicht, Längendurchschnitt und zwei Decken-Zeichnungen. Linearz.
3. Desgleichen, zwei Abänderungen des Thurmes. Linearzeichnungen.
4. Entwurf von Schinkel zu eben dieser Kirche nach ähnlichen Motiven wie der Hirt'sche Entwurf, Grundriß. Linearzeichnung, schwarz angelegt.
5. Desgleichen, Situationsplan und Eintheilung der Decke. Linearzeichnung.
6. Desgleichen, Querdurchschnitt gegen den Altar gesehen. Linearzeichnung.
7. Desgleichen, derselbe Querdurchschnitt mit einigen Abänderungen und Vorderansicht. Linearzeichnung.
8. Desgleichen, äußere perspektivische Ansicht. Linearzeichnung.
9. Desgleichen, Ansicht des Thurmes. Linearzeichnung.
10. Entwurf für die Werdersche Kirche mit Kuppelgewölben und einem getrennten Thurm. Situationsplan und Ansicht des Thurms. Linearzeichnung.
11. Vier perspektivische Ansichten von vier verschiedenen Entwürfen für die Werdersche Kirche. Bleistiftzeichnungen.
12. Bleistiftskizze zu einem dieser vier Entwürfe.

Mappe XXVIII.

Entwürfe zur inneren Decoration der Kapelle im Palais des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. in Berlin, größtentheils in Deckfarben ausgeführt.

1. Die eine Längenwand mit fünf Bildern, Christi Geburt und Grablegung, Auferstehung und Himmelfahrt und die Ausgießung des heiligen Geistes, darunter rothe Draperie. Sauber in Deckfarben ausgemalt.
2. Die zweite Längenwand mit drei Fenstern und sechs Figuren, zwei Engeln und vier Evangelisten, eben so behandelt.
3. Die eine Querwand mit der Taufe Christi, eben so behandelt.
4. Die zweite Querwand mit dem Abendmahle. Blos in Linien ausgezogen.
5. Der Fußboden, in Deckfarben ausgeführt.
6. Die Decke, eben so behandelt.
7. Entwürfe zu sieben anderen Bildern der einen Längen- und zwei Querwänden. Auf Kalkirpapier.

Mappe XXIX.

Entwürfe zur Verbindung eines Museums und anderer Kunstanstalten mit dem jetzigen Gebäude der Kunstakademie zu Berlin. Umänderung des Gebäudes einer Marzipanhandlung in Königsberg in Preußen.

1. Ein alter Plan, enthaltend die Veränderung der alten Stallgebäude zu Zimmern für die Akademieen der Künste, der Wissenschaften, der Bau-Akademie, der Sing-Akademie und ein anatomisches Theater. Grundriß des ersten Stockwerks mit Farben angelegt, nicht von Schinkel's Hand.
2. Entwurf zu einem Museum ꝛc. in Verbindung mit dem jetzigen Akademiegebäude, den Raum zwischen der Charlotten-, Universitäts- und Dorotheenstraße einnehmend und sich der alten Sternwarte anschließend. Grundriß der Fundamente der einen Hälfte, vom Akademiegebäude bis zu einem Querflügel. Schwarz angelegt.

3. Desgleichen, Grundriß des Souterrains, die ganze Anlage. Schwarz angelegt.
4. Desgleichen, Grundriß des ersten Geschosses. Roth angelegt, die alten Mauern schwarz.
5. Desgleichen, Grundriß eines zweiten Geschosses, die Hälfte der Anlage nach der Dorotheenstraße zu liegend. Schwarz angelegt.
6. Desgleichen, Copie von Nr. 5. Roth angelegt.
7. Desgleichen, Grundriß des zweiten Geschosses über die ganze Anlage sich verbreitend. Zum Theil roth, zum Theil schwarz angelegt.
8. Desgleichen, ein Querprofil. Mit verschiedenen Farben angelegt.
9. Desgleichen, ein Längen- und zwei Querprofile und Durchschnitt eines Saales mit einem Tonnengewölbe. Schwarz angelegt.
10. Desgleichen, Construction eines leichten Tonnengewölbes in Verbindung mit einem eisernen Dachstuhl, im großen Maßstabe.
11. Desgleichen, Theile des Grundrisses, im Detail.
12. Entwurf zu einem Museum in Verbindung mit Räumen für die Kunstakademie, die Akademie der Wissenschaften und eine Anatomie ꝛc. Unter Benutzung der vorhandenen Gebäude von Schinkel's Hand. Grundriß des ersten Geschosses mit einer Klappe für ein partielles Zwischengeschoß. Theils schwarz, theils roth angelegt.
13. Desgleichen, Grundriß des zweiten Geschosses.
14. Desgleichen, ein Theil der Façade des großen Mittelgebäudes im Hofe und sechs Querprofile, letztere roth angelegt.
15. Desgleichen, Längenprofil durch das große Mittelgebäude im Hofe und Façade der ganzen Anlage nach der Charlottenstraße zu.
16. Desgleichen, Details der Construction nach größerem Maßstabe, ein Querprofil, ein Stück Längenprofil und ein Theil der Façade. Die Durchschnitte in Farben angelegt. Hat als Bauzeichnung gedient.
17. Desgleichen, Kopie des vorhergehenden Blattes. Ohne Farben.

Entwurf zu der Umänderung der Façade der Marzipan-Handlung der Herren Feige und Keßler in Königsberg in Preußen, nebst inneren Decorationen im altdeutschen Styl, wie es scheint, im Jahre 1815 angefertigt.

18. Aufriß der Façade, Details und Durchschnitt im größeren Maßstabe auf grünem Tonpapier. Ueber der Thüre die Inschrift zum weißen Lachs 1815.
19. Wanddecoration und Deckendecoration des Flures und das Comtoir. In Tuschfarben.
20. Die Decoration der Ladenwand. In Deckfarben ausgeführt.
21. Die dazu gehörige Decke. Ebenfalls in Deckfarben ausgeführt.
22. Detailblatt zu den Ladenspinden (Schränken) Nr. 20. In Tuschlinien.
23. Die Fensterseite des Ladens mit Draperien. In Tuschlinien.

Mappe XXX.

Entwürfe für den Neubau einer Bibliothek zu Berlin und zur Wiederherstellung der Ruine Stolzenfels am Rhein.

1. Situationsplan eines Theiles der Stadt Berlin zwischen der Friedrich-, Gr. Hamburger- und Burgstraße, sowie Jägerstraße und Stadtmauer mit Vorschlägen zu mannigfachen baulichen Veränderungen vom Jahre 1817. Mit Farben angelegt.
2. Situationsplan von dem Theile Berlins zwischen Markgrafenstraße, Schloßplatz, Jägerstraße und Linden, mit Vorschlägen zur Verlängerung der Französischen Straße bis zum Schloßplatz und Gewinnung eines Bauplatzes für die Bibliothek. Farbig angelegt.
3. Drei Grundrisse, Theile der äußern Ansicht und des Durchschnitts von dem jetzigen Bibliothekgebäude zu Berlin. Mit Tusche angelegt.
4. Entwurf zu einem Neubau hinter der Universität im Universitätsgarten. Grundriß und Situation.
5. Desgleichen, vordere Ansicht und Details der äußeren Architektur. In Linien ausgeführt.

6. Desgleichen, zwei halbe Durchschnitte und Details der Treppe.
7. Desgleichen, verschiedene Details vom Innern und Aeußern. In Linien. Die Blätter 3 — 7 scheinen für den Stich bearbeitet zu sein.
8. Desgleichen, Grundriß, vordere Ansicht, Details der äußeren Architektur, Durchschnitt durch die Treppe und Situationsplan (Kalke). Mit Farben angelegt.
9. Ein zweiter Entwurf zum Neubau hinter der Universität an der Universitäts- und Dorotheenstraße, Situationsplan. Farbig angelegt.
10. Desgleichen, perspektivische Ansicht. Farbig getuscht.
11. Desgleichen, zwei Grundrisse. Roth angelegt.
12. Desgleichen, Façade und Durchschnitt. Letzterer roth angelegt.
13. Grundriß von dem gegenwärtigen Local der Kunstkammer im königlichen Schloß.

Entwurf zu dem Umbau der Ruine Stolzenfels am Rhein.

A. Zeichnungen nicht von Schinkel's Hand.

14. Grundriß der Ruine Stolzenfels.
15. Grundriß der Ruine Stolzenfels, der oberen Stockwerke und Durchschnitte einzelner Gebäude.
16. Ansicht der Ruine von der Rheinseite. In schwarzer Tusche ausgeführt.
17. Ansicht der Ruine von der Rheinseite. In Linien.
18. Entwurf zur Herstellung eines Gebäudes von dem Bau-Inspektor de Lasaulx, zwei Grundrisse, ein Durchschnitt, eine geometrische Ansicht.

B. Zeichnungen von Schinkel's Hand.

19. Entwurf zur theilweisen Wiederherstellung. Vier Grundrisse, ein Durchschnitt und eine geometrische Ansicht. Letztere in Bleistift, die anderen mit farbiger Tusche angelegt.
20. Entwurf zur vollständigen Wiederherstellung der Burg. Zwei Grundrisse, ein Durchschnitt und eine geometrische Ansicht. Letztere in Neutraltinte ausgeführt.

Mappe XXXI. a und b.

Entwürfe für die allgemeine Bauschule in Berlin. 1831.

1. Perspektivische Ansicht der neuen Bauschule nebst Umgebung von der Schloßbrücke aus. Federzeichnung für den Stich. (a.)
2. Situationsplan, zwei Grundrisse und ein Durchschnitt. Ebenfalls für den Stich bearbeitet. (a.)
3. Aeußere Ansicht. Für den Stich gezeichnet. (a.)
4. Details der Fenster und des Kranzgesimses. Für den Stich gezeichnet. (a.)
5. Relief der Fensterbrüstungen. Für den Stich gezeichnet. (a.)
6. Eine Haupteingangsthür. (a.)
7. Die Einfassung der zweiten Thüre, desgleichen. (a.)
8. Zeichnungen für den Bau, erste Bearbeitung. Grundriß der Keller. Roth angelegt. (b.)
9. Desgleichen, Grundriß des Erdgeschosses. (b.)
10. Grundriß des ersten Hauptgeschosses. (b.)
11. Desgleichen, Grundriß des zweiten Hauptgeschosses. (b.)
12. Desgleichen, Grundriß des Dachgeschosses und zwei Durchschnitte desselben. (b.)
13. Desgleichen, Durchschnitt eines Theiles des Gebäudes. (b.)
14. Desgleichen, Ansicht eines Theiles der Façade. Zum Theil getuscht. (b.)
15. Desgleichen, Grundrisse und Durchschnitte der Haupttreppe. Roth angelegt. (b.)
16. Desgleichen, noch ein Grundriß der Haupttreppe im Erdgeschoß. (b.)
17. Desgleichen, Zeichnungen von den Brüstungen und dem Ziegelverbande an den Fenstern. In Bleistift. (b.)
18. Erster Entwurf, Durchschnitt und ein Theil der Façade. Ersterer in Blei, letzterer getuscht. (b.)

19. Copieen der Bauzeichnungen von G. Stier. Grundriß des Kellergeschosses. (b.)
20. Desgleichen, Grundriß des Erdgeschosses. (b.)
21. Desgleichen, Grundriß des ersten Hauptgeschosses. (b.)
22. Desgleichen, Grundriß des zweiten Hauptgeschosses. (b.)
23. Desgleichen, Grundriß des Dachgeschosses. (b.)
24. Desgleichen, Durchschnitt eines Theils des Gebäudes. (b.)
25. Desgleichen, ein Theil der Façade farbig getuscht. (b.)
26. Desgleichen, Ansicht der Plinte und des Erdgeschosses der vier Seiten und Profile des Terrains. (b.)
27. Situationsplan von Schinkel. Farbig angelegt. (b.)
28. Details eines Fensters in großem Maßstabe. Theils in Tuschlinien, theils in Blei. (a.)
29. Construction der hölzernen Fensterrahmen ꝛc. (a.)
30. Die Reliefs der Fensterbrüstungen, erster Entwurf. (a.)
31. Reliefs der Bogenfüllungen über den Fenstern, erster Entwurf. (a.)
32. Ornament der Unteransichten der Sturzsteine über den Fensteröffnungen, in natürlicher Größe. In Bleistift ausgeführt. Vordere Ansicht und Unteransicht des Sturzes. (a.)
33. Decoration der oberen Kuppelendung der Haupttreppe, zwei Durchschnitte und ein Grundriß. Farbig angelegt. (a.)

Mappe XXXII.

Entwürfe für das Feilnersche Haus und das Vossische Palais in Berlin.

1. Entwürfe zu dem Neubau des Feilnerschen Hauses in der Hasenheger- (jetzt Feilner-) Straße Nr. 3 und 4 zu Berlin. Grundriß der ersten Etage. Farbig angelegt.
2. Desgleichen, vordere Façade, Grundriß und Reliefs der Fensterbrüstungen. Für den Stich gezeichnet.
3. Desgleichen, ein Theil der Façade in Ansicht und Durchschnitt und Relief der Thürleibung im Detail. Für den Stich gezeichnet.
4. Desgleichen, Bauzeichnung, ein Theil der Façade.
5. Desgleichen, Bauzeichnung, Band-, Fuß- und Sockelgesimse, sowie Thorweg und Fensterverdachungen, in natürlicher Größe.
6. Desgleichen, Bauzeichnung, Kranzgesims und Architravgesims, in natürlicher Größe.
7. Entwurf zum Umbau des Vossischen Palais in der Wilhelmsstraße Nr. 78 zu Berlin. Skizze des Grundrisses, die Veränderungen mit Röthel angedeutet.
8. Situationsplan des jetzigen Zustandes. Kalke.
9. Grundriß des zweiten Geschosses im jetzigen Zustande. Kalke.
10. Grundriß des ersten Geschosses im jetzigen Zustande. Kalke.
11. Ein Theil der Façade und Querprofil des jetzigen Zustandes. Kalke.
12. Grundriß eines anderen Gebäudes mit projektirten Veränderungen. Bleistiftskizze, Veränderungen in Röthel angegeben.
13. Entwurf zu einigen Umänderungen im Palais des Hochseligen Königs, zwei Grundrisse und zwei Durchschnitte der Treppenanlage ꝛc. Farbig getuscht.
14. Desgleichen, perspektivische Ansicht des inneren Hofes, vorzugsweise des Treppengebäudes. In Linien. (Beide Blätter sind 1815 angefertigt.)

Mappe XXXIII.

Entwürfe zu einem neuen Palais für den Prinzen von Preußen (jetzigen König Wilhelm I. Majestät)) in Berlin und zur Decoration verschiedener Räume im Königlichen Schlosse zu Berlin.

1. Erster Entwurf, neben der Bibliothek an der Ecke der Linden und des Opernplatzes auszuführen. Perspektivische Ansicht. Federzeichnung.
2. Desgleichen, Grundriß.
3. Zweiter Entwurf an derselben Stelle, jedoch mit Benutzung der Baustelle der Bibliothek. Grundriß des ersten Geschosses. Farbig angelegt.
4. Desgleichen, Grundriß des zweiten Geschosses.

5. Desgleichen, Grundriß des dritten Geschosses und Grundriß der Gartenanlagen.
6. Desgleichen, perspektivische Ansicht. In Bleistift ausgeführt.
7. Desgleichen, Grundriß des ersten und dritten Geschosses. Für den Stich gezeichnet.
8. Desgleichen, zwei perspektivische Ansichten. Bleistiftskizzen.
9. Desgleichen, frühere Idee, Grundriß und Ansicht. Bleistiftskizzen.
10. Dritter Entwurf, unter den Linden an der Ecke des Pariser Platzes auf den ehemals von Saldernschen und Gräflich von Hagenschen Grundstücken. Situation der vorhandenen Gebäude von Steinmeyer. Farbig angelegt.
11. Desgleichen, Grundriß des ersten Geschosses des neuen Gebäudes nebst Gartenanlagen. Farbig getuscht.
12. Desgleichen, derselbe Grundriß nebst Seitenansicht und Durchschnitt der Gartenanlagen. Für den Stich gezeichnet.
13. Desgleichen, Situationsplan, Vorderansicht, Detail der Façade und perspektivische Ansicht. Für den Stich gezeichnet.
14. Desgleichen, zwei Skizzen der perspektivischen Ansicht und die vordere Ansicht. Federsk.
15. Desgleichen, Grundriß des zweiten Geschosses. Bleistiftskizze.
16. Vierter Entwurf, auf dem Platze, wo jetzt die Bauschule steht. Situationsplan.
17. Desgleichen, Grundriß des ersten Geschosses, zwei Façaden und eine perspektivische Ansicht. Bleistiftskizzen.
18. Desgleichen, Grundriß des zweiten Geschosses. Bleistiftskizze.
19. Desgleichen, eine Façade. Bleistiftskizze.
20. Einrichtung der Wohnung für den Prinzen Wilhelm Königliche Hoheit, jetzigen König Wilhelm I. von Preußen, im Königlichen Schlosse zu Berlin. Decoration der Fensterwände der ganzen Zimmerenfilade. Bleistiftzeichnung.
21. Desgleichen, zwei Durchschnitte des gelben und zwei Durchschnitte des rothen Zimmers. Bleistiftzeichnung.
22. Desgleichen, Durchschnitt des blauen, gelben und rothen Zimmers und zwei Durchschnitte des blauen Zimmers. Bleistiftzeichnung.
23. Desgleichen, mehrere Durchschnitte des hellblauen und grünen Zimmers und Grundriß der beiden Zimmer. Bleistiftzeichnungen.
24. Desgleichen, Durchschnitte des Schlaf- und Toilettenzimmers. Bleistiftzeichnungen.
25. Desgleichen, zwei Durchschnitte der Treppe nebst anliegenden Räumen. Bleistiftz.
26. Desgleichen, noch eine Treppendecoration. Bleistiftskizze.
27. Desgleichen, Fuß- und Kranzgesims im Schlafzimmer der Prinzessin, in natürlicher Größe. Bleistiftzeichnung.
28. Desgleichen, Decoration von Oefen. Bleistiftzeichnung.
29. Desgleichen, Verzierung einer Ausströmungs-Oeffnung der Wärmekanäle. Bleistiftz.
30. Desgleichen, ein Durchgang. Bleistiftzeichnung.
31. Desgleichen, eine Thür. Bleistiftzeichnung.
32. Desgleichen, eine Thür. Bleistiftzeichnung.
33. Desgleichen, ein Stuhl in zwei Ansichten. Bleistiftskizze.
34. Desgleichen, Ofenschirm vor dem Kamin im gelben Zimmer. Bleistiftskizze.
35. Desgleichen, Servante im Kabinet der Prinzessin K. H. Bleistiftzeichnung.
36. Desgleichen, Toilettenspiegel mit Details. Bleistiftzeichnung.
37. Desgleichen, derselbe Toilettenspiegel mit einigen Abänderungen. Bleistiftzeichnung.

Mappe XXXIV.

Entwürfe zu dem Palais des Prinzen Karl in Berlin und zu den Gebäuden im Park von Glienicke, ferner zu Gartenanlagen und Bauwerken bei Sanssouci, Charlottenhof ꝛc., zum Theil in Farben ausgeführt.

1. Palais Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Karl in Berlin. Grundriß, Ansicht des vormaligen und des jetzigen Zustandes, ein Theil des Peristyls und Balken, Theil des Fronton und der Bogenfenster, Details der Treppen. Zeichnung für den Stich. (1826.)

2. Das Schloß zu Glienicke, perspektivische Ansicht des ganzen Schlosses mit getuschter Landschaft. Grundriß des Schlosses, zwei Ansichten des Gebäudes im jetzigen Zustande und zwei Ansichten des früheren Zustandes. Zeichnungen für den Stich. (1826.)
3. Häuschen am See im Park von Glienicke. Perspektivische Ansicht mit getuschter Landschaft, Grundriß, Ansicht des jetzigen und vormaligen Zustandes. Decoration des Mittelsaales und des Seitenkabinets. Zeichnung für den Stich.
4. Entwurf zu einem Ehrentempel für Friedrich den Großen auf der Höhe bei Sanssouci. Situationsplan, farbig angelegt.
5. Desgleichen, Grundriß und perspektivische Ansicht. Bleistiftskizze.
6. Desgleichen, Grundriß und perspektivische Ansicht, von der anderen Seite. Bleistiftsk.
7. Ideen zu einem ähnlichen Monumente in Verbindung mit einem Wasserfall, Ende des Gebäudes, Grundriß und zwei Ansichten. Bleistiftskizze.
8. Desgleichen, Grundriß und zwei Ansichten. Bleistiftskizze.
9. Grundriß, in größerem Maßstabe. Bleistiftskizze.
10. Desgleichen, in Verbindung mit Fontainenansicht. Bleistiftskizze.
11. Desgleichen, perspektivische Ansicht und Durchschnitt. Bleistiftskizze.
12. Desgleichen, Grundriß des Gebäudes. Bleistiftskizze.
13. Desgleichen, zwei Durchschnitte. Bleistiftskizzen.
14. Desgleichen, zwei Ansichten, unvollendet. Bleistiftskizzen.
15. Charlottenhof, Situationsplan des Gärtnerhauses ꝛc. Farbig angelegt.
16. Charlottenhof, Tympanon am Pavillon des Gärtnerhauses. Ausgeführte Bleistiftz.
17. Charlottenhof, Ansicht des Gärtnerhauses. Bleistiftzeichnung.
18. Charlottenhof, Skizzen für das Billardzimmer bei dem Gärtnerhause.
19. Charlottenhof, Grundriß und Ansicht eines Kamins.
20. Charlottenhof, Angelhaus in Verbindung mit dem Gärtnerhause, perspektivische Ansicht. Federzeichnung auf Tonpapier.
21. Charlottenhof, dasselbe, frühere Skizze. Federzeichnung auf Tonpapier.
22. Charlottenhof, dasselbe, frühere Skizze. Auf weißem Papier.
23. Charlottenhof, das Schlößchen, perspektivische Ansicht von der Exedra auf der Terrasse aus gesehen. Bleistiftskizze.
24. Charlottenhof, das Schlößchen, perspektivische Ansicht der Terrasse und der Exedra, von dem Portikus des Schlößchens aus gesehen. Bleistiftskizze.
25. Charlottenhof, das Schlößchen, Ansicht der Terrasse von der Seite. Bleistiftskizze.
26. Charlottenhof, das Schlößchen, einige Entwürfe zu dem Eingange der Treppe ꝛc. Bleistiftskizze.
27. Entwurf zu einem großen Landhause im antiken Styl. Grundriß und Situationsplan der Umgebung. Farbig getuscht.
28. Desgleichen, Längendurchschnitt. Farbig getuscht.
29. Desgleichen, Copie der beiden vorhergehenden Nummern nach kleinerem Maßstabe. Federzeichnung.
30. Desgleichen, Vordere Ansicht. Getuscht.
31. Desgleichen, perspektivische Ansicht. In Sepia ausgeführt.
32. Desgleichen, Durchschnitt des Hippodrom. In Sepia ausgeführt.
33. Desgleichen, drei verschiedene Partieen aus der Umgebung, perspektivische Ansichten. In Sepia ausgeführt.
34. Desgleichen, erster Entwurf; Grundriß. Bleistiftskizze.
35. Desgleichen, ein veränderter Entwurf, Grundriß. Farbig getuscht.
36. Desgleichen, perspektivische Ansicht zu Nr. 35 gehörend. In Tusche ausgeführt. 1833 angefertigt.
37. Situation von dem Schlößchen Charlottenhof und den projektirten Erweiterungen der Anlage. Bleistiftskizze.
38. Perspektivische Ansicht eines Theiles dieses Schlößchens. Bleistiftskizze.
39. Charlottenhof, Gärtnerhaus, früherer Entwurf zu dem Bade unter dem Impluvium. Perspektivische Ansicht. In Blei und Farben ausgeführt.

Mappe XXXV. a., b. und c.

Entwürfe zu dem Schlosse Orianda in der Krim; meist nur Kalken. Entwürfe zu dem Schlosse des Fürsten Wittgenstein in Galizien und dem Königl. Palast auf der Akropolis zu Athen letztere in Farben.

Entwürfe zu dem Schlosse Orianda für die Kaiserin von Rußland, in der Krim an der Küste des schwarzen Meeres. (1838.)

1. Situationsplan des jetzigen Schlosses Orianda. Bleistiftkalke auf Seidenpapier. (Nr. 1 — 16: a.)
2. Noch ein Situationsplan nach einem kleineren Maßstabe, ein größeres Terrain umfassend. Bleistiftkalke auf Seidenpapier.
3. Ansicht des jetzigen Schlosses Orianda. Bleistiftkalke auf Seidenpapier.
4. Ansicht des jetzigen Schlosses in der Ferne. Bleistiftkalke auf Seidenpapier.
5. Dieselbe Ansicht von einem etwas anderen Standpunkte. Desgleichen.
6. Noch eine Ansicht von der Höhe hinab auf das Schloß und das Meer. Desgleichen.
7. Ansicht auf Orianda von unten hinauf. Bleistiftkalke.
8. Ansicht der Meeresküste, an welcher das Schloß Orianda liegt. Bleistiftkalke.
9. Noch eine Ansicht der Meeresküste mit einer Stadt. Bleistiftkalke.
10. Ansicht des Schlosses Chorée, dem Prinzen Galiczin gehörig.
11. Erster Entwurf zu dem Neubau des Schlosses Orianda. Grundriß. Farbig getuscht.
12. Desgleichen, Seitenansicht nebst Umgebung. Farbig getuscht.
13. Zweiter Entwurf für das Schloß Orianda. Situationsplan. Kalke. Federz.
14. Desgleichen, perspektivische Ansicht des ganzen Schlosses nebst Umgebung.
15. Desgleichen, Grundriß des ganzen Schlosses.
16. Desgleichen, hintere Ansicht, vordere Ansicht und Querprofil des ganzen Schlosses.
17. Desgleichen, Längendurchschnitt und Seitenansicht des ganzen Schlosses. (b.)
18. Desgleichen, perspektivische Ansicht des großen Atrium. (Nr. 18 — 29: a.)
19. Desgleichen, perspektivische Ansicht vom Porticus des Kaiserhofes aus auf das große Bassin und das taurische Museum.
20. Desgleichen, theilweiser Quer- und Längendurchschnitt durch das Museum und den Tempel, und halber Grundriß des Museums.
21. Desgleichen, perspektivische Ansicht von dem Innern des Museums.
22. Desgleichen, ein Theil der Vorderansicht des Tempels.
23. Desgleichen, Architektur des Schlosses, Krönung des Fronton nebst den vergoldeten Ziegeln.
24. Desgleichen, Grundriß und Durchschnitt des Porticus der Karyatiden.
25. Desgleichen, Vorbau nach dem Meere zu. Grundriß und Durchschnitt.
26. Desgleichen, Aussicht nach dem Hofe von einem der Empfangszimmer aus.
27. Desgleichen, Ansicht des Schlosses von der Terrasse gegen das Meer aus.
28. Desgleichen, erster Entwurf des Grundrisses. Bleistiftskizze.
29. Desgleichen, zweiter Entwurf des Grundrisses. In Farben skizzirt.
30. Entwürfe zu dem Palais des Fürsten Wittgenstein, Grundriß des Hauptgebäudes, erstes Stockwerk. Bleistiftskizze. (Nr. 30 — 44: b.)
31. Desgleichen, Grundriß des Entresol.
32. Desgleichen, Grundriß des zweiten Stockwerks des Hauptgebäudes.
33. Desgleichen, Kalken von den ausgearbeiteten Entwürfen. Situationsplan der ganzen Anlage.
34. Desgleichen, perspektivische Ansicht der ganzen Anlage.
35. Desgleichen, Grundriß des ersten Stockwerks und des Entresol vom Hauptgebäude nebst Ansicht und Durchschnitt des Pavillons.
36. Desgleichen, Grundriß des zweiten Stockwerks und vordere Ansicht, sowie zwei Durchschnitte des Hauptgebäudes.
37. Desgleichen, ein Längendurchschnitt und verschiedene Details von Dach und Decken-Constructionen.
38. Desgleichen, Grundriß und zwei Durchschnitte des Bades.

39. Desgleichen, Details von der Architektur der Façade.
40. Desgleichen, Grundriß, Ansicht und Durchschnitt der Reitbahn nebst den Ställen, sowie Grundriß, zwei Ansichten und Architekturdetails von der Gärtnerwohnung.
41. Palast des Königs Otto von Griechenland auf der Akropolis zu Athen. Grundriß. Farbig getuscht nebst Beschreibung. (1834.)
42. Desgleichen, Ansicht gegen Osten gesehen und Ansicht gegen Norden gesehen. Farbig getuscht.
43. Desgleichen, vier Durchschnitte. Ebenfalls farbig getuscht.
44. Desgleichen, innere perspektivische Ansicht des großen Repräsentationssaales. Farbig ausgeführt.

45—57. Entwürfe zum Schloß Orianda. (XXXV. c.)

Mappe XXXVI. a. und b.

Entwürfe zu Denkmalen der verschiedensten Art, ausgeführtere Blätter (wohl meist aus dem Jahre 1821).

1. Denkmal Hermann's, des Befreiers der Deutschen vom Römischen Joche. Figurengruppe auf einem riesenmäßigen Unterbau. Kreidezeichnung auf blauem Papier mit Weiß gehöht. (a.)
2. Denkmal Luther's. Federzeichnung auf blauem Papier. (a.)
3. Desgleichen, Details der Krönung. Federzeichnung auf blauem Papier. (b.)
4. Denkmal Luther's, des Reformators. Figurengruppe, in einer Nische angeordnet. Federzeichnung. (a.)
5. Dasselbe, mit mehreren Abänderungen. Ebenfalls Federzeichnung. (a.)
6. Dasselbe, ganz andere Auffassung, sehr reiche Composition, die Geschichte der christlichen Religion enthaltend. Bleistiftkalke. (a.)
7. Skizze einer Figurengruppe in einer Nische. Federskizze. (b.)
8. Dasselbe, mit einiger Abänderung. Federskizze. (b.)
9. Eine andere Figurengruppe, ebenfalls in einer Nische angeordnet. Federskizze. (b.)
10. Skizze zu einem großen Denkmal, wahrscheinlich für die Befreiungskriege. Ansicht. Auf der Rückseite verschiedene Details. Federskizzen. (b.)
11. Dasselbe, etwas abgeändert. Ansicht. Federskizze. (b.)
12. Dasselbe, zwei Ansichten. Federskizze. (b.)
13. Dasselbe, Gesammtansicht und Details. Desgleichen. (b.)
14. Dasselbe mit Abänderungen. Ansicht und Details. Desgleichen. (b.)
15. Denksäule für die Befreiungskriege. Bleistiftskizze im altdeutschen Styl. (b.)
16. Dasselbe, ausgeführt auf Kalkirpapier. Federzeichnung. (a.)
17. Dasselbe, rund mit Reliefs geziert. Federskizze. (Nr. 17—31: XXXVI., b.)
18. Dasselbe, wie Nr. 17, mit geringen Abänderungen. Federskizze.
19. Dasselbe, achteckig, mit Reliefs und Ornamenten. Federskizze.
20. Profil des Templower (jetzigen Kreuz-) Berges mit der Denksäule, um deren Wirkung bei 60 Fuß Höhe zu zeigen. Federzeichnung.
21. Ansicht eines Denkmals auf dem Kreuzberge, in Verbindung mit großartigen Baumanlagen. Bleistiftskizze.
22. Denkmal des General Scharnhorst, für das Schlachtfeld bei Prag entworfen. Erster Entwurf, Sarkophag auf einem Pfeiler, Sarkophag auf Consolen. Bleistiftskizze.
23. Desgleichen, der Sarkophag mit Reliefs auf zwei Pfeilern, davor ein ruhender Löwe. Bleistiftskizze.
24. Desgleichen, der Löwe auf dem Sarkophag. (So ausgeführt auf dem Invaliden-Kirchhof zu Berlin.) Bleistiftskizze.
25. Desgleichen, dasselbe, eine Seitenansicht, eine perspektivische. Bleistiftskizze.
26. Desgleichen, dasselbe, zwei Endansichten. Bleistiftzeichnungen.
27. Entwurf zu dem Postamente des Standbildes Blücher's in Berlin. Bleistiftskizze.
28. Entwurf zu dem Postamente des Standbildes Blücher's in Berlin. Federskizze.
29. Entwurf zu einem Denkmale Blücher's für Schlesien, Standbild im Römischen Costüm in einer Nische auf einem Postamente mit Adler. Bleistiftkalke.

30. Denkmal Friedrich's des Großen auf dem Pariser Platz. Reiterstatue in Verbindung mit einer viereckigen Denksäule. Bleistiftskizze.
31. Denkmal Friedrich's des Großen. Reiterstatue auf einem mit Figurenreliefs geschmückten Postamente. Federkalke.
32. Denkmal König Friedrich Wilhelm's II. zu Ruppin. Standbild auf hohem Postamente. Bleistiftzeichnung. (a.)
33. Ein Obelisk mit vier Löwen. Federzeichnung. (b.)
34. Ein Obelisk mit vier Adlern auf einer Terrasse. Bleistiftskizze. (b.)
35. Denkmal des Generallieutenants von Köckeritz. Bleistiftzeichnung. (b.)
36. Denkmal Gustav Adolph's bei Lützen, angetuscht. Federzeichnung. (b.)
37. Denkmal des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen auf dem Schlachtfelde. Bleistiftkalke. (b.)
38. Situationsplan dieses Denkmals. Federzeichnung. (b.)
39. Denkmal der Gemahlin des Ministers von Humboldt zu Tegel. Federzeichnung. (a.)
40. Grabmal Friedrich Delbrück's, des Erziehers Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV., zu Zeitz. Grundriß und Durchschnitt übereck. Federzeichnung, mit Farben angelegt. (a.)
41. Desgleichen, vordere Ansicht und Querdurchschnitt. Desgleichen. (a.)
42. Desgleichen, vordere Ansicht des Gitters mit Denkstein und Seitenansicht desselben. Federzeichnung. (a.)
43. Desgleichen, perspektivische Ansicht mit Umgebung. Federzeichnung auf Kalkirpapier. (Nr. 43—99: XXXVI. b.)
44. Denkstein mit Dreizack und zwei Delphinen. Getuschte Zeichnung.
45. Denkstein mit drei weiblichen Relieffiguren und einem Medaillon. Federzeichnung.
46. Denkstein mit einer Büste, einem ruhenden Löwen und einem Kreuze. Bleistiftz.
47. Dasselbe mit einigen Abänderungen. Bleistiftzeichnung.
48. Ein Grabmal mit zwei Denksteinen. Bleistiftskizze.
49. Denkstein mit Verdachung und Festons. Bleistiftskizze.
50. Denkstein mit einem Genius in Relief, eine Inschrifttafel haltend, daneben noch mehrere Skizzen. Bleistiftskizzen.
51. Dasselbe noch einmal und ein zweiter mit zwei Genien auf den Ecken. Bleistiftsk.
52. Mehrere Entwürfe zu Denksteinen, zwei mit einer Büste en Medaillon, einer mit einer Büste als Krönung. Federskizzen.
53. Denkmal auf einem Hügel mit korinthischen Pilastern, Details von dem Gesims und den Pilastercapitälen. Bleistiftskizzen.
54. Denkstein mit einer Minerva en Basrelief. Federskizze.
55. Dasselbe mit einigen Abänderungen, ein Sockel mit Waffen en Relief. Bleistiftz.
56. Denkstein von Granit mit einer Sculptur- und Inschrifttafel von Bronze. Die Sculpturen en Medaillon, ein Krieger und Minerva. Bleistiftzeichnung.
57. Eine Decoration von modernen Waffen, erbaut unter einem Zelte. Federzeichnung mit rother Tinte.
58. Ein militairisches Monument mit Lanzen, Helmen, Schilden und einer Granate decorirt. Federzeichnung auf Kalkirpapier.
59. Ein ähnliches Monument, als Thurm behandelt, mit einer Krönung von Lanzen, Helmen und Schilden. Zwei Entwürfe. Bleistiftskizzen.
60. Noch ein ähnliches Denkmal, eine runde Basis mit Zinnenkrönung, worauf Lanzen und Schilde. Ein zweiter Entwurf, Obelisk mit Helmen auf den Ecken des Untersatzes. Bleistiftskizzen.
61. Mehrere Entwürfe zu einem Monumente mit dem eisernen Kreuze (Orden der Befreiungskriege); bei mehreren die Krönung von Adlern, welche das Kreuz tragen. Federskizzen.
62. Noch mehrere ähnliche Entwürfe mit Adlern und dem eisernen Kreuze auf der Vorder- und Rückseite des Blattes. Federskizzen.
63. Mehrere Entwürfe zu militairischen Denkmalen, mit Lanzen, Schilden und Rüstungen decorirt, zum Theil im altdeutschen Styl. Bleistiftskizzen.
64. Noch eine Reihe ähnlicher Entwürfe. Federskizzen.
65. Entwürfe zu Denkmalen im altdeutschen Styl. Federskizzen.

66. Vier Entwürfe zu einem Denkstein mit einer Relieffigur. Federsk. in rother Tinte.
67. Ein ähnliches Grabdenkmal auf einem hohen Unterbau. Bleistiftskizze.
68. Flüchtiger Entwurf zu einem Monumente. Bleistiftskizze.
69. Entwurf zu einem Sarkophage mit Reliefschmuck und zu einem achteckigen Piedestal mit Relieffiguren. Flüchtige Federskizzen.
70. Entwurf zu einer großen kreisrunden Gedächtnißhalle mit achtundsiebzig Kapellen zu einzelnen Denkmalen, mit verschiedenen Details zu diesen Kapellen. Bleistiftskizzen.
71. Entwurf zu einem Ehrentempel, Grundriß und verschiedene Ansichten. Bleistiftsk.
72. Entwurf zu einer runden offenen Gedächtnißhalle im altdeutschen Styl. Perspektivische Ansicht, zum Theil in Blei, zum Theil mit der Feder ausgezogen.
73. Ein ähnlicher Entwurf wie Nr. 72, Aufriß und ein Theil des Grundrisses. Federzeichnung auf Kalkirpapier.
74. Ein rundes Monument auf einem viereckigen Unterbau mit Thür und Relieffiguren an den Ecken. Flüchtige Bleistiftskizze.
75. Ein anderes rundes Monument mit Reliefschmuck, niedrigem viereckigem Unterbau und Löwen an den Ecken. Flüchtige Bleistiftskizze.
76. Ein offener runder Säulentempel auf einem hohen Unterbau als Monument. Flüchtige Bleistiftskizze.
77. Ein Kirchhof mit mehreren Grabmonumenten im antiken Styl. Federzeichnung.
78. Dasselbe mit einigen Abänderungen und Figurenstaffage. In Farben ausgeführt.
79. Mehrere Entwürfe zu einem Sarkophage im altdeutschen Styl, mit verschiedenen Details. Federskizzen.
80. Derselbe Sarkophag. Perspektivische Ansicht. Bleistiftzeichnung.
81. Ein Sarkophag auf einem Stufenuntersatz mit vier Candelabern und Opferschaalen. Perspektivische Ansicht. Bleistiftskizze.
82. Ein Sarkophag im altdeutschen Styl auf zwei Consolen an der Mauer. Bleistiftsk.
83. Ein Sarkophag, auf einem Felsen aufgestellt. Federskizze.
84. Ein Sarkophag mit vier Genien auf Kugeln an den Ecken. Angetuschte Federz.
85. Ein Sarkophag mit zwei Füßen. Federzeichnung in Bleistift ausgeführt.
86. Verschiedene Skizzen zu dem vorhergehenden Sarkophag. Bleistiftskizzen.
87. Denktafel mit einem Genius in der Mitte, an einer Mauer anzubringen. Bleistiftsk.
88. Dasselbe, frei aufzustellen. Bleistiftsk. Auf der Rückseite ein Leuchter. Bleistiftsk.
89. Drei Zeichnungen zu einem Kreuze als Denkmal. Bleistiftskizzen.
90. Ein vierseitiges Monument mit Figuren in Nischen und ein Ornament mit geflügelten Rossen, auf der Rückseite eine Landschaft, Meeresküste und ein Monument mit zwei Figuren in einer Nische. Bleistiftskizzen.
91. Eine Krönung, zwei sitzende Genien mit einem Dreifuß. Zwei Bleistiftskizzen.
92. Eine ähnliche Krönung mit stehenden Figuren, der Dreifuß auf einer Säule. Bleistiftsk.
93. Eine Krönung, ein Adler mit Festons. Bleistiftskizze.
94. Entwurf zu dem in Holz ausgeführten Piedestal für die Bronzeamazone von Kiß, für Seine Majestät den König im Gewerbeinstitut ausgeführt. Bleistiftskizze.
95. Ein Theil von der Decoration eines runden Unterbaues mit Relieffries, Medaillon, Köpfen, zwischen Genien und Inschriften. Federskizze.
96. Dasselbe mit einigen Abänderungen. Federskizze.
97. Theil einer Wanddecoration eines Saales. Bleistiftskizze.
98. Verschiedene Entwürfe zu verzierten Fontainen. Flüchtige Bleistiftskizzen.
99. Ein Ritter in voller Rüstung als Brunnenverzierung. Angetuschte Bleistiftz.
100. Einfassung des Ottobrunnens bei Kyritz. Grundriß, Aufriß und Durchschnitt, sowie Detail des Kreuzes. Federzeichnung mit Farben angelegt. (XXXVI. a.)
101. Entwurf zu einem Stadtthore mit einem Pfeiler in der Mitte. Mehrere Federsk. Auch auf der Rückseite Skizzen zu diesem Pfeiler. (Nr. 101—109: XXXVI. b.)
102. Noch einige Federsk. zu dem Mittelpfeiler des Thores. Ebenfalls auf der Rückseite.
103. Sieben Basreliefs an den Schleusen des Müllroser Kanals. Federzeichnungen auf Kalkirpapier.
104. Verschiedene Entwürfe zu Meilensteinen und Grundriß zu einem Chausséewärterhause. Federskizzen.
105. Verschiedene Entwürfe zu Wegweisern und Meilensteinen. Federskizzen.

106. Noch ein paar Wegweiser. Bleistiftskizzen. Auf der Rückseite Federskizze eines Monuments im altdeutschen Styl.
107. Verschiedene Entwürfe zu Wegweisern und Meilensteinen. Federskizzen.
108. Entwurf zu einem gußeisernen Monumente für den Feldmarschall Courbière in Graudenz. Federzeichnung im Jahre 1811 ausgeführt.
109. Entwurf zu einem Grabmal Friedrich Delbrück's, Grundriß, Aufriß und perspektivische Ansicht, letztere in Aquarellfarben. 1831 angefertigt. (Siehe auch Nr. 43.)
110. Dasselbe, halbe vordere Ansicht. Der Durchschnitt und Grundriß. Grundriß der ganzen Grabstätte in kleinerem Maßstabe. In Bleistift. Die Durchschnitte und Grundrisse roth angelegt. Siehe auch Nr. 40 und 41. (XXXVI. a.)

Mappe XXXVII. a., b. und c.

Entwürfe zu Gläsern, Pokalen, Vasen, Gefäßen, Candelabern, Meubeln, inneren Decorationen.

1—6. Sechs Blätter Skizzen zu Trinkgefäßen in den mannigfachsten Formen enthaltend. Federskizzen. (1—15: XXXVII. b.)
7—9. Drei Blätter mit Bleifederskizzen zu Trinkgläsern in verschiedener Form, zum Theil für die Vorbilder für Handwerker und Fabrikanten entworfen.
10. Bleistiftskizze zu einem Trinkgefäß in Kelchform.
11. Ein großer Kelch mit Weintrauben-Guirlande und Adlerknauf. Federzeichnung.
12. Ein Pokal mit Blattzierden und Inschrift. Federzeichnung, ausgeführt. Auf der Rückseite noch viele Bleistiftskizzen zu Trinkgefäßen.
13. Ein Kelch mit Deckel, am Fuße drei Figuren, Glaube, Liebe und Hoffnung darstellend. Bleistiftzeichnung, zum Theil ausgeführt.
14. Ein Pokal mit Deckel und altdeutschem Blattwerk. Federzeichnung, unvollendet.
15. Ein Kelch auf hohem Fuße. Bleistiftskizze auf Kalkirpapier (nach A. Mantegna's Erfindung).
16. Ein Prunkgefäß mit Deckel und Henkel, in den Reliefs und Deckelzierden Pferde angewendet. Bleistiftskizze. (XXXVII. a.)
17. Ein Prunkgefäß, auf dem Deckel ein Genius mit zerbrochener Kette, darunter die Herrschaft des Gesetzes, am Fuße vier Löwen. Federzeichnung mit blauer und weißer Farbe ausgeführt. Die ausgeführte Schrift: Und du trinke ..... (Nr. 17—23: XXXVII. b.)
18. Bleistiftskizzen von zwei Pokalen, beide auf dem Dekel mit einem musicirenden Genius.
19. Einige Skizzen zu Pokalen, eine zu Nr. 17. Mit der Feder gezeichnet.
20. Desgleichen. In Blei.
21. Pokal mit einem Deckel, am Gefäße Larven mit Festons. Bleistiftskizze.
22. Pokal mit Weinreben und Knaben am Fuße geziert. Getuschte Zeichnung auf blauem Papier mit Weiß gehöht.
23. Bleistiftskizze zu der vorhergehenden Nummer.
24. Prunkgefäß mit Deckel und Henkel und Figuren. Relief, eine Schlacht darstellend. (XXXVII. a.)
25. Mehrere Bleistiftskizzen zu einem Becher. (XXXVII. b.)
26. Ein Prunkgefäß mit Henkeln und einem Deckel, mit Wappenschilden und Rosen geziert. Ausgeführte Bleistiftzeichnung. (XXXVII. a.)
27. Ein Vase in Porzellan auszuführen mit Malereien und Bronzegriff. In Farben ausgeführt. (XXXVII. b.)
28. Dasselbe. Bleistiftskizze auf Kalkirpapir. (b.)
29. Dasselbe. Veränderte Bleistiftskizze. (b.)
30. Bleistiftzeichnung zu einer Abänderung des mittleren Gemäldes von Nr. 27. (b.)
31. Eine Vase mit einem Meerrosse und einer Nymphe in Relief. Bleistiftzeichnung. (XXXVII. a.)

32. Ein große Schaale auf einem Fuße, an welchem Kinder mit Blumenguirlanden befindlich. Federzeichnung. (XXXVII. b.)
33. Zeichnung einer Schaale von Silber auf einem Fuße, auf dem Rande zwei Portraitköpfe, im Fond eine Landkarte. Bleistiftzeichnung.
34. Eine Prunkschaale mit Fuß und Handgriffen, worauf Genien mit Trophäen. Perspektivische Zeichnung in Blei auf Kalkirpapier. (XXXVII. a.)
35. Mehrere Schaalen und zwei hohe Postamente. Bleistiftzeichnungen. (Nr. 35—63: b.)
36. Zwei Vasen auf Postamenten, die eine ähnlich der Warwickvase. Bleistiftzeichn.
37. Eine Vase mit Schlangengriffen auf einem hohen Postamente. Bleistiftzeichnung.
38. Eine Malachitschaale mit Fuß auf einem hohen Postamente von Marmor. Mit Farben angelegte Zeichnung.
39. Eine Vase mit zwei Griffen. Flüchtige Bleistiftskizze.
40. Ein Griff der vorhergehenden Vase. Perspektivische Zeichnung, mit der Feder ausgeführt.
41. Restauration einer antiken Bronzevase mit einem Käuzchen auf dem Henkel. Bleistiftzeichnung, perspektivisch. Auf der Rückseite einige andere Versuche. Bleistiftskizzen.
42. Bleistiftskizze einer Vase wie Nr. 41.
43. Ein hohes Gefäß mit Henkeln und Reliefs geziert. Bleistiftskizze.
44. Eine Muschel mit Meerrossen, getragen von einer Nymphe, auf einem Delphin stehend. Bleistiftskizze.
45. Bleistiftskizzen von antiken etruriſchen Vasen und Schaalen.
46. Mehrere Gefäße mit einem Henkel und eine Schaale mit Fuß und zwei Griffen. Bleistiftsk.
47. Bleistiftskizzen verschiedener Gefäße mit gemaltem Ornament.
48. Flüchtige Bleistiftskizzen einer antiken Lampe und eines Bechers mit Angabe des Ornaments.
49. Anordnung verschiedener antiker Gefäße in zwei halbkreisförmigen Nischen. Bleistiftsk.
50. Eine Schaale mit zwei Henkeln und Fuß und ein Kopf am Fuße des Henkels im Detail. Bleistiftzeichnung.
51. Bleistiftskizzen von einigen Schaalen, Badewannen und einem Sarkophag.
52. Bleistiftskizzen von verschiedenen antiken Vasen.
53. Mehrere Gefäße, an den Henkeln und Füßen mit Figurenschmuck. Bleistiftskizzen. Auf der Rückseite Skizze zu einer Gedächtnißhalle.
54. Bleistiftskizzen verschiedener Gefäße.
55. Skizze einer antiken Vase mit Schwanenhenkel und eines anderen Gefäßes. Bleistiftsk.
56—58. Entwürfe zu verschiedenen Gefäßen, zum Theil in den Vorbildern für Handwerker und Fabrikanten aufgenommen. Bleistiftzeichnungen.
59. Ein Feuerbecken auf vier Löwenfüßen. Bleistiftskizze.
60. Ein Feuerbecken mit vier Adlern am unteren Theil.
61. Ein Gefäß mit vier Füßen und Weinlaub-Guirlande. Bleistiftskizze. (b.)
62. Eine Kanne mit Henkeln und ein Räuchergefäß mit Dreifuß. Bleistiftskizzen.
63. Mehrere Gefäße mit Henkeln und ein Kronleuchter. Bleistiftskizzen.
64. Mehrere Bleistiftskizzen zu Theekannen. (XXXVII. c.)
65. Bleistiftskizze einer Tasse. Aufriß und Grundriß. (b.)
66. Eine Schaale, von Genien getragen, für einen Brunnen. Bleistiftskizze. (b.)
67. Eine Schaale mit Fuß und Brunnendecoration. Bleistiftzeichnung. (b.)
68. Ein Taufstein. Perspektivische Zeichnung, in Blei ausgeführt. (b.)
69. Bleistiftskizze zu der vorhergehenden Nummer. (b.)
70. Ein Taufbecken, im Fond der heilige Geist in Gestalt einer Taube, am Rande ein großes Relief, Kinder von Genien zur Taufe geführt. (a.)
71. Ein Prachtcandelaber mit drei trauernden Figuren, am Fuße Portraitmedaillons. Bleistiftzeichnung. (Nr. 71—134: c.)
72. Ein ähnlicher Candelaber mit drei Genien. Unvollendete Bleistiftzeichnung.
73. Ein Candelaber, am Fuße mit einer knieenden Figur. Federz. auf Kalkirpapier.
74. Ein Candelaber, am Fuße mit Sphinxen. Bleistiftskizze auf Kalkirpapier.
75. Verschiedene Entwürfe zu Candelabern mit Figurenschmuck. Bleistiftskizzen.
76. Verschiedene Entwürfe zu Candelabern mit Figurenschmuck. Bleistiftskizzen.
77. Bleistiftskizze zu einem Candelaber.

78. Candelaber mit einer Schlange am Schaft und einer Inschrift am Fuße. Federz.
79. Bleistiftskizze eines Candelabers mit Figuren am Schaft.
80. Bleistiftskizze eines Candelabers mit drei Kriegern am Schaft und einem Genius mit Inschrifttafel am Fuß.
81. Eine Hängelampe mit vier Flammen. Bleistiftskizze.
82. Ein Kronleuchter. Bleistiftskizze. Auf der Rückseite Skizze einer byzantinischen Kirche nebst Details.
83. Ein Kronleuchter mit Schwänen. Bleistiftskizze.
84. Ein Kronleuchter mit reichem Glasbehang. Bleistiftskizze.
85. Detail eines reichverzierten Kronleuchters. Bleistiftskizze.
86. Mehrere Entwürfe zu einem Prachtleuchter, der Fuß von einer Figur gebildet. Bleistiftsk.
87. Armleuchter in verschiedener Form. Bleistiftskizzen.
88. Ein Leuchter. Federzeichnung, mit Bleistift ausgeführt.
89. Drei verschiedene Leuchter. Bleistiftskizzen.
90. Ein Armleuchter. Bleistiftskizze.
91. Zwei Leuchter. Bleistiftskizzen.
92. Zwei Armleuchter und ein Rauchgefäß. Bleistiftskizzen.
93. Ein runder Tisch (Tischplatte aus Neapel) und ein Armstuhl. Perspektivische Bleistiftz.
94. Ein runder Tisch (die Platte mit Römischem Mosaik). Perspektivische Bleistiftz.
95. Zwei runde Tische. Perspektivische Federzeichnungen auf Kalkirpapier.
96. Skizzen zu verschiedenen Tischen mit runden Füßen und runden und viereckigen Tischplatten. Bleistiftskizzen.
97. Ein Tisch mit einer runden Platte und rundem Fuße und ein Tisch mit viereckiger Platte und viereckigem Fuße, beide Platten von Granit. Getuschte Zeichnungen, mit Farbe angelegt.
98. Ein Tisch mit Platte, gekreuzten Füßen und Verbindungsstange. In Tuschfarben ausgeführte perspektivische Zeichnung.
99. Bleistiftskizze zu einem Tisch mit reichornamentirten Füßen, mit geflügelten Genien.
100. Ein runder Tisch mit einem runden Fuße. Bleistiftskizze. Auf der Rückseite runder Tisch mit vier Füßen.
101. Ein runder Tisch mit vier Füßen. Perspektivische Bleistiftzeichnung.
102. Ein runder Tisch mit rundem Fuße. Bleistiftskizze.
103. Die sub Nr. 99 aufgeführte Skizze, ausgeführt in Bleistift auf Kalkirpapier.
104. Zwei Bleistiftskizzen zu Tischen, einer mit gekreuzten Füßen.
105. Das Nähtischchen Ihrer Majestät der Königin, im Königlichen Gewerbe-Institute ausgeführt. Bleistiftzeichnung perspektivisch und ein Theil des Details.
106. Ein Thronsessel mit Adlern. Bleistiftskizze.
107. Bleistiftskizze zu einem einfachen Lehnstuhl.
108. Bleistiftskizze zu verschiedenen Stühlen und Sesseln.
109. Ein Armstuhl. Bleistiftskizze.
110. Ein Armstuhl und ein Sopha. Bleistiftskizzen.
111. Mehrere Stühle mit gestickten Ueberzügen. Bleistiftskizzen.
112. Ein Armstuhl und ein Sopha. Bleistiftskizzen.
113. Ein Armstuhl mit gekreuzten Beinen. Perspektivische Zeichnung, in Farben ausgeführt.
114. Ein ähnlicher Stuhl ohne Arme. Federzeichnung.
115. Ein Armstuhl und ein anderer gepolsterter Stuhl. Bleistiftzeichnungen, perspektivisch.
116. Bleistiftskizze zu einem Armstuhl, zwei Ansichten.
117. Ein reicher Armstuhl mit Wappen, zwei Ansichten und ein Theil Details. Bleistiftz.
118. Ein reicher Armsessel. Bleistiftzeichnung, perspektivisch.
119. Ein Sopha. Bleistiftskizze, perspektivisch.
120. Ein Ruhebett. Perspektivische Bleistiftzeichnung.
121. Verschiedene Bleistiftskizzen zu Ruhebetten.
122. Verschiedene Bleistiftskizzen zu Ruhebetten.
123. Ende der Lehne einer großen Exedra mit einem musicirenden Genius. Bleistiftsk.
124. Eine gepolsterte Bank mit zwei Vasen. Perspektivische Bleistiftzeichnung.
125. Ein leichtes Sopha mit vier gekreuzten Beinen. Perspektivische Federzeichnung.

126. Ein Ruhebett. Ausgeführte Bleistiftzeichnung, perspektivisch.
127. Ein Bett. Mit Bleistift ausgeführte Federzeichnung, perspektivisch.
128. Verschiedene Bleistiftskizzen zu Ruhebetten, Tischfüßen und einem Candelaber auf beiden Seiten des Blattes.
129. Verschiedene Bleistift- und Federskizzen zu Ruhebetten und einem Dreifuße.
130. Bleistiftskizze eines Knopfes.
131. Armsessel, Vasen und verschiedene Details. Bleistiftskizzen.
132. Eine Ara, ein Sarkophag, mehrere Gefäße und Vasen ꝛc. Bleistiftskizzen.
133. Ein Wappenschild mit Adlern. Bleistiftzeichnung.
134. Ein Adler in Verbindung mit einer Draperie. Bleistiftzeichnung.
135. Zeichnung eines Ehrendegens mit der Inschrift: Donné par les officiers de l'armée prussienne à Henri de la Roche-Jacquelin, fils de Louis de la Roche-Jacquelin, neveu de Henri de la Roche-Jacquelin et de Louis de l'Escure; dabei 3 Blättchen mit Details. Bleistiftskizzen. (a.)
136. Degengriff mit einem Adlerkopf. Bleistiftskizze. (Nr. 136—170: c.)
137. Ein reich verzierter Degengriff. Federzeichnung auf Kalkirpapier.
138. Ein Ornament: Krone mit Schwert und Lorbeerzweigen. Bleistiftskizze.
139. Zwei Ornamente (Lilien). Bleistiftskizzen.
140. Ein Ranken-Ornament auf einer Bogenbasis. Bleistiftzeichnung.
141. Palmetten-Ornament auf einer Bogenbasis. Bleistiftzeichnung.
142. Ornament, Blattkelch mit einer Palmette. Bleistiftskizze.
143. Schwertgriffe, Vasenhenkel und verschiedene andere Ornamente. Bleistiftskizzen.
144. Krönung eines Bischofstabes im altdeutschen Styl. Bleistiftzeichnung.
145. Theil einer Krönung im altdeutschen Styl mit Spitzsäulen ꝛc. Bleistiftzeichnung.
146. Eine große Schaale auf einem viereckigen Postamente, zwei Ansichten. Bleistiftskizzen. Auf der Rückseite ein paar Blumentische. Bleistiftskizzen.
147. Blumenvasen auf hohen Postamenten und ein Gitter. Bleistiftskizzen.
148. Eine Decoration mit Figuren, Blumenvasen, Säulen und Festons. Bleistiftskizzen.
149. Ein Blumenkorb mit einer Flora als Herme. Federzeichnung.
150. Ein Blumenkorb mit einem Pfau. Federzeichnung.
151. Eine decorative Aufstellung von Blumenvasen und Postament dazu im Detail. Bleistiftskizzen.
152. Eine geflügelte Victoria auf einem reichen Postament. Federzeichnung.
153. Helios mit dem Viergespann, davor ein Schild. Decoration. Zwei Bleistiftskizzen.
154. Eine Nische mit Blumentisch, Stühle, Tische und verschiedene andere Gegenstände. Federskizzen.
155. Ein Candelaber mit Springbrunnen-Decoration. Bleistiftskizze.
156. Ein Blatt mit Bleistiftskizzen der verschiedensten Gegenstände. Ein Obelisk mit Schiffs-Schnäbeln als Springbrunnen, Stühle, Tische ꝛc.
157. Ein Ruhebett, ein paar Stühle ꝛc. Federskizzen auf Kalkirpapier.
158. Eine Draperie, davor mehrere ornamentale Gegenstände aufgestellt. Federzeichnung auf Kalkirpapier.
159. Federskizzen verschiedener Gegenstände aus Versailles.
160. Theil eines verzierten Rahmens. Bleistiftskizze.
161. Eine Fensterdecoration mit Gardine. Bleistiftzeichnung.
162. Ein Leichenwagen. Bleistiftzeichnung.
163. Ein Kästchen mit Füßen. Bleistiftskizze.
164. Theil eines Paviments von eingelegtem Stuckmarmor. Federzeichnung.
165. Verschiedene Federskizzen zu Medaillen für den Feldzug von 1813.
166. Eine Wanddecoration und ein Becher. Bleistiftskizzen.
167. Ein Ofen. Farbig getuscht.
168. Ein Dreifuß mit einer Schlange. In Bleistift ausgeführte Federzeichnung.
169. Ein Ofenschirm. Bleistiftskizze.
170. Ein Spiegelrahmen zum Aufhängen an Ketten im altdeutschen Styl. Bleistiftz.
171. Ein Rahmen mit Fuß für drei runde Bilder mit Figuren, Ornament und Edelsteinen geschmückt. Ausgeführte Bleistiftz., zum Theil mit Farben angelegt. (a.)
172. Kamineinfassung von weißem Marmor. Bleistiftzeichnung auf Kalkirpapier. (c.)

173. Ein Stück Zeug, welches auf einer Stange hängt. Studium, in Bleistift ausgeführt. (c.)
174. Ein Sarkophag mit einem Portrait-Medaillon und zwei Genien. In Farben ausgeführte Zeichnung. (a.)
175. Wandleuchter mit Spiegeln. Bleistiftskizze, zum Theil mit Farben angelegt nebst Details. (c.)
176. Ein Schirm im altdeutschen Styl mit Laubwerk und 28 Feldern. Federzeichnung auf hellblauem Papier. (c.)
177. Ein Rahmen mit zwei musicirenden Engeln, Federz. auf gelbem Papier. (a.)
178. Zeichnung zu einem Tafelaufsatz von Glas, im Juli 1837 in Teplitz für den Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath, jetzigen Finanzminister, Freiherrn von Patow angefertigt und von Herrn Pelikan ausgeführt. Angetuschte Federzeichnung auf grauem Papier. (a.)
179. Zeichnung zu einer Hängelampe mit einem Engel, Ansicht übereck. In Deckfarben, Seitenansicht und Grundriß in Blei skizzirt. Angfertigt 1834 für Rheinstein von Kiß. Modell. (c.)
180. Zeichnung zu einem Candelaber. Modell. (c.)

Mappe XXXVIII.

Verschiedene Ornamente.

1. Theil eines steigenden Ornaments, Akanthus-Blatt mit Blüthenkelchen. Bleistiftz.
2. Ein steigendes Ornament, einfache schablonirte Ranke mit Rosette. Bleistiftzeichnung.
3. Ein Fries-Ornament, Ranke mit Blüthen und einzelnen Blättern. Bleistiftskizze.
4. Ornament eines Rahmens, doppelte Ranke mit Blattwerk. Bleistiftz. auf Kalkirpapier.
5. Ein steigendes Ornament, Ranke mit Palmettenblüthen. Bleistiftskizze, zum Theil mit der Feder ausgezogen.
6. Vier verschiedene Muster zu kleinen Fries-Ornamenten. Bleistiftskizzen.
7. Ein Ornament, aus einem Kelch entspringende Ranken mit Akanthusblättern, Palmettenblüthen und Rosetten, darunter ein Perlstab mit Palmettenkrönung. Bleistiftz.
8. Ein Akanthusblatt und Palmetten-Ornament auf blauem Papier mit weißer und blauer Farbe ausgeführt.
9. Ein Fries-Ornament, Akanthusblatt mit Kelchen, Rosetten, Blüthen und Ranken, in der Mitte ein Genius mit Bogen. Federzeichnung, braun ausgetuscht.
10. Ein steigendes Ornament in ähnlicher Weise wie Nr. 9, aus einem Blattkelche entspringend, ebenso ausgeführt.
11. Ein quadratisches Feld und einiges Blatt-Ornament. Bleistiftskizze.
12. Mehrere Blätterkrönungen für Gesimsvouten und eine Blattrosette. Bleistiftskizzen.
13. Ornamentfüllungen für Thürfelder und Profil der Leisten. Federzeichnung.
14. Die Hälfte eines Blatt- und Blüthenkelches mit Genien. Federzeichnung.
15. Ein steigendes Ornament mit Hirschen, Hunden und einer Maske. Halb Feder-, halb Bleistiftzeichnung.
16. Ein Fries-Ornament, darin ein Genius mit Stieren. Bleistiftzeichnung.
17. Ornament auf einem Felde mit Sternen, Lorbeerbaum mit Vögeln und einem Genius, ein Feston haltend. Federzeichnung.
18. Eine große Rosette mit Blatt- und Blumenkelchen und Genien, in der Mitte zwei sich küssende Genien. Federzeichnung, unvollendet.
19. Eine ähnliche große Composition, mit verschiedenen Figuren untermischt. In der Mitte die Umarmung eines Mannes und einer Frau; das Ganze scheint sich auf eine Hochzeit zu beziehen. Federzeichnung, unvollendet.
20. Ein Genius in einer Arabeske. Bleistiftzeichnung.
21. Ein Wappenschild mit zwei wilden Männern und einer Arabeske. Zum Theil Federzeichnung, unvollendet.
22. Die Ornamentirung eines Gesimses im Innern des Museums. Bleistiftskizze mit beigeschriebenen Farben.

Mappe XXXIX. a., b., c. und d.

Figuren, Compositionen und Studien der mannigfachsten Art in verschiedener Ausführung.

1. Ein Reiter in voller Rüstung zu Pferde, als Reiterstatue, unter einem Bogen gedacht mit Landschaft. Federzeichnung in Blei ausgeführt, zum Theil angetuscht. (XXXIX. b.)
2. Studium zu der vorhergehenden Nummer. Obertheil des Reiters. Bleistiftzeichnung. (XXXIX. c.)
3. Allegorische Compositionen in Bezug auf den Befreiungskrieg. Die Erhebung und Begeisterung. Bleistiftzeichnung, zum Theil ausgeführt. (XXXIX. b.)
4. Historische Composition, Nausikaa und Odysseus. Flüchtige Bleistiftskizze. Die Figur der Nausikaa in Farben ausgeführt. (b.)
5. Nymphen im Walde. Federzeichnung, mit Sepia ausgeführt. Auf der Rückseite Krieger, Speere werfend. Bleistift- und Federz. (Nr. 5—52: XXXIX. c.)
6. Opfer eines Siegers vor einem Tempel, darunter eine Kampfscene. Federzeichnung, zum Theil in Bleistift ausgeführt.
7. Zug eines Römischen Triumphators. Federzeichnung, eine Figur in Deckfarben ausgeführt.
8. Eine Opferscene. Bleistiftskizze auf braunem Tonpapier.
9. Dasselbe, ausgeführter auf grauem Papier.
10. Ein alter Sänger, von Zuhörern verschiedener Klassen umgeben, in einer Landschaft. Federzeichnung.
11. Ein Verlöbniß. Ausgeführte Federzeichnung.
12. Kampf eines Hellenen mit Meergöttern. Bleistiftzeichnung, zum Theil mit der Feder ausgeführt.
13. Eine heilige Cäcilia in einer Nische. Bleistiftzeichnung.
14. Dasselbe, Federzeichnung mit rother Tinte. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 383.)
15. Frauen mit Kindern, wahrscheinlich eine Scene aus dem Bethlehemitischen Kindermord. Bleistiftskizze.
16. Allegorisches Bild einer Quelle mit Flußgöttern und Nymphen. Bleistiftzeichnung.
17. Drei Kinder in einer Landschaft. Bleistiftskizze. Auf der Rückseite ein Pokal. Bleistiftskizze.
18. Krieger und Genien. Gruppen auf Confolen. Federskizzen.
19. Christus, als Sieger auf der Weltkugel, auf einem Postament mit Engeln und verschiedenen allegorischen Figuren. Federzeichnung, zum großen Dome XXIII. Nr. 1 gehörig.
20. Ein königlicher Gesetzgeber in einer Nische. Federzeichnung.
21. Skizze zu einem Denkmal des Reformators Luther. Siehe Mappe XXXVI. a. Nr. 2. Federskizze.
22. Dasselbe, bloß die Figurengruppe. Federskizze.
23. Dasselbe.
24. Dasselbe.
25. Dasselbe.
26. Dasselbe.
27. Dasselbe, bloß die Figur des Reformators. Bleistiftskizze auf Kalkirpapier.
28. Eine Gruppe Tyroler, einer auf der Zither spielend. Bleistiftzeichnung.
29. Dieselbe, auf einer Bank sitzend und liegend. Bleistiftzeichnung.
30. Karte für einen Gesangverein. Bleistiftskizze.
31. Eine italienische Erntescene. Bleistiftskizze.
32. Ein Rendezvous. Federzeichnung.
33. Ein Paar in einer Barke. Federzeichnung.
34. Eine Gesellschaft in einer Barke. Bleistiftskizze.
35. Eine Scene aus dem römischen Carneval. Federzeichnung mit rother Tinte.
36. Zwei Studienfiguren. Federskizze.

37. Ein Knabe und ein Mädchen im Walde bei einem Vogelneste. Bleistiftzeichnung. Skizze zu dem Oelgemälde Lit. B. Nr. 1.
38. Eine Familie in einer Weinlaube. Federzeichnung, zum Theil in Bleistift ausgeführt.
39. Ein Kind im Bade, von der Mutter gewaschen. Bleistiftzeichnung.
40. Kinder, die sich Früchte zuwerfen. Federskizze.
41. Eine musicirende Gruppe in einer Laube. Bleistiftskizze.
42. Zwei Krieger. Bleistiftzeichnnng.
43. Dasselbe, erste Skizze, mit der Feder contourirt.
44. Eine Gruppe mit einem gefallenen Krieger. Bleistiftskizze. Darunter Psyche, von einem Engel gehalten. Federzeichnung.
45—47. Sechs Scenen aus Lalla Rookh, von Thomas Moore. Federzeichnungen.
48. Ein Theil von dem Geländer der Schloßbrücke zu Berlin, mit einer Figurengruppe nebst Postament. Bleistiftskizze.
49. Mehrere Gruppen Krieger mit Genien für die Schloßbrücke zu Berlin. Federsk.
50. Dasselbe.
51. Dasselbe, eine Gruppe. Federskizze.
52. Eine Nymphe mit Candelaber. Vier verschiedene Compositionen, denen ähnlich, welche auf den Ecken des Museums zu Berlin als Bekrönung ausgeführt worden. Bleistiftzeichnungen.
53. Eine Arabeske mit einer Biga, worauf eine Dichterin mit einem Genius. Federzeichnung. (XXXIX. a.)
54. Ein Genius mit einer Lyra schwebend. Federz. (Nr. 54—63: XXXIX. c.)
55. Dasselbe.
56. Ein Bacchantenzug. Bleistiftzeichnung.
57. Eine Figur mit einem Genius auf dem Schooße. Bleistiftskizze.
58. Ein Christus am Kreuze. Bleistiftzeichnung.
59. Der gute Hirte, in einem Rahmen, mit Engeln und Hirten. Bleistiftzeichnung.
60. Eine Madonna mit dem Christuskinde, auf einem Throne sitzend. Bleistiftzeichnung.
61. Madonna della Sedia von Raphael, verkleinerte Copie. Unvollendete Bleistiftzeichnung auf Kalkirpapier.
62. Der Genius der Musik, auf der Harfe spielend, die von einem anderen getragen wird, als Karte für die Singakademie entworfen, wie die Rückseite darthut. Ausgeführte Bleistiftzeichnung.
63. Der heilige Georg zu Pferde, mit Schwert und Panier. Zwei verschiedene Federskizzen. Das Pferd noch besonders.
64. Verschiedene Federskizzen von Engelsgestalten auf beiden Seiten des Blattes. (d.)
65. Adam und Eva unter dem Baume der Erkenntniß. Bleistiftzeichnung. Copie nach Raphael. (Nr. 65—69: XXXIX. c.)
66. Die Bezwingung eines Stiers, in drei verschiedenen Gruppen dargestellt. Bleistiftskizzen.
67. Eine Gruppe von zwei Figuren. Bleistiftskizze auf blauem Papier.
68. Ein schwebender Engel mit Lorbeerkrone und Palmenzweig. Federzeichnung.
69. Zwei Kinder auf einem Blumenkelche. Bleistiftzeichnung auf Kalkirpapier.
70. Der Wagen aus dem Triumphzuge des Kaisers Maximilian von Albrecht Dürer. Copie auf blauem Papier. Federzeichnung, angetuscht mit gelben Lichtern. (b.)
71. Die Madonna mit dem Christuskinde auf der Mondsichel, ebenfalls Copie nach Albrecht Dürer. Federzeichnung auf blauem Papier mit weißen Lichtern. (b.)
72. Zwei Engel, nach Albrecht Dürer. Federzeichnung mit rother Tinte. (Nr. 72 bis 100: XXXI. c.)
73. Die Eitelkeit, nach Albrecht Dürer. Federzeichnung mit rother Tinte.
74. Ein Engel, die Posaune blasend. Federzeichnung nach Albrecht Dürer.
75. Maria mit dem Christuskinde, wahrscheinlich nach Albrecht Dürer. Federzeichnung.
76. Sigmund, Bischof zu Würzburg und Herzog zu Sachsen, Friedrich's des Kriegerischen zweiter Sohn. Ganze Figur. Wahrscheinlich Copie nach einem Holzschnitt. Bleistiftzeichnung.
77. Grabmal eines Kriegers. Bleistiftzeichnung.

78. Margaretha, Kurfürst Johann's II. Gemahlin, Tochter Waldemar's, Fürsten von Anhalt. Ganze Figur. Wahrscheinlich Copie eines Holzschnitts nach einem Grabstein.
79. Vier römische Krieger in verschiedenen Stellungen. Bleistiftzeichnungen.
80. Fünf Krieger. Desgleichen.
81. Ein Paukenschläger und ein spanischer Reiter. Ende des Mittelalters. Bleistiftsk.
82. Ein geharnischter Ritter zu Pferde und ein edler Maskirter in seiner Rüstung. Bleistiftzeichnungen.
83. Ein Ungar zu Pferde. Bleistiftzeichnung.
84. Verschiedene Pferdeköpfe und ganze Pferde mit reichem Schmuck. Federzeichnungen.
85. Ein Ritter in Rüstung zu Pferde, ein Kriegerkopf in spanischer Tracht, ein Pferdekopf und ein Reiter zu Pferde. Letzteres leichte Bleistiftsk., das Uebrige Bleistiftz.
86. Ein paar Kriegerköpfe und zwei Arme, Studien nach Albrecht Dürer. Bleistiftz.
87. Ein spanischer Rathsherr zu Pferde und ein Landsknecht. Bleistiftzeichnung.
88. Ein Pole mit der Pauke zu Pferde und zwei Fischer. Bleistiftzeichnungen.
89. Mehrere Königsköpfe und Wappen. Bleistiftstudien.
90. Ein Ritter und drei Könige, als Kostümstudien. Bleistiftskizzen.
91. Kostümstudien ..... Comte de Maine, Raoul de Beaumont und Philippe Comte de Boulogne, 1210 und 1218. Bleistiftskizzen.
92. Kostümstudien. Karl der Große und noch ein Ritter, wie auch ein Schwertgriff. Bleistiftskizzen.
93—96. Kostümstudien, Krieger und Edelleute zu Pferde und zu Fuß. Vier Blätter Federzeichnungen auf Kalkirpapier.
97. Kostümstudien, Baba Haddo, vier Köpfe. Theils Feder-, theils Bleistiftskizzen.
98. Ein Manneskopf mit Federhut und Bart, ein Fuchs mit einem Huhne und eine Taube. Federzeichnungen.
99. Asiaten zu Pferde mit Lanzen. Bleistiftskizzen.
100. Ein französischer Chasseur. Theils mit der Feder, theils mit Bleistift gezeichnet.
101. Ein Mädchen an einem Brunnen. Federzeichnung. (b.)
102. Ein Mönch und ein Bauer, an eine Brustwehr gelehnt. Bleistiftz. (Nr. 102—109: c.)
103. Zwei Mönche, miteinander redend. Bleistiftskizze.
104. Ein Mönch mit langem Bart. Federzeichnung.
105. Eine knieende Gestalt, betend. Bleistiftzeichnung.
106. Ein Mann mit einer Fackel. Bleistiftz. Studie im Schlosse Prediama gemacht.
107. Kostümstudien, ein Mann im Mantel mit verhülltem Haupte und einem Stabe in der Hand, zwei andere nicht vollendete Gestalten. Bleistiftzeichnungen.
108. Gewandstudie, ein knieender Priester. Bleistiftzeichnung.
109. Kostümstudie, ein vorschreitender Bischof. Bleistiftzeichnung.
110. Desgleichen, eine italienische Frau mit einem Korbe. (Nr. 110—158: d.)
111. Fünf Figuren in orientalischer Tracht, wahrscheinlich eine Scene aus einem Drama. Bleistiftskizze. (d.)
112. Eine gekrönte Frau mit aufgelöstem Haar, von einer Mannesfaust am Kleide ergriffen. Federzeichnung.
113. Theater-Kostüm, vielleicht eine Sultanin. In Deckfarben ausgeführt.
114. Ein Knabe, im Wasser spielend. Federzeichnung mit rother Tinte.
115. Ein Mädchen, welches überrascht ein Gefäß fallen läßt. Federzeichnung.
116. Eine Frauengestalt, an einen Wagen gelehnt, in einer Landschaft. Federz., unvollendet.
117. Eine ruhende Frauengestalt, in die Ferne schauend, vielleicht eine Circe. Ausgeführte Bleistiftzeichnung.
118. Eine sitzende Figur mit weitem Gewande. Federzeichnung.
119. Ein römischer Senator, auf dem curulischen Sessel. Federzeichnung.
120. Verschiedene leichtskizzirte Köpfe. Bleistiftskizzen.
121. Ein Portraitkopf und ein Theil einer Bank. Bleistiftskizzen.
122. Portraitkopf Melanchthon's. Bleistiftskizze. Studie für Luthers Denkmal.
123. Ein weiblicher Kopf. Federzeichnung.
124. Ein Blatt mit Handstudien. Bleistiftskizzen.
125. Ein Blatt mit Arm- und Handstudien. Bleistiftskizzen.
126. Eine schlafende Gestalt, unvollendet. Bleistiftskizze.

127. Gewandstudien zu einem Engel mit einem Buche. Bleistiftzeichnungen.
128. Ein behelmter Kopf, als Stütze einer Console. Federzeichnung.
129. Eine Büste in einer runden Nische. Bleistiftzeichnung.
130. Entwurf zu einer Kriegsdenkmünze für die Jahre 1813, 1814 und 1815. Federsk.
131. Entwurf zu einer Denkmünze. Ein Genius unter Blumen und Getreide sitzend. Bleistiftskizze.
132. Ajax mit dem Mars kämpfend. Copie einer Gemme der Stoschischen Sammlung. Federzeichnung.
133. Denkmünze, vielleicht zur Feier der Reformation. Auf dem Avers die Portraits Luther's und Calvin's, auf dem Revers Glaube, Hoffnung und Liebe. Bleistiftsk.
134. Der Revers der vorhergehenden Denkmünze, im größeren Maßstabe. Bleistiftz.
135. Desgleichen, leichte Bleistiftskizze.
136. Desgleichen, bloß die Gruppe, die Liebe darstellend. Federskizze.
137. Eine andere Composition für den Revers, die Religion mit Bibel und Kelch. Bleistiftskizze.
138. Der Erzengel Michael, den Satan überwindend, nach der Raphaelschen Composition, in Medaillonform. Bleistiftzeichnung.
139. Derselbe Gegenstand, andere Composition. Ebenfalls in Medaillonform. Bleistiftsk.
140. Ein schreitender Adler und Laubwerk im altdeutschen Styl. Bleistiftzeichnung.
141. Zwei Adler und ein Löwe. Wappenthiere. Bleistiftzeichnungen.
142. Ein gekrönter Adler auf einem Postament. Bleistiftzeichnung.
143. Ein ruhender Löwe und ein Ornament. Leichte Bleistiftskizzen.
144. Ein Löwenkopf und eine Löwentatze. Bleistiftzeichnung.
145. Ein schreitender Löwe, Wasser speiend, für Glienicke. Bleistiftzeichnung.
146. Eine Quadriga mit dem Embleme des eisernen Kreuzes. Bleistiftzeichnung.
147. Verschiedene Pferdestudien, mit Geschirre. Flüchtige Federskizzen.
148. Eine Europa mit dem Stier. Auf der Rückseite verschiedene Gesimsprofilirungen ꝛc. Bleistiftskizzen.
149. Entwürfe zu einem Greif, an die Stelle des Pegasus auf dem Schauspielhause zu Berlin. Federzeichnungen.
150. Eine Victoria, einen Stier schlachtend, und eine zwei Rosse führend. Bleistiftskizzen.

Verschiedene Thiergestalten, zur Füllung von Ornamentfeldern von gleicher Form. Bleistiftskizzen.

151. Der Wolf mit Romulus und Remus.
152. Ein Schwan.
153. Der Pegasus.
154. Ein Hirsch.
155. Ein Adler.
156. Ein Stier.
157. Derselbe noch einmal.
158. Ein Löwe.
159. Pilaster in der Haupteingangsthür der Nicolai-Kirche zu Potsdam, das Capitäl im Detail, sowie auch die Figur am Pilaster im Fenster der Haupteingangsthür. Ausgeführte Bleistiftzeichnung estompirt. (b.)
160. Steigende Arabeske mit einem Genius, Feston haltend. Bleistiftzeichnung. (a.)
161. Eine Bronce-Thür, mit Darstellungen aus der Mythe des Prometheus. Federz. (b.)
162. Relief des Tympanon der Sternwarte zu Berlin. Helios mit den Rossen. Federz. (b.)
163. Relief eines Giebelfeldes, Jupiter, Pluto und Neptun; darunter eine Landschaft mit antiken Tempeln. (d.)
164. Ein Theil vom Relief des Theseus-Tempels zu Athen, Kampf der Centauren und Lapithen. Bleistiftzeichnung auf Tonpapier, mit Weiß gehöht. (d.)
165. Ein Reliefstreifen, ein antikes Wettrennen darstellend. Federzeichnung. (d.)
166. Die Huldigung eines Königs, im antiken Styl. Federz. auf Kalkirpapier. (d.)
167. Composition für den gemalten Fries an der Exedra auf der Terrasse des Schlößchens zu Charlottenhof bei Potsdam. (a.)

168. Die Amazonengruppe von Kiß auf einem Postamente. In Farben ausgeführt. (Nr. 168—198: XXXIX. d.)
169. Bleistiftsk. zu den Figuren im Friese des Concertsaales des Schauspielhauses zu Berlin.
170. Apollo auf dem mit Greifen bespannten Wagen, Krönung des Schauspielhauses zu Berlin. Bleistiftzeichnung, perspektivisch.
171. Dasselbe noch einmal, zwei Ansichten. In Bleistift, eine ausgeführt.
172. Eine Federskizze zur Decorirung des Giebels des Schauspielhauses.
173. Zwei Musen, Krönungen an den Ecken des Schauspielhauses. Bleistiftzeichnungen.
174. Zwei Masken. Bleistiftskizzen.
175. Das Standbild des General von Bülow, nebst Skizzen zum Postamente. Bleistiftsk.
176. Das Standbild Scharnhorst's vor der Königswache zu Berlin. Bleistiftskizze.
177. Ein Standbild Blücher's im Mantel. Bleistiftskizze.
178. Standbild eines Kreuzritters. Bleistiftskizze.
179. Die Jungfrau von Orleans mit der Fahne und dem Schwerte, auf der Zinne eines Thurmes.
180. Statue des Paris. Federzeichnung.
181. Statue einer Venus. Bleistiftzeichnung.
182. Schinkel's Portrait, Kupferstich von J. Caspar[1]), nach einer Zeichnung des Professors Wilhelm Hensel. Probeabdruck, von Schinkel selbst nach der Natur vor dem Spiegel retouchirt, nebst eigenhändiger Bemerkung. (Ist eingerahmt und gehört daher eigentlich nicht hierher, obwohl der Special-Katalog von Mappe XXXIX. das Bild hier aufführt.)
183. Napoleon's Mameluck. Federzeichnung.
184. Zwei männliche Figuren. Federzeichnung.
185. Vier Theaterkostümfiguren. Federzeichnung.
186. Fünf Theaterkostümfiguren. Federzeichnung.
187. Zwei Einwohner der Insel Elba, Holz schlagend, ausgeschnittene Figuren. Bleizeichnung.
188. Soldat der Capstadt, ausgeschnittene Figur. Bleizeichnung.
189. Fünf Neger im Hafen von Capstadt, ausgeschnittene Figur. Bleiz.
190. Ein einen Karren ziehender Einwohner der Insel Elba, ausgeschnittene Figur. Federzeichnung.
191. Ein Roß, ausgeschnittene Figur. Federzeichnung.
192. Stellungen zweier Tänzerinnen. Bleizeichnung.
193. Drei Soldaten des französischen Heeres 1812, ausgeschnittene Figuren. Federzeichnung.
194. Ein französischer Dragoner, ausgeschnittene Figur. Federzeichnung.

Kostüme und Figuren, zum Gropius'schen Theater entworfen.

195. Ein römischer Imperator, auf einem Siegeswagen stehend, mit Gefolge. Federz.
196. Zwei jugendliche Krieger, den Bogen spannend. Auf Oelpapier, schwarz angetuscht.
197. Gefecht zwischen römischen Kriegern und Barbaren. Federzeichnung.
198. Ein Christus am Kreuz. Auf Glaspapier gezeichnet, schwarz angetuscht.

Mappe XL. a., b. und c.

Vorarbeiten zu einem großen architektonischen Werke (wohl meist aus den Jahren 1839 und 1840).

Zeichnungen, für den Kupferstich bestimmt. Größtentheils in Linien ausgeführt.

1—9. Neun Blätter Steinconstructionen für Maueröffnungen und das Ueberdecken der Räume sowohl mit horizontalen Architraven, als im Gewölbe. Blatt 2 blau ausgetuscht. (Nr. 1—29: XL. a.)
10. Vorderansicht eines griechisch-dorischen Tempels mit achtsäuligem Porticus.
11. Vorderansicht eines ionischen Tempels mit sechssäuligem Prostylos.
12. Vorderansicht eines korinthischen Tempels mit sechssäuligem Prostylos.

[1]) Nicht öffentlich herausgekommen. Vergl. Seite 35 Note 2 dieses Bandes.

13. Eine Mauer mit Bogenöffnungen, einfache architravirte Archivolten auf Pilastern, mit Lisenen eingefaßt, und eine ähnliche Mauer, bei welcher die Bogenöffnungen durch einen horizontalen Architrav und durch Pilaster getheilt sind, nebst Eckpilaster und Krönungsgesims.
14. Eine Mauer wie die erste auf Blatt 13, aber reicher ornamentirt; eine zweite desgleichen mit horizontalem Architrav in den Bogenöffnungen, und zwei Thüren mit Pilastereinbauten.
15. Drei Mauern mit Bogenöffnungen, verschieden decorirt, die unterste in zwei Stockwerken.
16. Ein Triumphbogen, Ansicht und Durchschnitt, unvollendet.
17. Eine Bogenhalle ohne Archivolten, auf Pfeilern ruhend, unvollendet.
18. Eine Bogenhalle ohne Archivolten, auf ionischen Säulen ruhend, an der Hinterwand eine Thür, darüber Relieffries, zu den Seiten zwei Statuen auf Postamenten nebst Bänken.
19. Eine Bogenhalle ohne Archivolten, auf korinthischen Säulen und Pilastern ruhend, mit drei Thüren in der Hinterwand und reichen Reliefzierden.
20. Verschiedene Maueröffnungen im Halbkreis und Kreisbogen mit Fenstereinbauten, zum Theil durch Pilaster getheilt.
21. Eine Mauer mit starken Quaderungen in mehreren Stockwerken, mit eingebauten Thür- und Fensteröffnungen, mit Pilastern und horizontalen Architraven reich verziert.

22—23. Zwei Blätter, Fehler der Architektur enthaltend.

24. Entwurf zu einer dreischiffigen Kirche im Bogenstyl mit Kugelkalotten in quadratischen Räumen, auf viereckigen Pfeilern ruhend. Thüren und Fenster in Pilasterarchitektur zwischen den Bogen eingebaut; als Krönung eine Säulengallerie. Ein Grundriß ausgeführt, ein zweiter in Bleistift angedeutet.
25. Desgleichen, vordere Ansicht.
26. Desgleichen, Seitenansicht.
27. Desgleichen, Querdurchschnitt, nach vorne gesehen.
28. Desgleichen, Querdurchschnitt, nach hinten gesehen.
29. Längendurchschnitt.
30. Entwurf zu einer Kirche im Bogenstyl mit flachem Tonnengewölbe, ruhend auf Halbkreisbogen, mit gekuppelten Säulen unterstützt. Die Bogenfenster durch horizontale Architraven und Pilaster in der Mitte getheilt; Grundriß, Längendurchschnitt, Querdurchschnitt und vordere Ansicht; nicht ganz vollendet. (b.)
31. Desgleichen, Seitenansicht und Hinteransicht. (b.)
32. Entwurf zu einem großen Saal mit einem Nebengebäude, im Bogenstyl, durch zwei Geschosse, mit äußerem Säulenporticus, inneren Gallerieen, auf Säulen ruhend, und gerader Holzdecke. Die Bogenarchitektur durch horizontale Architrave und Pilaster getheilt. Grundriß, Seitenansicht, Hinteransicht und Querprofil durch den Hof des Nebengebäudes. (a.)
33. Desgleichen, Querprofil und Vorderansicht. (a.)
34. Vorderansicht eines Palastes im Bogenstyl mit starken Quaderungen in drei Stockwerken; hierzu gehören die Details auf Blatt Nr. 21. (a.)
35. Ansicht einer reichverzierten Brücke mit Bogen nach Kreissegmenten. Mit Landschaft. (Nr. 35—47: XI. b.)
36. Entwurf zu einem prächtigen Lustschlosse im griechischen Styl in zwei Geschossen mit einem oberen Belvedere, umgeben von einem Porticus von ionischen Säulen, auf der Höhe eines Berges situirt. Vordere Ansicht.
37. Desgleichen, Seitenansicht.
38. Desgleichen, Hinteransicht.
39. Desgleichen, Grundriß des Hauptgeschosses.
40. Desgleichen, Grundriß des unteren Geschosses.
41. Desgleichen, Grundriß des oberen Belvederes.
42. Desgleichen, Querprofil.
43. Desgleichen, Längenprofil durch die Mitte.
44. Desgleichen, Längenprofil an der einen Seite.
45. Desgleichen, Längenprofil an der anderen Seite.

46. Entwurf zu einer dreischiffigen Kirche im Rundbogenstyl, einer Kuppel und zwei Glockenthürmen. Die Decke in Eisen construirt, von Bogenstellungen auf Säulen getragen. Unter der ganzen Kirche ein Begräbnißgewölbe. Grundriß, Längendurchschnitt, zwei Querdurchschnitte und eine vordere Ansicht.
47. Desgleichen, Grundriß des unteren Gewölbes nebst Vorraum und Seitenansicht.
48. Perspektivische innere Ansicht eines großen Saales mit horizontaler Decke von Eisenconstruction, auf Säulen ruhend, unterstützt. (Nr. 48—73: XL. c.)
49. Ein Säulencapitäl hierzu im Detail. Bleistiftzeichnung.

Architektonische Hauptaufgabe des Werks: Anlage einer Residenz, die mit der bequemen Lage in der Nähe einer großen Stadt alle Annehmlichkeiten und höheren Aufgaben eines hochgebildeten Lebens des Fürsten, mit den Anlagen für Volksfeste Gebäude für Auszeichnung berühmter Personen des Landes in Denkmalen, Gebäude für Genuß und Bildung aller Wissenschaften und schönen Künste, ferner Gebäude zu den in der Zeit gebräuchlichen allgemeinen Festen und für die dem Fürsten zunächst stehenden Regierungsdikasterien, sowie für dessen eigene Wohnung und für Gastlichkeit in sich faßt, dabei im Aeußeren und Inneren die Würde des Zweckes vollständig charakterisirt.

50. Grundriß und Situationsplan der ganzen Anlage. Mit Tusche angelegt.
51. Geometrische Ansicht der ganzen Anlage von der Stadtseite aus. Ausgetuscht.
52. Einfahrt des Schlosses mit dem Vorhofe, den großen Substructionen und der großen Halle darüber. Perspektivische Ansicht, in bläulicher Tusche ausgeführt, zum Theil mit Weiß gehöht.
53. Aussicht vom Schlosse aus auf den kleinen Garten des Fürstenpaares, die Stadt und das Meer. In bläulicher Tusche ausgeführt und mit Weiß gehöht.
54. Innere perspektivische Ansicht der Kirche. Wie die beiden vorherigen Blätter ausgeführt.
55. Vordere Ansicht des Peristyl der Halle. In Linien, unvollendet.
56. Profil durch die Einfahrt, den Vorhof, die große Halle und den großen Thron- und Festsaal. Zum Theil angetuscht.
57. Ein Theil des Querprofils und ein Theil des Längenprofils des großen Thron- und Festsaales.
58. Deckenconstruction der Nebensäle des großen Festsaales.
59. Tempel der Nationalmonumente. Grundriß.
60. Tempel der Nationalmonumente. Querprofil.
61. Geometrische Ansicht der Bilder- und Antikensammlung und der sie verbindenden Gallerieen nebst Orangerie, darunter zwei perspektivische Ansichten auf die Verbindungsgallerieen ꝛc. In Tusche ausgeführt.
62. Aeußere Ansicht der Wohnung des Fürsten.
63. Aeußere Ansicht der Wohnung der Fürstin.
64. Profil durch die Wohnung der Fürstin und Profil durch die Wohnung des Fürsten, darüber ein unvollendetes Profil. In Bleistift.
65. Figuren, vor Pilastern stehend, zur Decoration des Vorsaales des Fürsten, und flüchtige Skizze zu einem Bilde als Wanddecoration. Alles in Bleistift.
66. Vorsaal des Fürsten, Profil und Decoration von zwei Längenwänden. Bleistiftsk.
67. Restauration des Tuscum nach der Beschreibung des Plinius. Grundriß des oberen Stockwerks. In Bleistift. (1833.)
68. Desgleichen, Grundriß des unteren Stockwerks und Situation. In Bleistift.
69. Desgleichen, Modifikation eines Theiles dieses Grundrisses. Bleistiftskizze.
70. Desgleichen, perspektivische Ansicht. Ausgeführte Bleistiftzeichnung.
71. Desgleichen, das Stibadium, Grundriß, perspektivische Ansicht und Details eines Capitäls. In Tusche ausgeführt.
72. Restauration des Laurentinum, nach der Beschreibung des Plinius. Grundriß nebst Situation. In Tusche und Bleistift ausgeführt. (1833.)
73. Desgleichen, Ansicht. Getuscht und farbig angelegt.
74. Villa Laurentina des Plinius, nach der Restauration des P. Marquez Messicano. Grundriß und eine Villa toscana, Grundriß und Vogelperspektive. Federzeichnung auf Kalkirpapier. (a.)

75. Theile von dem Grundrisse des alten Rom. Bleistiftz. auf Kalkirpapier. (a.)
76. Entwurf zu einer Villa im antiken Styl. Grundriß, Aufriß und Details. In Farben ausgeführt, auf Kalkirpapier.
77—78. Detailsskizzen zu einem runden Vorbau, vielleicht zu Nr. 76 gehörend. In Bleistift. (a.)
79. Entwurf zu einer Villa. Vordere Ansicht, perspektivisch. Getuscht. (c.)
80. Desgleichen, Grundriß. Bleistiftskizze, unvollendet. (a.)
81. Unvollendeter Grundriß einer Villa. Bleistiftskizze. (a.)
82. Verschiedene Muster zur Verzierung von Holzdecken, theilweise in Farben ausgeführt. Federskizzen. Hierzu Mappe XLI. Nr. 28. (c.)
83. Restauration des Tuscum des Plinius. Grundriß des oberen und unteren Geschosses nebst Situation. In Farben ausgeführt. (c.)
84. Desgleichen, perspektivische Ansicht. Desgleichen. (c.)
85. Restauration des Laurentinum des Plinius. Grundriß nebst Situation. Farbig ausgeführt. (c.)
86. Desgleichen, Ansicht vom Meere aus. In Tusche ausgeführt. (c.)
87. Entwurf zu einer Kirche bei dem heiligen Grabe in Jerusalem. Grundriß, Aufriß und Durchschnitt. Farbig angetuscht. (b.)

Mappe XLI. a., b., c., d. und e.

Vorarbeiten zu einem größeren architektonischen Werke. Architekturen nach Constructions-Princip wagerechter Ueberdeckungen, Wölbung im Halbkreis, Entwürfe zu Façaden, Schlössern, Wohnhäusern, Villen ꝛc., Kirchen; Skizzen zu dem Entwurfe der fürstlichen Residenz, Entwürfe zu Monumenten, Architekturdetails und Verzierungen.

Architekturen nach dem Constructions-Princip wagerechter Ueberdeckungen.

1. Verhältnisse des dorischen Porticus des Königs Philippus von Macedonien auf Delos und Triglyphen-Eintheilung der Propyläen zu Eleusis. Bleistift- und Federskizze. (Nr. 1—84: XLI. a.)
2. Verhältnisse der korinthischen Säulenstellungen des Pantheon und des Tempels des Jupiter Stator zu Rom, sowie eine Bemerkung über gekuppelte Säulen. Federsk.
3. Anordnung von Pilastern und Halbsäulen bei verschiedenen antiken Monumenten. Bleistiftskizzen.
4. Anordnung von Säulen in verschiedenen Geschossen übereinander. Bleistiftskizzen.
5. Unterstützung von Steindecken durch Säulen in einem und zwei Geschossen. Federsk.
6. Durchgehende steinerne Hauptstützen mit dazwischen eingelegten Holzbalkenlagen. Federsk.
7. Deckenunterstützung im doppelten Range mit Stein und Holz. Bleistiftskizzen.
8. Dachkassetten mit Lichtöffnungen, in Stein construirt, für den Tempel zu Phigalia entworfen. Grundriß und mehrere Durchschnitte.
9. Dasselbe. Federskizze.
10. Dasselbe, die Dachbedeckung zeigend. Federskizze.
11. Ein Fronton mit Pilastern und eine steinerne Thurmspitze. Federzeichnung auf Kalkirpapier.
12. Perspektivische Ansicht von einem Theile des Museums zu Berlin. Federzeichnung auf Kalkirpapier.
13. Einfache wagerechte Ueberdeckung von Maueröffnungen, Steinconstruction. Federsk.
14. Wagerechte Ueberdeckung von Maueröffnungen auf Pfeilern mit Ueberkragungen. Federskizze.
15. Wagerechte Ueberdeckung einer Maueröffnung mit Ueberkragung. Federskizze.
16. Perspektivische innere Ansichten eines Raumes mit Steindecke und reich verzierten Wandpfeilern. Federskizzen.
17. Rundbauten, construirt mit wagerechten Bedeckungen und nach dem System des einfachen Gegeneinanderstrebens. Grundrisse, Durchschnitte und Ansichten.
18. Verschiedene Kuppelformen und Ueberdeckung derselben mit wagerechten Steinschichten. Bleistift- und Federskizzen.

19. Noch einige Kuppeln mit wagerechten Steinschichten überdeckt, Ansichten und Durchschnitte, sowie Maueröffnungen in Ziegelmateriel, durch Ueberkragung gedeckt. Feder- und Bleistiftskizzen.
20. Rundbauten mit wagerechten und gegeneinander strebenden Steinschichten gedeckt. Federskizzen auf beiden Seiten.
21. Maueröffnungen in Bogenformen, aber durch Ueberkragung wagerechter Steinschichten überdeckt. Federskizzen.
22. Eine Landschaft mit Palmen und geradlinigen Architekturen. Federskizze. Auf der Rückseite Studien von Palmenblättern.
23. Verschiedene innere Ansichten ägyptischer Steinbauten, sowie Landschaften mit ägyptischen Architekturen. Federskizzen auf beiden Seiten des Blattes.
24. Eingang in die große Pyramide von Memphis. Bleistiftskizze.
25. Anordnung eines Doppeldaches Behufs Kühlung und Wasserdichtigkeit, mit architektonischer Durchführung im Aeußern. Bleistiftskizzen.
26. Traufenseite und Rinnen für ein solches Dach. Bleistiftskizzen.
27. Façade mit einem solchen Dache und ausgebildete Fallrinnen. Federskizzen.
28. Ausbildung einer Dachtraufe mit isolirter Rinne, nebst einigen Deckenverzierungen. Federskizzen. (Siehe auch Mappe XL. Nr. 82.)
29. Verzierte, im Innern sichtbare Deckenträger von Holz. Bleistiftzeichnungen.
30. Verschiedene ähnliche Deckenträger, in Verbindung mit Säulen und Karyatiden. Federskizzen.
31. Noch mehrere derartige Träger für Ausführung in Eisen. Federskizzen.
32. Sprengwerke als Träger auf Säulen zur Unterstützung eines Daches. Bleistiftsk.
33. Ein verzierter Dachbinder, im Innern sichtbar. Bleistiftskizze.
34. Zwei eiserne Dachgespärre. Federskizzen.
35. Ornamente von alten Holzhäusern (Pagin's timber gables). Federskizzen.
36. Ein Holzhaus im Schweizerstyl. Federzeichnung, auf Glaspapier.
37. Theil eines Holzhauses mit einfachem Ornamente dazu. Federskizzen.
38. Perspektivische und geometrische Seitenansicht eines Gebäudes im Schweizerstyl. Bleistiftskizze.
39—41. Drei Blätter mit architektonischen Fehlern.[1])

Architekturen nach dem Constructions-Princip der Wölbung im Halbkreis.

42. Schemablatt für Steinconstructionen zur Ueberdeckung von Maueröffnungen mit wagerechten Stücken, allmälig zu der Ueberdeckung im Bogen überführend. Federsk.
43. Betrachtnngen über den Fugenschnitt und über die Entstehung der Spitzbogen. Federskizze.
44. Ueberdeckung von Maueröffnungen durch die Architravstücke. Bleistiftskizze.
45. Ueberdeckung von Maueröffnungen durch Gegeneinanderstreben zweier Steine. Federsk.
46. Dasselbe zur Entlastung von Architraven auf Säulen. Federskizze.
47. Ueberdeckung von Maueröffnungen durch Ueberkragung, z. B. das Löwenthor zu Mykene und verschiedene andere Bogenarchitektur. Federzeichnungen.
48. Steinschnitt bei Halbkreisbogen ohne Archivolten in Quadermauern. Bleistift- und Federskizzen.
49. Desgleichen. Bleistiftskizzen.
50. Halbkreisbogen mit Archivolten und kleinen Pilastern auf Pfeilern. Bleistiftskizze.
51. Halbkreisbogen auf Pfeilern, die mit Pilastern decorirt sind. Bleistiftskizze.
52. Halbkreisbogen auf kurzen starken Pfeilern mit Reliefs geschmückt. Federskizze.
53. Halbkreisbogen in Umrahmungen, in Verbindung mit Pilastern und Säulen. Federsk.
54. Desgleichen, auf Pfeilern und in Verbindung mit Pilastern und Säulen. Federsk.

[1]) Hierüber äußert sich Schinkel auf einem vorhandenen Zettel: „damit jeder Studirende sieht, daß kein Fall vergessen ist, müssen die fehlerhaften Anordnungen, welche im Verlauf der Zeit eine gewisse allgemeine Anwendung erhalten haben, mit aufgeführt und figürlich dargestellt werden; auch kann dann das Bessere um so klarer demonstrirt werden". (Vergl. Waagen, Aufsatz über Schinkel im Berliner Kalender von 1844 Seite 417—418.)

55. Bogen auf Säulen. Flüchtige Federskizze.
56. Halbkreisbogen auf schlanken Pfeilern. Federskizzen.
57. Ueberdeckung von Maueröffnungen durch zwei nach dem Viertelkreis ausgearbeitete Steine, mit Schlußsteinen und verschiedenen Decorationen. Bleistiftskizzen.
58. Ueber das Verhältniß des Steinmaterials, Decoration der Dreiecke bei zusammenstoßenden Bogen ꝛc. Bleistiftskizzen.
59. Desgleichen. Bleistiftskizzen.
60. Reiche Archivoltenverzierung bei starken Halbkreisbogen. Bleistiftzeichnung.
61. Decoration einer Bogenstellung auf Pfeilern, ein Tonnengewölbe stützend. Federsk.
62. Bogen in Verbindung mit horizontalen Architraven und Pilastern ꝛc. Bleistiftsk.
63. Halbkreisbogen in Verbindung mit Pilasterarchitektur, auch in verschiedenen Stockwerken. Federskizzen.
64. Bogenstellungen in zwei Stockwerken übereinander. Bleistiftskizzen.
65. Schemablatt für die Ueberwölbung quadratischer Räume. Federskizzen.
66. Ueberwölbung eines quadratischen Raumes vermittelst der Kombinirung eines Tonnen- und Kuppelgewölbes, ersteres nischenartig. Durchschnitt, Grundriß und innere Perspektive. Ebenso Ueberwölbung eines quadratischen Raumes mit vier Halbkreisnischen durch Kuppelgewölbe. Theils Feder-, theils Bleistiftskizzen und auch Ausführung in Sepia.
67. Unvollständiges Kuppelgewölbe über einem quadratischen Raum und große Kuppel über einem runden Raum mit Abseiten in zwei Stockwerken. Federskizzen.
68. Halbkreiskuppel über einem runden Raum. Federskizze.
69. Kuppelgewölbe, umgeben von kleineren unvollständigen Kuppeln und Kreuzgewölben auf Säulen, einen runden Raum bedeckend, mit einer Chornische. Grundriß und Durchschnitt. Federskizze.
70. Bohlendach mit Anker, die als schwebende Gallerieen verziert sind, innere Perspektive. Federskizze. Bogenstellung auf Säulen. Bleistiftskizze.
71. Unterstützung einer horizontalen Decke durch Bogenstellungen auf Säulen und Unterstützung der Wand eines Mittelschiffs durch Säulen. Längen- und Querdurchschnitte. Federskizzen.
72. Bogen auf Säulen, in Verbindung mit einem eisernen Dache. Bleistiftskizzen.
73. Bogen, auf Säulen ruhend, verschieden behandelt. Bleistiftskizzen.
74. Untersuchungen über die Verhältnisse beim Halbkreisbogen ꝛc., Bogenstellungen in verschiedenen Stockwerken und Gewölbe auf gekuppelten Säulen. Federskizzen.
75. Tonnengewölbe von Bogen, durch gekuppelte Säulen unterstützt. Perspektivische Ansichten. Bleistiftskizzen.
76. Tonnen- und unvollständige Kuppelgewölbe von Bogen, durch Säulen und Pilaster unterstützt, und über Verhältnisse bei gewölbten Räumen. Perspektivische Ansichten. Theils Bleistift-, theils Federskizzen.
77. Ueber das Verhältniß der Raumabtheilungen bei gewölbten Decken, die auf einzelnen Stützen ruhen. Federskizzen.
78. Ueber dreischiffige Gebäude mit gewölbten Decken von ungleicher Weite. Federsk.
79. Unvollständige Kuppelgewölbe mit einfallenden Lichtern, Thurm mit inneren Wasserabfallröhren ꝛc. Federskizzen.
80. Ueber Verzierungen, die sich den constructiven Formen der Gewölbe anschließen. Federskizzen.
81. Verzierung einer Wand mit Bogenstellungen auf Säulen, auch Grundriß dazu. Bleistiftskizze.
82. Verzierung von Trichtergewölben, auf Säulen ruhend. Feder- und Bleistiftskizzen.
83. Verzierung von Gewölben auf Säulen. Federskizzen.
84. Verschiedene Federskizzen und Bleistiftskizzen, z. B. Trichtergewölbe, Maueröffnungen, durch Ueberkragung gedeckt ꝛc.

Wölbungen im Halbkreis, in Verbindung mit horizontalen Architraven.

85. Ueber die Verbindung von Säulen und Pilastern mit Bogenstellungen. Federskizzen. (Nr. 85—150: XLI. b.)

86. Mauern, durch Pfeiler senkrecht getheilt, in mehreren Geschossen mit Oeffnungen, im Halbkreise geschlossen. Bleistiftskizzen.
87. Ueber die Anordnung bedeutender Mauermassen und schwerer Gewölbe auf Säulen. Federskizzen.
88. Anordnung von Säulen mit horizontalem Gebälk, in Verbindung mit Bogen. Federskizzen.
89. Eine Wand mit einer großen Bogenöffnung, in Verbindung mit Säulenstellungen. Darunter Dachconstructionen. Bleistift- und Federskizzen.
90. Horizontale Architrave, von Säulen unterstützt, in großen Bogen eingebaut. Federz.
91. Dasselbe, ausgeführter, und Tonnengewölbe von Bogen auf Pfeilern und Säulen getragen. Federskizzen.
92. Gewölbte Decken, von gekuppelten Säulen getragen. Bleistiftskizzen.
93. Dasselbe in etwas anderer Weise, auch auf einen Rundbau angewendet. Bleistift- und Federskizzen.
94. Große Bogenöffnungen, darin Säulen mit Architraven, in zwei Stockwerken eingebaut. Bleistiftskizzen.
95. Bogenöffnungen mit verschiedenen Theilungen durch Pilaster und Architrave. Bleistiftsk.
96. Große Bogenöffnung mit Etageneinbau in Ziegelmauerwerk mit scheitrechten Sturzen und Druckbogen. Federskizzen.
97. Bogenöffnungen und Tonnengewölbe in Verbindung mit Säulen und Architraven auf verschiedene Weise. Federskizzen.
98. Eine hohe Wand auf Säulen mit Architraven, davon die Last durch Bogen abgenommen ist, in Verbindung mit einer großen Bogenöffnung. Bleistiftzeichnung. Für eine Basilika anwendbar.
99. Federskizze hierzu.
100. Eine unvollständige Kuppel mit oberer Oeffnung, in Verbindung mit Nische, Seitengewölben und eingebauten Säulenstellungen. Bleistiftskizze.
101. Pilaster, in Verbindung mit einer großen Bogenöffnung. Federskizze.
102. Bogenstellungen in Mauern hinter Säulenstellungen. Federskizze.

Wölbungen auf flachen Kreisbogen.

103. Flache Kreisbogen auf Säulen. Theils Feder-, theils Bleistiftskizzen.
104. Flache Kreisbogen, theils auf Pfeilern, theils auf Säulen, mit und ohne Archivolten. Feder- und Bleistiftskizzen.
105. Flache Kreisbogen mit Archivolten auf Säulen. Bleistiftskizzen.
106. Eine Halle mit flachem Dache, die Vorderwand Kreisbogen auf Säulen. Federskizze in rother Tinte.
107. Ueber die Gewölbe nach flachem Kreisbogen zur Bedeckung von Räumen. Federsk.
108. Flache Kappen über quadratischen Raumabtheilungen, getragen von flachen Kreisbogen auf Pfeilern, perspektivische Ansicht des innern Raumes. Bleistiftskizze.
109. Ein quadratischer Raum, überdeckt von flachen Gewölben, auf Säulen ruhend. Grundrisse, Aufrisse und Durchschnitte. Flüchtige Federskizzen.
110. Ein Fenster, mit flachem Kreisbogen gedeckt. Bleistiftskizze.
111. Steinverbindungen bei flachen Kreisbogen ꝛc. Federskizzen.
112. Ein Fenster, im flachen Kreisbogen gedeckt, mit kleineren Abtheilungen durch eiserne Säulen und mehreres Andere. Bleistift- und Federskizze.
113. Ein Fenster und eine Thür mit flachen Kreisbogen. Bleistiftskizze.
114. Ein Giebel, oben mit Halbkreisfenstern, unten mit Fenstern nach flachen Kreisbogen überdeckt. Auf der Rückseite die Dach- und Deckenconstruction hierzu. Bleistiftsk.

Entwürfe zu Façaden.

115. Theil einer Façade mit Pilasterarchitektur. Bleistiftskizze.
116. Verschiedene Entwürfe zu einem dreistöckigen Gebäude mit horizontalen Fenstersturzen und einem Pilasterfronton in der mittleren Etage. Bleistift- und Federskizze.
117. Eine ähnliche Façade. Bleistift- und Federskizze.

118. Eine Façade mit einem sechssäuligen Fronton im unteren Stockwerk u. s. w. Federskizze.
119. Zwei Vorderansichten von Kirchen, eine mit zwei Thürmen, die andere mit einem Fronton. Flüchtige Federskizzen.
120. Theil einer dreistöckigen Façade mit horizontalen Fenstersturzen, von Karyatiden getragen. Bleistiftskizze.
121. Theil einer dreistöckigen Façade mit abnormen Fensterbildungen, und Ornament eines Rinnleisten. Bleistift- und Federskizze.
122. Eine Façade mit Pilasterarchitektur und Halbkreisthür. Bleistiftskizze.
123. Eine Façade mit zwei prononcirten Vorlagen an den Ecken, im Mittelbau Fensternischen mit Säulen, Halbkreisthür im Unterbau. Zwei verschiedene Ansichten und Details. Bleistiftskizzen.
124. Mehrere Façaden mit Pilastern und anderweitig reich decorirten Fenstern. Eine mit Seitenfronten (?) in der Mitte, Bogenthüren im Unterbau. Federskizzen.
125. Dreistöckige Façade. Bogenfenster im unteren Stock. Bleistiftskizze.
126. Theil einer Façade. Starke senkrechte Pfeilerabtheilungen, unten Halbkreisbogen. Federskizze mit rother Tinte.
127. Eine Thür mit horizontalem Sturz und mit Figuren-geschmücktem Aufbau, und Façade mit Pilasterarchitektur und getheilten umrahmten Bogenfenstern. Federskizze mit rother Tinte.
128. Theil einer Façade mit Pilastern, Bogenfenstern und Bogenthüren. Bleistiftskizze.
129. Façade mit Bogenarchitektur und starken Quaderungen. Federskizzen.
130. Kirchenfaçaden mit Eingängen, theils im Halbkreise, theils in flachen Kreisbogen überdeckt. Federskizze.
131. Façade mit großen Bogen und starken Pfeilerabtheilungen, zwischen denen die Stockwerke eingebaut sind. Bleistiftskizze, zum Theil estompirt.
132. Façade, dreistöckig mit Bogenarchitektur, in der Mitte große Eingangsthür. Bleistiftskizze, estompirt.
133. Dreistöckige Façade mit Eckthürmen und leichtem Mittelbau, Bogen mit Pilastern. Bleistiftskizzen.
134. Façade mit Eckpilastern, und drei große Bogen auf Pilastern, zwischen denen die Stockwerke eingebaut sind. Bleistiftskizzen.
135. Eine Tribüne in Bogenarchitektur mit mehreren anderen Decorativbauten. Bleistiftskizze.
136. Façade mit prononcirten Eckvorlagen, stark gequadertem Unterbau, Bogenfenster mit Pilastern in der Mittelpartie. Angetuscht.
137. Façade mit drei großen Stichbogen auf Pfeilern, dazwischen Stockwerkbau mit Pilastern ꝛc. Federskizze.
138. Aehnliche Façaden, die Stichbogen von Consolen oder Figuren gestützt, reich getheilte Fenster. Verschiedene andere Architekturen. Federskizzen.
139. Verschiedene Façaden, theils mit Stichbogen, theils mit geraden Stürzen und Quaderungen. Federskizzen.
140. Vierstöckige Façade mit durchgehenden starken Pfeilern, oben Stichbogen tragend, Stockwerke eingebaut. Bleistiftskizze.
141. Zwei Façaden, zum Theil mit Täfelungen reich geschmückter Fenster mit wagerechten Stürzen. Federskizze.
142. Verschiedene Façadenkrönungen ꝛc. im Detail, eine große Bogenthür mit Täfelung, reiches getheiltes Fenster ꝛc. Bleistiftskizzen.
143. Bogenthür mit gesprengtem Sturz. Bleistiftskizze.
144. Ein paar Bogenöffnungen und ein paar Fensteröffnungen. Bleistiftskizzen.
145. Verschiedene Fensteröffnungen, in Quadermauerwerk eingebaut. Bleistiftskizze.
146. Desgleichen, meist mit Stichbogen. Federskizzen.
147. Verschiedene Thür- und Fenstereinfassungen. Bleistiftskizzen.
148. Quadermauerwerk und ein paar scheitrechte Thürsturze mit Druckbogen. Bleistiftsk.
149. Mauerverkleidung mit Quadern vom Grabmal der Cäcilia Metella. Federskizze.
150. Verschiedene Mauerverkleidungen mit Quadern, in Verbindung mit Fensteröffnungen. Federskizzen.

Entwürfe zu verschiedenen Gebäuden; Schlösser, Wohnhäuser, Villen ꝛc.

151. Façade einer kleinen Villa mit sechssäuligem Porticus. Bleistiftskizze.
152. Ansicht eines öffentlichen Gebäudes, vielleicht eines Theaters, in Verbindung mit mehreren anderen Gebäuden. Theils Bleistift-, theils Federskizze, unvollendet. (Nr. 151—204: XLI. c.)
153. Ansichten verschiedener Architekturen, theils Straßen einer Stadt bildend, theils in freier Landschaft. Feder- und Bleistiftskizzen, zum Theil angetuscht.
154. Eine Gebäudereihe auf einer Felsenhöhe, vielleicht eine Landhausanlage; ein paar Füllungen von Halbkreisfenstern und ein Pegasus nebst Führer. Federskizzen.
155. Vorderderansicht eines Palastes, wahrscheinlich für den Prinzen von Preußen Königliche Hoheit (jetzigen König). Grundriß und Durchschnitt eines Treppenhauses nebst Details. Federskizze.
156. Vorderansicht eines ähnlichen Palastes. Bleistiftskizze.
157. Entwurf für denselben Palast, Ecke der Linden, neben der Bibliothek zu Berlin. Perspektivische Ansicht. Bleistiftskizze.
158. Ein anderer Entwurf für denselben Palast. Perspektivische Ansicht. Bleistiftskizze.
159. Derselbe Entwurf. Perspektische Ansicht von einem anderen Standpunkte. Bleistiftsk.
160. Derselbe Entwurf. Grundriß. Federskizze, angetuscht.
161. Entwurf zu castellartigen Schlössern mit runden Eckthürmen. Façaden. Federsk.
162. Ein ähnlicher Entwurf mit einer Terrasse. Grundriß und Aufriß. Bleistiftskizze.
163. Ein hohes Gebäude mit vier Eckthürmen. Grundriß und Aufriß. Bleistiftskizze.
164. Ein kleines Schloß auf dem Lande. Grundriß, Aufriß und perspektivische Ansicht. Feder- und Bleistiftskizzen.
165. Ein Landhaus. Grundriß und Aufriß. Federskizze.
166. Ein Landhaus, in Verbindung mit Terrassen. Grundriß und Ansicht mit Landschaft. Federskizze.
167. Ein Wohnhaus, in Verbindung mit einer kleinen Gartenanlage. Grundriß und Aufriß. Federskizze.
168. Freistehendes Wohnhaus mit vorgebautem Saale. Zwei Grundrisse und vordere Ansicht. Federskizzen.
169. Eine kleine Schloßanlage, freiliegend; mehrere Grundrisse und eine Ansicht. Federsk.
170. Verschiedene Grundrisse und Durchschnitte zu einem Gebäude mit einem Salon, und ein Theil einer Façade. Federskizzen.
171. Ein freistehendes Wohnhaus mit innerem Hof. Grundriß, halber Aufriß und halber Durchschnitt. Feder- und Bleistiftskizzen.
172. Grundriß und theilweiser Durchschnitt eines Wohngebäudes mit innerem Hof. Federskizze.
173. Drei verschiedene Grundrisse eines Wohngebäudes. Federskizze.
174. Grundriß und Ansicht eines dreistöckigen, freistehenden Wohngebäudes mit innerem Hof. Federskizze.
175. Zwei verschiedene Grundrisse und ein Aufriß eines Wohngebäudes; letzterer einstöckig, mit Aufsatz in der Mitte. Bleistiftskizzen.
176. Grundriß und Aufriß eines freistehenden, dreistöckigen Wohngebäudes. Röthelskizze.
177. Grundriß und Ansicht eines Landhauses mit offener Halle und Terrassen. Federsk.
178. Grundriß und Ansicht eines ähnlichen Landhauses, nebst Bemerkung über architektonische Ausbildung leichter Bauwerke. Feder- und Bleistiftskizzen.
179. Grundriß und Aufriß eines Wohngebäudes. Flüchtige Federskizze.
180—183. Vier Blätter mit verschiedenen Grundrissen. Federskizzen.
184. Grund- und Aufriß eines kleinen einstöckigen Gebäudes mit zweistöckigem Mittelbau. Bleistiftskizze.
185. Zwei Grundrisse und Aufriß eines städtischen Wohngebäudes mit Seitenflügeln. Federsk.
186. Grundriß eines Vestibüls. Federskizze.
187. Grundriß und Durchschnitt eines Theaters. Federsk.
188. Theilweiser Grundriß einer Gartenanlage mit architektonischer Umgebung. Bleistiftskizze, estompirt.
189. Zwei Ansichten von einer Landhausanlage. Bleistiftskizzen.

190. Grundrisse, Durchschnitte und Ansichten von Schuppen. Federskizzen.
191. Grundrisse und Durchschnitte von Dachungen mit inneren Regenhöfen. Federskizzen.
192. Grundrisse und Durchschnitte, auch perspektivische Ansichten. Feder- und Bleistiftsk.
193. Durchschnitt einer ähnlichen Anlage und Detail des Dachgesimses. Federskizzen.

Entwürfe zu verschiedenen Thurmbauten.

194. Eine Basilika mit einem Thurm zur Seite. Bleistiftskizze.
195. Drei Bleistiftskizzen für einen Thurm zu demselben Zweck.
196. Zwei Thürme, Quaderbau mit Bogenöffnungen und Krönungsgallerie ohne Spitze. Federskizzen.
197. Ein Thurm in Ziegelbau mit Oeffnungen im Halbkreisbogen, vier Geschosse; Krönungsgallerie, niedrige Spitze. Bleistiftskizze nebst Details.
198. Copie der vorhergehenden. In Bleistift auf Kalkirpapier.
199. Ein ähnlicher Thurm ohne obere Gallerie, aber am Unterbau mit Bogenhallen umgeben. Bleistiftskizze.
200. Ein schlanker Thurm, ähnlich dem Campanile von St. Marco zu Venedig. Federsk.
201. Eine perspektivische Ansicht von Nr. 197 mit Landschaft. Flüchtige Bleistiftskizze.
202. Verschiedene Thurmentwürfe mit Bogenthüren und Bogenfenstern, flachen und hohen Spitzen. Federskizzen.
203. Ein Thurm mit Zinnenkrönung und hoher Kegelspitze. Federskizze.
204. Rathhäuser mit Thürmen im mittelalterlichen Styl. Federskizzen.

Entwürfe zu Kirchen.

205. Entwurf zu einer großen Basilika mit fünf Schiffen. Holzdecken, von Säulen und Bogen unterstützt und mit drei Kuppeln am Chorende. Grundriß, vordere Ansicht, Durchschnitt und zwei perspektivische Ansichten. Bleistiftsk. (Nr. 205—260: XLI. d.)
206. Desgleichen, ein verändertes Querprofil. Bleistiftskizze.
207. Derselbe Entwurf mit verschiedenen Abänderungen; theilweiser Grundriß, vordere Ansicht, mehrere Durchschnitte und perspektivische Ansichten des Innern. Theils Feder-, theils Bleistiftskizzen.
208. Desgleichen, Details der Deckenunterstützungen durch Säulen und Bogen. Bleistiftsk.
209. Ein Blatt mit schriftlichen Bemerkungen über den Basilikenbau. Mit Bleistift.
210. Vorderansicht einer Kirche mit zwei Thürmen, mit Pilastern decorirt, vielleicht für die Nicolaikirche in Potsdam gedacht. Bleistiftskizze.
211. Durchschnitt einer Kuppel über einem achteckigen Raum nebst Details. Bleistiftsk.
212. Aeußere Ansicht dieser Kuppel. Auf der Rückseite Grundriß. Bleistiftskizzen.
213. Perspektivische Ansicht einer runden Kirche mit vier Geschossen und Kuppeldach. Federsk.
214. Ein ähnlicher Entwurf, Grundriß und verschiedene Ansichten und Durchschnitte. Feder- und Bleistiftskizzen.
215. Desgleichen, Grundriß und Durchschnitt. Bleistiftskizze.
216. Desgleichen, Grundriß, Durchschnitt und innere Perspektive. Bleistift- und Federsk.
217. Grundriß einer Kirche, Kuppel über einem quadratischen Raum mit drei Halbkreisnischen. Flüchtige Bleistiftskizze.
218. Entwurf zu einer Kirche, Kuppel über einem achteckigen Raum mit vier vorspringenden Kreuzarmen. Grundriß, Durchschnitt, verschiedene Aufrisse nebst Details. Federsk.
219. Ein ähnlicher Entwurf, Grundrisse, Durchschnitt und innere Ansichten. Bleistift- und Federskizzen.
220. Entwurf zu einer Kirche mit quadratischem Grundplan, eine Kuppel über dem quadratischen Mittelraum mit vier anschließenden Tonnengewölben, nebst zwei Emporen. Verschiedene Grundrisse, Durchschnitte und Ansichten, nebst Details. Federskizzen.
221. Entwurf zu einer Kreuzkirche, hoher quadratischer Mittelbau mit Kuppel und niedrigerem Kreuzarme mit Tonnengewölben. Grundriß, Durchschnitt, geometrische und perspektivische Ansichten und Details. Bleistiftskizzen.
222. Ein Theil der perspektivischen Ansicht des vorhergehenden Entwurfes mit Fensterdetails. Bleistiftskizzen.

223. Große Bogenöffnungen, mit Architraven und Pilastern getheilt, Details zu dem vorhergehenden Entwurf. Bleistift- und Federskizzen.
224. Desgleichen, mit kleineren Bogenstellungen. Bleistiftskizze.
225. Desgleichen, Bleistiftskizzen.
226. Desgleichen, nebst Bogenthüren ꝛc. Bleistiftskizzen.
227. Ein ähnlicher Entwurf wie Nr. 221, mit vier kleinen Thürmen am Mittelbau. Bleistiftskizzen. Grundriß, Durchschnitt und Ansichten. Auf der Rückseite verschiedene Kirchenarchitekturen im mittelalterlichen Styl. Bleistiftskizzen.
228. Projekt zu einer Verbindung von Kuppelgewölben über quadratischen Räumen von verschiedener Weite. Theil eines Grundrisses und Durchschnitte. Federskizzen, nebst einer Bemerkung über monumentale Bauwerke.
229. Desgleichen, verschiedene Durchschnitte und Ansichten. Theils Feder-, theils Bleistiftsk.
230. Desgleichen, theilweiser Grundriß, Durchschnitt und eine Ansicht. Federskizzen.
231. Desgleichen, Durchschnitte und Ansichten. Federskizzen.
232. Desgleichen, theilweiser Durchschnitt und Ansicht. Feder- und Bleistiftskizze.
233. Entwurf zu einer Kirche mit neuen Kuppelgewölben über quadratischen Räumen, das mittlere prononcirt. Grundriß, Durchschnitt, Aufriß und Detail. Bleistiftskizzen.
234. Entwurf einer dreischiffigen Cathedrale mit hoher Kuppel am östlichen Ende. Grundriß und Aufriß. Federskizzen.
235. Ein ähnlicher Entwurf, jedoch mit zwei Nebenkuppeln. Ansicht. Theils Feder-, theils Bleistiftskizze. Ferner Vorderansicht einer Kirche im Spitzbogenstyl. Bleistiftsk.
236. Entwurf einer fünfschiffigen Cathedrale mit großer Kuppel am Ostende und vier Nebenkuppeln. Zwei Grundrisse und zwei Ansichten. Theils Feder-, theils Bleistiftskizze.
237. Entwurf einer dreischiffigen Kirche mit großer Kuppel am Ostende und zwei Thürmen am Westende. Grundriß. Bleistiftskizze.
238. Desgleichen, Vorderansicht. Bleistiftskizze.
239. Desgleichen, perspektivische Ansicht. Bleistiftskizze.
240. Entwurf für die Gertraudenkirche am Ende der Leipzigerstraße zu Berlin. Dreischiffig mit Trichtergewölben auf schlanken Pfeilern, kreisrundem Chor und hohem Thurm. Grundriß und innere Perspektive. Bleistiftskizze.
241. Desgleichen, verschiedene perspektivische Ansichten des Inneren, nebst Details und zwei Thurmansichten ꝛc. Bleistift- und Federskizzen.
242. Desgleichen, verschiedene Thurmansichten. Federskizzen.
243. Entwürfe zu ein paar kleinen Kirchen mit horizontaler und gewölbter Decke, erstere dreischiffig. Grundrisse, Durchschnitte, innere und äußere Perspektiven. Bleistift- und Federskizzen.
244. Vorderansicht einer Kirche mit flachem Giebel, einer Fensterrose und reicher Bogenthür. Federskizze.
245. Desgleichen.
246. Entwurf zu einer Kirche, ähnlich der in Moabit ausgeführten. Grundriß, verschiedene Durchschnitte und Ansichten. Federskizzen.
247. Perspektivische Ansicht der Kirche bei der Pfaueninsel. Flüchtige Federskizze.
248. Entwurf zu einer kleinen Kirche, dreischiffig, mit mittlerem Tonnengewölbe auf Säulen. Grundriß und Durchschnitt. Auf der Rückseite verschiedenes Andere. Federsk.
249. Kleinere dreischiffige Kirche mit großem Bogenfenster und vier kleinen Eckthürmen. Grundriß und perspektivische Ansicht. Federskizzen.
250. Eine ähnliche größere Kirche mit zwei Emporen. Durchschnitte und perspektivische Ansicht. Bleistiftskizze.
251. Perspektivische Ansicht einer Kirche im byzantinischen Styl mit zwei westlichen Thürmen und hohem Aufbau über dem Kreuz. Bleistiftskizze.
252. Entwurf zu einer Kirche mit flacher Decke, zwei Emporen und flachen Kreisbogenöffnungen in den Mauern. Verschiedene Ansichten, Durchschnitt und flüchtiger Grundriß. Federskizzen.
253. Flüchtiger Entwurf zu einer Kirche mit quadratischem Grundplan, vier Eckvorlagen, mit Treppen und zwei Emporen. Grundriß und Durchschnitt. Bleistiftskizzen.
254. Vielleicht Details dazu, eine Thür und drei Bogenöffnungen. Bleistiftskizze.

255. Skizzen zu dem Entwurf Nr. 24, Mappe XL. Grundriß und Längendurchschnitt. Bleistiftskizzen.
256. Desgleichen, theilweiser Grundriß und Querdurchschnitt, sowie Detail der Fenster-Ausfüllungen. Federskizzen.
257. Eine Kirche in Bogen-Architektur mit viereckigem westlichem Thurm, perspektivische Ansichten. Bleistiftskizzen.
258. Perspektivische Ansicht der Kirche zu Erdmannsdorf nebst Grundriß. Flüchtige Bleistiftskizze.
259. Drei perspektivische Ansichten von Kanzeln. Bleistiftskizzen.
260. Eine Kanzel und Verzierung eines Tonnengewölbes. Federskizzen.

Skizzen zu dem in Mappe XL. sub Nr. 50 ꝛc. aufgeführten Entwurf einer fürstlichen Residenz.

261. Einfahrt nebst Vorhof. Angetuschte Federskizze, nebst schriftlichen Bemerkungen. (Nr. 261—311: XLI. e.)
262. Die Reitbahn nebst Stallungen und Uhrthurm. Bleistiftskizzen.
263. Das Theater, Grundriß und Durchschnitt. Bleistiftskizzen.
264. Desgleichen, zwei Ansichten. Bleistiftskizzen.
265. Eine andere Façade. Bleistiftskizze.
266. Façaden, vielleicht zu den Oekonomiegebäuden. Bleistiftskizzen.
267. Vorderansicht des Tempels der National-Monumente. Bleistiftskizze.
268. Durchschnitt der Kirche. Bleistiftskizze.
269. Eine Laube mit Hermen ꝛc. Bleistiftskizze.
270. Durchschnitt des Thronsaales ꝛc. Bleistiftskizze.
271. Ansicht der ganzen Anlage nebst Auffahrt im Durchschnitt.

Skizzen zu Monumenten.

272. Ein Unterbau mit Pilastern, vor denen Figuren stehen. Bleistiftskizze.
273. Eine Denksäule mit einem Porticus umgeben. Bleistiftskizze.
274. Eine Reiterstatue unter einem reichen Triumphbogen mit Säulenaufbau. Bleistiftsk.
275. Eine Reiterstatue auf einem hohen Postamente. Bleistiftskizze.
276. Ein Sarkophag unter einer offenen Bogenhalle, in Verbindung mit einer Kirche. Geometrische und perspektivische Ansicht. Bleistiftskizzen.
277. Ein Triumphbogen mit einer Quadriga. Bleistiftskizze.
278. Ein Denkmal, an einer Wand errichtet. Pilasterarchitektur mit einem großen Bogen, viele Skulpturzierden. Bleistiftskizzen.
279. Grabdenkmal mit einer Büste, Ansicht und Durchschnitt. Bleistiftskizze.
280. Ein Hof, mit einer Mauer umgeben, in der sich Nischen mit Statuen befinden. Grundriß, ein Theil des Aufrisses und innere Perspektive. Bleistift- und Federsk.
281. Desgleichen, innerer Prospekt. Federskizze.
282. Bleistiftskizze zu einer Brücke.

Architektur-Details, Ornamente und Verzierungen.

283. Verschiedene Kranzgesimse, griechischer Styl mit Ornamenten. Bleistiftzeichnung.
284. Verschiedene Gesimsprofilirungen. Federskizzen.
285. Gesimsprofil für eine überkragte Wand. Bleistiftskizze.
286. Dachsparren-Endigungen. Federskizze.
287. Mauerkrönung mit Kragsteinen und Steinschnitt eines Bogens. Bleistiftskizzen.
288. Ein Tympanum mit Medaillons als Akroterien. Bleistiftskizze.
289. Ein starker Pfeiler in einer Maueröffnung mit reichem Ornament. Bleistiftskizze.
290. Verschiedene Polstercapitäle. Theils mit rother Tinte, theils mit Blei skizzirt.
291. Ein paar korinthische Capitäle im byzantinischen Styl. Bleistiftskizze.
292. Pfeiler und Säulenstellungen verschiedener Art nebst allerlei Ornament ꝛc. Bleistiftsk.
293. Säulen mit Bogen und einige Ornamente. Bleistiftskizzen.

294. Verzierung einer Façade mit Täfelungen. Bleistiftskizzen.
295. Ein Giebel im byzantinischen Styl, nebst verschiedenen Gittern. Bleistiftskizzen.
296. Tische, Stühle, Canapees, eine Medaille und verschiedenes Andere. Beistiftskizzen.
297. Ein Bogenfenster nebst Gitter. Federskizze.
298. Fenster mit Glasmalereien. Feder- und Bleistiftskizzen.
299. Bilder-Rahmen. Feder- und Bleistiftskizzen.
300. Tischfüße, Consolen ꝛc. Federskizzen.
301. Tempeltreppe mit Absätzen. Bleistiftskizze.
302—305. Vier Blatt mit Gefäßprofilen in verschiedenen Verhältnissen. Bleistiftskizzen.
306. Ein Fruchtschaale. Federskizze.
307. Ein Bandornament. Bleistiftskizze.
308. Ein gemaltes Blattornament, nebst Farbenangaben. Bleistiftskizze.
309. Verschiedene Blatt- und andere Ornamente, auf zwei Bogen-Nischen. Bleistiftsk.
310. Ein paar schematisirte Ornamente. Bleistiftskizze.
311. Ein kleiner eiserner Glockenthurm auf einem flachen Giebel. Getuschte Zeichnung.

Mappe XLII.

Vorarbeiten zu einem größeren architektonischen Werke. Skizzen verschiedener vorhandener Architekturen, Copieen nach Zeichnungen Anderer und nach Kupferstichen.

1. Zwei ägyptische Capitäle. Bleistiftskizzen auf Kalkirpapier.
2. Ein Grabmal auf einem Felsen mit unterirdischen Kammern. Bleistiftskizze.
3. Verschiedene Grabmäler aus Palästina, ein Säulencapitäl und ein Pfeiler aus Milo. Bleistiftskizzen.
4. Ein Säulencapitäl, Gesimsdetails und Steinschnitt eines Halbkreisbogens. Bleistift- und Federskizzen.
5. Ein Fronton. Bleistiftskizze.
6. Palast-Architekturen, Aquädukte ꝛc. aus Spanien. Bleistiftskizzen.
7. Von dem Grabmal zu Zalamea, Unterbau unter zwei Säulen. Bleistiftskizze.
8. Aquädukte, Grabmal und Tempelreste aus Spanien. Bleistiftskizzen.
9. Architekturreste aus Cairo, Abydos und Fayoum in Mittel-Aegypten. Bleistiftskizzen auf rothem Papier.
10. Verschiedene antike Grabmäler, ein Candelaber, ein Gefäß ꝛc. Federskizzen.
11. Zwei antike Gefäße, ein kleines Blatt-Ornament. Bleistiftskizzen.
12. Ein Rinnleisten mit Ornament und Ausguß, Terra cotta aus Pompeji. Federzeichnung auf Kalkirpapier.
13. Neptun, eine Nymphe raubend, Neptun mit einem Delphin, ein Triton, eine Nymphe mit Meerrossen ꝛc. Bleistiftskizzen.
14. Ein indischer Tempel und andere indische Architekturen. Federskizzen.
15. Maurische Säulen mit Bogen. Bleistiftskizze.
16. Noch eine maurische Säule mit Bogenanfängen. Bleistiftskizze.
17. Moschee Beny-Hassan zu Heptanomide. Grundriß, Theil des Durchschnitts ꝛc. Bleistiftsk.
18. Palais der Soudars zu Gaza. Bleistiftskizze.
19. Eine maurische Kuppel. Federskizze.
20. Eine byzantinische Säule mit figürlichem Schmuck, eine desgleichen Thüre mit reicher Bogenfüllung und ein Pfeiler einer Bogenöffnung mit einer Figurensäule. Bleistiftsk.
21. Säulen und Pilaster mit Figuren-Reliefs, Theil einer mittelalterlichen Burg, Fenster, Thüren und andere Architektur-Details. Bleistiftskizzen.
22. Eine offene Halle, Theil einer Façade und Theil des Innern einer Kirche im Spitzbogenstyl. Federskizzen.
23. Ein Fenster, ein Bogen, eine Mariensäule und eine Mauerkrönung im Spitzbogenstyl. Bleistiftskizze.
24. Eine Fontaine, ein Gebäude mit Eckthürmen im mittelalterlichen Styl, eine Console. Bleistiftskizzen.
25. Verschiedene Architektur-Details von maurischen Gebäuden. Bleistiftskizzen.

26. Oberer Theil eines Kirchengiebels, eine Kirchenthür und zwei Capitäle im mittelalterlichen Styl. Federskizzen.
27. Ein Fenster nebst Strebepfeiler ꝛc., Spitzbogenstyl. Bleistiftskizze.
28. Ein flacher Bogen und ein Säulencapitäl, mittelalterlicher Styl. Bleistiftskizze.
29. Ein durchbrochener Giebel, Spitzbogenstyl. Bleistiftskizze.
30—31. Eine Kirche im Spitzbogenstyl. Theile des Grundrisses, des Längen- und Querdurchschnitts und der vorderen Ansicht. Zwei Blatt Bleistiftskizzen auf Kalkirpapier.
32. Vorderseite einer Kirche im Spitzbogenstyl mit zwei Thürmen, perspektivische Ansicht. Bleistiftskizze.
33. Zwei Grundrisse altdeutscher Kirchen. Ansicht einer Kirche im byzantinischen Styl. Der Ludgerithurm zu Münster, ein Bandornament. Bleistiftskizzen.
34. Ansicht von dem Schloß St. Michel. Bleistiftskizze.
35. Ansicht von Segovia. Bleistiftskizze.
36. Ansichten verschiedener mittelalterlicher Schloßbauten. Bleistiftskizzen.
37. Ein paar feste Schlösser aus dem Mittelalter und zwei Moskeen. Federskizzen.
38. Ansicht eines hohen mittelalterlichen Gebäudes nebst Thüren. Bleistiftskizze.
39. Ein paar alte Häuser aus Hildesheim. Bleistiftskizze auf Kalkirpapier.
40. Ein Rathhaus mit hohem Thurm im mittelalterlichen Styl. Bleistiftskizze auf Kalkirpapier.
41. Fenster, Thüren und ein Stadtthor im mittelalterlichen Styl. Bleistiftskizzen.
42. Dun Dornadilla, Ruine eines Piktenbaues. Federskizze.
43—52. Zehn Blatt verschiedener Architekturen des Mittelalters in England. Theils Feder-, theils Bleistiftskizzen.
53. Verschiedene Architekturdetails und Ornamente aus dem Mittelalter. Bleistiftsk.
54. Verschiedene Fenster- und Bogenöffnungen, ein Gewölbpfeiler und ein Ornament, größtentheils mittelalterlich. Bleistiftskizzen.
55. Ein viereckiger Thurm und Theil einer Façade. Bleistiftskizzen.
56. Ein italienisches Landhaus. Perspektive. Bleistiftskizze.
57—60. Verschiedene Architekturen und Architekturdetails aus Italien. Vier Blatt. Bleistiftskizzen.
61. Eine Kirche, entworfen von von Klenze. Grundriß. Zwei Durchschnitte und Vorderansicht. Bleistiftskizzen.
62—64. Verschiedene Architekturen, entworfen oder gezeichnet von Chateauneuf. Drei Blatt. Bleistiftskizzen.
65. Altnorwegische Holzarchitekturen, gezeichnet von Fearnley und Lindstof. Bleistiftskizzen auf Kalkirpapier.

Mappe XLIII. a. und b.

Zeichnungen aus dem Besitz des Königlichen Gewerbeinstituts ꝛc., meistens Muster und Vorbilder, Glaskronleuchter, Postament zur sterbenden Amazone von Kiß.

1. Restauration der Karyatiden am Pandrosion zu Athen. Bleistiftzeichnung für Vorbilder für Handwerker und Fabrikanten. Abth. I. Blatt 6. (1826 angefertigt.)
2. Zeichnung eines Bronzegefäßes. Es wurde, in einer Marmorvase eingeschlossen, in einem Grabe an der Straße von Piräus nach Salamis und Eleusis gefunden, und gehört jetzt dem britischen Museum an. Durchschnitt, perspektivische Ansicht und Details. Federzeichnung, in den Vorbildern für Handwerker und Fabrikanten. Abth. II. Blatt 7 mitgetheilt. (Angefertigt 1827.)
3. Muster einer Damastserviette, für einen Weber in Schlesien, wonach die Musterzeichnung gemacht, und die Pappen ausgeschlagen werden sollten. Bleistiftzeichnung in natürlicher Größe, im Februar 1828 angefertigt. Eine verkleinerte Darstellung befindet sich in den Vorbildern. (Abth. III. Blatt 9.)
4. Desgleichen, Bleistiftzeichnung, mit grüner Farbe angelegt. Verkleinert in den Vorbildern. (Abth. III. Blatt 10.)

5—6. Verschiedene Parquetfußbodenmuster nach Skizzen von Schinkel, gezeichnet von Mauch für die Vorbilder. (Abth. I. Bl. 31 und 32.)

7—11. Fünf Blatt Zeichnungen zu Gemälderahmen, zum Theil für Bilder des Königlichen Museums ausgeführt. Bleistiftzeichnungen; vier derselben sind in den Vorbildern 2. Theil, Abth. II. Blatt 10, 11, 12, 13 mitgetheilt.

12—15. Vier Blatt mit Entwürfen zu Sopha's und Stühlen von Schinkel für die Vorbilder für Handwerker entworfen und von G. Stier und Strack gezeichnet, unter Schinkel's Leitung. 2. Theil, Abth. II. Blatt 14, 15, 16, 17. Federzeichnungen.

16. Herleitung der Säulengebälke aus der Holzconstruction nach den Schriftstellern der Alten. Federzeichnung für Vorbilder. (Abth. I. Blatt 2 angefertigt.)

17. Steinconstruction der Gesimse und des Deckenwerks bei den Propyläen zu Eleusis. Ausgetuschte, perspektivische Zeichnung für die Vorbilder der Handwerker ꝛc. Abth. I. Blatt 2 a.

18—22. Fünf Blätter mit Mustern zu verschiedenen Geländern von Metallfederzeichnungen für die Vorbilder für Handwerker. Abth. I. 28, 29 und 30, nebst schriftlichen Bemerkungen auf einem Papierstreifen.

23. Zeichnung eines Pokals, in Silber oder Gold auszuführen, im Jahre 1820 entworfen. Ausgeführte Bleistiftzeichnung, mit einem blauen Ton angelegt. (In den Vorbildern ꝛc. Abth. II. Blatt 25 mitgetheilt.)

24. Drei Pokale, zwei Leuchter und zwei Reliefstreifen, von dem vorhergehenden Pokal abgewickelt. Federzeichnung vom Jahre 1820 für die Vorbilder. Abth. II. Blatt 26.

25—27. Drei Blatt mit verschiedenen Gefäßen, zum Theil in Linien, zum Theil sauber in Tusche ausgeführte perspektivische Ansichten. Im Jahre 1821 für die Vorbilder Abth. II. Blatt 27, 28 und 29 angefertigt.

28. Zeichnung von dem in Bronze für einen der Höfe des Königlichen Gewerbeinstituts ausgeführten Springbrunnen, jetzt im Schlößchen Charlottenhof. Für die Vorbilder, Abth. II. Blatt 31.

29—30. Zwei Blatt, die Gruppen auf dem Rande der Schaale des eben erwähnten Springbrunnens im größeren Maßstabe darstellend. Kalken für die Vorbilder. (Abth. II. Blatt 32, 33.)

31—32. Zwei Blatt Zeichnungen mit Glasgefäßen verschiedener Art in Bleistift, zum Theil ausgeführte perspektivische Ansichten für die Vorbilder, Abth. II. Blatt 4 und 5 entworfen.

33. Eine Chaiselongue und ein Armsessel, in Farben ausgeführt, mitgetheilt in den Verhandlungen des Gewerbevereins für Preußen vom Jahre 1827. Tafel 23.

34. Stellt einen für Seine Königliche Hoheit den Kronprinzen (nachmaligen König Friedrich Wilhelm IV.) ausgeführten Armstuhl dar, der ebenfalls in den erwähnten Verhandlungen von 1827 Tafel 24 mitgetheilt ist; da sich die Originalzeichnung nicht vorfand, ist ein colorirter Abdruck der Kupferplatte genommen.

Zeichnungen zu einem in Holz geschnitzten Postament für eine Amazone in Bronze von Kiß. Das Postament wurde für Seine Königliche Majestät Friedrich Wilhelm III. im Königlichen Gewerbeinstitut von Boy ausgeführt und befindet sich im Pavillon zu Charlottenhof.

35. Aufriß des Postaments.

36. Desgleichen, ohne Verzierungen und mit eingeschriebenen Maßen, auch Detail der Glieder.

37—42. Sechs Blatt Füllungen zu diesem Postament in natürlicher Größe. In Bleistift zum Theil ausgeführt. Die Gypsmodelle dieser Füllungen wurden hernach zum Theil in Bronze gegossen und für die Eingangsthür des Königlichen Gewerbeinstituts bestimmt.

43. Skizze zu der eben erwähnten Bronzethür. Theilweise in Bleistift.

44. Detail der Gliederung zu dieser Thür.

45. Bleistiftskizze eines Ornaments. Auf der Rückseite Zusammenstellung der architektonischen Glieder, welche in den Vorbildern ꝛc., Abth. I. Blatt 1, ausgeführt sind.

46. Zeichnung zu einem Elfenbeinkästchen, von Boy im Königlichen Gewerbeinstitut für Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin (jetzt Königin-Wittwe) ausgeführt. In Tusche ausgeführt und mit einigen Farben angelegt. Seiten- und Deckelansicht.
47. Zeichnung zu einem Bronzepostamente, mit Silber ausgelegt, für eine sterbende Amazone, im Königlichen Gewerbeinstitut ausgeführt. Bleistiftzeichnung.
48. Zeichnung eines Pokals, in Silber auszuführen, mit einem Reliefstreifen, Genien mit Wein beschäftigt. In blauer Tusche ausgeführt.
49. Der Reliefstreifen des Pokals Nr. 48 abgewickelt. Desgleichen.
50. Zeichnung eines Spiegels in Bronze für Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin, im Gewerbeinstitut ausgeführt. Auf der Rückseite wurde ein Abguß des bei Dodona gefundenen Bronzemedaillons »Paris und Helena«, im Besitz von Hawkins, angebracht. Die Zeichnung in blauen Tuschlinien ist vom Jahre 1835.

Zeichnungen zu einem runden Nähtisch, welcher im Königlichen Gewerbeinstitut für Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin (jetzige Königin-Wittwe) ausgeführt worden.

51. Zargenverzierung, in Holz ausgeführt. Ausgeführte Bleistiftzeichnung.
52. Ein Theil eines Fußes. Bleistiftzeichnung.
53. Die Bronzeschaale zwischen den Füßen. Oberansicht, Durchschnitt ꝛc. Bleistiftzeichnung.
54. Nähschraube von Stahl, mit eingelegtem Gold und Perlmutter ausgeführt. Bleistiftzeichnung.
55. Scharnierband für die Klappe des Tisches. In Farben ausgeführt.
56. Schloßblech ebendazu. Desgleichen.
57. Gefäß, in Glas auszuführen, mit einem Reliefstreifen von Nereïden, Tritonen ꝛc. In Bleistift. Sollte im Gewerbeinstitut ausgeführt werden.
58. Bleistiftzeichnung eines Schmuckkästchens für Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin, in Bronze ausgeführt im Königlichen Gewerbeinstitut. Seiten- und Deckelansicht, letztere nicht ausgeführt.
59. Zeichnung von dem Deckel des eben erwähnten Kästchens, wie er ausgeführt worden. Federzeichnung.
60. Ergänzung des Monuments des Lysikrates, für Seine Königliche Hoheit den Prinzen Karl in Glienicke ausgeführt. Ein Fuß des Triped in natürlicher Größe. 1836.
61. Desgleichen. Ein Theil der Schaalenverzierung des Triped. Bleistiftskizze.
62. Ergänzung eines antiken Brunnens (im Museo borbonico in Neapel befindlich). Zeichnung auf Kalkirpapier; nur die Arme und die Schaale sind von Schinkel's Hand. In Gyps ausgeführt im Königlichen Gewerbeinstitut.
63. Zeichnung zu dem für Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin im Gewerbeinstitut ausgeführten Betpulte. Friesverzierung in Bleistift.
64—65. Desgleichen, zwei Blatt mit durchbrochenen Verzierungen der oberen Krönung. Bleistiftzeichnung. (Nr. 1—65: XLIII. a.)
66. Zeichnung zu einem für die Directorwohnung im Königlichen Gewerbeinstitut ausgeführten Glaskronleuchter. Federzeichnung, mit Bleistift ausgeführt. (XLIII. b.)

Vier Zeichnungen zu einem runden Postamente für die sterbende Amazone von Kiß. Das Postament wurde für Seine Majestät Friedrich Wilhelm III. von Boy in Holz im Königlichen Gewerbeinstitut ausgeführt.

67. Ansicht des Postaments in natürlicher Größe. Zeichnung, in Bleistift ausgeführt. (1831.) (b.)
68. Reliefzug, Gefangene, von Amazonen geführt, abgewickelt. Desgleichen. (b.)
69. Fries mit Rüstungen, Waffen ꝛc., abgewickelt. Desgleichen. (b.)
70. Plinte des Postaments. Seiten- und Oberansicht nebst Eckausfüllung. Zeichnung, theils in Blei, theils in Tinte. (XLIII. a.)
71. Copie auf Kalkirpapier nach einer Schinkel'schen Zeichnung von Sauer, einen im Gewerbeinstitut in Bronze ausgeführten Tischfuß darstellend. Die Originalzeichnung ist nicht aufzufinden. (a.)

72. Skizze zu der von Kiß ausgeführten Bronzestatue Seiner Majestät Friedrich Wilhelm III. im Königlichen Gewerbeinstitut. Zwei variirte Ansichten. Bleistiftskizzen.
73. Bleistiftzeichnung zu einem bischöflichen Kirchenstuhl, im Königlichen Gewerbeinstitut von dem Zögling Achtermann für Münster in Holz ausgeführte perspektivische Ansicht, den 5. Juni 1832 angefertigt.
74. Eine Bleistiftskizze, die Auferstehung Christi darstellend.
75. Eine Bleistiftskizze, Johannes den Täufer darstellend.
76. Ein Löwe mit einem Wappenschilde als Stütze unter einer Deckplatte (für Coblenz bestimmt). Bleistiftzeichnung.

Zeichnungen zu Gegenständen, die für Seine Excellenz, den Wirklichen Geheimen Rath Beuth bestimmt waren und meistens ausgeführt sind.

77. Ein Schrankfuß in Bronce ausgeführt. Perspektivische Ansicht, in Bleistift ausgeführt.
78—79. Zwei Blatt Zeichnungen zu einem Pfeilerspiegel. In Bleistift. Ist ausgeführt.
80. Bleistiftz. zu einem Aktentische, zwei Ansichten nebst Details. Ist ausgeführt.
81. Bleistiftzeichnung zu einem Tische mit zwei Pilasterfüßen, zwei Ansichten und Detail, ausgeführt.
82. Desgleichen, mit vier Doggenfüßen, Seitenansicht. Ist ausgeführt.
83. Desgleichen, Seitenansicht und Detail. Ist ausgeführt.
84. Bleistiftzeichnung, Ecke eines Tischblattes, mit Metall ausgelegt. Ist ausgeführt.
85 a. und 85 b. Entwurf eines Nähtisches, für Fräulein Beuth ausgeführt, mit eingelegtem Metall. In der Mitte die Nachbildung des schönen etruriſchen Spiegels »der junge Bacchus besucht seine Mutter Semele in der Unterwelt«. Seitenansicht und Ansicht der oberen Platte. Die Metallauslegungen sind durch gelbe Farbe angedeutet.
86. Entwurf zu einem Blumen- und Gartentische für eine Veranda in Schönhausen, Ansicht, Grundriß und Details. Mit Farben angelegte Zeichnung.
87. Skizze zu einem leichten Tische. Ist ausgeführt. Zwei Ansichten und ein Grundriß.
88. Skizze zu einem Gemälderahmen. Bleistiftzeichnung.
89. Skizze zu einem Postamente für einen Amor. Bleistiftskizze. Ist ausgeführt.
90. Skizze zu einem Rahmen für das Portrait Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin. Ausgeführte Bleistiftzeichnung.
91. Landschaft in Deckfarben vom Jahre 1798, die Schinkel seiner Verwandtin, Fräulein Reichhardt, zum Andenken fertigte, vielleicht die älteste seiner Zeichnungen, welche der Aufbewahrung werth gehalten worden. [1])
92. Farbige Zeichnung für die Decoration der Decke, Säulenarchitrave ꝛc. einer offenen Halle in Schönhausen. Ausgeführt. (Nr. 72—92: XLIII. a.)

Mappe XLIV. a., b., c., d., e., f. und g.

Zeichnungen aus dem Archiv der Königlichen Ober-Baudeputation nach Entwürfen Schinkel's, meistens nicht von seiner Hand. Kirchen, Brücken, Monument auf dem Kreuzberge.

1. Zeichnungen zur Kirche für Neheim bei Arnsberg. Grundriß, Vorder- und Seitenansicht, Längen- und Querdurchschnitt. Im altdeutschen Spitzbogenstyl.
2. Desgleichen, Grundriß, Vorderansicht, Querdurchschnitt; etwas einfacher. Im altdeutschen Spitzbogenstyl.
3. Desgleichen, Seitenansicht, Längendurchschnitt. Desgleichen.
4. Desgleichen, Seitenansicht, im Rundbogenstyl. Auf Kalkirpapier mit rother Tinte.
5. Desgleichen, Querdurchschnitt. Desgleichen.

Gertraudskirche in Berlin.

6. Ansicht der alten St. Gertrauds- oder Spittelkirche. Bleistiftzeichnung, auf der Rückseite Details.
7. Situationsplan der Spittelkirche u. des Spittelmarkts mit einer Vergrößerung des Thurmes.
8. Desgleichen, mit dem Grundrisse eines anzubauenden großen Thurmes.

[1]) Nr. 85—91 sind 1844 von Beuth in's Schinkel-Museum geliefert worden.

9. Vordere Ansicht dieses Thurmes, in Tuschlinien ausgeführt, daneben in Bleilinien der alte Spittelthurm und ein Theil eines der Gensdarmenthürme zum Vergleich. (Gezeichnet von Schinkel 1819.)
10. Seitenansicht dieses Thurmes in kleinerem Maßstabe in einer anpassenden Umänderung der alten Spittelkirche. Theils in Tuschlinien, theils in Bleilinien von Schinkel's Hand.
11. Entwurf einer Kirche im Styl des eben erwähnten Thurmes und mit demselben in Verbindung. Grundriß mit Farben angelegt.
12. Desgleichen, Vordere Ansicht.
13. Desgleichen, Längendurchschnitt, Querdurchschnitt und Details einer Bogenöffnung. Letztere in Blei.
14. Entwurf zu einem Kirchthurme zu Müncheberg. Vordere Ansicht, Seitenansicht, Durchschnitt und zwei Grundrisse von 1820.
15. Ein zweiter Entwurf, vordere Ansicht.
16. Alter Zustand des Kirchengiebels zu Müncheberg. Bleistiftskizze.
17. Dachverband der Kirche zu Müncheberg. Bleistiftskizze.
18. Zeichnung zum Bau der Kirche zu Gennin, Amt Himmelsstädt, Regieruugs-Bezirk Frankfurt a. O. Grundriß, Vorder-, Seiten- und Hinteransicht, Querprofil, ein Theil des Längenprofils, verschiedene Details u. Erklärungen. Getuschte Zeichnung.
19. Zeichnung zum Bau der Kirche und des Thurmes in Drentzig, im Amte Neuendorf bei Frankfurt a. O. Seiten-, Vorder- und Hinteransicht und Gesimsdetail.
20. Zeichnung zum Bau der Kirche in Jähnsdorf, Amt Krossen, in demselben Regierungs-Bezirk. Seitenansicht und ein Theil des Profils mit Erläuterungen auf blauem Papier.
21. Zeichnung zum Bau der Kirche und des Thurmes in Letschin, Amt Wollup, Regierungsbezirk Frankfurt a. O. Vordere Ansicht auf blauem Papier, angetuscht und mit Weiß gehöht. Von Schinkel's Hand.
22. Zeichnung. Copie von Nr. 21 auf violettem Papier.
23. Zeichnung des wirklich ausgeführten Baues zu Letschin, nach einem größeren Maßstabe, vordere Ansicht nebst Attest von Schinkel über die gute Ausführung vom 17. Februar 1821.
24. Zeichnung zum Bau der Kirche in Sabin, Regierungs-Bezirk Köslin. Grundriß, vordere Ansicht und ein Theil des Querprofils. Federzeichnung.
25. Zeichnungen zum Aufbau der abgebrannten Kirche in Teltow, Regierungs-Bezirk Potsdam. Seitenansicht auf gelbbraunem Tonpapier angetuscht.
26. Desgleichen, zwei Grundrisse und Querprofil von Fr. Schramm gezeichnet, eine Skizze in rother Tinte von Schinkel's Hand zu einer Umänderung des Querprofils.
27. Desgleichen, Ansicht des hinteren Giebels.
28. Desgleichen, vordere Ansicht des Thurmes.
29. Desgleichen, Erklärungen dazu und Grundrisse der verschiedenen Etagen.
30. Desgleichen, noch eine vordere Ansicht des Thurmes mit einigen Abänderungen nebst Erklärungen. (Vom Jahre 1810.)
31. Desgleichen, Grundrisse der verschiedenen Thurmetagen auf Nr. 30.
32. Desgleichen, zwei Quer- und ein Längenprofil des Kirchendaches.
33. Zeichnung zum Bau einer massiven Kirche zu Glienicke im Amte Wittstock. Achteck, Grundriß, Durchschnitt und Aufriß nebst Erklärungen.
34. Entwurf zu einem Thurme für die Kirche zu Rüthnick, Amt Oranienburg, Kreis Ruppin. 1818. Seitenansicht.
35. Zeichnung für die Kirche zu Kreutzburg, Regierungs-Bezirk Breslau (jetzt Oppeln). Seitenansicht, Vorderansicht, ein Theil der Hinteransicht in Tusche leicht ausgeführt.
36. Desgleichen, für den Kirchthurm zu Sonnenburg, Regierungs-Bezirk Frankfurt a. O., vordere Ansicht und Perspektive, ein Theil des Durchschnitts und zwei halbe Grundrisse.
37. Desgleichen, für eine runde Kirche im Dorfe Kauern, Amt Karlsmarkt bei Brieg. Grundriß, Aufriß u. Durchschnitt auf blauem Tonpapier in Sepia ausgeführt. (1811.)

37 a. b. c. Drei Blatt Zeichnungen, Grundriß, Aufriß und Durchschnitt, den früheren Entwurf zu derselben Kirche von Fritsche darstellend, welcher Veranlassung zu dem unter Nr. 37 genannten gab.

38. Zeichnung für die evangelische Kirche zu Mewe, Reg.-Bez. Marienwerder. Grundriß, Seitenansicht, vordere Ansicht, Längen- und Querdurchschnitt.

39. Desgleichen, für die Kirche zu Nieder-Pleis, Reg.-Bez. Cöln. (1820.) Grundriß, Vorder- und Seitenansicht.
40. Desgleichen, für dieselbe Kirche, ein etwas abgeänderter Entwurf (1821). Grundriß, Vorder- und Seitenansicht.
41. Entwurf zum Neubau der an den beiden Domen auf dem Gensdarmenmarkt in Berlin liegenden alten Kirchen (1819). Grundriß, angelegte Bleistiftzeichnung.
42. Desgleichen, Seitenansicht. Bleistiftzeichnung.
43. Desgleichen, Seitenansicht und Grundriß nach größerem Maßstabe, in Linien ausgeführt von Wilhelm Berger.
44. Desgleichen, Vorderansicht, Längen- und Querdurchschnitt, halber Souterrain-Grundriß.
45. Desgleichen, ein Theil des Längen- und Querdurchschnitts und des Grundrisses mit Abänderungen des Altars und der Kanzel. (Nr. 1—45: XLIV. a.)
46. Zeichnung von der Kirche zu Nakel, Regierungs-Bezirk Bromberg. Grundriß, Seiten-, Vorderansicht und Querdurchschnitt. Copie nach Schinkel, vielleicht von ihm etwas angetuscht.
47. Zeichnung von der katholischen Kirche zu Neu-Büderich, Regierungs-Bezirk Düsseldorf. Vordere Ansicht mit Thurm.
48. Desgleichen, ein Theil des Längendurchschnitts.
49. Zeichnung von der Kirche zu Großbeeren, Regierungs-Bezirk Potsdam. Vordere Ansicht des Thurmes und oberer Grundriß des Thurmes. Bleistiftzeichnung.
50. Desgleichen, Grundriß und Durchschnitt.
51. Zeichnung von der reformirten Kirche zu Neubüderich. Seitenansicht und Theile der Vorderansicht.
52. Zeichnung von der Kirche zu Nieder-Hemer, Regierungs-Bezirk Arnsberg. Grundriß, Seiten- und Vorderansicht, Längen- und Querdurchschnitt und perspektivische Ansicht. In brauner Farbe sehr schön ausgeführt. (1818.)
53. Zeichnung von der Kirche zu Nieder-Hemer, Regierungs-Bezirk Arnsberg. Vordere Ansicht der Kanzel. In Bleistift ausgeführt.
54. Desgleichen, Seitenansicht der Kanzel.
55. Zeichnung von der Kirche in der Neustadt zu Magdeburg. Grundriß, Seiten- und Vorderansicht, zwei Durchschnitte und zwei Perspektiven.
56. Desgleichen, Entwurf von Costenoble. Seiten-, Vorder- und Hinteransicht, Theil des Grundrisses.
57. Zeichnung von der evangelischen Kirche in Thorn. Hintere Ansicht, Theile des Quer- und Längenprofils, Grundriß der Cassettendecke.
58. Thurm der evangelischen Kirche in der Neustadt zu Thorn. Vordere Ansicht. In Bleistift ausgeführt.
59. Zeichnungen von der evangelischen Kirche zu Arnsberg. Vorder- und Seitenansicht. (1817.)
60. Desgleichen, Grundriß und Längendurchschnitt.
61. Desgleichen, Querdurchschnitt.
62. Desgleichen, ein Entwurf im Achteck. Grundriß, Aufriß und Durchschnitt.
63. Zeichnungen von dem Neubau des Thurmes zu Kostenblut bei Neumarkt in Schlesien. Drei Grundrisse, Vorder- und Seitenansicht und Profil.
64. Ansicht und Grundriß von dem Neubau des Thurmes zu Kirchseifen, Regierungs-Bezirk Aachen.
65. Entwurf zum Neubau des Kirchthurmes in Brietzig, zum Marienstift in Stettin gehörig. Fünf Grundrisse, Vorderansicht und Profil.
66. Desgleichen, verschiedene Details.
67. Desgleichen, größerer Entwurf. Grundriß und vordere Ansicht. Farbig getuscht auf gelbbraunem Tonpapier.
68. Zeichnungen von dem Zustande der Kirche und des alten Thurmes zu Brietzig.
69. Zeichnungen von dem Thurme der katholischen Kirche in Rothbrünnig bei Goldberg, Regierungs-Bezirk Liegnitz, 1815 ausgeführt. Grundriß, Ansicht, zwei Durchschnitte.
70. Zeichnungen von der Kirche zu Ohra bei Danzig. Grundriß, Vorder- und Seitenansicht, auf Kalkirpapier.

71. Entwurf einer katholischen Kirche zu Marienwerder. Grundriß, Vorder-, Hinter- und Seitenansicht, zwei halbe Profile. Zum Theil farbig angelegt. (1820.)
72. Zeichnungen von der Kirche zu Voigtsdorf, Amt Glatz. Seiten- und vordere Ansicht und Profil auf braunem Tonpapier, mit Sepia und Deckfarben ausgearbeitet.
73. Desgleichen, Grundriß, Längenprofil und ein Theil des Thurmprofils.
74. Copie des Vorhergehenden. Grundriß, vordere Ansicht.
75. Desgleichen, Seitenansicht, Querprofil.
76. Desgleichen, Längenprofil und Grund- und Querriß der Thurmhaube.
77. Zeichnungen zur Erbauung der Kirche zu Güntersberg im Amte Krossen. Seitenansicht, vordere Ansicht, Querschnitt und halber Grundriß. Auf farbigem Papier getuscht.
78. Zeichnungen von der Kirche zu Polnisch-Lonk, Amt Schwetz, Regierungs-Bezirk Marienwerder. Grundriß und Seitenansicht.
79. Entwurf zu einer kleinen Kirche auf dem Hüttenwerk Malapane, Kreis Oppeln. Grundriß, Seiten-, Vorder- und Hinteransicht, Gesimsdetails. (1819.)
80. Skizze zu einer Holzkirche in Fürstenwalde, Amt Willenberg, Kreis Ortelsburg, in Ostpreußen. Grundriß und Seitenansicht. (1813.)
81. Desgleichen, vordere Ansicht.
82. Zeichnungen zum Bau der Kirche in Döringshagen, Amt Naugard, Regierungs-Bezirk Stettin. Grundriß, Seitenansicht, Vorderansicht und Querprofil.
83. Desgleichen, Details der Holzverzierungen im Aeußeren.
84. Desgleichen, im Inneren und die Kanzel.
85. Zeichnungen zum Umbau des Domes in Berlin. Vorderansicht, mit Beibehaltung des alten Thurmes. Bleistiftzeichnung. (1820.)
86. Desgleichen, alter Zustand mit der Andeutung zu einer neuen Kuppelform von der Hand Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. Bleistiftzeichnung.
87. Desgleichen, Entwurf zu einer Umänderung des alten Baues. Auf der Rückseite Skizze zu der Umänderung, wie sie von Seiner Majestät dem Könige befohlen und ausgeführt worden. Bleistiftskizze.
88. Desgleichen, eigenhändige Skizze Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. zu dem ausgeführten Umbau. Bleistift. (1820.)
89. Desgleichen, drei verschiedene Kanzelentwürfe. Bleistiftzeichnungen.
90. Vordere Ansicht einer Kirche mit Thurm. In rothen Linien.
91. Zeichnungen zu einer Kirche in Przysierśk, Kreis Schwetz, Regierungs-Bezirk Marienwerder. Grundriß, Seiten- und Vorderansicht, Querschnitt.
92. Zeichnungen zu einer Kirche in Jeszewo, Kreis Schwetz, Regierungs-Bezirk Marienwerder. Grundriß, Seitenansicht, vordere Ansicht, Profil.
93. Zeichnungen zu der Kirche in Neuwalde (?). Grundriß, Seitenansicht, zwei halbe Profile, Grundriß der Decken, Theil der Balkenlage, Detail eines Stückes Mauer. In Farben getuscht. (1819.)
94. Zeichnungen zum Bau der Kirche und des Thurmes zu Neu-Trebbin, Amt Wrietzen a. d. O. Vordere Ansicht und Grundriß des Thurmes. Mit Bleistift angewischt.
95. Desgleichen, zwei Thurmansichten, übereck.
96. Desgleichen, Seitenansicht.
97. Desgleichen, Grundriß und Querprofil.
98. Zeichnungen zum inneren Ausbau der St. Florianskirche in Coblenz. Altar, Kanzel und Taufstein, in Ansichten und Grundrissen. In Linien schön ausgeführt.
99. Zeichnungen zur Kirche in Kuhlhausen, Amt Sandau, Regierungs-Bezirk Magdeburg. Grundriß. Roth angelegt. (1821.) (Nr. 46—100: XLIV. b.)
100. Desgleichen, Seitenansicht, Vorderansicht.
101. Zeichnungen zu der Kirche zu Habelschwerd, Regierungs-Bezirk Breslau, nebst Thurm und Pfarrwohnung. Grundriß und vordere Ansicht.
102. Kirche zu Bischmisheim, Regierungs-Bezirk Trier, ein Octogon. Grundriß, Aufriß und Durchschnitt, zum Theil unvollendet. (1822.)
103. Desgleichen, Grundriß und Durchschnitt des Holzverbandes der Spitze.
104. Kirche zu Brose (Briesen?), Regierungs-Bezirk Marienwerder. Dachverband, Grundriß und Querprofil.

105. Copie des vorhergehenden Blattes, für die Kirche zu Strasburg, Regierungs-Bezirk Marienwerder.
106. Entwurf zu einem neuen Thurme, aus Backsteinen construirt, in Stralow (1822). Vordere Ansicht, daneben eine Bleistiftskizze für geringere Höhe.
107. Desgleichen, Grundriß und Details. Farbig angelegt.
108. Entwurf zu einem Kirchthurme zu Charlottenburg (1822). Vordere Ansicht nebst der Kirche.
109. Seitenansicht von dem Kirchthurme zu Linde, Amt Oranienburg, Kreis Ruppin (1822).
110. Zeichnungen zu der Kirche in Tillendorf, Kreis Bunzlau, Regierungs-Bezirk Liegnitz. Halber Grundriß, Seitenansicht, Querschnitt.
111. Desgleichen, die Anordnung der Emporen im Detail. Grundriß, Ansicht und Profil.
112. Desgleichen, vordere Ansicht.
113. Desgleichen, perspektivische Ansicht eines durchaus anderen Entwurfes im Rundbogen.
114. Katholische Kirche zu Marienwerder (1822). Seitenansicht, Vorderansicht und Querschnitt.
115. Die Altarwand in der St. Nikolaikirche zu Pasewalk, vordere Ansicht.
116. Entwurf zu dem Altargemälde ebenda.
117. Kirche zu Willenberg, Regierungs-Bezirk Königsberg. Seiten- und Vorderansicht, halber Grundriß, Längen- und Querdurchschnitt.
118. Holzkirche zu Schloppe, Kreis Deutsch-Krone, Regierungs-Bezirk Marienwerder, Grundriß, Theil der Längenansicht und des Längenprofils, Querprofil.
119. Kirche zu Heilsberg für die vereinigt evangelische Gemeinde, Reg.-Bez. Königsberg. Seiten-, Vorder- und Hinteransicht. Farbig ausgetuscht. (Zeichnung von Severin.)
120. Desgleichen, unterer Grundriß, halber Grundriß der Emporen und der Balkenlagen, Längen- und Querprofil des Thurmes.
121. Ansicht der Orgel für die Kirche von Sudenburg bei Magdeburg.
122. Vorderansicht des Thurmes zu Altmark, Amt Stuhm, Regierungs-Bezirk Marienwerder.
123. Kirche zu Klein-Mangelsdorff, Regierungs-Bezirk Magdeburg. Grundriß, Vorderansicht, Profile und Grundriß des Dachverbandes.
124. Zeichnung zum Bau des Thurmes in Zellin (1827). Vorderansicht des Thurmes, Theile des Profils und des Grundrisses der Kirche. (Gezeichnet von Holz.)
125. Desgleichen, Copie des vorhergehenden Blattes.
126. Zeichnungen für die Kirche in Schwelm, Regierungs-Bezirk Arnsberg. Grundriß mit Veränderungen. Roth gezeichnet.
127. Desgleichen, vordere Ansicht des Thurmes nebst Grundriß.
128. Kirche zu Groß-Mangelsdorf bei Jerichow, Regierungs-Bezirk Magdeburg. Seiten- und Vorderansicht.
129. Kirche zu Wronke, Kreis Samter, Regierungs-Bezirk Posen. Vordere Ansicht.
130. Kirche zu Krossen, Thurmansicht nebst Grundriß, ein Querprofil und ein Theil des Grundrisses.
131. Evangelische Kirche zu Gnesen, Seiten- und Vorderansicht, Querprofil, Theil des Längenprofils und Theil der Chorbalkenlage.
132. Kirche zu Metternich, Regierungs-Bezirk Coblenz, Quer- und Längenprofil, Grundriß der Dachbalkenlage im Chor.
133. Kirche zu Neu-Astenberg, Kreis Wittgenstein, Regierungs-Bezirk Arnsberg. Grundriß, Seiten-, Vorder- und Hinteransicht, Profil des Dachverbandes.
134. Desgleichen, mit einigen Abänderungen (1825). Grundriß, Seiten- und Vorderansicht.
135. Kirche von Strzelno, Kreis Inowraclaw, Regierungs-Bezirk Bromberg. Querprofil und Detail der Giebelecke.
136. Kirche zu Schönberg, Kreis Malmedy, Regierungs-Bezirk Aachen (1825). Grundriß und Vorderansicht.
137. Desgleichen, Seitenansicht.
138. Desgleichen, Hinteransicht und Querprofil.
139. Desgleichen, etwas abgeänderter Entwurf. Grundriß, Seiten- und Vorderansicht, Querprofil.
140. Vom Dom zu Cöln, Theil der Seitenansicht und des Querprofils.
141. Kirche (katholische) zu Schönlanke, Kreis Czarnikow, Regierungs-Bezirk Bromberg. Seiten- und Vorderansicht und Querprofil.

142. Thurm für die Kirche von Friedersdorf, Amt Storkow, Kreis Teltow, Regierungs-Bezirk Potsdam. Vorderansicht und halber Grundriß, daneben in rother Tinte der abgeänderte Entwurf. Vorderansicht, Grundriß der oberen Etage und Details der Gesimse.
143. Kirche zu Kelzenberg, Kreis Grevenbroich, Regierungs-Bezirk Düsseldorf. Grundriß der unteren und der oberen Kirche auf Kalkirpapier.
144. Desgleichen, Seiten- und Vorderansicht.
145. Desgleichen, Längen- und Querprofil.
146. Kirche zu Klein-Zölling, Kreis Oels, Regierungs-Bezirk Breslau. Grundriß und Seitenansicht.
147. Desgleichen, Vorder- und Hinteransicht. Querprofil.
148. Kirche zu Schlochau, Regierungs-Bezirk Marienwerder. Zwei Grundrisse und Dachprofil.
149. Kirche zu Mroczen, Kreis Wirsitz, Regierungs-Bezirk Bromberg, Entwurf für Holzbau. Grundriß, Vorderseite und Hinteransicht. Längen- und Querprofil.
150. Desgleichen, massiver Bau mit Pfeilern im Innern. Grundriß, Seiten-, Vorder- und Hinteransicht, Längen- und Querprofil, Dachverband.
151. Desgleichen, mit Säulen. (Nr. 101—151: XLIV. c.)
152. Zeichnungen zu der Marienkirche in Liegnitz. Vordere Ansicht der Thürme.
153. Desgleichen, Längendurchschnitt.
154. Desgleichen, Querdurchschnitt und Theil der Längenansicht.
155. Desgleichen, Grundriß.
156. Zeichnung der Kanzel in Schäpe, Amt Saarmund, Kreis Zauch-Belzig, Regierungs-Bezirk Potsdam (1825). Vordere Ansicht.
157. Zeichnung der Kanzel in Gnesen, Vorderansicht und Details des Ornaments. In Bleistift.
158. Kirche zu Garlitz, Kreis Westhavelland, Regierungs-Bezirk Potsdam. Seitenansicht, Grundriß und Querprofil.
159. Kirche zu Bellinghausen, Kreis Siegburg, Regierungs-Bezirk Cöln. Seiten- und Vorderansicht, Querprofil, halber Grundriß und Holzverband der Thurmspitze.
160. Profil und Grundriß des Thurmes in Pegelow, Amt Marienfließ, Kreis Saazig, Regierungs-Bezirk Stettin.
161. Kirche zu Schönborf, Kreis Bunzlau, Regierungs-Bezirk Liegnitz. Vorderansicht, halber Grundriß.
162. Desgleichen, Seitenansicht. Querprofil, Theil des Längenprofils.
163. Kirche zu Starkow, Kreis Franzburg, Regierungs-Bezirk Stralsund. Vorderansicht, Profil des Dachverbandes.
164. Kirche zu Schmielowo, Amt Zielgniewo, Kreis Chodziesen, Regierungs-Bezirk Bromberg (1825). Vorder- und Seitenansicht, Querprofil.
165. Kirche zu Großenhagen, Kreis Naugard, Regierungs-Bezirk Stettin. Grundriß, Seiten- und Vorderansicht und Querprofil.
166. Kirche in der Neustadt zu Fraustadt, Regierungs-Bezirk Posen. Grundriß, Vorder- und Seitenansicht, Längen- und Querprofil.
167. Kirche zu Michelau, Kreis Brieg, Regierungs-Bezirk Breslau (1825). Vorderansicht, Theil des Grundrisses.
168. Evangelische Kirche zu Lötzen, Regierungs-Bezirk Gumbinnen. Grundriß.
169. Desgleichen, Vorder- und Seitenansicht. Querprofil incl. Construction.
170. Desgleichen, Kanzel. Vorderansicht, Detail des Schalldeckels (1825).
171. Evangelisches Bethaus zu Lautenburg, Kreis Strasburg, Regierungs-Bezirk Marienwerder (1826). Grundriß, Vorder- und Seitenansicht, Quer- und Längenprofil.
172. Desgleichen, zweiter Entwurf. Grundriß, Vorderansicht.
173. Entwürfe zu dem Neubau der Friedrich-Werderschen Kirche in Berlin, 1824. Situationsplan und drei verschiedene Grundrisse. Zum Theil in Bleistift mit rother Tinte angelegt.
174. Entwürfe zu dem Neubau der Friedrich-Werderschen Kirche in Berlin 1824. Situationsplan und Grundriß.
175. Desgleichen, mit Beibehaltung der alten französischen Kirche.

176. Desgleichen, ein Grundriß im Detail.
177. Desgleichen, Vorderansicht und Querprofil, letzteres in Farben ausgeführt.
178. Desgleichen, Seitenansicht.
179. Desgleichen, Längenprofil.
180. Desgleichen, Querprofil mit dem Blick auf die Orgel u. Details der Fenster u. Gesimse.
181. Desgleichen, perspektivische Ansicht. In Bleistift ausgeführt.
182. Kirchthurm zu Schwemsal, Kreis Bitterfeld, Regierungs-Bezirk Merseburg. Vorderansicht, halber Grundriß, Profil der Spitze.
183. Kirche zu Schmiegel, Kreis Kosten, Regierungs-Bezirk Posen. Grundriß.
184. Desgleichen, Seitenansicht.
185. Desgleichen, Vorderansicht.
186. Desgleichen, Längendurchschnitt.
187. Desgleichen, Querdurchschnitt und Detail der Construction der Emporen.
188. Kirche zu Balster, Kreis Dramburg, Regierungs-Bezirk Cöslin. Grundriß, Seiten- und Vorderansicht, Querprofil.
189. Kirchthurm zu Szillen, Kreis Stallupönen, Regierungs-Bezirk Gumbinnen, 1825. Zwei Balkenlagen im Grundriß, Durchschnitt der Spitze.
190. Kanzel in der Kirche zu Pritzwalk, Kreis Ostpriegnitz, Regierungs-Bezirk Potsdam. Vorderansicht und Grundriß. Auf Kalkirpapier.
191. Kirche zu Klein-Leistikow in der Kolonie Oltendorf, Kreis Naugard, Regierungs-Bezirk Stettin. Grundriß, Seiten- und Vorderansicht, Querprofil.
192. Kirche zu Rees, Regierungs-Bezirk Düsseldorf. Vorderansicht, Querprofil und Theile des Längenprofils.
193. Desgleichen, Seitenansicht.
194. Kirche zu Ober-Honnefeld, Kreis Neuwied, Regierungs-Bezirk Coblenz, 1825. Seiten und Vorderansicht und Dachverband.
195. Desgleichen, mit Beibehaltung alter Theile. Vorderansicht, Querprofil.
196. Desgleichen, Seitenansicht.
197. Kirche zu Bordzichow, Kreis Stargard, Regierungs-Bezirk Danzig. Grundriß, Seiten-, Vorder- und Hinteransicht, Querprofil.
198. Ausschmückung des Chores der Mathena-Kirche zu Wesel, innere Ansicht und Details der Verglasung, theilweise in Farben ausgeführt.
199. Ansicht der Orgel für die Kirche zu Reichenbach, Regierungs-Bezirk Breslau.
200. Kirche zu Polkwitz, Kreis Glogau, Regierungs-Bezirk Liegnitz, zwei Vorderansichten mit und ohne Thurm, Grundrisse dazu. (Nr. 152—200: XLIV. d.)
201. Kirche zu Altenkirchen, Regierungs-Bezirk Coblenz. Grundriß.
202. Kirche zu Altenkirchen, Seiten- und Vorderansicht und Querprofil.
203. Kirche zu Breitenstein, Kreis Deutsch-Krone, Regierungs-Bezirk Marienwerder. Zwei Grundrisse, Seitenansicht und Querprofil (1827).
204. Desgleichen, etwas abgeändert. Seitenansicht und Querprofil.
205. Orgel für die Kirche zu Kierspe, Kreis Altena, Regierungs-Bezirk Arnsberg. Vordere Ansicht und Grundriß.
206. Vordere Ansicht des Thurmes und der Kirche zu Bialla, Kreis Johannisburg, Regierungs-Bezirk Gumbinnen (1827).
207. Kirche zu Tiegenhof, Kreis Marienburg, Regierungs-Bezirk Danzig. Grundriß und Längendurchschnitt, Seiten- und Vorderansicht, Profil des Daches, Details des Gesimses und der Emporen.
208. Kirche zu Braunsberg, Regierungs-Bezirk Königsberg. Zwei Grundrisse, Längen- und Querdurchschnitt.
209. Desgleichen, Seiten- und Vorderansicht und Details der Emporen.
210. Kirche zu Salesche, Kreis Groß Strehlitz, Regierungs-Bezirk Oppeln. Ansicht der Nische für den Taufstein, des Taufsteins besonders, des Hochaltars, des Nebenaltars, der Kanzel nebst Schalldeckel und einige Details.
211. Kirche zu Döbern, Regierungs-Bezirk Merseburg. Grundriß, Seiten- und Vorderansicht und Querprofil.
212. Orgel der Kirche zu Auslau, Kreis Bunzlau, Regierungs-Bezirk Liegnitz. Vordere Ansicht, Capitäl und Eckverzierung im Detail.

213. Vorderansicht der Jesuiten-Kirche zu Bromberg.
214. Kirche zu Groß-Stürlak, Amt Lötzen, Regierungs-Bezirk Gumbinnen. Grundriß, desgleichen der Balkenlagen, Seiten- und Vorderansicht, Längendurchschnitt.
215. Kirche zu Eller, Kreis und Regierungs-Bezirk Düsseldorf. Grundriß, Querprofil, Vorderansicht, Details des Hauptgesimses.
216. Desgleichen, Vorder- und Seitenansicht.
217. Kirche zu Sangen, (?) Regierungs-Bezirk Gumbinnen. Grundriß, Seiten- und Vorderansicht, Querprofil. (Nr. 201—217: XLIV. e.)
218. Entwurf zu der Normalkirche. Grundriß, Seiten-, Vorder- und Hinteransicht. (d.)
219. Desgleichen. Vorderansicht des Thurms, mit Abänderungen. (d.)
220. Desgleichen. Copie auf Kalkirpapier.
221. Vordere Ansicht des Kirchthurms zu Eggersdorf, Kreis Lebus, Regierungs-Bezirk Frankfurt.
222. Kirche zu Moschin, Kreis Schrimm, Regierungs-Bezirk Posen. Grundriß, Vorder- und Seitenansicht. Querprofil und Dachprofil des Chors.
223. Seitenansicht der Kirche zu Sternberg, Regierungs-Bezirk Frankfurt.
224. Kirche zu Gutstadt, Kreis Heilsberg, Regierungs-Bezirk Königsberg. Grundriß, Seiten- und Vorderansicht, Querprofil und ein Theil des Längenprofils.
225. Kirche zu Seelow, Kreis Lebus, Regierungs-Bezirk Frankfurt. Vorder- u. Seitenansicht, Längendurchschnitt und Querprofil des Dachwerks.
226. Vordere Ansicht der Orgel in der Kirche zu Schialkowitz, Kreis und Regierungs-Bezirk Oppeln.
227. Kirche zu Strausberg, Kreis Oberbarnim, Regierungs-Bezirk Potsdam. Ansicht mit Thurm, Grundriß, Profil und vordere Ansicht der Kanzel. (1827.)
228. Kirche zu Hohen-Friedeberg, Kreis Bolkenhain, Regierungs-Bezirk Liegnitz. Seiten- und Vorderansicht und Querprofil. (1827.)
229. Kirche zu Tempelburg, Kreis Neustettin, Regierungs-Bezirk Cöslin. Vordere Ansicht und ein Theil des Grundrisses. Grundriß der Balkenlage und eines Profils des Dachverbandes. Detail einer Spitzsäule und der Thurmkrönung.
230. Ansicht des Thurms und der Kirche zu Alt-Haldensleben, Kreis Neu-Haldensleben, Regierungs-Bezirk Magdeburg.
231. Kirche zu Edersleben, Kreis Sangerhausen, Regierungs-Bezirk Merseburg. Grundriß und Seitenansicht.
232. Desgleichen, vordere Ansicht und Querprofil.
233. Kirche zu Strasburg, Regierungs-Bezirk Marienwerder. Grundriß, Seitenansicht und Querprofil.
234. Desgleichen, Vorder- und Seitenansicht. Grundriß des Holzverbandes im Thurm.
235. Kirche zu Wollstein, Kreis Bomst, Regierungs-Bezirk Posen. Halber Grundriß, Seiten- und Vorderansicht, Querprofil, Theil des Längenprofils und Details des Holzverbandes.
236. Desgleichen, Details der äußeren und inneren Architektur, ein Fenster und die Emporen.
237. Desgleichen, zwei Eingangsthüren, die Thurmkrönung und Gesimsprofile in Detail.
238. Desgleichen, die Kanzel, der Altar, der Taufstein und Fenster der Thurmkrönung in Detail.
239. Kirchthurm zu Züllichau, Regierungs-Bezirk Frankfurt, oberer Theil, a. Ansicht, b. Profil, c. Grundriß des achten Geschosses, d. Grundriß des zehnten Geschosses, e. Unterzugsständer.
240. Ansicht der Orgel in der Kirche zu Treptow.
241. Kirche zu Mockrau, Kreis Graudenz, Regierungs-Bezirk Marienwerder. Grundriß, Seiten- und Hinteransicht, Querschnitt.
242. Kirche zu Kupferberg, Kreis Schönau, Regierungs-Bezirk Liegnitz. Grundriß, Seiten-, Vorder- und Hinteransicht, Quer- und Längenprofil.
243. Kirche zu Bütow, Regierungs-Bezirk Cöslin. Grundriß, Seiten- und Vorderansicht, Querprofil und Theil des Längenprofils, Chor und Orgeltreppe.
244. Kirche zu Sargstedt, Kreis Halberstadt, Regierungs-Bezirk Magdeburg. Grundriß, Seitenansicht, Quer- und Längenprofil, Details der Emporen.

245. Querprofil der Kirche zu Keuschberg, Kreis und Regierungs-Bezirk Merseburg.
246. Querprofil und Details der Balkenlage der Kirche von Putziger-Heisternest, Kreis Neustadt, Regierungs-Bezirk Danzig. (Nr. 220—246: XLIV. e.)
247. Ansicht der Orgel zu Obernick, Regierungs-Bezirk Posen.
248. Kirche zu Lußkowo, Amt und Kreis Schwetz, Regierungs-Bezirk Marienwerder. Grundriß, Seiten- und Vorderansicht, Querprofil, Details des Zimmerwerks. (1828.)
249. Kirche zu Feldheim, Kreis Wittenberg, Regierungs-Bezirk Merseburg. Vorderansicht, Querprofil, Theil der Seitenansicht.
250. Westlicher Giebel der Kirche zu Trantow, Kreis Grimmen, Regierungs-Bezirk Stralsund. Grundriß, Ansicht und Profil.
251. Kirche zu Elberfeld. Grundriß, Querprofil des Daches.
252. Seitenansicht der Kirche zu Kettwig, Kreis Essen, Regierungs-Bezirk Düsseldorf. Profil des Daches.
253. Theil der Seitenansicht der Kirche nebst Thurm zu Löbnitz, Regierungs-Bezirk Merseburg. (1829.)
254. Kirche zu Vettin, Kreis Ostpriegnitz, Regierungs-Bezirk Potsdam. Grundriß, Seiten- und Vorderansicht, Querprofil. (1829.)
255. Kirche zu Rogsen, Kreis Meseritz, Regierungs-Bezirk Posen. Zwei Grundrisse, Längendurchschnitt, Seitenansicht, Orgelchoransicht.
256. Desgleichen, etwas verändert. Zwei Grundrisse, Seiten- und Vorderansicht. (1829.)
257. Ansicht und Grundriß des Kirchthurms zu Klein-Dexen, Kreis Preußisch-Eilau, Regierungs-Bezirk Königsberg.
258. Details der Kirche zu Wallachsee, Kreis Neustettin, Regierungs-Bezirk Cöslin.
259. Ansicht der Orgel für die Johanniskirche zu Stettin.
260. Vorder- und Seitenansicht des Altars, sowie Vorderansicht der Orgel der Johanniskirche zu Stettin.
261. Ansicht der Orgel zu Ferndorf, Kreis Siegen, Regierungs-Bezirk Arnsberg.
262. Desgleichen zu Heiligenstadt, Regierungs-Bezirk Erfurt.
263. Vorderansicht und Theil des Grundrisses der Kirche zu Tempelburg, Kreis Neustettin, Regierungs-Bezirk Cöslin.
264. Kirche zu Dossow, Kreis Ostpriegnitz, Amt Goldbeck, Regierungs-Bezirk Potsdam. Grundriß, Seiten- und Vorderansicht, Querprofil.
265. Ansicht der Orgel in der Kirche zu Klein-Dexen, Regierungs-Bezirk Königsberg.
266. Ansicht der Orgel in der Josephiner Kirche in Posen.
267. Ansicht und Grundriß des Altars ebendaselbst.
268. Details der Kirche zu Gutsdorf, Kreis Dramburg, Regierungs-Bezirk Cöslin (s. Nr. 258).
269. Kirche zu Peckelsheim, Kreis Warburg, Regierungs-Bezirk Minden. Grundriß, Seiten- und Vorderansicht, Längen- und Querprofil.
270. Evangelische Kirche zu Grzebienisko, Kreis Samter, Regierungs-Bezirk Posen. Grundriß, Seitenansicht, zwei Vorderansichten mit und ohne Thurm, Querprofil.
271. Kirche zu Königshütte, Kreis Beuthen, Regierungs-Bezirk Oppeln. Grundriß, Vorderansicht, Querdurchschnitt und Detail des Giebelgesimses.
272. Desgleichen, Seitenansicht, Querdurchschnitt und Profil der Vorhalle.
273. Desgleichen, Copie von Nr. 271 auf Kalkirpapier.
274. Desgleichen, Copie von Nr. 272. (Nr. 247—274: XLIV. f.)
275. Kirche zu Buk, Regierungs-Bezirk Posen. Halber Grundriß, Seiten- und Vorderansicht, Längen- und Querdurchschnitt.
276. Ansicht der Orgel in der Kirche zu Sagan, Reg.-Bezirk Liegnitz, nebst Details.
277. Bethaus zu Friedrichsdorf, Kreis Wiedenbrück, Regierungs-Bezirk Minden. Grundriß, Vorder- und Hinteransicht.
278. Ansicht des Altars und des Taufsteins, auch Perspektive des letzteren in der Kirche zu Lübbecke, Kreis Rahden, Regierungs-Bezirk Minden.
279. Kirche zu Götterswickerhamm, bei Dinslacken, Regierungs-Bezirk Düsseldorf. Hinteransicht, Grundriß der Balkenlage, Längenprofil des Daches, Querschnitt, perspektivische Ansicht eines Theils des Holzverbandes.

280. Desgleichen, Ansicht der Altarwand, nebst Orgel und Kanzel, die beiden letzteren auch im Detail.
281. Desgleichen, Details der Hauptsäulen und der Emporen, sowie der Fenster.
282. Seiten- und Vorderansicht der Kirche zu Labischin, Kreis Schubin, Regierungs-Bezirk Bromberg.
283. Kirche zu Parchanie, Kreis Inowraclaw, Regierungs-Bezirk Bromberg. Längen- und Querprofil und Details der Gesimse ꝛc.
284. Desgleichen, Ansicht und Profil der Hauptthür, Detail des Verdachungsgesimses.
285. Kirche zu Birnbaum, Regierungs-Bezirk Posen, 1829. Grundriß, Längen- und Querdurchschnitt, Seiten- und Vorderansicht, Details der Holzverbindungen.
286. Kapelle zu Bulgrin, Kreis Belgard, Regierungs-Bezirk Cöslin. Zwei Grundrisse, Ansicht und Durchschnitt.
287. Vorder- und Hinteransicht des Thurms zu Briesen, Reg.-Bez. Frankfurt. 1829.
288. Kirche zu Meseritz, Regierungs-Bezirk Posen. Grundriß.
289. Desgleichen, Seitenansicht.
290. Desgleichen, Vorderansicht und halber Grundriß des oberen Thurmtheils.
291. Desgleichen, Details der Fenster und Gesimse.
292. Ansicht der Orgel zu Cosel, Regierungs-Bezirk Oppeln.
293. Ansicht der Kanzel in der Kirche zu Kokoczko, Kreis Kulm, Regierungs-Bezirk Marienwerder, nebst Details.
294. Kirche in Kobulten, Kreis Ortelsburg, Regierungs-Bezirk Königsberg. Seiten- und Vorderansicht, Profil.
295. Kirche zu Prester, Kreis und Regierungs-Bezirk Magdeburg. Thurmansicht nebst Grundriß, Längendurchschnitt, Querprofil und Profil eines Binders.
296. Vorderansicht, Profil und Fenster der Kirche zu Gorzyce, Kreis Wongrowitz, Regierungs-Bezirk Bromberg.
297. Vorder- und Seitenansicht der Kirche zu Barenhoff (Barenhütte, Kreis Berent bei Schöneck?), Regierungs-Bezirk Danzig.
298. Vorder- und Seitenansicht des Eingangs der Kirche zu Schönlanke, Kreis Tscharnikow, Regierungs-Bezirk Bromberg, nebst Details.
299. Ansicht der Orgel in Hermannsdorf, Regierungs-Bezirk Liegnitz.
300. Längen- und Querprofil des oberen Theils der Kirche in Kremmin, Kreis Saazig, Regierungs-Bezirk Stettin.
301. Querprofil und Details der Kirche in Tuchel, Kreis Konitz, Regierungs-Bezirk Marienwerder.
302. Kirche zu Jablonken, Regierungsbezirk Königsberg. Grundriß, Seiten- und Vorderansicht.
303. Kirchthurm zu Rheinberg, Regierungs-Bezirk Düsseldorf, und Thorweg daneben.
304. Klosterkirche zu Neu-Ruppin, Regierungsbezirk Potsdam. Vorderansicht und Grundriß der Vorderfront.
305. Klosterkirche zu Neu-Ruppin. Längendurchschnitt, Seiteneingang nebst Grundriß, Details der Chorbrüstung, Details des Giebels über dem Seiteneingange.
306. Desgleichen, Details einer Spitzsäule.
307. Desgleichen, Säulencapitäl nebst Architrav von den Chören im Detail und Krönung eines Giebels.
308. Kirche zu Brieg, Regierungs-Bezirk Breslau. Ansicht der Vorderseite, mit Farben angelegt.
309. Desgleichen, Theil der Seitenansicht, zwei Grundrisse eines der Thürme und Durchschnitt der Spitze. (1833.)
310. Kirchen, vor den nördlichen Thoren Berlin's entworfen. 1832. Kirche auf dem Wedding. Vorder- und Seitenansicht. Ausgeführt in Blei.
311. Desgleichen, Grundriß und Querdurchschnitt.
312. Desgleichen, Kirche am Gesundbrunnen. Vorder- und Seitenansicht. Theils in Blei ausgeführt.
313. Desgleichen, Grundriß und Querdurchschnitt.
314. Desgleichen, Kirche in Moabit. Seiten- und Vorderansicht. Letztere in Blei ausgeführt.

315. Desgleichen, Grundriß und Querprofil.
316. Desgleichen, Kirche vor dem Rosenthaler Thore. Grundriß und Vorderansicht.
317. Desgleichen, Längen- und Querdurchschnitt.
318. Monument auf dem Kreuzberge bei Berlin. Ansicht des Monuments. (Nr. 275 bis 318: XLIV. g.)
319. Desgleichen, Grundriß im größeren Maßstabe. (a.)
320. Desgleichen, Grundriß nebst Eisenverbindung. (g.)
321. Desgleichen, Durchschnitt nebst Eisenverbindung. (a.)
322. Zeichnung zu einer eisernen Brücke und eines eisernen Thors für das Ohlauer Thor zu Breslau. Im altdeutschen Styl. 1815. (g.)
323. Zeichnungen von der Havelbrücke bei Klein-Glienicke in der Nähe von Potsdam. Ansicht der ganzen Brücke mit Bleistift ausgeführt, und Ansicht eines Theils der Brücke nach einem größeren Maßstabe. (a.)
324. Desgleichen, Ansicht der ganzen Brücke mit vereinfachtem Geländer. In Bleistift ausgeführt. Ein Theil des Grundrisses, dann ein Theil der Ansicht im größeren Maßstabe. (a.)

Mappe XLV. a., b. und c.

Zeichnungen aus dem Archiv der Königlichen Ober-Bau-Deputation, Pfarr- und Schulgebäude, Dienstgebäude, Wirthschaftsgebäude, Forstgebäude, Stadtbau, Schauspielhäuser, Illuminationen, Sternwarten, Hafenbau, Wegebau.

Pfarr- und Schulgebäude.

1. Gymnasialgebäude zu Düsseldorf. Vordere Ansicht, Seitenansicht, Längendurchschnitt.
2. Desgleichen, zwei Grundrisse.
3. Das Anatomiegebäude der Universität zu Bonn; Seitenansicht, zwei Dachprofile und ein Theil der Balkenlage des Rundbaues.
4. Desgleichen, Grundriß und Querprofil.
5. Desgleichen, vordere Ansicht.
6. Schullehrer-Präparandenhaus am Ottobrunnen bei Pyritz, Regierungsbezirk Stettin, zwei Grundrisse, Ansicht und Profil.
7. Desgleichen die zugehörige Stallung, Grundriß, Ansicht und Profil.
8. Ansicht des Pfarrhauses zu Bordzichow, Regierungsbezirk Danzig. 1827.
9. Zeichnungen zum Ausbau des Berliner Gymnasiums zum grauen Kloster, Ansicht einer Seitenwand nebst Grundriß, Abänderungen in Blei.
10. Desgleichen, dieselbe Wand mit den früher angedeuteten Abänderungen, zum Theil in Farben ausgeführt.
11. Desgleichen, eine Giebelansicht.
12. Das katholische Pfarrhaus zu Elberfeld, Grundriß, Profil des Daches, ein Theil des Gebälkes.
13. Pfarrhaus zu Raudten, Kreis Steinau, Regierungs-Bezirk Breslau, Grundriß, vordere Ansicht, Dachprofil.
14. Zeichnungen zu den baulichen Einrichtungen in Schulpforta, Regierungsbezirk Merseburg. Aeußere Ansicht. (1831.)
15. Desgleichen, erster Grundriß.
16. Desgleichen, zweiter Grundriß.
17. Desgleichen, dritter Grundriß.
18. Zeichnungen zu dem Gymnasialgebäude zu Danzig, perspektivische Ansicht.
19. Desgleichen, Theil der Façade, in Farben ausgeführt. Grundriß und zwei Profile des Daches. (Nr. 1—19: XL. a.)
20. Zeichnungen von dem St. Martinsstift zu Erfurt. Grundriß, zwei Profile, drei Ansichten, farbig angelegt. 1834. (b.)
21. Desgleichen, eine etwas abgeänderte Ansicht, farbig angelegt. (b.)

Dienstgebäude.

22. Zeichnungen zu dem Umbau des Rathhauses zu Berlin. Grundriß der unteren Etage, roth angelegt. (a.)
23. Desgleichen, die mittlere Etage. (a.)
24. Desgleichen, die obere Etage. (a.)
25. Desgleichen, ein Theil der Seitenansicht. In Tusche ausgeführt. (b.)
26. Rathhaus zu Berlin; Ansicht gegen die Mitte. Skizze in Blei, unvollendet. (b.)
27. Desgleichen, Theil der Seitenansicht, etwas abgeändert. (b.)
28. Desgleichen, ein zweiter Entwurf, Grundriß der unteren Etage, roth angelegt. (a.)
29. Desgleichen, Grundriß der mittleren Etage. (a.)
30. Desgleichen, Grundriß der oberen Etage. (a.)
31. Desgleichen, ein Theil der Ansicht, unvollendet. (a.)
32. Vordere Ansicht, Seitenansicht, Querprofil und Theil des Grundrisses des Rathhauses zu Oppeln. (b.)
33. Das Ober-Landes-Gerichtsgebäude zu Ratibor. (1823). Grundriß des zweiten Geschosses und vordere Ansicht. (Nr. 33—44: XLV. a.)
34. Desgleichen, Seitenansicht.
35. Regierungsgebäude zu Düsseldorf. Vordere Ansicht.
36. Desgleichen, Details der Thür- und Fenstereinfassungen und der Gesimse.
37. Regierungsgebäude zu Oppeln. Grundriß erster Etage.
38. Desgleichen, Querprofil.
39. Desgleichen, vordere Ansicht.
40. Das Rathhaus zu Colberg, Regierungsbezirk Cöslin, Grundriß vom westlichen Flügel und Details des Dachgesimses.
41. Desgleichen, Ansicht der Westseite.
42. Desgleichen, Ansicht der Südseite. In Bleistift etwas ausgeführt.
43. Desgleichen, Ansicht der Ostseite.
44. Desgleichen, Ansicht der Nordseite.
45. Verzierung des Giebelfeldes des Regierungsgebäudes zu Aachen, zum Theil in Bleistift ausgeführt. 1829. (b.)
46. Der neue Trinkbrunnen zu Aachen. Grundriß und vordere Ansicht. 1823. (b.)
47. Desgleichen, Grundriß der Decke, Profil und Details der Architektur. (b.)
48. Einrichtung des Kapuzinerklosters zu Brieg zu einem Irrenhause. Vordere Ansicht. (a.)
49. Zeichnungen zu der Königswache zu Berlin. Vordere Ansicht. In Tusche ausgeführt. (b.)
50. Desgleichen, zwei Durchschnitte und zwei Grundrisse. (a.)
51. Desgleichen, vordere Ansicht eines zweiten später ausgeführten Entwurfes. (1822.) (b.)
52. Desgleichen, Situationsplan. (b.)
53. Gebäude für die Schul-Abtheilung des Lehr-Infanterie-Bataillons zu Potsdam. Vordere Ansicht. Erster Entwurf. (a.)
54. Desgleichen, zweiter Entwurf. (a.)
55. Desgleichen, dritter Entwurf. (a.)
56. Vorder- und Seitenansicht des Giebels des neuen Exerzierhauses für das Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiment vor dem Prenzlauer Thore zu Berlin. (a)

Wirthschaftsgebäude.

57. Perspektivische Ansicht, Grundriß und Giebelansicht von dem auf Stubbenkammer zu erbauenden Gasthause. (b.)
58. Desgleichen, Giebelansicht bei zwei Etagen. In Wasserfarben. (b.)

Forstgebäude.

59. Zeichnung von dem Fasaneriemeisterhause im Thiergarten. Entwurf im Jahre 1825.

Stadtbau.

60. Zeichnung zu feuerfesten Gebäuden.
61. Entwurf zum Neubau des Halle'schen Thores. (1819.)

62. Ansicht von der Aufstellung der Statuen auf dem Leipziger Platz in Berlin. 1823.
63. Ansicht des Potsdamer Thores von außen. 1823.
64. Seitenansicht desselben Thores mit der äußeren runden Mauer, innere Ansicht und Grundriß.
65. Verschönerungsplan des Zirkels im hiesigen Thiergarten, Grundriß.
66. Desgleichen, Ansicht nach dem Brandenburger Thore zu.
67. Desgleichen, Ansicht einer Statue.
68. Entwurf zum Hause unter den Linden Nr. 76., Durchfahrt nach der neuen Wilhelmsstraße. Grundriß. 1819.
69. Perspektivische Ansicht von den Linden aus.
70. Geometrische Ansicht, desgleichen, anderer Entwurf.
71. Zwei perspektivische Ansichten der neuen Thoranlage am Ende der Louisenstraße hier. 1832.
72. Grundriß, Haupt- und Seitenansicht eines Thorhauses daselbst.
73. Profile und Details dazu.

Schauspielhäuser.

74. Schauspielhaus zu Aachen im Kapuzinergarten. Giebelansicht. 1822.
75. Desgleichen, Seitenansicht, Dachconstruction.
76. Desgleichen, Längenprofil, Querprofil, Plafonds.

Illuminationen, Sternwarten, Hafenbauten.

77. Zeichnungen zur Illumination eines Gebäudes. (Vitruv, Archimedes, Erwin.)
78. Desgleichen. (Gewerbsamkeit.)
79. Durchschnitt zum Entwurf der Sternwarte bei Bonn.
80. Zeichnungen zu einem Leuchtthurme für Arcona. Grundrisse, Durchschnitt.
81. Desgleichen, mit Veränderungen.
82. Ansicht von der Seeseite.
83. Ansicht von der Landseite (mit Figuren, Aussicht auf das Meer).
84. Situation und Details von der Laterne und dem Laternengerüste.
85. Zeichnung von der Laterne desselben Leuchtthurms.
86. Entwurf der Laterne zum Leuchthurm auf Arcona.
87. Blatt mit Details zu einer Lampe.
88. Grundrisse, Ansicht und Durchschnitte, ein anderes Projekt zu diesem Leuchtthurm.

Wegebau.

89. Aeußere Form des Stollens (Tunnels) bei Altenahr. Beistiftzeichnung.
90. Embleme nach Ahrweiler zu.
91. Embleme nach Altenahr zu.
92. Zeichnung zum Titelblatte der neuen Anweisung zum Kunststraßenbau. 1830. Bleistiftzeichnung.
93. Meilensteine auf Kunststraßen. 1830. Bleistiftzeichnung.
94. Zeichnung zu einem Meilensteine für die Straße von hier nach Hamburg. (1837.)
95. Zeichnung zu Normal-Chausseehäusern. 1820. (Nr. 59—95: XLV. c.) [1])

B. Oel-Gemälde (an der Wand).

1. Ein Knabe und ein Mädchen, lebensgroße Figuren, im Gebüsch am Wasser neben einem antiken Relief, mit einem Vogel und einem Vogelneste beschäftigt. In Goldrahmen. (1827 gemalt).

[1]) Einige Zeichnungen, welche Schinkel's Schwager, der Geheime Regierungsrath Berger († 1858), besessen, sollen gleichfalls noch in die Mappen des Schinkel-Museums kommen; es sind meist architektonische Zeichnungen, zur Zeit noch ungeordnet und nicht zugänglich.

2. Eine große Landschaft, ein mittelalterlicher Dom nebst Stadt an einem Flusse, links im Vordergrunde eine Burg, Gewitterhimmel mit Regenbogen, als Staffage der Einzug eines Fürsten in die Burg im mittelalterlichen Kostüm. (In Goldrahmen.)
3. Eine Landschaft, Pendant zur vorhergehenden, eine griechische Stadt am Meere darstellend, in der Ferne Gebirge, rechts im Vordergrunde ein antikes Theater, links der Eingang zur Akropole mit einem Säulenportikus, davor zwei Rossebändiger. Als Staffage eine Volksversammlung im griechischen Kostüm. (In Goldrahmen.) 1815. Näher beschrieben von Waagen a. a. O. S. 334—335.
4. Eine mittelalterliche Stadt am Wasser, in der Mitte ein gothischer Dom auf einer hohen Terrasse; Abendhimmel mit Gewölk und der untergehenden Sonne; als Staffage mehrere Gruppen am Wasser. 2 Fuß 6 Zoll hoch, 3 Fuß 4 Zoll breit. (In Goldrahmen 1813.[1])
5. Ein Landschaft im südlichen Charakter, mit zwei großen babylonischen Weiden auf einer Terrasse im Vordergrunde, unter welcher sich ein Fürst nebst Begleitung im mittelalterlichen Kostüm niedergelassen; unter den Weiden durch eine weite Aussicht auf eine Stadt an einem von hohen Bergen umschlossenen See. 2 Fuß 3¼ Zoll hoch, 3 Fuß 1½ Zoll breit. (In Goldrahmen.) 1815.[2])
6. Aussicht auf das adriatische Meer von den Gebirgen über Triest. Links der Hafen von Triest. Im Vordergrunde Kalksteinfelsen, rechts in der Ferne die Alpen. (In schmalen Goldleisten.)
7. Aussicht von dem Aschenkegel des Vesuv auf den Golf von Neapel in der Morgendämmerung. (In schmalen Goldleisten.)
8. Ansicht von Stubbenkammer auf Rügen, links das Meer und der Strand, in der Mitte und rechts die Kreidefelsen. (In Goldrahmen.)
9. Eine weite Aussicht von den Bergen bei Scholwin in der Nähe von Stettin auf den Ausfluß der Oder in das Haff. (In Goldrahmen.)
10. Aussicht auf das Spree-Ufer bei Stralow in der Abendsonne; in der Ferne Berlin. Als Staffage eine Gesellschaft in einem Kahne. 1 Fuß 2 Zoll hoch, 1 Fuß 3 Zoll breit. (In Goldrahmen.)[3])
11. Eine Waldlandschaft mit zwei badenden Kindern. (In Goldrahmen, Pendant zum Vorhergehenden.)
12. Ein Seestück mit der Abendsonne hinter Gewölk, im Vordergrunde ein Felsenriff; Schiffe hinten. 1 Fuß 5½ Zoll breit, 1 Fuß 2 Zoll hoch. (In Goldrahmen.) Näher beschrieben von Waagen a. a. O. S. 332 unten.
13. Eine griechische Landschaft, im Vordergrunde Bruchstücke antiker Architektur mit Hirten und einer Ziege. 1½ Fuß breit, 1 Fuß hoch. (In Goldrahmen.) 1823. Näher beschrieben von Waagen a. a. O. S. 335.
14. Eine Landschaft, eine südliche Gegend vorstellend, im Vordergrunde Frauen an einer Wasserleitung. Unvollendet. (In Goldrahmen.)
15. Eine Wiederholung von Nr. 10. (In Goldrahmen.)
16. Ansicht auf Stettin von Frauendorf aus. (In Goldrahmen.) 1822.
17. Ansicht vom Berge Rugard auf Rügen, von Bergen aus. 1822 gemalt.[4])

Skizzen zu Decorationen für verschiedene Opern ꝛc.

18. Felsengrotte zu »Hermann und Thusnelda«, musikalisches Drama in 3 Akten von Kotzebue, Musik von B. A. Weber.[5]) (In Goldleistenrahmen.)

[1]) Von Ahlborn 1823 für die Gallerie des Konsuls Wagener in Berlin copirt (s. den Katalog der Wagener-Gallerie von Dr. Waagen Nr. 207). Zeichnung davon in Mappe XX. 32 des Schinkel-Museums (s. oben S. 260).

[2]) Von Ahlborn 1823 für die Wagener-Gallerie copirt (s. Nr. 206 des Katalogs).

[3]) Vergl. Nr. 15.

[4]) Nr. 15, 16 und 17 waren früher im Besitze Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III., Nr. 15 ursprünglich 1813 für den General, späteren Feldmarschall, Grafen v. Gneisenau gemalt, aus dessen Nachlaß der König das Bild kaufte.

[5]) Zuerst in Berlin aufgeführt am 29. März 1819, eine Art Oper mit viel Scenerie; zuletzt sieht man die Walhalla. (Diese und alle ferneren Notizen über Berliner erste Theateraufführungen, wonach

19. Cyklopen-Werkstätte zur Oper »Alcidor« von Spontini.[1]) (In Goldleistenrahmen.)
20. Schnee-Landschaft in Sibirien zu »Graf Benjowski, oder: die Verschwörung auf Kamtschatka«, Schauspiel in 5 Akten von Kotzebue.[2]) (In Goldleistenrahmen.)
21. Bazar in Tunis, Aussicht auf die Ruinen von Carthago, zu »Aucassin und Nicolette«, romantische Oper in 4 Akten von J. F. Koreff, Musik von Georg Abraham Schneider.[3]) (In Goldleistenrahmen.)
22. Das Zimmer der Eboli zu Schiller's »Don Carlos.« (In Goldleistenrahmen.)
23. Dicker Wald zur Oper »Undine«, von Ernst Theodor Amadeus Hoffmann.[4]) (In Goldleistenrahmen.)
24. Tempel der Diana zur Oper »Olympia«, von Spontini.[5]) (In Goldleistenrahmen.)
25. Festungsbrücke zu »Wratislaw«.[6]) (In Goldleistenrahmen.)

C. Wandbilder in Wasserfarben, Tusche, Sepia, Kreide, Bleistift und mit der Feder.

1. Eine Landschaft, eine antike Stadt an einem Berge darstellend; im Vordergrunde ein Tempel mit einer Opferscene. Gemalt in Gouache. (In schwarzem Rahmen mit einem Goldleistchen.) 1805. Näher beschrieben von Waagen a. a. O. S. 334.
2. Entwurf zu einem Mausoleum für die hochselige Königin Louise von Preußen, in altdeutschem Styl; vordere perspektivische Ansicht. In Tusche und Wasserfarben ausgeführt. (Unter Glas in braunem Holzrahmen.) Im Eckzimmer. 1810.
3. Desgleichen, die innere perspektivische Ansicht. In Tusche ausgeführt. Pendant zum Vorhergehenden. (Unter Glas und Rahmen.) Im Eckzimmer. 1810.
4. Perspektivische Ansicht des neuen Schauspielhauses zu Berlin. In Sepia ausgeführt. (Unter Glas.) Im Eckzimmer.
5. Ansicht der Schloßbrücke, des Museums, des Königlichen Schlosses nebst Umgebung zu Berlin. In Bleistift im Jahre 1823 ausgeführt. (In Glas und Rahmen.) Im Eckzimmer.
6. Ansicht einer großen gothischen Kuppel hinter Bäumen in einer runden Einfassung. Mit der Feder ausgeführt im Jahre 1811. (Unter Glas und Rahmen.) Im Eckzimmer.

also auch die Zeit zu bemessen ist, in der Schinkel die Decorationsskizzen gemalt hat, verdanke ich der großen Freundlichkeit des Herrn Richard Kießling zu Breslau, der für Theatergeschichte bei seinen umfangreichen Sammlungen und eigenen Erfahrungen unbedingt als Autorität gelten darf.)

[1]) Zuerst in Berlin aufgeführt am 23. Mai 1825.

[2]) Die erste Berliner Aufführung datirt schon vom 29. Januar 1798. Es fanden jedoch 1816 abermals wenigstens 4 Aufführungen davon statt.

[3]) Zuerst in Berlin aufgeführt am 26. Februar 1822.

[4]) Zum ersten Mal in Berlin aufgeführt am 3. August 1816. Die von Gropius ausgeführten prachtvollen Decorationen zur Undine sind 1817 verbrannt.

[5]) Zum ersten Male in Berlin aufgeführt am 14. Mai 1821.

[6]) Ein Stück dieses Namens ist nicht bekannt, dagegen heißt der erste Tenor in der am 1. December 1823 zum ersten Male in Berlin gegebenen Oper „Libussa“ von C. Kreutzer „Wratislaw“. Die Ausstattung derselben war sehr glänzend; Se. K. H. der Kronprinz besuchte bei dieser Vorstellung zum ersten Male das Theater mit seiner jungen Gemahlin. Man hatte Zeichnungen zum Wisherad ꝛc. aus Prag verschrieben, und namentlich erregte der Thronsaal im letzten Akt allgemeine Bewunderung. Es ist nur nicht recht erfindlich, wo die Festungsbrücke gebraucht worden sein soll. Die dahin einschlagende Decoration in Libussa stellt eine Gegend an der Moldau vor mit der Burg Wisherad und dem Flusse. Festung und Wasser wären also vorhanden, aber eine Brücke wird im Stücke nicht gebraucht. Herr Professor Karl Gropius zu Berlin, der einige von den zu „Libussa“ gebrauchten Decorationen selbst entworfen und ausgeführt hat (u. a. auch den Thronsaal), erinnert sich nicht bestimmt, ob Schinkel gleichfalls etwas dazu geliefert hat.

7. Eine Landschaft mit zwei zusammenströmenden Flüssen und der aufgehenden Sonne, ein allegorisches Bild. Ebenfalls mit der Feder ausgeführt 1811. Pendant zum Vorhergehenden, ebenso gefaßt. Im Eckzimmer.
8. Das Bildniß Dr. Martin Luther's, Copie nach Lucas Cranach. In Wasserfarben (Gouache). Im Eckzimmer.

Compositionen zu den Frescen in der Vorhalle des alten Museums zu Berlin (die Bildungsgeschichte der Welt, insonderheit des Menschengeschlechts). In Wasserfarben (Gouache) ausgeführt. Unter Glas und Rahmen.[1])

9. Uranus und der Tanz der Gestirne. Gouache. Im Lichten des Rahmens 22½ Zoll hoch, 2 Fuß lang. (Im November 1831 angefertigt.)

   Urzustand der Welt. In der Mitte der in der Sternennacht mild waltende Uranus, ein kräftiger, erhabener Greis von riesiger Größe, dessen mächtige, segnend erhobenen Arme von Kindergenien unterstützt werden. Ein dunkelfarbiger Regenbogen, welcher das nächtliche, ihn umgebende Rund abschließt, bedeutet den Thierkreis, dessen Zeichen, kunstgemäß ausgebildet, sich innerhalb herumziehen. Der himmlische Reigen der Gestirne, welche sich um den Uranus bewegen, ist in liebenden Paaren von den anmuthigsten Motiven dargestellt und dadurch, wie durch den Ausdurck des Uranus, die Liebe als das bewegende Grundprincip der Welt glücklich angedeutet. Es herrscht in diesem Bilde eine dunkle, satte, tiefe, aber warme Harmonie.
10. Jupiter und die neue Götterwelt. Im Lichten des Rahmens 22½ Zoll hoch, 9 Fuß 4½ Zoll lang. Gouache. (Im October 1828.)

    Die Entwickelung der Weltkräfte (als Wesen ethischer Bedeutung) von der Nacht zum Lichte. Saturn und die Titanen ziehen in's Dunkel der Vorzeit zurück. Jupiter beginnt den neuen Lauf der Welt, das belebende Feuer verbreitend; die Dioscuren, die ersten Lichtspender, ziehen ihm voran. Die Heerde des Mondgewölks zieht am Nachthimmel, an das Reich Saturns erinnernd. Prometheus raubt das Feuer für die Bewohner der Erde. Selene (Luna) führt leuchtend ihren Wagen durch die Nacht. Das Leben der Selene geht später in das der Diana über; es erscheinen Gestalten der Jagd, zugleich als Sternbilder des Schützen und Löwen. Geschäftige Himmelsgestalten sind bei der Entfaltung der weiten nächtlichen Decke behülflich. Die Nacht, eine große hohe Frauengestalt, entfaltet den Mantel, aus welchem sich die Gestalten entwickeln; ihre Kinder ruhen um sie. In dem warmen Dunkel liegt der Keim alles Entstehens unter dem Bilde der Liebe, des Erwachens und Erweckens. Die Elemente eines mannigfaltigen Lebens entwickeln sich, dem anbrechenden Tage entgegenziehend. Ein Traum wird zum Erwachen und die noch schlafende Mutterliebe in's thätige Leben fortgezogen von Gestalten, die auf Arbeit und Ernte deuten. Noch schlummernd wird der Krieg vorsichtig umhüllt, weil die Zeit seines Wirkens noch nicht gekommen ist; vor ihm her schwebt der Friede in heiterer Gesellschaft jungfräulicher Musen. Vor ihnen gießt ein Kind des Himmels befruchtenden Regen auf die Erde herab. Elemente der Wissenschaft zeigen sich, die Tiefen werden gemessen, störend treten die Naturkräfte dazwischen; Stürme scheuchen die Nachtvögel aus den Wäldern auf; die Kinder des Himmels kämpfen mit diesen aus Saturns Herrschaft übrig gebliebenen Geschöpfen und fliehen vor ihnen. Saamen, Blütenstaub, Befruchtung wird mannigfach auf die Erde herabgestreut, erfrischender Nachtthau aus dem Gewölk herabgegossen. Ein Hahn verkündet den Tag, mit welchem zugleich die Sorge beginnt; die Mutter nimmt ihr Kind

[1]) Die Cartons Nr. 9, 10, 11 und 12 sind in der Vorhalle des alten Museums unter Peter v. Cornelius' Leitung von C. Stürmer, C. Eggers u. Anderen al fresco, die Cartons 13 und 14 von Gustav Eich und Rudolph Elster unter der Leitung des Professors Däge und von Hermann Schulz im Vestibül oberhalb der Treppe ebendaselbst in stereokromatischer Manier ausgeführt. Nr. 9 befindet sich an der schmalen Seitenwand links vom Eintretenden, Nr. 10 an der sich anschließenden langen Wand, Nr. 11 an der langen Wand rechts vom Eingang, Nr. 12 an der sich anschließenden schmalen Wand, Nr. 13 rechts, Nr. 14 links vom Beschauenden oberhalb der Treppe. Zwei fernere nicht zur Ausführung gelangte Bilder sollten die Ueberlieferung der durch das Leben und im Kulturverbande gewonnenen Resultate in der Wissenschaft auf der einen, in der Kunst auf der anderen Seite darstellen.

in Schutz vor den verfolgenden Nachtgeschöpfen. Auf Bestellung der Erde deutet das Gärtnerpaar; Morgenthau rieselt aus der Kanne auf die Fluren herab. Ein Harfenchor in Morgenwolken verkündet den Aufgang der Sonne, unter ihm erheben sich singende Lerchen aus bethauten Kornfeldern. Das Morgengestirn, die Venus, folgt der Sonne und deutet dem Eros sein beglückendes Amt auf der Erde an. Aus dem Morgengewölk erheben sich zwei weibliche Wesen, heitere Bilder der Hoffnung für den kommenden Tag und der Verehrung. In dem Gewölk der Sonnenglorie führen zwei Genien, Vorboten der Grazien, die heiligen Schwäne des Sonnengottes. Der Sonnengott Helios entsteigt mit seinem Viergespann dem Meere, zur Beleuchtung der Welt; ihm voran schweben die Grazien, um sie zu verschönern, und Phosphoros. Unten die Wirkung der Sonne auf Meer und gebirgiges Gestade.

11. Entwickelung des Lebens auf der Erde vom Morgen zum Abend, in vier Tableaux, an die vier Jahres- und Tageszeiten anknüpfend. 22½ Zoll hoch, 9 Fuß 4½ Zoll lang. Gouache. (Im Januar 1831 angefertigt.)

Zu Anfang des Bildes am Gestade des ruhigen, vom Morgenroth erhellten Meeres, auf einem von Palmen und anderen südlichen Pflanzen schön bewachsenen Hügel weilt eine Hirtenfamilie bei ihrer Heerde, glücklich im einfachen harmlosen Dasein. Am Fuße des Hügels, wo die silbernen Wellen das Ufer sanft bespülen, sitzt die schöne jugendliche Sibylle, von anderen Jungfrauen in seliger Ruhe umgeben, vor ihrer Höhle, im Begriff, die Ahnungen der Zukunft, welche in ihr aufsteigen, auf ein Palmenblatt zu schreiben, wodurch die Aufmerksamkeit des jugendlichen Geschlechts gefesselt wird. Nahe dabei ruht an dem sprudelnden Quell der Dichter; die Begeisterung, welche sein Genius, ein geflügelter Jüngling, ihm einflößt, tönt von seinen Lippen. Ein anderer Jüngling fächelt ihm mit seinem Blatte Kühlung zu, während ein Dritter scherzend die Hand dem Strahle des sprudelnden Quells entgegen hält. Rückwärts, in der Hütte des Dichters, die Muse und Psyche, beschäftigt, die Saiten auf seiner einfachen Lyra zu spannen. Zwischen der Sibylle und dem Dichter aus Bergwäldern herabsteigendes wildes Jägervolk, angezogen und gezähmt durch die Begeisterung, welche beide spenden. Wie die Schönheit sich dem Sänger in Sprache und Ton offenbart, so wird sie in der nächsten Gruppe zuerst durch die bildende Kunst für die Anschauung festgehalten. Ein Jüngling ist beschäftigt, den auf eine Steinwand geworfenen Schatten des Profils seiner knieenden Geliebten, deren Kopf von einem anderen Mädchen gehalten wird, damit sich der Schatten nicht verrücke, mit Kreide nachzuziehen. (Eine Episode von besonderer Schönheit, auch Entstehung der Malerei genannt.) Darüber die jugendliche Lust an der Ausbildung der Kraft und Gewandtheit. Schlanke junge Männer schießen um die Wette nach einer an einem Baum befestigten Eule. Die Siegesgöttin führt dem Einen die Hand. Ein Greis und Kinder nehmen zuschauend lebhaften Antheil. — Die Ernte zeigt an, daß es Mittag und Sommer geworden. Jünglinge und Mädchen schneiden Getreide und binden Garben, deren eine von einem Kornblumenkranz umschlungen ist; Knaben scherzen im Kornfeld. Daneben der Hirt mit seiner Heerde. Doch auch hier fehlt es nicht an höherem Genuß. Unter dem kühlen Schatten eines Baumes greift ein hockendes Mädchen in die Saiten der Lyra, auf deren Töne ein neben ihr stehender Jüngling mit der Doppelflöte lauscht. Der Kampf für das Vaterland ist durch einen jungen Helden bezeichnet, den die Muse mit dem in seinem Helme aus der Hippokrene geschöpften Trank zu schöner und kühner That begeistert. Ein junges Mädchen, welches eine Nymphe, die im Schöpfen des begeisternden Tranks begriffen ist, mit demselben begießt, deutet den unschuldigen Muthwillen mit dem Elemente der Phantasie an. In der Mitte des Bildes auf dem Gipfel des Helikon erscheint das weiße kühn schnaubende Musenroß mit mächtigen Schwingen, als ein Wesen göttlicher Art, von jungen unschuldigen Nymphen geliebkost und verehrt, von einem schönen liebenden Paare als ein Wunder angestaunt. Der unter des Rosses Hufen entspringende Quell verschleiert, in den von ihm gebildeten Brunnen der Begeisterung herabstürzend, die Oeffnung einer großen Höhle, in deren nächtlichem Schooße die unerbittlichen Schicksalsgöttinnen ihr schreckliches Amt verwalten. Ihre Furchtbarkeit wird aber außerdem noch durch

menschenfreundliche Genien gemildert, welche sie umspielen, sich an dem angesponnenen Lebensfaden erfreuen, an dem fortgeleiteten Theil nehmen und von Schmerz ergriffen werden, wenn die grausame Scheere ihn zerschneidet. Das selige Gefühl, welches das Leben im Element der Begeisterung hervorruft, ist in einer Anzahl der schönsten Nymphen, die man auch flügellose Psychen nennen könnte, ausgedrückt, welche sich in und um diesen Brunnen bewegen. Einige sind fast ganz in das heilige Element eingetaucht, andere schöpfen, gießen und spenden es in den anmuthigsten Stellungen. Oben rückwärts zunächst die Musik des Waldes. Ein Hirt, die Syrinx blasend, von Frau, Kind und Thier umgeben, wie ein sanfter Klang aus der Ferne, nur leicht angedeutet. Wie auf der einen Seite sich der Held dem heiligen Brunnen nahte, so auf der andern, etwas höher, Werkleute, zwei Jünglinge mit Winkelmaß und Loth, der bereits im Schöpfen begriffene Dichter und unten der schon bejahrte Gesetzgeber, um eben so für ihr Wirken die höhere Weihe zu empfangen. — Darauf folgt schon bei anbrechendem Dämmerscheine die Werkstatt des bildenden Künstlers (Rauch's Züge tragend), welcher, von dem Genius neben ihm begeistert, emsig an einer Reliefigur meißelt, während Gehülfen mit dem Messen durch das Loth und mit der Bearbeitung des rohen Steinblocks beschäftigt sind. Die Natur selbst führt gefällig auf Verzierungen hin, und der Acanthus schlingt sich in der Nähe jener Werkstatt um die Formen des korinthischen Capitäls. Die Weinlese, wobei Jünglinge von der sich an den Tempel lehnenden Weinlaube Trauben herabreichen, die ein Knabe unter Aufsicht eines mit Weinlaub bekränzten Alten tritt, kündet den gekommenen Abend und Herbst. Die zugleich hereinbrechende Kühle erfordert schon die heimliche Flamme des Heerdes, woran die Mutter das sich am Glanze freuende Kind wärmt. Oben nach vollbrachten Thaten zurückkehrende Helden, der Anführer von einer Victoria bekränzt. — Mit der Nacht und dem Winter, die jetzt folgen, hat sich zwar auch das Alter eingestellt, doch ist mit der Jugend nicht zugleich die Begeisterung von ihm gewichen, sondern sie erquickt es noch in verschiedener Gestalt. Ein Alter, an einen Baum gelehnt, sieht dem Reigentanze der Musen zu, die ihn noch spät im Mondesglanze besuchen. Ein ergrauter Weiser schaut, auf hohem Felsen am Meere sitzend, in den Nachthimmel hinaus, um den Lauf der Sterne zu ergründen; in der Nähe ein Fels am Meere, worauf entlaubte Bäume. Psyche, welche ihm indeß in seiner Wohnung die Lampe angezündet, schaut sich sorglich aus der Thür derselben nach ihm um. In einem am Ufer des Meeres hingestreckten Greise, dem das Element, in dessen Betrachtung er versunken ist, in Gestalt einer ihm winkenden Nymphe entgegenkommt, ist der geheimnißvolle, sehnsüchtige Zug, welchen das Wasser auf den Menschen ausübt, angedeutet. Während ein kühner Schiffer, Schinkel's Züge tragend, den Gruß von einer der tanzenden Musen, die ihm die Hand reicht, empfängt, stößt ein anderer schon das Schiff mit dem Ruder ab, um in das weite, mondbeglänzte Meer hinauszufahren und jenseits desselben die Begeisterung der Musen auch nach fernen Welten zu tragen. Am nächtlichen Himmel steigt Selene auf ihrem Gespann zum Meere hinab.

12. Traum am Tumulus, Ahnung eines neuen Tages. 22½ Zoll hoch, 2 Fuß lang. Gouache. (Im Januar 1832.)

Der Schluß des Irdischen und seine Verklärung. Auf einem Grabhügel, der sich am Ufer des Meeres erhebt, so daß, wie Homer sagt, die Schiffer ihn in weiter Ferne sehen können, sind die Angehörigen des Dahingeschiedenen schon am frühen Morgen zur Trauer versammelt. Oben ruht die Mutter mit dem kleinsten Kinde, dicht neben ihr der älteste Sohn, von jetzt an ihr Schützer. Zunächst ein Blumen auf das Grab streuender Knabe, von einem älteren gehalten, zur Seite ein Jüngling mit einer Palme. Am Fuße des Tumulus, der sich in mehreren Stufen erhebt, sechs Jungfrauen in lebhaften Geberden des Schmerzes am Boden hingestreckt. Hinter dieser schönen, sich dunkel abhebenden Gruppe steigen am Himmel die Lichtgenien des Morgens; unbekümmert um das vergängliche Dasein der Sterblichen und die irdische Trauer, in den schönsten Gestalten und Bewegungen mit dem Ausdruck heiliger, seliger und heiterer Feier in unvergänglicher Frische empor und verkünden den Anfang eines neuen Tages, welcher mit der Sonne hinter Wolken emporzusteigen verspricht.

13. Aufopferung für Andere bei gefahrvollem Naturereigniß. 18 Zoll hoch, 3 Fuß 4½ Zoll lang. Gouache. (Im Mai 1833.)[1]

Eine Wasserfluth giebt Gelegenheit, Motive der Theilnahme und der Aufopferung in den verschiedensten Abstufungen zu erfinden. Ein schon sehr beschwertes Floß, ein Pferd, woran sich Zwei halten, eine Mutter, die ihr Kind auf einen Baum zu ziehen sucht, sind eben so viele Fälle zweifelhafter Rettung. Das Hauptmotiv aber bietet ein Nachen dar, dessen geliebten Inhalt, die Seinigen, ein Jüngling mit der äußersten Anstrengung an das Land gebracht hat, so daß, da er den Zweck erreicht sieht, ihn die Kräfte verlassen, und er ohnmächtig zusammensinkt. Seine gerettete Geliebte ist von diesem Anblick auf das Heftigste ergriffen; seine Mutter denkt nur daran, ihren Säugling zu retten, indem sie ihn einer andern Frau am Lande zureicht. Am Ufer zwei Liebende, die, sich nach überstandener Gefahr unerwartet wiederfindend, einander in die Arme fallen, und eine knieende Mutter, welche für die Rettung ihres Kindes neben sich dem Höchsten dankt. Auf einem Hügel ein Alter, der knieend die Arme zum Himmel erhebt und für die Rettung derer fleht, welche noch in Gefahr schweben; endlich ein Mädchen, sich in Trauer um die Verlorenen verhüllend. Am Himmel Gewitter und zuckende Blitze.

14. Aufopferung für Andere in Abwehr menschlicher Rohheit. 18 Zoll hoch, 3 Fuß 4½ Zoll lang. Gouache. (Im April 1834.)

Eine wilde, auf muthigen Pferden einherstürmende Horde ist am frühen Morgen plötzlich in friedliche Wohnungen eingebrochen und hat, wie ein brennendes Gebäude in der Entfernung zeigt, schon arg gehaust. Die Männer und Jünglinge eines Hauses, welchem ein ähnliches Loos zugedacht ist, können, unbekleidet überrascht, kaum zu den Waffen greifen, um sich zur Wehr zu stellen; dennoch sind sie, ihre Schilde rückwärts vor ihre hülflosen Frauen und Kinder haltend, nur darauf bedacht, diese zu schirmen, und geben ihre nackten Leiber dem Stoße der Feinde preis. Einer von ihnen ist bereits ein Opfer geworden. In Frauen und Kindern malt sich Angst und Schrecken. Ein Hirt sucht mit seiner Schaafheerde dem Verderben zu entrinnen, doch schon eilt auch, von einem schönen Mädchen bemerkt, den hart Bedrängten von der andern Seite eine rüstige Reiterschaar zu Hülfe, um den Unthaten der Barbaren ein Ziel zu setzen. Das Augenblickliche des wilden Heranstürmens und der raschen Abwehr ist in diesem Bilde unvergleichlich ausgedrückt. [1])

15. Eine historische Composition, die Bewaffnung zu den Befreiungskriegen darstellend, 4 Fuß 2½ Zoll lang, 14½ Zoll hoch. Carton, in schwarzer Kreide ausgeführt. Im Eckzimmer. (Auf Leinwand gezogen.) 1813.
16. Pendant zum Vorhergehenden, die siegreiche Heimkehr und Siegesfeier; von gleicher Größe und in gleicher Art behandelt. Unvollendet, jetzt unter Glas und Rahmen. (1814.?) Im Eckzimmer.
17. Der Figurenschmuck an der vorderen Seite der Nicolaikirche zu Potsdam, unteres Giebelfeld die Bergpredigt, oberes die Himmelfahrt Christi, dazwischen Inschrifttafel mit Genien; großes Blatt. Die Architektur in Tuschlinien, die Figuren in Bleistift ausgeführt. (Die übrigen auf die Nicolaikirche bezüglichen Zeichnungen befinden sich in der Mappe XXIV.: Nr. 1—18 s. oben S. 277—278.)
18. Eine Federzeichnung auf Stein, im Jahre 1810 angefertigt, bei der ersten Einführung des Steindrucks in Berlin, für Herrn G. J. Decker, Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdrucker, darstellend eine Baumgruppe vor einer Kirche im mittelalterlichen Stil. Der Stein ist in einem braunen Holzrahmen eingefaßt (1 Fuß 7 Zoll hoch, 1 Fuß 1½ Zoll breit). Im Eckzimmer.
19. Eine Decoration zu der Oper »Nurmahal«, von Spontini. Opferscene bei Sonnenaufgang im ersten Akt. In Wasserfarben. (Unter Glas und Rahmen.) Angefertigt im Mai 1822.

[1]) Die Beschreibung der Compositionen zu den Frescen in der Vorhalle des Museums habe ich theils den eigenen Unterschriften Schinkel's unter seinen Cartons, theils Waagen a. a. O. S. 385—392, theils F. Kugler a. a. O. S. 115—119 entnommen.

20. Desgleichen, Blick von einer Terrasse auf die Stadt und den See, im Hintergrunde Gebirge. In Wasserfarben. (Unter Glas und Rahmen.) Angefertigt 1822.[1])
21. Perspektivische Ansicht eines Treppenraumes. In Deckfarben ausgeführt im Jahre 1803. Im Custodenzimmer.

Skizzen zu Decorationen verschiedener Opern ꝛc.

22. Palast der Königin der Nacht zu Mozart's »Zauberflöte«.[2]) Gouache.
23. Palmenhain zu Mozart's »Zauberflöte«. Gouache.
24. Sphinx bei Mondschein zu Mozart's »Zauberflöte«. Gouache.
25. Sonnentempel zu Mozart's »Zauberflöte«. Gouache.
26. Großer Saal, achtes Jahrhundert, zu »König Yngurd«, Trauerspiel in fünf Akten von Müllner.[3]) Gouache.
27. Offene Halle mit der Aussicht auf Rheims zu Schiller's »Jungfrau von Orleans«. Gouache.
28. Das brennende Lager zur »Jungfrau von Orleans«. Gouache.
29. Indischer Feuertempel zur Oper »Fernand Cortez«, von Spontini.[4]) Gouache.
30. Kühleborn's Wasserpalast zur Oper »Undine«, von Hoffmann. Gouache.
31. Aeußerer Tempel der Vesta zur Oper »Vestalin«, von Spontini. Aquarelle.
32. Die äußeren Mauern Roms zur »Vestalin«, Akt III. Aquarelle.
33. Tempel zu Goethe's »Iphigenie auf Tauris«, von Gluck.[5]) Aquarelle.
34. Offene Halle zu »Alexander und Darius«, Trauerspiel in fünf Akten von Friedrich von Uechtritz.[6]) Aquarelle.
35. Desgleichen, mit der Aussicht auf die Pfalz, zur Oper »Agnes von Hohenstaufen«, in drei Akten, von Spontini.[7]) Aquarelle.
36. Kaisersaal zur Oper »Agnes von Hohenstaufen«, in drei Akten, von Spontini. Aquarelle.
37. Ballsaal zur Oper »Agnes von Hohenstaufen«, in drei Akten, von Spontini. Gouache.
38. Das Aeußere eines Bergwerks in Calabrien.[8]) Gouache.
39. Das Innere desselben. Gouache.
40. Die Burg Ringstetten zur Oper »Undine«, von Hoffmann. Gouache.

[1]) Die Oper „Nurmahal" wurde zum ersten Male als Festoper zur Vermählung der Prinzessin Alexandrine von Preußen mit Sr. K. H. dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin am 27. Mai 1822 in Berlin gegeben.

[2]) Die von Schinkel 1815 erfundenen Decorationen zur „Zauberflöte" (im Ganzen 12) wurden zum ersten Male bei einer Aufführung der Oper am 18. Januar 1816, zur Feier des Krönungs- und Friedensfestes angewendet. Als König Friedrich Wilhelm III. davon hörte, daß die alte Zauberflöte neu ausgestattet werden sollte, sprach er sich mißbilligend hierüber gegen den Grafen Brühl aus und meinte, man sollte zu solcher Ausgabe doch lieber eine neue Oper wählen. Nachdem aber die neuausgestattete Zauberflöte in ganz kurzer Zeit zwölf überfüllte Häuser gemacht, und der Graf dem König auf der Bühne einen Rapport über die dadurch erzielten Einnahmen vorgelegt hatte, sagte der König sehr freundlich: „der Rapport beweist, daß ich es nicht verstehe, was das Publikum will; künftig werde ich mich mit meiner Meinung nicht mehr in Verwaltungs-Angelegenheiten mischen." (Gütige Mittheilung des Herrn Prof. K. Gropius, nach dessen Erinnerung zwischen den ersten Schinkel'schen Decorationen und den späteren der Zeitraum von 1817 bis 1819 liegt, da es in diesen Jahren wegen des Schauspielhausbrandes auch an einem Malersaale fürs Theater fehlte.

[3]) Zum ersten Male in Berlin gegeben den 6. Juni 1817.

[4]) Zuerst den 15. Oktober 1814 in Berlin aufgeführt; Schinkel's Decorationen waren aber wohl zu einer späteren Aufführung angefertigt, da die zur „Zauberflöte" als die frühesten genannt werden.

[5]) 1821 zur Eröffnung des neuen Schauspielhauses in Berlin angefertigt. Graf Brühl schickte die Skizze an Goethe, dessen volle Zufriedenheit sie erregte. (Mittheilung des Herrn Prof. K. Gropius.)

[6]) Zuerst in Berlin aufgeführt den 10. März 1826.

[7]) Zur Vermählung Sr. K. H. des Prinzen Karl von Preußen wurde der erste Akt zum ersten Male in Berlin am 28. Mai 1827 aufgeführt; die erste vollständige Vorstellung der Oper fand aber erst am 12. Juni 1829 statt.

[8]) Vergl. Waagen a. a. O. S. 346. Nr. 38 und 39 sind übrigens keine Theaterdecorationen, sondern für die Weihnachtsausstellung des Herrn W. Gropius 1812 von Schinkel im Kleinen gemalt worden, da er verhindert war, sie selbst im Großen auszuführen. Dies Letztere besorgte Herr Karl Gropius.

41. Schinkel's Bildniß, gezeichnet von Wilhelm Hensel 1824 zu Rom, in Kupfer gestochen 1825 von J. Caspar.[1])
42. Sarastro's Tempel der Weisheit zur »Zauberflöte«. Gouache.
43. Feuer- und Wassertempel zur »Zauberflöte«. Gouache.
44. Unterirdischer Gang im Palaste zur »Zauberflöte«. Gouache.
45. Höhle mit dem Eingange zur Unterwelt, zur Oper »Alceste«, von Gluck.[2]) Gouache.
46. Das Innere der Todespforte zum Trauerspiel »König Yngurd«, von Müllner. Gouache.
47. Kathedrale von Rheims zur »Jungfrau von Orleans«. Gouache.
48. Innerer Palast zur Oper »Armide«, von Gluck. Aquarelle.
49. Garten zur Oper »Armide«. Gouache.
50. Aeußere Ansicht des Tempels in Jerusalem, zur Oper »Athalia«, nach Racine von Wohlbrück, Musik von Johann Nepomuk Freiherrn v. Poissl.[3]) Gouache.
51. Das Innere desselben mit der Bundeslade. Gouache.
52. Marktplatz mit dem Brunnen zur Oper »Undine«, von Hoffmann. Gouache.
53. Portrait Schinkel's. In bunten Stiften gezeichnet von Professor Franz Krüger zu Berlin. 1836.
54. Säulenhalle, Decorations-Entwurf zu Schiller's »Braut von Messina«, Akt I. Aquarelle.
55. Desgleichen, zum Trauerspiel in 5 Akten »Axel und Walburg« von Oehlenschläger.[4]) Aquarelle.
56. Desgleichen, zum Trauerspiel »Othello«, von Shakespeare.[5]) Aquarelle.
57. Desgleichen, zur Oper »Fernand Cortez«, von Spontini. Aquarelle.
58. Große getuschte Zeichnung des Original-Entwurfs zur Dom-Façade in Cöln. (Im hinteren Saal.)

D. Andenken, die Schinkel für seinen Freund Beuth gemalt hat.[6])

(Wandbilder.)

I. Landschaft in Oel. Erfindung im Charakter des Mont Blanc. Schinkel malte sie vor dem Kriege 1813, als einen Ort, wohin wir uns in einer trüben Zeit zurückziehen könnten, und schenkte mir sie, als ich 1814 aus dem Feldzuge zurückkehrte. (Bemerkung Beuth's.)

II. Medaillon unter Glas und Rahmen. Zeichnung auf gelblichbraunem Papier, mit weiß gehöht. — Ein Geburtstagsgeschenk. — Allegorie, mir als Director des Gewerbe-Instituts gewidmet. (Bemerkung Beuth's.)

III. Oelgemälde. Geburtstagsgeschenk. — Mein Wunsch, mein Leben auf Ischia in Ruhe zu beschließen, gab meinem Freunde den Stoff zu mehreren Geburtstagsscherzen.

[1]) Vergl. oben S. 300 (Mappe XXXIX. Nr. 182).

[2]) Zum ersten Male am 15. Oktober 1817 deutsch in Berlin aufgeführt, während in italienischer Sprache die Oper schon 1796 und 1804 dort gegeben worden war.

[3]) Die Oper erschien zuerst 1814 in München auf den Brettern, in Berlin zum ersten Male am 25. Februar 1817.

[4]) Zuerst in Berlin gegeben am 28. März 1817 (das Stück spielt in einer Kirche).

[5]) Das Drama wurde am 7. Februar 1816, mit aller erdenklichen Pracht ausgestattet, in Berlin gegeben; es ist daher möglich, daß Schinkel's Decorationsskizze schon zu dieser Vorstellung benutzt wurde.

[6]) Genau nach dem Verzeichniß aufgeführt, welches Beuth selbst im November 1844, bei Ueberweisung der Bilder an das Schinkel-Museum, aufgesetzt hat. Weggelassen sind nur diejenigen Bilder, welche sich jetzt in den Museums-Mappen befinden und deshalb schon unter Litt. A. angeführt worden sind (s. oben S. 316, Note 1).

Hier eine Meeresfahrt, bei welcher ich die Meerjungfrauen durch Klang locke, während ein Freund, der mich begleiten wollte, sie vergebens zu fangen sucht. (Bemerkung Beuth's.)

IV. Gemälde in Wasserfarben unter Glas und Rahmen. Weihnachtsgeschenk im Jahre 1834 mit der Unterschrift aus Goethe's Faust:

»Wenn auch ein Tag uns froh vernünftig lacht,
»Im Traumgespinnst umwickelt uns die Nacht.«

Die Nacht zieht über den Golf von Neapel (f. III.) und birgt in ihrem Mantel meinen Lebenstraum. (Bemerkung Beuth's.)

V. Aquarell-Zeichnung. Medaillon unter Glas und Rahmen. 1835. Weihnachtsgeschenk. Meine Sommerwohnung in Schönhausen, idealisirt auch durch Pferdezucht. (Bemerkung Beuth's.)

VI. Aquarell-Zeichnung unter Glas und Rahmen. Geburtstagsgeschenk 1835. Eine weibliche Figur schwebt auf einem Hirsche über die Erde und streut die Blumen des Kranzes von ihrem Haupte auf jene herab. (Bemerkung Beuth's.)

VI. a. Aquarell-Zeichnung unter Glas und Rahmen. Weihnachtsgeschenk vom Jahre 1836. Darstellung meines geistigen Zustandes. — Die Handlung geht in Schönhausen vor. Mein ländlicher dortiger Aufenthalt ist rechts abgebildet, sowie mir werthe Kunstgegenstände aus meinem Arbeitszimmer in Berlin. Links wird die Stettiner Eisenbahn als nahe vorbeigehend angenommen. (Bemerkung Beuth's.)

VII. Aquarell-Zeichnung unter Glas und Rahmen vom Jahre 1837. Unter Andeutung eines Zimmers, welches ich zuerst im Gewerbe-Institut bewohnte. Ich schwebe über einer von mir gegründeten Fabrikstadt auf dem Pegasus und mache Seifenblasen. (Bemerkung Beuth's.)

VIII. Aquarell-Zeichnung unter Glas und Rahmen vom Jahre 1838. Meine Vergangenheit links, meine Gegenwart rechts schwebt über meinem Wohnzimmer. (Bemerkung Beuth's.)

IX. Aquarellzeichnung unter Glas und Rahmen vom Jahre 1839. Meine künftige Villa auf Ischia. Das Leiden, das meinen Freund im folgenden Jahre auf ein langes Todtenlager warf, hatte die Sicherheit seiner Bewegungen und seiner Hand schon so gestört, daß dieses Geschenk mich ebenso überraschte, als mit Hoffnungen belebte. Es liefert den Beweis, was der Geist noch über den Körper selbst zu einer Zeit vermag, wo schon dieser einen mächtigen Einfluß auf ersteren übt.

Die unsterblichen Schöpfungen seiner Orianda liefern einen schlagenden Beweis dafür. (Bemerkung Beuth's.)

---

2. Die außerhalb des Schinkel-Museums befindlichen Werke Schinkel's.

A. Oelgemälde.

1. Zwei größere Landschaften, ein Mausoleum in südlicher Gegend darstellend, in goldenem Rahmen, 1½ Fuß lang, 1800 für den Weinkaufmann Ludwig Schumann zu Berlin gemalt, jetzt im Besitz des mit einer Nichte des Letztern, geb. Lemmel, verheirathet gewesenen Herrn von Rathenow auf Plänitz zu Berlin.
2. Große Ansicht von Taormina mit Meer und Aetna, wohl von 1807 oder noch früher, im Besitz des verstorbenen Geheimen Regierungs-Raths Berger, wird jetzt in's Schinkel-Museum kommen. 4 Fuß hoch, 6 Fuß breit.

3. Blick auf's Meer bei Sonnenuntergang; rechts ein Plateau auf hohem Fels, mit üppigen Bäumen besetzt. Ein Schiffchen auf dem Meere. 1807 oder 1808 gemalt, im Besitz der verwittweten Frau Kuhberg, geb. Berger, in Stettin. [1])
4. Küste von Genua, mit frei dazu componirten gothischen Kloster-Ruinen und Grab-Monumenten unter Buchen rechts im Vorgrunde; 19 Fuß 11½ Zoll hoch, 7 Fuß 5½ Zoll breit (nach der Bildfläche). 1809 für den verstorbenen Hofzimmermeister Glatz in drei Wochen gemalt und 1848 von Seiner Majestät dem König Friedrich Wilhelm IV. erworben. (Im Königlichen Schlosse zu Berlin.) [2])
5. Ansicht von Tivoli. 25 Zoll breit, 17 Zoll hoch. 1813 für den damaligen General von Gneisenau gemalt, jetzt im Besitz von dessen Tochter, Gräfin Ottilie von Gneisenau zu Potsdam.
6. Baumgruppe mit weiter Ferne im Sonnenaufgang; vorn zwei Frauengestalten mit Körben. 3 Fuß 4 Zoll breit, 2 Fuß 6 Zoll hoch. (Zeit und Besitz wie Nr. 5.)
7. Felsen und Gestein mit Wassersturz im Abendschein ohne Staffage (Vordergrund sehr dunkel). 3 Fuß 4 Zoll breit, 2 Fuß 6 Zoll hoch. (Zeit und Besitz wie Nr. 5.)
8. Quelle mit einer Steingrotte unter einem Baume, als Staffage eine Frau und ein Kind am Wasser. Ungefähr in derselben Größe, wie Nr. 6 und 7. 1813 für General von Gneisenau gemalt, jetzt im Besitz der Gräfin Valerie von Hohenthal, Hofdame Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin von Preußen in Berlin. (Kronprinzliches Palais.)
9. Gegend in Sicilien, als Staffage einige badende Gestalten, größer als die vorhergehenden (auch für General von Gneisenau 1813 gemalt), jetzt im Besitz des Grafen von Hohenthal in Hohenpriesnitz bei Eilenburg in der Provinz Sachsen.
10. Der Morgen. Ein großer See (wie der von Como), an dessen Ufern hohe felsige Gebirge in kühnen Formen aufsteigen; auf Hügeln, welche in der Fülle südlicher Vegetation prangen, breiten sich Gebäude von edler griechischer Architektur aus. 16 Fuß breit und etwa 9 Fuß hoch. 1813 oder 1814 zur Ausschmückung eines Saales für den Kaufmann Humbert in der Brüderstraße Nr. 29. gemalt.
11. Der Mittag. Ein im saftigsten nordischen Grün prangender Wald, worin ein Bauerngehöft und eine im Sonnenschein weidende Viehheerde. Im Vorgrunde eine mächtige Buche; etwa 6 Fuß breit und 9 Fuß hoch. (Zeit und Besitz wie Nr. 10.)
12. Der Nachmittag. Ein hochstrebender Tannenbaum auf einem Felsen, vom Sturme gebeugt, dessen Wirkungen man auch in der Ferne an Bäumen in der Nähe von Gebäuden wahrnimmt. Am dunkeln Himmel ein Regenbogen. Etwa 3 Fuß breit und 9 Fuß hoch. (Zeit und Besitz wie Nr. 10.)
13. Der Abend. Zwischen den Bäumen eines hochstämmigen Waldes schimmert das warme Abendroth. Stiller, abendlicher Frieden. (Größenverhältnisse, Zeit und Besitz wie Nr. 12.)
14. Die Abenddämmerung. Ein ansehnliches steyersches Bauerngehöft liegt schon in der Abenddämmerung, während die Ferne noch erhellt ist. (Größenverhältnisse, Zeit und Besitz wie Nr. 12.)
15. Die Nacht. Die bleichen Strahlen des Mondes spiegeln sich in einem stillen See, an welchem Ruinen einer altgothischen Kirche aus einzelnen Tannen geisterhaft hervorragen. 10 Fuß breit, 9 Fuß hoch. (Zeit und Besitz wie Nr. 12.) [3])

[1]) Vergl. Waagen a. a. O. S. 332.

[2]) Vergl. Waagen a. a. O. S. 344 und Kugler a. a. O. S. 147. Als am 22. März 1848 die jetzigen Herren Glatz sen. und jun. als Bürgerwehrmänner im Schlosse zu Berlin auf Wache waren, kam Se. Majestät Friedrich Wilhelm IV. herunter und frug nach ihren Namen; dabei fiel dem Könige das Bild Schinkel's ein, und er sprach den Wunsch aus, es einmal zu sehen. Nach weiteren Verhandlungen wurde es in Folge dessen von den Besitzern gegen zwei kleinere Bilder dem Könige überlassen, da sie Schinkel's großes Gemälde in ihrer jetzigen Wohnung, Viktoriastraße Nr. 6, aufzustellen nicht vermochten; ihr früheres Haus ist für den Bau des Neuen Museums zu Berlin angekauft und abgebrochen worden. (Gütige Auskunft des Herrn Glatz jun. Die Größenverhältnisse, die mit den Angaben Waagen's und Kügler's nicht stimmen, verdanke ich einer, durch Se. Excellenz den General-Direktor der Königl. Museen, Herrn von Olfers, veranlaßten genauen Ausmessung des Bildes.)

[3]) Näheres über die Tapetenbilder Nr. 10 bis 15 siehe bei Waagen a. a. O. S. 350—351 und Kugler a. a. O. S. 150—151.

16. Landschaftliche Composition. Im Hintergrunde Motive aus dem Salzburgschen, im Vordergrunde schön bewaldete Vorberge. (Schinkel freute sich stets, wenn er das Bild wiedersah, über das hier von ihm angewendete Grün und bedauerte, nicht mehr zu wissen, was er dazu genommen habe. 2 Fuß 6¼ Zoll hoch, 3 Fuß 4½ Zoll breit. Gemalt 1813. Im Besitz des Herrn Banquiers C. W. Brose, Klosterstraße Nr. 87 zu Berlin.
17. Zwei colossale Reiterstatuen unter einem großen Triumphbogen, durch welchen man auf eine sich weit ausstreckende Stadt sieht. Von derselben tritt nur eine Kuppelkirche näher an den Bogen heran. Die reiche Staffage im mittelalterlichen Kostüm scheint sich auf einen Einzug zu beziehen. Mit Bezug auf den siegreichen Ausgang der Freiheitskriege gemalt, also wohl von 1814 oder 1815. 3 Fuß 4½ Zoll hoch, 2 Fuß 5 Zoll breit. (Im Kabinet der Königin-Wittwe Majestät im Schlosse zu Berlin.)
18. Kleine Landschaft (Composition). Aussicht von dem Altan eines fürstlichen Parks, den große Eichen beschatten, auf eine reiche italienische Gegend, eine Burg im Vorgrunde, ein breiter Fluß, Ortschaften und Berge im Hintergrunde. Vielleicht 1814 gemalt. 1 Fuß breit, 7 Zoll hoch. (Im Besitz von Fräulein Susanne Schinkel, Victoria-Straße Nr. 18. in Berlin.)
19. Ein See, von hohen Gebirgen umgeben, hinter denen die Gipfel von Schneebergen hervorragen. In der Mitte eine Insel mit einem weitläuftigen Schlosse. Eine Bogenbrücke, die über einen, von der Höhe herabstürzenden Wasserfall führt, verbindet das Schloß mit dem zunächst liegenden Felsenufer. Rechts sieht man ein ländliches Fest vor einem, unter Bäumen liegenden Bauernhause. Den Vorgrund bilden hohe, dunkle Fichten. Der See ist mit prächtigen fürstlichen Gondeln erfüllt, denen Musikchöre u. dgl. folgen. Abendbeleuchtung. 2 Fuß 6¼ Zoll hoch, 3 Fuß 4½ Zoll breit. Mit der eigenhändigen Aufschrift Schinkel's: 4. März 1814. Im Besitz des Herrn Banquiers C. W. Brose, Klosterstraße Nr. 87 zu Berlin. (Eine Copie des Bildes von Ahlborn vom Jahre 1823 in der Wagener-Gallerie Nr. 205.)
20. Aussicht einer im gothischen Styl auf einem Felsen am Ufer des Meeres erbauten Kirche. Die hinter der Kirche aufgegangene Sonne beleuchtet die leichten Morgenwölkchen; jenseits ein Hafen mit Schiffen; mehrere Männer zu Wagen und zu Pferde in mittelalterlicher Tracht ziehen, an einem Tabernakel vorbei, zum Meere hinab. 2 Fuß 4 Zoll hoch, 3 Fuß 1½ Zoll breit. Gemalt 1815 für die Sammlung des Consuls Joachim Heinrich Wilhelm Wagener, die, durch testamentarische Bestimmung des Letztern vom 16. März 1859 Seiner Majestät dem jetzt regierenden Könige Wilhelm I. von Preußen vermacht, vorläufig in den Räumen der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin aufgestellt ist. Vergl. Nr. 200 des von Dr. G. Waagen 1861 bei R. Decker herausgegebenen Katalogs.
21. Aussicht über eine waldige Berggegend nach einem hochgelegenen, mit großem Dome verzierten Schlosse. Vor demselben breitet sich eine von Bäumen umgebene und mit einem Springbrunnen geschmückte Terrasse aus. Ueber dem hohen Vorgründe, der steil in die Tiefe hinabzugehen scheint, strecken Platanen und Kastanien ihre Zweige weithin aus, ein Mönch sitzt am Abhang. Im Hintergrunde das Meer, von mannigfach vorspringenden Landzungen mit Städten und Waldungen und von hohen Ufergebirgen durchschnitten. Sonnenuntergang. 2 Fuß 5½ Zoll hoch, 3 Fuß 3¾ Zoll breit. (Zeit der Entstehung und gegenwärtiger Verbleib des Bildes war nicht zu ermitteln; eine Copie davon, 1823 von Ahlborn gemalt, Nr. 208 der Wagener-Gallerie.)
22. Ein See in Tyrol, von hohen Gebirgen umgeben. Links, am Fuße einer Felswand, von der sich ein Wasserfall herabstürzt, ein Theil eines Dorfes, über demselben eine Kirche. Rechts auf einem hervorspringenden Ufer haben Fischer unter Buchen ein Feuer angezündet. Morgenbeleuchtung. Der klare Spiegel des Sees wird durch einen großen, in verschiedene Kähne vertheilten Fischzug belebt. 2 Fuß 6¼ Zoll hoch, 3 Fuß 4½ Zoll breit. (Zeit und Besitz des Originals nicht näher bekannt; Copie von Ahlborn in der Wagener-Gallerie Nr. 204.)
23. Eine Landschaft. Im Vorgrunde ein großer Baum, hinter dem die Sonne steht;

daneben eine Statue der Ceres. Im Hintergrunde die Ruinen des Schlosses Hardenberg im Hannöverschen. Staffage eines Erndtezuges. 2 Fuß 4 Zoll hoch, 1 Fuß 10¼ Zoll breit. (Ueber Zeit der Entstehung und Besitz ist dasselbe zu sagen, wie zu Nr. 22. Copie von Bronte in der Wagener-Gallerie Nr. 209.)

24. Aus einer mächtigen, von alten Bäumen gebildeten Laube blickt man von einem Altan mit einem Springbrunnen auf eine reiche italienische Gegend, mit Städten, Villen und Burgen, mit Flüssen und Bergketten. In der Ferne die Rauchsäule eines beschneiten Vulkans. Auf dem Altane mehrere Ritter. 7¾ Zoll hoch, 1 Fuß 1¼ Zoll breit. (Zeit und Besitz des Originals nicht näher bekannt; Copie in der Wagener-Gallerie Nr. 210.)

25. Blick von einem Berge unter einer Baumgruppe auf einen Wasserfall, der einen Berghang hinabstürzt, auf die Thürme und Mauern einer italienischen Stadt und einen See, umgeben von schöngezeichneten Gebirgen, die fern im lichten Abendduft liegen. 2 Fuß 4¼ Zoll hoch, 1 Fuß 6½ Zoll breit. 1817 für Herrn Consul Wagener gemalt. (Nr. 203. des Katalogs der Wagener'schen Sammlung.)

26. Schinkel's Kinder, Marie, Susanne und Karl, sieben, sechs und vier Jahre alt. 1817 oder 1818 angefangen, aber nicht vollendet. 7 Fuß hoch, 4 Fuß 11 Zoll breit. (Im Besitz von Frl. Susanne Schinkel in Berlin.)

27. Blick aus einer phantastisch gewölbten Höhle in ein Felsenthal. Die Abendsonne steht hinter einer Wolke; an einem Spalt des Felsens, zu dem Stufen emporführen, und in dem eine Glocke hängt, sitzt ein Eremit. 2 Fuß 4¼ Zoll hoch, 1 Fuß 6½ Zoll breit. 1818. (Wie Nr. 20, s. Nr. 202 des Wagener'schen Katalogs.)

28. Ein Schloß in altfranzösischem Styl mit zierlich geschnittenen Laubwänden, auf hohem Berge an einem Strome liegend. Ein Weg mit gemauerten Brüstungen und Thoren führt durch verschiedene Terrassen nach dem Schlosse empor; vorn tritt ein Hirsch in den Weg hinein. Unten am Ufer Bauernhäuser und eine Kirche, jenseits eine Klosterkirche und ein Friedhof, wohin ein Sarg über den Strom geschifft wird. Im Vorgrund ein hoher Baum, hinter dessen Zweigen die abendliche Sonne steht und die Ferne in sanften Schimmer taucht. Unten am Stamme des Baumes ist eine Scheibe befestigt, in deren Mittelpunkt ein Pfeil steckt. Rechts eine Kürbislaube und spielende Knaben. Composition nach einem Gedichte von Clemens Brentano. Gemalt in Berlin 1820. 2 Fuß 3 Zoll hoch, 3 Fuß breit. (Nr. 201 des Katalogs der Wagener-Gallerie.)[1])

[1]) Vergl. die Federzeichnungen dazu oben auf S. 236 Nr. 13 und S. 252 Nr. 7. Ueber die Entstehung dieses Bildes verdanke ich Herrn Prof. Karl Gropius folgende interessante Notizen. Als Schinkel noch in der Großen Friedrichsstraße Nr. 99 (von 1814—1821) wohnte, pflegte sich oft ganz ohne alle Vorbereitung eine höchst interessante, geistvolle, fröhliche Gesellschaft Abends bei ihm zusammenzufinden, die sich in der Regel erst gegen Mitternacht trennte. Es gehörten dazu Clemens Brentano, Bettina v. Arnim, Rungenhagen, Geh. Rath Kerll, Schinkel's Schwager W. Berger, der Landschaftsmaler Samuel Nösel, K. Gropius u. A. Schinkel saß meist unbehindert um Alles, was um ihn her vorging, und zeichnete. Einst war es zur Sprache gekommen, wie schwer es sei, in einer Zeichnung das auszudrücken, was sich durch dichterische Darstellung so leicht erreichen lasse. Schinkel opponirte dagegen, und Brentano wollte beweisen, daß er im Stande sein würde, aus dem Stegreife eine Erzählung zu erfinden, die Schinkel nicht im Entferntesten durch Zeichnen zu verfolgen und verständlich auszudrücken vermöchte. Nach längerem Hin- und Herreden und nach Festsetzung der Ausdehnung solcher Geschichte, wurde unter allgemeinem Jubel eine Probe beschlossen. Brentano erzählte, und Schinkel componirte. Die sehr geistreiche und umständliche Beschreibung eines alten Jagdschlosses, welches, nach dem Tode des Fürsten verlassen, später einer Oberförsterfamilie zur Wohnung und Instandhaltung überwiesen worden, füllte den ersten Abend aus, und fast in derselben Zeit entstand auf dem Papier die Composition dieses Schlosses mit allen erdenklichen Berücksichtigungen der Erzählung, mit aller Ueberwindung des vom Erzähler absichtlich so complicirt als möglich beschriebenen Grundrisses und Terrains. Mit dem Ende der Woche war die Erzählung beendet, aber auch die Zeichnung dazu. Da der Oberförster in der Geschichte starb, das geschilderte Terrain aber aus lauter Felsen bestand, so daß sich kein Plätzchen fand, den Todten begraben zu können, so mußte der Sarg vom Felsen herab auf einer Gondel über den Fluß gefahren und jenseits des Schlosses beigesetzt werden. Ein Hirsch, der sich vor einem todten Oberförster nicht mehr fürchtet, trat in die verlassenen Räume, und ein kleines Kind blies, als ein Zeichen der Vergänglichkeit, sogenannte Pustblumen ab. Das Alles

29. Projekt zu einem Landhause in Charlottenburg, von herrlichen Bäumen umgeben. $10\frac{1}{2}$ Zoll hoch, 1 Fuß 5 Zoll breit. Im September 1820 für Mad. Gabain, die Gattin des Berliner Seidenfabrikanten H. Gabain, gemalt und jetzt im Besitz ihrer Tochter, der verwittweten Frau Geheime Rath Kerll zu Berlin, unter den Linden Nr. 4 a.
30. Skizzen zu Theaterdecorationen, nämlich zwei zu »Hermann und Thusnelda« von Kotzebue und B. A. Weber, zwei zur Oper »Olympia« von Spontini, ein reiches Zimmer zu Schiller's »Don Carlos« und vier Waldbogen in Oel auf Papier gemalt, ohne Jahresangabe, aber jedenfalls aus der Zeit, da Graf Brühl Generalintendant der Königlichen Schauspiele zu Berlin war (1815—1828), die ersten beiden wohl von 1819. Im Besitz von Herrn Professor Karl Gropius in Berlin. [1])
31. Copie der Straßburger Stadtfahne, unvollendet, ohne Jahresangabe. 3 Fuß 1 Zoll hoch, 2 Fuß 5 Zoll breit. (Im Besitz von Frl. S. Schinkel in Berlin.)
32. Die Blüthe Griechenlands. Von einem im Bau begriffenen Tempel überschaut man eine griechische Stadt von regelmäßiger Anlage. Aus den schönen Gebäuden, dem Gymnasium, einem Mausoleum, dem Markt mit Tempeln, Theatern und Säulenhallen ragt, höchst malerisch im Mittelgrunde die Linie durchschneidend, einer von den Haupttempeln der Stadt auf einer Anhöhe empor. Mehr rückwärts der Hafen mit seinen Gebäuden und Ringmauern. Hinter der Stadt ein klarer Fluß, welcher in verschiedenen Armen, schön bewachsene Inseln umschließend, im Meere mündet, aus welchem in weiter Ferne ein Eiland von schön geformten Felsenrücken in duftiger Färbung auftaucht, während sich landeinwärts eine Gebirgskette in den mannigfaltigsten und schönsten Formen ausbreitet. Eine Straße, welche sich von einem Stadtthore gegen den Vorgrund einen schön bewachsenen Hügel hinanzieht, fesselt den Blick durch das malerische Gedränge von Grab-, Sieges- und Ehrendenkmälern. Die beim Tempelbau beschäftigten Figuren zeichnen sich durch Schönheit und Lebendigkeit der Motive aus. 1825 gemalt und bei Gelegenheit der Vermählung der Prinzessin Louise von Preußen mit dem Prinzen Friedrich der Niederlande Ihrer Königlichen Hoheit von der Stadt Berlin verehrt, jetzt im Haag. Circa 7 Fuß lang und $3\frac{1}{2}$ Fuß hoch. (Eine Copie des Bildes von W. Ahlborn auf Befehl Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen angefertigt, zu Charlottenhof im Pavillon beim Gärtnerhause, nahe dem antiken Bade, bei Potsdam.) [2])

B. Bilder in Wasserfarben, Tusche, Sepia, Kreide, Bleistift und mit der Feder.

1. Der Kopf Rembrandt's. Federzeichnung. 1796 für Ludwig Schumann gemacht, jetzt im Besitze des Herrn von Rathenow zu Berlin.
2. Der Kopf Friedrich's des Großen. 1796. (Ebendaselbst.)
3. Kopf eines Unbekannten. 1796. (Ebendaselbst.)
4. Zwölf Landschaften in schwarzer Tusche aus den Jahren 1797—1799. (Ebendaselbst.)
5. Fünf kleine Landschaften in Gouache, die eine Neapel darstellend, aus denselben Jahren. (Ebendaselbst.)

ist auf dem Bilde wiedergegeben. Schade, daß damals die Stenographie noch nicht erfunden war; sie hätte uns Brentano's Erzählung eben so treu in Worten aufbewahren können, als Schinkel's bildliche Darstellung uns dieselbe vergegenwärtigt.

[1]) Diese, sowie die übrigen Skizzen Schinkel's zu Theater-Decorationen hat Herr Professor Gropius aus dem Graf Brühlschen Nachlasse an sich gebracht, indessen nur die hier gedachten für sich behalten, während der Rest dem Schinkel-Museum (s. oben S. 272—273 und 335—336) von ihm überliefert worden ist. Blos die sauber ausgeführten zwei Skizzen zu Nurmahal waren im Besitze Sr. Majestät des Königs, ehe sie ins Schinkel-Museum kamen. (Vergl. oben S. 334 u. 335, Nr. 19 und 20.)

[2]) Vergl. Waagen a. a. O. S. 377—378 und oben S. 252 Nr. 8 dieses Bandes.

6. In einem Stammbuch sieben Landschaften, eine mit der Feder, eine in schwarzer Tusche, zwei in Sepia, zwei in Aquarell und eine in Gouache, aus denselben Jahren. (Ebendaselbst.)
7. Drei Blätter, zwei antike Figuren und zwei Köpfe mit Tusche gezeichnet, ohne Jahreszahl. (Ebendaselbst.)
8. Entwurf einer Basilica in Aquarell nach Gilly. 1798. (Ebendaselbst.)
9. Ein Grabmal in schwarzer Tusche.
10. Ein Schloß am Meere in rothbrauner Tusche, ohne Jahreszahl. (Ebendaselbst.)
11. Schinkel's Kopf in Lebensgröße, von ihm selbst nach dem Spiegel in großen Umrissen mit dem Bleistift skizzenhaft entworfen; die schärferen Striche und angegebenen Schattenpartieen sind mit Dinte dazwischengezogen; ohne Jahreszahl, aber wahrscheinlich aus Schinkel's siebzehntem oder achtzehntem (nicht vierzehntem, wie Th. Fontane, Wanderungen durch die Mark Brandenburg S. 64 — 65, annimmt) Lebensjahre, also wohl von 1798; im Besitze von Fräulein Rosa Wagner zu Neu-Ruppin.
12. Ein Familienbegräbniß, das nach zwei Seiten hin von dunkelen Baumpartieen eingeschlossen ist; linkshin öffnet sich der Blick auf eine kleine Landschaft; die dem Beschauer zugekehrte Langseite des Mausoleums trägt die Inschrift: »Tranquillitati«, und darunter ein sauber ausgeführtes Basrelief, Pluto und Proserpina, zu deren Füßen ein Bittender kniet. Kleine Zeichnung, in chinesischer Tusche sauber ausgeführt, rechts in der Ecke mit »Schinkel 99 kecit« bezeichnet, sorgfältig eingerahmt. (Im Besitze des Küsters zu Darritz, eine halbe Meile von Krenzlin bei Ruppin.) Etwa 9 Zoll breit und 5 Zoll hoch.[1])
13. Drei kleine Landschaften in Sepia. 1799.
14. Eine kleine Landschaft in Bleistift, ohne Jahreszahl.
15. Vier kleine Landschaften mit der Feder gezeichnet. 1800.
16. Zwei Blätter mit den verschiedenen Säulenordnungen in schwarzer Tusche, ohne Jahreszahl.
17. Der erste Plan Schinkel's zu einem Berliner Museum mit zwei Rotunden und zwei Höfen nebst Gartenanlagen und Springbrunnen, sowie mit einer breiten Aufgangstreppe, vom Jahre 1800.
18. Ein Saal des Marienburger Schlosses (vielleicht nach Frick), in welchen ein Zug von Kreuzrittern eintritt. Aquarelle, ohne Datum.
19. Das Innere einer Höhle, worin das Volk sich zur Anbetung eines Heiligenbildes versammelt. Aquarelle, ohne Jahreszahl.
20. Einsicht in eine Katakombe, von einem lodernden Feuer erleuchtet, einer Decoration ähnlich. Aquarelle, ohne Jahreszahl.
21. Der Saal der Fünfhundert in Paris. Aquarelle, ohne Jahreszahl.
22. Ein Grabmal in Sepia, ohne Jahreszahl, aber wohl aus etwas späterer Zeit.
23. Projekt zu dem Hause Friedrichsstraße Nr. 103, dem ersten Bau, den Schinkel in Berlin ausgeführt hat, mit reichverzierter Thüre, ohne Jahreszahl, aber vermuthlich wohl von 1802 oder 1803.

Sämmtlich im Besitze des Herrn von Rathenow zu Berlin.[2])

24. Die Grablegung Christi nach Raphael, mit Bleistift und Tusche auf blaues Papier gezeichnet und weiß gehöht; Geschenk Schinkel's an seine Braut aus dem Jahre 1808 oder 1809. 1 Fuß 3½ Zoll hoch und breit. (Im Besitze von Fräulein Susanne Schinkel zu Berlin.)
25. Schinkel's Gattin in einem gothischen Bogen mit der Aussicht auf das Meer und einen Dom, von Bäumen umgeben. Bleistiftzeichnung. 1810. 2 Fuß 8 Zoll hoch, 1 Fuß 10 Zoll breit. (Im Besitze von Fräulein Susanne Schinkel zu Berlin.)
26. Schinkel's Töchter, Marie und Susanne, als Kinder im Korn sitzend. Bleistiftzeichnung, gemacht am 5. März 1813, als die Russen in Berlin einzogen. 2 Fuß hoch, 1 Fuß 7 Zoll breit. (In demselben Besitze.)

[1]) Vergl. Fontane, Wanderungen durch die Mark Brandenburg S. 65.

[2]) Sämmtliche für L. Schumann gemachten und jetzt in Herrn v. Rathenow's Besitz befindlichen Blätter sind von verschiedener Größe, ½ bis 1 Fuß breit und von entsprechender Höhe.

27. Der Stettiner Roßmarkt. Aquarelle, ohne Jahreszahl. 1 Fuß 7 Zoll breit, 1 Fuß 2 Zoll hoch. (In demselben Besitze.)
28. Entwurf zu einem Erbbegräbniß im germanischen Baustyl. Aufriß, innere Ansicht und architektonisches Detail. Sehr sauber in Sepia gemalt 1813. Auf dem Berliner Marien-Kirchhof am Prenzlauer Thore zur Ausführung gekommen. Im Besitz des Herrn C. W. Brose zu Berlin.
29. Zwei Reiterstatuen unter einem hohen Bogen von reicher Architektur (Beziehung auf die Freiheitskriege), Skizze mit Bleistift auf aufgespannter Leinwand zu dem Oelbilde auf S. 339, Nr. 17. 3 Fuß 4½ Zoll hoch, 2 Fuß 5 Zoll breit. (Soll in's Schinkel-Museum kommen.)
30. Schinkel, ganz von vorn genommen und höchst ähnlich, neben seiner Gattin in voller Lebensfrische. (Brustbilder.) Kreidezeichnung vom Jahre 1815. (Im Besitze von Frau Kuhberg, geborenen Berger, in Stettin.) Klein, etwa 8 Zoll breit.
31. Schinkel's Sohn Karl mit der Flinte, als Kind von etwa drei oder vier Jahren, mit rother Dinte (um 1817) gezeichnet; 5½ Zoll hoch, 3½ Zoll breit. (Im Besitze des Herausgebers.)
32. Kopf von Schinkel's Nichte, Marie Kuhberg, als Kind von einem bis zwei Jahren, um 1818 mit Bleistift gezeichnet. Der Kopf halb-lebensgroß. (In demselben Besitze.)
33. Der Dom zu Köln, Feder- und Sepia-Zeichnung in großem Format, vielleicht aus dem Jahre 1820. (Vergl. Waagen a. a. O. S. 340. Im Besitz Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen. Kronprinzliches Palais in Berlin.)
34. Eine große Buche, leichte Federskizze, ohne Jahreszahl, 10 Zoll hoch, 8 Zoll breit. (Im Besitze des Herausgebers.)
35. Restauration des heiligen Hains (Altis) zu Olympia in perspektivischer Ansicht, um 1836 für das Werk gezeichnet, welches Graf Davidoff über Griechenland herauszugeben beabsichtigte. (Nach Professor K. Böttticher's gütiger Auskunft hat Graf Davidoff nur einige Abzüge der Zeichnung Schinkel's machen lassen. Das Original wird sich wohl noch im Besitze der Erben des schon vor mehreren Jahren verstorbenen Grafen in St. Petersburg befinden.)[1]).
36. Eine Bäuerin in waldiger Berggegend, von Schinkel selbst »Mädchentracht um Iglau in Mähren« bezeichnet, in Gouache, ohne Jahreszahl; 8 Zoll hoch, 6½ Zoll breit. (Im Besitze des Herausgebers.)
37. Kleine Familienscene, eine Mutter mit vier Kindern, wovon eins auf dem Arm der Mutter, ein anderes mit einem Ziegenbock, ein drittes mit der Puppe spielt; leichte Bleistiftskizze, ohne Jahreszahl; 8 Zoll breit, 3¾ Zoll hoch. (Im Besitze des Herausgebers.)
38. Eine Landschaft in Aquarell, Villa mit Baum- und Wiesenumgebungen; 8 Zoll breit, 6 Zoll hoch. (Im Besitze von Fräulein Clara Heincke zu Breslau.)
39. Die Familie Schinkel in antiker Weise dargestellt, ruhend in einem Acanthuskelche mit Arabesken, der Vater an eine ionische Säule gelehnt, die Mutter mit der Spindel, der Sohn mit Pfeil und Bogen, nach einer Taube schießend, die drei Töchter um die Mutter gelagert. Bleistiftzeichnung, die Randarabesken in Aquarell ausgeführt; 7 Zoll hoch, 1 Fuß 4½ Zoll breit. (Im Besitze von Fräulein Susanne Schinkel in Berlin; eine Copie davon von anderer Hand in dem des Herausgebers.)
40. Entwurf zu einer Pompejanischen Bank. Anfangs der dreißiger Jahre mit Bleistift gezeichnet und ausgeführt im Brose'schen Garten zu Nieder-Schönhausen bei Berlin. (Im Besitz von Herrn C. W. Brose zu Berlin.)
41. Weiblicher Kopf, von Schinkel »Hispania« genannt. Bleistiftzeichnung in rundem Format. 7½ Zoll im Durchmesser. Ohne Jahreszahl. (Im Besitz des Herausgebers.)
42. Blick auf Dresden aus einer offenen Halle, auf deren grün berankter Balustrade ein armer Knabe schlafend sitzt. Aquarelle. 1839, ½ Fuß hoch und breit. (Im Besitz von Graf Raczynski zu Berlin.)

[1]) Vergl. auch Waagen a. a. O. S. 409.

C. Untergegangene Gemälde Schinkel's.[1]

1807. Zur ersten Weihnachtsausstellung des Herrn Wilhelm Gropius im Kaufmann Gabain'schen Hause (Berlin, Breite-Straße Nr. 22), malte Schinkel ein kleines Bild, etwa 10 Fuß breit, 6 Fuß hoch, in Leimfarben auf Papier: Den Ponte molle bei Rom. Eine Skizze hierzu wurde nicht gemacht, das Bild vielmehr aus der Idee gleich hingezeichnet. Vorhanden ist nichts mehr davon.[2]

1807. Perspektivisch-optische Bilder in Leimfarben auf Papier, darstellend: Ansichten von Constantinopel, von Jerusalem, von der Insel Philae (El Heif) im Nil oberhalb der Katarakte bei Assuan (vergl. G. Parthey, Wanderungen durch Sicilien und die Levante, Theil II., S. 354 u. ff.), und von der Stadt Apollinopolis in Aegypten, vom Hafen von Genua, vom Chamouni-Thal und von einer norwegischen und französischen Gegend.[3] Außer den im Schinkel-Museum befindlichen flüchtigen Skizzen (s. S. 272, Nr. 58, 59, 61, 62, 66, 67, 69, 76), ist hiervon nichts mehr vorhanden.

1808. Zur zweiten Weihnachtsausstellung (im Gabain'schen Hause, aber im ersten Stocke) malte Schinkel den Hafen von Capstadt, auch aus der Idee und in derselben Manier, nach der Beschreibung, die Lichtenstein davon und vom Tafelberge gemacht hatte.[4] Außer einigen Mohrengruppen (s. oben S. 300, Nr. 188 u. 189), auf Kartenpappe gezeichnet, ist nichts mehr davon vorhanden.

1808. Das Panorama von Palermo, 15 Fuß hoch und 90 Fuß lang, war auf Zwillich-Leinwand in zwei Theilen im Saale des Königlichen Opernhauses zu Berlin innerhalb vier Monaten in Oel gemalt, dann in einer vom Zimmermeister Steinmeyer erbauten Bude bei der katholischen Kirche daselbst auf Schinkel's Rechnung ausgestellt und fand damals den allgemeinsten Beifall. Später kaufte Herr W. Gropius das Bild, und nachdem es noch längere Zeit zur Schau ausgestellt worden, kam es in die Hände eines reichen Neapolitaners, der es in der Nähe von Neapel auf seiner Villa aufstellen wollte. Der spätere Verbleib ist unbekannt geblieben. Es war hierzu eine mit der Feder gezeichnete, in den Schattenmassen leicht angetuschte, aufgerollte und circa 1 Fuß hohe, 10 Fuß breite Skizze vorhanden, die sich in den Händen des Herrn Branddirektors Scabell zu Berlin befinden soll. Herr Professor Karl Gropius ließ die letztere 1841 auf Schinkel's 1840 ausgesprochenen Wunsch durch Karl Eduard Biermann in einer Größe von 3 Fuß Höhe und 30 Fuß Länge Behufs der abermaligen Ausführung als Panorama von 70 Fuß Durchmesser und 30 Fuß Höhe copiren, weil Schinkel noch verschiedene Abänderungen wünschte, die leider durch sein plötzliches Erkranken verhindert wurden. Diese Copie von Biermann besitzt Herr K. Gropius noch. Die zweite Ausführung im Großen (1844 von Biermann angefertigt) wurde nach St. Petersburg verkauft und ist dort verbrannt.

1809.[5] Aufgemuntert durch den Beifall, den das Publikum den kleineren Bildern zur Zeit

[1]) Für das hier folgende Verzeichniß bin ich Herrn Professor Karl Gropius zu Berlin sehr verpflichtet.

[2]) Nach Waagen a. a. O. S. 344—345 und Kugler, E. F. Schinkel, S. 147, soll dies Bild erst 1809 gemalt sein.

[3]) Vergl. Waagen a. a. O. Herr Professor Gropius besinnt sich von diesen Bildern nur noch bestimmt auf Konstantinopel, Chamouni im Mondschein und die Winterlandschaft in Norwegen, ohne die Zeit der Entstehung genau angeben zu können. Nach seiner Angabe malte Schinkel von 1807 ab für Wilhelm Gropius (den Vater) und ihn überhaupt nur jährlich 1 bis 2 neue Bilder für die Weihnachts-Ausstellungen in verschiedenen Größen, je nach den Lokalen, wo sie ausgestellt wurden.

[4]) Er hatte 1804—1806 als holländischer Chirurgijn-Major am Cap Afrika bereist und wurde 1811 Professor der Zoologie in Berlin, in welchem Jahre auch seine „Reisen in Südafrika“ (Berlin, 2. Bde.) erschienen. † 1857.

[5]) Aus demselben und den folgenden Jahren stammen auch noch folgende, von Waagen nicht genannte, kleinere perspektivisch-optische Weihnachtsbilder, auf die sich Herr Professor K. Gropius besinnt

der Weihnachtsausstellungen schenkte, unternahm es Schinkel in Vereinigung mit dem jüngeren Steinmeyer größere Bilder und erhabenere Gegenstände zu malen und mit zweckmäßiger Beleuchtung öffentlich auszustellen. Ein passendes Lokal wurde an der Ecke der Gertraudenstraße und des Spittelmarktes in einem Saale der ersten Etage gefunden. Hier entstanden die ersten sechs größeren Bilder, circa 11 Fuß hoch und 13 Fuß breit. Es waren: der Markusplatz in Venedig; die Meeresgrotten bei Sorrento; ein Schweizerthal am Fuße des Mont Blanc; der Dom von Milano (mit restaurirter Façade) bei Mondlicht und Fackelschein; der Ausbruch des Vesuv bei Neapel; die Erleuchtung der Kuppel der St. Peterskirche in Rom.[1]) Herr Professor K. Gropius hat sich über dieselben wörtlich wie folgt gegen den Herausgeber dieses Werkes ausgesprochen: »Das Aufsehen, welches diese Bilder zu der damaligen Zeit machten, war ein sehr großes und für Berlin etwas ganz Ungewöhnliches. Effecte solcher Art und so künstlerisch ausgeführt, kannte man noch nicht, und der Name Schinkel wurde überall genannt. Auch diese Bilder waren alle nur auf Papier gemalt, das auf ordinaire Tapezierleinwand geklebt war; daher nur von so kurzer Dauer. Es ist nichts von ihnen mehr vorhanden, auch sind mir nie Skizzen davon zu Gesicht gekommen. Wahrscheinlich hat sie Steinmeyer behalten. Schinkel hatte in der nächsten Zeit ein größeres Quartier bezogen, am Alexanderplatz, im Hirsch, zweite Etage. Es war dort ein Saal vorhanden, auf dessen Fußboden größere Bilder von 12 und 18 Fuß Platz hatten, und dieser Raum wurde nun benutzt, um nach und nach abermals sechs Bilder herzustellen, welche die ersteren bei weitem übertrafen. Zu dieser zweiten Serie wurden sehr ausführliche Zeichnungen gemacht, und darnach die Bilder vergrößert und sauber ausgeführt, aber wieder nur auf Leinwand geklebtes Papier dazu gebraucht, so daß eine lange Dauer unmöglich war. So sind auch diese Kunstwerke, nachdem ich selbst sie zweimal mit möglichster Mühe restaurirt hatte, gänzlich verschwunden. Die Skizzen aber, welche in Linien mit der Feder ausgezogen waren, sind, soviel ich mich erinnere, fast alle noch vorhanden und im Schinkel-Museum aufbewahrt. (S. oben S. 272, Nr. 83 — Aetna —; sonst findet sich in Mappe XXII., die die übrigen für die Herren Gropius angefertigten Skizzen enthält, nichts von den hier gedachten Bildern.) Diese Bilder stellten vor: Das Battisterio, Campo Santo und den schiefen Thurm in Pisa; das alte Theater in Taormina mit Aussicht auf den Aetna; das Innere des Mailänder Doms (aber nur drei Schiffe); die Kirche Ara Celi und das Capitol zu Rom; die Engelsburg und Engelsbrücke in Rom; das Innere der Peterskirche mit der Kreuzbeleuchtung in Rom.[2]) — Es machte große Schwierigkeiten, ein Lokal zu finden, worin diese so viel größeren Bilder Platz finden konnten.[3]) Die Einrichtung war so getroffen, daß die Bilder an einigen oder an zwei Tagen in der Woche mit Gesang begleitet wurden. Grell, Rungenhagen und andere der besten Quartettsänger hatten diese Musikbegleitung übernommen, die zusammen mit den Bildern einen nicht zu beschreibenden Eindruck hervorbrachte. Die Königin Louise hatte davon gehört und befahl eine Vorstellung, welche auch der König mit in Augenschein nahm. Die Königin wünschte die Erklärung aus Schinkel's Munde zu hören, und es war dies die Gelegenheit, von wo ab Schinkel's bisher sehr beschränkte Stellung eine andere wurde. Die sämmtlichen Bilder kaufte mein Vater von Steinmeyer an, und es wurden dieselben später nochmals im Königlichen Lagerhause öffentlich ausgestellt.«

(alle in Leimfarben auf Papier gemalt): Wald bei Sonnenaufgang, Kloster in den Apenninen, il Santuario di Fonte Columbo, Sonnenaufgang bei nebeligem Wintermorgen. Außer der Skizze zu dem letzteren im Schinkel-Museum (s. oben S. 272 Nr. 57) ist davon nichts mehr vorhanden.

[1]) Vergl. die genaue Beschreibung dieses ersten Cyklus von Schinkel's perspektivisch-optischen Gemälden bei Kugler a. a. O. S. 134 bis 146.

[2]) Diese Angaben stimmen mit denen Waagen's (S. 344) und Kugler's (S. 146) nicht ganz überein. Nach Letzterem war die Engelsburg nebst Brücke nicht unter den Bildern, sondern eine äußere Ansicht des Doms von Mailand bei Tagesbeleuchtung.

[3]) Nach Waagen (S. 344) und Kugler (S. 146) fand die Ausstellung im Königl. Stallgebäude statt.

1810. Für die Gropius'sche Weihnachtsausstellung malte Schinkel in Leimfarben eine Ansicht des Markusplatzes in Venedig (s. Waagen, S. 345; Kugler, S. 148).

1811. Für die Gropius'sche Weihnachtsausstellung, in gleicher Manier, einen prächtigen italienischen Palast in glänzender Festbeleuchtung, welchem er den Namen Palast von Belfonsi gab (s. Waagen, S. 346; Kugler, S. 148).

1812. Für die Gropius'sche Weihnachtsausstellung, in gleicher Manier, die Ansicht eines Domes mit einer großen Brücke, im Morgenlicht.[1]) Für das kleine Gropius'sche Theater mit beweglichen Figuren, in gleicher Manier, die sieben Wunder der Welt. Die Skizzen dazu, in sehr verschiedener Größe und von mehr oder weniger Ausführung, sind vom Professor K. Gropius dem Schinkel-Museum überliefert worden (s. oben S. 272, Nr. 68, 70—73, 92 und 93). Sie waren zwar nur flüchtig, aber mit großer Gewissenhaftigkeit entworfen. Viele Bemerkungen und Auszüge aus dem Herodot und Pausanias finden sich darauf vermerkt. Die ausgeführten Originalbilder sind, wie alle übrigen dieser Art, gänzlich verkommen. Da diese schönen Werke jedoch dem Professor K. Gropius noch in voller Erinnerung schwebten, so malte er dieselben nochmals auch mit Leimfarben und ganz in derselben Art, wie er die Schinkel'schen kannte, an denen er 1812 selbst hülfreiche Hand geleistet, und so wurden sie 1847 an Schinkel's Geburtstag, auf den Wunsch von Stüler und Knoblauch, den Vorstehern des Fest-Comités, zum zweiten Male ausgestellt. Später sind diese Wiederholungen nach St. Petersburg verkauft und dort nebst dem von Biermann ausgeführten Panorama von Palermo verbrannt. (Die weitläufige Beschreibung der sieben Bilder (Grabmal des Königs Mausolus zu Halicarnaß, das ägyptische Labyrinth, die ägyptischen Pyramiden, der Tempel der Diana zu Ephesus, der Coloß von Rhodus, die hängenden Gärten der Semiramis, der olympische Jupiter, s. bei Waagen, S. 338—340 und bei Kugler, S. 148—150.)

1813. Für die Gropius'sche Weihnachtsausstellung, in gleicher Manier, den Brand von Moskau, nach einer kleinen flüchtigen Federzeichnung (s. Schinkel-Museum, S. 272, Nr. 74.) gemalt. Die hiernach von Schinkel ausgeführte Sepia-Zeichnung ist gleichfalls jetzt im Schinkel-Museum. (Vergl. oben S. 236, Nr. 32 und Note 2.) Ueber den enormen Effect, den das Bild 1813 machte, sind Waagen S. 348 und Kugler S. 150 nachzulesen.

1814. Für die Gropius'sche Weihnachtsausstellung, in gleicher Manier, die Schlacht bei Leipzig (die flüchtigen Skizzen dazu im Schinkel-Museum, s. oben S. 272, Nr. 55 und 56) und zwei Ansichten der Insel Elba. Die Skizzen zu den letzteren (s. oben S. 272, Nr. 60 und 84) waren ganz flüchtig mit Feder und Bleistift gezeichnet, nach englischen Blättern, die der König Friedrich Wilhelm III. dazu geschickt hatte.

1815. Für die Gropius'sche Weihnachtsausstellung, die Insel St. Helena, in derselben Größe und Manier wie die Bilder des zweiten Cyklus von 1809. (Skizze dazu im Schinkel-Museum, s. oben S. 272, Nr. 75.)

D. Ausgeführte Bauten Schinkel's [2])

1. 1800? Umbau des Schlosses des Herrn von Flemming im Flecken Buckow bei Müncheberg, Kreis Lebus, Reg.-Bez. Frankfurt a. O. (Phantastischer Gartensaal, in den man durch einen großen Bogen eintritt. Vergl. Waagen, a. a. O. S. 321.)

[1]) Auch die oben gedachten zwei Gouache-Skizzen des Bergwerks in Calabrien, die im Schinkel-Museum noch vorhanden sind (s. oben S. 335, Nr. 38 u. 39 und Note 8), machte Schinkel 1812 für die Gropius'sche Weihnachtsausstellung.

[2]) Auf Vollständigkeit kann das nachfolgende Verzeichniß keinen Anspruch machen, da es uns, trotz der umfangreichsten Nachforschungen, leider nicht gelungen ist, namentlich was die Bauten anlangt, welche nach Schinkel's Plänen in den verschiedenen Provinzen des preußischen Staats ausgeführt worden sind, zuverlässige Kunde zu erhalten. Manche davon mußten auch schon deshalb hier fortgelassen werden, weil das Maß des Antheils, den Schinkel an der Ausführung genommen, nicht zu ermitteln war; aus diesem Grunde fehlen z. B. die Restaurationsbauten des Cölner Doms und des Marienburger Schlosses hier gänzlich.

2. 1801. Wirthschaftsgebäude auf dem Vorwerke Stuthof, zur ehemals von Prittwitz'schen Herrschaft Quilitz, jetzt Neu-Hardenberg, gehörig. [1])
3. 1803. Façade des Hauses Nr. 103 in der Großen Friedrichsstraße zu Berlin. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 323 und oben S. 342, Nr. 23 dieses Bandes.)
4. 1816. Einrichtung des Festlokals im Palais des Prinzen August von Preußen, Königl. Hoheit, zu Berlin. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 354.)
5. 1816 — 1818. Die Königswache in Berlin (dem Königl. Opernhause gegenüber). (Die für das Giebelfeld bestimmte plastische Composition ist jedoch dabei nicht zur Ausführung gekommen. Vergl. Waagen, a. a. O. S. 353.)
6. 1817. Renovationsbau der St. Nicolaikirche beim Molkenmarkt in Berlin. (Vergl. Berlin. Ein Führer durch die Stadt ꝛc. Berlin, C. Barthol, 1855. S. 69.)
7. 1817. Restauration der Domkirche im Lustgarten zu Berlin. (Vergl. v. Klöden, Handbuch der Länder- und Staatenkunde, Berlin, Weidmann, 1861. S. 869.)
8. 1818—1821. Das Königl. Schauspielhaus in Berlin. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 354—359.)
9. 1818. Das Krieges-Denkmal von Gußeisen auf dem Kreuzberge bei Berlin. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 359—360.)
10. 1819. Der Durchgang Unter den Linden zu Berlin nach der Neuen Wilhelmsstraße.
11. ? Das Monument für den General von Scharnhorst auf dem Invalidenkirchhofe zu Berlin, (ursprünglich für Prag bestimmt und von Tieck und Rauch ausgeführt, s. Waagen, a. a. O. S. 365).
12. ? Das Denkmal für den Prinzen Louis Ferdinand von Preußen bei Saalfeld. (Von Fr. Tieck modellirt und in Eisen gegossen; vergl. Waagen, a. a. O. S. 364 bis 365.)
13. ? Das Haus des Ofenfabrikanten Feilner in der Hasenheger- (jetzt Feilner-) Straße Nr. 1 und 2 zu Berlin. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 368.)
14. 1822. Die Artillerie- und Ingenieurschule Unter den Linden Nr. 74 zu Berlin.
15. 1822—1824. Das Schlößchen Tegel bei Berlin, für den Minister W. v. Humboldt ausgeführt. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 368.)
16. 1822. Das Jagdschloß Antonin unweit Ostrowo, für den Fürsten Anton Radziwill ausgeführt. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 368—369.)
17. 1823. Das Potsdamer Thor zu Berlin. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 371.)
18. 1823. Das Landhaus des Banquiers Behrend in Charlottenburg. (Vergl. ebend.)
19. 1823. Der Trinkbrunnen auf dem Friedrich-Wilhelmsplatze zu Aachen. (Vergl. ebend.)

[1]) Waagen a. a. O. S. 321 sagt, daß Schinkel um diese Zeit auch ein großes Wirthschaftsgebäude von eigenthümlicher Anlage auf dem zur Herrschaft Neu-Hardenberg gehörigen Vorwerke Bärwalde gebaut habe, und wir haben dieser Notiz auf S. 158 des ersten Bandes, Note 1 (Abschnitt IX. des 1. Theils, Brief 2) Raum gegönnt. Inzwischen ist uns jedoch von Seiten des Königlichen Regierungs- und Baurath's, Herrn Flaminius zu Frankfurt a. O., und des Gräflich von Hardenberg'schen Rentamts zu Neu-Hardenberg gütigst mitgetheilt worden, daß ein Vorwerk Bärwalde dort überhaupt gar nicht existirt, dasselbe vielmehr Bärwinkel heißt, und die dort befindlichen, von Eisensteinen und Schlacken errichteten Wirthschaftsgebäude (früher als Molkenhaus benutzt und seit 1843 zum Wohnhaus des Pächters umgebaut, von gothischem Styl und in den unteren Räumen gewölbt) 1803 und 1804 vom Zimmermeister Tietz aus Friedland und Maurermeister Neubarth aus Wriezen aufgeführt worden sind, ein Antheil Schinkel's an diesen Bauten aber aus den Rentamtsakten nicht hervorgeht, während der Letztere allerdings 1801 den Anschlag zu den gleichfalls von Neubarth auf dem Vorwerke Stuthof ausgeführten Bauten revidirt hat. Nichtsdestoweniger ist es uns wahrscheinlich, daß Schinkel auch zu den, jedenfalls von einem gebildeteren Geschmack zeugenden Bauten in Bärwinkel den ersten Plan entworfen hat und an der Revision des Anschlags vielleicht nur dadurch verhindert worden ist, weil dieser Bau nicht sogleich zur Ausführung kam, und er inzwischen (1803) seine Reise nach Italien antrat. Wir halten uns zu solcher Annahme hauptsächlich aus dem Grunde berechtigt, weil Waagen a. a. O. sich ausdrücklich auf Schinkel's eigenes Urtheil beruft, daß er den Bau in Bärwalde (soll also heißen Bärwinkel) unter seinen früheren Bauten für den erheblichsten gehalten habe. Hinsichtlich der übrigen a. a. O. von Waagen angeführten frühsten Bauten Schinkel's (einem Treibhause für den Minister Grafen Haugwitz und einem verwandten Projekt für einen Grafen Medem in Kurland) ist es uns nicht gelungen, Näheres zu ermitteln.

20. 1823—1824. Das Casino in Potsdam. (Vergl. ebend.)
21. 1824. Die Schloßbrücke zu Berlin. (Vergl.: Berlin. Ein Führer ꝛc. S. 59—60 und Waagen, a. a. O. S. 360.)
22. 1824 — 1830. Das alte Museum zu Berlin. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 369—371.)
23. 1824—1825. Der Umbau des Casino in der Villa S. K. H. des Prinzen Karl von Preußen zu Glienicke bei Potsdam. (Vergl. ebend. S. 379.)
24. 1825—1828. Die Friedrich-Werder'sche Kirche am Werder'schen Markte zu Berlin. (Vergl. ebend. S. 376—377.)
25. 1825. Die Kirche zu Schönberg, Kreis Malmedy, Reg.-Bez. Aachen. (Vergl. oben S. 320. Nr. 136—139.)
26. 1825. Das Gesellschaftshaus im Friedrich-Wilhelmsgarten bei Magdeburg. (Vergl. oben 276. Nr. 57—60.)
27. 1825 — 1826. Decoration der Wohnung S. K. Hoheit des Kronprinzen, nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm IV. im Schlosse zu Berlin. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 378—379.)
28. 1826. Das Stadttheater zu Hamburg, einfacher ausgeführt, als Schinkel es projektirt hatte. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 379—380.)
29. 1826 — 1827. Der Umbau des ehemaligen Johanniter-Ordenspalais zum jetzigen Palais S. K. H. des Prinzen Karl von Preußen zu Berlin. (Vergl. ebend. S. 381.)
30. 1826. Der Umbau des Wohnhauses in der Villa zu Glienicke. (Vergl. ebend.)
31. 1826. Der Springbrunnen im Lustgarten zu Berlin. (Von den sechs hierzu gemachten Projekten Schinkels — vergl. oben S. 276. Nr. 68 — 75. — ist nur der unbedeutendste zur Ausführung gekommen; vergl. Waagen, a. a. O. S. 380.)
32. 1829 — 1830. Der Umbau des Palais S. K. H. des Prinzen Albrecht von Preußen in der Wilhelmsstraße 102 zu Berlin. (Vergl. ebend. S. 400.)
33. 1829. Der bronzene Brunnen im Hofe des Königl. Gewerbe-Instituts zu Berlin. (Ausgeführt von Kiß; vergl. oben S. 314. Nr. 28. und Waagen, a. a. O. S. 396—397.)
34. 1830—1837. Die Nicolaikirche zu Potsdam. (Vergl. ebend. S. 397—398.)
35. 1831. Das Grabmal Friedrich Delbrück's zu Zeitz, im Reg.-Bez. Merseburg. (Vergl. oben S. 289, Nr. 40—43 und S. 291, Nr. 109—110.)
36. 1831—1835. Die Königl. Bauschule zu Berlin. (Vergl. Waagen, S. 400—402.)
37. ? Das Cavalierhaus auf der Pfaueninsel bei Potsdam. (Vergl. Berlin. Ein Führer ꝛc. S. 259.) [1])
38. 1831. Die Brücke zu Glienicke bei Potsdam. (Vergl. Waagen, S. 402.)
39. 1831 und in den folgenden Jahren: Die Villa Charlottenhof, für Se. Maj. den König Friedrich Wilhelm IV. erbaut und von Persius beendet. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 402—403.)
40. 1831—1833. Die Hauptwache in Dresden, dem Prinzenpalais gegenüber. (Vergl. ebend. S. 404.)
41. 1832. Die Neuen Packhofsgebäude am Kupfergraben zu Berlin. (Im Giebelfelde des vom General-Direktor der Steuern bewohnten Vordergebäudes ein schönes, von Kiß nach Schinkel's Zeichnung ausgeführtes Relief mit lebensgroßen Figuren; vergl. Waagen, a. a. O. S. 403.)
42. 1832—1833. Das Palais des Grafen von Redern Unter den Linden Nr. 1 in Berlin. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 404.)
43. 1833. Das Gärtnerhaus in Charlottenhof bei Potsdam. (Vergl. ebend. S. 405.)
44. 1834. Das Atrium des Gärtnerhauses in Charlottenhof. (Vergl. ebend. S. 407.)
45. 1834. Das Denkmal für Georg Barthold Niebuhr auf dem Kirchhofe in Bonn. (Vergl. oben S. 275. Nr. 31—34. und Waagen, a. a. O. S. 407.)
46. 1834. Das Denkmal für Friedrich Hermbstädt († 1833) auf dem Dorotheenstädtischen (Friedrich-Werderschen) Kirchhofe zu Berlin. (Vergl. oben S. 275, Nr. 39.)

[1]) Es ist dieses Haus mit Benutzung der Fronte eines alten Danziger Hauses gebaut worden.

47. 1835. Die Sternwarte in der Lindenstraße Nr. 103 (am Enkeplatz) zu Berlin. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 408—409.)
48. 1835. Die St. Johanniskirche zu Moabit bei Berlin. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 396.)
49. 1835. Die St. Paulskirche auf dem Gesundbrunnen bei Berlin. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 396.)
50. 1835. Die St. Nazarethkirche auf dem Wedding zu Berlin. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 396.)
51. 1835. Die St. Elisabethkirche in der Invalidenstraße (Rosenthaler Vorstadt) zu Berlin. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 396.)
52. ? Die Kirche in Straupitz, Kreis Lübben, Reg.-Bez. Frankfurt a. O. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 395.)
53. ? Die Gothische Kapelle im Kaiserlichen Garten zu Peterhof bei St. Petersburg. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 377.)
54. ? Der Umbau der St. Johanniskirche zu Zittau. (Vergl. Kugler, C. F. Schinkel, S. 68.)
55. ? Die Altstädter Kirche zu Königsberg in Preußen (erst 1845 vollendet.) [1])
56. 1835. Das Schloß Babelsberg bei Potsdam, Sr. Maj. dem jetzt regierenden Könige Wilhelm I. von Preußen gehörig. (1844 von Persius und nach dessen Tode von Strack, zum Theil nicht nach Schinkel's Plan ausgeführt; vergl.: Berlin. Ein Führer ꝛc. S. 256—257.)
57. 1836. Das Monument des Lysikrates in der Ecke des Gartens um die Villa zu Glienicke bei Potsdam, zunächst der Brücke. (Vergl. Waagen, a. a. O. S. 404.)
58. ? Das Rathhaus in Zittau. (Vergl. ebend. S. 410.)
59. ? Das Schloß Kurnick des Grafen Dzialinski im Kreise Schrimm des Reg.-Bez. Posen.
60. ? Das Schloß des Grafen Potócki zu Krzeskowice, Kreis Samter, Reg.-Bez. Posen. [2])
61. 1838. Schloß Kamenz im Kreise Frankenstein, Reg.-Bez. Breslau, der Prinzessin Marianne der Niederlande gehörig. (Nach Schinkel's Tode mit wesentlichen Modificationen seines Planes von Martius ausgeführt, aber noch immer nicht völlig beendet; vergl. Waagen, a. a. O. S. 410.)
62. 1841—1842. Das Monument vor dem Adalbertsthore in Aachen, zum Andenken der Feier des 18. Oktober's 1818, von Schinkel in römischem Styl entworfen und mit einem Kostenaufwand von 16,000 Thalern größtentheils in Marmor ausgeführt. (Der Grundstein wurde bei gelegentlicher Anwesenheit S. K. H. des Kronprinzen [nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm IV.] gelegt.) [3])

---

3. Im Druck oder Stich erschienene Werke Schinkel's. [4])

A. Selbstständige.

1. Eine Baumgruppe vor einer Kirche im mittelalterlichen Styl. (S. oben 1. C. 18. S. 334.) Steindruck. Berlin 1810.

[1]) Der Plan Schinkel's (s. oben S. 277, Nr. 87 und 88) ist nur ganz unvollkommen ausgeführt.

[2]) S. die Pläne zu Nr. 58, 59 und 60 in der Neuen Ausgabe von Schinkel's architektonischen Entwürfen (1857—58) Nr. 124—125, Nr. 127—130 und Nr. 49—54.

[3]) Gütige Privatmittheilungen aus Aachen.

[4]) Soweit möglich, nach der Zeit des Erscheinens geordnet. Ich verdanke viele der hier aufgenommenen Notizen der gütigen Auskunft der Herren Verlagsbuchhändler Ernst und Korn zu Berlin und Breslau.

2. Architektonischer Plan zum Wiederaufbau der eingeäscherten Petrikirche. Berlin 1811. Ludwig Wilhelm Wittich. Fol. 2½ Thaler.
3. Das Schloß Prediama in Crain, zwölf Stunden von Triest, 1818 von Fr. Klinsmann in Berlin lithographirt. gr. Fol. (Vergl. S. 238 Nr. 23.)
4. Durchsicht in einem Walde. Von Schinkel mit der Feder auf die Kupferplatte gezeichnet. Versuch einer neuen Manier. kl. Querfolio. (s. S. 236 Nr. 37.)
5. Gegend bei Tivoli, in derselben Manier, von Wittich geätzt. gr. Querfolio. (s. S. 236, Nr. 12.)
6. Ansicht von Tivoli. (s. Nr. 5.) gr. Fol. In Aquatinta von Raabe.
7. Ansicht vom Königlichen Schauspielhause zu Berlin. In Aquatinta gestochen von Wittich. gr. Folio. Verlag von L. W. Wittich in Berlin. (Nach Schinkel's Sepiazeichnung; s. 1. C. 4 S. 330.)
8. Ansicht der Schloßbrücke, des Museums, des Königlichen Schlosses nebst Umgebung zu Berlin. Ebenso. 2 Fuß 11 Zoll breit, 1 Fuß 5 Zoll hoch. Nach Schinkel's Zeichnung, s. 1. C. 5 S. 330. (Sollte bei L. W. Wittich in Berlin erscheinen, die von Professor Fr. Jügel gestochene Platte ist indessen, nachdem Seitens des Verlegers bereits 400 Thaler darauf gezahlt waren, beim Aetzen verunglückt, deshalb niemals Abdrücke davon verkauft wurden; doch ist dieselbe noch vorhanden und dürfte wohl zu restauriren sein. Gütige Auskunft des Herrn L. W. Wittich. Der Herausgeber dieses Buches besitzt einen Abdruck der Platte.)
9. Ansicht des Traunsee's bei Gmunden (s. S. 235 Nr. 9). 1 Fuß 7 Zoll hoch, 2 Fuß breit. Steindruck, Berlin.
10. Vorlegeblätter für Baumeister. Herausgegeben von der Königlich technischen Deputation für Gewerbe in Berlin. gr. Folio. 35 Tafeln in Kupferstich und Farbendruck. Auf Kosten des Staats edirt. 1844. geb. 18 Thaler. (Der Einleitung nach sind sämmtliche Blätter von Schinkel entworfen, in Folge der 1826 von ihm mit Beuth nach Großbritannien unternommenen Reise.) [1])
11. Die Blüthe Griechenlands nach Schinkel's Oelgemälde (s. S. 341, Nr. 32), gestochen von Witthöft. Berliner Kunstvereinsblatt von 1846. 1 Fuß hoch, 2¼ Fuß breit.
12. Helios der Sonnengott, der Lenker des mit vier Rossen bespannten Sonnenwagens, nach Schinkel's Carton zu den Museums-Frescen (s. S. 331, Nr. 10) zum Schinkelfest von 1848 (?) gezeichnet von L. Burger, in Aquatinta gestochen von Bösche in Berlin.
13. Charlottenhof, Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm IV. von Preußen gehörig. 10 Tafeln mit Text in Mappe bei Riegel in Potsdam. 3 Thlr. 10 Sgr.
14. Glienicke, Sommerresidenz Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Karl von Preußen. Erbaut von Schinkel und Persius. 10 Blatt mit Text in Mappe bei Riegel in Potsdam. 3 Thlr. 10 Sgr.
15. Schloß Babelsberg, Ausgabe im Format der Architektonischen Entwürfe (s. unter Nr. 16) und im Anschluß an Blatt 126 derselben in der Ausgabe von 1843—1847): »Schinkel's Babelsberg«. Nach der Natur gezeichnet vom Professor Gräb. Erste Lieferung. 3 Blatt in Farbendruck bei Riegel in Potsdam. 4 Thlr.
16. Sammlung Architektonischer Entwürfe, enthaltend theils Werke, welche ausgeführt sind, theils Gegenstände, deren Ausführung beabsichtigt wurde. 174 Platten mit Text. Gr. Folio. Letzte Ausgabe vom Jahre 1857 — 1858. Verlag von Ernst und Korn in Berlin (Gropius'sche Buchhandlung), in Mappe 30 Thlr. (Erste Ausgabe 174 Tafeln, Heft I. 1820, Heft II.—XI. 1823—27, Heft XII. bis XVIII. 1828—31 bei L. W. Wittich in Berlin; Heft XIX.—XXIV. 1833 bis 1835 bei Duncker und Humblot, Heft XXV. — XXVIII. 1836—40 bei George Gropius in Berlin. Neue wohlfeile Ausgabe, 148 Tafeln mit erläuterndem Text, 1843—1847. Potsdam bei Riegel 43 Thlr. 15 Sgr.)

Inhalt:

1. Erster Entwurf zum neuen Wachtgebäude in Berlin.
2—4. Das neue Wachtgebäude in Berlin.

[1]) Gütige Auskunft des Herrn Freiberg, Lehrer am Königl. Gewerbe-Institut in Berlin.

5. Entwurf zur Umgestaltung des Rathhauses in Berlin.
6. Entwurf für einen öffentlichen Brunnen als Denkmal der Ereignisse in den Jahren 1813, 1814, 1815.
7—18. Das Königliche Schauspielhaus zu Berlin.
19. Die neue Anlage der verlängerten Wilhelmsstraße in Berlin.
20—21. Entwurf zu einem Gebäude für die Singakademie zu Berlin.
22. Das Kriegesdenkmal in gegossenem Eisen auf dem Kreuzberge bei Berlin.
23. Die Artillerie- und Ingenieur-Schule zu Berlin.
24. Die neue Schloßbrücke zu Berlin.
25—26. Das Schlößchen Tegel.
27—29. Das Jagdschloß Antonin.
30. Der Mineral-Trinkbrunnen auf dem Friedrich-Wilhelmsplatze zu Aachen.
31—34. Entwurf der St. Gertraudskirche am Spittelmarkte zu Berlin.
35. Entwurf zu einem Denkmal Friedrichs des Großen.
36. Landhaus des Herrn Behrend in Charlottenburg.
37—48. Das neue Museum zu Berlin.
49—54. Schloß des Grafen Potócki zu Krzescowice.
55—58. Entwurf zu einer Kirche auf dem Werderschen Markte zu Berlin.
59—60. Das Potsdamer Thor in Berlin.
61. Denkmal für den General Scharnhorst.
62—65. Entwürfe zu städtischen Wohngebäuden.
66. Ein Landhaus bei Potsdam.
67—72. Entwürfe zu drei städtischen Wohngebäuden.
73. Entwurf der Kirche für den Marktplatz in Potsdam.
74—75. Entwurf einer kleinen Kirche von quadratischer Form des Grundrisses.
76—77. Entwurf einer kleinen Kirche für den Kreis von Malmedy.
78. Entwurf einer kleinen Kirche mit einem Thurm.
79—83. Neues Schauspielhaus in Hamburg.
84. Das Casinogebäude in Potsdam.
85—90. Die neuerbaute Kirche auf dem Werderschen Markte zu Berlin.
91—92. Kirche zu Straupitz in der Lausitz.
93—94. Erster Entwurf zu einer Kirche in der Oranienburger Vorstadt zu Berlin.
95—96. Zweiter Entwurf.
97—99. Dritter Entwurf.
100—102. Vierter Entwurf.
103—106. Fünfter Entwurf.
107—108. Entwurf zu einem Gesellschaftshause im Friedrichs-Wilhelmsgarten bei Magdeburg.
109—112. Charlottenhof bei Potsdam.
113—114. Das Haus des Ofenfabrikanten Feilner in Berlin.
115—122. Die Königliche Bau-Akademie zu Berlin.
123. Das Wachtgebäude in Dresden.
124—125. Entwurf zu einem Rathhause in Zittau.
126. Das Palais des Grafen Redern zu Berlin.
127—130. Das Schloß Kurnik des Grafen Dzialinski im Großherzogthum Posen.
131—132. Erster Entwurf für einen Palast des Prinzen von Preußen am Pariser Platz.
133—134. Zweiter Entwurf am Opernplatz.
135. Dritter Entwurf neben der Königlichen Bibliothek.
136. Schloß des Prinzen von Preußen auf dem Babelsberge bei Potsdam.
137—139. Schloß des Prinzen Karl zu Glienicke bei Potsdam.
140. Palast des Prinzen Karl zu Berlin.
141—142. Die Sternwarte zu Berlin.
143—146. Umbau der St. Johanniskirche in Zittau.
147—148. Das Neue Thor in Berlin.
149—152. Die Packhofsgebäude in Berlin.

153—154. Die Kapelle im Kaiserl. Garten zu Peterhof bei St. Petersburg.
155—158. Die St. Nicolaikirche in Potsdam.
159—161. Die Kirche vor dem Rosenthaler Thore und die zu Moabit bei Berlin.
162. Die Kirche auf dem Wedding und die auf dem Gesundbrunnen bei Berlin.
163—168. Sechs Entwürfe zu einem Denkmale Friedrichs des Großen.
169—174. Charlottenhof bei Potsdam.

17. Entwurf zu einem Königspalaste auf der Akropolis zu Athen. Zehn Tafeln in größtem Folioformat. Letzte (dritte) Ausgabe 1861. Verlag von Ernst und Korn in Berlin. Große Ausgabe, Format 23 Zoll hoch, 33 Zoll breit. 8 Thlr. Kleine Ausgabe, Format 18 Zoll hoch, 31 Zoll breit. 4 Thlr.

(Erste Ausgabe auf 11 Tafeln 1840—1843 bei F. Riegel in Potsdam; die beiden Prachtblätter in Farbendruck, welche sich zu einem Zimmerschmucke eignen, sind auf besondere Bestellung auch einzeln à 5 Thlr. pro Blatt zu haben. Der Typendruck von A. Schade in Berlin. Zweite verbesserte Ausgabe, unter dem Titel: Werke der höheren Baukunst; Abtheilung I.: die Akropolis; in demselben Verlage 1850. Zehn große Tafeln, große und kleine Ausgabe 12 Thlr. und 8 Thlr.)

18. Entwurf zu dem Kaiserlichen Palaste Orianda in der Krim. Fünfzehn Tafeln im reichsten Farben- und Kupferdruck. Format 23 Zoll hoch, 33 Zoll breit. Letzte (dritte) Ausgabe 1861. Verlag von Ernst und Korn in Berlin. 20 Thlr.

(Erste Ausgabe bei F. Riegel in Potsdam unter dem Titel: Werke der höheren Baukunst; Abtheilung II.: Orianda auf 15 Tafeln. Erste bis dritte Lieferung 1846, vierte und fünfte Lieferung 1849. Druck von Eduard Hänel in Berlin. Zweite Auflage [15 große Tafeln im reichsten Farben- und Kupferdruck.] In demselben Verlag 850.?) 30 Thlr.)

Restauration des Tuscum und Laurentinum des Plinius. Sechs Blatt in Folio mit Text. Letzte Ausgabe 1861. Bei Ernst und Korn in Berlin. 1 Thlr.

(Erste Ausgabe 1841 bei Riegel in Potsdam; auch als Tafel 37—42, Heft 7 des Architektonischen Albums.) (s. S 355, Nr. 12.)

19. Sammlung von Möbelentwürfen, herausgegeben vom Professor Lohde. Letzte Ausgabe 1861, bei Ernst und Korn in Berlin. Prachtausgabe in Golddruck (Format 17 Zoll hoch, 23 Zoll breit) 8 Thlr. Ausgabe in Farbendruck (Format 16 Zoll hoch, 20 Zoll breit) 2 Thlr. 20 Sgr.

(Erste Ausgabe unter dem Titel: Schinkel's Möbelentwürfe, welche bei Einrichtung prinzlicher Wohnungen in den letzten zehn Jahren ausgeführt worden sind, herausgegeben von Ludwig Lohde, Architekt in Berlin, 1—4. Heft, groß Folio, Berlin 1835—37, bei Duncker und Humblot in Berlin. Zweite [Pracht-] Ausgabe, 16 Tafeln in Golddruck, 1852 bei Riegel in Potsdam. 10 Thlr.)

20. Decorationen auf den Königlichen Hoftheatern zu Berlin. 32 Blatt farbige Aquatinta-Kupferstiche. gr. Folio. Letzte Ausgabe 1861 bei Ernst und Korn in Berlin. 4 Lieferungen 7 Thlr. 10 Sgr.

(Erste Ausgabe. Fünf Hefte mit colorirten Blättern, zwei in gr. Folio, drei in kl. Folio. Erstes Heft, Berlin bei L. W. Wittich 1819. Darin auch die Burg Ringstetten zu Hoffmann's Oper Undine. Heft 2 von 1822 u. f. f. Neuere verbesserte Auflage, 32 Tafeln 1847—1849, bei Riegel in Potsdam. 8 Thlr.)

Inhalt:

1. Tempel der Vesta aus der Oper Vestalin.
2. Decoration zum dritten Akt aus derselben Oper.
3—7. Decorationen zur Oper Olympia.
8. Decoration zum Trauerspiel: Die Braut von Messina.
9. Getreue Abbildung des Doms zu Rheims und
10. Halle, mit der Aussicht auf die Stadt Rheims in dem Trauerspiele Jungfrau von Orleans.
11. Schloßhof der Burg Thurneck im: Käthchen von Heilbronn.
13—20. Decorationen zu der Oper: Die Zauberflöte.
21. Zimmer des Königs in: Don Carlos.
22. Decoration zu: Ratibor und Wanda.
23. Decoration zu: Axel und Walburg.

24. Aussicht auf die Stadt Jerusalem und die Burg Sion in der Oper: Athalia.
25. Decoration zu: Armide.
26. Saal in: König Yngurd.
27. Das Innere des Thurmes mit der Todtenpforte in: König Yngurd.
28. Tempel der Peruaner in: Fernand Cortez.
29. Decoration zu derselben Oper. Akt 2.
30. Tempel der Mexikaner in derselben Oper.
31. Tempel des Apollo in: Alceste.
32. Decoration zur Oper: Othello.

21. Sammlung von Photographieen nach Schinkel's Zeichnungen im Schinkel-Museum bei Madame Bette, unter den Linden in Berlin, unter Zustimmung und nach Wahl des Directors der Königlichen Bauschule, Herrn Geheimen Ober-Baurath Busse, erschienen (circa 120 Blätter). [1])

B. Werke, an deren Herausgabe Schinkel Antheil genommen, oder worin Zeichnungen von ihm Aufnahme gefunden.

1. David Gilly's Sammlung nützlicher Aufsätze und Nachrichten, die Baukunst betreffend. Jahrgang VI., Band 1. 1805. Berlin bei F. Maurer. 4. Titelvignette: eine von Schinkel 1804 gezeichnete kleine Meierei in der Gegend von Rom. (s. Bd. I. S. 171 Note 1 unseres Werkes.)
2. Verzierungen aus dem Alterthum, herausgegeben von E. F. Bußler. Horvarth in Potsdam und Spener in Berlin 1806 u. ff. (Im Ganzen 21 Hefte, bekannt unter dem Namen die Bußlerschen Hefte in kl. 4. Vergl. Bd. I. S. 132 Note 2.) In diesem Heft ist Schinkel, wie folgt, vertreten: [2])
   Heft 1. Gothische Kunst. Tafel V. Verzierung an einer Kirche in Pavia, in gebrannter Ziegelerde gearbeitet.
   Heft 4. Gothische Kunst. Tafel XXIII. Drei Verzierungen, im Dome zu Magdeburg befindlich.
   Heft 5. Gothische Kunst. Tafel XXIX. Eine Verzierung über einem Gebälke der St. Markuskirche in Venedig, in dalmatischen Stein gearbeitet.
   Heft 6. Gothische Kunst. Tafel XXXV. Ein Fries über einer Kirchthür in Rovigno in Istrien.
   Heft 7. Griechische und altrömische Kunst. Tafel XL. Verzierung an der inneren Wand des Ehrenbogens Porta aurea in Pola. Kunst des Mittelalters. Tafel XLII. Eine reiche Verzierung, welche, in Holz geschnitzt und ganz vergoldet, in der Kapelle einer Kirche in Venedig sich befindet.
   Heft 8. Kunst des Mittelalters. Tafel XLVIII. Drei verschiedene Verzierungen: 1) in Holz geschnittene Verzierung an den Chorstühlen einer Kirche zu Iglau in Mähren; 2) Verzierung an derselben Kirche unter dem Hauptgesimse; 3) Verzierung an einer Kapelle in Grätz in Steyermark, welche daselbst aber sehr roh ausgeführt ist.

[1]) Ueber die Radirungen, die der Maler Karl Krüger aus Berlin (s. Nagler's Künstler-Lexikon Bd. VII. S. 185) nach Schinkel'schen Landschaften gemacht haben soll, ist es mir nicht gelungen, irgend etwas zu erfahren, da man in Berlin (im Kupferstichkabinet und in den großen Kunsthandlungen) von dem jetzigen Aufenthalt dieses Künstlers keine Kunde hat.

[2]) Wo nichts besonders vermerkt steht, da sind die Zeichnungen von Schinkel selbst nach der Natur gemacht worden.

Heft 9. Kunst des Mittelalters. Tafel LIV. Verzierung im Innern des Doms von Monte Reale (Monreale) bei Palermo.

Heft 10. Griechische und altrömische Kunst. Tafel LVIII. Verzierung aus dem Piranesi, ein Stück einer Wandbekleidung von Marmor, gefunden in der Villa Hadriani bei Tivoli. Aus dem Mittelalter. Tafel LIX.: 1) Verzierung eines Säulenschaftes; 2) Verzierung eines Pilasters an einer Kirche in Parenzo in Istrien. Tafel LX. Eine Rosette aus dem Mittel eines Kreuzgewölbes und vier Consolen aus dem gothischen Schlosse zu Marienburg in Preußen, von Schinkel aus den in Berlin 1802 durch Friedrich Frick herausgegebenen Details dieses Schlosses vergrößert gezeichnet.

Heft 11. Griechische und altrömische Kunst. Tafel LXIII. Fragment eines Altars im Museo Clementino des Vaticans zu Rom.

Heft 12. Griechische und altrömische Kunst. Tafel LXX. Drei Glieder-Verzierungen an verschiedenen Säulenschiffen, welche in St. Paolo fuori le Mura aufgestellt sind.

Heft 13. Griechische und altrömische Kunst. Tafel LXXIII. Krönung des choragischen Monuments des Lysikrates in Athen, von Schinkel nachgezeichnet aus »The antiquities of Athens« von Stuart und Revett, London 1762. Gothische Kunst. Tafel LXXVIII. Decorationen aus der Klosterkirche zu Neu-Ruppin.

Heft 14. Tafel LXXXIII. Basrelief, in der Villa des Hadrian zu Tivoli gefunden.

Heft 15. Tafel LXXXV. Capitäl, im Forum des Nerva gefunden. Tafel LXXXIX. Basrelief, in der Villa des Hadrian zu Tivoli gefunden. Tafel XC. Nr. 1 und 3: Verzierung aus der Kirche zu Aquileja; Nr. 2: aus dem Dom zu Mailand.

Heft 16. Tafel XCVI. In Erde gebrannte Verzierungen an mehreren Kirchen zu Speier.

Heft 17. Tafel XCVII. Verzierung am Thurme der Winde zu Athen, aus dem Werke von James Stuart und Nicholas Revett: »The antiquities of Athens«, London 1762, von Schinkel nachgezeichnet.

Heft 18. Tafel CIII. Capitäl, in der Kaiservilla zu Rom gefunden. Tafel CVII. Griechischer Altar, in Rom gefunden. Tafel CVIII. An einer Cathedra im maurischen Styl in der Kirche eines Klosters bei Trapani.

Heft 19. Tafel CX. Stück eines antiken Frieses, aufgestellt in der Villa Borghese.

Heft 20. Tafel CXV. Capitäl an einer Kaiservilla in Rom. Tafel CXX. Krönung eines bischöflichen Stuhls in einer Kirche zu Venedig.

3. Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker, herausgegeben von der Königlichen technischen Deputation für Gewerbe in Berlin. gr. Fol. 1821—1837. Auf Kosten des Staats edirt. 150—200 Thlr.[1]) (Auf S. 17—57 befinden sich zwei Aufsätze Schinkel's »über architektonische Glieder« und »über die Säulenordnungen«.[2]) Auch enthält das Werk Schinkel's berühmten Entwurf zum Brunnen im Hofe des Gewerbe-Instituts zu Berlin (s. oben S. 314, Nr. 28).

4. Ansicht der Stadt Cöln, gezeichnet von Schinkel, die Gebäude gestochen von L. Schnell, die Landschaft von Haldenwang, für das Prachtwerk von Sulpiz Boisserée über den Cölner Dom. (1823—1831, in 4 Lief.) qu. Fol.

5. A. F. von Quast, Mittheilungen über Alt- und Neu-Athen, mit einem Plan des von Schinkel entworfenen Königspalastes auf der Burg zu Athen. Berlin, bei George Gropius, jetzt Ernst & Korn. 1834. 8. 10 Sgr.

6. Die Entstehung der Malerei nach Schinkel, gestochen von J. C. Thäter für die Histoire de l'art moderne en Allemagne (Paris 1836—1842. 3 Bände. Deutsch von F. H. von der Hagen. Berlin 1836—1840) von Graf Athanasius Raczynski.

[1]) Das Werk ist nicht eigentlich in den Handel gekommen, wie aus dem, dem Malberg'schen Katalog entnommenen unbestimmten Preise erhellt; nur gelegentlich ist es zu haben.

[2]) Vergl hierüber Kugler, a. a. O. S. 133—134.

qu. Fol. (Im 3. Bande ist das Bild eingehend besprochen, s. den Carton zu den Museumsfrescen S. 332, Nr. 11, woraus die Gruppe [Morgen-Tableau] entlehnt ist.)

7. M. Geiß, Zinkgußornamente nach Zeichnungen von Schinkel ꝛc. Berlin, bei C. G. Lüderitz. 1841—1852. 21 Hefte in 4. 15 Thlr. 22½ Sgr.
8. Ornamente aus der Fabrik von Ernst March in Berlin, nach Zeichnungen von Schinkel ꝛc. 1. und 2. Heft. Berlin, bei C. G. Lüderitz. 1848. 2 Hefte. 1 Thlr. 15 Sgr.
9. Vorlegeblätter zum malerischen Architekturzeichnen für Bau- und Kunst-Akademieen, Gewerbe-Institute und technische Anstalten ꝛc., vom Professor Karl Gräb. 1. Lief., Bl. 1—3: Zeichnungen nach Motiven aus Schinkel's Charlottenhof. Potsdam, bei Riegel. à Heft 1 Thlr. 10 Sgr.
10. Gräb, Album vom Schlosse Babelsberg. 12 Aquarellen in originalgetreuem Farbendruck. 12 Blätter in Mappe. 2. verbesserte Auflage. Prachtwerk. Potsdam, bei Riegel. 40 Thlr.[1])
11. Ausgeführte städtische Wohngebäude in Berlin. In Lieferungen von 4 Blättern mit Text. à 1 Thlr. 10 Sgr. Potsdam, bei Riegel. 1. Blatt: Das Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen, erfunden von Schinkel, renovirt von Hahnemann.[2])
12. Architektonisches Album, redigirt vom Architektenverein in Berlin durch Stüler, Knoblauch, Strack. 14 Hefte von je 6 Blättern mit Text. Neue Ausgabe, bei Riegel in Potsdam. In eleganter Mappe. Zusammen 20 Thlr. Heft VII. Taf. 37 bis 42: Restauration des Tuscum und Laurentinum des Plinius von Schinkel. Fol. 2 Thlr. (Erste Ausgabe von 1841.)
13. Architektonisches Skizzenbuch. Eine Sammlung von Landhäusern, Villen, ländlichen Gebäuden, Gartenhäusern, Gartenverzierungen, städtischen Wohngebäuden, Decorationen innerer Räume, Gittern, Erkern, Balkons, Blumenfenstern, Brunnen, Springbrunnen, Hofgebäuden, Einfassungsmauern, Candelabern, Grabmonumenten und anderen kleinen Baulichkeiten, welche zur Verschönerung baulicher Anlagen dienen und in Berlin, Potsdam und an anderen Orten ausgeführt sind. Mit Details. In Heften von sechs Blatt in gr. 4. (Verlag von Ernst und Korn.) Erschienen sind Heft 1—46 à 1 Thaler. Heft XVI. Wohnhaus des Gärtners in Charlottenhof bei Potsdam, erfunden von Schinkel, aufgenommen und gezeichnet von v. Keller. Heft XXV. Stibadium unter der Pergola bei Charlottenhof, erfunden von Schinkel, gezeichnet von v. Keller; Jägerhäuschen im Thiergarten bei Berlin, erfunden von Schinkel, gezeichnet von v. Keller. Heft XXXX. Zwei Treibhäuser von Schinkel. Heft XXXXIII. Pavillon im Park des Prinzen Karl von Preußen in Glienicke bei Potsdam, erfunden von Schinkel, gezeichnet von Ziller; Details hierzu gezeichnet von Persius (Sohn.)
14. Vorlegeblätter für Maurer. Herausgegeben von der Königlichen technischen Deputation für Gewerbe in Berlin. Zweiundvierzig Tafeln in Folio (wovon allein zweiundzwanzig Tafeln von Schinkel). Letzte Ausgabe von 1857. Verlag von Ernst und Korn in Berlin. 4½ Thaler. (Erste Ausgabe bei Schenk und Gerstäcker in Berlin von 1830 [für Zimmerleute 1827], Nachträge dazu 1841.)

[1]) Hier nur mit aufgeführt, weil Schloß Babelsberg zum Theil von Schinkel gebaut ist.

[2]) Dieses Palais, in der Wilhelmsstraße Nr. 72 zu Berlin, wurde von Schinkel nur ausgebaut. Da dasselbe ihn nie ganz befriedigt hat, weil er nicht genug selbst daran mehr hatte thun können, so haben wir es in dem Verzeichniß der ausgeführten Bauten (S. 346—349) fortgelassen.

4. Schriften über Schinkel.

A. Selbstständige (alphabetisch geordnet).

1. Böttticher, Carl, Dr., Professor an der Königlichen Bau-Akademie und der Königlichen Akademie der Künste. Das Princip der hellenischen und germanischen Bauweise hinsichtlich der Uebertragung in die Bauweise unserer Tage. Rede an der Geburtstagsfeier Schinkel's am 13. März 1846, im Kreise der Festversammlung gelesen. (Besonders abgedruckt aus der Wiener Allgemeinen Bauzeitung.) 1846. Gropius'sche Buch- und Kunsthandlung. gr. 4. geheftet. ½ Thaler.
2. —, C. F. Schinkel und sein baukünstlerisches Vermächtniß. Eine Mahnung an seine Nachfolge in der Zeit, in drei Reden und drei Toasten an den Tagen der Geburtsfeier des Verewigten gesprochen. (Hierin ist Nr. 1 mit aufgenommen.) Lex. 8. brochirt. Berlin 1857. Verlag von Ernst und Korn. ⅔ Thaler.
3. Gruppe, O. F. Carl Friedrich Schinkel und der neue Berliner Dom. Nebst Schinkel's Bildniß und einem Grundriß. Berlin 1843, bei C. G. Lüderitz. 8. 1 Thaler. (Zuerst erschienen in der Wiener Bauzeitung.)
4. Knoblauch, Eduard, Baurath. Vortrag, gehalten am Schinkelfeste, den 13. März 1857. Druck von A. Bahn u. Co. in Berlin, Schleuse. Fol.
5. Kugler (Franz), Professor und Geheimer Ober-Regierungs-Rath. Carl Friedrich Schinkel. Eine Charakteristik seiner künstlerischen Wirksamkeit. Mit einem Portrait Schinkel's und einem Fac-Simile seiner Handschrift. Berlin, Verlag von George Gropius. 1842. gr. 8. 20 Sgr. (Zuerst in etwas anderer Fassung gedruckt in den Hallischen Jahrbüchern, 1838. Monat August.)
6. Loewe (Dr. R.). Erklärung der Frescogemälde am Museum. Nach Schinkel's Entwürfen bearbeitet. Berlin, bei W. Logier. Fünfte Auflage. kl. 8. 2½ Sgr.
7. Lübke (Dr. W.), Schinkel's Verhältniß zum Kirchenbau. Festrede, am 13. März 1860 gehalten. Berlin, Verlag von Ernst und Korn. gr. 8. 7½ Sgr.
8. Paetsch (Dr. A.), Schinkel's letzte Krankheit und Leichenbefund. Berlin 1841, bei August Hirschwald. 8. (Aus Casper's Wochenschrift für die gesammte Heilkunde Nr. 49 abgedruckt.)
9. Stier (Wilhelm), Professor. Gedächtnißrede bei der feierlichen Bestattung des Königlichen Oberlandesbau-Direktors Dr.[1]) Carl Friedrich Schinkel, am Grabe gesprochen. Berlin, den 12. Oktober 1841. gr. 4.
10. Stüler (A.), Geheimer Oberbaurath. Ueber die Wirksamkeit König Friedrich Wilhelm IV. in dem Gebiete der bildenden Künste. Vortrag, gehalten am Schinkelfeste den 13. März 1861. Berlin 1861, Verlag von Ernst und Korn. Lex. 8. 8 Sgr.
11. Waagen (G. F.), Dr. Einige Aeußerungen Carl Friedrich Schinkel's über Leben, Bildung und Kunst. Ein Vortrag bei seiner Gedächtnißfeier an seinem Geburtstage, den 13. März 1846. Verlag von K. Reimarus, jetzt Ernst und Korn. (Der Ertrag zum Besten des Dombaues in Cöln.) gr. 8. 1846. 3 Sgr.

B. Nicht selbstständige.

1. Fontane (Theodor). Wanderungen durch die Mark Brandenburg. Berlin, bei Hertz. 1862. S. 63—73: Schinkel's Geburtshaus und seine Kinderjahre. Ein ungedruckter Schinkel'scher Brief.
2. Förster (Dr. Ernst). Geschichte der deutschen Kunst. Th. V. S. 282—284 und 329—337 (über Schinkel). Leipzig, T. O. Weigel. 1860. 2 Bände und 5 Theile elegant gebunden. 8. 7 Thaler.

[1]) Daß Schinkel den Doktortitel gehabt, ist der Familie nicht erinnerlich, obwohl auch Nagler's Künstler-Lexikon ihm denselben beilegt. Die Berliner Universität wenigstens hat ihm diese Würde nie verliehen, wie Herr Universitäts-Secretair, Kanzleirath Ritter mit dankenswerther Sorgfalt aus den Akten der Universität festzustellen die Güte gehabt hat.

3. Nagler (Dr. G. K.). Neues Allgemeines Künstlerlexikon. München 1845. Verlag von E. A. Fleischmann. Bd. XV. S. 237—261. (Ein nach Kugler's »Charakteristik [s. S. 356, Nr. 5] gearbeiteter Aufsatz). 8.
4. Waagen (Dr. G. F.). Carl Friedrich Schinkel als Mensch und als Künstler. Auf S. 303—428 des Berliner Kalenders auf das Schaltjahr 1844. Herausgegeben von der Königlich preußischen Kalender-Deputation zu Berlin.

Außerdem versteht es sich von selbst, daß sämmtliche Conversations- und Künstlerlexika, sowie viele Zeitschriften und Handbücher über Kunstgeschichte, Architektur und Malerei mehr oder minder eingehende Artikel über Schinkel enthalten, z. B. Anton Springer's Geschichte der bildenden Künste im neunzehnten Jahrhundert. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1858, S. 5, 37—49, 177; und Dr. Wilhelm Lübke's Geschichte der Architektur. Zweite Auflage. Cöln, bei Seemann 1858, S. 552—553. Sein Grabmal in Berlin findet sich abgebildet in der ersten Lieferung der »Grabdenkmäler berühmter Personen auf den Kirchhöfen um Berlin«, Blatt 4. Potsdam, bei Ferdinand Riegel. 1⅓ Thaler. (Eine andere Abbildung findet sich im Architektonischen Skizzenbuch, s. S. 355, Nr. 13.)

Wir selbst haben einige Abschnitte des vorliegenden Buches bereits in der »Europa, Chronik für die gebildete Welt«, 1861 Nr. 45 und 46 (Leipzig, Carl B. Lorck) und in der Allgemeinen Preußischen (Stern) Zeitung, 1862, Nr. 67, 79, 85 . . . . (Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hof-Buchdruckerei in Berlin) mit einleitenden Bemerkungen mitgetheilt.

---

5. Bildliche Darstellungen von Schinkel's Person.

A. Durch Sculptur.

1. Lebensgroße Büste Schinkel's in Marmor und Gyps von Friedrich Tieck. 1820.
2. Schinkel's Portrait-Figur als Soldat, der sich an sein Pferd lehnt, am Postament der Bronze-Statue Blücher's auf dem Opernhausplatz zu Berlin, von Rauch. 1826 aufgestellt. Die Gruppe stellt eine Rast nach der Schlacht dar; Verwundete und Erschöpfte sitzen herum, und ein großer, über dem Feuer hängender Kessel verspricht ihnen Stärkung nach vollbrachter That.
3. Kleine Statuette Schinkel's in Thon und in Gyps, von Drake. (Ein in Beuth's Besitz gewesenes Exemplar in Bronze befindet sich jetzt im Beuth-Schinkel-Museum.) 1835.
4. Medaillon-Portrait Schinkel's in Bronze (halbe Lebensgröße), vom französischen Bildhauer David (als Pendant zu von Klenze). 1835.
5. Medaillon-Portrait Schinkel's in Gyps (Kopf lebensgroß), von Bläser unter Rauch's Aufsicht in der Königlichen Bauschule 1840 gemacht. (Im Besitze von Fräulein Susanne Schinkel in Berlin.)
6. Medaillon-Portrait Schinkel's in Bronze, am Grabmal desselben auf dem Dorotheenstädtischen (Friedrich-Werder'schen) Kirchhofe zu Berlin, von Kiß. 1842.
7. Marmor-Statue in der Vorhalle des alten Museums zu Berlin von F. Tieck. 1850. (Vollendet von H. Wittich, 1855.)
8. Profil-Portrait Schinkel's am Postament des Bronze-Denkmals Beuth's auf dem Platz vor der Königlichen Bauschule zu Berlin, von Kiß. 1860. (Rechts: Bauwissenschaft und Baukunst werden durch Eitelwein und Schinkel dargestellt; der Letztere beschäftigt sich mit dem Entwurf des Musters zu einem Gewebe; zwischen den Genannten Rauch, als Koryphäe der Bildhauerkunst).
9. Bronze-Statue von Drake, für den Platz vor der Königlichen Bauschule in Berlin bestimmt; sie soll 1863 fertig werden.

B. Durch Malerei, Stich, Steindruck und Zeichnung.

1. Schinkel's Kopf in Lebensgröße, von ihm selbst nach dem Spiegel gezeichnet, ohne Jahreszahl, aber vermuthlich aus dem Jahre 1798, im Besitze von Fräulein Rosa Wagner in Neu-Ruppin. (S. oben S. 342, Nr. 11.)
2. Schinkel's halbes Brustbild in Oel (Kopf lebensgroß) vom Professor Johann Karl Rößler zu Dresden, 1803 in Rom gemalt, im Besitze von Fräulein Susanne Schinkel in Berlin.[1])
3. Schinkel und seine Gattin (Brustbilder), von ihm selbst mit Kreide gezeichnet, aus dem Jahre 1815, im Besitze der Frau Karoline Kuhberg, geb. Berger, zu Stettin. (S. oben S. 343, Nr. 30.)
4. Schinkel's halbes Brustbild in Oel (unter Lebensgröße), vom Professor Karl Begas in Berlin 1824 gemalt, im Besitze von Fräulein Susanne Schinkel in Berlin.[2])
5. Steindruck nach diesem Portrait von Jentzen. (Ohne Jahreszahl.)
6. Brustbild Schinkel's, vom Professor W. Hensel 1824 in Rom gezeichnet[3]) und 1825 von J. Caspar in Kupfer gestochen, aber nicht öffentlich erschienen. (S. Schinkel-Museum, S. 300, Nr. 182 und S. 336, Nr. 41.)
7. Schinkel's ganze Figur (klein), in seiner Wohnung zu Neapel sitzend, 1824 in Rom von F. Catel in Oel gemalt, im Besitze von Fräulein Susanne Schinkel in Berlin. (S. Band II., S. 44, Note 2.)
8. Brustbild Schinkel's von F. Krüger, 1828, lithographirt bei L. Sachse u. Comp. in Berlin (Verlag von Gebr. Gropius), im Diorama.
9. Schinkel als kühner Schiffer, der den Gruß der Musen mit sich nimmt und in's weite, mondbeglänzte Meer hinaustreibt, von ihm selbst im vierten Tableau (Nacht und Winter) des zweiten großen, im Vestibül des alten Museums zu Berlin in Fresco ausgeführten Bildes, »das Leben der Menschen auf der Erde« darstellend, angebracht. 1831. (S. den Schinkel'schen Carton im Schinkel-Museum, S. 333, Nr. 11.)
10. Lebensgroßes halbes Brustbild Schinkel's im Hauskleide, vom Professor Karl Schmid aus Aachen 1833 in Oel gemalt. Zur Zeit im Besitze der Frau Professor d'Alton, geb. Rauch, zu Berlin.[4]) (Eine Copie davon — Kniestück, 3 Fuß 5 Zoll hoch, 2 Fuß 9 Zoll breit — ist 1851 für Se. Majestät den König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen von Schmid selbst als Beitrag zur Sammlung berühmter Zeitgenossen im Marmorpalais zu Potsdam angefertigt worden und hängt dort im Wohnzimmer Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen.
11. Ein Steindruck nach F. Tieck's Büste Schinkel's (S. oben S. 357, Nr. 1). Ohne Jahreszahl und Namenangabe. (Profil, etwa in der Größe der Büste.)
12. Brustbild Schinkel's en face (etwa $\frac{1}{3}$ Lebensgröße), vom Professor Franz Krüger in Berlin 1836 in bunten Stiften gezeichnet. Im Schinkel-Museum. (S. oben S. 336, Nr. 53.)
13. Kupferstich nach dem Bilde Nr. 12 (aber nur Kopf und Hals, mit Schinkel's facsimilirter Namensunterschrift), 1839 von Merz in München (Impr. de l'imprimerie en 4. d. de l'académie royale des arts à Düsseldorf de C. Schulgen-Bettendorff). (Graf Raczynski hat das Bild auch für sein Werk: »Histoire de l'art moderne en Allemagne«, von Mandel stechen lassen und besitzt die Platte noch. Mit seiner Erlaubniß sind 1860 zum Schinkelfest etwa fünfzig neue Abzüge davon gemacht worden, die indessen deutlich zeigen, daß die Platte bereits sehr abgenutzt ist.)

[1]) S. die Photographie davon vor S. 1 Bd. I. dieses Werkes. Schinkel selbst hat auf die Rückseite dieses Portraits geschrieben: Rößler, Professor in Dresden, in Rom vor der Abreise nach Neapel in einer kurzen Sitzung gemalt. Da Schinkel (s. Bd. I. S. 63) erst im April 1804 von Rom nach Neapel gereist ist, so kann unter der Abreise nur die Rößler's gemeint sein.

[2]) S. die Photographie davon vor S. 179 Bd. I. dieses Werkes.

[3]) Die Zeichnung ist jetzt im Besitz von Hensel's Sohn, Sebastian Hensel, der sich bei Königsberg in Preußen angekauft hat.

[4]) S. die Photographie davon vor S. 137 in Bd. II. dieses Werkes.

14. Schinkel mit dem Hut (ganze Figur) auf dem großen Oelgemälde des Professors Franz Krüger, die Berliner Huldigung vom Jahre 1840 darstellend (1840 für Se. Majestät den Kaiser von Rußland gemalt).
15. Schinkel als Leiche, 1841 vom Professor W. Hensel zu Berlin für sein Album gezeichnet. (Jetzt wohl im Besitze von Herrn Sebastian Hensel.)
16. Profil-Portrait (klein) nach F. Tiecks Büste, gezeichnet von Buchhorn, gestochen von Teichel, in Franz Kugler's Werk: »Karl Friedrich Schinkel, eine Charakteristik seiner künstlerischen Wirksamkeit«, Berlin, George Gropius (jetzt Ernst und Korn) 1842. (s. oben S. 356, Nr. 5.)
17. Profil-Portrait (Brustbild) Schinkel's mit dem Hut, nach einer vom Professor F. Krüger zu Nr. 14 gemachten Studie lithographirt von Jentzen in O. F. Gruppe's Werk: »Karl Friedrich Schinkel und der neue Berliner Dom.« Berlin, Lüderitz 1843. (s. oben S. 356, Nr. 3.)
18. Schinkel's Figur in der Gruppe: »die Bekämpfung des Zopfes«, neben Winckelmann, Carstens und Thorwaldsen, von Wilhelm von Kaulbach (1847?) in Oel gemalt.[1]) In der Neuen Pinakothek zu München, Saal III., Nr. 35. 2 Fuß 6 Zoll hoch, 5 Fuß 2 Zoll breit. (Von Nilson in colossaler Größe an der äußern Wand des Gebäudes [Südseite] in Fresco ausgeführt.)
19. Lebensgroßes Brustbild, nach Franz Krügers Zeichnung Nr. 12, vor einigen Jahren (etwa 1857 oder 1858) von Bartsch für die Gemälde-Gallerie des Grafen Raczynski zu Berlin in Oel gemalt.
20. Brustbild Schinkel's en face, nach dem Franz Krüger'schen Bilde Nr. 12 gestochen von L. Sichling (Druck von F. A. Brockhaus), in dem Werke: »Bildnisse berühmter Deutschen«, Leipzig, Breitkopf und Härtel, 9. Lieferung, 3. Blatt. (Von dem Stich Nr. 13 nur in einigen unwesentlichen Punkten und darin abweichend, daß es, wie das Original, Brustbild ist.)[2])

[1]) Diese Gruppe gehört unter die 1847—1853 von W. v. Kaulbach gemalten Skizzen zu den auf den äußeren Mauerflächen der Neuen Pinakothek zu München ausgeführten Frescen, die Geschichte der neuen deutschen Kunst, insonderheit der Kunstschöpfungen des Königs Ludwig von Baiern darstellend. (Vergl. Ernst Förster, Geschichte der Deutschen Kunst Thl. V. S. 163 ff.) Schinkel durchschreitet auf dem gedachten Bilde, ein großes Winkelmaß, wie ein Gewehr, über der Schulter, die sumpfige Spree und sucht sich herauszuarbeiten.

[2]) Auf dem Umschlag der Lieferung steht: „Nach dem Pastellgemälde von E. Krüger im Schinkel-Museum", und auf dem Bilde selbst: „gemalt von E. Krüger." Diese unrichtige Angabe ist dem Schinkel-Museums-Katalog entlehnt, der den Namen des Malers gleichfalls unrichtig angiebt. Daß der Katalog bald, seinen Zwecken entsprechend, revidirt und umgearbeitet, dabei aber zugleich auch die unzweckmäßige Ordnung des Museums, namentlich was die Mappenbilder betrifft, nach richtigen Principien umgestaltet werden möge, ist ein Wunsch, den wohl Jeder hegt, der in diesem reichen Schatze je einmal Belehrung und Genuß gesucht hat.

Berlin, gedruckt in der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei
(R. Decker).

Berichtigungen und Zusätze.[1])

S. 7 Z. 4 u. 13 v. u. Schinkel schreibt hier: Villa Lodovisi; sie heißt aber V. Ludovisi, nach dem Cardinal Lodovico Ludovisi, dem Neffen Gregor's XV., der sie gestiftet.
S. 13 Z. 21 v. o. lies ausdrucksvollsten st. ausdruckvollsten.
S. 17 Note 1. Z. 3 v. o. lies ionischen st. jonischen.
S. 19 Z. 4 v. u. ebenso.
S. 36 Z. 11 v. u. Die Angabe Schinkel's, daß die Galeria geografica im Vatican circa achthundert Fuß lang sei, ist jedenfalls sehr beträchtlich zu reduciren, da der ganze Palast nur eine Länge von tausendeinhunderteinundfünfzig Fuß hat.
S. 38 Z. 10 v. u. lies della Porta Pia st. delle Porte Pia.
S. 39 Z. 12 v. o. lies Babuino st. Barbuino.
S. 39 Note 2. Statt: »Dieser Plan wurde nicht ausgeführt; auch wissen wir nicht, wohin Hensel's Zeichnung gekommen ist«, muß gelesen werden: Vgl. unten S. 300 Note 1., woraus hervorgeht, daß Caspar's Probeabdruck in's Schinkel-Museum gekommen, der Stich aber öffentlich nicht herausgegeben ist. Die Originalzeichnung Wilhelm Hensel's besitzt dessen Sohn, Sebastian Hensel (s. S. 358 Note 3.).
S. 83. Die Verweisung auf Note 2. muß, statt auf Z. 11, auf Z. 10 v. o. hinter »Klostergebäude« stehen.
S. 110 Note 2. Z. 2 v. u. lies Italiae statt Italicae.
S. 142 Note 1. Zu Ernst von Lasaulx (letzte Zeile) ist hinzuzusetzen: († 9. Mai 1861 zu München. Vgl. Erinnerungen an E. v. Lasaulx, München, Fleischmann, 1861.)
S. 155 Note 1. Z. 1 v. o. lies Rebeeque st. Rebeque.
S. 198 Z. 13 v. o. hinter »Mittelalters« fehlt ein Komma.
S. 203 Note 2. Am Schluß ist hinzuzufügen: Band II.
Stammtafel zu S. 219, letzte Zeile: Wilhelm Ernst ist am 20. (nicht am 23.) März, Franz August Gottlieb nicht am 23. Januar 1852, sondern am 20. Januar 1853 geboren.
S. 236 Nr. 13 lies Nr. 1—13: in Mappe I. a. st. Nr. 1—4.
S. 245 Nr. 30 lies siehe Mappe IX. st. früher bezeichnet Mappe IX.
S. 246 Z. 1 v. o. Zu Mappe IX. haben wir anzumerken, daß manche Nummern, lediglich wegen der Größe ihres Formats, aus anderen Mappen hier ihren Platz gefunden haben, so: Blick vom Monte Solaro auf Capri, der Golf von Neapel (zweimal) und Fiesole aus Mappe X. Nr. 49, 39, 40 und 41, Lambach aus Mappe VIII. Nr. 30, Stettin aus Mappe XIII. Nr. 9.
S. 257 Nr. 8 lies Aosta st. Aoosta.
S. 272 Nr. 64 lies Spontini st. Syontini.
S. 275 Nr. 39 lies statt der Punkte: Dorotheenstädtischen (Friedrich-Werderschen) vor dem Oranienburger Thore.[2])
S. 300 Note 1. lies S. 39 st. S. 35.
S. 313 Nr. 37 lies und zwei Moscheen st. und zwei Mosken.
S. 319 Nr. 72 hinter »Voigtsdorf« ist einzuschalten: bei Habelschwerd.
S. 319 Nr. 99 fällt die in Parenthese befindliche Hinweisung (Nr. 46—100: XLIV. b.) fort, da sie vielmehr zum Schluß der unter Nr. 100 aufgeführten Zeichnung stehen muß.
S. 334 Nr. 18. Ueber die dort aufgeführte Federzeichnung auf Stein findet sich in einem mir auszugsweise gütigst mitgetheilten Aufsatze und Berichte des jetzigen Geheimen Ober-Hofbuchdruckers, Herrn Rudolph Decker, folgende interessante Notiz: »Im Jahre 1807 führte der Königliche Geheime Ober-Hofbuchdrucker, George Jacob Decker, Aloys Sennefelder's Erfindung ein, indem er die erste Steindruckpresse in Berlin aufstellte. Der berühmte Schinkel wandte dieser neuen Erfindung große Aufmerksamkeit zu, und noch wird ein Stein mit der Zeichnung des großen Künstlers aus jener Zeit im Schinkel-Museum in der Königlichen Bau-Akademie aufbewahrt.«

[1]) Auch in Band I. sind noch einige am Schluß desselben nicht angemerkte Druckfehler zu berichtigen. So S. 5 Z. 7 v. u. Rauheit statt Rauhheit; S. 8 Z. 10 v. u. und S. 9 Z. 11 v. o. korynthischer statt korinthischer; S. 32 Z. 6 u. 7 v. o. contrahirend st. contrastirend.

[2]) Schinkel's Grabmal, welches sich auf demselben Kirchhofe befindet, ist dem Hermbstädt'schen etwas nachgeahmt, und dies zwar auf Veranlassung Beuth's, der sich darüber geäußert: „man könne Schinkel nichts Besseres zu seinem Denkmal geben, als seine eigenen Arbeiten.“

26492.

Es erfolgen hierbei: erstens der Bericht aus Heidelberg vom 6. Aug: 16 und zweitens der Nachbericht vom 15. Oct., drittens der Nachtrag vom 2. Bde. die neuerdings in die Bischoffsche Sammlung gekommen, mit der Bitte Seiner Excellenz v. Altenstein solche möglichst bald zu überreichen und Vortrag darüber zu halten. Die lange Zögerung in der Sache hat für mich etwas beängstigendes, weil ich zugenau die dortigen Verhältnisse kennen, und ich wünsche nichts heßlicher als die Rückkunft des Herrn Staatskanzlers und des Ministers, auch schon um die Angelegenheit des Danziger Bildes noch einmal zur Sprache zu bringen welche in diesem Zusammenhange ein ganz anderes Ansehen gewinnt; vorläufig werde ich von meiner Seite alles thun die Absendung desselben nach Danzig aufzuhalten und behalte mir vor Ihnen einiges deshalb mündlich zu sagen.

Ihr

19. Oct. 16.

gehorsamer Freund
Schinkel

70v

Biblioteka Główna UMK
300047962860

Biblioteka
U. M. K.
Toruń
26492
18

Biblioteka Główna UMK
300047962860

v. Wolzogen

Aus

Schinkels Nachlass

1. 2

1862